BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abhandlung von dem Ursprung, Gebrauch und Misbrauch des Schutz- und
Schirmamts über Klöster, Kirchen, auch deren Güter und Unterthanen bey
Gelegenheit der vertheidigten urspringlichen Freyheit und Immedietät des
von den Herren Grafen von Dillingen und Kyburg gestifteten Gotteshaus Sö
flingen Ordinis sanctæ Claræ gegen den Misbrauch des von Kaiser Carl dem fü

Augsburg 1774

2 Ded. 15 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323064-1
VD18 14375826

A. 2. Ex

Sum B. V. Mariae in Raitenbuch.

Abhandlung
von dem
Urſprung, Gebrauch und Misbrauch
des
Schutz- und Schirmamts
über
Klöſter, Kirchen, auch deren Güter und Unterthanen,
bey
Gelegenheit der vertheidigten urſpringlichen
Freyheit und Immedietät
des
von den Herren Grafen von Dillingen und Kyburg geſtifteten Gotteshaus Söflingen
Ordinis ſanctæ Claræ
gegen den Misbrauch
des von Kaiſer Carl dem fünften glorreichſten Gedächtniſſe denen Herren Burgermeiſtern und Rath der Reichsſtadt Ulm anvertrauten Schutz- und Schirmamts.

Mit Beylagen.

Augsburg,
bey Ignaz Wagner, 1774.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

SUMMARIUM

Um ſowohl die Ordnung der Abſätzen, als den in ſelbigen verhandelten Innhalt in einem ſchlüſſigen Zuſammenhang auf einmal überſehen zu können.

§. I.

Geſchichte des Reichs-Gotteshaus Söflingen, und zwar von deſſen erſten Stiftung in der Stadt Ulm. pag. 1.

§. II.

Von den Eigenſchaften der Stiftungsgüter des Gotteshaus, als ſolches noch in der Stadt Ulm ſtunde. pag. 4.

§. III.

Söflingen hat niemals in dem Reichsſtadtulmiſchen Gebieth gelegen, pag. 7.

§. IV.

ſondern war urſprünglich eine unmittelbare Herrſchaft der Grafen von Dillingen. pag. 8.

§. V.

Und in dieſer Eigenſchaft, nämlich als eine freye unmittelbare Herrſchaft, iſt der Marktflecken Söflingen dem Gotteshaus von dem Stifter eingeraumt worden. pag. 11.

§. VI.

Wird die erſte Veranlaſſung zu der vermeyntlichen Schirmsgerechtigkeit, und daß die Reichsſtadt Ulm keine förmliche Advocatie über das Gotteshaus erlangt habe, angezeigt. pag. 17.

§. VII.

Durch die Handlung der päpſtlichen Herren Commiſſarien, bey der im Jahr 1484. vorgenommenen Reformation der klöſterlichen Zucht wurde der Reichsſtadt Ulm kein Recht zu-ſondern eine Schuldigkeit aufgelegt; denn der Schutz und Schirm, welchen die Reichsſtadt Ulm dem Gotteshaus Söflingen zu leiſten hatte, iſt weder in dem vorzüglichen Recht eines Stifters, noch in der Territorial-Herrlichkeit gegründet, ſondern nach der Reichsſtadtulmiſchen eigenen Berühmung aus dem von päpſtlichen Herren Commiſſarien An. 1484. erhaltenen Auftrag abzuleiten. pag. 25.

§. VIII.

Der Unterſchied zwiſchen einer Pflicht, das Gotteshaus von Kaiſer- und Reichs wegen zu ſchützen, ſo der Reichsſtadt Ulm obgelegen war, und zwiſchen einer vogteylichen Obrigkeit, ſo derſelben nicht eingeraumt, vielmehr ſich deſſen anzumaſſen ausdrücklich verbothen worden, veroffenbaret ſich vorzüglich aus dem caroliniſchen Schirmbrief de dato Madrit den 10. Decembris 1534. pag. 31.

§. IX.

Nicht weniger aus dem ſchon An. 1521. allergnädigſt verordneten Conſervatorio &c. pag. 35.

§. X.

Die Reichsſtadt Ulm verſuchte den Schutz und Schirm in eine Landesobrigkeit zu verwandeln, daß aber ſolche über das Gotteshaus, und über die demſelbigen zugehörigen Ortſchaften die hohe Landesoberkeit, Superioritatem ſcilicet territorialem, niemals gehabt habe, wird durch den Zuſtand in den Reformations-Zeiten erwieſen. pag. 36.

§. XI.

Vor zweyhundert Jahren war man Reichsſtadtulmiſcher Seits ſelbſt nicht beglaubt, außer dem Schutz und Schirm ein weiteres Recht über Söflingen ꝛc. zu haben. pag. 43.

Schon Kaiſer Carl der vierte hat das Gotteshaus von aller Vogtbarkeit auf ewige Zeiten befreyet; der Beweis lieget geſtändigermaſſen in dem ulmiſchen Archiv. pag. 44.

)(§. XII.

§. XII.

Dieſe Freyheit hat aber weder von Seiten des Gotteshaus vernachläßiget, noch von Seiten Ulm entzogen werden können. pag. 45.
Um ſo weniger

§. XIII.

als auch in dieſen Fällen die Verjährung nicht Platz findet. pag. 47.

§. XIV.

Der Reichsſtadtulmiſche Schutz und Schirm iſt von einer vogteylichen Obrigkeit gleich anfänglich je und allezeit unterſchieden geweſen. pag. 49.

§. XV.

Auch die dem Gotteshaus von dem Rath zu Ulm geleiſtete Pflegſchaft gründet ſich nicht in einer obrigkeitlichen Befugniß. pag. 51.

§. XVI.

Das Gotteshaus war zu der Reichsſtadt Ulm nicht ſteuerbar, wovon in einem beſondern Abſatz noch ausführlicher gehandelt werden wird. pag. 54.

§. XVII.

Der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat hat ſelbſten die angebliche Befugniſſen nicht aus eigenem Recht, ſondern von obhabenden zeitlichen Reichsſchutzes und Schirms wegen behaupten, pag. 57.

§. XVIII.

dieſen Schutz und Schirm aber bey erſter ſchicklicher Gelegenheit perpetuirlich machen wollen. pag. 57.

§. XIX.

Die vorliegenden kaiſerlichen Privilegien wurden jedoch derley gefährlichen Abſichten jederzeit hinderlich geweſen ſeyn. pag. 58.

§. XX.

Derohalben ſuchte man eine Gerechtigkeit nach der andern anzuſtreiten, und durch Verträge Eroberungen, und zwar anfänglich bey der malefiziſchen Oberkeit, zu machen. pag. 62.

Durch den Vertrag vom Jahr 1627. wird der Unterſchied zwiſchen dem Gotteshaus-Söflingiſchen und dem Reichsſtadtulmiſchen Gebieth jenſeits ſelbſten anerkannt. pag. 63.

Nur die malefiziſche hohe Obrigkeit hat der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat in Anſpruch genommen, aber auch dieſe noch nicht aus eigenem Recht, ſondern von zeitlichen Schutz und Schirms wegen. pag. 65.

§. XXI.

Das Gotteshaus-Söflingen wird außer der malefiziſchen hohen Oberkeit bey all übriger Gerichtbarkeit, folgſam bey der unmittelbaren vogteylichen Oberkeit unangefochten belaſſen. pag. 66.

§. XXII.

All dieſes, ſo in vorgehenden 20. und 21. Abſätzen behauptet worden, wird auch durch das Herkommen, durch den Gebrauch, und durch Beyſpiele aus ältern und neueren Zeiten zwiſchen Ulm und Söflingen erwieſen. pag. 71.

§. XXIII.

Der Vertrag vom Jahr 1628. welcher wegen denen in dem ulmiſchen Gebieth ſeßhaften ſöflingiſchen Unterthanen aufgerichtet worden, erläuteret den Verſtand des vorigen von An. 1627. in Ruckſicht auf die Verſchiedenheit des Gebieths, und der demſelben anhangenden hohen Oberkeit. pag. 75.

§. XXIV.

Aber auch über die in dem ſogenannten ulmiſchen Gebieth ſeßhafte Unterthanen des Gotteshaus iſt die Gerichtbarkeit auf Seiten der Reichsſtadt Ulm nicht unſtrittig, ſondern ſowohl in Poſſeſſorio, als Petitorio anerſt noch zu entſcheiden, alles vermög des Vertrags von An. 1628. pag. 78.

§. XXV.

Jeder einzler Vertrag giebt gemeiniglich neuen Stoff zu mehrern Widerſprüchen. Dieſes Schickſal hat das Gotteshaus Söflingen bey jeder Gelegenheit erfahren; bevorab zu Ende des vorigen Jahrhunderts, als die Reichsſtadt Ulm auf einmal

alle

alle Kräften vergeblich anwendete, um ein unmittelbares Reichs Gotteshaus zu unterjochen. pag. 80.

§. XXVI.

Werden die Scheinbehelfe angezeigt, worinn die Reichsſtadt Ulm ihre vermeyntliche Oberherrſchaft über das Gotteshaus gründen wollen, und ſammtliche in dieſem und folgenden Abſätzen beantwortet, und zwar 1mo, das Kloſter wäre innerhalb der Stadt Ulm Ringmauern angelegt worden, mithin urſprünglich ſchon ein Stadtulmiſches Mediat-Kloſter geweſen. pag. 82.

§. XXVII.

2do der von König Conrad beygebrachte Freyheitsbrief ſeye eine verdächtige Urkunde. pag. 83.

§. XXVIII.

3tio Söflingen liege in dem Reichsſtadtulmiſchen von dem Gotteshaus Reichenau An. 1446. mit allen Herrlich- und Gerechtigkeiten erkauften Zehenden; pag. 85.

§. XXIX.

4to und dieſer Zehend ſeye zu dem helfenſteiniſchen Bezirk gehörig, folgſam ſtehe das Kloſter und der Ort Söflingen auf dem Reichsſtadtulmiſchen Gebieth ꝛc. pag. 88.

§. XXX.

5to Die Reichsſtadt Ulm hätte theils zuvor, nämlich früher als der Schutz und Schirm zugewandt worden, die Obrigkeit über das Gotteshaus Söflingen ausgeübt, theils aber bald darauf derſelben Beſtättigung von Kaiſer Friederich erhalten. pag. 93.

§. XXXI.

6to Die Ordensregel laſſe nicht zu, daß eine jeweilige Abbtiſſinn den obrigkeitlichen Gewalt ausübe. pag. 100.

§. XXXII.

7mo Das Gotteshaus Söflingen wäre kein Reichs- noch Creyßſtand, bey keinem Ritter- oder Prälatentag jemals erſchienen. pag. 101.

§. XXXIII.

8vo Von unfürdenklichen Zeiten ſeye die Reichsſtadt Ulm in dem Beſitz, die Reichs- und Creyßanlagen zu beziehen. pag. 109.

§. XXXIV.

9no Nebſt denen Reichs- und Creyßanlagen bezahle das Gotteshaus Söflingen alljährlich von deſſen Cameralgütern die ſogenannte ſchwere Steuer mit acht Gulden und etlich Kreutzern zu der Stadt Ulm. pag. 120.

§. XXXV.

10mo In Verpfänd- und Veräuſſerungsfällen ſeye das Gotteshaus verbunden, die magiſtratiſche Einwilligung nachzuſuchen. pag. 124.

§. XXXVI.

11mo Die Huldigung wurde nicht nur einer jeweilig neuerwählten Abbtiſſinn, ſondern auch denen von der Reichsſtadt Ulm dem Gotteshaus zugeordneten Pflegern geleiſtet. pag. 125.

§. XXXVII.

12mo Dieſe Pflegere hätten die Angelegenheiten des Gotteshaus überhaupts zu beſorgen, und ſonderheitlich die Rechnung abzuhören, pag. 133.

§. XXXVIII.

13tio auch das Gericht zu Söflingen zu beſetzen, wovon die Parteyen an das Stadtulmiſche Obergericht appellirten. pag. 136.

§. XXXIX.

14to Des Gotteshaus Hofmeiſter (Oberamtmann) müſſe vor geſeſſenem Rath zu Ulm ſchwören, der Frau Abbtiſſinn, dero Convent, und Gotteshaus, auch Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm getreu, gehorſam, und gewärtig zu ſeyn ꝛc. pag. 143.

§. XXXX.

15to An. 1599. ſeye der Entwurf einer Dorfsordnung von der Frau Abbtiſſin der Reichsſtadtulmiſchen Pflegſchaft zur Einſicht und Begnehmigung übergeben, in ſolcher ein ſo anders geändert, mithin von ſelbſten anerkannt worden, daß die geſetzgebende Gewalt dem Gotteshaus nicht zuſtehe. pag. 146.

§. XXXXI.

Nach erledigten Vorwürfen, wird in Contextu Deductionis weiters erwieſen, daß durch den Vertrag von Anno 1693. nur der Beyſchuß zu den Reichs- und Creyßſteuern, Quartieren ꝛc. nicht aber die Befugniß hiezu ausgeglichen, ſondern alle Rechte des Gotteshaus nebenbey beſtens bewahret worden. pag. 149.

§. XXXXII.

Dieſer Abſatz ziehet das Vorgängige in einen ſyſtematiſchen Begriff. pag. 152.

§. XXXXIII.

Das Gotteshaus Söflingen iſt in dem Beſitz der hohen und niedern Obrigkeit. pag. 154.

§. XXXXIV.

Von dem Urſprung, und Misbrauch der Advocatien überhaupts, ſonderheitlich bey Söflingen. pag. 156.

§. XXXXV.

Die Reichsſtadt Ulm hat zu allen Zeiten und bey allen Gelegenheiten das Gotteshaus Söflingen nicht zu ſchützen und zu ſchirmen, ſondern zu beherrſchen, und unterthänig zu machen verſucht. pag. 157.

Folgſam findet ſich daſſelbe bemüſſiget, aus beygebrachten Rechtsgründen um Aufhebung dieſes höchſtſchädlichen Schutz und Schirms zu bitten. pag. 160.

§. XXXXVI.

Und bittet allerunterthänigſt um dieſe Wirkung des allerhöchſten kaiſerlichen und Reichsſchutzes. pag. 161.

§. XXXXVII.

Welche Wirkung lediglich von kaiſerlicher Majeſtäts willkührlicher Machtsvollkommenheit abhanget. ibid.

§. XXXXVIII.

Wie aus mehrern angeführten Beyſpielen gefolgeret wird. pag. 162.

§. XXXXIX.

Bevorab da die Reichsſtadt Ulm durch den Widerruf des ohne allen zeitlichen Genuß getragenen Afterſchutzes nichts verlieret, mithin dieſe kaiſerliche allerhöchſte Gnade kein fremdes Recht verletzet, wie in denen noch übrigen Abſätzen bewieſen werden wird. ibid.

§. L.

Die Reichsſtadt Ulm hat auch gegen die Aufhebung des Schutzes keine erhebliche Einwendung zu machen. pag. 163.

§. LI.

Daraus, daß der Schutz ſchon über dritthalbhundert Jahr bey der Reichsſtadt Ulm belaſſen worden, iſt für das Zukünftige keine Gerechtigkeit erwachſen. ibid.

§. LII.

Zumalen auch dieſer Schutz von einem bedingten Advocatie-Recht weit unterſchieden, beeder Theile Einwilligung zu deſſen Aufhebung nicht nöthig, pag. 164.

§. LIII.

Und die in dem Vertrag von An. 1693. erſcheinende Clauſul unwirkſam iſt. pag. 165.

§. LIV.

Der weſtphäliſche Friedenſchluß hat die beedſeitige Rechte nicht geändert, und iſt deſſen Anwendung der Reichsſtadt Ulm nicht vorträglich, folgſam dem Geſuch des Gotteshauſes nicht hinderlich. pag. 167.

§. LV.

Der Schutz quæſtionis kann allwegs ohne vorgängige förmliche Rechtsfertigung oder gerichtliche Erkanntniſſen aufgehoben werden. pag. 173.

§. LVI.

Sollte die Reichsſtadt Ulm anderweite beſondere, mithin aus der Schutz- und Schirmsbefugniß nicht abflieſſende Rechte und Gerechtigkeiten gegen das Gotteshaus an- und auszuführen vermeynen, ſo bleibt der Weg Rechtens immer offen. In dieſer Rückſicht alſo findet kein Widerſpruch Platz. pag. 174.

Die ganze Abhandlung wird mit Gedanken über das künftige Schickſal einer allenfalſigen proceſſualiſchen Rechtfertigung zwiſchen der Reichsſtadt Ulm, und dem Reichs-Gotteshaus Söflingen beſchloſſen. ibid. & ſeqq.

Cer-

Cernentes Monachi privatos ſe eſſe Paſtore laico, qui Honorem illorum defenſaret, petierunt ſibi Bernardum Vice-Comitem Torennæ, ut defenſaret &c.

Ex Tabulario Tutelenſis Eccleſiæ apud DU FRESNE in Gloſſar. Voce ADVOCATI &c.

Das zum Behuf der Kirchen und Klöſter in den erſten Zeiten ſchon eingeführte Jus Advocatiæ gründet ſich urſpringlich in den Kirchenſatzungen, und in dem päpſtlichen Rechte: die Veranlaſſung hiezu aber iſt in der erſtern Kirchenvorſtehern bekannter Ohnmächtigkeit, in dem Beruf der alten Mönchen, und in dem Vorgewicht der habſüchtigen Gewalt gegen das jus ſuum cuique zu ſuchen. Wenn man hiernächſt auch in einigen Sammlungen zerſchiedene, von Kaiſern und Königen den Schutz- und Schirmvögten zugefertigte Urkunden lieſet, ſo bleibt kein vernünftiger Zweifel übrig, daß nach den Abſichten der Kirchen- und weltlichen Regenten das Jus Advocatiæ zum Vortheil der Gotteshäuſer, nicht aber zur Vergrößerung der Schutz- und Schirmherren erfunden, und eingeführt worden ſeye. Die gottſeligen Stiftere, wenn ſie ſich ſelb-

ſten, und ihren Nachkommen die Advocatie vorbehielten, und ſo auch die Kaiſere und Könige, wenn ſie auf der Biſchöfen und Aebbten unterthänigſtes Bitten denenſelben Schutz- und Schirmvögte zugaben, können die Meynung nicht gehabt haben, durch dieſe in jenen Zeiten höchſtnöthige Vorſehung die Gotteshäuſer zu beſchweren, und den künftigen Schutzvögten unterwürfig zu machen; ſie würden wenigſtens von den Biſchöfen und Aebbten um den Verluſt ihrer Freyheiten nicht gebethen worden ſeyn. Obwohlen nun auch ſchon vor vielen hundert Jahren manche Kirchen und Gotteshäuſer durch das verkehrte Betragen ihrer ſogenannten Schutz- und Schirmherren ſehr gebeugt worden; ſo haben doch andere ſich hiebey wohlbefunden. Misbräuche machen den Gebrauch nicht unnützlich, und der Schutz und Schirm ware in beſondern Fällen, Geſchäften und Zeiten immer gedeihlich, wo nicht gar unentbehrlich. Die Aebbte von Hirſchau und Blaubeurn, welche als päpſtliche Commiſſarii Anno 1484. zu Söflingen in geiſtlichen Sachen und in der klöſterlichen Diſciplin einige Mängel ab- und die vorige Ordnung wieder herſtelleten, mögen alſo gute Urſachen gehabt haben, dieſes ſchon in dem dreyzehnten Jahrhundert von den Grafen zu Dillingen dotirte- und Anno 1239. von dem römiſchen König Conrad in kaiſerlichen- und des heiligen römiſchen Reichs ſonderbaren Schutz aufgenommne unmittelbare Gotteshaus Ordinis ſanctæ Claræ auch der Reichsſtadtulmiſchen Beſchirmung zu empfehlen. Ihr redliches Abſehen war, die Perſonen, die Güter, die Rechte und Freyheiten in Sicherheit zu ſetzen, nicht zu veräußern, nicht unterthänig zu machen: denn ſie darften ſich dieß alles von dem Rath zu Ulm verſprechen, und rückten auch der hierüber ſagenden Urkunde den Beweggrund ſehr deutlich ein, weilen nämlich der Schutz und Schirm ohne zeitlichen Genuß, allein Gott zu Lob geleiſtet werden wollte, und durch die benachbarte Stadt Ulm allerkommenlichſt geſchehen könnte. In den damaligen unruhigen Zeiten iſt auch der Reichsſtadtulmiſche Schutz dem Gotteshaus ſehr erſprießlich, und, da man auf den mutuellen Beyſtand der ſchwäbiſchen Bundsgenoſſenen ſich verlaſſen mußte, zu der äußerlichen Sicherheit höchſtnothwendig geweſen. So lange ſich die übrigen Umſtände nicht änderten, und die Schutzverwandten nicht

als

als Unterthanen dereinſtens behandelt zu werden beſorgten, ſo lange hatte das Gotteshaus Urſache, die unverbrüchliche Dauer dieſes Schutz und Schirms zu wünſchen, und man ſchätzte ſich glücklich, von kaiſerlicher Majeſtät Carl dem fünften Anno 1534. einen allermildeſten Auftrag erhalten zu haben, worinnen Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Ulm angewieſen wurden, das Gotteshaus Söflingen, Abbtiſſin, und Convent, auch deren geiſtliche und weltliche Freyheiten, Rechte und Gerechtigkeiten, alt Herkommen, Gewohnheiten, Gebräuchen ꝛc. von kaiſerlicher Majeſtät und des heiligen römiſchen Reichs wegen füran bis auf kaiſerlicher Majeſtät, und allerhöchſt dero Nachkommen am Reich anderweitig Wohlgefallen veſtiglich zu ſchützen, zu ſchirmen, und nicht zu geſtatten, daß ſie, noch die ihrige hierwieder beleidiget, bekümmert, beſchädiget, noch beſchweret werden, dergleichen aber ſelbſten auch nicht zu thun ꝛc. Das meynten Kaiſerliche Majeſtät ernſtlichen ꝛc. Dieſe kaiſerliche allerhöchſte Vorſchrift, und auch das ſchon fruher, nämlich Anno 1521. auf die Herren Fürſten und Biſchöfe zu Coſtanz und Augsburg allergnädigſt verordnete Conſervatorium hatten dem Gotteshaus die wahre Vortheile des geſuchten Schutz- und Schirms zugedacht, zugleich aber durch den Auftrag, von kaiſerlicher Majeſtät und des heiligen Reichs wegen zu ſchützen ꝛc. durch den Vorbehalt, bis auf kaiſerliches Wohlgefallen, und durch die kräftigſte Ausnahme, und ihr ſolches auch nicht thuet ꝛc. allen beſorglichen Misbrauch ausgeſchloſſen, und vereitelt.

Allein das Gotteshaus mußte nur gar zu bald wahrnehmen, daß der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat daſſelbe im eigentlichen Verſtand zu beherrſchen, und nicht zu beſchützen, folgſam in jene Schutz- und Schirmherren abzuarten geneigt wäre, qui ex munere Protectionis titulum Dominationis formare nituntur. Alle ſchirmherrliche Verrichtungen, worüber das ſchutzverwandte Gotteshaus nach Gutbefinden hätte anrufen mögen, oder nicht, wurden in Advocatie-Rechte, in Befugniſſen verwandelt, ungebethen, und mit Gewalt ausgeübt. Die Exemptionen, Privilegien, und Frey-

heiten waren nur den ſchutzherrlichen Widerſprüchen ausgeſetzt. So oft die Obrigkeiten ihre Unterthanen einige neuerfundene Wirkungen der herrſchaftlichen Zuſtändigkeiten empfinden machten, ſo oft verſuchte man auch die Schutzbefohlene in die Mitleidenſchaft zu ziehen. Stufenweis ſollte das nicht beſchirmte-ſondern beſtürmete Gotteshaus gedemüthiget werden, um den vollen Verlurſt der urſpringlichen Freyheit nicht früher fühlen zu können, als bis das Band der Unterthänigkeit wirklich umwunden, und zugeknüpfet ſeyn wurde. Was alſo ehedem ſchon ſo viele Kirchen und Klöſter von ihren Schutzherren zu erdulden hatten, dieſes alles und vielleicht in einer größern Maaß iſt auch dem in kaiſerlicher-und des heiligen römiſchen Reichs Protection bereits vor fünf hundert Jahren geſtandnen unmittelbaren Reichs-Gottes-haus Söflingen widerfahren: geſtalten da andere Schutzherren nur einige beſondre Rechte zuweilen vergrößern wollten, der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat das ganze Territorium ohne Ausnahm in Anſpruch zu nehmen ſich beygehen ließe.

In dieſer äußerſten einer gänzlichen Unterjochung nahen Verlegenheit hat mehrbenanntes Gotteshaus den ſchon öfters gefaßten Entſchluß, deſſen offenbare Rechte vor dem geheiligten Thron Seiner glorwürdigſt regirenden röm. kaiſerlichen Majeſtät durch eine vollſtändige mit ſtattlichen Urkunden belegte Abhandlung zu vertheidigen, und wie §. 46. geſchiehet, allerdemüthigſt zu bitten, nicht länger unausgeführt belaſſen können.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. I.

Als die Ordensbrüder des heiligen Franciſcus in Ulm aufgenommen wurden, hat unter ihnen einer, genannt Albert, bald darauf Sorge getragen, daß auch der Orden Sanctæ Claræ alldorten eingeführet werden möchte. Es bezeuget auch Fortunatus Hueber de primordiis hujus Parthenonis ſol. 1059, daß von dieſem Orden in Teutſchland das erſte Kloſter zu Ulm A. 1237. erbauet worden ſeye.

Geſchichte des Reichs-Gotteshaus Söfflingen, und zwar von deſſen erſten Stiftung in der Stadt Ulm.

Bruſchius ſchreibet hievon in Chronologia Monaſteriorum pag. 148. daß ihnen die Edlen Herren Ulrich und Peregrinus von Freyberg ihre Hofmark auf dem Grieß zwiſchen dem Gänß- und Herdbruggerthor, den Münchhof genannt, geſchenkt, auch der Abbt von der Reichenau, Conradus ex Baronibus de Zimmern, etliche Höfe und Gründe in dem Dorf Pfuhl zugelegt habe, wo zugleich gedachter Albertus, ſo wegen ſeinen Predigen bey dem Röm. König Conrad, Friedrich des Zweyten Sohne, ſehr beliebt ware, einige Gaben und Feyheiten ausgewirket hätte.

Der Conradiſche Freyheitsbrief de A. 1239. verſetzet dieſes in der Stadt Ulm angelegte Kloſter, und deſſen damalige auch künftighin rechtmäßig erworbene Güter in kaiſerlichen und des Reichs ſonderbaren Schutz: Nos itaque pietate regia (inquit Conradus in Privilegio ſub *N. I.* adjuncto) qua ad honorem & laudes Domini univerſarum Eccleſiarum profectum complectimur, & amamus, moti, ſpecialiter ad preces ejusdem Fratris (Alberti) quem devota ſua Merita gratum reddunt noſtro culmini, & acceptum, volentes eidem ſpecialia favoris & gratiæ noſtræ exhibere, Conventum & Monaſterium ſub Ordine ſancti Damiani apud Ulmam (ſo nannten ſich die Clariſſerinnen vor der A. 1253. päpſtlichen Beſtättigung) cum perſonis & omnibus bonis ſuis, quæ in præſenti juſte tenent, & poſſident, & quæ in antea juſto titulo poterunt obtinere, SUB NOSTRA ET IMPERII PROTECTIONE RECEPIMUS SPECIALI - - - Sancimus præſentis Privilegii authoritate, ut eidem Monaſterio & Conventui ſit licitum quæcunque prædia ſeu bona recipere, ac tenere, dummodo ea ſive per eleemoſynam, ſeu emptionem, aut aliis juſtis modis ſibi fuerint acquiſita, & eo ipſo quod eſſe cœperint Monaſterii prælibati, NOSTRÆ ET IMPERII TUITIONI SPECIALITER SINT SUBJECTA, ſtatuimus igitur, ut nulla Perſona ECCLESIASTICA vel MUNDANA prædictum Conventum & Mona-

Monaſterium *in bonis ſuis vel prædiis* taliter acquiſitis contra *præſentis Privilegii noſtri ſeriem præſumat*, *vel audeat moleſtare*, quod qui præſumpſerit, indignationem noſtri culminis ſe ſciat incurriſſe, decem quoque marcarum auri componat, quarum medietas &c. &c.

Von Ueberſetzung des Ordens aus Ulm nach Söfflingen.

Ulm war aber der Ort nicht, wo die andächtigen Seelen der ſtillen Ruhe des Geiſtes von weltlichen Beſuchen ungeſtört genießen konnten; ſie ſuchten von der Stadt entfernet zu leben, und Graf Hartmann von Dillingen ſchenkte ihnen den Mark Söfflingen, wohin ſie ſich alſo begaben, und ein neues Kloſter baueten.

Fortunatus Hueber citato loco.
Franciſci Petri Suevia Eccleſiaſtica pag. 820. &c.
Bruſch. Monaſter. German. Chronolog. pag. 148. & ſeq.

Bruſch. und Cruſius in der ſchwäbiſchen Chronick 3. Theil, 1. Buch, 12. Kapitel melden, daß dieſes ſchon im Jahr 1250. geſchehen, und von dem Biſchoffen zu Augsburg Hartmanno, einem Sohn des Grafen von Dillingen gleichen Namens, der Orden ſanctæ Claræ in Söfflingen eingeführt worden ſeye: der Stiftbrief aber *ſub Num.* 2. von dem Grafen Hartmann, und die Einwilligungsurkund von deſſen Sohn dem Biſchoffen Hartmann *ſub Num.* 3. zeigen das Jahr 1258. an: vermuthlich haben die Grafen von Dillingen anfänglich nur einige Gründe und Güter zu Söfflingen dem neu anzulegenden Kloſter geſchenket, und A. 1258. erſt den beträchtlichern Theil des gedachten Fleckens dieſer Stiftung gewidmet, und dennoch ein ſo anders Lehen ſammt dem herrſchaftlichen Schloß innen behalten: denn als beſagter Graf Hartmann den Grafen von Kellmünz, ſeiner Gemahlin Vater, ermorden laſſen, hierüber aber vor dem Erzbiſchoffen zu Cölln (nach andern zu Trier) belanget und enthauptet worden, ſo hat nach obiger Geſchichtſchreibern Erzehlung die über den zweyfachen Verlurſt ihres Vaters, und Gemahls bis in Tod betrübte Gräfinn Wilpurgis nicht nur das Schloß zu Söfflingen dem Kloſter ebenmäßig geſchenket, und, daß die Gebäuden zur Aufnahme mehrerer Jungfrauen erweiteret, auch prächtiger hergeſtellet werden ſollten, verordnet, ſondern ſich ſelbſten, nachdem der zweyte erſt 14 jährige Sohn durch einen wüthigen Hundsbiß getödtet wurde, in dieſen heiligen Orden zu Söfflingen mit allem, was ſie noch übrig hatte, begeben, allwo ſolche auch als Abbtißinn acht Jahre und drey Monathe bis an ihr ſeliges Ende dem Allmächtigen diente, und neben dem jüngern Sohn begraben lieget.

Supra citati Cruſius & Bruſchius, nec non Annales Germaniæ ſacræ P. Fr. Gabrielis Buccelini Volum. I. Part. 2. fol. 81. voce Sefflingen.
Friderich Luccas uralter Grafenſaal pag. 938. und Zeiller Topogr. Sueviæ fol. 172.

Cruſius cit. loc. ſetzet hinzu, daß dieſes Kloſter Söfflingen auch von einem Pfalzgrafen zu Tübingen, der ein Tochtermann von der Stifterinn Wilpurgis geweſen, und von den Edlen von Weſterſtetten reichlich beſchenket worden ſeye; deme dann Bruſch, und Friderich Luccas beyſtimmen. Unter den klöſterlichen Urkunden findet ſich auch wirklich ein Schenkungsbrief de A. 1259. über 20. Pfund Ulmer

Münz von dem Pfalzgrafen zu Tübingen, welche ihm Graf Hartmann auf einigen Zinßgütern in Sevelingen mitgegeben, und angewieſen hätte. Warum Graf Hartmann von dieſem ſeinem Tochtermann dem Pfalzgrafen zu Tübingen keine Meldung machet, läßt ſich nicht beſtimmen, wohl aber vermuthen, daß dieſer Pfalzgraf mit Grafen Hartmanns Tochter damals noch nicht vermählet ware. Graf Hartmann nennet in dem Schenkungsbrief drey Tochtermänner, den Grafen von Zollern, den Grafen von Helfenſtein, und den Grafen von Heiligenſtein, er nennet ſeinen Sohn den Biſchoffen zu Augsburg, ſeinen zweyten Sohn, ſo vielleicht noch in der Wiege lag, nennet er nicht; mithin mag Graf Hartmann wohl mehrere Töchtere gehabt haben, als in dem Schenkungsbrief genennet ſind. Friderich Luccas alleg. loc. giebt dem Grafen Harmann gar nur zwo Töchtere, wovon die ältere an Ulrichen Grafen zu Falkenſtein, Schirmherrn des Kloſters Söfflingen vermählet worden ſeyn ſoll; er macht den Biſchoffen zu Augsburg zum zweyten, und jenen, ſo ſchon im 14ten Jahre durch einen wüthigen Hundsbiß ſterben mußte, zum erſtgebohrnen Sohn: beedes wiederſpricht Cruſius und Bruſchius cit. loc. und wenn man ſelbſt bey gedachtem Friderich Luccas die Geſchichte von den Pfalzgrafen zu Tübingen, und von den Grafen zu Falkenſtein nachlieſet, ſo iſt ſo wenig von der graffalkenſteiniſchen Schirmgerechtigkeit über Söfflingen, als daß ein Pfalzgraf von Tübingen, auch ein Graf von Falkenſtein des Grafen Hartmanns von Dillingen Tochtermänner geweſen ſeyn ſollten, zu erfinden. Dieſe, und dergleichen die kloſterſöfflingiſche Reichsunmittelbarkeit zwar nicht kränkende Schwierigkeiten, womit die genealogiſche Geſchichten des medii ævi angefüllet ſind, wurde man gar nicht berühret haben, wenn nicht von einer vermeintlichen Schutz- und Schirmverwandſchaft gegen die Grafen von Falkenſtein Erwehnung geſchehen wäre: daß aber hierinn nur Friderich Luccas ſich geirret, und anſtatt Helfenſtein, Falkenſtein geſchrieben habe, beweiſet der ſub *Num.* 4. beykommende Beſtättigungsbrief Grafens Ulrich und Gräfin Wiliburgis von Helfenſtein per ſequentia:

„ Tenore igitur præſentium conſtare volumus univerſis, quod nos juſtis petitionibus & piis exhortationibus inclinati omnem donationem proprietatum, prædiorum, ſylvarum, rerum mobilium ſeu immobilium factam a Reverendo Domino Hartmanno Epiſcopo Auguſtenſe, & ab excellenti Comite Hartmanno de Dillingen, Patre ipſius, humilibus ſororibus Monaſterii, Hortus ſanctæ Mariæ apud Sevilingen, una cum hæredibus noſtris ratam habere profitemur, omni jurisdictioni, qua in dictis bonis gaudere videbamur, ob reverentiam piiſſimæ Virginis, & in remiſſionem noſtrorum peccaminum propria libertate renuntiantes, ipſas SS.tas Sorores una cum rebus ipſarum univerſis ſpeciali noſtro præſidio & defenſioni recipientes protuendas, promittentes ipſas manutenere, & a temerariis, & indebitis inſultibus quorumlibet defenſare. Unde quicunque eas in aliquo moleſtare præſumpſerit, ultionem B. V. Mariæ & noſtram indignationem ſe noverit perpetuam incurriſſe. „

Da alſo der Urſprung dieſes Kloſters in Ulm, die Ueberſetzung nach Söfflingen,

gen, und die Stiftere deſſelben bekannt ſind; ſo ſolle nunmehro auch die Eigenſchaft der erſten Fundationsgütern unterſucht werden.

§. 2.

Von den Eigenſchaften der Stiftungsgüter des Gotteshaus, als ſolches noch in der Stadt Ulm ſtunde.

Zu der Grundlage des Kloſters in der Stadt Ulm haben die Herren von Freyberg ihren eignen Hof, den Münchshof genannt, auf dem Grieß zwiſchen den beeden Stadtthoren oberzehlter maßen gewidmet; der Abbt von der Reichenau Conradus ex Baronibus de Zimmern, hat demſelben den Strubelhof, auch einige Güter in dem Ort Pfuhl geſchenkt, und das Gotteshaus iſt mittelſt reichlichen Allmoſen und freywilligen Beyträgen erbauet worden.

Allegati §. I. Scriptores, locis citatis.

Dieſes geſchah A. 1237. Daß der Stadt Ulm ſelbſten ein weſentlicher Beytrag zu der Fundation zu verdanken wäre, findet ſich nicht; hingegen beſtättiget die Geſchichte von damaligen Zeiten, daß die Aebbte von Reichenau, qui Abbates Augienſium (ſunt verba Marci Tobiæ Milleri Syndici Ulmenſis in Diſſertatione inaugurali juridica de advocatia liberarum S. R. I. civitatum monaſtica, die 22. Junii 1769. habita, & Giſſæ in Officina Brauniana impreſſa) tum temporis ut territorii iſtius Domini ſpectari poterant, wenigſtens in dem ganzen dreyzehenden Sæculo noch zu Ulm (die hohe Jurisdiction und den Blutbann ausgenommen, welche die Kaiſere durch ihre Schultheißen ausübten) alle Rechte und Herrlichkeiten verwalteten, und die Grafen zu Dillingen, nach dieſen aber Graf Ulrich von Würtemberg der Stadt Vögte, und Schutzherren geweſen.

Felix Faber hiſtor. Suev. Lib. 2. pag. 90.
Cruſius ſchwäb. Chronick 3. Theil. 1. Buch, 12. Kapitel.
Chriſt. Frid. Sattlers allgemeine Geſchichte Würtembergs 1. Band, pag. 634. &c.
Wegelin Theſ. rerum Suevicarum Vol. 4. Diſſert. IX.

Bey welch letzterm citato Volum. 4. Diſſert. 14. der zwiſchen denen Grafen von Dillingen, und der Stadt Ulm über die Schutzvogtey errichtete Vertrag de A. 1255. zu leſen iſt. Knichen in opere polit. Lib. 2. P. 3. ſect. 4. cap. 1. de civitatibus Imperii ſchreibet die gänzliche Befreyung der Stadt Ulm Kaiſer Friderich dem Dritten zu, obſchon Zeiller in Topographia Sueviæ p. 205. herkommen läßt, daß dieſe Stadt bereits A. 1346. von Kaiſer Ludwig dem Vierten die Erlaubniß erhalten, ſich ſelbſt einen Rath, Burgermeiſter, und Zunftmeiſter zu erwählen.

Daß die Stadt Ulm über die auswärtigen Ordensperſonen keine Obrigkeit ſich anmaſſen dürfen, würde der Beweiß überflüßig ſeyn. Wenn alſo Güter, und Perſonen nicht unter der Stadt Bothmäßigkeit gehörten, weilen die Stadt ſelbſten vogtbar, und den Mönchen von der Reichenau, a quibus, teſte allegato M. Tobia Millero, Magiſtratus Ulmenſis ſucceſſu temporis primum, & quidem A. 1446. conſentiente & ratificante Concilio Baſileenſe, Papa, & Imperatore pro ſumma 25000. florenorum Rhenenſium jus & ſuperioritatem territo-

rialem

rialem in ipſa urbe, & circumjecta regione obtinuerat, unterthänig ware, ſo konnte zu jener Zeit, als das Kloſter annoch in Ulm ſtunde, die Unabhängigkeit deſſelben von der itzmaligen Reichsſtadt Ulm in Ruckſicht der Güter, und der Perſonen nicht bezweifelt werden, zumalen der *ſub Num.* 1. beygebrachte Freyheitsbrief König Conrads de A. 1239. die allerſtattlichſte Gewährſchaft leiſtet, per formalia:

Conventum & Monaſterium ſub Ordine ſancti Damiani apud Ulmam *cum perſonis, & omnibus bonis ſuis ſub noſtra & Imperii protectione recepimus ſpeciali &c.* - - - Statuimus igitur, *ut nulla perſona eccleſiaſtica vel mundana prædictum Conventum & Monaſterium in bonis ſuis vel prædiis - - contra præſentis Privilegii noſtri ſeriem præſumat, vel audeat moleſtare &c.*

Wenn gleich einige die Ausdrücke ſub noſtra & imperii protectione nicht für ein allgemeines Kennzeichen der Reichsimmedietät annehmen, da ſolche zuweilen eben nicht den weſentlichen Hauptendzweck eines kaiſerlichen Indulti anzeigen, ſondern nur unter andern huldvollen Benennungen eingemenget ſind, ſo wird jedoch in gegenwärtigem Fall dieſe Bedeutung Platz finden, wo der römiſche König außer dieſer kaiſerlichen und des Reichs ſonderheitlichen Protection in dem Freyheitsbrief dem Kloſter ſonſten lediglich nichts mittheilet: cum ergo tenore Diplomatis „ Liberalitatis ſuæ ſinum aperire voluerit Rex Romanorum, operari ali„ quid debet receptio *in ſpecialem Cæſaris & Imperii protectionem.*

Vid. Documenta rediviv. Monaſteriorum in Ducatu Würtembergico ſitorum, Edit. recent. in fol. ubi de Privileg. Monaſt. Adelbergenſis pag. 2. in Notis Lit. A.

„ Quamvis regulariter ii, qui in protectionem Imperii & Imperatoris „ ſuſcipiuntur, non ex eo ſub immediata Imperii jurisdictione eſſe cen„ ſeantur per allegatos Gailium Lib. 2. Obſervat. 54. Wehner. in Obſer„ vat. pract. voce Schirmbrief, quia tamen Monaſterium hocce ſpeciali„ ter in Imperii protectionem eſt receptum, ac alias omnia Monaſteria „ in Imperio ſita ad generalem Imperatoris pertineant protectionem, „ qui ex juramento ſuo ea defendere, ac in devotione conſervare te„ netur &c. - - Igitur ut hæcce verba aliquid operentur, dicendum „ eſt, Imperatorem exemptionem, & immediatam Imperii ſubjectionem „ iis ſignificare voluiſſe &c. &c.

In den Zeiten, ehe die Landeshochheit gebildet, und die heutige damit verbundene Gerichterverfaſſung eingeführt wurde, und in welchen Kaiſere und Könige, als die Urquellen aller Gewalt bey Ausübung der Regalien concurrirten, wodurch ſich auch kein Landesherr damals beeinträchtiget zu werden beſorgte, haben die Schlüße a receptione cæſarea in mundiburdium & protectionem ſpecialem auf eine unmittelbare Reichsfreyheit nicht angefochten werden dürfen; weilen nun aber auch heutigen Tags die Unterſuchung und Prüfung aller Sätzen nicht nach der neueſten Meynung, Rechten, und Gebräuchen, ſondern nach der Meynung, Abſicht, und Herkommen von jenen Jahren angeſtellt werden muß, in welchen dieſe oder jene Handlung gepflogen, gedungen, und aufgeſchrieben worden, ſo kann

man, ohne großen Irrthum zu veranlaſſen, den Verſtand, die Kraft, und den Werth der alten Wörter nicht nach der neuen Bedeutung abmeſſen; mithin iſt auch heut zu Tage eine vor fünfhundert Jahren ertheilte kaiſerliche und des Reichs Freyheit, ſeu receptionem in ſpecialem Cæſaris & Imperii protectionem zu verdunkeln, oder ganz und gar zu widerſprechen nicht thunlich; maßen dergleichen ſonderliche Begnadigungen aus wichtiger Urſach, nämlich um ſich wider allen unrechten Gewalt zu ſchützen, erbethen, und zu eben dieſem hochnöthigen Endzweck, alſo nicht vergeblich, oder aus überflüßig: und unnützer Zierlichkeit bewilliget worden.

Soferne endlich per protectionem ſpecialem nicht alle anderweite Unterwürfigkeit ausgeſchloſſen worden wäre, würde wohl ein allgemeines Strafverboth hierüber Statt gefunden haben? Addit autem Conradus in allegato Diplomate:

„ Statuimus igitur, *ut nulla perſona eccleſiaſtica, vel mundana* præ„ dictum *Conventum & Monaſterium in bonis ſuis vel prædiis* taliter „ acquiſitis contra *præſentis Privilegii noſtri ſeriem præſumat, vel audeat* „ *moleſtare*, quod, qui præſumpſerit, indignationem noſtri culminis „ ſe ſciat incurriſſe, decem quoque marcarum auri componat, quarum „ medietas fiſco noſtro, reliquum paſſis injuriam perſolvatur.

Der römiſche König hat alſo ſelbſten angezeigt, und erkläret, was die Worte: *ſub noſtra & Imperii protectione recepimus ſpeciali*, zu bedeuten haben, ut nulla perſona eccleſiaſtica vel mundana audeat moleſtare, daß nämlich die klöſterlichen Güter nur der kaiſerlichen und des Reichs Oberbothmäßigkeit unmittelbar, ſonſten aber niemand, unterwürfig ſeyn ſollten: Protectio ſpecialis Cæſaris & Imperii eſt ſola & unica ſeries Privilegii Conradi, & contra hanc nemo præſumat, vel audeat moleſtare.

Als zu einer andern Gelegenheit das Gotteshaus Söfflingen von dieſer Conradiſchen Urkund gegen Ulm einen Gebrauch machte, ſo hat man dagegen eingewendet, dieſelbe wäre erdichtet, und falſch, weilen A. 1239. Kaiſer Friedrich, und nicht Conrad regiert hätte: da aber dieſer Vorwurf mehr im Scherz, als im Ernſte gemeynt worden ſeyn möchte, maßen in der Reichsgeſchichte kein Geheimniß noch Zweifel vorwaltet, daß Kaiſer Friedrich ſeinen jüngern Sohn Conrad, nachdem deſſen Bruder Heinrich auf dem Reichstage zu Maynz A. 1235. der römiſch königlichen Würde entſetzet worden, zwey Jahr darauf, nämlich A. 1237. zum Röm. König erwählen, und auf dem Reichstag zu Speyer beſtättigen ließe:

Lehmann Chron. Spir. Lib. 5. cap. 87. pag. 526. & ibi cit. Chron. Hirſaug. Gottf. Monach. ad annum 1237.

Da die Urkund ſelbſt auch nicht als ein röm. kaiſerl. ſondern röm. königlicher Freyheitsbref angeführt, und benannt iſt, ſo will man dieſes bloß aus gewiſſen Urſachen erinnern, ſich aber nicht dabey aufhalten.

Sollte nun, all dieſes überzeugenden Beweiſes ungeachtet, dennoch möglich ſeyn, daß die Stadt auf denen in Ulm geſtandnen klöſterlichen Gebäuden jemals

eine Ober- und Gerichtsbarkeit ausgeübet hätte; ſo iſt ſolche gewiß nicht unerlöſchlich geweſen, ſondern bey dem Auszug des Ordens aus der Stadt gänzlich verſchwunden; maßen die Gebäude nicht beybehalten, ſondern nach dem Zeugniß Franciſci Petri in Suevia eccleſiaſtica pag. 749. und andrer mehrer in ein Spital verwandelt worden ſind.

§. 3.

Alle Geſchichtſchreibere ſind darinnen verſtanden, daß der Orden ſanctæ Claræ in medio Sæculi XIII. von Ulm nach Söfflingen überſetzet worden, keiner aber meldet, daß Söfflingen damals in dem Stadt Ulmiſchen Territorio unter des Raths Bothmäßigkeit gelegen wäre: wer ſollte wohl auch darauf verfallen können, daß die Stadt Ulm in dem denen Grafen von Dillingen eigen geweßten Marktflecken Söfflingen einige Gerichtsbarkeit gehabt haben möchte? Die alten Grafen von Dillingen, deren Vorfahrere, und zwar Hugobaldus, Burkardi Herzogens in Schwaben, und Allemannien Tochtermann, ſchon vom Kaiſer Otto dem Erſten mit den Grafſchaften Kiburg, Dillingen, und Wittislingen beſchenkt worden, haben in der Stadt Ulm, und in dem Bezirk geherrſchet, und nicht Ulm in der Grafſchaft Dillingen. Söfflingen hat niemals in dem R. Stadt Ulmiſche Gebieth gelegen,

Bey dem ſchon angezognen Wegelin in Theſauro rerum Suevicarum Vol. 4. Diſſert. 14. in Notis num. 19. geſtehet der Reichsſtadt Ulmiſche Verfaſſer jener Diſſertation ſelbſten, daß der eine halbe Stund von Ulm entlegene Mark Söfflingen denen Grafen von Dillingen zu- und in ſelbigem ein gräfliches Schloß geſtanden.

In dem daſelbſt erfindlichen Pacto ſuper jure Advocatiæ Ulmenſis de A. 1255. ſind die Rechten und Herrlichkeiten beſchrieben, welche die Grafen von Dillingen in der Stadt Ulm als Schutzherren & veri Advocati auszuüben hatten; unter andern heißt es §. XIX.

„ Item omnis proſcriptus civitatis noſtræ apud SEVILINGAM pacem
„ habere debet quatuordecim diebus, etiamſi Dominus Imperator, aut
„ Rex, aut Dux Ulmæ fuerint, quod ſi medio tempore gratiæ non
„ fuerint reformati, ſcilicet proſcripti, Dominus Comes habet eos ali-
„ unde per tria milliaria ad loca ſibi tuta conducere. Item §. XXIII.
„ confitemur etiam, quod SEVILINGEN & Erichſteinenſis in noſtra
„ civitatate non dabunt Thelonium, ſive Ungeld.

Hier zeigt der Ulmiſche Verfaſſer in Not. 23. die Urſache dieſer Befreyung an:

„ Quia villa Oerenſtein, (olim Erichſteinenſis) haud procul a Soef-
„ lingen in eminentia quadam prope vallem Blavi ſita, ſimiliter ad Pa-
„ trimonium Comitum Dillingenſium pertinebat, ex hac ipſa ratione
„ a ſolutione thelonii & umgelti exempta &c.

Dieſes eigene Geſtändniß, und zumalen die in anteriore Nota XIX. cit. loc. gemachte Anmerkung:

„ Floruiſſe olim ibidem (in villa Soeflingen) *Caſtellum*, quod *ad Co-*
„ *mites Dillingenſes pertinuit*, & Sacellum D. Jacobo ſacrum, quod

„ Carolus Magnus ædificaſſe fertur; hodie autem Cœnobium Virgi-
„ num &c. &c.

beweiſet alſo nur gar zu deutlich, daß Söfflingen zu keiner Zeit in dem Stadt-Ulmiſchen Territorio, Gebieth, oder Gerichtszwang, ſondern in jenem der Grafen von Dillingen gelegen wäre.

Zeiller in Topographia Sueviæ fol. 204. benennet alle Ortſchaften, ſo in Mitten des 17ten Sæculi der Stadt Ulm zugehörig waren, darunter aber iſt weder Söfflingen ſelbſten, noch ein einzig anderes dem Gotteshaus zuſtändiges Dorf befindlich, ſondern an einem andern Ort, wo von Söfflingen gehandelt wird, ſchreibt jener, daß es A. 1484. unter den Schuz der Stadt Ulm gekommen, und noch ſeye.

In Felicis Fabri hiſtoria Suevorum Lib. 2. Cap. V. *de principatibus & comitatibus conterminis Ulmenſibus* werden zwar nicht die Gränzen oder Markungen ſelbſten beſchrieben, doch aber diejenige benachbarte Graf- und Ortſchaften benennet, womit das Ulmiſche Gebieth umgeben iſt, und da heißt es:

„ In parte occidentali prædicti circuli prope Ulmam eſt ſolemne Mo-
„ naſterium ſanctæ Claræ Soeflingen - - - nam quaſi *major pars Re-*
„ *gionis ad Eccleſiaſticos ſpectat*, cum quibus omnibus Domini Ulmenſes
„ in poſſeſſionibus communicant, ſicut cum Principibus & Comitibus
„ circumjacentibus &c.

Major pars Regionis kann hier nicht für das Eigenthum der Gründen genommen werden, ſondern muß das Territorium ſelbſten anzeigen, ſonſten wurde der Schluß, cum quibus omnibus Domini Ulmenſes in poſſeſſionibus communicant, *ſicut cum Principibus & Comitibus circumjacentibus &c.* ungereimt ſeyn, weilen nicht zu zweifeln iſt, daß die Fürſtenthume und Grafſchaften in dem ungeſchloſſnen Land Schwaben ſonderheitliche Territoria geweſen, wie ſolche heutigen Tags noch ſind. Da folgſam das Gotteshaus Söfflingen mit der Stadt Ulm gegränzet hat, prope Ulmam eſt ſolemne Monaſterium, ſo lag ſolches nicht in dem Ulmiſchen Gebieth, maßen die an einander gränzenden Territoria niemals eines, ſondern verſchiedene ſind. Dergleichen erſte und gemeine Wahrheiten verſchlingen allen Beweis, und können in keinem Fall widerſprochen werden.

§. 4.

ſondern war urſprünglich eine unmittelbare Herrſchaft der Grafen von Dillingen.

Der Marktflecken Söfflingen war alſo vor fünfhundert Jahren denen Grafen von Dillingen zugehörig, und dieſe Grafen ſchenkten ſolchen A. 1258. dem aus der Stadt Ulm dahin überſetzten Orden der heiligen Clara. Dieſen Saz bezweifelt die Reichsſtadt Ulm ſelbſten nicht.

Daß die Grafen von Dillingen damals auch Territorialherren zu Söfflingen und auf den ſöfflingiſchen Gütern geweſen, wird ebenmäßig nicht verneinet werden wollen.

In medio ævo, und noch fruher hat man von der Territorialſuperiorität, und von Territorialherren nicht geſprochen: das Wort, Territorium, hat auch dieſes noch nicht angezeigt, was man heut darunter verſtehet; bald nannte man ganze Länder, bald den Kirchenſprengel, bald einzle Grundſtücke, Territoria.

Du Fresne Gloſſ. voce Territorium.

Weilen

Weilen in jenen Zeiten die Regalien nur bey den Kaiſern ſtunden; ſo war die ſuperioritas territorialis ein unbekannter Ausdruck: die Landſtraßen hieſſen kaiſerliche Landſtraßen ꝛc. erſt A. 1585. iſt die landesfürſtliche Obrigkeit in einer churpfälziſchen Rechtsſache bey der kaiſerlichen Cammer an Tage gekommen.

Auct. deductionis ſummariarum rationum, warum die Herren Herzogen zu Würtemberg denen Prälaten der reſtituirten Gotteshäuſern in Reformation der Religion bey ihren Unterthanen nicht Hinderung thun ſollen, de A. 1631. apud Londorp. T. 4. L. 2. Cap. 1. §. 15.

Indeſſen hatten doch die damaligen Fürſten und Grafen in den Allodiis oder ihren mit Erbrecht beſitzenden Fürſtenthumen, Graf- und Ortſchaften alle diejenige Rechte auszuüben, welche im ganzen Begriff die heutige ſuperioritatem territorialem & complexum omnium jurisdictionum einſchlieſſen: licet alia deſignandæ rei adhiberentur nomina, prout enim pro diverſitate temporum quisque acquiſiverat, ſic deſcribebantur, formulis impræſentiarum non amplius ſufficientibus, v. g. omne Jus & Dominium.

Pfeff. ad Vitriar. Lib. 3. Tit. 15. §. 1.

Idem Author Lib. 1. Tit. 16. §. 6. jam ex ævo carolingico plura de Comitum allodiis congeſſit teſtimonia, qualia etiam in appendice Actorum veter. Baluzii Capitular. Tom. 2. adjecta, & in Notis ejusdem Baluzii pereruditis ad Capitular. Tom. 2. pag. 1294. reperire eſt.

So wird auch von der Unmittelbarkeit des alten Adels in der vom geſammten Hochlöbl. Schwäbiſchen Kreis wider das kaiſerliche Landgericht in Schwaben A. 1666. mitgetheilten Gegeninformation unter andern angezeigt: „ Es ſey aus den Geſchichten „ und Actis publicis bekannt, daß zu Zeiten der Herzogen in Schwaben nicht „ allein viele andere anſehnliche Herzogen, Fürſten, Grafen, und Prälaten allda „ geweſen, ſondern auch viele ungemittelte freye Reichsſtände, und Adel ſich darin- „ nen befunden, welche immediate ihr Land und Leut mit aller Obrig- und Herr- „ lichkeit von Kaiſer und Reich zu Lehen getragen, folglich keinen andern Herrn, „ als den röm. Kaiſer für ihr Oberhaupt erkennet haben ꝛc.

Wenigſtens von denen Grafen zu Dillingen, und Kyburg findet ſich dießfalls ſonderheitlich als ein treffliches Zeugniß bey Lünig Part. Spec. des Reichsarchivs Continuat. 2. dritten Fortſetzung, 4ten Abtheilung, 12ten Abſatz, §. 7. pag. 8. eine Urkund, durch welche König Richard dem Grafen Peter von Savoyen die erledigten kyburgiſchen Güter ſchenket, de A. 1263. die 17ma Octobris, ſequentis tenoris:

„ In dilectum fidelem noſtrum Petrum Sabaudiæ Comitem intendentes „ liberalitatem promovere, caſtra, opida, villas & feuda, quæcunque „ Hartmannus quondam Comes junior de Kyburg obitus ſui tempore „ ab imperio poſſidebat, cum hominibus, honoribus, juribus, plateaticis, molendinis, furnis - - - *& Regalibus omnibus*, *prout dictus „ Comes de Kyburg, ſuique Prædeceſſores prædictis bonis omnibus uti, & „ gaviſi fuiſſe noſcuntur, nec non juſtitias*, pædagia, thelonea, paſcua,

„ & Jurisdictionem omnimodam eorundem locorum, omnia quo-
„ que *Jura corporalia & incorporalia* - - - eidem Petro & ſuis hære-
„ dibus maſculis - - - aſſignamus, concedimus, & donamus - - -
„ præcipientes omnibus Nobilibus, militibus, & hominibus eorundem
„ locorum - - - - eique ac ſuo prædicto modo hæredi, ut vero Do-
„ mino in omnibus devote obediant, pareant, & intendant, de præ-
„ libatis terris & bonis in loco, ubi plus beneplacito noſtro congruit,
„ quinquaginta marcarum proventus educi decernimus nobilis viri
„ Hartmanni Comitis de Kyburg (dieſer war vermuthlich der Biſchoff zu
„ Augsburg) utilitatibus applicandos: mandamus igitur &c.

König Richard ſetzte alſo außer allem Widerſpruch, daß die Grafen von Kyburg in ihren Ortſchaften Regalia omnia, & Jurisdictionem omnimodam beſeſſen, und ausgeübet haben; daß aber Kaiſer Otto der Erſte den Hugobald, Herzogen Burkards Tochtermann, wie in Friderich Luccas uraltem Grafenſaal pag. 932. zu leſen, mit den Grafſchaften Kyburg, Dillingen, und Wittislingen zugleich beſchenkt habe, iſt oben ſchon angeführet worden, mithin nicht zu zweifeln, daß eben dieſe Grafen von Kyburg auch Grafen zu Dillingen, wenigſtens beede einerley Stammens geweſen, hinc inquit cit. Pfeffinger ad Vitriar. Vol. 2. Tit. 17. de Comitibus & Baronibus §. 15. pag. 717.

„ - - Heningeſius P. 1. ſecundi & tertii Regni in quarta Monarchia
„ deducit Kyburgios Comites a quodam Hartmanno Dillingenſium Comi-
„ te, qui ſub Arnulpho Imperatore circa annum 890. vixerit, cujusque
„ ex Hupaldo filio nepos Hartmannus ſecundus Comes Kyburgenſis
„ & Winterthurenſis, nec non Landgravius Alſatiæ Ottonis I. Impera-
„ toris gratia evaſerit: ultimi fuere duo Hartmanni, quorum junior
„ A. 1263. ejusque patruus ſenior A. 1264. deceſſerunt. Senioris
„ germana ſoror Hedwigis nupta Alberto Sapienti Ergoviæ & Habs-
„ burgi Comiti Rudolphum I. Imperatorem enixa eſt, qui defuncto
„ avunculo comitatum vi occupavit, vidua N. e Sabaudiæ Comitibus
„ oriunda, filiaque Eliſabetha Eberhardo Habsburgenſi Comiti ſociata
„ inde pulſis &c.

P. Corbinianus Khamm in Hierarchia Auguſt. P. 1. cap. 6. pag. 243. nuncupat Patrem Hartmanni Epiſcopi Auguſtani *Hartmannum Comitem de Kyburg & Dillingen, Rudolphi primi Imperatoris ſororium.*

Pircken in dem Spiegel der Ehren des Allerdurchlauchtigſten Erzhaus Oeſterreich erzehlet pag. 54. 62. & 64. die weitere Begebenheit, wie die Grafſchaft Kyburg von Hartmanno an den Biſchoffen von Straßburg übertragen, endlich aber von Rudolpho Habsburgico in Beſitz genommen, auch wider Grafen Peter von Savoyen behauptet worden: weilen aber all vorſtehendes nur in der Abſicht vorgebracht wurde, um zu zeigen, daß die Grafen von Dillingen gleich andern zu ältern Zeiten im Reich begütert geweßte Fürſten, Grafen und Herren in ihren Graf- und Ortſchaften alle diejenige Oberkeit beſeſſen, was man heut zu Tage *Regalia, Jurisdictionem omnimodam*, ſive *etiam complexum omnium Jurisdictio-*

riſdictionum nennet, ſo hat man dieſen Endzweck erreichet, ohne ſich bey der Geſchichte und Vereinigung der gräflich Kyburg- und Dillingiſchen Stammlinien weiters Berufs widrig aufzuhalten; ſondern da der erſte Satz, daß nämlich die Grafen von Dillingen alle erdenkliche Herrlichkeiten in Söfflingen beſeſſen haben, erlediget iſt, als wird nunmehro der zweyte Satz, ob dieſe Herrlichkeiten der Stifter Graf Hartmann auch wirklich dem Gotteshaus eingeraumt, und geſchenkt habe? abzuhandeln ſeyn.

§. 5.

Und in dieſer Eigenſchaft, nämlich als eine freye unmittelbare Herrſchaft, iſt der Marktflecken Söfflingen dem Gotteshaus von dem Stifter eingeraumt worden.

Die erſten und beßten Beweißmittel über Stiftungsgeſchäfte, Schankungen, Kauf- oder Tauſchhandlungen ſind die ſchriftlichen Urkunden; ſolche müſſen eingeſehen, und geprüfet werden, um zu wiſſen, ob, und was durch dergleichen Handelungen eigentlich erworben worden? dieſes erheiſchet die rechtliche Ordnung, und die Natur der Sache ſelbſten. Solchemnach macht man den Anfang mit dem ſub *Num.* 2. anliegenden Graf Hartmanniſchen Stift- und Schenkungsbriefe de A. 1258. welcher, um die bedeutenden Wörter deſto richtiger bemerken, und deren Verſtand anzeigen zu können, größten Theils in Extenſo einzurücken iſt.

„ In nomine ſanctæ &c. &c. - - - - hinc eſt, quod univerſis litteræ „ præſentis inſpectoribus notum eſſe volumus, quod nos *de conſenſu* „ *Domini & filii noſtri Hartmanni* Dei gratia venerabilis Auguſtenſis „ Eccleſiæ Epiſcopi, qui ſuper tenore præſentium ſpeciales dedit lit- „ teras, *& filiarum noſtrarum Udilhildis Comitiſſæ de Zollern*, *Wilburgis* „ *Comitiſſæ de Helfenſtein*, *& Agnetis de Heiligenſtein*, ad honorem omni- „ potentis Dei, & beatæ Virginis, & beati Franciſci, & omnium San- „ ctorum in animæ noſtræ remedium, & parentum noſtrorum *omne* „ ***Dominium***, *& omnes poſſeſſiones*, *& proprietates villæ*, quæ Sevilin- „ gen dicitur, Conſtantienſis Diœceſis *apud Ulmam*, item Jus patro- „ natus in eadem villa, item homines noſtros ibidem, qui volunta- „ rie ſubſcriptis Dominabus adhærere jure proprietario acceptabunt, „ item ſylvam ibidem, quæ Langwidah dicitur, item ſylvam, quæ „ Mons dicitur, item ſylvam, quæ Adelheideriſah dicitur, *cum pra-* „ *tis*, *agris*, *uſuagiis*, *viis & inviis*, *& omnibus ſib attinentibus omni ea* „ *conditione*, *quæ vulgariter* Ehehafte dicitur, exceptis feudis, qui- „ bus quidam a nobis ibidem ſunt infeudati, omni jure, quo con- „ venit, *Abbatiſſæ & Conventui Dominarum apud Ulmam Ordinis ſancti* „ *Damiani* abſolute & libere donavimus propter Dominum omni „ actioni & juri, quocunque nomine cenſeantur, *in prædictis* „ *firmiſſime renunciantes*, *Abbatiſſam & Conventum* a die donationis factæ „ prædictorum *Conſtituentes* Dominas *propter Dominum.* In quam do- „ nationem *nos prænominatæ filiæ de conſenſu Maritorum noſtrorum abſo-* „ *lute ac libere præſentibus conſentientes*, *omni actioni & juri noſtro hære-* „ *ditario in omnibus prædictis finaliter renuntiamus.* Ut autem prædicta dona- „ tio tuta ſit *a calumniantium inſultationibus*, *& noſtra proviſione pleniſſima*

 „ ſecu-

„ *ſecuritate gaudeat*, in Teſtimonium donationis conceſſimus prædictæ „ Abbatiſſæ & Conventui *ſcripta præſentia ſigillorum noſtri & filiarum* „ *noſtrarum prædictarum munimine roborata.* Teſtes vero hujus donatio- „ nis ſunt &c. &c.

Man konnte überhaupts ſagen, weilen alle in den damaligen, und frühern, auch ſpätern Zeiten errichtete Kauf- Tauſch- Stift- und Schenkungsbriefe, wodurch nicht nur einzle Marktflecken, ſondern ganze Herrſchaften mit allen Regalien und Oberkeiten überlaſſen worden, faſt durchgehends eines buchſtäblich gleichen Innhalts ſind, wie dann, ohne ſich auf volle diplomatiſche Sammlungen zu berufen, ziemlich viele von dem öfters belobten Pfeffinger Lib. 3. Tit. 15. beygebracht worden; ſo laſſe ſich leicht ſchließen, daß ſolches auch von dieſer vorſtehenden Urkunde zu vermuthen ſeye: da aber dieſer Vortrag gar zu viel, oder gar zu wenig beweiſen möchte, ſo wird wohl eine nähere Beurtheilung nicht überflüßig ſeyn.

Es hat alſo erſtlich Graf Hartmann von Dillingen zu dieſem Geſchäft die Einwilligung ſeiner Töchtern, Tochtermännern und ſeines Sohnes des Biſchoffens zu Augsburg für nöthig erachtet, *de Conſenſu Domini & filii noſtri Hartmanni, & filiarum noſtrarum, - - - - nos prænominatæ filiæ de conſenſu Maritorum noſtrorum abſolute ac libere præſentibus conſentientes, omni actioni, & juri noſtro hæreditario in omnibus prædictis finaliter renuntiamus*: dergleichen Feyrlichkeiten hat man aber in ältern Zeiten nur alsdann beobachtet, wenn Erb- und Stammgüter mit allen Rechten und Gerechtigkeiten ohne mindeſtem Vorbehalt verkauft, und abgetreten worden: licet enim hæc bona (Erb- und Stammgüter ſcilicet) antiquis temporibus nomine Allodii inſignita fuerint,

Hert. de feud. oblat. P. I. §. 2. & P. XI. §. 11.

nunquam tamen a Germanis illorum Alienatio concedebatur,

Schannat in Tradit. Fuldenſ. Num. 36. 63. 88. &c.

Item ex Editione Schannati Speculum Suevicum c. 67.

niſi hæredes omnes, filii, filiæque conſenſerint,

Schaten in Annal. Paderborn. ad annum 1237. p. 108. & ad annum 1322. p. 251.

Allodium enim tunc temporis non tantum feudis opponebatur, ſed erat denominatio, & nota bonorum nobilium, liberorum, immunium proprio dominii nomine venientium, quorum poſſeſſor poteſtatem judicandi in in ſuos habebat.

Puffendorff. de jurisdictione germanica pag. 360. & ſeqq. item pag. 429. & 430.

Derohalben iſt eines Theis die Meynung des Stifters, daß nämlichen der Ort Söfflingen, als ein beträchtliches Allodium mit allen Rechten dem Gotteshaus überlaſſen werden wollen, dadurch bewieſen, andern Theils aber die Schenkung ſelbſten beſtättiget, und wider alle Anfälle geſichert worden.

Durch dieſe feyerliche Schenkung hat nun andertens Graf Hartmann omne Dominium & omnes poſſeſſiones & proprietates villæ &c. dem Kloſter eingeraumt. Es iſt oben ſchon bemerket worden, daß man in ältern Zeiten die heutige

tige Territorialſuperiorität [mit andern Worten angezeiget habe, zumalen per verba : *Jus & Dominium.*

Pfeffinger Vitriar. illuſtr. Lib. 3. Tit. 15. §. 1. Dominium enim latiorem ſignificationem habere, præſertim ſi jura territorialia, velut jus homagii, concurrant, ſentit Beſoldus Theſaur.pract. voc. **Grundherr**, ubi ſcribit: „ hunc, Grundherrn, æque Wehnerus, „ ac Rudingerus pro Domino directo ſumit, *ſed NB. meo judicio idem* „ *NB. eſt, quod Dominus territorii, qui habet dominium jurisdictionale ſupre-* „ *mum, & univerſale.*

Pura de hac materia tradit Illuſtr. B. de Cramer Obſ. 538. de Superioritate territoriali ante Sæculum XVII. &c.

Item Puffendorff de jurisdictione germanica P. 2. Sect. 3. cap. 1. de advocatia patrimoniali §is 118. 119. & 120.

Solidiſſime autem ad cauſam totam Ludolff Symphorem. Conſult. & ſpecialiter quoad originem ſuperioritatis territorialis in Germania Tom. I. pag. 1402. & 94.

Was hätte wohl auch Graf Hartmann unter den Worten omne Dominium anders verſtehen können, als alle ſeine Rechte, und Gerechtſame, mithin die volle Oberkeit, ſeu complexum omnium jurisdictionum. Anfänglich ſetzet er *omne Dominium*, alsdann *& omnes Poſſeſſiones* (id eſt Prædia) & Proprietates (id eſt Allodia.)

Vid. Dufresne vocibus *Poſſeſſio & Proprietas.*

Dominium muß alſo hier nothwendig für ein Recht genommen werden, wovon die *Poſſeſſiones & Proprietates* ſicut ſubditus a Domino, ac poſſeſſio a titulo unterſchieden ſind, ſonſten wurde man die folgende Ausdrücke, *cum pratis, agris, uſuagiis, viis & inviis, & omnibus ſibi attinentibus* gar wohl entbehren können, wodurch aber der Stifter eben ſoviel ſagen wollen, als wenn heut zu Tage, ſammt allen Dienſten, Gefällen, Ertragniſſen, und gewöhnlichen Abgaben, Uſuagiis & omnibus attinentibus inner und außer Etter geſprochen wird. Uſuagium enim, ſive uſagium idem quoque ſignificabat olim ac vectigal, tributum, vel etiam ſervitium, quod ex conſuetudine debetur.

Dufresne voce *Uſagium.*

Dieſes beſtättigen drittens die Worte: *omni ea conditione, quæ vulgariter* Ehehafte *dicitur.* Haltaus in Gloſſario germanico medii ævi *voce* Ehehaften verſtehet hierunter Jura legitima, realia, more aut privilegio acquiſita, ab omnibus agnoſcenda: ſic enim ab Hartmanno Comite de Kyburg Monaſterio de Paradiſo proprietatem villæ &c. cum Jure Patronatus Eccleſiæ, nec non agris, paſcuis, piſcinis, ſylvis, viis & inviis, & omnibus attinentiis omni ea conditione, quæ vulgo dicitur *Ehehafti* donatam refert ex Diplomate de A. 1253. in Domini Herrgott Genealog. Diplomat. Habsb. Vol. 2. p. 309. Ubi etiam laudatus Gloſſator pluribus aliis locis illuſtrat, quod formula iſta *mit aller Ehehaftin* antiquitus uſitatiſſima fuerit ad transferenda omnia jura : eadem quoque adducit

Haller ab Hallerſtein in Diſputatione de Judiciis comunitatum, quæ vulgo *Ehehaftgerichte* dicuntur, ſub Præſidio Joannis Heumanni habita, & hanc materiam diffuſius ex inſtituto tractans aſſerit, *Ehehaftin* eſſe genus aliquod juris præſertim ſcripti: wie dann das Reichsſtadt Augsburgiſche Stadtbuch alſo anfange, *hie hebt ſich an die Ehehaftin und allin recht die diſin Stat ze Auſpurg von ihr herrſchafft her hat braucht.* Hinc nomine *Ehehaftin*, jurisdictionem, jura, & conſuetudines denotari tradit, exemplaque memorat, quæ *legitima judicia* cum placitis Comitum & Præfectorum eadem eſſe commonſtrant. Gleichermaßen dann auch Beſoldus in Theſauro practico voce **Ehehaft** die **Ehehaftin** ꝛc. inter jura territorii ſublimia ſive ad altam jurisdictionem pertinentia refert, licet quidam ea ad mixtum Imperium reducant, pro utraque opinione, & experientiam, ſive praxin, & auctoritates JCtorum allegans. Daß aber diejenige Herrſchaften, welchen die *Ehehaftin* gebührten, mehr zu befehlen, und einen höhern Gewalt hatten, als andere Obrigkeiten, erhellet aus folgender von oballegirtem Haltaus aus einer Urkund de A. 1474. angezognen Stelle: *und begehrte darum Zug und Tag bis zu dem nächſten Ehehaften Gericht. - - - Sie müſten von Gebot wegen ihrer Herrſchaft uf diſen Tag gen Bregentz zem Ehehaften Gericht, dahin ſie mehr ſchuldig weren den her, deshalb ſie nicht kommen künten &c.*

Wenn hiernächſt noch ein Zweifel Platz fände, ob Graf Hartmann alle Gerichtbarkeit verſchenkt habe, ſo wird derſelbe viertens dadurch gehoben, da der Stifter ſich erkläret, daß er alles mit allem dem Recht, ſo er jemals gehabt, ſchenke, und einraume: *omni jure, quo convenit, abſolute & libere* donavimus, - - *omni actioni & juri, quocunque nomine cenſeantur*, in prædictis firmiſſime *renunciantes* &c. einige Lehen, *exceptis feudis, quibus quidam a nobis ibidem ſunt infeudati*, hat Graf Hartmann ausgenommen, ſonſten aber dem Kloſter alles mit eben dem Recht, wie er es beſeſſen, ohne allem Vorbehalt, mit einer allgemeinen Verzicht geſchenkt. Nun iſt aber der volle complexus juriſdictionnm in toto diſtrictu & territorio Soeflingenſi obgedachtermaßen denen Grafen von Dillingen ganz allein zugeſtanden; mithin auch ohne mindeſte Schmählerung auf das Kloſter gekommen, *abſolute & libere donavimus, omni juri renunciantes, Abbatiſſam & Conventum* a die donationis *conſtituentes Dominas* propter Dominum. In Anſehung der Stiftung, wie auch der kaiſerl. königl. Freyheitsbriefen iſt überhaupts wohl zu bemerken, daß, wenn der wahre Inhalt deſſelben richtig beſtimmet, und feſt geſetzt werden ſoll, man mit ihren Worten die Begriffe ihrer, und nicht der neuern, oder der neueſten Zeiten zu verbinden habe.

Monteſquieu Eſprit des Loix Lib. 30. cap. 14.

Die Stifter haben alſo durch die Worte: ſylvas, prata, agros &c. nicht nudum dominium, & proprietatem ſylvarum, agrorum &c. &c. ſondern zugleich alle dieſen Grundſtücken anklebende Befugniſſen, ſo fort rem, & jura, übergeben, wie mit ſehr vielen Fundationsurkunden zu erweiſen wäre, in denen

die

die Worte, *cum omnibus attinentibus, cum omni jure, quo convenit, abſolute, & libere &c. &c.* nach dem Verhältniß der Zeiten keinen engern Verſtand zulaſſen. Wäre damals eine fürſtliche oder gräfliche Landeshochheit bekannt geweſen, und nicht, wie Limnæus lehret, erſt nach dem großen Interregno, und nach andern, noch ſpäter erzeuget worden, ſo hätte Graf Hartmann in dem Schenkungsbrief auch dieſe mit aller Eingabe ohne Zweifel, ausgedrückt, und im Gegentheil die geringſte vorbehaltne Gerechtigkeit eben ſo deutlich bemerket, als es der obbemelten Lehen halber wirklich geſchehen iſt.

So ferne nur fünftens der oben *ſub Num.* 3. angezogne und mit der Schenkungsurkunde ſchier buchſtäblich übereinkommende Bewilligungsbrief Biſchoffens Hartmanns eingeſehen, und geprüfet wird; ſo findet man ſich vollkommen überzeuget, daß die Grafen von Dillingen außer einigen Lehen zu Söfflingen in dieſem Flecken lediglich gar kein Recht, Gewalt, oder Oberkeit behalten haben, per ſequentia: abſolute & libere conſenſimus in donationem factam a prædicto Patre noſtro NB. totius Dominii villæ, quæ Sevilingen dicitur &c. Item *omni actioni & juri, quocunque nomine cenſeatur, quod nos jure hæreditario ſucceſſionis tempore habere poſſemus in prædictis firmiſſime præſentibus renuntiantes.* Eben dieſes beſtättiget

Sechſtens der *ſub Num.* 4. beygebrachte Verzicht- und Schutzbriefe Ulrichen Grafens von Helfenſtein, und Williburgis ſeiner Gemahlinn, des Stifters Grafen Hartmanns von Dillingen Tochter de A. 1259. wodurch gedachter Graf und Gräfinn nicht nur die Schenkung überhaupts mit dieſem die Gerichtbarkeit namentlichen einſchließenden Zuſatz NB. *omni jurisdictioni, qua in dictis bonis gaudere videbamur, propria libertate renunciantes*, begnehmiget, ſondern auch das Gotteshaus wider männiglich dabey zu ſchützen ſich verpflichtet: *ipſas ſanctas Sorores una cum rebus ipſarum univerſis ſpeciali noſtro præſidio & defenſioni recipientes, protuendas promittentes ipſas manutenere, & a temerariis & indebitis inſultibus quorumlibet defenſare: unde quicunque eas in aliquo moleſtare præſumpſerit, ultionem beatiſſimæ Virginis Mariæ, & noſtram indignationem ſe noverit perpetuam incurriſſe: ut autem hæc a nobis & ab hæredibus noſtris inviolabiliter obſerventur &c. &c.*

Es iſt bey dieſem allem ſiebentens auch nicht unbemerkt zu laſſen, daß, da anſonſten die mächtigeren Stifter in damaligen Zeiten ſich in bonis ab ipſis provenientibus das Jus Advocatiæ vorzubehalten pflegten, dergleichen Vorbehalt auch ſelbſten von denen Grafen von Dillingen bey Stiftung des Kloſters und Reichsgotteshauſes Neresheim namentlich eingerückt worden, ſolches bey dieſer Schenkung keineswegs weder von dem Grafen zu Dillingen, noch von dem Biſchoffen zu Augsburg geſchehen, auch die Schutz- und Schirmszuſage des Grafen von Helfenſtein in erſt berufner Urkund vielmehr einer Gewährſchaft, als einer Gerechtigkeit ähnlich, und pro mera protectione ſeu defenſione diſtincta a jure advocatiæ, de qua notabili diſtinctione videri poterit

de Ludolff Part. 1. Obſervat. Forenſ. Obſervat. 81.

zu nehmen, folgſam das Gotteshaus per *Donatoris ejusque hæredum ſolemnem ac expreſſam Renuntiationem, & Abdicationem omnium Actionum & Jurium, quocunque nomine cenſeantur*, in den vollkommenſten, freyen, und unmittelbaren Beſitz des Marktfleckens Söfflingen, und aller denen Grafen zu Dillingen vorhin in ſelbigem zugeſtandnen Rechten und Herrlichkeiten in die donationis eingetreten iſt. Endlich und

Achtens, wenn der durch dieſe drey Urkunden geführte ſtattliche Beweis nicht ſchon allen Zweifel gehoben haben ſollte; ſo beruft man ſich, auf den §. 1. & 3. angeführten unanimem Aſſenſum omnium Scriptorum & fidem hiſtoricam, welche ſagen, daß die Gräfinn Willburgis, nachdem ihr Gemahl, der Graf Hartmann, enthauptet, der einzige jüngſte Sohn aber durch einen wüthigen Hundsbiß verunglücket worden, aus äußerſter Betrübniß ſich ſelbſt in das Kloſter Söfflingen begeben, auch demſelben das **Schloß** zu Söfflingen, und alles, was ſie ſonſt noch beſeſſen, geſchenkt, und eingebracht hätte: *floruit ibidem Caſtellum* (habet Ulmenſis Autor Diſſertationis XIV. apud Wegelin Theſaur. rerum Suevicarum Vol. 4.) *quod ad Comites dillingenſes pertinuit, - - - hodie autem cœnobium virginum ab Hartmanni tertii Comitis dillingenſis vidua Wildpurgi Comitiſſa de Kellmünz A.* 1258. *pro quiete defuncti Mariti fundatum &c.*

Eine bekannte Sache iſt, daß in ſelbigen Zeiten demjenigen Herrn, dem das Schloß zugehörig war, auch die Gerichtbarkeit und aller Gewalt zuſtändig geweſen; cum vice Comitum & Caſtellani, ſive Miniſtri ejus., ad quem caſtellum pertinebat, eadem tunc eſſet poteſtas: wenn alſo das Schloß zu Söfflingen dem Gotteshaus gewidmet worden, ſo hat auch zugleich die dem Schloß anklebende herrſchaftliche Gerichtbarkeit mit übergehen müſſen, weilen die verwittibte Gräfinn alles, was ſie noch übrig hatte, dem Kloſter, obgedachter maßen, einhändigte.

Der die gräfliche Wittib, ſeine Frau Mutter, überlebende Sohn, Biſchoff Hartmann, und deſſen Schweſtern hätten vielleicht fragen können, ob dieſe Schenkung rechtsbeſtändig geweſen? ſie haben aber ehedem ſchon renuncirt, und machten auch weiters keine Schwierigkeit. Der Reichsſtadt Ulm hingegen (vermuthlich dürften die bey dieſer Löbl. Reichsſtadt vorfindlichen Urkunden die Sache mehrer beleuchten) gebühret es nicht, darüber Rede und Antwort zu fodern, weilen Ulm, als eine Sæculo XIII. dem Gotteshaus Reichenau zugewandte und intuitu Regalium Cæſaris ſub advocatia Comitum dillingenſium, ex poſt autem Würtembergicorum geſtandne Stadt auf die Erbſchaft deren Grafen von Dillingen keinen An- folgſam auch bey der Schenkung keinen Wiederſpruch zu machen hatte. Dieſer Satz wird wohl kein Ausnahm mehr leiden, noch weniger aber der folgende: Der Ort Söfflingen, und das ganze Söfflingiſche Territorium war ein unmittelbares Eigenthum deren Grafen von Dillingen, §. 4.

Die Grafen von Dillingen haben den Flecken Söfflingen cum omnibus appertinentiis, omni jure, quo conveniebat, dem Kloſter geſchenkt, §. 5. Das Kloſter ſelbſt, und alle Güter, ſo dieſes Gotteshaus erwerben können, ſind unter kaiſerlichem und des Reichs ſonderbarem Schutz, Schirm, und Protection auf-

aufgenommen worden, §. 1. Alſo iſt der Ort Söfflingen eine unmittelbare Reichs-Herrſchaft, alſo iſt das Gotteshaus zu Söfflingen ein unmittelbares Reichs-Gotteshaus jederzeit geweſen, und verblieben: unmittelbar iſt es geweſen, quia abunde probatum, bona iſta, ſive prædia anteceſſores ſuos, Statum Imperii (Comites nimirum Dillingenſes) ſemper & ab antiquiſſimis temporibus poſſediſſe jure optimo maximo, & ſic illa cum eadem libertatis plenariæ & immedietatis qualitate ad ſe perveniſſe: daß es aber auch unmittelbar verblieben ſeye, wird die weitere Ausführung beſtättigen; wo man indeſſen zum Beſchluß dieſes Abſchnitts nur dieſes noch erinnern muß, daß, da die übrigen dem Gotteshaus Söfflingen zuſtändigen Güter, und Ortſchaften ſchon zu Ende des XIII. und mit Anfang des XIV. Sæculi von unmittelbaren Grafen und Herren erkauft worden, und keines derenſelben in dem Ulmiſchen Territorio oder Gebieth jemals gelegen geweſen, weniger dermalen gelegen iſt, alles, was in dieſem und vorigen Abſätzen von der Unabhängigkeit des Flecken Söfflingen angeführt wurde, ſich auch auf jene erſtrecke, und daß man ſich, um mit einzeln Abhandlungen bey jedem Dorf nicht immer die alten Wahrheiten widerholen zu dürfen, mithin unnöthiger Dingen weitläufig, zugleich unnütz und verdrüßlich zu werden, überhaupts begnüge, die aus den Geſchichten kundbare Unmöglichkeit allen nur erdenklichen Bezweifelungen entgegen zu ſetzen, daß nämlich der Schatten des Reichsſtadt-Ulmiſchen Territorial-Stammenbaums, weilen derſelbe in Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts das erſte Laub noch getragen, und damals, als das Gotteshaus Söfflingen die Früchten ſchon einärndte, ein ſchwaches Reiß ohne Aeſte geweſen, ſich nicht über einen einzigen klöſterlichen Mayrhof hätte ausbreiten können.

§. 6.

Es wird die erſte Veranlaſſung zu der vermeyntlichen Schirmsgerechtigkeit, und daß die R.St. Ulm keine förmliche Advocatie über das Gotteshaus erlangt habe, angezeigt.

Zu allen menſchlichen Handlungen und Geſchäften läßt ſich die erſte Urſache, und die Quelle der Rechten und Befugniſſen entdecken; und dieſe Entdeckung wird zu einer richtigen Beurtheilung aller Folgen und Wirkungen unenbehrlich erfodert. Von Seiten des Gotteshauſes iſt es ein der Reichsſtadt Ulm Ehre machendes Geſtändniß, daß der Rath zu Ulm ſchon etwelche hundert Jahre her für Söfflingen mit der Gerichtbarkeit in ſeiner Art ſich beſchäftiget habe. Ein Geſtändniß, ſo man niemals zu verkleiſtern, weniger zu wiederrufen gedenket: allein ob der Rath zu Ulm dieſe Gerichtbarkeit aus eigner Macht, in eignem Namen, oder von Kaiſer, und Reichs wegen, oder im Namen des Gotteshauſes ſelbſten ausgeübet habe, und ausüben dürfen? auf welche Art die Reichsſtadt Ulm hiezu berufen ſeye? auch ob dieſe Befugniß die Eigenſchaften einer unabfälligen Gerechtigkeit jemals angenommen habe, und annehmen konnen? iſt eine Frage, worüber man in dem Grundtext nachleſen muß: dieſer hat aber ſeinen Initialbuchſtaben geſetzt A. 1448.

In Felicis Fabri Hiſtoria Suevica findet ſich folgendes:

„ - - - accepto autem conſilio, & obtenta a Papa Bulla Reformationis „ amborum Monaſteriorum Anno Domini MCCCCLXXXIV. opus aggreſſi ſunt Domini Ulmenſes cum multa ſagacitate; ſtudebant enim „ ante operis inchoationem totam ſibi attrahere communitatem, uti „ Dominum Doctorem Magiſtrum Henricum Nithard, Plebanum, &

„ Clerum, ac Religioſos, & Magiſtros Zunftarum, & omnes Cives, ac
„ Zunſtales; & hoc facto advocaverunt Fratres Minores reformatos,
„ eisque Conventum in civitate tradiderunt, & alios non reformatos
„ penitus extra Conventum & civitatem expulerunt &c. - - reformato
„ autem Conventu Fratrum ſtatim *ad reformandum Sorores in Seſſlingen*
„ *manus appoſuerunt*, & quia hoc arduum, laborioſum & periculoſum erat,
„ aſſumpſerunt plures viros doctos & expertos Religioſos, & Secula-
„ res, & Conſiliarios Domini Eberhardi de Würtemberg, & plures No-
„ biles affectum boni habentes. Sic ergo Domini Ulmenſes ſtipati
„ Doctoribus, Religioſis diverſorum Ordinum, Nobilibus, ſuis Con-
„ civibus & Zunftalibus armatis, & communiter veſtitis exierunt de
„ civitate cum ingenti multitudine tanquam ad certamen pro gloria
„ Dei, habentes ſecum in curribus Abbatiſſam inſtituendam cum Mo-
„ nialibus ſanctæ Claræ multis de obſervantia, & ingreſſi Monaſterium
„ antiquam Abbatiſſam Dominam Chriſtianam Strölin de Ulma *Auto-
„ ritate apoſtolica* deſtituerunt, & omnes officia habentes abſolverunt,
„ & in earum locum adductas ſubrogaverunt &c. &c.

Daß der Rath zu Ulm dieſe gebieterische Handelung nicht aus eigner Macht, noch Willkuhr, und nicht ex jure territoriali unternommen habe, iſt aus der Erzehlung ſelbſten leicht zu erkennen: accepto conſilio, & obtenta a Papa Bulla Reformationis amborum Monaſteriorum opus aggreſſi ſunt, - - aſſumpſerunt ſecum plures viros doctos, & expertos, Religioſos & Sæculares, & Conſiliarios Domini Eberhardi de Würtemberg &c. & plures Nobiles affectum boni habentes, - - - antiquam Abbatiſſam Autoritate apoſtolica deſtituerunt &c. Wozu ſo viele theologiſche Berathſchlagungen? wozu die päpſtlichen Bullen? wozu die erfahrnen geiſtlichen Männer? die würtembergiſchen Räthe, die vielen Adelichen? wozu endlich der von dem Authore ſo feyerlich aufgebuzte Auszug? wenn die ganze Handelung eine gewöhnliche Territorialbefugniß geweſen wäre. Würde Felix Faber ſeine Geſchichte teutſch beſchrieben haben, ſo hätte er mit wenigen Worten erzehlen müſſen, daß der Rath zu Ulm von der Geiſtlichkeit mit Begnehmigung des päpſtlichen Stuhls erſucht worden, ſie bey vorſeyendem Reformationsgeſchäft in Söfflingen durch die ſeinige, erfoderlichen Falls, zu unterſtützen; zu welchem Ende dieſe und jene Vorbereitungen und Anſtalten zu machen räthlich geſchienen.

Die nach vollbrachtem Reformationsgeſchäfte aufgeſetzte Urkunde *ſub Num.* 5. als der erſte Grundſtein zu dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Machtgebäude wird dieſe, und noch mehrere Wahrheiten beſtättigen, und zugleich den Weg zu weitern Entdeckungen eröffnen. Der Eingang dieſes ſogenannten Reformationsbriefs iſt ſchon der Stadt-Ulmiſchen Territorialoberkeit ſehr nachtheilig; maßen ſolcher zu erkennen giebt, daß nicht die Herren von Ulm, ſondern die päpſtlichen Commiſſarii die Reformation vorgenommen haben:

„ Wir Georg, und Heinrich us Schickung des Allmächtigen, der Klöſter
„ Hirſchau und Blaubeyren, Speirer, und Coſtanzer Biſtums St. Benedicten
„ Ordens Aebbte (heißt es) bekennen und thun kund allermäniglich mit dieſem

„ Brief

„ Brief, als wir in **Kraft einer päpſtlichen Bulla und Commißion**
„ von unſerm allerheiligſten in Gott Vatern, und Herrn, Herrn Sixten dem
„ vierten Pabſt des Namens, uf des Hochgebohrnen Herrn Eberharden des
„ Eltern Grafen zu Würtemberg, und Mümppelgart, unſers gnädigen Herrn,
„ **und der Erſamen weiſen Burgermeiſter und Raths der Gemeinde**
„ **zu Ulm demüthige Bitte**, decimo octavo Kalendas Octobris aller-
„ nächſt verſchinen, usgangen, und uns darnach überantwort, nach **Laut** der-
„ ſelben **Bullen reformirt haben**, das barfüßer Kloſter in = und das Frauen
„ Kloſter Söfflingen, ſanct Claren Ordens, uſſerhalb der Stadt Ulm gele-
„ gen ꝛc.

So geſtalteter Sachen haben die Herren Burgermeiſter und Rath der Gemeinde zu Ulm bey der Reformationshandelung keine Territorialbefugniß, keine Gerechtigkeit ausgeübet, ſondern nur Ihro päpſtliche Heiligkeit demüthig gebethen: Es bekennen aber nunmehro die päpſtlichen Herren Commiſſarii in dieſer Urkunde weiters erfunden zu haben, daß dieſes Kloſter lange Zeit her in zeitlichem Schirm, und Schutz der benannten Burgermeiſter und Raths zu Ulm geweſen ſeye, und dieſelbe allein Gott zu Lob, dem Gotteshaus zu Nutz, und Gut, mit Pflegern, Hofmeiſtern, Rechnungen und andern Dingen, **ohne einigen zeitlichen Genieß** viele Mühe, und Arbeit gehabt haben ꝛc.

Vor beyläufig 80 Jahren gerieth das Gotteshaus Söfflingen puncto juris collectandi in einen weitſchichtigen Schriftenwechſel mit der R.St.Ulm, und letztere berief ſich ſo gar pro coloranda poſſeſſione jurisdictionis auf einen Auftrag von Fratre Zanneto Ord. Fr. Minor. General. Miniſtr. de dato in Conventu Ulmenſi octava Epiphaniæ 1470. Weilen man aber hierorts nicht beglaubt iſt, quod penes Ordinis Fr. Minor. ſummum præpoſitum poteſtas ſit, transferendi jura, & jurisdictionalia, Cæſari, & Imperio reſervata, ſubque Cæſarea protectione manentia, ſo findet man nicht nöthig, über dieſen ſpecioſum Titulum eine diplomatiſche Critik anzuſtellen. Der Auftrag ſoll alſo ſeine Richtigkeit haben, in dieſer Ruckſicht hätten ſich auch die Herren Reformatores nicht wohl deutlicher ausdrücken können, um die Natur und Eigenſchaft des Ulmiſchen Schutzes zu beſtimmen, und den Unterſchied deſſelben von einer förmlichen Advocatia anzuzeigen, als da ſie ſagten, daß alles nur **Gott zu Lob, ohne mindeſtem zeitlichen Genuß**, mithin ohne ſich auf eine Territorialgerechtigkeit zu berufen, und unentgeltlich, ohne die in ältern Zeiten für die Gedinge gewöhnlich und bekanntermaßen ſchuldige Advocatiegebühren fodern zu dürfen, geſchehen ſeye.

Fürwahr! ein ſtattlicher Beweis! ein untrügliches Kennzeichen, daß der Rath zu Ulm kein Jus Advocatiæ erlanget, ſondern gratuitum Protectoris munus auf ſich genommen habe. So verſchieden die Jura Advocatiæ pro diverſitate Tituli, Originis, ac Pactorum an ſich ſelbſten ſind, ſo wird doch jede derſelben auf gewiße Gefälle, und Schuldigkeiten Anſprüche zu machen haben:

„ Quamvis enim (inquit Magerus de Advocatia armata cap.4. pag.101.)
„ non ſit de ſubſtantia Protectionis, ut Defenſoribus honorarium annuum
„ pendatur, tamen hodiernæ Advocatiæ in Romano Imperio plerumque

„ certæ penſionis ſive in pecunia, fructibus, ſervitutibus, ſive aliis re-
„ bus ſolvendæ onus annexum habent &c. „ Similiter idem Author cap. 1. pag. 25. „ Quotidiana rerum experientia palam facit, per Pro-
„ tectores ab eccleſiaſticis præſertim perſonis, & ſuæ protectioni com-
„ miſſis Monaſteriis ſub tutelæ prætextu immodicos ſæpius reditus exi-
„ gi; alicubi equos certo numero miſſos monaſtico pabulo ſaginari,
„ fodrum tempore venationis poſtulari, crebras hoſpitationes exerceri,
„ aliaque multa ſimilia ſæpe per fas & nefas extorqueri, adeoque oc-
„ caſione advocatiæ plurima Monaſteriis damna inferri &c.

Wie hätte ſonſten nach ſo vielen in Geſchichten und Urkunden erleslichen Beyſpielen ein Käufer, oder Pfandnehmer gefunden werden können, wenn das Jus Advocatiæ nicht einträglich geweſen wäre? Aber die Herren Burgermeiſter und Rath von Ulm wurden vergeblich mit dieſem Reformations-Schuz- und Schirmsbrief den Markt gebauet haben, weilen ihnen nach Vorſchrift dieſer Urkunde gar kein zeitlicher Genuß gebührte: allein die Herren Commiſſarii Pontificii erlebten damals ſchon jene Zeiten, wo die förmliche Schuz- und Schirmherren dieſe Bürde oder höchſtens dieſes Ehrenamt zu benutzen, und ihre Pflegbefohlene zu Unterthanen zu machen wußten; um alſo vor dieſer Verſuchung die Reichsſtadt Ulm auch auf künftige Zeiten hin zu bewahren, fanden ſie nothwendig zu ſeyn, daß dieſe heilſame Bemerkung, **ohne einigem zeitlichen Genieß**, beygerückt würde, wohl wiſſende, daß auf dieſe Weis keine ewige Gerechtigkeit zum Nachtheil des Gotteshauſes erwachſen könne: *cum in illis advocatiis, quæ gratis, ſponteque ſuſceptæ ſunt, nec præſtans, nec recipiens defenſionem, ut perpetuo præſtetur, ac recipiatur, cogi poſſit &c.*

cit. Mager. cap. 9. num. 379. & 395.

Derohalben, und damit aller Verdacht einer vorgängig ſchon älterer Gerechtigkeit ausgeſchloſſen bleiben müßte, haben die päpſtlichen Herren Commiſſarii auch die Urſachen angeführt, warum ſie das Kloſter Söfflingen vorzüglich dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Schuz empfehlen wollten: „ weilen nämlich der allbaſige Magiſtrat
„ viele Mühe und Arbeit ſchon gehabt, auch bey der Reformation ſelbſt getreue
„ Hülf, Rath, und Beyſtand geleiſtet hätte, nicht minder durch die vorge-
„ nannte Burgermeiſter und Rath zu Ulm dieſelbe Reformation, und dazu die
„ Zeitlichkeit des Gotteshauſes allerkomlichſt gehandhabet, geſchützt, und
„ beſchirmet werden konnte. „ Wegen beſonderm Zutrauen alſo, und in Rückſicht auf die Bequemlichkeit wurde dem Rath zu Ulm die zeitliche Beſchirmung des Kloſters, und der Perſonen zu Söfflingen empfohlen, und zwar von **päpſtlichen** *Commiſſariis*, und wie die Worte dieſer Urkunde lauten, **aus päpſtlichem Gewalt.**

Hier kann die Erinnerung nicht überflüßig ſeyn, daß, weilen päpſtliche Heiligkeit nicht über die Territorialrechte in teutſchen, kaiſerlichen, und Reichslanden zu erkennen, weniger ſolche zu verändern, einem ab- dem andern hingegen aufzutragen pflegten, dieſer Schutzbefehl mehrer nicht zu bedeuten gehabt habe, als was ſolcher ſine præjudicio Cæſaris, & partium, quarum intererat, verordnen könnte: Jura enim territorialia in Imperio noſtro Romano-Germanico ab Impera-

tori-

toribus ſolum ex introductione Caroli Magni Imperatoris, vel ex obſervantia ab Imperatoribus confirmata, vel ex nova ejusdem conceſſione competunt, adeoque a nullo alio, quam Imperatore concedi, vel confirmari poſſunt, & competunt illa *non vi conceſſæ jurisdictionis, ſed obtenti territorii*, adeoque *jure plane ſingulari* ex longa obſervantia introducto, & deinde *per conceſſionem Imperatoris in Status collato.*

Knichen in Opere polit. Lib. I. Theſ. VII. pag. 228.

Hievon wird unten ein mehrers bemerket werden, gegenwärtig hat es bey obiger Erinnerung ſein Bewenden.

Nunmehro aber kann man auch die Meynung der beeden reformirenden Aebbten einnehmen, auf welche Befugniſſen nämlich jene den Reichsſtadt⸗Ulmiſchen Schutz erſtreckt wiſſen wollten, und mit wie vieler Unanſtändigkeit von ihnen geſprochen worden wäre, wenn ſie den Rath zu Ulm für den ſöfflingiſchen Territorialherrn jemals gehalten hätten?

„ - - - Wir befehlen auch ihnen das (ſagen ſie) aus päpſtlichem Gewalt in
„ Kraft diß Brief, und dazu, daß die benannte Burgermeiſter und Rath zu
„ Ulm der Abbtißinn, und dem Convent des benannten Kloſters **uf ihr**
„ **Bitt**, jährlichs uf ihrem Rath geben ſollen zween Pfleger, geſchickt, und
„ taugenlich, ihnen und dem Gottshauß zu Nutz und Gut in zeitlichen Sachen,
„ wie ſich gebührt, vorzuſeyn, doch ſollen **dieſelbe mit Veränderung, Be⸗**
„ **ſetz, und Entſetzung der Güther dem Gottshauß zugehörig,**
„ **nicht Macht haben, jchzit zu handeln anders, dann**
„ **mit einer Abtißinn und Convents Wiſſen und Willen,**
„ **oder aus ihrem Befehl eines Hofmeiſters:** Item die benann⸗
„ te Burgermeiſter und Rath ſollen auch fürohin uf Bitte der vorgenannten
„ Abtißinn und Convents ihnen ein Hofmeiſter geben, der erbar und geſchickt
„ ſey, ſie und das Gottshauß zum beſten zu verſehen, und ſoll ein jeder, der
„ zu ſollich Amt gegeben, und genommen wird, ſich mit Eidesverpflücht dazu
„ verbinden, und den benannten Abtißinn und Convent, als denen der Knecht
„ ſeyn ſoll, und auch Burgermeiſter, und Rath obgenannt, **als Schirm⸗**
„ **herren** einen gemeinen Ayd, wie ſichs gebührt, ſchwöhren, und unterge⸗
„ ben ſeyn, der gehorſame deß, der je zu Zeiten des Kloſters Viſitator ſeyn
„ wird, derſelb Viſitator inſonderheit, auch Abtißinn, und Convent mit ein⸗
„ ander gemeiniglich haben allweg nach Innhalt ihrer Regel, wann ſich das
„ nutzlich, und gut ſeyn bedunkt, **Macht und Gewalt einen jeden Hof⸗**
„ **meiſter zu entſetzen, doch mit Wiſſen, und Rath Burgermeiſters**
„ **und Raths zu Ulm:** Item fürohin jährlichs, wann die obgenannten
„ Abtiſſinn und Convent Frauen Rechnung mit ihren Amtleuthen, und unter
„ ihnen ſelbſt vor denen, da ihnen ſollichs nach laut ihrer Regel zu thun ge⸗
„ bührt, gethan handt, ſo ſollen ſie alsdan uf einen beſtimmten Tag beruffen
„ ihr Pfleger, und dazu ein Burgermeiſter mit etlichen Räthen, als viel ſie
„ dazu nutz oder noth ſeyn bedunkt, und denſelben die Hauptrechnung um al⸗
„ les ihr, und des Gottshaus Einnehmen, und Ausgeben von Summen zu
„ Summen öffnen, und verleſen, damit ſie, als die, die ſondern Fleiß haben

„ ſollen, daß das Gottshaus nit abnehme, verſtehen und merken mögen, ob „ es im Zunemmen, oder Abgang ſey?

Das Jus Advocatiæ, der Gewalt, oder die Gerechtſame der Vögten, und Kaſtenvögten, das jus protegendi, & defendendi, die **Schutz- und Schirmgerechtigkeit**, hat keinen beſtimmten Umfang, keine allgemeine Gränzen, keine gleiche Vorſchrift, kein auf alle Schutz- und Schirmherren, und Verwandte, und ſo auch auf alle Vorfälle anzuwendendes Geſetz, ideo conſuetudines locorum ea in re potiſſimum obſervandas, vel ex pactis & conventionibus ad quid ſibi Advocati & Clientes invicem teneantur, cognoſcendum eſſe monet

Henric. a Roſenthal Synopſ. Feud. cap. 4. Concl. 14. n. 3.

In dieſer Urkund, wovon die Rede iſt, nämlich in dem ſogenannten Reformationsbriefe de A. 1484. wird zwar vorgemerkt, daß das Kloſter Söfflingen lange Zeit her in zeitlichem Schirm und Schutz der Burgermeiſter, und Raths zu Ulm geweſen ſeye; allein Schirm, und Schutz ſind Wörter, die nicht in allen Zeiten einerley und eben dieſelbe Bedeutung gehabt haben. Aus dem Innhalt der Reformationsurkunde, als eines, wie bald gezeigt werden ſoll, unter beeden Theilen, zwiſchen dem Schutz- und Schirmherrn nämlichen, und dem Schutz- und Schirmverwandten Kloſter, geſchloſſnen förmlichen Gedings, und beederſeits verbindlichen Handelung iſt zuverläßig zu entnehmen, daß jener vorige Schutz, und Schirm keine Territorial- noch ſonſtig ordentliche Oberkeit zum Grund gehabt, ſondern vielmehr auf einer in dortmalig, Reichsgeſchichtkündigermaßen, unfriedlichen, bevorab den einzeln Ständen gefährlichen Zeiten, als da das 14te und 15te Jahrhundert war, angerufnen Freund- und Beyſtandſchaft höchſtens auf einem zur mutuellen Selbſterhaltung verabgeredten Bündniß beruhet habe. Die Wahrheit dieſes Schlußes, oder Vermuthung veroffenbaret ſich vorzüglich aus der vom Kaiſer Carl dem IVten dem Gotteshaus allergnädigſt ertheilten *ſub Num.* 6. anligenden Befreyung gegen die heutige ſogenannte Panis-Briefe, oder per primas preces zu verleihende Pfründen ꝛc. gegeben zu Prag am Montag nach unſers HErrn Auffahrtstag A. 1359 per formalia - - „ **dazu empfehlen**, und gebiethen wir auch allen „ unſern, und des Reichs **lieben getreuen Fürſten, Grafen, Herren, Rittern**, „ und **Knechten**, und auch den **Stadten allen gemeiniglich, die den Land-** „ **friden in Schwaben halten, der in Zeiten iſt**, oder ſonderbar „ **dem Burgermeiſter, dem Rath, und den Burgern gemeiniglich** „ **der Stadt zu Ulm**, daß ſie das obbenannte Kloſter, ſein Leut, und Guth ge- „ treulich **beſchützen, friden, und beſchirmen** ſollen, von unſer, und des „ Reichs wegen, und nicht geſtatten, daß **ihm von jemand Gewalt, Wi-** „ **derdrüße, oder unrecht** beſchehe, wer ihm aber das thäte ꝛc. ꝛc.

Sonderbar alſo dem Burgermeiſter, dem Rath, und den Burgern gemeiniglich der Stadt Ulm wird das Gotteshaus Söfflingen zu ſchützen, und zu ſchirmen empfohlen; wenn aber dieſe Schutz- und Schirmgerechtigkeit ſich weiters erſtrecken ſollte, als auf den Antheil, und Genuß des Landfriedens in Schwaben? wenn man auf ein förmliches Jus advocatiæ zu folgern gedächte, wie viele Schutz-

und

und Schirmherren wurde das Kloſter Söfflingen vermög dieſer kaiſerl. allermildeſten Verordnung zehlen können? Nicht nur Burgermeiſter und Räthe der Stadt Ulm, ſondern alle Fürſten, Grafen, Herren, Rittere, Knechte, und alle Städte, die den Landfriden in Schwaben hielten.

Kaiſerl. Majeſtät allerhuldvolleſte Meynung war, dem Gotteshaus von Reichs wegen durch geſammte Schwäbiſchen Bundsgenoſſne, Schutz, Schirm, und Friden zu gewähren, nicht aber einen oder mehrere Vögte zu geben, ſonſten würden Allerhöchſt dieſelbe ſich anders, und wie es die von damaligen Zeiten nach in actis publicis nachzuleſende viele Formulen der Schutzvogtbriefen mit ſich bringen, ausgedrückt haben. Daß die Stadt Ulm zu Beſchütz- und Befriedigung des Kloſters ſonderbar genannt, und berufen worden, iſt der Lage zuzuſchreiben, der nächſte Nachbar bleibt allzeit der tüchtigſte Helfer, und Beſchützer, ſcil. cæteris paribus.

In dieſem Verſtand haben wenigſtens die päpſtlichen Herren Commiſſarii den Reformationsbrief aufgeſetzt, wie es eine unbefangne Prüffung etwelcher Stellen, und die Geſtalt der Handlung ſelbſten ganz klar zu erkennen geben, und zwar

Erſtlich, wenn jemand ordentliche Obrigkeit vorhin ſchon hergebracht hat, ſo ſucht man vergeblich, ob ſolche kommenlich ausgeübet werden könne? und iſt unnöthig

Andertens dieſe Obrigkeit, welches Wort aber in der Urkund gar nicht vorkömmt, neuerlich zu befehlen, zugleich auch

Drittens unanſtändig und ſtrafbar, die Obrigkeit nur auf den Fall, wo es nöthig, oder beliebig, welches die Worte, uf ihr Bitte, eigentlich ſagen wollen, einzuſchränken, zumalen

Viertens nebenbey dem Territorial- oder Gerichtsherrn vorzuſchreiben, was er zu thun befugt, und zu unterlaſſen ſchuldig ſeye, und daß ohne des Untergebnen Wiſſen, und Willen, oder ohne ihren Befehl nichts geſchehen därfe: - - -

„Mit Veränderung, Beſezung, und Entſezung der Güter dem Gotteshaus zugehörig nicht Macht haben ich zit zu handeln, anders den mit einer Abtiſſinn und Convents Wiſſen, und Willen, oder aus ihrem Befehl eines Hofmeiſters ꝛc.“ Nicht weniger

Fünftens, bey Beſtellung des Beamtens ſolchen Vorbehalt auszudingen, daß der Beamte nicht des Territorialherrn, ſondern des Schutzverwandten untergebner bleibe, und letzterm jenen abzuſetzen frey ſtehe: zu deme kann ſich

Sechstens eine ordentliche Obrigkeit mit deme nicht begnügen, daß man nur des Zuwachs oder Abgangs bey der Rechnungsabhör verſtändiget werden, in die Verwaltung ſelbſten hingegen die Hände nicht einſchlagen ſolle. Endlich und

Siebentens pflegen die Herren mit ihren Untergebnen weder dergleichen ihren Gerechtſamen abbrüchige, und höchſt nachtheilige Handelungen einzugehen, weniger des herrſchaftlichen Secretinſiegels in dem allerletzten Raum zu gedenken, wie dieß alles in der Urkunde wohlbedächtlich beobachtet worden, per formalia:

„- - - Hat unſer jeder ſein Abtey Inſigel gehenkt an dieſen Brief; „und ich Bruder Johannes Alphart, der Zeit Vicarius der mindern Brüder von der Obſervanz Straßburger Provinz, und wir die Abtiſſinn und

 „Con-

„ Convent des Frauenkloſters Söfflingen obgenant eins Theils, und wir „ Burgermeiſter und Rath der Gemeind zu Ulm anders Theils bekennen „ in dieſem Brief für uns, und all unſere Nachkommen, daß wir mit gutem „ Vorrathe freywilliglich in ſollich obgemelter unſerer Herren der päpſtlichen „ Commiſſarien Befehl gewilliget, und ſolliches angenommen haben beeder„ ſeits gegeneinander zu halten, - - - getreulich und ungevehrlich ꝛc. und „ daß zu Urkund habent ich Bruder Johannes Alphart, ich Schweſter Eliſabeth „ Reichnerin, Abtiſſinn unſer Amtsinſigel, und wir die Conventſchweſtern des „ Kloſters Söflingen unſer Conventinſigel, und wir Burgermeiſter und „ Rath der Stadt Ulm unſer Secret Inſigel gehenkt ꝛc.

Wenn alſo in zweifelhaften Fällen das erſte Augenmerk dahin zu richten iſt, daß man verſtehe, quid ſibi partes invicem pactis & conventionibus ſtipulati fuiſſent? wie dann auch daraus die ſtärkeſten und gültigſten Proben zu machen ſind;

Magerus de Advocatia armata cap. 18. n. 69. & 71.

So erhellet von ſelbſten, daß die Reichsſtadt Ulm bey vorgeweßter Reformation des Kloſters Söfflingen von den päpſtlichen Herren Commiſſarien, von Abtiſſinn und Convent des Gotteshauſes keineswegs als Territorialherrſchaft anerkannt, auch für das Künftige keine Obrigkeit alldorten, noch auf ihren Gütern durch öfters belobte Urkunde erlanget, ſondern nur die vorige allen zeitlichen Genuß ausſchlieſſende viele Mühe und Arbeit, Schutz und Schirm zugeſtanden, die Handhabung der beſchehnen Reformation empfohlen, und hiernächſt beliebet worden, daß der Rath zu Ulm jährlich zween Pfleger beſtellen, einen Hofmeiſter geben, und aus den Rechnungen verſtehen möge, ob das Gotteshaus im Zunehmen, oder Abgang ſeye?

Die Criminal-Jurisdictionsverwaltung konnte allenfalls als ein Gegenſtand des ältern Schutz und Schirm angeſehen, und, daß ſolche das Gotteshaus ehedem bereits der Stadt Ulm aufgetragen habe, vermuthet werden, weilen es bey Klöſtern mehrentheils ſo gebräuchlich war, und von ſonſtiger vieler Mühe und Arbeit Meldung geſchah, auch, wie an ſeinem Ort vorkommen wird, eine geringe Erkenntlichkeit für das Maleſitz hergebracht iſt. Was kann man ſich nun für einen ſchlüßigen Begriff von dieſer Reichsſtadt-Ulmiſchen Schutz- und Schirmgerechtigkeit über das Gotteshaus Söfflingen und Zugehörde machen? Gewiß keinen andern, als welcher dem erſten Endzweck, und Urſprung der klöſterlichen Advocatien in den älteſten Zeiten angemeſſen, und wovon in den Documentis redivivis, vielmehr in dem vorgedruckten Prodromo Vindiciarum Eccleſiaſticarum &c. Cap. II. pag. 49. folgende Beſchreibung zu leſen iſt: - - - -

„ Monaſteriorum Fundatores prædia ſua, mancipia, & quidquid in „ bonis habebant, Eccleſiæ dedicarunt, ac donarunt, libere, cum om„ ni jure, hoc eſt, cum mero mixtoque imperio, jurisdictione & do„ minio omni, ſed cum Monachi ad cœleſtia aſpirantes terrenarum re„ rum curis implicari nollent, proſpexerunt ipſis de Curatoribus Fun„ datores ipſi, aut Monachis liberum fecerunt, ut, quibus maxime „ confiderent, illis arbitrio ſuo rerum ſuarum procurationem commit-

„ terent,

„ terent, quæ uſitato tunc vocabulo advocatia dicta: tanta autem fuit
„ melioris ſæculi innocentia, tanta hominum, illuſtrium integritas, &
„ candor, ut Monachi nihil dubitarent, ſummam adminiſtrationis to-
„ tius Advocatorum fidei credere, ita, ut hi non capitalia modo judi-
„ cia exercerent, ſed & civiles cauſas cognoſcerent, & in œconomiam
„ ſeu rei domeſticæ gubernationem inſpicerent, & officii ſui nervos
„ omnes eo intenderent, *ut ne quid de Monaſterii bonis aut juribus de-*
„ *periret*, *ſarta tectaque omnia ſervarentur*, & quando opus, *etiam ar-*
„ *mis contra vim & injuriam defenderentur &c.* - - - quod ita accipiendum
„ eſt, mox ab initio & origine Monaſteriorum, cum primi Advocati
„ exiſterent, talem illis poteſtatem competiviſſe, *non quod ipſi jure*
„ *proprio aliquam haberent*; *Procuratores enim tantum erant, & Miniſtri*
„ *Monaſteriorum*, *Proprietas vero bonorum & jurium omnis penes*
„ *Monaſteria conſiſtebat*, *his quippe Fundatores ſua elargiti ſunt*,
„ *non Advocatis &c. &c.*

§. 7.

Durch die Handlung der päpſtlichen Herren Commiſſarien bey obgedachter im Jahr 1484. vorgenommenen Reformation der klöſterlichen Zucht wurde der Reichsſtadt Ulm kein Recht zu⸗ſondern eine Schuldigkeit aufgelegt.

Wenn man mit den Herren Söfflingerpflegern, und mit den Herren Burgermeiſtern und Rath der Reichsſtadt Ulm, welche A. 1484. lebten, zu thun hätte, ſo wurde deren eignes Geſtändniß dieſen vorſtehenden Grundriß einer klöſterlichen Advocatie mit ſo aufrichtigem als gewiſſenhaftem Beyfall zuverſichtlich beſtättigen; allein nach bald dreyhundert Jahren haben ſich die menſchlichen Begriffe ſehr geändert, mithin, um die neuern Einſichten und Meynungen den ältern wiederum gleichförmig zu bilden, es geſchehe nun durch ſelbſt eigne Ueberzeugung, oder durch allerhöchſt kaiſerliche Erkenntniß, werden noch mehrere gleichwichtige Betrachtungen über obige Reformationsurkunde, anzuſtellen ſeyn.

Alia eſt Advocatia libere delata a Monaſterio, alia ex Reſervatione Domini Regionis, qui Monaſterium fundavit: ſi de priore ſit quæſtio, inſpicienda erit formula pactionis; ſi vero de poſteriore, nudum non eſt jus protegendi, ſed amplam continet poteſtatem juris adminiſtrandi.

Ludolff Obſervat. forenſ. Obſervat. 28. pag. 1014.

Der Schutz und Schirm, welchen die Reichsſtadt Ulm dem Gotteshaus Söfflingen zu leiſtē hatte, iſt weder in dem vorzüglichen Recht eines Stifters, noch in der Territorial⸗Herrlichkeit gegründet;

Daß die Reichsſtadt Ulm an der Stiftung des Gotteshauſes Söfflingen keinen Theil genommen habe; daß der Marktflecken Söfflingen, und andere dem Kloſter zuſtändige Ortſchaften niemals in Territorio Ulmenſi gelegen waren, und daß die Söfflingiſche von denen Grafen zu Dillingen herrührende Territorialoberkeit mehr dann hundert Jahr älter ſeye, als die Stadt Ulmiſche; nicht weniger, daß dieſes Gotteshaus mit allen dahin gehörigen und noch weiters dazukommenden Ortſchaften, Leut, und Gütern in den kaiſerlichen und des Reichs unmittelbaren Schutz urſprünglich ſchon aufgenommen worden, dieſes alles iſt eine in den erſtern Abſätzen nicht nur geſchriebne, ſondern ſtattlich erwieſne und beurkundete Wahrheit. Hieraus folget aber, daß die Reichsſtadt Ulmiſche Schutz⸗und Schirmgerechtigkeit weder ex jure fundationis, noch ex jure territorii herzuleiten, und das Gotteshaus

Söfflingen cum appertinentiis einer unbeſchränkten Reichsfreyheit nicht nur fähig, ſondern gleich alleranfänglich in deſſen Beſitz geweſen ſeye. Repugnat naturæ rei ſubjectio erga illum, cui Monaſterium dotes ſuas non fert acceptas. Dieſes vorausgeſetzt, fallen die beeden vorzüglichſten Tituli acquirendæ advocatiæ, fundationis ſcilicet, ac territorii, & juriſdictionis von ſelbſten weg. Damit aber bey Auswählung eines andern tüchtigen Grundſteines zu dem Reichsſtadt Ulmiſchen Schutz, nnd Schirm nicht irre gegangen, und eine vergebliche Unterſuchung der übrigen bekannten Mitteln zu ſolcher Herrlichkeit zu gelangen erſpart werden dürfte; ſo wird man ſich kürzer und ſicherer nicht benehmen, noch auf einmal alle Widerſprüche zugleich erſticken können, als wenn man die eigne Stadt-Ulmiſche Meynung anführet:

ſondern nach der Reichsſtadt Ulmiſchen eignen Berühmung aus dem von päpſtlichen Herrē Commiſſarien A. 1484. erhaltnen Auftrag abzuleiten, und iſt in ſeiner Art ein bedingter zeitlicher, kein Recht noch Oberkeit gebender Schutz.

In einer den 18ten Auguſti 1727. bey dem höchſtpreißlichen Reichshofrath gegen das die Zunftgerechtigkeit zu Söfflingen beſtättigende Concluſum de 30. Septembris 1726. vergeblich eingereichten Vorſtellung berufen ſich die Herren Aeltere, Burgermeiſtere, und Rath zu Ulm auf den obangezognen Reformationsbrief der päpſtlichen Commiſſarien de A. 1484. und gründen in ſelbigem das Recht, Pflegere zu beſtellen, „ welche Pflegere dann auch, heißt es Num. 5. dem Gotteshaus „ alljährlich zu dem Ende verordnet werden, damit ſelbige nicht allein des Gottes- „ hauſes Angelegenheiten insgemein ſich von der Stadt Ulm wegen treulich anneh- „ men, ſondern in ſpecie auch die jährliche Rechnung über des Kloſters Einnahm „ und Ausgab abhören ſollen. „ Von dem Territorio geſchiehet nicht nur in dieſer Schrift keine Meldung, ſondern auch in der den 22ten Junii 1769. von Marcus Tobias Müller gehaltnen Diſſertatione inaugurali juridica de Advocatia liberarum Sacri Romani Imperii civitatum monaſtica wird deutlich bemerket, daß die Stadt Ulm über Söfflingen keine Advocatiam majeſtaticam, ſondern pactitiam hergebracht hätte. Es hat aber dieſer mit Vorwiſſen und Begnehmigung ſeiner Herren, und Obern ſolche Diſſertation geſchrieben, wie aus der Aufſchrift ſowohl, als aus den Beylagen handgreiflich abzunehmen iſt. Nur ſchade, daß ihme bloß von jener Advocatie über das Kloſter zu denen Wengen in Ulm zu ſchreiben erlaubt, hingegen von der über Söfflingen das geringſte ſonderbare zu melden verbothen geweſen.

Der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat ſucht alſo, und findet ſeine Befugniß urſprünglich allein in öfters belobter Reformationsurkunde, und man kann ſich mit demſelben dahin vollkommen vereinigen; daß alſo über die Haupteigenſchaft dieſer Schutz- und Schirmsgerechtigkeit, quod nimirum tutela conventionalis fuerit, nicht weiters gezweifelt werden ſoll, die übrige Attributa, quod ſcilicet a Cæſare ſit conformiter mandata, non perpetua, ſed ad nutum revocabilis &c. werden ſich unten noch näher beleuchten laſſen. Man bleibt inzwiſchen bey dem erſten ſtehen, quod fuerit tutela conventionalis; in dieſer Ruckſicht alſo ſind folgende Sätze mit rechtlicher Anwendung zu beherzigen, und zwar

1. Daß es ein offenbarer Widerſpruch wäre, wenn man behaupten wollte, ein kürzlich in Schutz, und Schirm aufgenommenes Kloſter ſeye ſchon zuvor in des

neuen

neuen Schutzherrns Territorio, und unter ſeiner Botmäßigkeit geweſen: Supervacaneum eſſe, inquit

Regnerus Sixtinus Tom. 3. Conſil. 8. inter Marg. num. 46.

ut Magiſtratus ſtudeant jus protectionis in ſubditos, quod alias illis competit, ſibi acquirere, & ſi id fiat, certum eſſe indicium, quod hujusmodi acquirentes jurisdictionem non habeant, & Magiſtratus non ſint. Daher ſagt, und beweiſet auch der Autor Prodromi Vindiciarum Eccleſiaſticarum ſupra allegatus cap. 2. pag. 54. Jurisdictionem, aut territorialem Poteſtatem ex voluntaria, pactitia, aut conventionali protectione non oriri, nec deduci poſſe, „ cum apertiſſimo potius ſit indicio, clientem licet in „ territorio Patroni Protectoris habitantem illi ſubditum non eſſe, ſub- „ ditus enim ſi foret, pactitia iſta ac dedititia clientela opus non habe- „ ret, cum Magiſtratus quilibet, etſi de eo nihil conventum ſit, ad tuen- „ dos & defendendos ſibi ſubjectos jure ipſo teneatur &c. &c. „ & paulo poſt idem Author, cum de Fundatione & Privilegiis Monaſterii Adelbergenſis agitur, Tom. 1. pag. 17. „ Nec item territorialis Poteſtas, die „ Landsobrigkeit, exinde probari poteſt, licet dicantur die Oberſte, aut etiam „ Erbſchutz- und Schirmherren,

Allegat. Rudger. Ruland. de Commiſſar. &c.

Zacharias Victor Diſput. de cauſ. exempt. &c.

ubi in ſcholiis ibidem annexis ait: quod Protectio ſpecialibus Pactis impetrata potius evidens ſignum ſit jurisdictionis & ſuperioritatis non competentis, quippe ſi peculiaribus Pactis Protectio impetratur, apparet eam non competere ipſo jure. Daß auch

2do der Schutz und Schirm an ſich ſelbſten weder eine Obrigkeit ſeye, noch ſolche nach ſich ziehe: cum nullum per ſubmiſſionem in protectionem transferatur aliud jus, quam defendendi, & protegendi eos, qui in clientelam & protectionem recepti ſunt.

Caſp. Ziegler Concluſ. 1. num. 82.

Mager. Advoc. arm. cap. 10. num. 441.

imo ne micam quidem jurisdictionis tribuat clientela, ſed clientes vel retineant omnino ſuam jurisdictionem, ſi liberi fuerint, vel maneant ſub jurisdictione ordinaria ſui Magiſtratus; hinc apud Germanos: Schutz- und Schirmsgerechtigkeit, giebt kein Obrigkeit, entziehet auch dem Erbherrn an ſeinen Rechten nicht das geringſte.

Beſold. in Diſſert. de foed. jure cap. 5. n. 12.

qualiscunque ſit advocatia, eam ex vi ſua, & niſi ſpeciale accedat pactum, nullam jurisdictonem tribuere tradit

D. Bechtius in ſua Diſput. de ſalvo conductu cap. 10.

Roſenthal de Feud. cap. 4. Concluſ. 14. num. 4.

Pro cujus ſententiæ veritate praxin in Celſa Imperii Camera allegat

per Thilman. de Pennig. Magerus Advocat. armat. cap. 10. num. 443.

Cupiunt enim clientes libertatem defendere, eamque ob cauſam conducunt auxilium potentioris, non ut amittant, ſed ut retineant libertatem illibatam, *adeoque male concluditur*, inquit

Ludolff in Symphorem. conſultat. T. 1. pag. 1534,

ex Protectionis jure ad ſubjectionem; ſuperioritatem etenim non fundat, nec immedietatem & libertatem clientum tollit.

allegat. Author loc. cit. pag. 889. & ſeq.

Imprimis autem antiquitus Advocatiam Monaſteriorum ab Imperatoribus Principibus inferioribus conceſſam omni jurisdictione caruiſſe, ex Diplomate patet Ottonis I. Imperatoris, quo Lambertum Comitem Lovanienſem Abbatiæ Gemblacenſis in Brabantia Advocatum conſtituit,

In Cod. Donat. piarum Auberti Miræi cap. 23.

Daß hiernächſt

3tio einem jeden freyſtehe, die Gränzen des ſuchenden Schuz und Schirms zu beſtimmen, außer welchen keine Einſchränkung, keine Obrigkeit dem Schuzherrn gebühren würde: quilibet quoad quædam ſe alii ſubmittere poteſt, ita, ut in reliquis liber maneat, qua de cauſa clientibus in id incumbendum eſſe monet ſæpe laudatus

Magerus cap. 9. num. 355, 359. & 360.

ut non, niſi æquiſſimis conditionibus Protector cooptetur, in quem, excepta ſola defenſionis faciendæ obligatione, nihil poteſtatis transfundatur, ſed reliqua jura ſalva, & integra reſerventur; certa enim exprimendo, ad quæ voluerint teneri clientes, declarant ſe reliquis vinciri nolle, quoniam protectio conventionalis inſtar fidejuſſionis ſtricto jure in ſtipulatione, ac veluti confœderatio in mutua pactione conſiſtit. Und wenn auch

4to einem Schuz- und Schirmherrn die Maleſizoberkeit aufgetragen worden wäre, auf die übrige, und Territorialgerechtigkeiten keine Folge zu ziehen ſeye: aliud enim eſſe forum ſortiri criminale, & aliud ſubditum eſſe, habet

Andr. Gail. de pignorat. cap. 15. num. 6. & Freccia de Feud. Lib. 2.

Auctor 2dus poſt num. 2. docet, jurisdictionem civilem cohærere territorio, criminalem autem eſſe ſine territorio, licet enim merum imperium terminetur territorio, non tamen ei, ſed perſonæ merum imperium habenti inhæret.

Magerus cap. 6. num. 610. & 620.

aperte affirmans, quod ſi unus habeat in pago jurisdictionem civilem inferiorem, & mixtum forte imperium, alter vero jus gladii, ſeu merum imperium, ſicut in Germania frequentiſſimum eſſe, experientia conſtat, tunc jus gladii habenti nullum ſubjectionis jus competat, niſi delicto commiſſo, quod potiſſimum in Protectionibus Dominorum Eccleſiaſticorum contingere aſſerit

idem Auctor cit. cap. 6. num. 664.

Quia enim Clerici per ſe jurisdictionem criminalem exercere non audebant, inde evenit, ut eorundem nomine Advocati eam uſurparent.

Würden nun die Herren Aeltere, Burgermeiſtere und Rath zu Ulm dieſe in der Rechtslehre bekannte Wahrheiten mit einer von allen Eroberungsgedanken weit entfernten und gereinigten Reichsſtädtichen Billig- und Unpartheylichkeit zu Gemüth ziehen, und mit ſolcher unbefangnen Beurtheilung ihrer auf der päpſtlichen Commiſſarien Reformationsurkunde beruhenden Schutz- und Schirmgerechtigket den Puls fühlen; ſo möchten die bisherigen hitzigen Meynungen leicht gemäßiget, und eben ſo matt, ſo kraftlos, aber ſo gewiſſenhaft werden, als jene ihrer Vorfahrer im Jahr 1484. geweſen ſind: ſie würden vorzüglich ex Lege XI. cod. unde vi dieſe Worte des Kaiſers Juſtinianus ihnen ſelbſt zu Gemüthe führen: nos non concedentes aliquem alienas res vel poſſeſſiones per ſuam auctoritatem uſurpare, ſancimus talem poſſeſſorem uti prædonem intelligi, & generali jurisdictione ea teneri, quæ pro reſtituenda poſſeſſione contra hujusmodi perſonas veteribus declarata ſunt legibus: *ridiculum etenim eſt dicere, vel audire, quod per ignorantiam alienam rem aliquis quaſi propriam occupaverit: omnes autem ſcire debent, quod ſuum non eſt, hoc ad alios modis omnibus pertinere.*

Sie würden ſodann geſtehen müſſen, daß ſie mehrere Rechte nicht erlanget, mithin auch nicht behaupten könnten, als der Reformationsbrief ihnen zugelegt hätte, und daß das Gotteshaus Söfflingen in all andern bey ſeiner urſprünglichen Freyheit geblieben, und zu belaſſen wäre; ſie würden mit bedachtvoller Prüfung des Reformationsbriefs ſich ſelbſten durch folgende Schlüſſe überzeugen: Dieſer Brief, würden ſie ſagen, iſt keine einſeitige Handlung, unſere Vorfahren haben mitunterſchrieben, mitgeſiegelt, mithin eingewilliget, mithin ein beederſeits verbindliches Geſchäft beſchloſſen 2c. Wenn Söfflingen damals ſchon ein Mediatkloſter, und die Stadt Ulm der Territorialherr geweſen, warum haben ſie ex poteſtate & jure territoriali die Reformation nicht ſelbſten vorgenommen? warum haben ſie deshalb bey päpſtlicher Heiligkeit demüthig gebethen? warum ſolche höchſtbedenkliche Ausdrücke zu ihrem ewigen Nachtheil dieſer offnen Urkunde einverleiben laſſen? 2c. 2c. Iſt es dann glaublich, daß unſere Vorfahren am Stadtregiment ihre Rechte gar nicht gewußt haben ſollen? Haben ſie ſolche gewußt, warum gedenken ſie mit keinem einzigen Wort der vorigen Oberkeit? der zeitliche Schutz und Schirm will doch nicht gleichviel ſagen? wie kann neben dem Ausſchluß alles zeitlichen Genieß eine Vermuthung der ſonſtigen Oberkeit beſtehen? warum haben unſere Vorfahrer mit päpſtlichen Commiſſarien ſich eingelaſſen? iſt das Territorium, und die Gerichtbarkeit klöſterlich oder ſtädtiſch geweſen? war es klöſterlich, ſo hat doch das päpſtliche Commiſſorium ſich auf die Reichsterritorialhändel nicht erſtrecken können; dieſe Rechte gebühren dem Kaiſer, nicht der Kirche: war es ſtädtiſch, ſo hätte man ſich darauf ausdrücklich berufen, und das Kloſter ſammt den päpſtlichen Herren Commiſſarien dahin anweiſen, nicht aber zu offenbarer Beſtättigung des Gegentheils ſich Geſetze vorſchreiben laſſen ſollen? Heißt das nicht Geſetze vorſchreiben? **Die Pflegere ſollen mit Veränderung und Entſetzung der Güter dem**

Gotteshaus zugehörig nicht Macht haben, ichzit zu handlen anders, dann mit einer Abtißinn und Convents Wiſſen und Willen, oder aus ihrem Befehl eins Hofmeiſters: item uf der Abtiſſin Bitt jährlichs uß ihrem Rath geben ſollen zween Pflegere, geſchickt und tauglich ihnen und dem Gotteshauß zu nutz und gut in zeitlichen Sachen, wie ſich gebührt, vorzuſeyn ꝛc. Weiters von dem Hofmeiſter: der ſoll ſich mit Aydes Verpflicht darzu verbinden, und den benannten Abtiſſin und Convent, und auch Burgermeiſter und Rath als NB. Schirmherren einen gemeinen Ayd ſchwören ꝛc. Endlich von der Rechnungs⸗Abhör: Hiezu ſollen ſie, Abtiſſin und Convent, uf einen beſtimmten Tag beruffen ihr Pfleger, und darzu einen Burgermeiſter mit etlichen Räthen, als viel ſie darzu nutz oder noth ſeyn bedunkt ꝛc. Alſo ſtehet alles bey der Frau Abbtißinn Willkuhr? alſo muß ſich der Rath gefallen laſſen, wie es Frau Abbtißinn und Convent mit ihren Gütern, mit dem Hofmeiſter, und mit der Rechnungsaufnahm gehalten wiſſen will? Alſo begnügt ſich der Territorialherr mit dem Prädicat Schirmherr? iſt dieſes die Sprach, ſo ein mediat Jnn⸗oder Landſaß gegen ſeinen unmittelbaren Landesherrn, gegen ſeine ordentliche Oberkeit führen ſoll? und die der vermeyntliche Territorial⸗und Gerichtsherr, dergleichen Rechten und Gerechtigkeiten unabbrüchig, nicht nur anhören, ſondern auch ſeines Orts, und zu ſeiner eignen Verbindlichkeit noch billigen, und mit folgender Erklärung bekräftigen darf:

„ Wir Burgermiſter und Rath der Gemeinde zu Ulm andern Theils „ bekennen in dieſem Brief für uns, und all unſere Nachkommen, „ daß wir mit gutem Vorrathe freywilliglich in ſolchen vorgemelten un⸗ „ ſerer Herren der päbſtlichen Commiſſarien Befehl verwilliget, und „ gehollen, und ſolches angenommen haben, beederſeits gegen⸗ „ einander zu halten, und dem zu leben, und nachzukommen, „ getreulich, und ungevehrlich ꝛc.

Wenn man dieſe Zuſage, und die vorgängigen Bewegungsgründe, daß ſie NB. allein Gott zu Lob, dem benannten Gotteshaus zu nutz und gut, ohne einigen zeitlichen Genieß viel Mühe und Arbeit damit gehabt ꝛc. ꝛc. mit gehöriger Aufmerkſamkeit, und unbefangnen Gemüthe prüfet, ſo iſt doch vernünftiger Dingen nicht wohl anderſt zu ſchließen, als daß unſere Vorfahren anfänglich durch die Beſorgung des Zeitlichen bey dem Gotteshaus ſich Verdienſte zu machen, und bloß das Vergnügen ein Gott gefälliges Geſchäft zu verrichten geſucht, die Bürde und Schuldigkeit des zeitlichen Schutzes, jus & obligationem protegendi & defendendi clientes aber allein ausgenommen, lediglich kein weiteres Recht, weniger eine förmliche Herrſchaft, und Oberkeit erworben, mithin auch auf uns, wenn wir keine andere Beweiſe, als dieſer Reformationsbrief iſt, beybringen können, nicht übertragen haben; ſo würden die Herren Aeltere, Burgermeiſtere, und Rath der Reichsſtadt Ulm ganz ſicher ſchließen. Um aber dieſelbe in dieſer löblichen gewiſſenhaften Meynung noch mehrers zu beſtärken,

ſtärken, werden nunmehro auch die in Sachen erfindlichen kaiſerlichen allerhöchſten Geſinnungen, und Befehle zu erforſchen, und anzuführen ſeyn.

§. 8.

Als kaiſerliche Majeſtät, Carl der Fünfte von Seiten des Gotteshauſes Söfflingen ſelbſten allerunterthänigſt gebethen worden, des zeitlichen Schutz und Schirms halber den Auftrag an die Stadt Ulm allergnädigſt begnehmigen, und die weitere Verordnung hierüber ergehen zu laſſen; ſo reſcribirten kaiſerliche Majeſtät vermög der Anlag ſub Num. 7. aus Madrit unterm 10ten Decembris 1534. an Burgermeiſter und Rath zu Ulm folgender Geſtalten:

Der Unterſchied zwiſchen einer Pflicht, das Gotteshaus von Kaiſer und Reichs wegen zu ſchützen, ſo der Reichsſtadt Ulm obgelegen war, und zwiſchē einer vogteylichen Obrigkeit, ſo derſelben nicht eingeraumt, vielmehr ſich deſſen anzumaſſen ausdrücklich verbothen worden, veroffenbaret ſich vorzüglich aus dem Caroliniſchē Schirmbrief de dato Madrit den 10. Decembris 1534.

„Sodann die Beſchirmung und Handhabung des Jungfrauen Kloſters und „Gottshaus Söfflingen nächſt bey Euch gelegen, ſammt ſeinen ver„wandten Perſonen, Abtißinn und Convent, ſammt ſeinen Freyheiten, „Rechten, Gerechtigkeiten, alten Herkommen, und Gebräuchen vor „etwo viel verruckten Jahren von päpſtlichen Commiſſarien, und der „geiſtlichen Obrigkeit deſſelben Kloſters Orden Euren Vorfahren, und „Euch zugelaſſen worden iſt, die Eure Vorfahren lange Jahre, und „ihr bißhero und noch, ohne einigen zeitlichen Genieß, „allein dem Allmächtigen zu Lob, und Erhaltung ſeines Dienſts „ordentlich verſehen habt, und noch verſehen ſollet: dieweil nun unſer „Will und Meynung iſt, daß berührtes Gotteshaus mit ſeinen zuge„wandten Perſonen, geiſtlichen, und weltlichen, auch mit ſeinen Frey„heiten, Rechten, Gerechtigkeiten, alten Herkommen, und Gebräuchen „von unſer- und des Reichswegen, vöſtiglichen und ernſtlichen gehand„habt, und von Niemand darwieder beleidiget, bedrangt, noch in „einige Wege beſchwert werde; ſo befehlen wir Euch, mit „Ernſt gebietend, und wollen, daß ihr und eure Nachkommen nun„füran biß auf unſer, und unſerer Nachkommen am Reich „Wohlgefallen, das gemelt Gottshaus Söfflingen ſammt Abtißinn und Con„vent, und allen ihren Verwandten, auch geiſtlichen und weltlichen „Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, alt Herkommen, Gewohn„heiten, Gebräuchen, Nutzungen, Gülten, und Gefällen, wie ſie der „bisher im Gebrauch, und noch ſind, von unſer und des heiligen „Reichs wegen vöſtiglich ſchützet, ſchirmet, handhabet, und nicht „geſtattet, daß ſie, noch die ihren hierwider beleidiget, bekümmert, be„ſchädiget, noch beſchweret werden, und ihr ſolches auch „nicht thuet, das meynen wir ernſtlichen, mit Urkund dieß „Briefs ꝛc. ꝛc.

In dieſer kaiſerlich allermildeſten Verordnung iſt die Gattung der Reichsſtadt-Ulmiſchen Schutz- und Schirmsgerechtigkeit über das Gotteshaus Söfflingen mit allen Kennzeichen und Eigenſchaften ſo vollſtändig beſtimmet, daß alle circa formam & effectus Advocatiæ mögliche Zweifel ihre Auflöſung zugleich finden können und ſollen, und zwar

a.) Daß Söfflingen nicht in Territorio Ulmenſi zu ſuchen, bemerken die Worte: **nächſt bey Euch gelegen.**

b.) Daß dieſes Gotteshaus nicht ſchon urſprünglich in dem Ulmiſchen Schutz geſtanden, und bey welcher Gelegenheit auch NB. von wem ſolches dahin gewieſen worden ſeye, bezeugen die Ausdrücke: **vor etwo viel verruckten Jahren von päpſtlichen Commiſſarien, und von der geiſtlichen Obrigkeit deſſelben Kloſters Orden.**

c.) Der Unterſchied zwiſchen dieſem Beſchirmungsauftrag, und zwiſchen einer vogteylichen Oberkeit, veroffenbaret ſich aus dem Innhalt des kaiſerlichen Befehls allzu deutlich: **ohne zeitlichen Genieß,** heißt es, **allein dem Allmächtigen zu Lob, und Erhaltung ſeines Dienſts, mit ſeinen Freyheiten, Rechten, und Gerechtigkeiten vößtiglich und ernſtlich gehandhabt ꝛc. ꝛc. ſo befehlen wir Euch mit Ernſt gebietend ꝛc. ꝛc. ſchützet, ſchirmet, handhabet, und nicht geſtattet, daß ſie, noch die ihren hierwider beleidiget, bekümmert, beſchädiget, noch beſchweret werden, und NB. NB. ihr ſolches auch nicht thuet ꝛc.**

d.) Daß endlich der Schutz nicht in eignem Namen von der Stadt Ulm geleiſtet werden, ſondern ein Afterſchutz, und nicht ewig, ſondern widerruflich ſeyn, und bleiben ſolle, dafür ſind die Worte: **von unſer und des heiligen Reichs wegen, biß auf unſer und unſerer Nachkommen am Reichs Wohlgefallen ꝛc. ꝛc.** ſehr kräftige und ſichere Bürgen. Ueber all dieſes verdienet die Erinnerung, daß in dem ganzen kaiſerlichen Reſcript von einer **Gerichtbarkeit, Obrigkeit, Vogtey** ꝛc. nicht die mindeſte, von des Gotteshaus **Freyheiten, Rechten,** und **Gerechtigkeiten** aber öfters Meldung geſchehe, hingegen **nicht ein einzigmal** das Wort Advocatus gebraucht werde ꝛc, eine beſondere Aufmerkſamkeit, weilen aber jedoch **Schutz und Schirm** gemeiniglich die *Advocatia* genennet wird, und dem Endzweck dieſer Schrift gemäß iſt, daß man die Rechte beſtimme, welche der Reichsſtadt Ulm Kraft dieſes Schutz und Schirms zuſtehen dürften, ſolche zumalen aus dem Urſprung, aus den Eigenſchaften, aus dem Verhältniß, und aus dem Gebrauch der Advocatiæ ſelbſten herzuleiten ſind, ſo will man hierinnen nach der Vorſchrift

Pfeffingeri in Vitriar. illuſtrat. L. 1. T. 15. §. 8.

zu Werke gehen. Nachdem dieſer in Not. C. überhaupts die verſchiednen Meynungen de antiqua Controverſia, num Advocatiæ qua tali jurisdictio competat, angeführet, und unter andern auch des Wehneri ſeine ad vocabulum **Vogtey,** beygebracht hat, „ quod nimirum verbum hoc valde ambiguum ſit, und „ ganz zweifelhaftig, habe auch keine Specialſignification, oder etwas gewieſes „ zu importiren, ſondern nach Gelegenheit und Gebrauch, oder Gewohnheit „ des Landes, der Herren, der Städte, die es brauchen, interpretirt werden „ müſſe ꝛc, ſo fährt er weiters fort: - - - revera etiam hæc ita ſe „ habent; diſpiciendum ſane, quo titulo quis Advocatiam poſſideat? „ num

„ num 1mo ex liberalitate Regum ? hoc caſu rurſus, num titulo *meræ*
„ *Commiſſionis* ? an Donationis ? an Beneficii ? *an ex Contractu ? quid*
„ *proprie in Advocatum Princeps transſtulerit ?* num 2do ex Electione
„ ipſorum Prælatorum ? ubi iterum indagandum, quo jure Prælati Ad-
„ vocatum elegerint ? an quis *in verum Advocatum*? an vero *in nudum*
„ *Protectorem* ? Proviſorem ? vel œconomum fuerit adſcitus ? num
„ Electio contigerit tempore, quo Monaſterium jam exemptum fuit
„ a jurisdictione ſæculari, an prius &c. ?

Alle dieſe Fragen beantwortet Kaiſer Carl der Fünfte in obangezognem Schutz-brief: *Ex Electione Prælatorum*, die Beſchirmung und Handhabung des Gotteshaus Söfflingen ꝛc. ſeye ihnen (Magiſtratui Ulmenſi) **von päpſtlichen Commiſſarien, und der geiſtlichen Obrigkeit deſſelben Kloſters Orden** zugelaſſen worden: an in *verum Advocatum*, an in *nudum Protectorem* elegerint? **ohne allen zeitlichen Genieß, allein dem Allmächtigen zu Lob, und Erhaltung ſeines Dienſts** ꝛc. mithin *in nudum Protectorem.* Es wäre ja auch nicht möglich, daß die päpſtlichen Commiſſarii, und die geiſtliche Ordensobrigkeit (das iſt ein jezeitiger Pater Provincialis Franciſcanorum Provinciæ Argentinenſis) der Reichsſtadt Ulm auf freyen Reichsgütern und Herrſchaften eine veram advocatiam hätten einraumen können; ſo weit erſtrecken ſich die päpſtlichen Commiſſoria, und die Ordensregeln nicht, reſervata ſunt hæc jura ſoli Cæſari, & Imperio. *Num eo tempore, quo Monaſterium jam exemptum fuit a jurisdictione ſæculari?* freylich, **mit allen ſeinen Freyheiten, Rechten, und Gerechtigkeiten** ꝛc. Söfflingen iſt nicht in dem Ulmiſchen Territorio gelegen, ſondern eine freye, den alten Grafen von Dillingen zugehörige Herrſchaft ſchon geweſen, als Ulm noch ein Reichenauiſches Kloſtergut war: non potuit ergo eximi a jurisdictione, ſub qua nunquam fuit. *Porro, num liberalitate Regum &c. ? num titulo meræ Commiſſionis* ? Letzteres iſt unſtrittig, theils aus dem Eingang der ſub Num. 7. anliegenden gegenwärtig recenſirter Urkunde, theils aus dem übrigen Innhalt derſelben abzunehmen. Sic enim orditur Imperator:

„ Nachdem uns als Römiſchen Kaiſer, oberſten Vogt, und Beſchirmer der hei-
„ ligen Chriſtlichen Kirchen, alle und jede Stift- und Gottshäuſer hohes und
„ niedern Standes, zu fürſehen, dieſelben bey ihren Ehren, Freyheiten, Rech-
„ ten ꝛc. - - - - zu handhaben, vor Beſchwerdt, Gewalt, und Unrecht zu
„ ſchützen, und zu beſchirmen gebührt, und zuſtehet ꝛc. „ Mithin befahlen kaiſerl. Majeſtät dießmals als Summus Eccleſiæ Advocatus, und verordneten nicht aus kaiſerlicher Milde und Freygebigkeit, ſondern hatten die Religion und die Gerechtigkeit vor Augen, mit welcher das Beſte des Gotteshauſes Söfflingen, deſſen Rechte, und Freyheiten beherziget, und vor allem Gewalt ſicher geſtellet, nicht aber dem Gotteshaus entzogen, und der Stadt Ulm geſchenkt werden wollten. *Non ergo ex liberalitate Regum, ſed ex poteſtate Summi Imperantis, Summi Advocati, & quidem non Conceſſionis ſed meræ Commiſſionis Titulo* : **So befehlen** wir **Euch**, heißt es, **mit Ernſt gebietend**, und

wollen, daß ihr und Eure Nachkommen, biß auf unſer, und unſerer Nachkommen am Reich Wohlgefallen. - - - von unſer und des heiligen Reichs wegen vöſtiglichen ſchützet ꝛc. ꝛc. das meynen wir ernſtlichen ꝛc. ꝛc. *Denique quid Princeps in Advocatum proprie tranſtulerit?* Die päpſtlichen Commiſſarien haben der Stadt Ulm die zeitliche Beſchirmung des Kloſters überhaupts befohlen, und inſonderheit, daß auf der Abbtißinn Bitte jährlich aus dem Rath zween Pfleger, die aber ohne der Abbtißinn Wiſſen und Willen nichts verordnen dürfen, gegeben, daß ein ehrbar und geſchickter Hofmeiſter auf gleiche Art von Burgermeiſter und Rath angenommen, und von den Pflegern aus denen von Summen zu Summen verleſnen Rechnungen die Umſtände des Gotteshaus vermerkt werden ſollen, und dieſes alles unentgeltlich, und ohne Bezug auf ſonſt eine Befugniß, weniger auf eine Gerichtbarkeit, noch vogteyliche Oberkeit. Allerhöchſt gedacht Ihro kaiſerliche Majeſtät hingegen laſſen es zwar bey deme, daß die Beſchirmung, und Handhabung noch fürohin, bis auf anderweitig kaiſerliches Wohlgefallen, von der Stadt Ulm, ohne einigen zeitlichen Genieß, geleiſtet werde, allermildeſt bewenden, jedoch nur in dieſer ausdrücklichen allergnädigſten Meynung, damit das Gotteshaus von Niemand beleidiget, bedrangt, noch in einige Wege beſchweret werde, nicht daß ſolches hinfüro der Stadt Ulm unterthänig, und der urſprünglichen Reichsfreyheit verluſtiget ſeye: die wenigen aber ſehr viel bedeutenden Worte: und ihr ſolches auch nicht thuet, ſchließen allen ungleichen Verſtand auf ewig aus. *Quid ergo Princeps? quid tranſtulit Imperator piiſſimus in Magiſtratum Ulmenſem? Præter obligationem tuendi ac defendendi gratuitam, ad beneplacitum revocabilem, & quidem titulo meræ commiſſionis, nunquid plane nihil.*

Bey ſolcher Bewandtniß alſo kann man mit beſtem Recht ſich auf den bey

Magerus de Advoc. armat. cap. 2. §. 233. & 34.

erfindlichen Ausſpruch gründen: „Si naturam hodiernæ advocatiæ recte „perpendamus, modernis nempe Protectoribus, qualescunque ſint, & „quocunque nomine indigitentur, occaſione ac virtute Advocatiæ, „*præter tuendi Poteſtatem*, eique annexa, plus juris non competere, „ideoque *in Protectione tam Eccleſiarum, quam locorum ſæcularium*, regu„lariter Advocatis jus defendendi tantum tribui &c.„ Dieſer Ausſpuch aber iſt nicht eine einzle ſonderbare Meynung: eben ſo ſchließet auch der berühmte

Ludolff in Symphor. Conſult. ac Deciſion. Tom. 3. Obſervat. forenſ. 28.

per totum: und eben ſo lehret mit allen andern der

Freyherr von Cramer in Obſervat. jur. univerſi, Obſervat. 573. de Advocatia Majeſtatica.

§. 9.

§. 9.

Wenn in vorſtehender Urkunde dieſer allerglorwürdigſte Kaiſer Carl der Fünfte der Reichsſtadt Ulm die Gränzen ihrer in folgenden Zeiten zu misbrauchen, und zu benutzen geſuchten Schutz- und Schirmgerechtigkeit angewieſen, und beſchränket hat, ſo ſind von allerhöchſt demſelben durch einen frühern Freyheitsbrief die Rechten des Gotteshauſes ſchon geſicheret, und bewahret geweſen; geſtalten, wie in der Beylag, Confirmatio omnium Privilegiorum de A. 1521. ſub Num. 8. zu erleſen, nicht nur alle vorgängige kaiſerliche Begnadigungen, des Kloſters Rechte, und Gerechtigkeiten, omnia & ſingula *Privilegia*, *Indulta*, *Exemptiones*, *Protectiones*, *Immunitates*, *Conceſſiones*, *Prærogativæ*, *Exemptiones mobilium & immobilium bonorum*, *conſuetudines*, *obſervantiæ*, *atque jura &c.* beſtättiget, ſondern auch, damit ſolche nicht geſchmäleret, nicht entzogen werden könnten, Vorſehung gemacht, und auf die Hochſtifter Coſtanz und Augsburg ein ewiges Conſervatorium jurium Soeflingenſium allergnädigſt verordnet worden:

nicht weniger aus dem ſchon Anno 1521. allergnädigſt verordneten Conſervatorio &c.

„ - - - Porro, cum parum proſit (inquit Imperator) Privilegia & gra-
„ tias concedere, niſi ſit, qui illas tueatur, & defendat, hoc cæſareo
„ noſtro Edicto Abbatiſſæ & Sororibus noſtros & Sacri Imperii,
„ *ſeu noſtro & ejusdem Imperii nomine perpetuos Conſervatores*
„ *dedimus*, *conſtituimus*, *& ſancivimus & per præſentes damus*, *conſtitui-*
„ *mus*, *& ſancimus*, videlicet venerabiles noſtros & Sacri Imperii Prin-
„ cipes, pro tempore exiſtentes *Epiſcopos Conſtantienſem*, *& Auguſten-*
„ *ſem*, ac honorabiles, devotos nobis dilectos *earundem Eccleſiarum ca-*
„ *thedralium Decanos* tam conjunctim, quam diviſim, eisdem & cuilibet
„ eorum *ſub noſtræ Majeſtatis & Sacri Imperii gratiæ obtentu*, ac ſub infra
„ ſcripta pœna incurrenda præcipientes, & mandantes, quatenus ipſi
„ omnes, aut duo, aut unus eorum, qui *ſuper Conſervatione*, *tuitione*,
„ *& Defenſione jurium*, *Libertatum*, *Privilegiorum*, *gratiarum*, &
„ præmiſſorum occaſione per præfatas Abbatiſſam & Sorores Conven-
„ tus Monaſterii Söflingen præfati, ſeu earundem legitimum Procura-
„ torem requiſitus, ſeu requiſiti fuerint, toties, quoties ſe locus obtu-
„ lerit, eidem Abbatiſſæ, Sororibus, Conventui & Monaſterio *efficaci*
„ *defenſione noſtra imperiali autoritate aſſiſtant*, *non permittendo* easdem
„ *in Bonis*, *Juribus*, *Privilegiis*, *Immunitatibus*, *Libertatibus*,
„ & aliis præmiſſis per quempiam indebite *moleſtari*, *inquietari*, *ſeu per-*
„ *turbari*, vel eis *gravamina*, *damna ſeu injurias irrogari*, ſed ipſas *ex*
„ *noſtræ cæſareæ Celſitudinis Poteſtate defendere*, *fovere*, *manutenere*, ac
„ etiam inhærendo tenori conſervatorii Papæ Leonis X., juſtitia ta-
„ men mediante contra præfatas perſonas procedere ſtudeant, *Occu-*
„ *patores*, *Detentores*, *Moleſtatores &c.* - - - *compeſcant & compellant*
&c. &c. „

Beyde Begnadigungen, dieſe Litteras conſervatoriales, & confirmatorias omnium Privilegiorum ſowohl, als das Protectorium an die Reichsſtadt Ulm ſub Num. 7. & 8. hat das Gottshaus Söfflingen einem und ebendemſelben

allerhöchſten Reichs Oberhaupt, Carl dem Fünften glorreicheſten Angedenkens aller-demüthigſt zu verdanken: beyde Urkunden gewähren die alten Rechte und Freyheiten des Kloſters: in einer wie in der andern ſind die Güter deſſelben für freye unmittelbare Reichsgüter erkannt, und daß ſich Niemand, weder die Perſonen, noch die Güter oft wohlgedachten Gottshauſes in ihrer urſprünglichen Freyheit zu beſchweren ꝛc. ꝛc. unterſtehen ſolle, iſt von Kaiſer und Reichs wegen verordnet, auch zu dieſem Ende allein in jener dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm, in dieſer aber zween hohen Reichsfürſten, den jeweiligen Herren Fürſten und Biſchöffen zu Coſtanz und Augsburg, und alldortigen Herren Domdechanten, ſammt, und ſonders die Beſchütz- und Handhabung aufgetragen worden: die Beſchütz- und Handhabung von Kaiſer und Reichs wegen ſchließet alle Unterthänigkeit gegen beſondere Reichsſtände aus. Wenn es auf eine Beſchränkung der vorigen Freyheiten, Rechten, und Gerechtigkeiten, oder wenigſtens auf eine untergeordnete Anweiſung in derſelben Ausübung angeſehen geweſen wäre, ſo wurden kaiſerliche Majeſtät dieſe allerhöchſte Willensmeynung deutlich zu vernehmen gegeben, und nicht die huldvolleſten Ausdrücken: *cupientes earum juſtis deſideriis & petitionibus acquieſcere, & ipſas aliquo cæſareo Beneficio devincire, & obligatiores facere &c.* gebraucht haben.

Die Conſervatoria wurden in ältern Zeiten von dem römiſchen Stuhl ertheilt, und in ſolchen Fällen nur Biſchöffe oder in den höhern Würden ſtehende Chorherren hiezu ernannt, dieſes geſchahe alſo von dem heiligen Vater Leone X. bey dem Gotteshaus Söfflingen; die weltlichen Fürſten, Könige und Kaiſere pflegten ſohin auch die päpſtlichen Conſervatoria zu beſtättigen, und den Gewalt zu vergrößern

L. 4. & 8. Cod. de defenſ. civit.

Denn wenn die päpſtlichen Converſatores nur mit geiſtlichen Waffen wider die Beleidiger zu Felde ziehen dürften, ſo iſt den Kaiſerlichen mit dem weltlichen Schwerdt und der eiſernen Hand zu ſtreiten aufgegeben worden, alles jedoch citra judicialem cognitionem contra manifeſtos ſcilicet injuriatores, moleſtatores, occupatores, detentores &c. uti fuſius de hac materia tractat Klok Tom.III. Conſ. XLIII. per totum. Da alſo das conſervatorium Leonis von Kaiſer Carl dem Fünften beſtättiget, und dahin erweiteret worden, ut, defenſionem *ex Cæſareæ Celſitudinis poteſtate præſtare*, oporteret, ſo hat das Gotteshaus Söfflingen von der Reichsſtadt-Ulmiſchen Oberbothmäßigkeit niemals eroberet werden können.

§. 10.

Die Reichsſtadt Ulm verſucht den Schutz und Schirm in eine Oberkeit zu verwandeln.

In den vorgehenden vier letztern Abſätzen iſt nun die Quelle entdecket worden, woraus Magiſtratus Ulmenſis ein ſogenanntes Jus Advocatiæ herleitet, obſchon alle beurkundete Eigenſchaften auf keine Gerechtigkeit, ſondern bloß auf ein Verſtändniß, auf eine Schuldigkeit, mit einem Wort, lediglich nur auf eine Facultatem tuendi, & defendendi a ſummo Eccleſiæ Advocato ratihabitam ſich anwenden laſſen. Gleichwie aber die Fälle nicht ſelten ſind, wo man aus Pflichten Gerechtigkeiten zu bilden verſucht hat, und nur allzuwahr iſt, quod, non quidem

dem de jure ſed de facto, Protectioni ſurrogari ſoleat ſubjectio, ſo wird nunmehro in dieſem und einigen nachfolgenden Abſätzen anzuführen ſeyn, wie weit es hierinn die Reichsſtadt Ulm gebracht, oder doch bringen wollen, und wie ſich das Gotteshaus Söfflingen dabey verhalten habe.

Daß die Reichsſtadt Ulm über das Gottes-haus u. über die demſelbige zugehörigen Ortſchaften die hohe Landes-Oberkeit Superioritatem ſcilicet territorialem, niemals gehabt habe, wird durch den Zuſtand in den Reformationszeiten erwieſen.

Die Unterſuchung der Frage, ob der Löbl. Reichsſtadt Ulm über das Gotteshaus, und demſelbigen zugehörige Ortſchaften eine Territorialſuperiorität, hohe und Landesobrigkeit zuſtändig geweſen, oder nicht? iſt unentbehrlich, wenn man das alte Herkommen beſtimmen, und urtheilen will, ob ſolches der kloſterſöfflingiſchen Frey- und Unmittelbarkeit im Wege ſtehe? Dieſe Frage aber beruhet vorzüglich auf einer geſchichtmäßigen Erörterung des Zuſtandes in den Religions- Reformationszeiten, wie damals Ulm gegen Söfflingen, und Söfflingen wieder gegen Ulm ſich betragen, und wer von beeden zu letzt den Platz behauptet habe? Daraus entſpringet ſodann die durch allgemeine Reichsgeſätze beſtärkte Vermuthung für einen und gegen den andern Theil, dergeſtalten zwar, daß hiernächſt keine vernünftige Zweifel mehr übrig bleiben, und dieſen Gründen zufolge alle weitere Jurisdictionsanſprüche erlediget werden können.

Daß die Stände des Reichs den Gewalt hatten, nicht nur ein freyes Religions-exercitium in ihrem Gebieth einzuführen, ſondern auch das eingeführte abzuändern, iſt in dem Reichsabſchied de A. 1555. §. 15. & 16. und in dem Oßnabrückiſchen Friedensinſtrument Art. 5. §. 30. his verbis: *Statibus immediatis cum Jure Territorii & Superioritatis ex communi per totum imperium hactenus uſitata praxi etiam jus reformandi exercitium Religionis competit &c.* gegründet.

Daß aber bey der Reformationsbefugniß die Territorialſuperiorität, oder die Landesherrliche Oberkeit zuvor feſtgeſetzt, und unwiderſprechlich erkannt worden ſeyn müſſe, eine andere Gerechtigkeit hingegen nicht zureiche, dieſes beſtättiget der oballegirte Reichsabſchied de A. 1555. §. 23. und das Inſtrumentum Pacis Oſnabr. Art. 5. §. cit. 30. verbis: *nullique Statui immediato jus, quod ipſi ratione territorii & ſuperioritatis in negotio Religionis competit &c.* impediri oportere. Ibid. §. 43. verbis: *Territorii Jure. - - - controverſo, donec ſuper poſſeſſorio & petitorio cognoſcatur, & decidatur, Poſſeſſori præfati anni idem jus eſto; quantum equidem ad publicum exercitium attinet &c. It. §. 44. Sola criminalis jurisdictio*, Centgericht, *ſolumque jus gladii & retentionis, patronatus, filialitatis, neque conjunctim, neque diviſim jus reformandi tribuunt &c.*

Conferatur Pfeffinger Vitr. illuſtr. Lib. 3. Tit. 19. in Nota E, ad §. 28.

Fritſchius in Electis Juris Publ. Rom. German. Cap. VI. pag. 57.

Daß auch die freyen Reichsſtädte ſich des Juris reformandi gebrauchen dürfen, beſaget ebenderſelbe Reichsabſchied de A. 1555. §. 144. und das Friedens-Inſtrument cit. Art. §. 29. *liberæ Imperii civitates*, prout omnes atque ſingulæ ſub appellatione Statuum Imperii non tantum in pace Religionis, & præſenti ejusdem declaratione, ſed & alias ubique indubitate continentur, - - - *tam ratione juris reformandi, quam aliorum caſuum*

Religionem concernentium in territoriis ſuis, & reſpectu ſubditorum non minus ac intra muros & ſuburbia, idem cum reliquis Statibus Imperii Superioribus Jus habeant &c.

Daß endlich kein Landesherr, und keine Reichsſtadt in Jure reformandi behinderet werden können, verordnet ausdrücklich citati Inſtrumenti Pacis Articulus idem quintus §. 30. *nullique ſtatui jus - - - impediri oportere.*

Dieſe des Heil. Röm. Reichs Fundamentalgeſetze rechtfertigen nun folgenden Schlußbegriff: jener Reichsſtand, welcher ehemals in allen ihme zugehörigen oder doch angeſprochnen Ortſchaften reformiren wollen, in einigen wirklich reformirt hat, in andern aber nicht reformiren dörfen, hat die Territorialſuperiorität, und die Landes-Herrlichkeit über ſothanen Bezirk, und Gebiethe nicht innegehabt, in welchen ihme die Reformation nicht zugelaſſen worden iſt. Oder etwas kürzer und deutlicher: die Reichsſtadt Ulm hat in ihrem Gebiethe reformirt, in dem Söfflingiſchen reformiren wollen, aber nicht dörfen; alſo iſt Söfflingen nicht unter der Reichsſtadt-Ulmiſchen Bothmäßigkeit geweſen. Der Vorderſatz wird nicht bezweifelt werden wollen, mithin auch der Schluß nicht, weilen ſolcher der Grund des Geſetzes, und daß er der Grund des Geſetzes ſeye, in eben dieſen Geſetzen verordnet iſt. Nur dieſe Einwendung möchte vielleicht jemand noch beyfallen: der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat habe in Söfflingen nicht reformiren wollen; dann ein anders iſt reformiren können, ein anders reformiren wollen. Allein der Willen hat bey der Stadt Ulm ganz und gar nicht gemangelt; ſie waren nur zu willig, ſie haben auf allen ihren Herrſchaften, und zugehörigen Orten vermög des aus der Markhthaler. geſchriebnen Ulmiſchen Chronikh entnommenen Auszugs ſub Num. 9. die Predigen, wie man damals ſagte, von dem neuen Glauben eingeführt, und noch A. 1634. verordneten ſie in St. Leonharts Kirchen nach Söfflingen den Mag. Jacob Honolden, ſo aber auf den 21. Julii A. 1635. zu ihrem größten Verdruß wider abziehen mußte. Wie ſtark wurde der Band gerathen, in welchem alle Reichsſtadt-Ulmiſche Reformationsverſuche, die gewaltige Einführung der jenſeitigen Predicanten in die ſöfflingiſchen Kirchen, und Capellen, die Verſtoſſung der Ordensgeiſtlichen, und alle dergleichen in einem Zeitraum von mehr dann hundert Jahren ausgeſtandne Drangſalen, welche die Abbtiſſinn und Convent durch die Gnade des Allmächtigen, und der allerſeligſten jungfäulichen Mutter mit einer heldenmüthigen Standhaftigkei überwunden, aufgezeichnet werden ſollten? Da aber ohnehin jedermänniglich von ſelbſten gerne glauben wird, daß Magiſtratus Ulmenſis nicht ungeneigt, vielmehr beeifert geweſen, denen Strahlen der umgegoſſnen evangeliſchen Sonne auch die ſöfflingiſchen Herzen aufzuſchließen; ſo kann man mit den dreyen Beylagen ſub Num. 10. 11. & 12. eben ſo vieles, und zumalen in Ruckſicht auf den Grund des Juris reformandi, der Territorialſuperiorität nämlichen, ein mehrers beweiſen, als mit hundert andern noch vorräthigen Beſcheinungen vielleicht nicht erzielet wurde.

Die erſte Beylag Num. 10. ſiehet einem oberherrlichen Reſcript nicht unähnlich: in dieſem geben die Herren Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Ulm dem Gotteshaus Söfflingen unterm 23. Aug. 1546. zu erkennen, wasgeſtalten „die gnädigſte, gnädige, und günſtige Herren auch beſondere gute Freunde, die

„Chur-

„ Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herren, Ständ, und Städt der chriſtenlich
„ Verſtändniß etliche Commiſſarien mit Reutern und Fußknechten verordnet hätten,
„ allenthalben in den Klöſtern uß Chriſtlichen guten bewegenden Urſachen, wo
„ nicht mit Güte, doch mit Gewalt (die Gewiſſensfreyheit leidet ſonſt keinen
Gewalt, und wird weder von Reutern noch Fußknechten cotoyeret) die bißher
„ geübten päpſtlichen Ceremonien, und Misbräuch allerdings abzuſchaffen,
„ auch dieſelbe zu dem Werk, darinnen ſie jezo dem allgemeinen Vaterlande zu
„ gut ſtünden, um eine Summa Gelds zu ſchäzen ꝛc. als ſie (Burgermeiſter
„ und Rath) aber befunden, daß die Commiſſarii gegen Söfflingen und andere
„ ihnen zugethane und ſchirmsverwandte Klöſtern überzogen ꝛc. ſo hätten ſie durch
„ fürgewandten Fleiß bey ihnen Commiſſarien erhalten, daß ſie das angeregt
„ Chriſtenlich Vorhaben ſelbſt in ſolchen Klöſtern vollſtrecken ſollen ꝛc. - - - ſo
„ ſeye ihr ernſtlich und gütlich Anſinnen, und Begehren, die Frau Abtiſſinn
„ wolle für ſich ſelbſt, und bey denen Mönchen, dergleichen auf den andern Pfar-
„ ren, ſo ihnen zu verſehen zuſtändig, die Meſſe, und alle andere päpſtliche
„ Ceremonien und Misbräuch alsbald dem nächſtens abſtellen, und abſchaffen ꝛc.
„ - - - Denn ſollte es nicht geſchehen, wurde das zu noch mehrer Beſchwe-
„ rung reichen ꝛc.

Es iſt aber damals ſo wenig beſchehen, als zuvor, und hernach, die Frau Abbtiſſinn hat ſich jederzeit dergleichen Zumuthungen nachdruckſamſt widerſezet, nicht nur auf Religions- ſondern auch auf Reichsſazungen berufen, und die Territorialrechte des Gotteshauſes tapfer vertheidiget. Unter andern verdiente vorzüglich das Beſchwerungsſchreiben von der Frau Abbtiſſinn Cordula und Convent zu Söfflingen de dato 2. Septembris 1543. an den Reichsſtadt-Ulmiſchen Magiſtrat wegen eingeſchaften Predicanten ſub Num. 11. beygelegt, und geleſen zu werden. Hierinnen ſagt gedachte Frau Abbtißinn: Sie hätte vernommen, daß dieſes auf Verlangen 20. oder mehrer aus der ſöfflinger Gemeinde geſchehen wäre, welche ohne der Frau Abbtißinn Willen bey Rath erſchienen, deſſen aber nicht mächtig geweſen, weilen ſie ihr ordentliche Obrigkeit, die jene mit Thür und Thor beſchließen, die ihnen auch mit Gelübd und Eid, und ſonſten Niemand uf Erden mit keiner Obrigkeit verpflicht ſeynd ꝛc. ꝛc. man wäre mit dem Predigen zugefahren uf des Gotteshauß eigen Grund und Boden, do weder unſerer Herren von Ulm noch niemant weder Gebot noch Verbot hat, dann allein das Gottshauß Söfflingen ꝛc. Es iſt einmal wahr, ſind die Worte der Frau Abbtiſſinn und Convent, „ daß ein ehrſamer weiſer Rath
„ unſers Gottshaus Schirmherren ſeynd, aus päpſtlichen und kaiſerlichen
„ Befehlen, und unſerer Unterthanen und Zugehörigen anders nit,
„ dan von des Gottshauß wegen, in ſolchen Fällen und
„ Urſachen, da wir und unſer Amtleut zu unverſtändig und zu ſchwach
„ ſeynd, daraus klärlich folgt, daß ein ehrſamer weiſer Rath uns und un-
„ ſern Amtleuten ſoll beyſtändig ſeyn, wo unſer Unterthanen und
„ Hinterſäſſen widerſpennig und ungehorſam wollen ſeyn ꝛc.

 - - - So

- - - So ferne aber dieſes alles in der Abſicht beſchehen wäre, um die pfärrlichen Gerechtſamen zu handhaben, weilen Söfflingen damals ein Filial zu der Pfarrkirche in Ulm zu ſeyn beglaubt wurde; antwortet man von Seiten des Gottshauſes, daß in den beyden Capellen zu St. Leonhard und zu St. Jacob von pfärrlichen Rechts wegen niemals geprediget worden; auf Kirchweyhen, und einigen andern feſtlichen Tägen aber hätten ihre Väter, oder andere von den Heiligenpflegern beſtellte Geiſtlichen geprediget, „ **denn iſt** (heißt es in dem Schreiben) **Söff-** „ **lingen ein Filial der Pfarr Ulm, ſo iſt es billig, daß die Tochter** „ **der Mutter, und nicht die Mutter der Tochter nachgang,** wie dann „ bisher beſchehen iſt, im alten, und neuen Glauben, und ſo lang die Capell „ dem Gottshaus eingeleibt iſt, das nit vil minder dan 300. Jahr iſt. Könten un- „ ſere Söfflinger gen Ulm geen zum Wein, uf den Markt, und an andere Orth, „ ſo gangen ſie auch an die Predigt hinein, das wir ihnen doch nit gewert „ haben ꝛc. „

Fürwahr! eine billige und offenherzige Antwort in jenen Zeiten. Weilen nun von Seiten der Pfarr zu Ulm in Söfflingen niemals geprediget worden, und in der ſöfflinger Kirche an Sonn- und Feyrtägen auch das Evangelium und andere göttliche Lehren, Unterweiſungen der zehn Gebothe ꝛc. zu finden, „ **und diß** „ (ſind die weiteren Ausdrücke in dem Schreiben) **ein alts Herkummen und Ge-** „ **brauch, ſo iſt ye ein Ehrſamer weiſer Rath nach Innhalt kaiſerlicher** „ **Befehl ſchuldig und pflichtig, uns bey unſern Freyheiten, Privile-** „ **gien, alten Bruchen und Herkummen zu ſchützen, ſchirmen, und** „ **handhaben, bitten hierauf** ꝛc. ꝛc. „ So ſtattlich, tapfer, und freymüthig haben Kloſterfrauen die Religion vertheidiget, die Territorialſuperioritätsrechte gegen Reformations-Attentata behauptet, ihrem Schutzherrn die Gränzen ſeiner nicht ſo wohl Befugniß als vielmehr Schuldigkeit vorgeſchrieben, und beſtimmt, auch in der That ſelbſten, wie der Erfolg, nämlich der heutige Religionszuſtande in Söfflingen, zeigte, die Oberhand behalten.

Was die Reichsſtadt Ulm hierauf zurückgeſchrieben, welche theils irrige, theils gefährliche Gegenſätze der löbl. Magiſtrat bey damaliger Verwirrung unbedenklich aufzuwerfen, beliebt habe, wird in der Beylag Num. 12. nicht ohne Bewunderung geleſen werden können.

Es erfodert aber die Unparteylichkeit, daß man auch aus dieſer Urkund, wie es mit der vorgängigen geſchehen, die wichtigſten Stellen anziehe: und zwar vermeynte Magiſtratus Ulmenſis, die Gemeinde Söfflingen hätte in dieſer die Einführung der neuen Lehre und Gottesdienſtes zum Zweck habenden Gelegenheit nicht nöthig gehabt, die Frau Abbtiſſinn und Convent anzugehen, ſondern ſich an den Rath „ **NB. als denen das** *Miniſterium* **der Kirchen über ſie und** „ **ganze Gemein zu Söfflingen einig zuſtändig, wenden müſſen:** ex jure parochiali alſo wollte Magiſtratus befugt ſeyn, Predicanten nach Söfflingen zu ſchicken, und das Kloſter ſammt den Unterthanen, **Sie und ganze Gemein** zu reformiren, wie es in zerſchiedenen Stellen mit folgenden trocknen Worten wiederholet wird: „ - - - und erkennen uns des noch vor

„ Gott

„ Gott und der Welt ſchuldig, ſie in ſolchen chriſtenlichen und gottgefälligen „ Werk nit zu verlaſſen: und hat wahrlich nit nothgethan, daß wir zuvor „ Euer Ehrwürden darüber verhören, oder uf beſchehen ihr Anſuchen vil Still= „ ſtands in der Sachen bewilligen, dann es ein ſolcher Fall, darinnen wir, „ onverhört Euer Ehrwürden, und männiglichs für uns ſelbſt „ in Kraft der pfärrlichen Rechte und anders habenden „ Fügens zu ſchlieſſen wohl Macht und Gewalt gehabt ꝛc. „ weiter unten: „ ſo vil dan belangt, daß wir mit dem Predicanten über allem geſuchten „ Stillſtand fürgefahren, uf des Kloſters eigen Grund und Boden ꝛc. - - - ſo „ iſt die Kirch, darinn wir predigen zu laſſen fürgenommen, der armen Gemein „ zu Söflingen zu gutem gebaut, und ufgericht, haben wir dann nun, wie „ unwiderſprechlich wahr, über ſie die pfarrlichen Rechte, (dieſes „ iſt nicht mehr unwiderſprechlich) ſo ſollen und können ꝛc. - - - - und obgleich „ wohl dieſelb uf des Kloſters Grund und Boden, wie wir doch noch nit bekennen, „ möchte gebawen, ſo ſein wir doch Euer Erwürden NB. in oder über die „ Kirchen weder Gebot, Verbot, noch einicher Jurisdiction nit ge= „ ſtändig, ſondern ſein dieſelben den pfärrlichen Rechten, und „ alſo auch uns zugehörig ꝛc. - - - - weil wir uns dan ſchuldig wiſſen, und er= „ kennen, das arm Volk zu Söflingen NB. als unſere Pfarrkinder „ mit rechter, reiner, gottſeeliger Leer zu verſehen ꝛc. - - - ſo ſein wir ußerhalb „ ihr Anſuchens mehrmals darauf bedacht geweßt, ſie unſere Pfarrkinder „ für uns ſelbſt mit einem Chriſtenlichen Predicanten zu verſorgen: - - - - daß „ Sie vielmehr ſchuldig, uns nit zu verhindern, noch an unſeren pfarr= „ lichen Rechten einichen Eintrag oder Abbruch zu thun ꝛc. ꝛc.

Allein das pfärrliche Recht, und die maleſizische Obrigkeit beede ſind nach oballegiertem Friedensſchluß Art. 5. §. 44. nicht hinlänglich, ihrem vermeint= lichen Beſitzer das Jus reformandi einzuraumen: *Sola criminalis jurisdictio, ſolumque jus gladii & retentionis Patronatus, filialitatis, neque conjunctim neque diviſim jus reformandi tribuunt &c.* Dieſe magiſtratiſche Ermächtigung war alſo ein irriger Gegenſatz, wenn man ſolche gegen die nachgefolgten Reli= gions = und weſtphäliſchen Frieden halten, und zugleich Reichsſchlußwidrig, wenn man die erſtere etlich und ſechzig Paragraphen des Abſchieds von A. 1530. nachlieſet.

Weilen das Schreiben der Frau Abbtiſſinn und Convent den punctum juris- dictionis, territorii &c. öfters, und gar zu grell berührte, ſo mußte doch in der Antwort auch ein ſcheinbarer Wiederſpruch darüber eingelegt werden; dieſes geſchah allwegs mit folgenden Worten: „ und nit allein vermug des angezognen kay= „ ſerlichen und pābſtlichen bevolchnen Schutz und Schürms, ſonder „ auch uß der Ober = und Gerechtigkeit, ſo wir neben demſelben von „ Alter her über Eur Erwürden und dero Kloſter für uns ſelbſt ha= „ ben. „

Es iſt dem erſten Anblick nach unbegreiflich, wie Magiſtratus Ulmenſis, der noch nicht zwey volle Sæcula über, von der reichenauiſchen Unterthänigkeit ſich losgekauft hatte, auf ſelbſt eigne Obergerechtigkeitsgedanken über ein mehr dann hundert Jahr früher von unmittelbaren Grafen geſtiftet-, und mit unmittelbaren Gütern urſprünglich verſehenes Kloſter verfallen, auch ſowohl die beederſeits verbindliche Reformationsurkunde de A. 1484. als den Schutzbrief von Kaiſer Carl dem Fünften de A. 1534. auf einmal vergeſſen, auch ſolche Anſprüche ohne mindeſten Grund oder doch wahrſcheinlichen Titul aufwerfen mögen, welche theils den kaiſerlichen Majeſtäts-Rechten, theils ihren eignen vor und nach abgeſtatteten Bekenntniſſen abbrüchig und zuwider ſind: derjenige aber, ſo die Geſchichte des ſchmalkaldiſchen Bunds, die Thaten des Stadt-Ulmiſchen Hauptmanns Marcell Dietrich von Schankhenwitz, die Folgen des Leipziger Verein, die Verrichtung der Ulmiſchen Bothſchaft an kaiſerliche Majeſtät nach Hall in A. 1546. und endlich die Abwechſelungen des Schwediſchen Kriegs geleſen hat, kann alles, und noch ein mehreres begreifen, wie die Reichsſtadt-Ulmiſche Obergerechtigkeit über Söfflingen deducirt, und befeſtiget worden wäre, wenn die Waffen und Unternehmungen des chriſtenlichen Verſtändniß, ſo mit Reuterey und Fußknechten die Klöſter gütlich reformiren wollte, damals, wenigſtens auf der Stadt Ulmiſchen Seite, keinen ſo ungünſtigen Fort- und Ausgang gehabt haben wurden. In dieſer wichtigen Betrachtung war alſo die Reichsſtadt-Ulmiſche Anmaſſung der Obergerechtigkeit über das Gotteshaus Söflingen ein den kaiſerlichen und des Heil. Röm. Reichs Majeſtätsrechten höchſt gefährlicher Gegenſatz. Geſtalten nun all dieſes hauptſächlichen in der Abſicht angeführet worden, um zu beweiſen, daß der gute Will in Söflingen zu reformiren bey der Stadt Ulm nicht ermangelt hätte; ſo verhofft man durch vorſtehende documentirte Erzehlung ſeinen Endzweck allerdings erreichet zu haben, und wird ſolchemnach der oben aufgeſtellte Schlußſatz: Wer in einem Gebieth reformiren wollen, und nicht reformiren dürfen, deme iſt die Territorialſuperiorität in jenem Gebieth nicht zuſtändig geweſen. Ulm hat in Söflingen reformiren nicht nur wollen, ſondern zu reformiren ſchon angefangen, aber ſolches nicht vollführen dürfen, ſondern auf die von der Frau Abbtiſſinn und Convent eingelegten Proteſtationen, beharrlichen Widerſpuch, und kaiſerliche Befehle davon ablaſſen müſſen: alſo iſt der Reichsſtadt Ulm in dem ſöflingiſchen Gebieth die Territorialſuperiorität nicht zuſtändig geweſen ꝛc. ꝛc. zu einer geprüften Vollkommenheit erwachſen ſeyn. Quemadmodum enim ſecundum ea quæ tradit

Ludolff in Symphorem. Conſult. forenſ. Tom. 2. Conſult. & Deciſ. 8.

ad probandam ſuperioritatem præſumtiones admittuntur, ita multo magis ad negationem ſuperioritatis interdictio & prohibitio uſus ac effectuum Legis Imperii pragmaticæ de ſtatu reformationis argumentum erit omni exceptione potius ac plane fortiſſimum.

§. 11.

§. 11.

Damit nun aber alles aus dem Weg geraumet werde, was immer gegen die Freyheit, hohe Obrig- und gänzliche Unmittelbarkeit des Gottshauſes einigen Verdacht veranlaßt haben könnte, ſo will und darf man die in der letzten Beylag Num. 11. erlesliche und getreulich ausgezogne Reichsſtadt-Ulmiſche Berühmung, **daß ſie nämlichen neben dem kaiſerlichen Schutz und Schirm von Alters her über das Kloſter Söfflingen für ſich ſelbſten die Ober- und Gerechtigkeit hätten** ꝛc. nicht ſo obenhin auf ſeinem Werth und Unwerth beruhen laſſen, ſondern auch dieſe ſoll eine hinlängliche Abfertigung erhalten. Es wird aber keine Antwort hinlänglicher, keine Entwickelung, Anwendung und Auslegung glaubhafter, und kein Beweis vollkommner ſeyn, als welche aus gegentheilig-Ulmiſchen Federn ſelbſten und zwar in eben denſelben Zeitläufen gefloſſen ſeyn.

Vor zweyhundert Jahren war man Reichsſtadt-Ulmiſcher Seits ſelbſt nicht beglaubt, außer dem Schutz und Schirm ein weiteres Recht über Söflingen ꝛc. ꝛc. zu haben.

Unter den Schriften des Gotteshauſes Söflingen findet ſich ein von dreyen Reichsſtadt-Ulmiſchen Rechtsgelehrten, Peter Feurer, D. Heinrich Schilebokh, und Johann Schermayr D., auf Befehl eines erbaren Raths der Stadt Ulm A. 1565. erſtattetes Bedenken, deſſen Befugſame zu Söflingen betreffend.

Wie ſolches dem Gotteshaus zu Handen gekommen, kann weder Frau Abbtiſſinn und Convent, noch ſonſten jemand wiſſen. Das Alterthum der Schrift ſelbſten giebt zu erkennen, daß ſelbiges wo nicht gleich dazumal von den Herren Verfaſſern aus Gewiſſenstrieben, doch ſpäteſtens zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus redlichen guten Urſachen von einem das jus ſuum cuique liebenden Bidermann müſſe mitgetheilet worden ſeyn. Und dieſes iſt nunmehro die Beylage Num. 13. Gleich in dem Eingang bezeugen die reſpondirenden Reichsſtadt-Ulmiſchen Rathsadvocaten:

„ Daß ſie nothdürftigen, ſchriftlichen und mündlichen Bericht eingenommen,
„ und ſonderheitlich ſich in den brieflichen Urkunden, als alten **Privilegien**,
„ **Reformationen**, Befelchen und andern, ſo ihnen deshalb fürgelegt worden,
„ mit Fleiß erſehen, und nach ſolchem bedacht und erwogen ꝛc.

Das hieß wohl, prævia plenaria cognitione von Amts wegen in Sachen handeln, und alle Behutſamkeit gebrauchen. Nun ſagen ſie: „ wären vielerley
„ Puncten und Articlen, deren ein Erſamer Rath gegen dem Kloſter Söfflin-
„ gen nachfolgendermaßen berechtiget ſeye, **als Schutz und Schirm, Pfleg-**
„ **ſchafft, Annemmung und Urlaubung der Amtleuthen, Rechnung,**
„ **Landſteur über des Gottshauß Güter in eines Ehrſamen Raths**
„ **Obrigkeit, Landſteur des Einkommens des Kloſter Söfflingen,**
„ **Anzeigung, wann ein Abbtiſſin verſtorben, und man eine andere**
„ **wählen will, Beeidigung der Unterthanen, und Amtleuth, und**
„ **Obrigkeit.** „

Alle dieſe Articuln werden ſodann einzeln abgehandelt; und zwar erſtlich des Schutz und Schirms halber NB. ſunt verba reſpondentium: **aus welchem die Gerechtigkeiten vaſt alle herfließen,** habe es dieſe Beſchaffenheit: ſie be-

Kaiſer Carl der 4te hat das Gottes-haus von aller Vogtbarkeit auf ewige Zeiten befreyet; der Beweis liegt geſtändiger maßen in dem Ulmiſchen Archiv.

finden, Abbtiſſinn und Convent zu Söfflingen hätten von Kaiſer Carl dem Vierten A. 1359. unter andern dieſe Freyheit empfangen, daß ſie hinfüro in Ewigkeit nit vogtbahr ſeyn ſollen, daß ihnen auch dieſe Freyheit von Kaiſern Wenceslaus, Ruprechten, Sigmunden, und Friderichen beſtättiget worden, NB. welche Brief noch *in originali* verhanden ſeyen: Hingegen wäre das Kloſter bey dieſen Privilegien nicht geblieben, ſondern je und allwegen in eines erbaren Raths Schutz, und Schirm geweſen, darein auch beede Häupter, Papſt und kaiſerliche Majeſtät gewilliget, und daß es beſchehe, verſchafft haben. Dieſes wichtige Geſtändniß, daß die Originalien der kaiſerlichen Freyheitsbriefen noch alle vorhanden, iſt dem Gotteshaus ſehr angenehm; ſolche gehörten aber nach den Pflichten eines Schutz- und Schirmherrns nicht in des ehrſamen Raths, ſondern der Frau Abbtiſſinn und Convents, denen ſolche ertheilet wurden, eigne Verwahrung.

Von dieſem Umſtand wird ſich auf einem andern Blat, und vermuthlich zu anderer Zeit ſprechen laſſen; hier muß man bey der Klinge bleiben. Die Ulmiſchen Herren Rechtsgelehrten und Rathsadvocaten haben alſo aus dem Freyheitsbrief Kaiſers Carl des Vierten befunden, daß das Gotteshaus mehrere und NB. unter andern dieſe Freyheit erlanget, daß ſie in Ewigkeit nit vogtbahr ſeyn ſollen: Sie haben die Beſtättigungen von den Kaiſern Wenzeslaus, Ruprecht, Sigmund, und Friderich hierüber geleſen; nur der Albertiſche und Maximilianiſche fehlte noch, ſonſten wären in unzertrennter Zahle alle vorhanden. Vielleicht iſt unter der kurzen Regierung Alberti II. keiner ausgefertiget worden, und der Maximilianiſche dürfte in dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Archiv noch zum Vorſchein kommen: dieſer Abgang thut aber der Sache nichts; denn die bis auf fürwährende und unter dieſer allerpreiswürdigſten und glorreicheſten kaiſerlichen Regierung impetrirten Confirmatoriæ erſetzen ſolchen. Wenn denn das Gotteshaus Söfflingen, Abbtiſſinn und Convent ſchon von Kaiſer Carl dem Vierten die Freyheit erhalten, daß ſie in Ewigkeit nicht vogtbar ſeyn ſollen: wenn die kaiſerlichen Beſtättigungen hierüber bis auf die von Kaiſer Carl dem Fünften in Ulmiſcher, die nachfolgenden aber alle in klöſterlicher Verwahr, und die erſten nebſt der letzten zum Beweis hie beygelegt ſind; iſt der Schluß nicht bündig und natürlich: daß die Frau Abbtiſſinn und Convent dieſe, alle Vogtbarkeit auf ewige Zeiten ausſchließende Befreyung noch bis auf den heutigen Tag beybehalten habe? Die Ulmiſchen Rechtsgelehrten meynten, daß die, unangeſehen jener koſtbaren Privilegien, von dem Gotteshaus ſelbſt geſuchte, auch von päpſtlicher Heiligkeit, und kaiſerlicher Majeſtät A. 1484. bewilligte Schutz- und Schirmsgerechtigkeit jenen einigermaßen nachtheilig ſeyn ſollte, man will dieß Orts noch zwey andere Bedenklichkeiten hinzuſetzen, nämlichen die allenfallſige präjudicirliche Nachſicht, Verwahrloſung, oder Unachtſamkeit, und die Verjährung, aber alle dieſe drey mögliche Vorwürfe haben lediglichen nichts zu bedeuten. Hier iſt die beſte Gelegenheit, die beyden letztern gemeinen Ausflüchten ſogleich ein für allemal zu ferneren Dienſten untüchtig zu machen, damit die verdrüßlichen öftern Berufungen unterbleiben, und derley Zweifel bey andern hin und wider vorkommenden beſondern Umſtänden keiner Achtung weiters gewürdiget werden mögen.

§. 12.

§. 12.

Wenn alſo, den zweyten ſelbſt aufgeſtellten Vorwurf betreffend, der Löbl. Reichs-ſtadt - Ulmiſche Magiſtrat einige Handlungen von dieſer oder jener Abbtiſſin anzie-hen wollte, und könnte, wodurch ein ſo anderes wenigſt vernachläßiget, wo nicht gar ausdrücklich vergeben worden wäre, ſo muß zuvor unterſucht, und entſchie-den werden, ob dergleichen Acquiſitiones induſtriales auch zu einiger Zeit haben gültig geſchehen, oder die Gültigkeit durch eine in Geſetzen gebilligte Verjährung erlangen können?

Dieſe Frey-heit hat aber weder von Seiten des Gotteshaus vernachläßi-get, noch von Seiten Ulm entzo-gen werden können, um ſo weniger, als auch

Handlungen, wodurch auf eine geſetzmäßige Art Sachen, Güter, und Ge-rechtigkeiten erworben werden, ſchließen nur ſolche Perſonen, welchen keine rechts-kündige Untüchtigkeit im Wege ſtehet: dieſer ſichtbare Mangel aber ſtehet der Reichs-ſtadt Ulm reſpectu Acquiſitionis ſo, wie einer jeweiligen Frau Abbtiſſinn, und Convent reſpectu Amiſſionis & Alienationis im Wege. Magiſtratus Ul-menſis hat gegen das Gottshaus Söflingen die Pflichten eines Beſchützers, man kann auch ſagen, eines Advocati adſcititii; dieſe Pflichten ſind eben diejenige, die ein Vormund, oder ein Geſchäftträger und dergleichen auf ſich haben.

In Lege 34. ff. de contrahenda emptione &c. §. 7. inquit Imperator: *Tutor rem pupilli emere non poteſt; idemque porrigendum eſt ad ſimi-lia, id eſt, ad Curatores, Procuratores, & qui negotia aliena gerunt.*

In Lege 46. ff. eod. Tit. ulterius diſponitur: *non licet ex officio, quod adminiſtrat quis, emere quid vel per ſe, vel per aliam perſo-nam, alioquin non tantum rem amittit, ſed & in quadruplum conve-nitur, ſecundum Conſtitutionem Severi & Antonini, & hoc ad Procurato-rem Cæſaris pertinet.*

Sicut ergo Tutores & Curatores non poſſunt jus aliquod adverſus pu-pillos acquirere, quorum jura & bona defendere, & rem ipſis ſalvam fore ex officio præſtare tenentur, ita multo minus Patroni & Advocati, dum vi ſuſceptæ tutelæ pro Eccleſiis, & rebus dedicatis potiori jure utilia facere, & inutilia prætermittere & avertere tenentur, jus aliquod adverſus Eccleſias ſibi appropriare nequidem mediante præſcriptione poſſunt.

Videatur de hac materia prolixior Author Immed. Ord. S. Benedicti contra Abuſus Advocatiæ das Kloſter Schwarzach betreffend pag. 195. & 196. & ibidem etiam citat. Rob. Kolb in Aquila certante &c. P. 2. Confut. Sign. 31. art. 6. §. 2.

In dem Caroliniſchen oben angezognen Schutzbrief de A. 1534. unter den Beylagen ſub Num. 7. befehlen kaiſerliche Majeſtät dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm, das Gotteshaus Söflingen ſammt Abbtiſſinn und Convent bey allen geiſtlichen und weltlichen Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten ꝛc. ꝛc. wie ſie deren im Gebrauch ſind - - zu ſchützen, zu ſchirmen, zu handha-

 ben,

ben, daß ſie hierwider beleidiget, bekümmert, beſchädiget, noch beſchweret werden, nicht zu geſtatten ꝛc. ꝛc. Dieſes alles zumalen mit dem vielbedeutenden Zuſatz, NB. **und ihr ſolches auch nicht thuet, das meynen wir ernſtlich.** Dieſes iſt der erſte Abſchnitt von der Untüchtigkeit des acquirirenden, nun folget der zweyte von der Untüchtigkeit des amittirenden und alienirenden Theils.

In Lege 6. Cod. de rebus alienis non alienandis &c. habetur: nemo res *ad te* pertinentes, *non obligatas ſibi*, nec *ex Officio vendendi poteſtatem habens diſtrahendo quicquam tibi nocere potuit.*

Die Güter des Gotteshauſes, die Freyheiten, Ober- und Gerechtigkeiten, die Reichsunmittelbarkeit ꝛc. ꝛc. gehören nicht der Frau Abtiſſinn: Sie und das Convent, noch der Ordensobere, ein zeitlicher P. Provincialis von der Straßburger Provinz, haben keinen Gewalt von Amts wegen, ſolche zu veräußern, oder abzutreten; alſo können dergleichen Handlungen dem Gotteshaus Söflingen niemals nachtheilig geweſen ſeyn.

Procurator totorum bonorum (traditur in Lege 63. ff. de Procurat. & Defenſor.) cui res adminiſtrandæ mandatæ ſunt, res Domini neque mobiles vel immobiles, neque ſervus ſine ſpeciali Domini mandato alienare poteſt, niſi fructus aut alias res, quæ facile corrumpi poſſunt.

Legem 1. ff. de Officio Procuratoris Cæſaris kann man auf beede Theile anwenden: ubi §. 1. ſi rem Cæſaris Procurator ejus, quaſi rem propriam tradat, non puto eum dominium transferre, tunc enim transfert, cum negotium Cæſaris gerens conſenſu ipſius tradit. Denique ſi venditionis, vel donationis, vel transactionis cauſa quid agat, nihil agit, non enim alienare ei rem Cæſaris ſed diligenter gerere commiſſum eſt.

Daß dieſe oder jene Handlung, Vergleich, Nachſicht, Begebung, Erkenntniß, Widerſpruch, und dergleichen mehr zwiſchen den Frauen Abtiſſinnen, und dem wohllöblichen Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm auf allerhöchſt kaiſerliche Begnehmigung vorgegangen, oder doch nach der Hand allermildeſt beſtättiget worden wäre, wird ſich nicht erfinden laſſen; aber das kaiſerliche Verboth: **und ihr ſolches auch nicht thuet,** läßt ſich nicht verbergen. Si transactionis cauſa quid agat, nihil agit, non enim alienare *ei rem Cæſaris*, ſed *diligenter gerere*, iſt auf die Herren Söflingerpflegere und den Magiſtrat von Ulm, non alienare *rem Monaſterii* ſed *diligenter gerere* commiſſum &c. iſt auf die geiſtlichen Vorſtehere und Vorſteherinnen des Gotteshauſes vermeynt.

Derley Geſchäfte ſoll eine jeweilige in Rechten unerfahrne Frau Abbtiſſinn mehreren Augen vorgelegt haben, & Abbatum enim & Conventus erronea confeſſio, licet iterata foret, & jurata, in poſſeſſorio perinde, ac ſi in petitorio agatur, nihil præjudicat, errantis quippe nullus eſt conſenſus, & conſenſui nihil contrarium magis, quam error.

Maſcard. de Probat. Concluſ. 378. Vol. 1. Klock. Vol. 1. Conſil. 29. num. 311.

Wenn

Wenn aber auch alles wohlbedächtlich, oder doch freymüthig geſchehen seyn möchte; ſo ſind dennoch derley Handlungen immerhin ungültig: quoniam Abbas, ſimili certe modo & Abbatiſſa, cum Eccleſiæ & Monaſterii, cui præeſt, Domina non ſit, ſed Adminiſtratrix tantum, aut Tutrix, præjudicare eidem nequit.

Cap. fraternitatem tuam X. de Donationibus.

Etiamſi actum Privilegiis contrarium fecerit, vel aliquid ſciens aſſeruerit, quod in Eccleſiæ detrimentum vergat.

Klok. Tom. I. Conſ. 51. num. 197.

Da dieſe gemeine Säße bey Sachen, Gütern, und der Klöſtern ſonderheitlichen Rechten und Gerechtigkeiten ſtatt finden; um ſo mehr werden ſolche wirkſam bleiben, wenn es um Territorialrechte, um urſprüngliche Freyheiten, Herrlich- und Oberkeiten, ſelbſten um die Reichs-Unmittelbarkeit zu thun iſt, wovon kündiger maßen die Stände neque per pactiones expreſſas ſich ledig, noch einer mindern Oberkeit unterwürfig machen können.

Ludolff Symphorem. Conſultat. Tom. 2. Conſult. 25. pag. 1147.

Londorp. Act. publ. 4ter Theil 2. Buch, 1. Capit. §. 15.

Intereſt enim Cæſaris, cujus eſt augere Imperium, ut Ordines & Status, in quibus conſiſtit robur & dignitas Imperii, integre conſerventur; hinc Imperatorem Auguſtiſſimo Prætorio dudum jam mandaſſe, ut Status inferiores in poſſeſſione libertatis defenderet, & ſpreta ſubjectionis exceptione pro libertate audacter pronuntiaret. Ex Gilmano deducit & uberius tradit

Pfeffinger Vitr. Illuſtr. V. 2. Lib. 2. Tit. 5. de Exemptione partiali in Nota ad §. 3.

Vid. quoque apud ſupra citat. Londorp. in Act. publ. in Continuat. des 5ten Theils 1. Buch, das Votum der Schwäbiſchen Grafen in Seſſ. 112. pag. 460.

Nun können freylich

§. 13.

Um auf den leßtern Vorwurf zu antworten, auch unerlaubte und ungültige Handlungen höchſt nachtheilig werden, wenn zumalen eine Verjährung dazu kommet. Die Wirkungen einer unfürdenklichen, einer hundert und noch mehr jährigen Präſcription ſind bekannt, und nicht nur in gemeinen, ſondern ſogar im Völkerrecht beſtättiget: allein damit kann ſich die Reichsſtadt Ulm nicht ſchüßen, geſtalten

In dieſen Fällen die Verjährung nicht Plaß findet.

1. Auch in præſcriptione immemoriali, ſi de tituli nullitate vel vitio ab initio conſtat, hoc eſt, ſi ex Actis principia totius rei ſint cognita, ex quibus præſumtio tituli ex poſſeſſione immemoriali alias facienda elidatur, contra præſcriptionem allegantem in Camera Imperiali pronuntiari teſtantur

Ludolff Symphor. Conſult. forenſ. Tom. 3. Obſ. 28. p. 1025.

præſertim ſi controverſia ſit cum eo, qui alienare non poteſt, quales ſunt

Epiſcopi, Prælati (Abbatiſſæ) cui enim facultas alienandi interdicta, ei etiam denegata eſt *facultas patiendi*, ut alius jura Eccleſiæ præſcribat, Strik. de neceſſitate edendi titulum cap. 6. n. 67. & 68.

Licet porro Legum & Doctorum ad præſcriptionem, cujus initii memoria non extat, bonam fidem requirentium, & non requirentium ferme par ſit numerus & authoritas, tamen in hoc non diſcrepant, quod, ſi aperte mala fides ſive per inſtrumenta, ſive per teſtes idoneos, ſive per alias probationes legitimas demonſtrari queat, tempus immemoriale fruſtra allegetur.

Maſcard. de Probat. Vol. 3. Concl. 122. §. 54. & 55.
Pfeffinger. Vitr. illuſtr. Lib. 1. Tit. 4. in Not. ad §. 1.

Wenn nun alle Umſtände ſo beſchaffen ſind, daß in facto ſelbſten der weſentliche defectus bonæ fidei, & juſti tituli erfunden wird; ſo hat man die übrigen Beweiſe nicht mehr nöthig: gegenwärtig aber wäre das factum ſo geſtaltet, daß ein Schutzherr die Freyheiten und Gerechtſame ſeines Schutzbefohlnen wider die ausdrückliche kaiſerliche Verbothe an ſich zu bringen, und zu präſcribiren gedacht hätte; ein Vorſatz, den die ganze Welt verabſcheuen würde: adeoque, cum de facti injuſtitia ex jure & facto ipſomet, imo ex natura rei evidenter conſtet, de qualitate fidei & tituli ambigere iniquius foret.

2do. Qui alieno nomine poſſidet, nullo nunquam tempore præſcribit, juxta tritum. Alle und jegliche Befugſame, ſo Magiſtratus Ulmenſis in Söflingen und dahin gehörigen Ortſchaften jemals ausgeübet hat, übte wohl derſelbe in Kraft des von den päpſtlichen HerrenCommiſſarien aufgetragnen und von kaiſerlicher Majeſtät obangeführter maßen **nur bis auf allerhöchſtes Wohlgefallen** anvertrauten Schutz und Schirm aus; non ergo proprio ſed Defenſoris, quamdiu placuerit Auguſtiſſimo, temporanei nomine poſſidere potuit, ſi quæ poſſedit jura. In dieſer Eigenſchaft aber hat wohlgedachter Magiſtrat niemals anfangen können zu präſcribiren, weniger die Präſcription vollenden, zumalen da

3tio von Carl dem Fünften an, alle und jede allerhöchſte kaiſerliche Thronfolgere die Freyheiten, Rechte, und Gerechtigkeiten des Gotteshaus Söflingen in ununterbrochner Reihe allergnädigſt erneueret, und beſtättiget, folgſam wider die Verjährung hinlänglich verwahret haben. Könnte wohl ein dickerer Widerſpruch erdacht werden, als eben demjenigen facultatem uſucapiendi & præſcribendi einraumen wollen, welcher dazu beſtellet iſt, daß er alle Schmälerungen, Eingriffe und Beleidigungen abwende? Dabey iſt auch

4to wohl zu bemerken, daß es über zerſchiedene Anmaſſungen von Zeit zu Zeit zu Widerſprüche, zu Gegenſätz, Verwahrungen und zur Klage ſelbſten gekommen, und ſohin entweders per Mandata Cæſarea, oder durch gütliche Handlungen die Strittigkeiten wider beygelegt, und alles Präjudiz gehoben, mithin auch der Präſcription vorgebogen worden. Endlich und

5to hat ſich Magiſtratus Ulmenſis durch den ſub Num. 14. adjungirten Vertrag von A. 1627. ſelbſten extra ſtatum præſcribendi geſetzet, da hierinnen

ren ausdrücklich ſtipuliret wurde, daß erſtlich die Frag: „ Wem die hohe Obrig„ keit proprio jure gebühre? weiters nicht gerührt, ſondern (jedoch zu keines „ Theils Präjudiz oder Verfang) bis mit dem Schutz und Schirm eine Aende„ rung fürgienge, ruhen und eingeſtellt verbleiben, andertens aber, daß durch „ angezognen Verglich der römiſchkaiſerlichen Majeſtät, als oberſten Schutzherrn „ des Kloſters Söflingen - - - zumalen NB. **beeder Seits** an andern „ ihren habenden Obrigkeiten, Documenten, Rechten, und Gerechtigkeiten, „ die haben Namen, wie ſie wollen, nichts derogirt oder benommen, ſondern „ **jeder Theil** bey derſelbigen ruhigen Gebrauch ungehindert gelaſſen wer„ den ſolle.

Es wurde alſo bey dieſer Beſchaffenheit, da die weſentlichen Erforderniſſen eine Präſcription anzufangen ermangeln, eine weitſchichtigere Prüffung von derſelben Vollführung vorzunehmen, ſo verdrüßlich, als überflüßig ſeyn. Daß aber hiernächſt

§. 14.

Der R. St. Ulmiſche Schutz und Schirm iſt von einer vogteylichen Obrigkeit gleich anfänglich je und allzeit unterſchieden geweſen.

Nicht alljeglicher Schutz und Schirm eine Vogtbarkeit veranlaſſe, und begründe, iſt eine bekannte unſtrittige Wahrheit, und daß jene Schutz- und Schirmsgerechtigkeit, welche die päpſtlichen Commiſſarii anordneten, und Kaiſer Carl der Fünfte allermildeſt bewilligte, dergeſtalt beſchränkt worden ſeye, daß ſie den ältern alle Vogtbarkeit auf ewige Zeiten ausſchließenden kaiſerlichen Freyheiten nicht im mindeſten abbrüchig ſeyn konnte, hat man in den vorgehenden 6. 7. und 8ten Abſätzen ausführlich bewieſen; daß hingegen der noch frühere Schutz in den unruhigen Zeitläufen, wovon die zerſchiedenen Bündniſſen bey Datt nachzuleſen wären, keine Aehnlichkeit mit den vogteylichen Schutz- und Schirmsgerechtigkeiten gehabt, ſondern bloß eine nachbarliche Verſtändniß auf mutuelle Vertheidigung wider alle Ruhe- und Beſitzſtöhrungen, Befehdungen, feindliche Ueberzüge, und dergleichen Ungemach geweſen ſeyn müſſe, ein ſolches veroffenbaret ſich aus den Geſchichten, folget aus dem mit aller Behutſamkeit, und neben einer obrigkeitlichen Gewalt nicht beſtehenden, weſentlichen Ausnahmen zuſammengeſetzten Reformationsbrief von A. 1484., iſt den kaiſerlichen Privilegien gemäß, und ſelbſt von einem Wohllöbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm in keinem andern Verſtand jemals genommen worden: „ Solcher Schutz und Schirm aber (ſchreiben die Ulmiſchen Rechtsgelehrten in dem angezognen Bedenken ſehr aufrichtig) „ den ein „ Erſamer Rath über Söflingen hat, iſt dermaßen zu verſtehen, nit daß ein „ **Erſamer Rath** denſelben **aus ſeiner Gerechtigkeit** innhabe, als „ andere des Raths Zugehörden, ſondern **allein im Nahmen der kay„ ſerlichen Majeſtät, und des heiligen Reichs**, das geben „ viel Brief zu erkennen. „ Dieſes beweiſen ſie unter andern dadurch, daß von Kaiſter Friderich noch ein Brief de dato 13ten Septembris 1484. vorhanden, „ darinnen ſeine Majeſtät Veiten Rogel heraufgeſchickt, und demſelben be„ fohlen, auch Macht und Gewalt gegeben, **das Kloſter Söflingen anſtatt „ Ihrer Majeſtät zu des Reichs Handen einzunehmen, und unter Ihrer „ Majeſtät und des Reichs Fahnen biß auf fernern Befehl innzuhaben,**

„ mit angehängtem Befehl, ein Erſamer Rath wolle gedachtem Ro-
„ gel ſein Hülf, Rath, und Beyſtand dazu erzeigen, die kaiſerliche
„ Majeſtät, und das Reich bey der Vogtey zu erhalten. Dieſer Innhalt
„ wäre auf bemeltem Tag und Jahr von Ihrer Majeſtät mutatis mutandis an
„ Erzherzog Sigmunden zu Oeſterreich, den Biſchoffen zu Coſtanz, und Graf
„ Eberharden zu Würtemberg geſchrieben worden, deren Originalien auch
„ noch vorhanden ꝛc. „

Der Beweis iſt in der That unverbeßerlich. Wenn kaiſerl. Majeſtät dem Herolden, Veiten Rogel, mit Rath und Hülf beyzuſtehen, damit er das Kloſter Söflingen zu Reichs Handen nehmen, und kaiſerliche Majeſtät, und das heilige Reich bey der Vogtey erhalten mögen, ſelbſt dem Rath zu Ulm geboten haben, ſo iſt der Schluß ſchon zum voraus gegründet: Alſo gehöret das Gotteshaus Söflingen, und die Vogtey daſelbſt Niemand anders als kaiſerl. Majeſtät und dem heiligen Reich zu: alſo hat Söflingen keinen andern Oberherrn als kaiſerl. Majeſtät und das Reich zu erkennen: alſo wurde durch die von päpſtlichen Herren Commiſſarien geſchehne Bedingung des Reichsſtadt-Ulmiſchen Schirm dem kaiſerlichen Schuz und Verſpruch, und des Reichs unmittelbaren Oberherrlichkeit nicht derogiret: alſo iſt der Ulmiſche Schuz und Schirm keine eigne Gerechtigkeit jemals geweſen, ſondern ein Afterſchuz, ein bloßes kaiſerliches allerhöchſtes Zutrauen, und zugleich ein Zeugniß der kloſterſöflingiſchen Unmittelbarkeit und Reichsfreyheit zu nennen. Servire enim Romano Imperio idem eſt, ac libertate potiri.

Heider. von den alten Reichsvogteyen p. 133. ſeqq.

& Imperialis Superioritas ſeu ſupremum Jus Imperii non Dominium aliquod directum vel utile, ſed jurisdictionem duntaxat & protectionem in univerſum concernit.

Mager. Advoc. armat. cap. 16. pag. 679.

Das Gotteshaus muß eben dazumal Gefahr gelaufen ſeyn, von einem mächtigern Stand dem Heil. Röm. Reich entriſſen zu werden; derohalben, kaiſerliche Majeſtät, cum Imperii interſit, ut ſtatus illius integer ſervetur, ac numerus Statuum atque Vaſallorum amplietur potius, quam minuatur, & Statum Statui ſubjicere Authoritati Imperatoriæ repugnet, juxta ea, quæ deducit

Klock. Tract. de Contrib. cap. 7. num. 50. ſeqq.

allergerechteſt bewogen worden, ad tuenda Imperii Jura das Gotteshaus Söflingen zu des heiligen römiſchen Reichs Handen zu nehmen, und zu behalten. Denn daß die Redensart, zu Reichs Handen nehmen und behalten, in ältern Zeiten, zumalen wo von keinem offengewordnen Reichslehen die Frage iſt, nichts anders bedeuten wollen, als daß die zu Reichs Handen gekommenen Güter von allem mittelbaren Gewalt, Recht und Anſpruch ledig geachtet, nur allein unter kaiſerlicher und des Heil. Reichs Herrſchaft und Oberbothmäßigkeit, ſonderheitlichem Schuz und Schirm ſtünden, dieſes erläutert, und behauptet durch ſtattliche Zeugniſſe

Haltaus in Gloſſario medii ævi voce: Reichs Hand.

Wur-

Wurden die Originalia, welche die Ulmiſche Herren Reſpondenten anziehen, in denen Schränken des Gotteshauſes befindlich ſeyn, ſo ſollte ſich die Sache durch Anführung der Geſchichte, durch Entdeckung der kaiſerlichen Beweggründen, und durch den breiten Innhalt des allerhöchſten Auftrags an Veiten Rogel, ſo wie an den Magiſtrat zu Ulm, auch deſſen Mittheilung an den Durchlauchtigſten Erzherzogen, den Biſchoffen zu Coſtanz, und Grafen zu Würtemberg vollſtändiger beleuchten laſſen, deren Ermangelung jedoch das Ulmiſche Bedenken allerdings erſetzet, da in ſolchem pro fundanda penitus intentione Monaſterii das klare Geſtändniß vorgelegt worden, daß ein jeder regierender **Römiſcher Kaiſer, und das heilige Reich** der oberſte Vogt, und Schutzherr deſſelben ſeye, **deren Majeſtät und dem Reich zu Gutem** ein Erſamer Rath das Kloſter ſchütze, und ſchirme. Nebenbey mögen die Ulmiſchen Herren Rechtsgelehrte vor zweyhundert Jahren dennoch einen ſeltſamen Begriff von der Unmittelbarkeit gehabt haben. Sie ſchreiben und ſchließen folgender Geſtalt; es ſind ihre eigne Wort: „ aus welchem allem erſcheinet, obwohl das Kloſter „ Söflingen dem Reich **ohne Mittel nit** unterworfen, daß doch ein „ Erſamer Rath den Schutz und Schirm von eines regirenden römiſchen „ Kayſers, **von des Reichs wegen, und für ſich ſelbſt nit** „ über daſſelbige bis dahero - - - gehabt ꝛc. „ Wenn das Gotteshaus Söflingen dem heiligen Reich nicht ohne Mittel unterworfen iſt, ſo muß ein mittler Stand benennet werden, mittelſt deſſen die Unterwirfigkeit zu dem Reich eingehängt wäre; dieſer mittlere Stand iſt aber unerfindlich. Der Rath zu Ulm kann ſolcher nicht ſeyn: Schutz giebt überhaupts keine Obrigkeit, viel weniger ein Afterſchutz. Ein Schutz, den man eingeſtandnermaßen nicht für ſich ſelbſt hat, ſondern nur kaiſerlicher Majeſtät und dem Heil. Reich zu Gutem ausüben darf; und ſonſten wird Söflingen von Niemand in Anſpruch genommen: warum ſoll es nun dem Heil. Reich nicht ohne Mittel zugehörig ſeyn? Dieſe Frag iſt unmittelbar unauflöslich; allein dieſes Verſehen kann den Ulmiſchen Herren Rechtsgelehrten nicht verarget werden, ſie haben nicht für Söflingen, ſondern für Ulm, und dennoch meiſtentheils ſehr aufrichtig geſchrieben. Aus Gefälligkeit entſtunde dieſer Irrthum, aber ſo ein offenbarer Irrthum, ein handgreifliches übertriebnes Compliment hat keine ſchädliche Folgen. Wer ſoll ſich weiters darüber aufhalten? Belangend nun

§. 15.

Auch die dem Gotteshaus von dem Rath zu Ulm geleiſtete Pflegſchaft gründet ſich nicht in einer obrigkeitlichen Befugniß.

Die Pflegſchaft, welche dem Kloſter von dem Rath in Ulm zugeordnet wird, hierüber giebt das Ulmiſche Bedenken auch eine dem Gotteshaus ſehr vorträgliche Erläuterung: „ Es ſeye nämlich **ein Brief von A. 1470. vorhanden**, darinn „ **der General Parfüſſerordens** an einen Ehrſamen Rath begehrt, daß er alljährlich zween geſchickte und erfahrne Männer aus dem Rath, ſie ſeyen von „ Adel, oder Burger, erkieſen, und die dem Kloſter Söflingen zu Pfleger ſetzen, und ordnen wolle, dieſelben Pfleger ſollen dem Gotteshaus Söflingen „ **hülflich, räthlich, und daran ſeyn**, damit die zeitliche Güter deſſelben „ nicht zu unnutz verthan, und zu nichten gemacht werden, - - - daß ſie, doch

 „ anders

„ anders nit, dann in den trefflichen Sachen, in das Kloſter an ein ſonder Orth „ gehen, und mit der Abbtiſſin, dem Beichtvatter, und anderen Raths„ ſchweſteren des Kloſters Sachen und Anligen rathſchlagen ſollen und „ mögen. „

Bey dieſer Erzehlung wird man ohne vieles Nachdenken von der Befugniß, aus dem Rath zween Pflegere zu verordnen, ab Seiten eines Löbl. Reichsſtadt-Ulmiſchen Magiſtrats ſich ſelbſten überzeugen können, daß hierunter ganz und gar keine Gerechtigkeit, weniger ein Jus Advocatiæ verſtanden ſeye. Sie leiten dieſes Recht aus einem Brief her, den der General Parfüſſerordens A. 1470. an den Rath gelangen laſſen; alſo haben ſie ſolches vor dem Jahr 1470. nicht gehabt, für eins: fürs anderte aber kann wohl ein geiſtlicher Ordensvorſteher Rechte, und Gerechtigkeiten abtreten, und einem dritten einraumen, die er ſelbſten nicht beſitzen, nicht ausüben darf? Dieſes müßte in der That folgen, wenn die Anordnung der Pflegſchaft eine der kloſterſöflingiſchen Unmittelbarkeit nachtheilige Gattung obrigkeitlichen Gewalts seyn ſollte: darf dieſes alles aber nur als eine nachbarliche Hülf, Rath, und Beyſtand angeſehen werden, wie es allerdings anzuſehen iſt, da die Herren Pflegere anders nicht dann in trefflichen Sachen mit der Frau Abbtiſſinn, mit dem Beichtvater, und andern Rathsſchweſtern conſultiren, aber nichts befehlen mögen; ſo kann man ſolches gar wohl auf ſich beruhen laſſen, zumalen andurch die Pflegſchaft einer Rathsbedienſtung ähnlicher wird, als einer Obrigkeit. Eine Obrigkeit erkennet keine Schranken, ſie begnüget ſich nicht nur in trefflichen Sachen andern Rath zu ſchaffen, ſondern entſcheidet und verordnet ſelbſten, und in allen Vorfallenheiten. Hieraus kann man mit Bewunderung abnehmen, auf welchen ſchwachen Säulen die Laſt der Reichsſtadt-Ulmiſchen Oberherrlichkeit über das Kloſter Söflingen aufgethürmet ſeye. Uebrigens beziehet man ſich ſowohl wegen der Pflegſchaft, als wegen Annahme, und Beurlaubung eines Hofmeiſters, auch Einſicht der Rechnung auf die in §. 6. & 7. allſchon beygebrachte Abfertigung. In der Reformationsurkunde von A. 1484. iſt bereits fürgeſehen worden, wie es mit Ernennung des Beamtens zu halten ſeye: die Herren Rathsadvocaten wollen aber noch einen beſondern Vertrag de A. 1495. vorgefunden haben, kraft deſſen, ſchreiben ſie, „ die Frau Abbtiſſinn und Convent, „ wann das Hofmeiſteramt erlediget wird, einen Hofmeiſter benennen, und einem „ Ehrſamen Rath präſentiren mögen; wann derſelbige einem Ehrſamen Rath ge„ fällig, ſoll und mag er denſelbigen confirmiren, wo nit, ſo ſollen die Nun„ nen eine andere Perſon fürſchlagen, alſo lang und viel, bis einer ernannt „ wird, ſo einem Erſamen Rath gefällig iſt; ſo mag derſelbig Hofmeiſter gleich„ wohl von der Abbtiſſin und Convent geurlaubet werden, aber anders nit, „ dann mit Wiſſen und Rath eines Erſamen Raths. „ Dem Gotteshaus iſt dieſer Vertrag zwar nicht bekannt; geſetzt aber, es habe damit ſeine Richtigkeit, was folgt nun aus dieſer ſelbſt ſchon von den päpſtlichen Herren Commiſſarien A. 1484. an Handen gegebnen Ordnung? iſt es ein Recht für Ulm, oder bloß eine zum beſten des Gotteshaus beliebte Anſtalt, eine Behutſamkeit nämlichen, welche die damaligen Zeiten nothwendig machten? Durch die Reformation wurde die klöſterliche Einſamkeit hergeſtellet, die Ordensregel ſondert die Frau Abbtiſſinn und

Convent von den Weltleuten ab: bey dieſer Abſönderung glaubten die päpſtlichen Herren Commiſſarien und die Frau Abbtiſſinn, und Convent ſelbſten nicht, daß ſie jedesmal von der Tüchtigkeit eines Candidatens zu der Hofmeiſtersſtelle hinlängliche und ſichere Kundſchaft oder Erfahrung einziehen könnten: ſie ſahen die Weltleute in ihrem Leben ſehr ſelten, und einen Umgang mit jenen haben ſie gar niemals, derohalben gedenkten ſie, ihnen zum beſten gerathen zu ſeyn, wenn ſie mit Beybehaltung des jeweiligen Vorſchlags die Prüfung, ob dieſer oder jener Competent dem Gottshaus anſtändig wäre? einem Ehrſamen Rath, als hierinn erfahrnen, getreuen Rathgebern überließen. Die Befugniß, den Hofmeiſter vorzuſchlagen, und auf gleiche Weiſe wider zu beurlauben, iſt der Beweis, weſſen Beamter, weſſen Diener derſelbe ſeye, wenn man auch von ſeinen Pflichten und von ſeinem Eid nichts erwehnen ſollte. Bey einer jeden Handlung iſt die Art, die Zeit, die Veranlaſſung, der Endzweck des Geſchäfts, und der Stand der handlenden Perſonen zu betrachten, wenn man die ganze Handlung gründlich beurtheilen will; aber dieſes wollen die Herren von Ulm nicht.

Durch Beſeitigung aller natürlichen Begriffen von einer ganz klaren Sache werden Meynungen ausgekünſtelt, welche ihrem Erfinder keine Ehre bringen, und was einmal ſchwarz iſt, doch nicht blau, nicht braun, weniger weiß machen können.

Eine gleiche und eben dieſelbe Beſchaffenheit hat es auch mit der jährlichen Rechnungseinſicht. Die aus einem Ehrſamen Rath hiezu verordneten Herren betrügen ſich, wenn ſie vermeynen, daß ihr Amt hiebey ein obrigkeitliches Amt ſeye: die Frau Abbtiſſinn ſoll dazu berufen ihre Pfleger, und einen Burgermeiſter mit etlichen Räthen, als viel ſie (die Frau Abbtiſſinn) dazu nuz und noth ſeyn bedunkt ꝛc. ꝛc. Nur die Worte, wie ſelbe lauten, in ihrem einfachen Verſtand genommen, ſo werden ſie mit Vernunft nicht mehr zweifeln, daß ſie, als welche nach der Frau Abbtiſſinn Gutbedunken dazu berufen ſind, Rathgebere, und Beyſtände der Frau Abbtiſſinn und Convent, keineswegs aber eine Obrigkeit vorſtellen. Es iſt keine Gerechtigkeit, ſondern eine Schuldigkeit, ſo lang, als der Schuz bey der Stadt bleibt. Mit dem Schuz erlöſcht auch dieſe Schuldigkeit, deſſen das Gottshaus ſich gerne verluſtiget ſiehet, weilen der Beſchützer aus Gefälligkeiten Vorrechte zu bilden ſich zu Sinnen kommen läßt. Daß man aus einem heftigen Triebe zu billigſter Dankbarkeit nicht ſeine Rechte genaueſt zu behaupten, ſondern vielmehr ſolche zu mildern, und Gegendienſte und Gefälligkeiten demjenigen zu leiſten, ſich zu erbieten pflege, deme man ſeine Verbindlichkeit zu erkennen geben will, dieſes wird wohl keinem Widerſpruch ausgeſezt ſeyn. Nun haben aber Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Ulm durch das ſub Num. 15. anliegende Schreiben de dato 20ten Aug. 1631. der Frau Abbtiſſinn Urſula, weilen ſie bey dem Herrn Ober-*Commiſſarius* um Erledigung oder doch Milderung der von ihnen (dem Rath von Ulm) bis dahin erlittenen Beſchwerden Vorbitte zu thun ſich auf das von den Herren Pflegern in ihrem, des Raths, Namen beſchehene Erſuchen ſo gutwillig bewegen laſſen, dieſelbige Vorbitte auch mit einem Fußfall, und wohlgemeynten angelegnen Fleiß wirklich verrichtet habe, ſich ſchuldig erkannt, ſondern

großen Dank zu ſagen. Dieſe Dankſagung wird dann mit folgenden Ausdrü⸗ cken weiters erſtattet: Formalia: „ - - und uns dabey zu anerbieten, weilen „ wir daraus zu verſpühren, daß dieſelbe ſammt ihrem Convent uns und ge⸗ „ meiner unſerer Stadt mit aller guter Nachbarſchaft wohl gewogen, „ und wir ahn fernerer Fortſetzung den geringſten Zweifel ſetzen, daß ſie dagegen „ auch vergwiſert ſeyn ſollen, da wir nun Gelegenheit haben khönnen, diſe „ wohlgemeinte Nachbarſchaft um E. Ehrw. und dero Convent mit „ würcklicher ſchuldiger Dankbarkeit, es ſeye gleich in was gebührende „ Weg es immer wolle, anderwerts zu erwideren, ſo dero Gottshaus zu „ erſprießlichem Nutzen und Aufnemen gedeyen mag, daß wir uns jederzeit „ wöllen willig erfinden, und angelegen ſeyn laſſen, dieſelbige, ſo vil uns „ immer möglichen, hinführo, wie bißhero im getreuen und wohl⸗ „ meinenden Schutz zu haben, die wir auch ꝛc. ꝛc. „

Man iſt überzeugt, daß es den Herren Burgermeiſtern und Rath der Reichs⸗ ſtadt Ulm dortmals wahrer Ernſt, Eifer und Triebe geweſen, gegen die Frau Abbtiſſinn und Convent dankbar zu ſeyn; in dieſer allerbeſten Meynung verſichern ſie das Gotteshaus ſeines fernerweiten getreuen und wohmeinenden Schutz. Welchen vernünftigen Begriff ſoll man ſich alſo in Ruckſicht auf alle dieſe Umſtän⸗ de von der Reichsſtadt⸗Ulmiſchen Schutz⸗ und Schirmsgerechtigkeit machen? Ge⸗ walt, Recht, Ober⸗ und Herrlichkeit über Söflingen iſt es gewiß nicht, weilen derley unangenehme Berühmungen bey ſolcher Gelegenheit nicht wohl angebracht wären: hingegen zu Bezeugung einer uneigennützigen Bereitwilligkeit, Rath, Hülf, Beyſtand, und Dienſte zu leiſten, ſchicken ſich die Ausdrücke, in getreuen und wohlmeinenden Schutz zu behalten, ſehr gut. Freylich pflegen auch Obrigkeiten und Herrſchaften ihren Landſaſſen, und Unterthanen getreuen Schutz zu verſprechen; aber gegen Unterthanen und Landſaſſen bedankt ſich die Obrigkeit nicht der verſpührten guten Nachbarſchaft halber, ſondern man lobt den Ge⸗ horſam, die ſchuldige Treue und Ergebenheit ꝛc. Dieſe kurze aber merkwürdige Nachrichten von dem Reichsſtadt⸗Ulmiſchen Dankſagungsſchreiben mitzutheilen, hat man von darumen dienſam zu ſeyn erachtet, weilen die Ermächtigungen, ſo auf keinem alten Grund ruhen, nicht leichter von den ächten Gerechtigkeiten zu un⸗ terſcheiden ſind, als durch Erforſchung ihres wahren Werths in den ältern Zeiten. Waren ſie ehemals entweders gar nicht bekannt, oder doch geringhaltig, ſo ge⸗ bühret ihnen auch heutiges Tags keine beſſere Werthſchätzung.

§. 16.

Das Gotteshaus war zu der Reichsſtadt Ulm nicht ſteuerbar, wovon in einem be, ſondern Abſatz noch ausführli⸗

Um aber den Ulmiſchen Herren Rechtsgelehrten nunmehro wider nachzugehen, ſo verdienet derenſelben Bedenken über die Steuerbefugniß unzertrennt ausgezo⸗ gen, und angeführt zu werden: wegen der Lands Steuer, ſchreiben ſie, „ wäre mündlich Bericht geſchehen, daß, wann ein Erſamer Rath eine „ Landſteur auf ſeine Unterthanen lege, unter denenſelben auch des Kloſters „ Söflingen Unterthanen belegt, und beſteurt werden, ob diſe Gerechtigkeit ein „ Ehrſ. Rath von des Reichs wegen, oder jure proprio habe? ſeye ihres Ver⸗ „ ſtands einerley, weil E. Ehrſ. Rath keine Landſteur anlege, als wann ein ge⸗

„ mei⸗

„ gemeiner Pfening bargelt Hülf wider den Türkhen, oder andere des Reichs Feind cher gehandelt werden wird.
„ bewilliget, und ſodann ſolche **Landſteur nicht in eigenen Nutzen, ſondern dem Reich zu gutem verwendet wird:** dieſem **mündlichen Bericht** zufolge ſeye E. Ehrſ. Rath auch in poſſeſſione vel quaſi in den Landſteuren des Kloſters Söflingen Einkommen zu belegen, und zu beſteuren; dan A. 1525. in der bäuriſchen Aufruhr, und bald darnach habe Söflingen E. Ehrſamen Rath 600. fl. Kriegskoſten bezahlt: zum andern habe ein Ehrſamer Rath A. 1532. an ſie 200. fl. des Türkenzugs halber begehrt, und obwohl die Abbtiſſinn und Convent darwider eine Freyheit ausgebracht, dieſelbe bis auf A. 1537. hinterhalten, und damalen durch **etliche vom Adel einem Ehrſamen Rath inſinuiren laſſen, mit dem Erbiethen, daß ſie die 200. fl. auf dißmahl, doch dem Kloſter und der Freyheit ohne Schaden, erlegen und bezahlen wöllen,** habe doch ein Ehrſamer Rath das Geld ohne allen Anhang angenommen. Zum dritten, als A. 1558. ein gemeiner Pfening wider den Türken, und A. 1557. auf dem Reichstag zu Regenſpurg ein Türkenhülf bewilliget worden, habe Catharina Schertlerin, die jüngſt verſtorbene Abbtiſſinn zu Söflingen für ſolche Anlagen 200. fl. bezahlt, zum vierten als A. 1559. von dem Reich die Lüffländiſche Hülfe bewilliget worden, ſeye der jeztgedachten Abbtiſſin ein kaiſerlich gedruckt Schreiben am dato 23. Jan. 1561. überſchickt, und gleichſam wäre ſie ein Stand des Reichs, begehrt worden, ihr Angebühr an derſelben Hülf zu erlegen, ſo aber ein Ehrſamer Rath den 13. Maii mit gutem Argument gegen der kaiſer. Majeſtät durch ein Schreiben abgewendet, wie das noch vorhanden lige. „

Alſo ſind keine Urkunden das Steurweſen über Söflingen betreffend in dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Archiv zu finden geweſen: die Herren Reſpondenten berufen ſich bloß auf beſchehen mündlichen Bericht, ſie wiſſen auch keine Gerechtigkeit anzuführen, ſondern allegiren lediglich poſſeſſionem vel quaſi, und dieſe nur zu gemeinen Reichscontributionen, nicht zu Ulmiſchen Cammerſteuren; alſo iſt kein beſtimmter Steur-Fuß errichtet worden, alſo hat die Frau Abbtiſſinn, im Fall einer gemeinen Reichshülf, nach keinem gewißen Anſchlag geſchäzt werden können, ſondern nur überhaupts was beygetragen, und auch nicht alle, ſondern nur einigemal, zuweilen hingegen ſich dazu gar nicht verſtehen wollen, Freyheiten ausgebracht, ihre Rechte verwahret, und den etwaigen Zuſchuß nur vergleichsweis bewilliget. Dieſe Beſchaffenheit alſo hat es mit dem ſogenannten Landſteurrecht, welche aber in Ermangelung eines förmlichen Steuer-Cataſtri, und anderer Erfoderniſſen vielmehr die Ausnahme des Gotteshauſes, als eine Reichsſtadt-Ulmiſche Befugniß zu erkennen giebt. Von dem Reichs und Creys Steuerbezug wird unten ſonderheitlich gehandelt werden; inzwiſchen begnüget man ſich, theils die Unerfindlichkeit einer ordentlichen Steuergerechtigkeit vorgeſtellet zu haben, theils aber die Ulmiſchen Herren Rathsadvocaten mit ihren eigenen Worten widerlegen, und ihnen einen merklichen Irrthum benehmen zu können. Sie behaupten, die Reichsſtadt wäre in poſſeſſione vel quaſi die NB. **Landſteuer** nicht nur von den Unterthanen des Kloſters, ſondern ſelbſten von den klöſterlichen Einkünften zu erheben.

Die Actus poſſeſſorii ſind folgende - A. 1525. bey der bäuriſchen Aufruhr habe das Gotteshaus 600. fl. — A. 1532. Türkenſteur 200. fl. A. 1553. den gemeinen Pfenning auch zur Türkenſteuer 200. fl. und A. 1559. zu der Lüſſ=ländiſchen Hülfe bezahlt, und etwas zugelegt. Dieſe Beyſpiele beweiſen, daß die Herren Reſpondenten den Unterſchied zwiſchen Land = und Reichsſteuren nicht gewußt haben: Provinciales collectæ, vulgo Landſteuer, imponuntur a Statibus & Ordinibus Imperii pro utilitate territorii ſui vigore Regalium ab Imperatore ſibi conceſſorum,

Roſenthal Tract. de Feud. cap. 5. concluſ. 34.

quæ collectæ, Landſteuren, pro curis & laboribus, quos ſuſtinent Imperii Status, tum etiam in compenſationem expenſarum, quas domini facere & pati debent, pro pace & quiete inter ſubditos tenenda, pro ſua item dignitate ſervanda, proque ſalariis officialium ob juſtitiam adminiſtrandam exiguntur,

Knipſchild de Jur. & Privileg. Civit. Imperial. Lib. 2. cap. 17. num. 18.

& tales collectæ ſunt ordinariæ, und gewiße eigentliche Landſteuren; daß aber die Reichsſtadt Ulm einsmalen derley Landſteuren, collectas ordinarias, von den ſöflingiſchen Unterthanen, weniger von den Einkünften des Gotteshauſes bezogen, darüber wird kein einziger Actus poſſeſſorius angerühmt. Der gemeine Pfenning, die Geldhülfe in Türkenkriegen hingegen gehören unter die collectas extraordinarias, quæ a ſummo Imperatore conſentientibus Statibus in communi Imperii neceſſitate imponuntur, und werden nicht Landſteuren, ſondern des heiligen Reichs Anlagen genannt. Weilen nun hievon Niemand befreyet ſeyn ſoll,

Reichs Abſchied zu Speyer de A. 1542. §. und nämlich ſollen, §. und zu dieſem Chriſtenlichen, & §. es ſollen auch alle Churfürſten ꝛc.

Und andere zwiſchen leztern bis ad annum 1603. errichtete mehrere Reichsſchlüſſe.

Knipſchild cit. loc. num. 45.

ſo hat das Gotteshaus Söflingen kein Bedenken haben können, ihren verglichenen Beytrag durch die Stadt Ulm, als Schuß = und Schirmherren entrichten zu laſſen. Gleichwie dann dieſe Reichsanlage oder Steuer nicht in des Raths eignen Nutzen, ſondern dem Reich zu gutem verwendet, auch nicht von einem Ehrſamen Rath, ſondern von kaiſerlicher Majeſtät, und geſammten Ständen ausgeſchrieben werden dürfte; ſo beweiſet die Bezahlung einer ſo gearteten Reichsſteuer, daß das Gotteshaus Söflingen kaiſerlicher Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich zugethan, nicht aber der Stadt Ulm unterworfen ſeye, wohin weder von Unterthanen, noch von dem Kloſter collectæ ordinariæ jemals entrichtet worden ſind.

§. 17.

§. 17.

Hiernächſt hätte der Schutzherr auch bey denen Wahlen der Abtiſſinnen einen Einfluß zu haben gewunſchen; allein die Herren Rechtsgelehrten haben in den brieflichen Urkunden nichts dienliches von dieſem Fall vorgefunden, „ vermuthen „ dahero ein Ehrſamer Rath werde hierinnen keine ſonderbare Gerechtigkeit haben, „ dann deſſen die alte Herren noch ingedenk ſeyen, oder von ältern gehört hät„ ten, wurden ſie nicht unterlaſſen haben: wo übrigens, wie es mit Beeidigung „ der Unterthanen zu Söflingen von Alters herkommlich, genugſamer Bericht, „ und Eidesformulen vorräthig wären; „ deshalb wird man aber dieſſeits, zumalen den Hofmeiſters Eid, und die Huldigung der Unterthanen betreffend, das behörige vorzumerken ebenmäßig nicht entſtehen: von der Obrigkeit zu Söflingen iſt damals kein Stritt vor geweſen; ohne Zweifel hat ein Ehrſamer Rath ſolche dem Gotteshaus ſtrittig zu machen ſich noch nicht zu Sinnen kommen laſſen. „ Darüber alſo, und über mehrere ältere Anſtöſſe, als wegen denen Predicanten, „ NB. wegen der Steuer, vermuthlich wegen der ordentlichen jährlichen Steuer, „ wegen denen Straffen ꝛc. ſchreiben die Herren Reſpondenten, wäre zu erzeh„ len unnöthig, dann die Nunnen alles erſitzen laſſen. „ Fürwahr! eine treffliche gewiſſenhafte Urſache, das Unrecht gefliſſentlich mit Stillſchweigen zu übergehen, weilen die Nunnen alles erſitzen laſſen, dabey geſtehen ſie doch lauter, und führen ihren Herren und Oberen getreulich zu Gemüthe, daß alle Befugniſſen, deren ſich ein Ehrſamer Rath gegen das Kloſter Söflingen bisdahin unterzogen, von dem Schutz und Schirm abhangen, womit alle dieſelbe entweder erhalten, oder verlohren werden, welcher Schutz und Schirm zumalen zu ewigen Zeiten nicht präſcribirt werden möge, weilen ein Ehrſamer Rath ſolchen nicht *jure proprio*, als ſein eigen Recht, oder als eine Gerechtigkeit, ſo ein Rath in ſeinem Namen hatte bekommen, und hergebracht, ſondern von wegen eines regierenden römiſchen Kaiſers und des heiligen Reichs habe: Poſſidens autem non proprio, ſed alieno nomine nullo tempore præſcribit.

Außer denen ſchon erzehlten Befugniſſen hat der R. St. Ulmiſche Magiſtrat ſelbſten keine anzugeben gewußt, u. die angegebnen nicht aus eignem Recht, ſondern von obhabenden zeitlichen Reichsſchutzes und Schirms wegen behaupten,

§. 18.

Endlich verdienet der ganze Innhalt des Schlußſatzes eingerückt zu werden: „ Dahero (ſchreiben die Reichsſtadt-Ulmiſche Herren Rathsadvocaten) wir dan „ Urſach ſchöpfen, E. E. F. E. W. unſers kleinfügigen Verſtands getreulich zu „ rathen, daß dieſelbige deſto milder, leiſer, und gewahrſamer gegen „ dem Kloſter Söflingen handlen, ſie wider alt Herkommen, ſo vermög der „ Rechten wie ein Geſatz zu halten, quia vetuſtas pro lege habetur, nit „ beſchweren, dann da das beſchehe, möchten ſie, die Nunnen, oder „ ihre Rathgeber, und Helffer villeicht bey diſen ſeltſamen Zeiten ſo vil „ anrichten, daß der Schirm durch einen regierenden Kayſer in andere „ Händ verwandt, und E. Erſamen Rath entzogen wurde, wie vor „ Jahren mit Elchingen auch beſchehen, was dann nit allein dem „ Kloſter, ſonder auch E. Ehrſ. Rath hiedurch Nutz geſchafft wurde? mögen

dieſer Schutz und Schirm aber bey erſter ſchicklicher Gelegenheit perpetuirlich machen wollen.

„ E. E. F. E. W. als die mer und hochverſtändiger, aus vilfältiger Erfahrung, „ das dan wir ermeſſen; jedoch wöllen wir einem Ehrſamen Rath unbenommen „ haben, daß er Gelegenheit ſuche, wie oberzehlte Gerechtigkeiten „ hinfüro nit allein bey gemeiner Stadt bleiben, ſondern auch, wann „ es füglich ſeyn kunte, auf dieſelbige mit Glimpf durch Mittel der „ kayſerl. Majeſtät, und des Reichs zu confirmiren, und perpetuiren, „ oder ſich mit den Nunnen auf ein ewiges, wann es der „ Zeit halber etwa ſeyn möchte, und die Läuff beſſer wurden, „ zu vergleichen, und folgends die kayſerl. Majeſtät und „ die Churfürſten confirmiren zu laſſen. „ Dieß heißt mit wenig Worten vieles ſagen, und zwar ſoviel; die Reichsſtadt Ulm habe außer dem Schuz über Söflingen keine Gerechtigkeit, dieſer Schuz ſeye ein Afterſchuz, ſie hätte kein eigen Recht dazu, ſeye von kaiſerlicher Majeſtät und dem heiligen Reich anvertraut, könne auf kaiſerlich allerhöchſtes Wohlgefallen wider benommen werden, alle bisherige Befugniſſen hätte ein Ehrſamer Rath bey Gelegenheit des Schuz uſurpirt, alle dieſe müßten auch zugleich mit dem Schuz wider erlöſchen, hierwider finde keine Verjährung ſtatt, wenn ſich nicht mit Glimpf durch Mittel kaiſerl. Majeſtät und des Reichs eine ewige unwiderrufliche Gewährung zu ſchicklichen Zeiten erhalten, deutlicher zu ſchreiben, ſub- & obreptitie erſchleichen, oder etwa mit dem Kloſter ſelbſten ein ſo geſtalteter Vergleich erzielen ließe, welcher Vergleich, weilen die Frau Abbtiſſinn und Convent ſich dem heiligen Reich zu entziehen willkührlich für ſich ſelbſten nicht vermag, ſo dann erſt von kaiſerl. Majeſtät und geſammten höchſten und hohen Reichsſtänden allermildeſt zu beſtättigen wäre. Aus ſolchen unreinen Theilen beſtehet alſo jener dicke Dunſtkreys der Reichsſtadt-Ulmiſchen Gerechtigkeiten, womit man die urſprüngliche Freyheit des unmittelbaren Reichs-Gotteshaus Söflingen zu verdunkeln, und am Ende vollends zu erſticken ſchon über zweyhundert Jahr lang vergeblich bemühet iſt. Kaiſerlicher Majeſtät derley ausſchweiffende Begierden um Verewigung des Schuz und Schirms vorzutragen hat ſich zwar ein Ehrſamer Rath noch niemals unterſtanden, durch Vergliche hingegen ſeinen Schuz- und Schirmsverwandten den Kloſterfrauen eine Gerechtigkeit nach der andern zu debauchiren öftere Verſuche angeſtellet.

§. 19.

Die vorliegende kaiſerliche Privilegië wurden jedoch derley gefährlichen Abſichten jederzeit hinderlich geweſen ſeyn.

Es wurde auch derſelbe im erſtern Wege wider die älteren wohlhergebrachten, und ſo oft beſtättigten Vorrechte des Gottshauſes ſeinen Endzweck niemals erreicht haben; dann gleichwie die meiſten höchſt und hohe Reichsſtände die Territorialſuperiorität und Regalien in ihren eignen Landen erſt nach und nach durch kaiſerliche Privilegia einzeln und ſtuckweis an ſich brachten, ſonderheitlich jene, ſo vor dem weſtphäliſchen Frieden erworben worden, dieſe Privilegia auch in ſeiner Art, und in ſo ferne ſie im ganzen heiligen römiſchen Reich gültig und reſpectables ſeyn müſſen, allerdings in die Claſſe der Reichsgeſäzen gehören, geſtalten die Macht Privilegia zu ertheilen kaiſerlicher Majeſtät in den Wahlcapitulationen als ein höchſtes Reſervatum ausdrücklich vorbehalten iſt, und hiernächſt ſelten neue Freyheiten

ten gegeben, ſondern nur die vorigen beſtättiget werden, wodurch dem dritten alſo nichts ab - dem impetrirenden aber über die Verwahr- oder Erneuerung der vorigen Rechten nichts zugehet, hingegen alle Wohlfahrt und Glückſeligkeit des teutſchen Vaterlandes, zumalen die kaiſerliche allerhöchſte Machts Vollkommenheit in Handhabung und Beſchützung des alten Herkommens, und darüber ertheilten allergnädigſten Beſtättigungen beruhet, wohin nicht nur die Stände des Reichs überhaupts, ſondern alle un- und mittelbare Mitglieder und Unterthanen ihre Erhaltung, Ruhe, und Sicherheit zu verdanken haben, ſolche kaiſerliche die allgemeine Wohlfahrt erzielende Vorrechte aber zu bewahren eines jeden Mitgliedes Pflicht und Schuldigkeit erheiſchet; als hat auch das Gotteshaus Söflingen ſeines Orts hierunter ſich aufmerkſam erwieſen, und um die allerhuldreicheſte Erneuerung jener kundbaren Freyheitsbriefen allerdemüthigſt anzuflehen niemals unterlaſſen, worinnen die allerdurchlauchtigſten Kaiſere in ununterbrochner Folge bis auf den heutigen Tag die Abbtiſſinn und Convent mit allen ihren Leuten, Hinterſäſſen, Unterthanen ꝛc. ſammt allen Renten ꝛc. - - - Gütern, wo die gelegen ꝛc. in kaiſerliche und des heiligen Reichs ſondere **Gnad, Verſpruch, Fried, Schutz und Schirm** genommen und behalten, alle und jegliche **Gnaden, Freyheiten, Privilegien, Rechte, und Gerechtigkeiten**, alte gute Gewohnheit, und Herkommen ꝛc. **erneuert und beſtättiget**; auch daß ſich Abbtiſſinn und Convent dieſer **Gnaden, Freyheit, Ehren** und **Würden, Vortheil, Rechten, und Gerechtigkeiten** ꝛc. **an allen Enden**, und **gegen allermänniglichen nach** ihren und ihres Gotteshauſes Nutz, Frommen, und Nothdurft **gebrauchen ſollen und mögen**, verordnet haben ꝛc. Bey Vermeidung **kaiſerl. und des Reichs ſchwerer Ungnade und Strafe**, darzu **einer Poen von fünfzig Mark löthigen Goldes, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte**, halb in die kaiſerliche **und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil der Abbtiſſinn, Convent**, und ihren Nachkommen des Gottshaus Söflingen **unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle** ꝛc.

Sammentliche Stände des Reichs haben die Jura territorialia nach und nach von Röm. Königen, und Kaiſern erlangt, Sie würden alſo ihre eigne Kräften erſchöpfen, wenn ſie die kaiſerliche Machtsvollkommenheit bey Verleihung ſothaner Freyheiten, und Gerechtſamen bezweiflen, oder doch einſchränken wollten, bevorab da die kaiſerlichen Urkunden nicht ſo viel neue Begnadigungen, als Beſtättigungen der ältern Zuſtändigkeiten enthalten: die Staatrechtslehrer ſchreiben hierinnfalls dieſe vernünftige Regel vor: quoties agitur de jure ex facto Imperatoris ſuperiorum temporum acquiſito, ſemper illud ex eo tempore, quo hoc contigit, ex ſtatu poteſtatis cæſareæ ejus ævi dijudicandum eſt, quod ſi enim *de privilegio antiquioris ævi* agitur, cogitandum eſt, poteſtatem cæſaream olim non ita circumſcriptam, jura ſtatuum territorialia autem nondum ita ampla fuiſſe. Quod ſi itaque privilegium cæſareum ex eo ævo forte — deſcendit, quo Imperator de eo, quod privilegio continetur, jure ſtatuere, & quo contra ſuperioritati territoriali nondum id juris quæſiti in contrarium vindicari potuit, *tunc omnino adhucdum valet ejusmodi privilegium*,

gium, licet hodierna contra ſuperioritatis territorialis jura impingere videatur, ſiquidem & antiquiora ejusmodi privilegia cæſarea ſtatibus confirmari tum obſervantiæ tum legibus Imperii convenit.

Pütter Elem. Jur. publ. Germ. Lib. 4. cap. 2. §. 463.

Da die von dem Gotteshaus Söflingen erworbenen kaiſerlichen Freyheitsbriefe alle eines vollkommen gleichlautenden Innhalts ſind, ſo hat man deren nur zwey, nämlich den Caroliniſchen de A. 1533. und den von Seiner itzt glorreicheſt regierenden kaiſerlichen Majeſtät de A. 1766. ſub Num. 16. & 17. beyzulegen für nöthig erachtet.

Aus dem erſten beſtättiget ſich die Geſinnung Kaiſer Carl des Fünften, daß nämlich der an die Reichsſtadt Ulm nomine Cæſaris & Imperii von allerhöchſt denenſelben bald darauf vertraute Schutz den vorigen kaiſerlichen Begnadigungen, Ehren, Würden, Rechten und Freyheiten des Gotteshaus nicht abbrüchig, vielmehr beförderlich ſeyn ſollen. Aus dem zweyten erhellet, wie das Gotteshaus Söflingen ihre Rechte und urſprüngliche Freyheit, folgſam auch die von Kaiſer Carl dem Vierten ertheilte Ausnahm von aller Vogtbarkeit mittelſt von Kaiſer zu Kaiſern allerdemüthigſt geſucht- und erhaltnen Erneuerung der ältern Privilegien und Gerechtigkeiten zu bewahren ſich ſorgfältigſt habe angelegen ſeyn laſſen, dergeſtalten zwar, daß, wenn es jemals ein vollkommen unabhängig freyes Reichs-Gotteshaus geweſen, ſolches auch noch ſeye, und dafür von kaiſerlicher Majeſtät erkennet werde. Ein Schlußſatz, ſo aus dem Buchſtaben der kaiſerlichen Begnadigung fließet, und der folglich alles Widerſpruchs frey iſt, und bleibet.

Aus allen, ſo wie aus einer jeden dieſer ſtattlichen Urkunden aber erſcheinet die weſentliche Unmittelbarkeit.

Nebſt deme, daß das Gotteshaus Söflingen **in kaiſerliche und des heiligen Reichs ſondere Gnad, Verſpruch, Fried, Schutz, und Schirm genommen wird**, auch alle Freyheiten, Handveſte, Rechte, und Gerechtigkeiten, alte gute Gewohnheit, und Herkommen, **in allen und jeden ihren Puncten, Articklen, Clauſulen, Meynungen, und Innhaltungen, als ob die alle von Wort zu Wort hierinn geſchrieben, und ausdrücklich ſpecificiret wären**, erneuert, und bekräftiget ſind, verordnet das allerhöchſte Reichs Oberhaupt, daß ſich Abbtiſſinn und Convent **dieſer Gnaden, Freyheit, Ehre, Würde, Vortheil, Rechten** und **Gerechtigkeiten** an allen Enden, und gegen allermänniglich, nach ihren, und ihres Gotteshaus Nutzen, Frommen, und Nothdurft gebrauchen ſollen, und mögen ꝛc. **bey Vermeidung kaiſerlicher und des Reichs ſchwerer Ungnade und Strafe, dazu einer Poen ꝛc. ꝛc.**

Es iſt oben ſchon angezeigt worden, daß die kaiſerlichen Erneuerungen der uralten Rechten, und Freyheiten in ununterbrochner Reihe geſucht worden, daß die darüber ſagende Urkunden, und zwar die von Kaiſer Carl dem Vierten, Kaiſer Wenceslaus, Kaiſer Rupert, Kaiſer Sigismund, Kaiſer Albert, und Kaiſer Friderichen in dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Archiv hinterhalten, hingegen die neuere, als von Kaiſern Carl dem Fünften, de A. 1533. Ferdinando I. de A. 1559. Maximiliano II. de A. 1566. Rudolpho II. de A. 1577. Mathia de A. 1613.

Ferdi-

Ferdinando II. de A. 1620. Ferdinando III. de A. 1640. Leopoldo de A. 1661. Carolo VI. de A. 1712. Franciſco I. de A. 1746. & de moderno Auguſtiſſimo ac Invictiſſimo Imperatore JOSEPHO II. de A. 1766. in der klöſterlichen Regiſtratur vorhanden, ſolche aber von Wort zu Wort gleichlautend ſeyen; derohalben auch die neuern durch den Verſtand, ſo die Wörter in der älteſten Urkunde aus dem vierzehenden Jahrhundert gehabt haben, erläuteret werden müßten. In dieſer Ruckſicht verdienen die verbundene Ausdrücke: **dieſer Gnaden, Freyheit, Ehre, Würden**, Vortheil, **Rechten, und Gerechtigkeiten** eine vorzügliche Achtung. Grafen und Herren, auch die geſammte unmittelbare Reichsritterſchaft werden in den ihrigen kaiſerlichen Freyheitsbriefen keine mehr begreifende Stellen vorzufinden wiſſen. Nur insgemein kommen die Worte vor: **Gnade, Privilegien, Immunität, Exemption, Herrlichkeit, Verträge, Briefe, Handveſt, Recht, Gerechtigkeit, gut alt Herkommen, und löbliche Gewohnheit ꝛc. ſoviel ſie derſelben im ruhigen Gebrauch und Uebung hergebracht haben ꝛc.**

Vid. Privileg. Kaiſers Ferd. I. de A. 1561. apud Lünig R. Archiv Part. ſpec. contin. III. pag. 49. Limnæus Lib. 5. c. 2. p. 54.

und dennoch iſt weltkündig, von was großer Wirkung dieſe kaiſerliche Begnadigungen ſeyen. Was das Wort, **Gnade**, ſagen wollen, hievon iſt in Haltaus Gloſſar. voce; *genade*, von dem Wort, **Handveſte**, aber Beſold. Theſaur. pract. Tom. I. pag. 401. und eben genannter Haltaus nachzuleſen. Erſterer verſtehet hierunter talia Privilegia, quæ inſtar Legis fundamentalis ſunt, letzterer auch die Bullas Pontificias ſecundum opinionem

Leibnitii Script. Brunſuic. Tom. 3. p. 152. & 169.

wovon das Gotteshaus Söflingen eine große Anzahl aufzuweiſen hat. Die Ausdrücke, **Ehren, und Würden**, ſind in dem Alterthum unſchätzbar geweſen. In hiſtoria Burggraviorum Kirchbergenſ. apud Aveman in Diplomate de A. 1462. kommt eben dieſe Redensart vor, und wird dadurch *Poſſeſſio & Exercitium omnium Jurium Dominii* verſtanden.

Haltaus Gloſſ. med. ævi, voce Würden.

Mit allen Ehren und Gerechtigkeiten, bedeutet die Gerichtbarkeit,

Beſold. Theſaur. pract. Tom. 2. voce, **Ehr**.

Ehren und Würden hingegen laſſen ſich nur gebrauchen, *ſi omnimoda Jurisdictio præſupponitur*;

Idem cit. Tom. 2. p. 727. voce Würden.

important enim hæc verba, **Ehren und Würden** *regulariter Imperium & Jurisdictionem*: **Ehren, Würden, Recht, und Gerechtigkeiten** *præter Jurisdictionem etiam Regalia*.

Idem Tom. 1. vocibus **Ehr** und **Würden**, aliique quam plurimi ibidem citati.

§. 20.

Derohalben ſuchte man eine Gerechtigkeit nach der andern anzuſtreiten, und durch Verträge Eroberungen, u. zwar anfänglich bey der maleſitziſchen Oberkeit, zu machen.

Bey dieſer guten Verfaſſung hat es der Reichsſtadt Ulm nicht rathſam geſchienen, die befeſtigte Freyheit des Gotteshaus Söflingen auf allen Seiten zugleich anzugreifen, ſondern man beſchränkte den Anno 1565. von den Herren Rathsadvocaten in vorgedachten rechtlichen Bedenken ſub Num. 13. entworfnen Operationsplan auf einzle Eroberungen, anfänglich dieſe und jene Gerechtigkeit zu bezweifeln, bald unter dem Vorwand der Schutz- und Schirmsbefugniß, bald aus einer andern Veranlaſſung via facti fürzufahren, ſodann ſich auf den wiewohl immer widerſprochnen Beſitz zu berufen, endlichen mit dem Schein eines freundſchaftlichen Benehmens Vergleiche anzubiethen, in ſelbigen den eigentlichen Gegenſtand der Behandlung zu verkleiſtern, das klare unverſtändlich zu machen, verdächtige Vorbehalt einzumiſchen, und durch Erſtickung des erſten Funkens hundert andere zu erwecken ꝛc. Nach einer ſo künſtlichen Bloquade, glaubte man, würden die beängſtigten Kloſterfrauen am Ende ſich ſelbſten noch auf Gnad und Ungnade ergeben müſſen.

Verſuchungen von dieſer Art wären viele zu erzehlen; aber nur die merkwürdigſten, woraus auch andere wichtigere Schlüſſe zu ziehen ſind, ſollen angeführt, und entwickelt, ſohin mit der maleſitziſchen Obrigkeit der Anfang gemacht werden.

Im vorigen Sæculo noch hat man meiſtentheils unter der Benennung, **hohe Obrigkeit**, nur die Criminaljurisdiction verſtanden, wenn gleich zuweilen **hohe und maleſitziſche Obrigkeit** geſchrieben ſtehet; ſo zeigt doch das Wörtlein **und** dießmal keinen Unterſchied, und keine Mehrheit an, ſondern es iſt bloß eine Redensart, ein gewohnlicher Ausdruck, die hohe Obrigkeit iſt die maleſitziſche Obrigkeit, und die maleſitziſche iſt die hohe Obrigkeit, mithin nur eine und eben dieſelbe nicht zweyerley Obrigkeiten. Dieſes beweiſet der Innhalt des zwiſchen dem Gotteshaus Söflingen, und dem Magiſtrat zu Ulm A. 1627. errichteten Receß. Obwohlen hierinnen niemals die maleſitziſche Obrigkeit allein, ſondern immer die hohe und maleſitziſche Obrigkeit angezogen wird; ſo geben aber doch die Verba diſpoſitiva pacti zu verſtehen, daß alles nur von der fraislichen Obrigkeit zu nehmen ſeye. Formalia:

„ Soviel aber die im Stritt gezogene hohe und maleſitziſche Obrigkeit anlanget,
„ iſt ferner verglichen, daß ein Erſamer Rath der Stadt Ulm dieſelbige, aller-
„ maßen er die von unfürdenklichen Jahren hero exerciret, noch füraus exerciren,
„ **und inſonderheit des Kloſters Diener gute Achtung uf dergleichen**
„ **mißthätige Perſonen geben, ſo ſie zur Hand bringen, anmelden,**
„ **und dem Herkommen nach lieffern ſollen** ꝛc. „

Von all andern Befugniſſen einer hohen Obrigkeit nach dem heutigen Begriff findet ſich nicht der geringſte Vorbehalt, folgſam war auch die Ausübung der Criminaljurisdiction der einzige Gegenſtand der damaligen hohen Obrigkeit.

Es iſt aber dieſer unter den Beylagen ſub Num. 14. erſcheinende Vergleichsreceß um ſo wichtiger, als hieraus die Eigenſchaften der Reichsſtadt-Ulmiſchen Schutz- und Schirmsgerechtigkeiten beſtimmt, und die ſonſten ſchwer aufzulöſende Zweifel durch des Gegentheils eigne Bekanntniß entſchieden werden können. Gleich im

Ein-

Eingang führen beede Theile ihre gute Geſinnungen an, und ſagen, daß ſie unter⸗einander ſelbſten ſich verglichen hätten; mit dieſen vielbedeutenden Ausdrücken: - - „ ſo haben darauf beede Theile, als die begierig geweſen, **die hergebrachte** „ **gute NB. Nachbarſchaft** uf ihre nachkommende fortzupflanzen ꝛc.„ Mein Nachbar wohnt nicht in dem Meinigen: das wird man unbedenklich zuge⸗ben; alſo haben A. 1627. die Frau Abbtiſſinn zu Söflingen, und ein Ehrſamer Rath der Reichsſtadt Ulm einander als Nachbaren behandelt; alſo iſt Söflingen nicht in dem Ulmiſchen Gebieth gelegen, ſondern ein eignes von dem Ulmiſchen un⸗terſchiednes Territorium geweſen: der Schluß iſt unumſtoßlich. Damit man aber nicht glauben moge, das Wort, **Nachbarſchaft**, hätte dießmal nicht ſo viel zu bedeuten gehabt, und wäre bloß aus Höflichkeit, aus politiſcher Abſicht ad captandam benevolentiam gebraucht worden; ſo muß man noch eine Stelle anführen, wornach gar kein Zweifel mehr ſtatt findet: „ wiewohl, heißt es; „ auch über dieſen noch etlich andere zwar geringe Stritt **wegen des Gottes⸗** „ **haus Söflingen Unterthanen, ſo im Ulmiſchen Gebiet, diſer ſeits** „ **derBlau ſeßhafft** vorkommen, ſo hat doch ein Ehrſamer Rath der Stadt Ulm „ ſich erbothen, daß er dieſelbige zu fürderlicher Erörterung und Vergleichung „ ohne alle Weitläuffigkeit bringen, und ſich darunter ebenmäßig alſo erweiſen, „ und erzeigen wollen, daß jedermänniglich erkennen ſolle, daß von einem Ehr⸗„ ſamen Rath gegen ſeinen Schutzverwandten anderſt nichts geſucht, vorgenom⸗„ men, oder verhandelt werde, dann was denſelben gegen aller Welt zu ver⸗„ antworten ſtehe ꝛc. „ Alſo hat das Gotteshaus Söflingen **Unterthanen** auch im Ulmiſchen Gebieth gehabt, alſo iſt **das Gebieth dieſſeits der Blau von dem Gebieth jenſeits der Blau** unterſchieden; alſo **liegt Söflingen und andere deſſen Ortſchaften jenſeits der Blau nicht in Ulmiſchen Gebieth?** Sind dieſe Schlüſſe nicht natürlich? iſt das Geſtändniß eines Ehrſamen Raths nicht deutlich genug? iſt alſo der Satz, daß das Gotteshaus Söflingen ein eigen Territorium, ein von dem Sadt Ulmiſchen abgeſöndertes Gebieth habe, folgſam ge⸗gen die Stadt Ulm ein immediater Nachbar ſeye, nicht ſchon vollkommen bewie⸗ſen?

Durch den Vertrag vom Jahr 1627. wird der Unterſchied zwiſchen dem Gotteshaus ſöflingiſchen und dem R. St. Ulmiſchẽ Gebieth jenſeits ſelbſten anerkannt.

Es war alſo nur noch ein geringer Stritt übrig, wie die Söflingiſchen in dem Ulmergebieth dieſſeits der Blau anſäſſigen Unterhanen von dem Rath zu Ulm behandelt werden dürften? und auch hierinnen iſt derſelbe zu einer gütlichen Erör⸗terung bereit geweſen, Zweifels ohne, daß er ſolche ſöflingiſche Unterthanen nicht wie die Reichsſtadt⸗Ulmiſchen behandeln, ſondern (ſind die eigne Wort) wie das Herkommen, auch offenbare Billigkeit an die Hand gebe, und als ein Betragen gegen ſeinen Schutzverwandten bey aller Welt zu verantworten ſtehe ꝛc. ſich be⸗nehmen wolle. Außer deme hätte ſich Magiſtratus Ulmenſis gewißlich keine Geſe⸗ze vorſchreiben, noch in dem obrigkeitlichen Amt über ſeine *NB.* in ſeinem Reichs⸗ſtadt⸗Ulmiſchen Gebieth anſäſſige Unterthanen von dem Gotteshaus einige Be⸗dingniſſen aufwerfen, und zu gütlichen Erbiethungen bewegen laſſen.

Selbſt von der Schutz⸗ und Schirmsgerechtigkeit hat Magiſtratus Ulmenſis damals einen ganz andern, und zwar einen ächten Begriff gehabt: die über den Schutz und Schirm, als über den Grund zu dem Vergleich wegen der maleſitzi⸗

 ſchen

ſchen Obrigkeit ſagende kurze Stelle iſt dieſe: - - „ daß fürs erſte ein Ehrſamer „ Rath der Stadt Ulm das Kloſter Söflingen, und deſſen Anverwandte fürauſ, „ wie bißher nach Ußweiſung des ufgetragenen Schutz mit der Frau „ Abbtiſſin und Convents dankbarer Erkanntnuß beſchehen, in allen „ Fürfällen getreulich ſchützen und ſchirmen ſolle, als ſich dann hie„ zu ein Ehrſamer Rath beſter Form erbietig gemacht hat. „ Protectionem autem hujusmodi nullam tribuere jurisdictionem, ſed ad ea duntaxat reſtringi, ubi vis & injuria manifeſta repellenda eſſet, fruſtra dubitatur, ita quidem, ut contra Protectorem cauſarum cognitioni ſe immiſcentem agi poſſit.

Mulz Repræſ. Majeſt. Imperàt. Part. 2. cap. 6. §. 4.

Wenn der Schuß und Schirm, wovon die Rede iſt, ein förmliches Vogteyrecht, Jus Advocatiæ Majeſtaticæ in territorio, aut titulo fundationis radicatum einſchließen ſollte; ſo hätte der Rath zu Ulm weder die hohe maleſitziſche Obrigkeit, quæ eſt ſignum Juris Advocatiæ ordinarii, anerſt per ſpeciale pactum, und zwar nur auf eine Zeitlang, ſo lang der Schutz bey der Stadt ſeyn würde, zu erobern ſuchen, weder von der dankbaren Erkanntniß der Frau Abtiſſinn und Convent ſprechen, noch von beſondern Fällen, und von einer *NB.* getreulichen Beſchützung ſich berühmen, auch hiezu weiters erbiethen dürfen. So viele Worte, ſo viele offentliche Geſtändniſſen, daß dieſer von kaiſerlicher Majeſtät aufgetragne Schutz eine zu Gunſten des Gotteshaus, und nicht zu deſſen Unterjochung abzielende Schuldigkeit ſeye; derohalben ſetzte man auch dergleichen Verträgen, und namentlich dieſem von A. 1627. die vorbehaltliche Ausnahm bey, „ ſo lang „ und viel berührtes Gotteshaus in dem Ulmiſchen Schutz und Schirm „ ſeyn und verbleiben würdet; „ fallet alſo der Schutz weg, ſo erlöſchen auch die auf jenen gegründete Verträg, und jeder Theil tritt in ſeine urſprüngliche Rechte und Freyheiten zurück. Sehr aufrichtig, & quidem cum eminenti clauſula ſalvatoria bekennen und gewähren dieſen innerlichen Verſtand die Herren von Ulm ſelbſten mit folgenden Worten: - - - „ darbey ſchließlich lauter „ bedingt, daß durch dieſen Vergleich der Röm. kayſerl. Majeſtät unſerm „ allergnädigſten Herrn als oberſten Schutzherrn des Kloſters Söflingen, „ wie auch einem Ehrſamen Rath der Stadt Ulm, und zumahlen beeden „ Theilen an anderen ihren habenden Obrigkeiten, Documenten, Rech„ ten, und Gerechtigkeiten, die haben Nahmen, wie ſie wollen, nichts „ derogirt oder benommen, ſondern jeder Theil bey derſelbigen ruhigen „ Gebrauch ungehindert gelaſſen werden ſollen ꝛc. „ Faſt ein jeder Ausdruck verdienet eine beſondere Achtung. Der Rath zu Ulm erkannte, daß kaiſerliche Majeſtät der oberſte Schutzherr des Kloſters Söflingen ſeyen; die Stadt Ulm hatte längſtens die proteſtantiſche Religion, und mit dieſer gleiche Grundſätze angenommen; ein Ehrſamer Rath konnte alſo keine ſupremam Advocatiam Eccleſiæ duntaxat, ſondern immediatam Protectionem Cæſaris & Imperii unter beſagter oberſten Schutzherrlichkeit verſtehen, folgſam ſeine ufhabende Schutz- und Schirmgerechtigkeit nicht höher als einen Afterſchutz erheben; in welcher Ruckſicht es ohnehin billig wäre, daß die kaiſerlichen, und des heiligen Reichs

Rechte

Rechte durch ſonderheitliche Vergliche nicht geſchmählert, noch der ganzen Sache eine andere Geſtalt gegeben werden ſollte: cum enim non jure proprio præſumptam Advocatiam poſſideret Magiſtratus Ulmenſis, ſed nomine Cæſaris, ſeu potius ex Mandato Imperatoris & Imperii; hinc non de jure, ſed de modo & exercitio juris pro tempore ſaltem paciſci licebat.

Nur die maleſitziſche hohe Obrigkeit hat der R. St. Ulmiſche Magiſtrat in Anſpruch genommen, aber auch dieſe noch nicht aus eigne Recht, ſondern von zeitlichem Schutz und Schirm wegen.

Es iſt auch nur die Ausübung der maleſitziſchen Obrigkeit der Hauptgegenſtand des Vergleichs geweſen, das Recht, und der Titulus Juris ſollte (ſo lang mit dem Schutz keine Aenderung vorgehe) unberührt bleiben, und **beeden Theilen** an andern ihren NB. **Obrigkeiten**, NB. **Documenten, Rechten**, und **Gerechtigkeiten** nichts derogirt oder benommen, ſondern jeder Theil bey derſelbigen ruhigen Gebrauch ungehindert gelaſſen werden: alſo hat doch nach eines Ehrſamen Raths zu Ulm eigner Angab das Gotteshaus Söflingen ſeine unabhängige Obrigkeit, Rechte, und Gerechtigkeiten gehabt, ſolche documentirt, auch gebraucht, oder ausgeübet? alſo iſt es gegen Ulm nicht untergemittelt, ſondern Reichs unmittelbar geweſen? alſo hat die Reichsſtadt Ulm titulo Advocatiæ ſich weiters keiner Obrigkeit, als der maleſitziſchen anzumaſſen geſucht? Dieſer letztere Satz ſcheinet zwar aufeinmal zu viel zu ſagen; es iſt aber doch nicht anderſt, der Vertrag redet lauter: kann man eine ſtärkere Probe, einen deutlichern Beweis, als die angezognen Worte des Receß ſelbſten ſind, wohl noch gewärtigen? Vorzüglich veroffenbaren ſich hiebey die gelinden Kunſtgriffe, wodurch die Schutz- und Schirmgerechtigkeit zu anfänglicher Bezweifelung deren dem Schutzbefohlnen zuſtändigen Rechten misbraucht werden wollte. Dießmal ſollte es die hohe und maleſitziſche Obrigkeit gelten; ganz beſcheidentlich wußte Magiſtratus Ulmenſis eine Ungewißheit zu erfinden, und die Frage einzumiſchen, wie es auf den Fall, daß der Schutz gehoben würde, damit zu halten wäre? Eben ſo beſcheiden und billig ſcheinet auch die Antwort in formalibus: „ſo ſolle alsdann „dem Gottshaus Söflingen ſowohl als einem Ehrſamen Rath der Stadt Ulm „unbenommen, ſondern Kraft dieß vorbehalten ſeyn, dieſen Obrigkeits-Stritt gebührender Orten ußfindig zumachen, immittelſt aber dieß Diſputats, weme die „**hohe Obrigkeit** proprio Jure gebühre? weiter nicht gerührt, ſondern bis- „dahin (jedoch zu keines Theils Präjudiz oder Verfang) ruhen, und eingeſtellt „verbleiben.„ Dieſer Rechtshandel ſoll aber bald abgethan, und leicht zu entſcheiden ſeyn, wenn man nur mit denen Herren von Ulm voraus ſetzet, daß das Gotteshaus Söflingen ein eignes Territorium habe. Die Anwendung der gemeinen Rechtswahrheiten wird alsdann folgendermaßen geſchehen dürfen: omnis jurisdictio particularis eſt vel *feudalis* vel *allodialis*, utraque originetenus a Cæſare proficiſcitur, allodialis rurſus eſt propria, & patrimonialis, hæc autem ſupponit propria bona, & proprium territorium; cum ergo territorium Soeflingenſe diſtinctum ſit a Civitatenſe, patrimonialem aut allodialem jurisdictionem Magiſtratus Ulmenſis habere non poteſt. Entweders alſo iſt die hohe maleſitziſche Obrigkeit, welche der Magiſtrat in Anſpruch zu nehmen glaubt, ein kaiſerlich Lehen, oder dieſelbe gründet ſich auf kaiſerliche Verordnungen, & eſt ſpecies jurisdictionis delegatæ.

Vid. de hac materia Mulz Repræſ. Majeſt. Imperator. P. 2. Cap. 26. §. 10. 11. & 12.

In beeden Fällen liegt dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm unausweichlich ob, die kaiſerlichen Lehensbriefe, oder die kaiſerlichen Verordnungen, Privilegien, derenſelben Erneuer- und Beſtättigungsurkunden vorzulegen; his ſtandum, his judicandum, his acquieſcendum, damit wird es aber gefährlich und fiſcaliſch ſeiner Zeit ausſehen. Bis dahin glaubt man von Seiten des Gotteshaus Söflingen, quod Magiſtratus Ulmenſis jurisdictionem criminalem Imperatoris & Imperii nomine in alieno exercuerit, juribus dominii intactis manentibus.

§. 21.

Das Gotteshaus Söflingen wird außer der malefitziſchen hohen Oberkeit bey allübriger Gerichtbarkeit, folgſam bey der unmittelbaren vogteylichen Oberkeit unangefochten belaſſen.

Selten werden Verträge gemacht, die nicht für beede Theile in einem Stuck ſchädlich, in andern vorträglich, und nebenbey ſo wunderbarlich gefaßt ſind, daß eben jene ungleiche Begriffe, worüber man ſich vergleichen wollte, noch ſtrittiger werden, als ſolche zuvor nicht waren. Erſt angezogner Vertrag de A. 1627. beſtättiget dieſen Satz. Auf einem Blatt ſchwinget ſich die Reichsſtadt Ulm in die Ausübung der malefitziſchen hohen Obrigkeit, auf dem andern erkennet ſelbe die Patrimonialgerechtigkeit des Gotteshauſes Söflingen, nebſt dem Unterſchied deren Fällen, ſo letzterm zu ſtrafen gebühren: eine Gerechtigkeit, welche von größerm Umfang iſt, als die Criminaljurisdiction: ein Unterſchied, welcher gar zu deutlich beſtimmet, daß die Handlung nur von dem Centgericht zu verſtehen ſeye. „Und damit, heißt es, beſtändige gute Nachbarſchaft um ſoviel mehr erhalten „werde, ſo iſt ferner verglichen, wann ſich hinfüro ein Fall ußerhalb derjeni- „gen Fällen, deren jeder Theil in kundlichem Beſitz, und Herkommen iſt, zutra- „gen wurd, darüber Zweifel entſtunde, ob ſolcher **der hohen und malefi- „tziſchen Obrigkeit, oder aber der nidern Gerichtbarkeit anhängig, „und zu ſtrafen gebührte?** ſo ſolle ſolcher Stritt durch zween benachbarte „dieſer Landsart Gelegenheit kündige vom Adel ꝛc. - - - geſolgt und gelebt „werden.„

Die nidere Gerichtbarkeit, in ſoweit ſolche in Straff- und Bußfällen gegen die hohe malefitziſche Obrigkeit gehalten zu werden pfleget, wird ſolchemnach nicht bezweifelt, ſondern als eine kundbare Befugniß ſelbſt von der Reichsſtadt Ulm anerkannt. Eine Geſtändniß, ſo zwar den weſentlichen Vorzügen, Gerecht- und Befugſamen eines Vogtey-Schutz- und Schirmherren widerſpricht, allein doch nicht widerrufen, und nicht verkleiſtert werden darf. Was ſollten die Worte: **deren jeder Theil in kündlichem Beſitz und Herkommen iſt,** anders bedeuten, und anzeigen können?

Von der Nachbarſchaft, von dem Territorio, von dem Unterſchied zwiſchen einem rechtmäßigen Schutz- und Schirmherrn, und deme, welchem bloß die Vertheidigungs-Schuldigkeit oblieget, iſt in mehrern Abſätzen gehandelt worden; in dieſem ſoll nunmehro die dem Gotteshaus, nach der Reichsſtadt Ulmiſchen eignen Erkanntniß, zuſtändige ſogenannte nidere Gerichtbarkeit in das behörige Licht

geſetzt,

geſeꜩt, und bewieſen werden, daß der Ausdruck **niedere Gerichtbarkeit**, gegenwärtig keinen **geringern**, noch weniger **mittelbaren oder nachgeordneten Gerichtszwang** bemerken, ſondern lediglich nur den Unterſchied zwiſchen der hohen und niedern Obrigkeit in Ausübung der malefiꜩiſchen Gerichtbarkeit, NB. NB. **ſo lang und viel berührtes Gotteshaus in dem Ulmiſchen Schuꜩ und Schirm ſeyn, und verbleiben würde** ꝛc. (verba ponderis & momenti maximi) in Anwendung auf die Gattungen der Strafſällen nach zu jenen Zeiten herkommlicher Landesart beſtimmen könnte, und müßte.

Dattius de pace publica Lib. II. Cap. 6. pag. 272. führet aus einem kaiſerlichen Reſcript Friderich des Dritten die Worte an, welche nach der innerlichen Verfaſſung des vor anderen Provinzen kaiſerlicher Majeſtät zugehörigen Landes Schwaben die unmittelbare Freyheit der hierortigen Ständen bewahren:
„ - - - Und dann das Land zu Schwaben, uns und dem heiligen Reiche on
„ alles Mittel für andern zugehörig, und unterworfen iſt, und keinen eigenen
„ Fürſten, noch Niemand hat, der ein gemein Aufſehen daruf hab, dan uns,
„ als Römiſchen Kaiſer, ſo ſeyn wir uns ſelbs und dem Heil. Reich, als deſ-
„ ſelben heiligen Reichs eigen Sach ſchuldig, daſſelb Land zu Schwaben in ſeinen
„ Ehren, und Würden, auch Euch die Prälaten, Grafen, Freyen ꝛc. in dem-
„ ſelben Land gelegen, und darzu gehörig innſunder für andere Land nit allein
„ bey dem obgemeldten unſern Landfriden, ſonder auch bey uns, dem heiligen
„ Reich, Euren Freyheiten, Rechten, und altem Herkommen, wie das von
„ Euren Elteren an Ew geerbet, und kommen iſt, zu handhaben, damit ihr
„ von uns als Römiſchen Kaiſer Eurem rechten Herrn, nnd dem heiligen Reiche
„ nit gedrungen werden, ſondern ꝛc. ꝛc. „

Joannes Nauclerus in Chron. Vol. 2. pag. 957. macht von dem Zuſtand der Schwaben folgenden kurzen Begriff: at hodie in omni fere Suevia eorum hominum, qui in aliquo pretio habentur, tria ſunt genera, *qui ſacris præſunt*, Nobiles & Civitates Imperiales: *qui ſacris præſunt*, *Eccleſiaſtici Principes & Prælati* ***multa poſſident***, ***Regalia habent***, ***& jurisdictiones temporales***, *quas in ſuos Subjectos*, *Laicos etiam*, *paſſim exerceant*, *ab eis*, *ſi gravatur quis*, *Imperator appellatur*: *omnis præterea Status Eccleſiaſticus temporalibus proviſus eſt*, perſonarum magnus numerus, clerus omnis habitu & inceſſu honeſtus & ſatis diſciplinatus &c.

Inſigne Teſtimonium Scriptoris Sæculi decimi ſexti. Die Klöſter, oder die Geiſtlichkeit hat alſo damals ſchon, wie heutigen Tages, omnimodam Jurisdictionem, & Regalia in dem Ihrigen beſeſſen.

Der geiſtliche Stand iſt der Jurisdiction fähig, die Jurisdiction aber in temporalibus hängt nicht dem Stand, ſondern den Gütern an, welche auch der geiſtliche Stand in Schwaben beſiꜩet. Wer aber ein oder mehr Güter beſiꜩet, hat ſolche entweders mit aller, oder mit einiger, oder mit gar keiner Jurisdiction an ſich gebracht.

Dieſe Güter liegen dann in geſchloſſnen, oder ungeſchloſſnen Landen. Sie liegen in eines andern Territorio, oder machen ein beſonders eignes Territorium aus. Die Gerichtbarkeit gebühret alſo einem vi Territorii in dem ſeinigen, oder per Pactum ſimilemve juſtum titulum in dem fremden Gebieth.

Dieſe gemeine Sätze hat man für gut befunden zum Grund zu legen, um darauf die Gotteshaus ſöflingiſche Rechte deſto kürzer, aber auch bündig anwenden zu können.

Daß die Lande zu Schwaben, Franken, und am Rheinſtrome unter die ungeſchloſſne unmittelbare Lande zu zehlen ſeyen, wo man ſehr viele immediaten Herrſchaften, Grafen, Prälaten, Abbtiſſinnen, Städte, und Edelleute findet, iſt eine Wahrheit, welche in publiquen Schriften ſelbſt von allerhöchſten Monarchen behauptet worden: ſonderheitliche Beſtättigungen über dieſen Satz liefert

Beck in Tractatu de Jurisdictione vogteyca immediata Cap. I. pag. 2. & ſeq.

Daß Söflingen ein eigen Gebieth habe, und nicht in dem Ulmiſchen liege, geſtehen die Herren von Ulm auch in dem Vertrag von A. 1627. ein, und dieſes Geſtändniß iſt ſo gar überflüßig, weilen anfangs ausgeführtermaßen die ſöflingiſche Gericht- und Unmittelbarkeit bey den Herren Grafen von Dillingen ſchon älter geweſen als die Reichsſtadt Ulmiſche. Söflingen, und die übrigen von unmittelbaren Herren Kauff- und Schankungsweiſe erworbnen Ortſchaften können alſo kein Theil eines fremden Territorii ſeyn, ſondern conſtituiren ein eignes, weilen Söflingen ehemals denen Grafen von Dillingen zugehörig, und von dieſen dem Gotteshaus, vigore fundationis, cum *omni Dominio*, *omnique*, *quo conveniebat*, *jure* geſchenkt worden war: omne Jus & Dominium aber wollte im dreyzehenden Jahrhundert gewiß nicht weniger ſagen als heutigen Tags **die Landeshoheit heißt**,

Per ſuperius allegata.

Derohalben auch keinem vernünftigen Zweifel mehr ausgeſetzet iſt, daß die Güter nicht nur mit einiger, ſondern mit aller Gerichtbarkeit an das Gotteshaus gekommen ſeyen. Wenn folgſam die Reichsſtadt Ulm einige Jurisdiction über Söflingen in Anſpruch nehmen ſollte, wurde in Ermanglung eines eignen Territorii, ejusdemque Superioritatis entweders ein Vertrag, oder ein Kauf, oder ein anderer tüchtiger modus acquirendi ac juſtus cum vera poſſeſſione titulus vorgezeigt, und erwieſen werden müſſen: quoniam in alieno jurisdictio non præſumitur. Und dieſes um ſo mehr, als dem Gottshaus durch die oballegirten kaiſerlichen allerhöchſten Begnadigungsurkunden alle urſprüngliche NB. **Freyheiten**, NB. **Ehren und Würden**, NB. **Rechte und Gerechtigkeiten**, adeoque per ſuperius deducta, complexus omnium Jurisdictionum, merum mixtumque Imperium, ac ipſa Regalia vollſtändig von Fällen zu Fällen allergnädigſt erneuert, von dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm ſelbſten aber, als Schutz- und Schirmherren ex Mandato Cæſaris, & Imperii nomine verwahrt worden ſind, oder doch hätten billig verwahret, und nicht angefochten werden ſollen.

Von

Von der Erbhuldigung, von dem fehlgeſchlagnen Reformations-Verſuch, und den übrigen weſentlichen Kennzeichen eines Territorial-Rechts, oder deſſelben Unerfindlichkeit hat man in einem andern Abſatz ebenfalls das behörige angemerkt; lieſet man aber nun den zwiſchen dem Gotteshaus Söflingen und der Reichsſtadt Ulm de A. 1627. getroffenen Vergleich wegen der hohen malefiziſchen Obrigkeit, mit einer unbefangenen Ruckſicht auf vorſtehende Grundſätze, ſo wird ſich die Frage, was für eine Gattung deren Obrigkeiten unter denen Worten: hohe und malefiziſche Oberkeit, und **Niedergerichtbarkeit**, damals gemeynt worden? von ſelbſten auflöſen, dahin nämlichen, daß die Reichsſtadt Ulm gegen dem Gotteshaus nur die ſogenannte Cent-Obrigkeit, keineswegs aber die Civil-Jurisdiction bezweifelt, und beſtritten habe. Denn obſchon einige dafürhalten, daß in vorigen Zeiten mit denen Worten, **hochfraißliche Obrigkeit** nicht nur Jus gladii, ſondern ipſa Superioritas Territorialis angezeigt worden wäre; ſo behaupten ſie ſolches doch nur auf den Fall, wo von der niedern und Territorial-Oberkeit ſonſt nicht eine ſonderheitliche Ausnahme zu finden. Findet ſich dieſe, wie gegenwärtig der Buchſtaben des ſo oft erwehnten ſub Num. 14. anliegenden Vergleichs de A. 1627. per formalia: „Darüber Zweifel „entſtunde, ob ſolcher der hohen und malefiziſchen Oberkeit, oder aber der „niedern Gerichtbarkeit anhängig und zu ſtrafen gebührte ꝛc.„ nicht deutlicher reden konnte, ſo tritt der allgemeine Beyfall hinzu, daß alsdann alle Gattungen der Gerichtsbarkeit, nur allein die Cent ausgeſchloſſen, dem niedern Gerichtsherrn zuſtändig ſeyn.

Beck in Tract. de Jurisdict. Vogteyca immediata, Cap. 2.
bewähret dieſen Satz folgendermaſſen: „Und ob man zwar die fraißliche „che Obrigkeit hiebevor mehrerntheils die hohe Obrigkeit genennet, ſo iſt doch „dieſelbe nicht auf eine Univerſal-Landes-Obrigkeit, und Herrlichkeit, und „was derſelben von Rechts- und Gewohnheits wegen anhängig, gezogen wor„den,„ wovon der Author des Sendſchreibens apud Bidemb. in Quæſt. Equeſt. in appendic. aliique quam plurimi graviſſimique Jureconſulti ibidem allegati nachzuſehen.

„Non ille, inquit

Klok. vol. I. Conſil. 10. num. 90.

„qui Jurisdictionem criminalem, ſed qui civilem habet, dicitur Do„minus univerſalis Territorii. Porro Conſil. 11. n. 86.

„Es giebt die hohe Malefiz-Obrigkeit dem Herrn Grafen keine uni„verſalem Jurisdictionem, ſondern allein eine limitirte ſpecial- und einge„zogene Jurisdiction, ſo allein auf begebende Malefiz-Fälle gerichtet wird.„

Dieſem ſtimmet auch bey ab Andlern in Jurisprudentia Public. & Privat. L. 2. Tit. 5. n. 26.

diſſertis verbis docens: „hoc notandum eſt, quod Jurisdictio „criminalis, ſi ſola ſit, *Superioritatem ſine Civili non evincat, civilis* „*autem, licet ſola, Superioritatem habenti tribuat:* cum hac præditus, „dicatur Dominus terræ, illa vero, exceptis cauſis criminalibus, haud „quaquam.

Wenn man nun auch die Gränzen, und Wirkungen einer niedern Gerichtbarkeit aus dem medio ævo beſchreiben ſollte, ſo iſt die entſcheidende Meynung, daß die alten Teutſche die Gerichte in die hohe, oder peinliche, und in die niedere, oder burgerliche Obrigkeit, quam & *forenſem* tunc vocabant, getheilet haben, in Haltaus Gloſſ. med. ævi Germanici, voce Gerichte, durch viele ſtattliche Urkunden erwieſen: Ubi etiam tripartitam olim fuiſſe Jurisdictionem memorat; *Supremam*, de vita & ſanguine hominis, das Gericht über Hals und Hand; *mediam*, qua de exceſſibus ac delictis levioribus (Frevel) judicatur, & *infimam*, quæ mere *civilis* eſſe videtur. „Quod ſi vetuſta, pergit citatus Author, Donationum & Inveſtiturarum Diplomata univerſæ fere Germaniæ conſulimus, ſatis nobis „conſtat, generali appellatione der Gerichte, item aller Gerichte, mediam „ſive inferiorem Jurisdictionem, quam patrimonialem vocant, fuiſſe conceſſam, utpote quam facile tum ac liberaliter concedere ſolebant Principes, altam utpote eximiam Regalium partem, quæ ab Imperio habebant, ſuæ Dominationi, vel ſuis Advocatis & Præfectis fere nominatim „ac ſollicite reſervantes, - - - - aut ſi quando univerſam Jurisdictionem eſſent collaturi, diſſerte ſupremam commemorare dignabantur &c. „v. g. ex Diplomatibus ibidem adductis, mit allen Gerichten, und „Halsgerichten ꝛc. alle Gerichte und Beynahmen, das oberſt Gerichte, das Haupt und Glieder anrührt, richten ſollen über „alle Sachen, die in dem Markte geſchehen, und auch ob ſie wären ſolche, das ſie Leib und Gut antreffen ꝛc. mit Dörferen, mit Gebieten, „mit Gerichten über Schuld, über Hals und Hand ꝛc." Vermuthlich wird alſo aller Zweifel gehoben seyn, daß in ältern Zeiten die hohe Obrigkeit keinen anderen Gegenſtand gehabt habe, als die hohe Criminal-Jurisdiction über Verbrechen, ſo die Todesſtraf nach ſich ziehen.

An Beyſpielen von fraißlichen hohen Obrigkeiten ohne Territorial-Superiorität erſcheint auch in dermaligen Zeiten kein Mangel; allein daraus iſt nicht auf die ältere zu ſchließen; und die beſonderen Fälle zu unterſuchen, in welchen die Worte, hohe Obrigkeit, jezuweilen ſo viel zu bedeuten hätten, als merum & mixtum Imperium, würde überflüßig ſeyn, nachdem der Innhalt des Vertrags von A. 1627. ſelbſten alle derley mögliche Einwürfe vereitelt. In ſelbigem erkennt der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat, daß Söflingen ein eigenes Gebieth habe, und macht einen merkwürdigen Unterſchied unter jenen Unterthanen des Gotteshauſes, ſo in dem Söflingiſchen, und unter denen, ſo dißſeits der Blau im Ulmiſchen Gebieth ſeßhaft wären: Er geſtehet, daß Söflingen eigene Obrigkeiten, Rechte, und Gerechtigkeiten habe, und in deren Gebrauch ſey; Er beruft ſich lediglich auf eine unfürdenkliche Ausübung der hohen und malefitziſchen Obrigkeit; dieſe Ausübung wird auch fürs zukünftige bedungen, inſonderheit, daß des Kloſters Diener auf dergleichen mißthätige Perſonen gute Achtung geben, ſo ſie die zur Hand bringen, anmelden, und dem Herkommen nach liefern ſollen; dadurch veroffenbaret ſich alſo der einzige Gegenſtand der ausgeübt- und künftighin auszuüben verlangten Obrigkeit,

nam-

nämlich die Criminal-Jurisdiction, welche maleſitziſche Gerichtbarkeit von darum die hohe von dem Magiſtrat genennt wird, weilen in manchen Fällen auch dem Gotteshaus zu ſtrafen gebührte, mithin nur auf peinliche Fälle die hohe maleſitziſche Oberkeit der niedern Gerichtbarkeit contraponirt wurde. Die Worte des Vertrags ſind klar und deutlich, ſie bedärfen keine Auslegung, und der Zuſammenhang der Säzen und Ausnahmen macht, daß die Meynung der contrahirenden Theilen nur über die maleſitziſche Oberkeit ſich zu vergleichen nicht bezweifelt werden kann, zumalen durchgehends nur von Strafen, und ſonſten lediglich von keiner richterlichen noch Landes- und Territorialherriſchen Befugniß, und deren Gebrauch die Rede iſt.

Aber auch dieſe maleſitziſche Oberkeit laßt oftwohlerwehnter Magiſtrat dahin geſtellt ſeyn, ob er ſolche als Schuz- und Schirmherr bishero ausgeübet, oder als ſein eigen Recht hergebracht hätte? Eine höchſtverdächtige Ungewißheit, aber zugleich eine unverbeſſerliche Prob durch eigenes Geſtändniß, daß von dem Gotteshaus Söflingen der Complexus omnium Jurisdictionum merum mixtumque Imperium, ac Superioritas Territorialis zu allen Zeiten, auch gegen die Reichsſtadt Ulm behauptet worden ſeyn müſſe: worüber nun das A. 1442. erneuerte ſöflingiſche Saal- und Lagerbuch mit einer derley publiquen Urkunden gebührenden Authorität in der Beylag ſub Num. 18. das glaubwürdigſte Zeugniß erſtattet, wenn hierinnen ante ſæcula ſchon vorgemerkt worden:
„ Daß zu Söflingen Niemand, dann die Frau Abbtißinn, und der Convent
„ des Gotteshaus zu Söflingen allein Ober- und Gerichtsherrſchaft, deren auch
„ ein Gericht, und ganze Gemeind zu Söflingen Gerichtbar, Vogtbar, Reiß-
„ bar, Steurbar, und Bothmäßig ſeyn, habe auch ſonſt Niemand alldorten
„ Geboth, und Verboth zu thun, und anzulegen, und Ordnung zu machen,
„ und zu ſezen; wie ſie dan Kraft habender Obrigkeit zu Dorff, Holz und
„ Feld ihre breite Untergänge führen, die Mühl, Maaß, und Gewicht-Schau
„ haben, und alles Unrecht befinden ſelbſt büßen nnd ſtraffen, auch deſſen
„ alles biß daher in ruhiger Poſſeſſion vel quaſi ohne jedermänniglichs Verhin-
„ derung geweſen, und noch ſeyn, ſo viel aber das Maleſitz berührt, habe ein
„ Ehrſamer Rath der Stadt Ulm, als des Gotteshaus Söflingen Schuz- und
„ Schirmherrn daſſelb anſtatt und von **wegen des Gotteshaus** Söflingen;
„ und ſo lang ein Ehrſamer Rath jezt vertrautermaſſen das Maleſitz zu büßen
„ und zu ſtraffen hat, ſo lang gebe das Gotteshaus dem Stadtamman, und
„ dem Kerkermeiſter jedem jährlich zwey Futter Holz, und unter das Glögg-
„ ler Thor ein Futter ꝛc.

§. 22.

Die in vorgehenden beeden Abſätzen begriffene Abhandlung von denen Eigenſchaften, und Wirkungen der Reichsſtadt Ulmiſchen hohen- und des Gotteshaus-Söflingiſchen niedern Gerichtbarkeit, daß nämlich jene nur die maleſitziſche hohe Obrigkeit, dieſe hingegen die unmittelbare vogteyliche Obrigkeit cum Superioritate territoriali wäre, und auch von der löblichen Reichsſtadt Ulm ſelbſt

All dieſes, ſo in vorgehenden 20. und 21. Abſätzen behauptet worden, wird auch

durch das Herkomen, durch den Gebrauch, und durch Beyſpiele auf ältere u. neuere Zeiten zwiſchen Ulm u. Söflingen erwieſen.

in der Ausübung dafür genommen worden ſeye, will man nur noch mit ein: ſo anderm Beyſpiel ſowohl aus den ältern, als neueſten Zeiten vollends beſtättigen.

Anno 1633. ſollte die Reichsſtadt Ulm eine Anzahl Pferd zu der Artillerie abgeben. Bey dieſer Gelegenheit ſchrieben Burgermeiſter und Rath unterm 24. Aprilis d. a. in der Anlag Num. 19. an die Frau Abbtißinn zu Söflingen in folgenden Ausdrücken: „ Dieweilen **man ihres Orts** mit dergleichen ſtar„ken Pferden **nit genugſam verſehen**, als **erſuchen ſie hiemit nach„barlich** ꝛc. und ſeynd ſolches **mit freundnachbarlichen Willen zu erwie„dern erbietig** ꝛc.

Von hoher Obrigkeit wegen, wenn ſelbige mehr, dann das Centgericht ſagen ſollte, werden in dergleichen gemeinen Nothfällen zu des Reichs Dienſten Befehle ertheilet, und keine Bittſchriften an die Hinterſäſſen aberlaſſen. **Erſuchen**, und **mit freundnachbarlichen Willen zu erwiedern erbietig ſeyn**, iſt die Sprache der hohen Obrigkeit nicht. Kaum ſechs Jahr zuvor hat ſich die Reichsſtadt Ulm ſolche zugelegt: was kann man alſo A. 1627. hierunter anders verſtanden haben, als die Criminal-Jurisdiction, mit Ausſchluß aller übrigen bekannten Gerechtſamen.

Anno 1652. ließ ſich der Rath zu Ulm beygehen, durch ihre Gaſſenknecht zu Söflingen, Burlafingen, und Ehrenſtein die Wirths- und Bierhäuſer zu durchſuchen, um die darinn zechende ulmiſche Burger zu betreten. Von Seiten des Gotteshauſes ahndete man in der Beylag Num. 20. dieſen Eingriff auf das empfindlichſte, und verlangte Genugthuung. Die ſogenannten Herren Söflinger Pfleger machten auch ſogleich hierauf, Innhalts Num. 21. die Anzeig: „ - - Daß „ bedeute Viſitation **nit aus eines hochlöblichen Magiſtrats Befehl**, „ ſondern **wider deſſen Wiſſen und Willen** beſchehen, auch deſſen„ wegen denenjenigen Gaſſenknechten ein **ernſtlicher Verweiß gegeben**, **und** „ **der einte aus dieſen gar ſeines Dienſtes licentirt worden ſeye**. Ein ſtattlicher Beweiß, wohin die hohe- ſo wie die niedere Obrigkeit in Söflingen, in Burlafingen, und Ehrenſtein gehörig wäre.

Gegen Ausfolglaſſung des Vermögens an die in der Reichsſtadt Ulm verburgerte nächſte Freunde und Erben eines Verſchollenen würde A. 1644. Beſag Num. 22. ein in dem ulmiſchen Pflegamt gefertigter Cautionsſchein abgegeben, und andurch auf den Fall, daß der Abweſende ſich wider einfinden ſollte, der Frau Abbtißinn und dem Oberamt zu Söflingen, die unter benachbarten Obrigkeiten gewöhnliche Sicherheit geleiſtet. So verhält ſich wahrhaftig kein Oberrichter gegen die ihme untergeordneten Amtleute.

Als im Spatherbſt 1770. die Stadt Ulm eine Getreid-Sperr bey ihren Unterthanen einführte, ſo verordnete Magiſtratus Ulmenſis, daß auch in dem Söflingiſchen, und zwar benanntlich zu Purlafingen, und auf dem Strübelhof der Getreid-Vorrath durch jenſeitige Amtleute beſchrieben werden ſollte; da aber der ſöflingiſche Schultheiß zu Purlafingen ſich dieſer Vorkehrung wider-

ſetzte

ſetzte, und daraufhin von dem Gottshaus Söflingen unverweilt ein nachdruckliches Verwahrungsſchreiben an die Stadt Ulm erlaſſen worden; ſo iſt man von einem weitern Verſuch zwar abgeſtanden, hat aber jedoch in einem unterm 15ten Octobris 1770. erlaſſnen ſub Num. 23. anſchlüßigen Antwortſchreiben behaupten wollen, all deſſen von hoher Obrigkeits wegen befugt zu ſeyn: deme wurde nun eine ſo kräftige als deutliche Abfertigung entgegengeſetzt, und ein Hochedler Rath der Reichsſtadt Ulm begnügte ſich vermög des ſub Num. 24. beyliegenden Extracts aus jenſeitigem zwar, vermuthlich durch ein Canzley-Verſehen, ohne datum menſe Aprili 1771. eingekommnen Schreiben damit, daß die Fruchtbeſchreibung von dem Gotteshaus Söflingen vorgenommen, und der Stadt Ulm communicirt, dieſer Vorgang auch keinem Theil, weder jezo, noch künftighin an ſeinen zu Purlafingen, und Strübelhof behauptenden, oder hergebrachten Rechten ſchädlich werden möchte. Dem Gotteshaus Söflingen wird dieſe Handlung ohnehin niemals nachtheilig ſeyn; denn wer das Recht nicht hat ein Geboth zu machen, der kann auch in den Anſtalten und Vorkehrungen, um die zu dem Geboth nöthige Vorbereit- und Einleitungen zu berichtigen, kein Recht erlangen.

In dem ſub Num. 25. beygehenden Schreiben de dato Ulm den 19. Sept. 1770. benachrichtiget Löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm die Frau Abbtiſſinn zu Söflingen, von der in dem Ulmiſchen Gebieth angelegten allgemeinen Fruchtſperre, mit dieſen Worten: „Euer ꝛc. haben wir alſo von dieſer gemüßigten Vorkehr „hiemit ungeſaumte **Eröffnung zu thun** nicht ermangeln, und **keineswegs** „**zweifeln** wollen, daß Euer ꝛc. wegen des hierunter waltenden gemeinnützlichen Endzwecks von ſelbſten gemeint und **geneigt ſeyn werden**, **dero** „**Untergebene hiernach anzuweiſen**, indeme wir uns ſonſten genöthiget ſehen wurden, ſelbigen nicht nur den bisherigen freyen Einkauff allhier zu verbiethen, ſondern auch die Verfügung zu machen, daß **dieſenige Fürkäufler, an die ſie ihre Früchten verkaufet, durch unſer Gebieth nicht** „**mehr paßirt werden ſollen.**„

Dieſe, wenige Wochen hindurch unterbrochne Sperre iſt A. 1771. erneuert, und durch eine noch deutlichere und billigere Zuſchrift de dato 30. Octobris ſub Num. 26. hievon abermals dem Gotteshaus Söflingen nachbarliche Eröffnung gemacht, auch folgendermaßen um beliebigen Beytritt angeſucht worden: „Gleichwie nun Euer ꝛc. von ſelbſten die Nothdurft ermeſſen, **und nicht abgeneigt ſeyn werden**, zu einer **Gleichförmigkeit** in denen bey gegenwärtiger Situation erfoderlichen Einrichtungen zum allgemeinen Beſten **zu cooperiren**; als **erſuchen wir dieſelbe geziemend dero Unterthanen**, denen zwar die geſchehnen dieſſeitigen Publicationes bereits bekannt ſeyn, hiernach **ebenmäßig anzuweiſen**, und ſie vor Schaden und Nachtheil zu verwarnen, geſtalten wir unter keinerley Vorwand das Ausführen und Tragen der Früchten und andern Lebensmitteln, noch auch die fremde Müllerwagen „**durch unſer Gebieth** paßiren laſſen wurden, hingegen mit Abſtellung der einheimiſchen Kipperey, und Privataufkaufs **dero Unterthanen in Handel** „**und Wandel auch ungehinderten Einkauf** auf offentlichem Markt fernerhin **unſeren eigenen** gleichhalten, und conſideriren laſſen wollen ꝛc. ꝛc.

Wenn die Landesſperre in den Gerechtigkeitsfächern vorfindlich ſeyn ſolle; ſo iſt ſolche gewiß nur in jenem Policeyfach zu ſuchen, worüber die Schlüſſel nicht den niedern Gerichtsherrſchaften, ſondern dem Landsherrn allein anvertrauet ſind. Die hohe Obrigkeit und die Landes-Oberbothmäßigkeit übt in dieſen Fällen den höchſten Gewalt aus. Nun unterſcheidet aber der Löbl. Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat ganz weislich zwiſchen dem Stadt Ulmiſchen und dem Gotteshaus ſöflingiſchen Gebieth, zwiſchen den beederſeitigen Unterthanen; man erſucht, und zwar geziemend, zu allgemeinem Beſten gleichförmig zu verfahren, die Unterthanen des Gotteshaus hiernach ebenmäßig anzuweiſen, ſie vor Schaden und Nachtheil zu warnen; man verſpricht auf dieſe Bedingniß hin die beederſeitigen Unterthanen in Handel und Wandel gleichzuhalten; man geſtehet alſo zu Anlegung einer Sperr in dem ſöflingiſchen Gebieth nicht befugt zu ſeyn, ſondern raumt vielmehr dieſe Landesherrliche Befugniß dem Gotteshaus dadurch ausdrücklich ein, weilen man die Frau Abbtiſſinn geziemend erſucht, gleichförmige Einrichtung zu treffen; mit einem Wort, die Reichsſtadt Ulm erkennet, daß dieſe vorzügliche Wirkung der Landesherrlichen Oberbothmäßigkeit nicht in ihrer, ſondern in den Mächten der regierenden Frauen Abbtiſſinn beruhe.

Dergleichen unwiederſprechliche Præjudicia könnten erfoderlichen Falls in großer Anzahl beygebracht werden; man wollte aber mit mehrern nicht verdrüßlich werden, und begnüget ſich von jeder Gattung obrigkeitlicher Befugniſſen eines angeführt zu haben: als das erſte und letzte von der hohen Landesherrlichen Oberkeit in gemeinen Land- und Reichs-Bedürfniſſen, das zweyte von eben dieſer in Policeyſachen, und das dritte von der unmittelbaren vogteylichen Obrigkeit in burgerlichen Händeln.

Statt einer weitern Apologie verdienet das ſub Num. 27. beykommende Schreiben der Herren Burgermeiſtern und Rath der Löbl. Reichsſtadt Ulm de dato 20ten Octobris 1688. geleſen zu werden: das ausgebrochne franzöſiſche Kriegsfeuer ſetzte die erſchrockenen Kloſterfrauen damals in die Nothwendigkeit, ſich auf alle Fälle einen ſichern Zufluchtsort zu eröffnen; ſie wendeten ſich an ihren Schutzherrn an den Wohllöbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm. Die Antwort war folgende: „- - - Gleichwie nun vor Jahren in gefährlichen Zeiten, dem ex „Actis erholten Bericht nach, einer Frau Abbtiſſinn zu Söflingen, ſammt „ihrem Convent, einem Herrn Patre, auch Vieh und Pferden allhier der Aufenthalt „**mit dieſen Bedingniſſen verſtattet worden**, daß ſie nothwendige Lebens„mittel für Menſchen und Vieh hereinſchaffen, von jedem Faß Wein, ſo man „hier in Keller geleget, und nicht ausgetrunken, ſondern wider abführet, den „gewohnlichen Einleg- und Ausziehgulden, von allem ausgetrunkenem Weinen „aber das **Umgeld bezahlen, und vor uns Recht nehmen und „geben müſſen: item Niemand von ihren Unterthanen**, weniger „von anderen fremden Perſonen ohne unſern oder unſeres verordneten Burger„meiſteramts Conſens über Nacht beherbergen dürfen, **alſo mögen wir „es vor dißmal im Fall der Noth widerum geſchehen „laſſen ꝛc.** „ Warum Magiſtratus Ulmenſis, anerwogen dahin das

Got-

Gotteshaus ſammt ihren angehörigen Leuten, und Gütern von kaiſerlicher Majeſtät im Namen und von des heiligen Reichs wegen in Schuz und Schirm empfohlen iſt, und ſolcher Schuz- und Schirmsgerechtigkeit halber derſelbe ſonſten ſich ſehr hoch zu rühmen weißt, dennoch damals, wo eben die eigentliche Gelegenheit den Schuz zu ertheilen, und auszuüben ſich eingefunden, ſo viel Schwierigkeiten zu machen, zumalen die Unterthanen lediglich auszuſchließen kein Bedenken getragen habe, iſt nicht zu begreifen: allein es läßt ſich wohl noch mehrers nicht ergründen, oder mit den Pflichten eines Beſchüzers ausgleichen.

Man will ſich aber hierüber nicht aufhalten, ſondern bloß die ſo merkwürdige Bedingniß: **vor uns Recht nehmen und geben**, zu unvergeßlichem Nachdenken beſtens empfohlen haben. Bey wem dürfte alſo die Frau Abbtiſſinn und Convent außer dieſem Fall Recht genommen, und gegeben haben? Bey der Stadt *Ulm* gewiß nicht, weilen Umſtände, und Handlungen, ſo ohnehin der gemeinen Ordnung nach, unfehlbar folgen, nicht erſt auf eine kurze Zeit ſtipulirt werden müſſen. So weit hätten ſich die Schuz- und Schirmherren nicht verlieren ſollen.

§. 23.

Aber das Gotteshaus Söflingen, dürfte man allenfalls gedenken, ſollte ſich bey und in dem Vertrag von A. 1627. über die hohe Obrigkeit deutlicher erkläret haben, wenn wohl daſſelbe nur die malefizische gemeynt hätte: eben dieſer Vorwurf kann mit gleichem Fug auch der Reichsſtadt Ulm gemacht werden. Allein A. 1628. hat man ſchon deutlicher geſprochen, und ſo klar geſchrieben, daß alle noch übrige Zweifel ſich ſelbſten auflöſen.

Der Vertrag vom Jahr 1628, welcher wegen denē zu dem ulmiſchen Gebieth ſeßhaften söflingiſchen Unterthanen aufgerichtet worden, erläutert den Verſtand des vorigen von A. 1627 in Ruckſicht auf die Verſchiedenheit des Gebieths u. der demſelbē anhangendē hohen Oberkeit.

Der Vertrag von A. 1627. ſo obgedachtermaßen und ſeinem buchſtäblichen Innhalt nach nur die Ausübung der hohen und malefizischen Obrigkeit in dem Territorio des Gotteshauſes zum Gegenſtand hatte, erwehnet noch etwelch andrer geringen Strittigkeiten wegen des Gotteshaus Unterthanen, ſo **im ulmiſchen Gebieth, diſſeits der Blau, ſeßhaft wären**, und ein Ehrſamer Rath iſt auch dieſerhalben zu förderſamſter Ausgleichung erbiethig geweſen. Solche geſchahe alſo ein Jahr ſpäter durch den ſub Num. 28. angeſchloſſnen Vertrag de dato 23. Maji 1628. Nachdem in deſſen Eingang mit wenigen Worten angezeigt wird, worüber man ſich zu vereinigen hatte, nämlich „ wegen der **Bewöhrung**, auch nie„ **dergerichtlichen Oberkeit** über die bemeldtem Gotteshaus Söflingen zu „ **Thomertingen, Jungingen, Lehr** und **Mehringen** gehörigen Güter und „ Beſizer, wegen **Aufricht- und Verfertigung der Briefen, Verpflegung** „ **der Wittwen und Wayſen**, dann der **Beſteuerung der acht ſöflingi**„ **ſchen Güter zu Bermeringen**, und deren Verbriefung ꝛc. „ ſo wurde beliebt,

Erſtlich das NB. mit und neben der **Landesherrlichen** hohen und malefizischen, **glaitlichen und forſtlichen**, auch die niedergerichtliche Obrigkeit über die ſöflingiſchen Güter, und deren Beſizer zu Thomertingen inner- und außerhalb der Güter und Dorfsetter mit all **ihren Pertinentien und Anhängen, Geboth, und Verboth, Strafen und Bußen**, wie nicht weniger **die Steur**,

Bewöhrung, Muſterung, Raiß und Volge, und was dem weiter anhanget, und von Rechts wegen anhangen ſoll, einem Ehrſamen Rath der Stadt Ulm ꝛc. ꝛc. noch fürohin ruhiglich zu ſtehen und verbleiben ſolle, ungehindert vom Gotteshaus Söflingen, oder jemand von deſſenwegen ꝛc. Doch iſt anbey die Gleichheit auf alle Fälle mit den Stadt Ulmiſchen Unterthanen, auch daß der Hofmeiſter des Gotteshauſes gegenwärtig ſeyn, und die Regiſter verlangen dürfe, bedungen, hiernächſt aber weiters der Frau Abbtiſſinn vorbehalten, und zugelaſſen worden, bey deroſelben Güterbeſitzern und Gültleuten zu Thomertingen die jedermalen ausſtehenden Renten, Zinß, Gülten, Handlohnen, und andere Schuldigkeiten, wie auch die Dienſt mittelſt der Geboth von einem bis auf zwey, drey, höchſtens vier Gulden wirklich einzufodern, die Ungehorſame um ſolche Geldpoen zu büſſen, und bey weiterm Unverfang in das Gottshaus zu erfodern, allda auch mit der Gefängniß abzuſtrafen ꝛc.

Andertens ſollen die Briefe über die Güter zu Thomertingen, zu Möhringen, zu Lehr, Jungingen und Bermeringen dem Gotteshaus zuſtändig, deren Beſitzer und Innhaber ꝛc. zu Söflingen aufgerichtet, von der Frau Abbtiſſinn unterſchrieben, ihr Pettſchaft angehängt, ſodann aber der Stadt Ulmiſchen Herrſchafspflege zur Einſicht und Beſiglung nebſt der Helfte des Amtstax, (ausgenommen von den Beſtandsbriefen, welche dem Kloſter allein gebühren) in eines Ehrſamen Raths Canzley übergeben werden.

Drittens wird in dieſen Dorfſchaften auch das Recht, die Verpflegung deren Wittwen und Wayſen betreffend, über die ſöflingiſche Unterthanen und Gutsbeſitzere ebenmäßig dem Gotteshaus eingeraumet.

Viertens erkennet ein Ehrſamer Rath in Ruckſicht auf das Herkommen und ältere Kundſchaften für billig, daß die Höfe zu Jungingen und Lehr unter des Gotteshaus Söflingen niedern Gerichtbarkeit, Geboth, und Verboth, Strafen und Bußen der niedern Oberkeit anhängig inner Dorfs Etter und inner denen Zaunraiten ſtehen und verbleiben, hingegen außer Zaun und Hofraiten nicht allein alle hohe malefiziſche, glatliche und forſtliche, ſondern auch die niedere Gerichtbarkeit, und gemeine Verboth, als der Gunkel- und Würthshäuſer, Spielens, Tanzens, Hochzeitordnungen, und was dergleichen mehr, ſo eine ganze Gemeinde berührt, zu gebiethen und zu verbiethen der Reichsſtadt Ulm vorbehalten ſeyn, beynebſt der Steuren und Dienſten halber auf eben dieſen Gütern nach dem alten Gebrauch ſo lange fürgegangen werden ſolle, bis beede Theile über ſammtliche NB. reſpective Oberherrlich- und Gerechtigkeiten NB. NB. in Poſſeſſorio oder Petitorio im ordentlichen Weg Rechtens an gebührenden Orten, gleich dann dieſe Bedingniß ausdrücklich geſetzt iſt, ein anders ausgericht, und erobert hätten.

Fünftens läßt man es, ſo viel die niedere Gerichtbarkeit über die ſöflingiſchen Güter in dem Flecken Möhringen betrifft, bey dem ſtatu Poſſeſſionis, worinn ſich das Gotteshaus befande, einsweilen bis auf anderweiten rechtlichen Austrag aus nachbarlicher guter Geſinnung bewenden. Steur und Dienſte wurden zumalen dem Gotteshaus nicht ſtrittig gemacht, ſondern ausdrücklich zugeſtanden.

Sechs.

Sechstens ſollen die acht ſöflingiſchen Hinterſäſſen zu Bermertingen von ihren eigenthumlichen Gütern zu dem Gottshaus ſteuren, wenn aber ein Ehrſamer Rath in ſeiner Herrſchaft ein gemeine Landſteur ausſchreibet (daß man Ulmiſcher Seits unter der Benennung gemeine Landſteur, die Reichs-Anlagen, den gemeinen Pfenning, Türkenhülfe ꝛc. verſtanden habe, iſt oben ſchon angezeigt worden) ſo werden dieſe Steuren gleich andern von dem Gotteshaus bezognen Anlagen einem Ehrſamen Rath eingeliefert, ſo lang NB. ſo lang nächſt ermeldt Gotteshaus in eines Ehrſamen Raths Schutz ſeye, und verbleibe.

Aus dieſem Vertrag muß man nun die denen Zeiten und Rechten allein angemeſſne natürliche Auslegung des vorgängigen de A. 1627. hervorſuchen, um den Unterſchied der Gerichtbarkeiten in dem Söflingiſchen von jenen in dem Ulmiſchen Gebieth oder Territorio zu beſtimmen.

In dem Vertrag von A. 1627. ſagt die Reichsſtadt Ulm, ſie hätte das Exercitium der hohen und maleſitziſchen Oberkeit hergebracht; die Amtleute des Gotteshauſes ſollen alſo auf die Misthäter genaue Acht halten, und ſelbige ausliefern.

In dem Vertrag von A. 1628. aber: Es gebühre der Stadt in ihren Ortſchaften zu Thomertingen, zu Jungingen, zu Lehr, zu Möhringen, und zu Bermeringen die Landesherrliche, hohe, maleſitziſche, glaitliche, und forſtliche Oberkeit, die Landſteur, die Bewöhrung, die Muſterung, Reiß und Folge, und was deme weiters anhangt, oder von Rechtswegen anhangen ſolle, auch die Niedergerichtbarkeit, Strafen, und Bußen, Geboth und Verboth, ſo der ganzen Gemeinde gegeben werden, des Tanzens, des Spielens halber, Hochzeitordnung, und dergleichen ꝛc. nur einzle Gerechtigkeiten, Renten, Gülten, Handlohn, Dienſte, Steuren, Strafen inner denen Zäunen und Hofreithen, Einbringen der Schuldigkeiten ꝛc. ꝛc. wollen bis auf weitern rechtlichen Austrag dem Gotteshaus zugeſtanden werden.

Wenn alſo ein Vertrag gegen dem andern gehalten, und beurtheilet wird, ſo offenbaret ſich erſtlich der im Grund liegende Unterſchied des Territorii, anderteus aber folget der unableinliche Schlußſatz, daß, wenn die Reichsſtadt Ulm in dem ſöflingiſchen Gebieth eine Landesherrliche, hohe, glaitliche, forſtliche Oberkeit, Reichsſteur, Bewöhr- und Muſterung der Unterthanen anzuſprechen ſich befugt erachtet hätte, all dieſe Wirkungen der hohen Oberkeit in dem Vertrag von A. 1627. eben ſo deutlich beſchrieben, und bedungen worden wären, als ſolche ein Jahr ſpäter, nämlich A. 1628. bey dem ulmiſchen Gebieth namentlich beſchrieben, und bedungen worden ſind. Hierwider findet keine Einrede ſtatt. Dieſer Satz beruhet nicht auf einer bloßen Vermuthung, ſondern gründet ſich in einer Wahrheit, welcher die ganze unpartheyiſche Welt, ſobald man nur die beede ſub Num. 14. und 24. anverwahrte Handlungen mit unbefangnen Augen lieſet, Beyfall geben muß.

Die Reichsſtadt Ulm erkennt in beeden Verträgen den Unterſchied des Gebieths. Nach dieſem Unterſchied werden die Wirkungen der hohen und niedern Gerichtbarkeit eingetheilt. Ein jeder Territorialherr hat in ſeinem Gebieth alle Obrigkeit, und ſoferne ſein Nachbar, oder wer immer in einem fremden Terri-

torio Rechte ausüben, oder nur befreyet ſeyn will, ſo liegt demſelben ob, dieſe ſeine Befugniſſen zu benennen, und zu beweiſen. In dem Vertrag von A. 1628. die Unterthanen in dem ulmiſchen Gebieth betreffend, zeiget ein Ehrſamer Rath alle dieſelbe ausdrücklich an, und beziehet ſich auf das Herkommen. In dem Vertrag von A. 1627. hingegen, wo es um die hohe maleſitziſche Obrigkeit in dem ſöflinger Gebieth jenſeits der Blau zu thun war, wird einzig, und allein das Maleſitz genannt, ob man ſchon nicht zweifeln darf, daß die übrigen Effectus Jurisdictionis altæ, meri mixtique Imperii, die Landsherrliche Oberbothmäßigkeit ꝛc. ꝛc. eben ſowohl, als im folgenden Jahr zu Ulm bekannt geweſen ſeyn werden. Da ſolchemnach die Reichsſtadt Ulm in dem Vertrag von A. 1627. ſchuldig war, ihre vermeyntliche Rechte anzuführen, dieſes aber nicht gethan hat, ſondern nur die Ausübung der maleſitziſchen hohen Oberkeit, als lang der Schutz bleibt, beybehalten wollen; ſo kann das Stillſchweigen nicht gleichgültig, ſondern vielmehr als ein offenbares Geſtändniß, in dem ſöflinger Gebieth jenſeits der Blau, außer dem Maleſitz, keine Gerechtigkeit zu haben, angeſehen werden.

§. 24.

Aber auch über die in dem ſogenañtē ulmiſchē Gebieth ſeßhaftē Unterthañ des Gotteshaus iſt die Gerichtbarkeit auf Seiten der R. St. Ulm nicht unſtrittig, ſondern ſowohl in Poſſeſſorio als Petitorio anerſt noch zu entſcheiden, alles vermög des Vertrags von Anno 1628.

Man hat in vorhergehenden mehrern Abſätzen den Unterſchied zwiſchen dem Gebieth des Gotteshaus und der Reichsſtadt Ulm für bekannt angenommen, aber nur in dem Verſtand, damit der allenfalligen Vermuthung, ob wäre Söflingen in dem ulmiſchen Territorio gelegen, und hätte kein eignes Gebieth ꝛc. durch das Reichsſtadt ulmiſche eigne Bekenntniß vorgebogen würde; und dann zu dem Ende, daß aus der Verſchiedenheit jener über beyderley Unterthanen abgehandelten Verträgen auch die Ungleichheit der hohen maleſitziſchen und hohen Obrigkeit, oder Landesherrlichen Rechten eingeſehen werden könne; daß aber die Güter, ſo dem Gotteshaus in obbenannten Dorfſchaften zu Thomertingen, zu Jungingen, zu Lehr, zu Möhringen, und zu Bermeringen zuſtändig ſind, unter der unſtrittigen Reichsſtadt ulmiſchen Territorialſuperiorität liegen, wollte man dadurch keineswegs eingeraumt haben.

Daß in einigen Gegenden des Landes Schwaben faſt jeder Ort ſeinen Territorialherrn, und manchesmal in einem Dorf beſondere Güter und einzle Höfe für ſich ſelbſten eigne, hohe und niedere Obrigkeiten haben, iſt eine Reichskündige Sache. Ein Ehrſamer Rath der Reichsſtat Ulm wird niemals ſagen: wir ſind Landes-Herren, das iſt der Stadt Ulm Gebieth, ſondern dieſe Grafſchaft, der Ort, der Flecken, das Dorf, dieſe einzle Güter ſtehen mit jener Maaß und Gattung, ſoviel dabey allenthalben durch Kauf, und andere Fälle erhalten worden, unter unſrer Jurisdiction. Hat nun ein andrer Immediatus in dergleichen Flecken auch etwa einen einzlen Ritterſitz, Edelmannshof ꝛc. ſo findet eine nur auf geſchloſſne Länder anzuwendende Vermuthung nicht Platz, ſondern der Immediatus behauptet auf ſeinen Gütern alljegliche Oberkeit, welche die Reichsſtadt Ulm auf ein ſo andre rechtmäßige Weis hergebracht, und erworben zu haben nicht beſcheinigen kann.

Beck de Jurisdict. vogt. Cap. I. §. 3. aliique ibidem citati.

Hier-

Hiernächſt können auch in dieſen ungeſchloſſnen Territoriis, und vermengten Herrſchaften eximirte Oerter ſeyn, welche an und für ſich beſondere Territoria ausmachen, ob ſolche gleich mit des andern Territorio vereinbart ſind; wobey abermals Præſumptio ex Territorio nicht erheblich wird, wenn ein andrer in dem Beſitz des Orts iſt.

Hat alſo jemand in einem fremden Gebieth ſeßhafte Unterthanen, welche ihme ſteurbar, reißbar, und gerichtbar ſind, ſo werden ſolche außer dem fremden Gebieth zu ſeyn erachtet, cum in effectu idem ſit eſſe extra Territorium, ac in Territorio eſſe, ſed exemtum.

cit. Beck Cap. 2. §. 4.

Sonderheitlich werden die Cameral und Landesſteuren als ein offenbares Kennzeichen der Territorialſuperiorität auf Seiten derjenigen, die ſolche anlegen, betrachtet, weilen nur die hohe Landes-Obrigkeit ſelbige zu fodern befugt wäre, obwohlen auch dieſe Regel nicht ohne Ausnahm iſt, zumalen Verjährungen, alt Herkommen, ſo andere rechtmäßige Freyheiten und Gedinge eintreten können.

Nun getrauete ſich aber ein Ehrſamer Rath nicht über die angebliche Landesherrliche Oberkeit eine gültige Probe zu führen, ſondern hat ſich bey Gelegenheit des Vertrags von A. 1628. wovon gegenwärtig die Rede iſt, ſeine befugſame §. und erſtlich zwar betreffend ꝛc. theils in re inter alios acta, nämlich auf das Anno 1553. wider das Gotteshaus Elchingen erlangte Cammerurtheil, und hernach gefolgte Verträge de A. 1556. und 1598. theils auf das unfürdenkliche Herkommen gründen, nach dieſem vorgebildeten Herkommen auch die Niedergerichtbarkeit auf, und in den Gütern, nebſt andern der unmittelbaren vogteylichen Oberkeit anklebenden Rechten und Gerechtigkeiten, als das Recht die Briefe zu errichten, Vormunder und Beyſtänder zu ordnen, die Frevler zu büſſen, die ungehorſamen Unterthanen um Geld zu ſtrafen, oder nach Söflingen zu rufen, und alldort in Gefängniſſe zu werfen, nicht weniger die Landſteuren einzufodern, dem Gotteshaus nicht entziehen wollen, mit dem Vorbehalt, daß die bezognen Reichsanlagen, ſo lange der Schuz bleibt, nach Ulm wieder erſtattet werden möchten.

Der erſtere Vorwand verdienet gar keine Aufmerkſamkeit. Was hat ſich das Gotteshaus um die vor hundert Jahren zwiſchen Ulm und Elchingen vorgewaltete Irrungen zu bekümmern, oder welche Ruckſicht auf die zwiſchen andern behandelte Vergliche zu nehmen? Geſetzt die Unterthanen zu Thomertingen, welche in das Gotteshaus Elchingen gehörig ſind, ſtünden unter der Reichsſtadt-Ulmiſchen hohen Obrigkeit, und wären dahin durch Rechtsſprüche wirklich zuerkannt worden, was kann daraus in einem ungeſchloſſnen Land für eine Folge gezogen werden? etwa dieſe, daß die Ankunftstitel der Gotteshäuſer Elchingen und Söflingen, und bey beeden auch das lange Herkommen einerley und ebendaſſelbige ſeye? Gewiß nicht! ſo geartete Vermuthungen widerlegen ſich ſelbſten, und wenn man ſo vieles ohne Noth zugeſtehen wollte, ſo raumete man der Stadt Ulm mehrer ein, als ein Ehrſamer Rath A. 1628. ſelbſten verlangte, da dieſer, §. und demnach

zum vierten ꝛc. in ſine bey allen in dem Vertrag angeprieſsnen Oberherrlich- und Gerechtigkeiten nur ſolang ungeſtört verbleiben will, bis NB. NB. in Poſſeſſorio oder *Petitorio* mit ordentlichen Rechten, an gebührenden Orten, ein anders erkannt werden möchte, **maßen jedem Theil ſolches bedinglich vorbehalten ſeye.**

Der zweyte Scheinbehelf iſt ſo geringhaltig, als der erſtere. Man beruft ſich Reichsſtadt-Ulmiſcher Seits auf das unfürdenkliche Herkommen, und läßt mit trocknen Worten dahin geſtellt ſeyn, ob das Gotteshaus *in Poſſeſſorio* **ein anders erhalten würde?** folgſam muß der Gegentheil ſelbſt eingeſehen haben, daß der Beſitz aller Oberherrlich- und Gerechtigkeiten nebſt dem Jure collectandi annoch zweifelhaft und ſtrittig ſeye. Wie kann aber ein unfürdenkliches Herkommen zum Grund gelegt werden, wenn der Beſitz ungewiß, und unrichtig iſt? Widerſprüche, woraus ſich ſowohl die innerliche Unbilligkeit dieſes Vertrags, als der ſträſliche Misbrauch einer Schutz- und Schirmsgerechtigkeit nur gar zu ſehr veroffenbaret; damit der ſchwächere Theil nicht gekränkt werde, damit er ſeine Rechte und Freyheiten nicht vernachläßige, ſoll der Schutzherr Bürge, und ein wachſamer Oberaufſeher ſeyn; dieſer hingegen wacht zu eigenem Vortheil, und ſucht bey aller Gelegenheit die Befugſame ſeines Schutzverwandten zu ſchmälern. So wenig die verbindlichen Handlungen eines Vormunds mit dem Pflegbefohlenen gültig ſeyn können, ſo wenig mögen Verträge zwiſchen einem Schutzherrn und denen Schutzverwandten jemals zu einer vollen Rechtskräftigkeit gedeihen, bevorab wenn zu des Schutzverwandten größerer Sicherheit beſondere hohe Conſervatores, wie von Kaiſer Carl dem Fünften A. 1521. Beſag der Anlag ſub Num. 8. ſub clauſulis cæteroquin derogatoriis, caſſatoriis, & annullatoriis zum Beſten des Gotteshaus Söflingen allermildeſt geſchehen iſt, Reichskündigermaßen verordnet, Höchſtdieſelbe aber zu den Vertragshandlungen nicht erbethen, ſondern ſolche ohne Einſicht, und ohne Einwilligung, mithin heimlich abgeſchloſſen worden ſind.

Ein mehrers von dieſem wichtigen Gegenſtand vorzumerken geſtattet hier die Ordnung nicht; man wird bey einer andern Stelle über den ſchädlichen Misbrauch des Schutz und Schirms, wohin eigentlich die Beſchäftigung mittelſt einzler Verträgen den ganzen Umfang einer vollkommnen Obrigkeit durchzubrechen eingezünftet iſt, und ſo auch über die Mängel des anmaßlich Reichſtädt-Ulmiſchen Beſitzſtandes noch alles nachzuholen, und lediglich keine Seite unberührt zu laſſen, befliſſen ſeyn.

§. 25.

Jeder einzler Vertrag giebt gemeiniglich neue Stoff zu mehreren Widerſprüchen; dieſes

Uebrigens iſt durch keinen Vertrag zwiſchen Söflingen und Ulm Ruhe und Eintracht erzielet, oder ein dauerhafter Frieden geſchloſſen worden. Es war immer nur ein kurzer Stillſtand. Hat ſich ein neuer Fall ergeben, ſo hat man auch neuerdingen darüber geſtritten. Gemeine Sätze aufzuſtellen, nach welchen einzele Befugniſſen, oder Befreyungen hätten geprüft, und das Feuer des Misverſtandes erſticket werden ſollen, ſchiene der Reichsſtadt Ulm nicht

vor-

vortheilhaft zu ſeyn. *Sufficit diei malitia ſua*: könnte das Gotteshaus für einen Wahlſpruch annehmen: Kein Tag ohne neue Irrung, ohne neue Verdrüßlichkeiten, deren Verglichen, Erläuterungen, Verwahr- und Erklärungen war kein Ende. In dieſer ſtürmiſchen See wird das Gotteshaus nun ſchon gegen dreyhundert Jahre, nämlich von A. 1484. von dem Tag, wo die Reformations-Urkunde gefertiget iſt, bis auf dieſe Stund umhergetrieben, und von einer Küſte an die andere geworfen: das fürchterlichſte Ungewitter brach A. 1689. aus. Die Reichsſtadt Ulm fienge auf einmal an das Gotteshaus mit Quartiren und Steueren zu belegen, und auf eben den Fuß, wie ſeine Unterthanen zu behandeln. Die damals regierende Frau Abbtißinn Angela, eine gebohrne Gräfinn Slavatin, rufte kaiſerliche Majeſtät, den oberſten Schuz- und Schirm-Herrn um Hülfe an; ſie erhielte bey höchſtpreißlichem Reichs-Hofrath ein Mandatum S. C. und ob zwar anfänglich nur über die Steuerbarkeit geſtritten worden, ſo verbreitete ſich aber in dem Lauf der Verhandlungen der Gegenſtand des Rechts-Streits auf alle Theile deren von dem Gotteshaus behaupteten-von der Reichsſtadt Ulm hingegen gekränkt werden wollenden Rechten und Gerechtigkeiten, urſprünglichen Freyheiten, Oberkeiten, und Territorial-Superioritäten, und derſelben anhängigen Wirkungen ꝛc. Nachdeme jeder Theil genüglich angehört, und die Sache beſchloſſen war, erkannten kaiſerliche Majeſtät eine Commiſſion auf das hochfürſtliche Kreyß-Ausſchreib-Amt, um die Güte zu verſuchen, und A. 1693. kam ein Vergleich zu ſtande, wovon das weitere an ſeinem Ort erwehnet werden ſollte. Schickſal hat das Gotteshaus Söflingen bey jeder Gelegenheit erfahren; bevorab zu End des vorigen Jahrhunderts, als die Reichsſtadt Ulm auf einmal alle Kräften vergeblich anwendete, um ein unmittelbares Reichs-Gotteshaus zu unterjochen.

Geſtalten nun damals alle nur erdenkliche Einwendungen von Seiten der löblichen Reichsſtadt Ulm vorgebracht wurden, welche man heut zu Tage noch öfters, und bey jeder Widerſpruchs-Gelegenheit zu vernehmen hat; als erforderet der Endzweck gegenwärtiger Vertheidigungs-Schrift, daß nunmehro alle jene Vorwürfe in ihrer ganzen Stärke angeführt, und beantwortet werden, um ſonach urtheilen zu können, ob das Gotteshaus Söflingen von ihrem After-Schutzherrn inzwiſchen billig, oder unbillig behandelt, beſchirmt, oder geſtürmet worden? und ob nicht erſteres wirklich aus redlichen Urſachen in die dringende Nothwendigkeit verſetzt ſeye, kaiſerliche Majeſtät um allergnädigſte Aufhebung des Schutzes allerdemüthigſt anzuflehen, wenn anderſt nicht alle Vorrechte aufgeopfert, und die urſprüngliche Reichs-Freyheit mit der Reichsſtadt Ulmiſchen Unterthänigkeit verwechſelt, ſohin jene Pflichten vernachläßiget werden wollten, womit daſſelbe kaiſerlicher Majeſtät, und dem heiligen römiſchen Reich allergetreueſt zugethan iſt.

§. 26.

Vorwürfe.

Womit löbliche Reichsſtadt Ulm die urſpringlichen Freyheiten, Immunität, eigne unmittelbare Oberkeit, und Superioritatem territorialem des Reichs-Gottes- Werden die Scheinbehelfe ange-

zelaſ, worauf die Reichsſtadt Ulm ihre vermeyntliche Oberherrſchaft über das Gotteshaus gründen wollen.

Gotteshauſes Söflingen ſowohl bey Gelegenheit des A. 1689. verhandelten Mandat⸗Proceß, als auch vor⸗und nach beſtreiten wollen.

Erſter Vorwurf.

Das Kloſter ſeye urſpringlich innerhalb der Stadt Ulm Ringmaueren angelegt, und ſodann in dem zu der Ulmiſchen Pfarrkirchen gehörigen Filialort Söflingen überſetzt worden, mithin originetenus ſchon ein Stadt Ulmiſches Mediatkloſter geweſen.

Beantwortungen

der Reichsſtadt⸗Ulmiſchen Vorwürfen: und zwar

des Erſten.

Ob A. 1237 die Reichſtadt Ulm ſchon in dem ganzen Umfang mit Ringmaueren verſehen geweſen, läßt ſich ſo zuverläßig nicht behaupten. Die ſogenannte Villæ Regiæ haben ihre Maueren nicht zu gleicher Zeit aufgeführt; daß aber die Stadt Ulm in dem dreyzehenden und etwa bis zur Helfte des vierzehenden Jahrhunderts unter der Bothmäßigkeit des Gotteshauſes Reichenau geſtanden, hat ſeine gute Richtigkeit, und iſt oben §. 2. mit mehrerm dargethan worden. Wenn man alſo ex ſitu loci ſchließen ſollte, ſo müßte das Kloſter urſpringlich kein Reichsſtadt⸗Ulmiſches, ſondern ein Reichenauiſches Mediat⸗Kloſter geweſen ſeyn.

Allein in ungeſchloſſenen Länderen, und in älteren Zeiten, wo die Gotteshäuſer ſammt ihren Gütern von aller weltlichen Obrigkeit befreyet waren, und nur die biſchöffliche⸗oder päpſtliche Gerichtbarkeit erkannten, iſt die Folge ex ſitu loci nicht unfehlbar.

In vielen Reichsſtädten liegen heut zu Tage noch Gotteshäuſer, welche nicht nur keine Mediat⸗Klöſter ſind, ſondern neben der kundbaren Reichsſtändigkeit in dem Bezirk des Gotteshauſes alljegliche Oberkeit und Wirkungen einer vollen Territorial⸗Superiorität ausüben.

Als ſich die Stadt Ulm von dem Abbt zu Reichenau loskaufte, hat die Frau Abbtiſſinn bereits länger dann achzig Jahr zu Söflingen regieret, mithin nicht mehr nach der gemeinen Redensart in Kauf gegeben werden können.

Mit einem Wort alles zu ſagen, weilen die Stadt Ulm weder damals, als in ſolcher das Kloſter angelegt worden, noch als daſſelbe die Stadt verlaſſen, noch in der Zwiſchenzeit ihre eigene burgerliche freye Obrigkeit gehabt hat; ſo iſt der erſte Vorwurf ex ſitu loci ſcilicet, gar nicht einmal unter die mögliche Begriffe zu zehlen.

Daß Söflingen vor deme ein Filial-Ort zu der Ulmiſchen Pfarrkirchen geweſen, kann der Unmittelbarkeit des Gotteshauſes nicht abbrüchig ſeyn, weilen man die Kirchſprengel nicht in Territoria zu vertheilen, und die Juris-dictions-Gränzen nicht aus denen pfarrlichen Tauf- und Sterb-Regiſtern zu beweiſen pfleget. Dieſe Antwort dürfte vermuthlich hinreichend ſeyn, zumalen in dem dritten und vierten Abſatz ſchon klar genug angezeiget worden, daß der angebliche Filial-Ort Söflingen und Oerenſtein denen Grafen von Dillingen, und keineswegs der Stadt Ulm oder der Pfarr- und Mutterkirchen alldorten unterthänig geweſen.

§. 27.

Zweyter Vorwurf.

Der von König Conrad im Jahr 1239. ertheilt ſeyn ſollende Freyheits-Brief, wodurch das Gotteshaus in des heiligen römiſchen Reichs ſonderbaren Schutz und Verſpruch aufgenommen worden zu ſeyn vorgebe, wäre eine verdächtige Urkunde, weilen damals Kaiſer Friderich im Leben, und deſſen Sohn Conrad noch ſehr jung geweſen.

Antwort
auf den zweyten Vorwurf.

Daß Conradus IV. A. 1237. ſchon zum römiſchen König gekrönet worden, findet man apud Urſtiſ. Tom. II. Pag. 91. in Fragment. Hiſt. Chron. Argent. præfixo, item apud Pet. de Vineis lib. 1. c. 21. lib. 2. c. 49. und bey Leibnitz in Prodr. cod. J. G. Diplom. §. II. pag. 9. Daß aber die römiſche Könige auch ſchon zu Lebszeiten der Kaiſer ſich mit Reichshändeln beſchäftiget haben, hierüber könnten viele Beyſpiele angezogen werden. Nur einige von eben denſelben Zeiten vorzumerken, hat A. 1228. Heinrich ein Bruder dieſes Conradi zu Lebzeiten ſeines Vaters Kaiſers Friderici II. von ſich ſelbſten geſchrieben: Cum Divina gratia Regia perfectiſſima perfruamur Poteſtate - - - und anbey in denen Urkunden: Semper Auguſtus & invictiſſimus genennet werden wollen.

In Cuſpiniani Auſtr. p. 27. Köhler in der Reichs-Hiſtorie p. 212. & 213. erwehnet deſſen mit dem Beyſatz: „ Kaiſer Friderich hatte ſeinen Sohn „ Heinrichen A. 1220. durch die Wahl zu Frankfurt ſich ſubſtituiren, A. „ 1222. krönen, und in Reichs-Sachen vieles ſchalten und walten „ laſſen.

Nicht weniger ſagt gedachter Köhler pag. 229. von dem römiſchen König Conrad, daß bey ihme nur das Vermögen, nicht aber der Wille gemangelt,

ſich im teutſchen Reich ſonderlich hervorzuthun; und unter anderen Verordnungen, ertheilten Geſetzen, Freyheiten und Begnadigungen meldet derſelbe auch, daß König Conrad den Grafen Ulrich von Würtemberg A. 1249. mithin in Lebzeiten Kaiſers Friderich, zum Marſchall in Schwaben ernannt habe.

Hiernächſt ziehet auch Robertus Kolb in Aquila certante in der Zueignungsrede eine Schutz = und Schirms = Urkunde an, welche von Kaiſer Conrad dem vierten A. 1240. dem Kloſter Ebrach in Franken ertheilet worden. Dadurch alſo, daß Kaiſer Friderich der zweyte A. 1239. noch im Leben, und der römiſche König Conrad ſehr jung ware, wird die angeführte Urkund nicht verdächtig gemacht. Sollte man aber auf die Gedanken verfallen, daß, weilen Jura tertii per Privilegia & Conceſſiones nicht gekränket werden dürfen, der denen Stadt-Ulmiſchen Territorial = Rechten abbrüchige Freyheits = Brief nicht beſtehen könnte; ſo kommt es eigentlich auf den Begriff von dem innerlichen Zuſtand und Verfaſſung der Stadt Ulm im dreyzehenden und vierzehenden Säculo an.

Marchtaller in der von ihme geſchriebenen = und zwar für die Reichsſtadt Ulmiſche Herrlichkeiten zu Ende vorigen Jahrhunderts ſehr günſtig und devot geſchriebenen Chronic liefert hievon folgende Schilderung pag. Nobis 254. in 55.
„ - - - Was großes Einkommen aber das Kloſter (Reichenau) jährlich erhebt haben müſſe, erhellet daraus, daß, obwohlen der Kaiſer die Schankung mit gewiſen Bedingen umſchränket, die Burgerſchaft doch aus unzeitigem Eifer, oder vielmehr Ehrſucht, dann die hinter den Krumſtäben oder Geiſtlichen ſitzende zu ſelbiger Zeit höher als andere geachtet worden, wie Frater Felix redet, ein weit mehrers, ja alles zumal eingeraumt: der Abbt faſſete alle Zehenden, **nahme die Zöll, Weg = und Umgeld, Steuren und andere Gefäll ein,** verliehe die Pfarr zu aller Heiligen, **beſetzte die ſchlechte und geringe Dienſtlein und Amptlein ſowohl,** als **des Schultheißen oder Ammans Ampt: hatte den Schlüſſel zu Thoren, und alſo die Oeffnung und Sperrung in völligen Gewalt, führte den Hirten = oder Gericht = Stab,** wär überdas kein Haus, Gärtlen, noch Wißplätzlein, das nicht jährlich ein Zinslein reichen mußte. Dieſe und andere mehr zuſammengeſchlagene Einkünften, deren Fron, und Handdienſte, damit der arme Mann ſo hart gedruckt und gepreßt worden ꝛc.

Bey dieſen Umſtänden alſo, und da Reichenau bis in die Mitte des vierzehenden Säculi in der Stadt Ulm alle Rechte und Herrlichkeiten beſeſſen, welche nicht kaiſerlicher Majeſtät vorbehalten, und durch die kaiſerliche Schutzvögte ausgeübt wurden, als z. E. die malefitziſche hohe Oberkeit, das Ober = und Landgericht ꝛc. der Burgerſchaft hingegen eine von dem Gotteshaus Reichenau unabhängige Gerichtbarkeit nicht zuſtunde, ſo hat der römiſche König Conrad A. 1239. das in der Stadt Ulm angelegte Nonnen = Kloſter St. Damiani in des heiligen römiſchen Reichs ſonderbaren Schutz und Verſpruch gar wohl aufnehmen, und zu einem unmittelbaren Gotteshaus erhöhen können, ohne daß der Stadt Ulm an einigen Rechten, (ſie hatte damals nicht ein einziges) die geringſte Schmählerung und Nachtheil zugegangen wäre: auch ab Seiten des Abbts von Reiche-

nau

nau wurde kein Widerſpruch Plaꝫ gefunden haben; denn vor ſechshundert Jahren lieſet man nicht, daß dem Reichs-Oberhaupt von einigen geringern Ständen die Majeſtätsrechte ſtrittig gemacht worden ſeyen.

§. 28.

Dritter Vorwurf.

Söflingen lege in dem Reichsſtadt-Ulmiſchen von dem Gotteshaus Reichenau kraft der ſub Num. 29. beykommenden Urkund de A. 1446. unter kaiſerl. und päpſtlichen, auch des Heil. Röm. Reichs Chur- und Fürſtlichen allerhöchſt- und höchſter Beſtättigung mit allen Herrlich- und Gerechtigkeiten erkauften Zehenden.

Antwort

auf den dritten Vorwurf.

Das Original dieſer von der Reichsſtadt Ulm angezognen Urkunde kam niemal zum Vorſchein; mithin hat man auch weder den guten Willen, blindlings zu trauen, und jenes für ächt zu erkennen, noch die Unbeſcheidenheit, ſolches für untüchtig auszugeben, ehe man im Stand iſt, die erfoderliche Prüfung nach den Regeln einer diplomatiſchen Critique darüber anzuſtellen.

Da aber dieſer Vorwurf an ſich ſelbſten ſehr dunkel, und zweifelhaftig geſeꝫt iſt, maßen die Reichsſtadt Ulm nicht nur den Zehenden gekauft zu haben, ſondern, daß Söflingen in dem mit allen Herrlich- und Gerechtigkeiten erkauften Zehenden liegen ſolle, behauptet, und in dieſem Fall das Wort Zehend pro *Diſtrictu & Territorio* zu gebrauchen ſcheinet, gleich dann ſolches teſte Haltaus Gloſſ. med. ævi, voce Zehend, in ältern Zeiten zuweilen alſo verſtanden und genommen worden iſt; ſo muß die Beantwortung etwas deutlicher gefaßt werden.

Daß der Ort Söflingen mit allen Rechten und Obrigkeiten denen Grafen von Dillingen zuſtändig geweſen, und von dieſem alt hochgräflichen Haus dem Kloſter omni, quo conveniebat, jure ſchon A. 1258. gewidmet, und geſchenkt worden ſeye, dieſes alles hat man in dem 3. 4. und 5ten §is angeführt, theils mit Urkunden belegt, theils durch die einhellige Meynung aller Geſchichtſchreiber erwieſen. Wenn aber den Ort NB, und NB. das Gebieth Söflingen das Gottshaus Reichenau niemals, die Kloſterfrauen hingegen ſchon A. 1258. mit allen Rechten und Gerechtigkeiten eigenthumlich beſeſſen, und bis auf dieſe Stund ununterbrochen innengehabt haben; ſo iſt nicht zu begreifen, wie der Abbt zu Reichenau auf die Gedanken verfallen mögen, Güter und Oberkeiten zu verkaufen, wozu er ſelbſten weder Recht noch Beſiꝫ hatte. Er gedenkte auch wirklich nicht alſo, wenn man anderſt die Worte der Urkunde in ihrem natürlichen, vernünftig- und möglichen Verſtand nehmen will. Zu dieſer Abſicht müſſen beyde Hauptſtellen aus dem

Kaufbrief ſelbſten angezogen und erwogen werden. „ Dieſe hernach geſchriebene un„ ſer und unſers Gotteshaus gute Recht, **heißt es**, Zehenden, Lehenſchaften, „ Eigenſchaften, Nutzungen, Zinſe, Rente, Gülte, und was wir den Herrlich„ keit, Guts, oder Gerechtigkeit zu Ulm in der Stadt, bey der Stadt, um die Stadt „ Ulm in den Zehenden der Pfarrkirchen zu Ulm, **und in vier Meil Wegs zu „ ringweiſe um Ulm die Stadt haben**, gehabt haben, oder haben ſollen, oder „ mögen, mit allen und jeglichen Herrlichkeiten, Würden, Ehren, und Nutzen, „ Zugehörungen, Gewaltſamen, Gewohnheiten, und Rechten, zu rechter Ur„ tätte, und Eigenſchaft jezo recht und redlich verkauft, hin- und übergeben ha„ ben ꝛc. ꝛc. „ Dadurch ſagt der verkaufende Abbt eben überhaupts, daß er alles an die Stadt Ulm verkaufen wolle, ſo ihme und ſeinem Gotteshaus in der Stadt, und um die Stadt gebühre, ſonderheitlich aber werden nur folgende Stücke benannt: - - - „ alle und jegliche groß- und klein Zehenden zu der Pfarrkirchen „ zu Ulm gehörende, nämlich alle und jegliche groß- und klein Zehenden zu Ulm „ vor allen Thoren, **zu Söflingen**, zu Grimelfingen an dem Eſelsberg, zu „ Klingenſtein, zu Ehrichſtein, zu Möhringen, zu Lehrn, zu Jungingen, „ zu Keſſelsbronnen, zu Talfingen, zu Ehrlingen, zu Pöfingen, zu Offenhau„ ſen, zu Strübel, zu Gottingen, zu Haslach, zu Burlafingen: als denn „ dieſe nachgeſchriebne Perſonen ingehembt, und jezo innhaben ꝛc. ꝛc. „

Entweders bedeutet nun das Wort **Zehend** nach dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Verſtand im gegenwärtigen Fall ein **Gebieth**, oder ein gemeines **Zehendrecht?** Iſt das erſtere beliebig, ſo verdient der Kaufbrief dem Theatro Prætenſionum Schwederi eingerückt zu werden: geſtalten, da nach dieſer Meynung der Abbt von Reichenau an die Reichsſtadt Ulm einen rundförmigen Territorialcreys abgetreten hat, deſſen Durchſchnitt acht teutſche Meilen ausmeſſet; (die Worte: **und in vier Meil Wegs zu ringweiſe um Ulm die Stadt**, ſind gar zu klar) ſo darf leztere noch große Anſprüche nicht allein auf Söflingen, und die übrigen zugehörigen Ortſchaften, ſondern auf manches Reichs-Gotteshaus, als Elchingen, Roggenburg ꝛc. ꝛc. auf anſehnliche Graf- und Herrſchaften, als Kirchberg, und Weiſſenhorn ꝛc. und auf einige vorderöſterreich- und burgauiſche Flecken und Städte, als Ehingen und Günzburg ꝛc. machen: alle dieſe liegen unſtrittig in dem Ulmiſchen von dem Gotteshaus Reichenau erkauften Zehenden; keines derſelben iſt vier Meile von der Stadt Ulm entfernet, mithin Beweis genug, oder der Kaufbrief muß in allen, oder in keinem Puncten beglaubt werden. Was von dergleichen wider alle Land- und Revierkündige Umſtände lautenden Briefſchaften zu halten ſeye? kann man leicht urtheilen.

Wenn der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat ſelbſten jemals das geringſte Vertrauen darauf gehabt hätte, ſo wurde derſelbe A. 1484. mit den päpſtlichen Herren Commiſſarien ſich nicht in Schutzhandlungen eingelaſſen, vid. §. 6. & 7. wider die kaiſerlichen allerhöchſten Gebothe die Schutz- und Schirmsgerechtigkeit **ohne einigen zeitlichen Genuß** auszuüben, ſich auf ſeine Territorialrechte berufen, vid. §. 8. & 9. das Reformationswerk zu Zeiten des ſchmalkaldiſchen Bundes und ſchwediſchen Kriegs vi Superioritatis territorialis nicht ausgeſetzt, vid. §. 10.

&

& 11. in dem Vertrag von A. 1627. zwiſchen dem Gottshausſöflingiſchen und Reichsſtadtulmiſchen Gebieth keinen Unterſchied zum Grund gelegt, noch über die Frag, ob das Centgericht der Stadt Ulm proprio, an Advocatiæ Jure gebühre, beſondere Verwahrungen zu Gunſten des Gotteshauſes beygefügt, vid. §. 20. und endlichen in jenem, de A. 1628. nicht ſeine eigne Obrigkeit in den Dörfern Lehr, Bermaringen, Jungingen, Thomertingen, Möhringen ꝛc. bezweifelt, und dem Kloſter Söflingen das Gegentheil in Poſſeſſorio oder Petitorio auszuführen vorbehalten haben, vid. §. 23. & 24. Man kann ſich aber nicht nur mit Vorwürfen und Widerſprüchen behelfen, ſondern auch entſcheidende Gegenbeweiſe anbringen. Das von Herren Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm unterm 26ten Septembris vorigen 1770ſten Jahrs an den Oberamtmann zu Söflingen erlaſſne Schreiben ſub Num. 30. wird hiebey vorzüglich anſchlagen: „ Uns iſt die Anzeige geſchehen, heißt es, daß die Söflinger neuerdingen mit fliegenden Fahnen über allhieſige (Reichsſtadt-Ulmiſche) unmittelbare Obrigkeit „ nach Göglingen bey den jährlichen Umgängen vor und nach dem Fronleichnamsfeſt paſſiren, ſtatt daß ſie ſonſten, wie ohnehin gebührlich iſt, die Fahnen „ außer ihren Zehenden ſenken laſſen: damit nun dieſe unbefugte Neuerung „ hinkünftig unterlaſſen werde, ſo haben wir deshalben den Herrn andurch erſuchen wollen, der Gemeind Söflingen die Weiſung hiernach zu „ thun ꝛc. „. In ihrem Zehenden dürften alſo die Söflinger mit fliegenden Fahnen gehen, und dahin waren ſie anzuweiſen, nach der eignen magiſtratiſchen Meynung; mithin hat Söflingen einen von dem Ulmiſchen unterſchiednen ſonderbaren Zehenden. In dieſem Fall kann das Wort Zehend nothfolglicher Dingen nichts anders bedeuten, als einen Territorialdiſtrict, ſonſten konnte ſolcher der Stadtulmiſchen unmittelbaren Obrigkeit nicht entgegen geſetzt werden; mithin hat Söflingen ſein eignes Territorium, und liegt entweders nicht im ulmiſchen Zehenden, oder der von Reichenau an die Stadt Ulm verkaufte Zehende iſt kein Territorial- ſondern ein bloßes Zehendrecht.

Allein ſo gerne man dieß Orts ſolche mögliche Wendung zugeſtehen wollte, ſo wenig läßt ſich eine Befugniß laugnen, deſſen Ausübung der Gegentheil alle Jahr ſelbſten mitanſiehet. Das Gotteshaus Söflingen beziehet den Zehenden, und iſt dabey von der Reichsſtadt Ulm nicht nur ruhig belaſſen, ſondern, wie man von einem getreuen Schutz- und Schirmherrn nicht anderſt vermuthen konnte, beſchützt und gehandhabt worden, zu Burlaſingen, zu Harthauſen, zu Schaffelkingen, zu Grimelfingen, zu Eggingen, zu Einſingen, auf dem Strübel und zu Söflingen; geſtalten dann auch der Söflinger Zehenddiſtrict von dem Stadt Ulmiſchen mit hölzernen Kreuzzeichen untermerkt iſt, und was ſonderheitlich noch dabey in Betrachtung gezogen werden ſoll, hat das Gotteshaus dieſen nämlichen Zehend ſchon A. 1272. auch von dem Abbt zu Reichenau conſentiente Epiſcopo Conſtantienſe um hundert Mark Silber erkauft, wie aus der Anlag ſub Num. 31. & ad Num. 31. erhellet. Was nun von einem Kaufsinſtrument, worinnen Rechte verkauft werden, die der Verkäufer ſchon hundert vier und ſiebenzig Jahr fruher veräuſſert hat, und ganze Provinzen abgetreten ſind, woran Reichskündiger maßen

weder Käufer, noch Verkäufer den geringſten Anſpruch weder jemals gehabt, noch fürohin zu machen ſich beygehen laſſen darf, und wo zumalen kein Kaufgeld benannt iſt, zu halten ſeye? will man hier weiters nicht unterſuchen. Folgende merkwürdige Ausdrücke in dieſer wunderbaren Urkunde ſind ſchon viel zu ausſchweiſend, und abenteuerlich: - - - „ Was wir dann Herrlichkeit, Guts oder Gerechtigkeit - - - **und in vier Meil Wegs zu ringweiſe um Ulm die Stadt haben, gehabt haben, oder haben ſollen, oder mögen** ꝛc. „ warum nicht auch „ was wir gehabt zu haben wünſchten. Man pflegt doch gemeiniglich nur das zu verkaufen, was man zur Zeit der Kaufshandlung noch wirklich hat. Daß die Stadt Ulm im fünfzehnten Sæculo ſich aller Oberkeit, ſo dem Gotteshaus Reichenau in der Stadt, und derſelben Gegend bisdahin zuſtändig ware, entbunden habe, iſt aus den Geſchichten bekannt; darüber alſo, daß gedachtes Gotteshaus all ſeine Nutzungen und Gerechtſamen überhaupts an die Stadt Ulm abgetreten hätte, mag die ſonſt allenthalb mangelhafte Urkund, des Gotteshaus Söflingen unbehindert, und alleinig gegen den Abbt von Reichenau gleichwohlen noch im Dunkeln erſcheinen, in andern Fällen aber, und gegen andre Theile iſt, und bleibt ſolche um ſo mehr untüchtig, als die Frage, ob und was der Abbt von Reichenau ſalvo Jure tertii verkauft habe, und verkaufen können? vorläufig entſchieden, und der beynahe fünfhundert jährige Beſitzſtand ſelbſt wider das Völkerrecht aufgehoben werden müßte; bis in ſolche unerwünſchliche Zeiten hat, und behaltet das Gotteshaus Söflingen ſein eigen Zehendrecht, und liegt nicht in dem ulmiſchen Zehenden.

§. 29.

Vierter Vorwurf.

Der von dem Gotteshaus Reichenau erkaufte Ulmer - Zehend ſeye zu dem Helfenſteiniſchen A. 1482. vermög Beylag ſub Num. 32. an die Stadt gekommenen, von kaiſerl. Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich zu Lehen rührenden Bezirk gehörig, folgſam ſtehe das Kloſter, und der Ort Söflingen auf dem Reichsſtadt - Ulmiſchen Gebieth, und unter derſelben Gerichtbarkeit: cujus enim eſt Territorium, illius etiam eſt Jurisdictio. *per notoria.*

Antwort
auf den vierten Vorwurf.

Wenn es wirklich wahr wäre, daß Söflingen in dem helfenſteiniſchen Forſt, und Gleitbezirk gelegen, ſo hätte es nicht viel zu bedeuten. Chriſt. Thomaſius in Diſſertatione inaugur. de inutilitate brocardici vulgaris: quæ ſunt in territorio, præſumuntur etiam eſſe de territorio, hat die Schwäche dieſer Folgerung ſehr gründlich ausgeführt. Schwaben iſt kein geſchloſſen Land, und überhaupt finden ſich im heiligen Reiche viele anſehnliche Städte, und Klöſter, welche

mit

mit Fürſtenthümern, und andrer Ständen territoriis ringweis umgeben, dannoch aber freye unmittelbare Städte, und Reichs-Prälaturen ſind, und verbleiben. z. E. Regensburg liegt mitten in dem Land Bayern, ſo gar in einem geſchloſſnen Land, wo obige Vermuthung ſich ſchicklicher anwenden ließe, als bey Ulm, und iſt dennoch eine unmittelbare Reichsſtadt; in der Stadt Regensburg wohnen, und regieren auch andere Reichsſtände, ohne daß ſolche de territorio ſeyn.

Vid. Mager. de Adv. armat. cap. 18. n. 29. usque 35.

Das Gedränge iſt aber noch nicht ſo felſenartig, daß man ſich bloß mit dieſer Einwendung retten könnte. Kurz zuvor hat Reichenau den ganzen Zehend-Diſtrict, und um die Stadt Ulm in die vier Meile ringweis alle Rechte und Herrlichkeiten verkauft, vermuthlich alſo auch beſeſſen: jezo ſoll der erkaufte Ulmerzehend zu dem helfenſteiniſchen Bezirk gehörig, auch ein kaiſerliches Lehen geweſen ſeyn, folgſam das Gotteshaus Söflingen in dem Reichsſtadt-ulmiſchen Gebieth liegen. Eins aus beyden muß unwahr ſeyn. Söflingen hat nicht zu einer Zeit dem Abbt in der Reichenau und denen Grafen von Helfenſtein unterthänig, und zu verſchiednen malen an die ſ. Stadt Ulm verkauft werden können. Und auch dieſer Widerſpruch iſt nicht der einzige Gegenſatz, wodurch der dem erſten Anſchein nach wichtige Vorwurf entkräftet wird. Die Lage des Orts, der jenſeits angezogne Kaufbrief ſelbſten, und das Reichsſtadt-Ulmiſche Geſtändniß, nebſt andern ſtattlichen Behelfen vertheidigen die Rechten und Freyheit des Gotteshaus Söflingen wider den ertraumten Territorialanſpruch.

Erſtlich war Söflingen niemals denen Grafen von Helfenſtein, ſondern denen Grafen von Dillingen zugehörig: hievon iſt der Beweis in denen §. 1. 3. & 4. zu leſen. Von dieſen Grafen wurde es unmittelbar und ſchon in dem dreyzehnten Jahrhundert zu einem Stiftungsgut für den Orden S. Claræ gewidmet.

Andertens iſt zwar ein Graf von Helfenſtein des Grafen von Dillingen Hartmanni Tochtermann geweſen, vid. §. 1. und die Grafen von Helfenſtein wurden als nächſte Anverwandte der Grafen von Dillingen vielleicht nach Erlöſchung des männlichen Stammens einen Anſpruch auf die Güter der Grafen von Dillingen zu machen gehabt haben; allein die Beylag Num. 4. enthaltet ſeinen und ſeiner Gemahlin ewigen Verzicht für ſich, und ſeine Erben auf alle von Grafen Hartmann dem Gotteshaus beſchehne Schankungen über die Eigenſchaften, Güter, und Gerichtbarkeiten in und bey Söflingen, verbis: omni jurisdictioni, qua in dictis bonis gaudere videbamur - - - propria libertate renunciantes &c. Vielmehr hat

Drittens eben dieſer Graf von Helfenſtein dem Klöſter darüber noch eine beſondere Guarantie geleiſtet, und allen benöthigten Schutz, und Beyſtand zugeſagt: ipſas ſanctas Sorores una cum rebus ipſarum univerſis ſpeciali noſtro præſidio, & defenſioni recipientes protuendas, promittentes ipſas manutenere, & a temerariis inſultibus quorumlibet defenſare. vid. idem Adjunctum ſub Num. 4. Wie ſollte alſo der Ort Söflingen oder das Territorium, und die Jurisdiction daſelbſt zweyhundert Jahr ſpäter von denen Grafen von Helfenſtein an die Reichsſtadt Ulm verkauft werden können, da dieß alles beſagte Grafen niemals innehatten?

Viertens, wenn man aber auch den ſub Num. 32. anliegenden Kaufbrief, (eine Urkund, welcher noch viele weſentliche Ausſtellungen bevorſtehen) für ächt haltet, und mit größter Aufmerkſamkeit durchlieſet; ſo wird weder von Söflingen, noch andern dem Gotteshaus zugehörigen unmittelbaren Ortſchaften das geringſte zu erfinden ſeyn, woraus ſich ſchließen ließe, daß ſolche verkauft worden, wohl aber

Fünftens, daß dieſelbe außer dem verkauften helfenſteiniſchen Forſt, Gleit, und Wildbahnsbezirk gelegen ſeyen: da es in beſagtem Kaufbrief mit dirren Worten heißt: - - - daſſelbig Bermaringer Thal fürab bis an die Lutter, der Lutter nach abhin bis daß die Lutter in die Blau geht, und der Blau nach bis gen Ulm an die Stadt ꝛc. Daß Söflingen jenſeits der Blau liege, iſt eine ſichtbare Wahrheit, worauf man täglich gehet, reitet, und fahret. Wenn alſo der helfenſteiniſche an die Reichsſtadt Ulm verkaufte Bezirk zum Theil gegen die Sadt durch die Blau begränzet wird; ſo ergiebt ſich der handgreifliche Schluß, daß Söflingen außer dieſem Bezirk zu ſuchen ſeye. Es würden auch

Sechstens von Seiten des Gotteshaus ſehr viele Fälle ausgeübter Hoher- und Niedergerichtbarkeit in und an dem Fluß angeführt werden können, als z. E. das Fiſchrecht, die Erbau- und Ausbeſſerung der Brücken, Abwandelung der Freveln, Ausziehung und Beerdigung der Cörpern von ertrunknen, oder ſonſt verunglückten Perſonen, u. d. m. wenn nicht das in dem Vertrag de A. 1627. adj. Num. 14. erlesliche Geſtändniß eines Löbl. Magiſtrats der Reichsſtadt Ulm ſelbſten alle Probgattungen erſchöpfte, worinn nämlich das Reichsſtädtiſche diſſeits der Blau von dem Gotteshaus ſöflingiſchen Gebieth jenſeits der Blau ausdrücklich unterſchieden worden, wie in dem §. 20. weitſchichtig, aber auch unwiderſprechlich zu entnehmen und dargethan iſt. Sollten hingegen

Siebentens die Reichſtädtulmiſchen Anſprüche wider alles Vermuthen auf die gräflich helfenſteiniſche Protection abzielen, wovon oben Erwehnung geſchehen; ſo antwortet man ganz unbekümmert, daß eines Theils dieſe von dem Herrn Grafen von Helfenſtein für das Gotteshaus Söflingen in dem Adj. Num. 4. geäußerte Neigung keiner Advocatie ähnlich, dieſelbe auch nicht erblich, weniger verkäuflich, und andern Theils nicht verträglich ſeye, weilen der Herr Graf zugleich aller Gerichtbarkeit ſich begeben, mithin ſine omni jure ſeu titulo Advocatiæ, bloß das onus protegendi, defendendi, ac manutenendi ex mera benevolentia & devotione auf ſich genommen hätte. In dem Kaufsinſtrument wird von einer angeblichen Advocatie kein Wort gedacht, und der Reichsſtadt Ulm iſt dieſer Zweifel niemals beygefallen, obgleich bey dem Kauf der Herrſchaft Albeck im 14ten Jahrhundert daſelbſt ſchon bekannt geweſen, daß derley Jura Advocatiæ nicht unter den Gütern begriffen, ſondern perſönliche Rechte, und alſo durch ſonderheitliche Handlungen zu erwerben ſeyen. Vid. Diſſert. inauguralis de Advocatia Lib. S. R. I. Civitatum Monaſtica a Marco Tobia Millero, Conſiliario Ulmenſi A. 1769. habita. pag. 45 — 47. Wo man ſich die Schutzvogtey über das Kloſter zu denen Wengen erſt lange nach erkaufter Grafſchaft Albeck von denen Grafen von Werdenberg eingelöſet zu haben rühmet.

End-

Endlich iſt ganz und gar nicht zu begreifen, wie die Reichsſtadt Ulm gegen das Gotteshaus Söflingen ſich dieſer ohnehin nichts beweiſenden Forſt-Bezirk-Markung bedienen wollen. A. 1626. hat man ſich auf ganz andere Urkunden wegen dem Kauf der Herrſchaft Helfenſtein berufen, und ſolche zu Ulm ſelbſten drucken laſſen. In Lünigs teutſchem Reichsarchiv Continuat. IV. 2. Theil iſt das Privilegium Ruperti für die Stadt Ulm über den Beſitz der Güter Helfenſtein, der Veſte Geißlingen, ingleichen der Burg, und Stadt Albedech mit allen ihren Rechten, und Pertinentien de A. 1401. erfindlich; der Pfandſchafsſtritt vor dem Hofgericht zu Rothweyl über die helfenſteiniſchen Güter iſt noch älter, und darauf ſoll ſich eigentlich die Beſtättigung Kaiſer Sigmunds de A. 1417. beziehen. Warum will man nicht mit dergleichen Haupturkunden hervorrucken? aus keiner andern Urſach, als weilen mit denſelben gegen Söflingen kein Gebrauch zu machen, weil in allen helfenſteiniſchen Handelungen weder der Ort Söflingen, noch ſonſt eine von allen andern Ortſchaften des Gotteshaus genannt, mithin der Anſpruch ungegründet iſt.

In einer A. 1716. an das Licht getrettenen Reichsſtadt Ulmiſchen Specie Facti. macht der löbl. Magiſtrat folgende Erzehlung: die Grafſchaft Helfenſtein ſeye A. 1356. unter denen beeden Grafen Ulrichen dem ältern und jüngern in zwey Theile getheilet worden, dergeſtalten, daß jener die eigentliche Herrſchaft Helfenſtein, beſtehend in den Städtgen Geißlingen, Hiltenburg, Wiſenſteig, Spitzenberg mit dem Zoll zu Kuchen, dann den Dörfern Weiſterheim, Merchling, Aichen, Scharrenſtetten, Lonſee, Hofſtetten, Aemerbach, Rorgenſteig, Altenſtatt, Deckingen, Türkheim, Machtolsheim, Romenthal, mit allen Zehenden, Rechten, und ſonderheitlich mit der Schutzvogtey über das Kloſter Elchingen: dieſer der jüngere aber zu ſeinem Theil, Gerhauſen, Rugg, Blauenſtein, Blaubeuren, Giengen, die Burg und den Markt Hehlenſtein, Heidenheim, Kaltenburg, Hurwin, Vayingen, die drey Klöſter Anhauſen, Herbertingen, und Königsbronn, die Schutzvogtey über die Kirchen in Sieſſen, in Hauſen, in Lunthal, die Pfandſchaft Sollmetingen, mit allem Zugehör bekommen; in Gemeinſchaft, oder unzertheilt wären geblieben einige Zöll, das Gleitrecht, und die Mannslehen; den Antheil des letztern, hauptſächlich die Herrſchaft Heidenheim und Blaubeurn mit den obgenannten vier Abbteyen hätten die Grafen von Würtenberg A. 1447. und 50. um hunderttauſend rheiniſche Goldgulden, die Stadt Ulm aber die Helfte deren Zöllen und des Geleitrechtes ein Jahr zuvor, nemlich A. 1446. um vier und zwanzig tauſend rheiniſche Goldgulden erkauft: wie dann auch von der erſtern Helfte der Grafſchaft das Schloß Helfenſtein, und Städtgen Geislingen mit ſechs dazu gehörigen Dörfern, nebſt der Halbſcheid des Zoll, und Geleitrechts, ſammt der Vogtey über das Gotteshaus Elchingen für ſechszig tauſend Ducaten an die Stadt Ulm abgetretten, Hiltenburg hingegen und Wieſenſteig, ſiebenzehn Marktflecken, und Dörfer, die Reichspfandſchaften, der Wildbann, auch das Geleitrecht von allen darauf haftenden Schulden befreyet, und den Grafen von Helfenſtein A. 1396. von Seiten Ulm vollkommen wider eingeraumt wurden; endlich und A. 1482. habe die Stadt Ulm an die Grafen von Helfenſtein Herren zu Wiſenſteig, um die Güter, eigne Leute, Zehenden, Patronats und Vogteyrechten in den Ort-

ſchaften Nellingen, Witterſtall, Merklingen, Aichen, Sontheim, Machtols⸗heim, Timmenhauſen, und Bermeringen, mit dem Wildbann und Gleitrecht abermahlen vier und zwanzig tauſend rheiniſche Goldgulden bezahlt. Nun hätte zwar der Magiſtrat zu Ulm hierüber zerſchiedene Rechtfertigungen vollführen, und öfters nachzahlen müſſen, als A. 1425. gegen den Graf Johann von Hel⸗fenſtein, gegen den kaiſerlichen Fiſcal ſchon unter der Regierung Kaiſers Sigmund, und A. 1626. gegen den Grafen Rudolph von Helfenſtein ꝛc. allein von dieſer Zeit an wäre derſelbe in dem etlichhundertjährigen durch Vergliche, durch Urthei⸗le, und durch kaiſerliche Beſtättigungsbriefe, erfochtenen Beſitz ruhig belaſſen worden ꝛc.

Imhoff Not. Procer. Lib. 7. de Colleg. Com. Suevic. in Introduct.

Auch das Gotteshaus Söflingen verlangt die Reichsſtadt Ulm hierinnen nicht zu ſtören, ſondern begnügt ſich, aus eigenen Ulmiſchen Urkunden, und bey den höchſten Reichsgerichten vorgebrachten Erzehlungen dargethan zu haben, daß bey allen Kaufshandlungen von Söflingen, und dazu gehörigen Ortſchaften nicht die geringſte Erwehnung geſchehen, folgſam auch bey dieſer Gelegenheit keine Hand⸗breite von dem ſöflingiſchen Territorio an die Stadt Ulm gekommen ſeye. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Advocatierecht, welches, da man anderer zerſchie⸗dener Schutzvogteyen, z. E. über die Klöſter Elchingen, Anhauſen, Herber⸗tingen, und Königsbronn, über die Kirchen in Sieſſen, in Hauſen, und in Lunthal ꝛc. namentlich gedachte, nun und nimmermehr wurde außer Acht ge⸗laſſen worden ſeyn. Dem jenſeitigen nichts beweiſenden Forſt⸗ Geleit⸗ und Wild⸗bahnsbrief ſetzt man in der Beylag ſub Num. 33. eine Beſchreibung der helfen⸗ſteiniſchen Vogtey entgegen, wie ſolche bey dem ſchon angezogenen Marchthaler in ſeiner Ulmer Chronich zu leſen iſt: „ die untere Herrſchaft (heißt es) faſſet zu⸗„ ſammen, was von denen Grafen zu Helfenſtein, und dann Stuckweis von „ unterſchiedenen Edelleuten erhandelt worden; das Oberamt iſt zu Gaislingen, „ darein gehört Rorgenſteig, Ziegelſtadel - - - dieſer untern oder Helfenſteini⸗„ ſchen Herrſchaft ſeynd 16. Aemter - 1. Amt Stubersheim, darein gehören „ Hofſtetten am Steig, Hofſtetten am Emerbuch, Weyler ob Helfenſtein, „ oder Gaislingen, Schalksſtetten, Walthauſen, Braunsheim, Sandbergen, „ Langenbuch, Maidſtetten, Weilbuch, Zeigler in der Au, Steinkirch, Tro⸗„ ſenberg, Rottenbach, Wirths⸗ und Forſthaus, Kaiben, Steinheim, Rog⸗„ gemühlen, zugleich die Verweſung über das Schloß Rauenſtein - - 2do. Amt „ Amſtetten, und 3tio. Türkheim, jenem gehört Eppingen, dieſem Wittin⸗„ gen. 4to. Amt Lonſee, Urſpring, Haltshauſen, Reuti. 5. Amt Scha⸗„ renſtetten, Radelſtetten, Themehauſen, Luzhauſen. 6. Amt Bermerin⸗„ gen, Mehringen, Lehr, Thomertingen, Rothenhoff, Wippingen, Hauen⸗„ ſtein, Burgſtall, und ein Hof. 7. Amt Merkling, Aichen, Zollhaus „ zu Machtolsheim, 8. Amt Nellingen. 9. Amt Aufhauſen. 10. Amt Ue⸗„ berkingen, und 11. Kuchen, 12. Amt Böringen, Hauſen an der Vilß, „ Naumenthal, Grüneberg. 13 Amt Sieſſen, 14. Amt Gingen, 15. Amt „ Altenſtatt, und 16. Amt Stetten. „

Aber⸗

Abermals kein Buchſtaben von Söflingen, und andern dem Gotteshaus allein unterthänigen Ortſchaften. Mit einem Wort, durch den helfenſteiniſchen Güterkauf hat die Reichsſtadt Ulm kein ſöflingiſches Hirtenhaus erobert. Daß der A. 1482. erkaufte Forſt, Geleit, und Wildbahnsbezirk ein kaiſerlich Lehen ſeye, verändert die Lage, und auch die Rechte keineswegs, weilen Söflingen und Zugehör nicht in dieſem Bezirk, ſondern überwieſener maßen außer demſelben zu ſuchen iſt; daher rührten eben jene fiſcaliſche Proceße, ſo die Reichsſtadt Ulm ehedem, und zumalen im fünfzehnten Jahrhundert ſehr koſtbar geängſtiget hatten. Dieſe Seite von Lehenbriefen, von Beſtättigungen, und fleißig nachgeholten Erneuerungen der kaiſerlichen Privilegien ſoll der Löbl. Magiſtrat überhaupts ſorgfältig überſpringen. Damit hat nun auch der vierte Vorwurf ſeine volle Abfertigung: Söflingen liegt nicht in dem ehemals helfenſteiniſchen, nicht in dem erkauften ulmiſchen Gebieth ꝛc. cujus non eſt Territorium, illius etiam non eſt jurisdictio.

§. 30.

Fünfter Vorwurf.

Die Reichsſtadt Ulm hätte theils zuvor, nämlichen fruher, als der Schutz und Schirm zugewandt worden, die Obrigkeit über das Gotteshaus Söflingen beſeſſen, und ausgeübt, theils aber bald darauf derſelben Beſtättigung von kaiſerl. Majeſtät erhalten. Dieſe Berühmung ſollen zwey ſub Num. 34. & 35. unter den Beylagen erſcheinende Indulten von Kaiſer Friderich dem Dritten de Annis 1484. und 1493. hinlänglich beweiſen.

Antwort
auf den fünften Vorwurf.

Beede Urkunden beweiſen, aber zu Gunſten der Reichsſtadt Ulm, nur gar zu wenig. Gegen die erſtere ſub Num. 34. konnte man einwenden, daß ſelbige wegen Unrichtigkeit der Zeit, und manglender Fertigung nicht glaubwürdig wäre; geſtalten Kaiſer Friderich hierinnen von ſchon vollbrachter klöſterlichen Reformation Meldung machte, und dannoch dieſe Urkund unterm 16ten Jenner 1484. datirt wird: der ſub Num. 5. anliegende Reformationsbrief hingegen erſt den 17. Jenner ſelbigen Jahrs zu Standen gekommen iſt; und wenn man auch zugeben dürfte, daß vor dem Schluß des Reformationgeſchäfts allſchon die vorläufige kaiſerliche Bewilligung erbethen worden, doch die Zeit zu kurz geweſen, zwiſchen Ulm und Grätz binnen drey Wochen dergleichen Angelegenheiten zu berichtigen: dieweil man aber auch die nur immer erdenklichen Vermuthungen für wahr annehmen, und dabey den Worten des Köhlers in ſeiner Reichs-Hiſtorie pag. 384. trauen, mithin, daß dieſer Kaiſer nicht leicht ein Diploma unterſchrieben habe, auch bey einigen ſo gar des Canzlers Unterſchrift abgängig ſeye, allwegs

glauben will, ſo bleiben dieſe und mehrere andere billige Zweifel gegen die Richtigkeit der ohnehin nur abſchriftlich, niemals aber originaliter zum Vorſchein gekommenen Documenten inzwiſchen ausgeſtellt; man verliehrt dabey doch nichts.

Was vermeynet wohl der Löbl. Magiſtrat zu Ulm durch die Urkunden zu beweiſen? und was wird eigentlich durch ſolche bewieſen? Ulm ſucht damit darzuthun, daß ſie ſchon vor ertheilter kaiſerlicher Schutz- und Schirmsgerechtigkeit die Obrigkeit zu Söflingen gehabt hätten, und dieſe Obrigkeit in dem Fridericianiſchen Schutzbrief de A. 1484. beſtättiget worden wäre: beedes aber iſt unerfindlich.

Die Stellen, welche den Beweis machen ſollten, ſind in mehrerwehntem kaiſerl. Reſcript folgende: - - „ Nachdem lange Zeither die Ehrſame, unſer „ und des Reichs liebe, getreue Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm die „ Klöſter minder Brüder in der Stadt Ulm, **und St. Clara Ordens zu** „ **Söflingen bey derſelben Stadt Ulm** gelegen, durch **unſerer Vorfahren** „ **am Reich**, und unſer **Verwilligung von unſer und des heiligen** „ **Reichs wegen geſchützt, und geſchirmet**, auch ihnen ihr Amt„ leut geſetzt, jährlich Rechnung von ihnen genommen, **und ander Obrigkeit** „ **daſelſt gehabt**, und jezo ꝛc. ꝛc. „ dieß alles gehört zu dem Vortrag, welcher aus der ulmiſchen Bittſchrift, und aus deme, ſo von den Reformatoren vielleicht nebenbey angezeigt worden, entnommen, mithin nicht entſcheidend, aber doch ſehr erheblich iſt, weilen die Quelle der Stadtulmiſchen Obrigkeit bey beeden Klöſtern angegeben wird, nämlich der Schutz und Schirm von Kaiſer und Reichs wegen ꝛc. Nun aber, und nach eingeruckter Erzehlung der vollführten Reformation ergehet die kaiſerliche Beſtättigung dahin: „ - - - daß dann dieſelbe Väter „ gethan, daran wir als ein chriſtlicher Kaiſer ſonder Gefallen empfangen, „ und darum, auch damit die obbeſtimmte Reformation und Obſervanz gehandhabt, und von Niemand verletzt werde, mit wohlbedachten Muth, guten „ Rath, und eigner Bewegniß und rechtem Wiſſen den genannten von Ulm ſolch „ vorberührt ihr Obrigkeit, ſo ſie bisher an dem gemelten Gotteshaus gehabt, „ alle und jede beſonders confirmiert, und beſtättiget, und dieſelbe zwey Klöſter „ **von unſer und des heiligen Reichs wegen** zu ſchützen, und zu ſchirmen, „ von neuem anbefohlen, und bey ſchweren Poenen gebothen haben, confirmiren, beſtätten, und befehlen das alles von Röm. kaiſerlicher Machtsvollkommenheit wiſſentlich, und in Kraft dieß Briefs, und wollen, daß nun hinfür „ die Genannte von Ulm, und ihr Nachkommen **die gemelten Klöſter von** „ **Uns und des heiligen Reichs wegen ſchützen, ſchirmen**, und die „ vorgeſchriebne Reformation und Obſervanz handhaben ſollen, und mögen, von „ allermäniglich ungehindert, **doch Uns, und dem heiligen Reich an un**„ **ſer Obrigkeit und Gerechtigkeiten unvergreifflich**, und **unſchädlich**, „ und gebiethen darauf ꝛc. ꝛc. „

Wenn man die Wort nicht durch einen übernatürlichen Zwang undeutlich machen kann, ſo iſt der ganze Innhalt dieſer: Die Reichsſtadt Ulm hätte lange Zeit her beede Klöſter geſchützt und geſchirmt, kraft dieſes Schutzes allda die Rechnungen aufgenommen, und als Schutzherr andere Obrigkeit ausgeübt, den Schutz aber von Kaiſer und Reichs wegen getragen, und einen ſogeſtalteten Schutz von

Kaiſer

Kaiſer und Reichs wegen ſollte ſie fürohin ausüben, der kaiſerlichen und des Reichs Obrig⸗ und Gerechtigkeit unvorgegriffen, und unſchädlich ꝛc. Gut! darüber ſtreitet man aber nicht, daß dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm der Schutz anvertrauet worden ſeye, mithin ſoll dieſe Urkund immer in vollem Werth bleiben, da ſolche mehr für als gegen Söflingen beweiſet. **Lange Zeit her hat die Reichsſtadt Ulm das Gotteshaus geſchützt,** was folgt aus dieſem Satz? dieß: daß der Ort Söflingen nicht urſprünglich in der ulmiſchen Bothmäßigkeit gelegen, und zwar **auf unſer und unſer Vorfahrer am Reich Bewilligung,** nicht alſo aus eignem Gewalt: der Schutz ſoll neuerdings bekräftiget ſeyn, aber von Kaiſer und Reichs wegen, nämlich keine Advocatia formalis, nec patrimonialis, ſondern impropria, delegata, ac mandata, dem heiligen Röm. Reich und kaiſerlicher Majeſtät an ihren **Obrig⸗ und Gerechtigkeiten unvorgegriffen, und unſchädlich;** folgſam der Reichsfreyheit, und Unmittelbarkeit des Gotteshaus Söflingen unnachtheilig. Aus einer andern Abſicht wäre dieſer Vorbehalt in der That überflüßig, und unnütz geweſen; denn da Ulm ſelbſt unter kaiſerlicher Obrigkeit ſtehet, ſo wurden kaiſerl. Majeſtät keine Urſach gehabt haben, dieſe Bedingniß anzuhängen, wenn Allerhöchſtdieſelbe nur die Reichs⸗Gerichtbarkeit, und nicht hauptſächlich die Reichsfreyheit des Gotteshaus zu bewahren nöthig erachtet hätten.

Daß die Reichsſtadt Ulm das ſöflinger Gebieth angeſprochen, oder doch in Söflingen, und über die Güter des Gotteshaus zuvor ſchon eine von dem Schutz und Schirm unterſchiedene, das iſt, aus einem andern Titel und Recht hergeleitete Obrigkeit gehabt haben ſoll, wird ſich aus dieſem kaiſerlichen Beſtättigungsbrief nicht erzwingen, nicht einmal mit Vernunft argwohnen laſſen; mithin iſt der eigentliche Endzweck weit verfehlet: Eine Obrigkeit haben, und jemand ſchützen, die eingeführte Ordnung handhaben dürfen, ja bey Straf 100. Mark löthigen Goldes ſchützen müſſen, ſind offenbar widerſprechende Sätze.

In dem fünfzehnten Sæculo haben beſag der von Marchthaler geſchriebnen Ulmer Chronick p. m. 242. & ſeq. ſich viele Edelleute, Grafen, auch Biſchöffe und Prälaten um den Ulmiſchen Schutz beworben, auch dafür jährliche Steuern bezahlet, über das Gotteshaus Söflingen aber iſt dergleichen Schutz von kaiſerl. Majeſtät der Reichsſtadt Ulm aufgetragen worden, ohne daß erſtere, noch letzteres, dieſerhalben ihre Reichsfreyheiten und eigne Gerichtbarkeit auf oder in dem ihrigen verlohren, und der ſtädtiſchen Obrigkeit unterworfen hätten. So, wie die Bündniſſe damals geſchloſſen und wieder zertrennt, die Zeiten und Gegenden unruhig, kriegeriſch, und unſicher, oder aber friedlich und ſicher wurden, und ein jeder Graf, Edelmann, Biſchoff, Kloſter ꝛc. für gut befunden, begaben ſie ſich wiederum aus dem Ulmiſchen Bündniß, oder eigentlich aus ihrem Schutz. Das Gotteshaus Söflingen, ſo noch einen eignen Hof in der Stadt, den Münchshof genannt, hiernächſt auſſer derſelben zerſchiedene Aecker und Grundſtücke, Gülten, Zinſe, und andere Gefälle, auch einzle Güter in dem Ulmiſchen Gebieth hatte, und letztere noch heutigen Tages hat, fande damals rathſamer, noch länger in dem Schutz zu verbleiben, hat aber dadurch keine Freyheit vergeben, vielmehr vorbehalten; wie dann in dieſem Fridericiani-

ſchen ſowohl, als in dem Caroliniſchen Schutzbrief dieſelben ausdrucklich gerettet ſind per formalia: **auf unſer und unſer Vorfahren am Reich Beywilligung** ꝛc. **in unſerm und des Reichs Namen zu ſchützen** ꝛc. **dem heiligen römiſchen Reich und uns an unſern Obrig- und Gerechtigkeiten unvergreiflich, und unſchädlich.** Item aus dem caroliniſchen ſub Num. 7. **bis auf unſer und unſer Nachkommen am Reich Wohlgefallen** ꝛc. **ohne einigen zeitlichen Genieß** ꝛc. **bey geiſtlichen und weltlichen Freyheiten, Rechten, und Gerechtigkeiten - - - von unſer und des heiligen Reichs wegen vöſtiglich ſchützet, ſchirmet, handhabet, und nicht geſtattet, daß ſie, noch die ihren hierwieder beleidiget, bekümmeret, beſchediget, noch beſchweret werden,** NB. **ihr ſolches auch nicht thuet** ꝛc. So viele Worte, ſo viele kräftvolleſte Präſervativmitteln wider die Begierlichkeiten deren Schutz- und Schirmherren, qui advocationis obſequium in abuſum dominationis convertere plerumque nituntur.

In den §is 7. & 8. & ſeqq. ſind die Gränzen der Reichsſtadt Ulmiſchen Schutz- und Schirmsgerechtigkeit über das Gotteshaus Söflingen berichtiget, und darüber, daß ſolche kein Recht, ſondern eine Schuldigkeit, onus ſcilicet defendendi & protegendi, non vero Jus imperandi ſeye, ſtattliche aus der Natur der Sache ſelbſt quellende Beweiſe angebracht worden; auf dieſe beziehet man ſich um ſo mehr, als auch das Diploma Fridericianum einen ſehr ſtarken Beyfall hierinnen zuleget.

Weilen beyde einander ſehr ungleiche Klöſter, die mindere Brüder in der Stadt Ulm, und der Orden S. Clarä in Söflingen von Kaiſer Friderich in dieſer Beſtättigungsurkunde auf ganz gleiche Bedingniſſen dem Magiſtrat empfohlen werden, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß es kaiſerl. Majeſtät nicht um die weltliche Befugniß ſoviel, als um die klöſterliche Reformation zu thun geweſen; wenn aber doch auch darauf geſehen worden, daß nämlich der Rath zu Ulm die Amtleute zu verpflichten, die Rechnungen abzuhören, und andere obrigkeitliche Geſchäfte (vermuthlich die Criminalia) zu beſorgen hatte, ſo ſind derley Obliegenheiten in Ruckſicht auf jenes Weltalter keine Vorrechte, ſondern ſchutzherrliche Dienſtsverrichtungen geweſen, wodurch nur die Angelegenheiten beförderet, das Gotteshaus aber nicht gefährtet werden können, weilen die Veranlaſſung hiezu lediglich auf einer den Klöſterlichen Umſtänden angemeſſnen kaiſerlichen Verordnung beruhete, und zwar auf keiner ewigen Verordnung, ſondern ſo lang es kaiſerlicher Majeſtät allergnädigſt wohlgefallen möchte, überhaupts aber alles den kaiſerlichen und des Reichs Obrig- und Gerechtigkeiten unvorgreiflich geſchehen dürfte. Die päpſtlichen Herren Comiſſarii erſuchten den löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm in dem Reformationsbrief bey Beſtellung des Hofmeiſters, oder Oberamtmanns Rath zuſchaffen, auch der jährlichen Rechnungsabhör gegenwärtig zu ſeyn; ſie wollten aber nicht, daß Magiſtratus die Hände bey der Verwaltung ſelbſten einſchlagen könnte, erklärten vielmehr, daß derſelbe **mit Veränderung, Beſetz- und Entſetzung der Güter dem Gotteshaus zugehörig nicht Macht habe, ichzit zu handeln anders,**

dan

dan mit einer Abbtiſſin und Convents Wiſſen und Willen, oder aus ihrem Befehl eines Hofmeiſters. Dergleichen Einſchränkungen ſind ächte Kennzeichen einer ſehr matten Obrigkeit, welche ſich bloß mit jenen Handlungen, worüber man ihren Rath und Hülfe gewärtigte, zu beſchäftigen, nicht aber eine Handbreit eigen Recht hatte. So iſt die der Reichsſtadt Ulm über das Gotteshaus Söflingen von den päpſtlichen Herren Commiſſariis, und vielleicht ſchon fruher von der geiſtlichen Obrigkeit eingeraumt oder vielmehr nur zugeſtandene Schutz- und Schirmsgerechtigkeit geſtaltet geweſen, auch ſo und nicht anderſt von Kaiſer Friderich A. 1484. der kaiſerlichen- und des Reichs Obrigkeit und Gerechtigkeiten unvorgreiflich, und unſchädlich, mithin ſalva Immedietate beſtättiget worden, per formalia - - - „ das dann dieſelbe Väter (Com- „ miſſarii pontificii) gethan, daran wir als ein chriſtlicher Kaiſer „ ſonder Gefallen empfangen, **und darum auch, damit die ob- „ beſtimmt Reformation und Obſervanz gehandhabt, „ und von niemand verlezt werde**, mit wohlbedachtem Muthe ꝛc. ꝛc.

Olim Monaſteria inſtar pupillorum erant, inquit Beſoldus Theſ. pract. *voce* Kaſtenvogt ꝛc. quibus vel Imperatores, vel Fundatores dabant Advocatos, Pfleger, Vögte, qui ea defendebant, quique judicia exercebant, tam civilia, quam criminalia, qui etiam rationes inſpiciebant, & omnia civilia adminiſtrabant, *ſed nomine Monaſterii non jure proprio*: cum enim progreſſu temporis jurisdictionem civilem rurſus ſibimetipſis revindicarent Monaſteria, criminali ſola penes Advocatum remanente, planum eſt, Advocatos nil Juris proprii habuiſſe.

Nunmehro hat es bey dem Gotteshaus Söflingen unſtrittig dieſe landskündige und jenſeits ſelbſten nicht zuwiderſprechende Beſchaffenheit, daß alle burgerliche auch hohe Gerichtbarkeit durch Befehle der Frau Abbtiſſinn ausgeübt, in peinlichen Fällen aber noch zur Zeit der Löbl. Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat, als Schutz- und Schirmherr, angerufen werde: außer dieſen verurſacht man der ſogenannten Söflinger Pflegſchaft das Jahr hindurch gar keine Bemühung, nicht einmal die Rechnungsabhör findet mehr ſtatt: daß aber die Schutzherren auch der fraiſlichen Obrigkeit enthoben werden könnten, iſt ein Satz, deme die zweyte Urkund, nämlich der von eben dieſem Kaiſer A. 1493. der Reichsſtadt Ulm ertheilte Freyheitsbrief ſub Num. 35. im Weg ſtehen ſoll.

Was von dieſer Urkund zu halten, und von welcher Wirkung dieſelbe bey jezigen Zeiten ſeyn dürfte, iſt aus folgender merkwürdigen Hauptſtelle abzunehmen: - - - „ ſetzen, ordnen, und wollen, - - daß ſie (Ulmenſes) und ihr Nachkommen „ in ewigen Zeiten all und jegliche Uebelthäter, und Straſſenrauber, auch die, ſo „ dieſelbe Uebelthäter und Straſſenrauber wiſſentlich hauſen, beherbergen, ent- „ halten, ätzen, trinken, ſchützen, ſchirmen, oder hinſchieben, und dazu die, ſo „ ſolcher Mishandlung und Uebelthat halben aus gegründeten Urſachen verdacht, „ verargwohnet, oder verläumt ſeyn, oder hinfür werden, wo ſie, und die

Bayerische Staatsbibliothek München

„ Ihren in ⸗ oder außerhalb der Stadt **Ulm, und allenthalben in „ dem heiligen Reiche** die ankommen, und betreten, es ſey zu friſcher „ That, oder ſonſten, niderwerfen, und annehmen, die gen Ulm in die Stadt „ führen, und einen jeglichen nach ſeiner Mishandlung mit unſer und des heili⸗ „ gen Reichs Recht ſtrafen ſollen und mögen, von allermänniglich ungehindert, „ und ſollen damit wider Uns, das heilige Reich, noch jemand andern nichts „ verhandelt, verwirkt, noch gethan haben, noch Niemand darum zu antworten „ ſchuldig ſeyn, in kein Weg: und ſoll auch wider ſolches alles und jedes nit ſeyn „ ausgelegt, verſtanden, noch gebraucht werden, keinerley Recht, Gnad, Frey⸗ „ heit, Privilegien, Statuten, Geſätz, Gewohnheit, Herkommen, noch an⸗ „ ders, **ſo von unſern Vorfahren, Uns, dem heiligen Reich, oder je⸗ „ mand andern gegeben wären, oder noch würden, dan wir den „ allen und jeden beſonder, ſoviel die hinwider thun mögen, und nit „ ferner jezo alsdan, und dan als jezt derogiren, und die gänzlich „ aufheben, abthun, und vernichten**, von obbeſtimmter römiſch ⸗ kaiſerl. „ Macht Vollkommenheit wiſſentlich in Kraft dieß Briefs, doch uns, dem Rei⸗ „ che, unſer kaiſerl. Oberkeit hierinn vorbehalten. Und gebiethen darauf all und „ jeglichen Churfürſten ꝛc. ꝛc. „

Von einem ſo geraumigen Blutbann, der das ganze heilige römiſche Reich aus⸗ meſſet, wird man ſich vermuthlich keinen ächten Begriff machen, wenigſtens ſolchen auf das fürdaurende Jahrhundert nicht anwenden können: die Abenteuere verzehren ſich alle ſelbſten, und in dieſer Ruckſicht wird die kurze Antwort erklecklich ſeyn, daß in erſtgedachter ſub Num. 35. beyliegender Urkund zwar das ganze heilige rö⸗ miſche Reich, aber Söflingen inſonderheit nicht genannt, folgſam auch auf den ſchlimſten Fall weiters nicht heruntergeſetzt, oder unterthäniger gemacht worden, als andere fremde Territorialbezirke.

Allein, man gebe zu, daß die Reichsſtadt Ulm ſchon vor den Zeiten des Kai⸗ ſers Friderich den Blutbann innegehabt habe; was folgt aus dieſer Zugabe; alſo iſt Söflingen unter Reichsſtadt Ulmiſchen Oberkeit geſtanden? Nein, dieß gewiß nicht. Merum imperium pro criterio ſuperioritatis territorialis tenendum non eſſe, & doctrina & præjudicia demonſtrant; hinc jurisdictionem criminalem, ſagt der Author des gründlichen Berichts der Stadt Fridberg Stand und Regalien p. 77. n. 140. „ in loco habens non eſt univerſalis Dominus „ territorii, ſed jura cetera illibata exiſtunt, ut exemplo rerum publi- „ carum Colonienſis & Aquisgranenſis declarat Sixtinus in Tract. de „ Regalibus cap. 4. n. 82. & non obſtante eo, quod Epiſcopus Spirenſis „ in pago Loſſau habeat merum imperium, Dux tamen Würtembergenſis „ ejus Dominus territorialis eſt; hinc ſi quis uno in loco habeat juris- „ dictionem criminalem, alius vero civilem, ille dicitur univerſalis „ territorii Dominus, cui civilis jurisdictio competit, alter vero nullum „ jus ſubjectionis vel competentiæ habet, niſi delicto commiſſo. „

cit. Auth. pag. 78. num. 143.

Es giebt auch ſo gar Landſaſſen, welchen dieſe Jurisdiction zukommt; hievon finden ſich mehrere Beyſpiele in dem Fürſtenthum Bremen, wo manche dem Erzſtift zugewandte Edelleute die fraisliche hohe Obrigkeit ausüben, ohne ſolche zu Lehen zu tragen; mithin läßt ſich aus der maleſizischen Gerichtbarkeit kein allgemeiner Schluß erzwingen, und jene, ſo die Reichsſtadt Ulm gegen Söflingen ausübet, kann auf kein eigen Recht gegründet werden. Söflingen und andere Ortſchaften ſind mit allen Rechten, und Gerechtigkeiten dem Gotteshaus eingeraumt worden: vorhin hatte die Reichsſtadt Ulm Eingangs bewieſener maſſen in ſelbigen keine Gerichtbarkeit, was alſo nach der Zeit dahin gekommen, iſt eine Wirkung des zeitlichen Schutz, und kein eigen Recht. Magis onerosum, quam utile reputabant Eccleſiaſtici priſcis temporibus merum Imperium, ac præter œconomiam & obventionum rationes, rerumque ſæcularium procurationes, adminiſtrationem juſtitiæ, & omnimodam jurisdictionem civilem & criminalem Advocatis concredere ſolebant Monachi. Mager. de Adv. armat. Cap. XI. n. 50. & 51.

Zwiſchen Ulm und Söflingen hat es ſich anderſt nicht verhalten, wie der ſub Num. 14. angeſchloſſne Receſſus de A. 1627. ausweiſet, und §. 20. des mehrern dargethan worden; geſtalten in dieſem Vertrag, da nur von der hohen maleſizischen Oberkeit die Rede war, der löbl. Magiſtrat ſich gefallen ließe, die Frag, wie es auf den Fall, daß der Schutz gehoben würde, damit zu nehmen wäre? ganz beſcheidentlich dahin zu beantworten, formalia - - - ſolle alsdann „ dem Gotteshaus Söflingen ſowohl, als einem Ehrſamen Rath der Stadt Ulm „ unbenommen, ſondern Kraft diß vorbehalten ſeyn, dieſen Obrigkeits-Stritt „ gebührender Orten usfindig zu machen, immittelſt aber diß Diſputat, weme die „ hohe Obrigkeit proprio Jure gebühre? weiter nicht gerührt, ſondern biß da„ hin, (jedoch zu keines Theil Präjudiz oder Verfang) ruhen, und eingeſtellet „ verbleiben.

Wann Ulm auf die Fridericianiſche Urkunde einiges Zutrauen geſetzt hätte; ſo wäre dieſe Frag allerdings für entſchieden zu achten geweſen: hat aber Magiſtratus Ulmenſis A. 1627. noch ſelbſten ſich nicht befugt zu ſeyn geglaubt, eine von dem Schutz geſönderte Obrigkeit anzuſprechen; ſo iſt dieſe Foderung nach mehr dann anderthalb hundert Jahren eine verwegne, und den Schutzherrn beſonders unanſtändige Verſuchung zu nennen. Gleichwie nun der Schutz- und Schirmsauftrag mit dem kaiſerlichen Wohlgefallen erlöſchet, ſo beruhet auch lediglichen in allerhöchſt kaiſerlicher Willkuhr, ob, und wem alsdann die fraißliche Gerichtbarkeit im Namen, und ſtatt des Gotteshaus fürohin auszuüben allergnädigſt anvertraut werden würde? Magiſtratus Ulmenſis dürfte ohnehin dabey nichts verliehren, weilen die Criminaljurisdiction deſſen Meynung nicht behülflich ſeyn kann. Non etenim Bannus ſanguinis, ſed mandata, proclamata, & edicta publica affigere, & in iis, quæ publicam utilitatem vel etiam proprium intereſſe concernunt, ſubditis intimare, pœnas in transgreſſores conſtituere, & commiſſum ab iis exigere Dominii & Jurisdictionis territorialis ſignum eſt, ſecundum ea, quæ tradit Klock Tom. III. Conſ. CLXXXI, n. 66. cum reliquis ibi citatis.

§. 31.

Sechster Vorwurf.

Selbſt die Ordens-Regel laſſe nicht zu, daß eine jeweilige Frau Abbtiſſinn den gerichtlichen Gewalt ausübe, noch in der Clauſur den weltlichen Geſchäften abwarte.

Antwort
auf den ſechsten Vorwurf.

Daß der Clariſſen-Orden der Weltlichkeit fähig ſeye, iſt eine Kirchen- und Reichskündige Wahrheit; daß ſonderheitlich dem Gotteshaus Söflingen, alle Freyheiten, Gnaden, **Ehren**, **Würden**, **Rechte**, und Gerechtigkeiten von kaiſerlicher Majeſtät ſchon vor fünfhundert Jahren verliehen, und bey allen Thronbeſteigungen allerhuldreicheſt beſtättiget worden, hat man in dem 19ten §. von kaiſerlichen Privilegien dargethan, daß alſo die Reichsſtadt Ulm jemals dieſe reichsſtändiſche Befugniß bezweifeln könnte, nicht vermuthen ſollen. Von den Bullis Pontificiis wird bey dem folgenden Vorwurf Meldung geſchehen. Die heiligen Benedict, Norbert, Bernhard, Bruno ꝛc. ꝛc. ſind auch nicht zu Gerichte geſeſſen, in ihren Ordens-Regeln wird weder von Verwaltung der unmittelbaren Reichs-Herrſchaften, weder von Sitz- und Stimmrecht auf den Reichs- und Creystägen, noch von dem Blutbann, wohl aber von der Clauſur ꝛc. ꝛc. gehandelt, und dannoch macht man den Prälaten, auch Abbtiſſinnen von jenen Orden die Reichsſtandſchaft mit aller Zugehörde nicht ſtrittig: der heiligen Clara gleiche **Ehren und Würden** zu zulegen, hat von kaiſerlicher allerhöchſter Willkuhr abgehangen, wohin auch die Gemeinden in den anſehnlichen Reichsſtädten ihre durch Friedensſchlüſſe beſtätigte obrigkeitliche und Hochheitsrechte urſprünglich allerunterthänigſt und allergetreueſt zu verdanken haben.

Warum müſſen dann die Unterthanen in Gegenwart der vom Rath zu Ulm geordneten Herren Söflinger-Pfleger einer jeweiligen regierenden Frauen Abbtiſſinn huldigen? warum werden die Gebothe und Verbothe im Namen der Frau Abbtiſſinn ausgefertiget? warum beſetzt ſie das Gericht zu Söflingen? warum ſind die Verträge zwiſchen dem Gotteshaus und der Reichsſtadt Ulm von der Frau Abbtiſſinn geſchloſſen, und unterzeichnet? warum ſelbige hierinnen, zumalen in jenen vom Jahr 1693. und 1695. eine **regierende** Frau Abbtiſſinn genannt? warum endlichen alle nachbarliche und offentliche Angelegenheiten mit wohlderſelben bis auf dieſe Stund noch behandelt worden? ſo viele Fragen, ſo viele aus dem jenſeitigen Benehmen ſelbſten abfließende und bewährte Vertheidigungsſätze wider dieſe matte Einſtreuung: wobey man noch zum Beſchluß nicht unbemerkt laſſen kann, daß jenes von Kaiſer Carl dem Fünften allermildeſt ertheilte Conſervatorium & Protectorium de A. 1521. ſub Num. 8. wovon im 9ten §. Meldung geſchehen, eigentlich in dieſem Fall ſeine gute Anwendung finde.

§. 32.

Siebenter Vorwurf.

Das Goteshaus Söflingen wäre kein Reichs- noch Creysſtand, bey keinem Ritter- oder Prälatentag jemals erſchienen; und obſchon daſſelbe zu den Reichs-Conventen öfters berufen worden, deſſen nicht berechtiget zu ſeyn ſich ſelbſten nur gar zuwohl bewußt geweſen, habe auch in dieſer Meynung hierüber bey einem Ehrſamen Rath ganz beſcheidene Vorſtellungen gemacht, und um Vertretung gebethen.

Antwort
auf den ſiebenten Vorwurf.

Entweders ſucht man durch dieſen Vorwurf von Seiten Ulm dem Gotteshaus Söflingen nur die Unmittelbarkeit, oder aber die Creys- und Reichsſtandſchaft, auch deſſen etwa künftige Tüchtigkeit hiezu ſtrittig zu machen? Beedes wird aus dieſem Vorwurf vergeblich gefolgert, wenn auch die Frau Abbtiſſinn, oder jemand ſtatt derſelben nicht nur nicht erſchienen, ſondern zu den Reichsverſammlungen gar nicht einmal berufen worden wäre, welch letztern Umſtand jedoch Gegentheil nicht zu widerſprechen vermag.

Daß jemand unmittelbar ſeyn, und unmittelbare Güter beſitzen könne, ohne zugleich bey Creys und Reiche Sitz und Stimme zu haben, iſt eine unlaugbare ſowohl durch die Staatsrechtslehre per ea, quæ tradit Ludolph Tom. I. Symphorem. Conſult. 45, pag. 1408. ubi Argumentum a matricula contra Imedietatem negative non concludere aſſerit, quoniam terræ dentur ad Matriculam referendæ, quæ hucusque omiſſæ, Poſſeſſores tamen ſtatu Immedietatis gaviſi fuerunt; nec non per Receſſum Imperii Wormatienſem de A. 1564. §. „ und wollen wir als Römiſcher Kaiſer gegen denen, ſo nicht „ **Stånd des heiligen Reichs**, jedoch **dem heiligen Reich** *immediate* „ **unterworfen**, dieſe Conſtitution exercieren ꝛc. „ als durch nur gar zu bekannte Beyſpiele, zum Exempel in Ruckſicht auf die Reichsritterſchaft, bewährter Satz. Niemand bezweifelt die Reichs freye Unmittelbarkeit der Gotteshäuſer Ottobeuren, St. Ulrich und Afra in Augsburg, der Carthaus Buxheim und ſehr vieler andern, welche zu keinem Creystag weder berufen, weder erſcheinen werden. Wie viele geiſtlich- und weltliche Communen ſind nicht in Teutſchland anzutreffen, deren die Reichsmatricul, und das Verzeichniß der Creysſtånden gar nicht gedenket?

Citat. Ludolff Symphorem. Tom. 3. conſult. 4ta hæc habet:

„ Non eſt abſurdum aut inauditum aliquod prædium eſſe liberum a ſub-
„ jectione territoriali Status Imperii, ejus tamen Poſſeſſorem idcirco
„ non gaudere libertate perſonali, - - - multa enim dantur in Franco-

„ nia, Weſtphalia, & Rhenenſi tractu prædia immediate Imperio ſub-
„ jecta, quæ tamen Cataſtro Nobilitatis non ſunt inserta, imo quidam
„ nequidem generis nobilitate gaudent, e. g. die immediate Reichs-
„ herrſchaft Schönau in Weſtphalen bey Achen beſitzet jezo einer mit Namen
„ Blanche, qui Nobilis genere non eſt &c. &c. „ Hucusque Ludolff loc. cit. Und von dieſem Puncten weitläufiger zu handeln, würde gegen alle Beſcheidenheit anſtoſſen; der Reichsabſchied vom Jahr 1564. und die angezognen Beyſpiele machen allen andern Beweis überflüßig.

Nun iſt zwar, um auf den zweyten Abſchnitt, die wirkliche Creys- und Reichsſtandſchaft, oder die unſtrittige Tüchtigkeit hiezu ab Seiten des Gotteshaus Söflingen betreffend, zu antworten, dieſer Vorwurf von Niemand ſo unerwartet zu vernehmen, als von dem Löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm; wohlderſelbe rühmet ſich des Gotteshaus Schutzherr zu ſeyn, und beſtrebt ſich zugleich ſeines Schutzverwandten Rechte, und Freyheiten zu unterdrücken: ein Betragen, ſo ſich mit den Pflichten, und Obliegenheit eines getreuen um das Wohl und Aufnehmen ſeines Schutzbefohlnen beeifert ſeyn ſollenden Schutz- und Schirmherren nicht vereinbaren läßt, und in dieſer Ruckſicht ſollte man Unſchlüßig ſeyn, ob es rathſamer wäre gegen die Reichsſtadt Ulm bey dieſer oder bey einer andern Gelegenheit ſeine Gerechtſame zu vertheidigen; weilen aber aus eben dieſen und mehrern Gründen die Frage, ob der Schutz bey der Stadt Ulm fürohin ohne offenbaren und unwiederbringlichen Nachtheil des Gotteshauſes beſtehen könne? geprüfet werden dürfte; ſo hat man allerdings Urſach dieſen wichtigen und ſehr empfindlichen Vorwurf gegenwärtig mit gehöriger Behutſamkeit abzufertigen.

Diejenige, ſo der Reichsritterſchaft und andern Immediatis die Territorialſuperiorität nicht zugeſtehen wollen, unterſcheiden inter Jus Territorii & Superioritatem territorialem. Illuſtris B. de Cramer in Obſervat. Jur. univ. Obſervat. 537. de hac materia ſubtiliſſime ſcribit in hunc modum: „ Eſt
„ autem Superioritas territorialis nihil aliud, quam jus territorii ſublime
„ cum Superioritate quadam Majeſtatis, ſaltem æmula, conjunctum Stati-
„ bus Imperii qua talibus & coimperantibus, & jure quidem proprio,
„ virtute territorii ipſius competens, & omnia regalia in toto ſuo com-
„ plexu eſſentialiter continens, cum ſumme eminenti Suffragium in Co-
„ mitiis Imperii ferendi facultate; non itaque ſufficit nudum jus territo-
„ rii, ſed requiritur, ut hoc ſit maxime ſublime, & quidem conjunctum
„ cum Superioritate Majeſtatis ſaltem æmula ſeu analoga, qualis reſi-
„ det penes ſolos Status Imperii, - - - accedit tandem eminentiſſimum
„ jus ſuffragandi in Comitiis, quod uti territoriis ipſis adhæret ſine du-
„ bio, ita huic imprimis largitur Superioritatem illam majeſtaticam
„ a qualitate coimperantis proprie deſumendam &c. „

Dieſe Schwierigkeiten zu beurtheilen, und das verwundne ſo fein zu entwickeln, daß die Menge der Reichsſtänden beſonders deren, ſo nur vota curiata führen, keinen Abbruch leiden ſoll, wird andern überlaſſen, welche einen wahren Beruf

dazu haben. In den Schriften der ſchwäbiſchen Reichsritterſchaft contra des Herrn Herzogen zu Würtemberg Durchlaucht findet man Stoff genug: das Gotteshaus Söflingen berührt dieſe Seiten nur in ſo weit, als es gegen Ulm behaupten kann, daß man nicht nur das einfache Jus Territorii, ſondern auch Superioritatem territorialem, wenn je dieſer Unterſchied ſo groß und merkwürdig iſt, nicht weniger erlangt, hergebracht, und bishero beſeſſen habe, als immer die Reichsſtadt Ulm ſelbſten von der ihrigen wird rühmen können, dergeſtalten zwar, daß auf die Tüchtigkeit zu der Reichsſtandſchaft bey dem Gotteshaus der bündigſte Schluß ſich am Ende unfehlbar von ſelbſten ergeben muß.

Die Reichsſtadt Ulm wird nicht widerſprechen wollen, und iſt ſchon in den vordern Abſätzen nur gar zu klar bewieſen, daß Söflingen, ſo lang ſolches die Herren Grafen von Dillingen inne hatten, eine unmittelbare Reichsherrſchaft geweſen, und daß die Herren Grafen nicht nur nudum Jus Territorii, ſondern ſublime cum Superioritate territoriali conjunctum nach der Anwendung heutiger Staatslehre auf die ältere Zeiten ſo vollkommen beſeſſen, als dergleichen Rechte zu dieſer Stunde ein Reichsgraf auf ſeinen Gütern immer beſitzen kann, und dieſes zwar um ſo mehr, als der Ort in keinem geſchloſſnen Gebieth gelegen war, und die Grafen von Dillingen keinen Oberherrn, kaiſerliche Majeſtät allein ausgenommen, erkannten, wenigſtens die Stadt Ulm, und alle diejenige nicht, wovon Ulm ihre Ländereyen viele hundert Jahr ſpäter erkauft hat.

Aus dieſer urſprünglichen Wahrheit bildet ſich über den politiſchen Zuſtand, und über das periodiſche Verhältniß des Gotteshauſes Söflingen von den erſten bis auf die jezigen Zeiten folgender ganz ungekünſtelter natürlich- und untrüglicher Begriff.

Der Fundationsbrief, die beede Einwilligungen von Hartmann Grafen von Dillingen, und Biſchoffen zu Augsburg, und von Grafen von Helfenſtein beweiſen, daß Söflingen mit allen jenen Rechten und Freyheiten dem Gotteshaus geſchenkt worden, mit welchen ſolcher Ort zuvor denen Grafen von Dillingen zuſtändig war.

Der römiſche König Conrad hat das Gotteshaus mit all ihren damalig- und künftigen Gütern in kaiſerlichen- und des heiligen römiſchen Reichs ſonderbaren Schutz aufgenommen, und die nachfolgende römiſche Kaiſere haben durch ſo viele oben angeführte Privilegia dem Gotteshaus **alle Gnaden, Freyheiten, Ehren, und Würden, Handveſte, Rechte, und Gerechtigkeiten** allerhuldreicheſt verliehen, und beſtättiget.

Wenn in dem dreyzehnten und vierzehnten Sæculo die Territorialſuperiorität ſchon bekannt, und hiezu gewiße Erforderniſſen beſtimmt geweſen wären, ſo hätten dieſe keine andre ſeyn können, als der Beſitz unmittelbarer Güter, und die kaiſerliche Würdigung zu allen Gnaden, Ehren, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten: das Reichsſtadt-Ulmiſche Staatsrecht wird mehrere Schwierigkeiten, um zu der Reichsſtandſchaft tüchtig zu werden, nicht zu erfinden, obige Vorzüge aber bey dem Gotteshaus zu miskennen nicht vermögend ſeyn.

Richtet man hiernächſt eine beſondere Aufmerkſamkeit auf die Verfaſſung des teutſchen Reichs vor dem großen Interregnum, und bis in das fünfzehnte Jahrhundert, ſo werden die geiſtlichen Freyheiten, und die päpſtlichen Begnadigungen nach ihrem damaligen auch in weltlichen Händeln entſcheidenden Werth und Vorgewicht zum Grund gelegt werden dürfen.

Es hat aber Beſag der ſub Num. 36. 37. 38. 39. 40. & 41. anliegenden päpſtlichen Bullen ſchon A. 1279. Papſt Nicolaus der Dritte das Gotteshaus Söflingen in Schutz genommen, und demſelben ſeine Güter, und Freyheiten gewähret: - - „ Perſonas veſtras & locum, in quo divino eſtis obſequio „ mancipatæ, cum omnibus bonis, quæ in præſentiarum rationabiliter „ poſſidetis, aut in futurum juſtis modis præſtante Domino poteritis adi- „ piſci, *ſub beati Petri & noſtra Protectione ſuſcipimus: ſpecialiter autem „ terras, domos, poſſeſſiones ac alia bona veſtra*, ſicut ea omnia juſte ac pa- „ cifice poſſidetis, vobis, & per vos Monaſterio veſtro *Autoritate apo- „ ſtolica confirmamus, & præſentis ſcripti patrocinio communimus:* nulli er- „ go omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ Confirmationis & „ Protectionis infringere, vel ei auſu temerario contraire; ſiquis au- „ tem &c. „

Eben dſeier heilige Vater beſtättigte alle von ſeinen Vorfahren, wie auch von den weltlichen Mächten dem Kloſter Söflingen bewilligte Gnaden, Immunitäten, und Befreyungen von allen Abgaben: - - - omnes Libertates & Immunitates „ a Prædeceſſoribus noſtris romanis Pontificibus per privilegia ſeu alias „ indulgentias vobis & Monaſterio veſtro conceſſas, *nec non libertates „ & exemptionees ſæcularium exactionum* a Regibus & Principibus, ac aliis „ Chriſti fidelibus rationabiliter vobis ac prædicto Monaſterio indultas, „ ſicut eas juſte ac pacifice obtinetis, vobis, & per vos eidem Monaſte- „ rio Autoritate apoſtolica confirmamus &c. &c. „ All ſolches bekräftigte Papſt Martinus ſecundus A. 1283. und ertheilte A. 1284. dem Biſchoff von Baſel den Befehl, das Gotteshaus zu ſchützen, auch ſo ferne von deſſen Gütern, und Rechten ein ſo anders entzogen worden wäre, oder werden wollte, all ſolches wider beyzuſchaffen: - - - „ ad audientiam noſtram pervenit (inquit ſummus Pontifex, ſupremus Monaſterii Protector) quod tam dilectæ in „ Chriſto filiæ Abbatiſſæ & Conventus Monaſterii de Seflingen Ordinis „ S. Claræ Conſtantienſis Diœceſeos, quam illæ, quæ in eodem Mona- „ ſterio præceſſerunt, easdem decimas, domos, vineas, *terras, poſſeſſio- „ nes*, prata, paſcua, nemora, molendina, *jura, jurisdictiones, & quæ- „ dam alia bona ad Monaſterium ipſum ſpectantia*, datis ſuper hoc litteris, „ interpoſitis juramentis, factis renunciationibus, & pœnis adjectis, in „ gravem ejusdem Monaſterii læſionem non nullis Clericis & Laicis ali- „ quibus eorum ad vitam, quibusdam vero ad non modicum tempus, „ & aliis perpetuo ad firmam, vel ſub cenſu annuo conceſſerunt, quo- „ rum aliqui ſuper hoc litteras confirmationis in forma communi a Se- „ de apoſtolica impetraſſe dicuntur: *quia vero noſtra intereſt, ſuper hoc*

„ de

„ *de oportuno remedio providere* , fraternitati tuæ (Epiſcopo Baſileenſi)
„ per apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus ea, quæ de bonis ipſius
„ Monaſterii per conceſſiones hujusmodi alienata inveneris illicite, vel
„ diſtracta, non obſtantibus litteris, juramentis, pœnis, renuntiationi-
„ bus, & confirmationibus ſupradictis *ad jus & proprietatem ejusdem*
„ *Monaſterii legitime revocare procures*, Contradictores per Cenſuram Ec-
„ cleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo &c. &c. „

Bonifacius der Achte erweiterte A. 1296. alle dieſe Freyheiten auch auf die Zehenden, auf die Steuren, auf die Anfoderungen der päpſtlichen Legaten, mit einem Wort, gegen alle Bürden und Beschwerden, und auf alle Beyträge zu den geiſtlich- und weltlichen Truchen: - - - „ hinc eſt, quod nos pium & congruum
„ reputantes, ut vos illa proſequamur gratia, quam veſtris neceſſitati-
„ bus fore oportunam proſpicimus, vobis univerſis & ſingulis authoritate
„ præſentium indulgemus, ut *ad præſtationem decimarum*, *de quibuscunque*
„ *poſſeſſionibus*, *& aliis omnibus bonis veſtris*, quae impræſentiarum habe-
„ tis, & juſtis modis, præſtante Domino, acquiſiveritis in futurum, vel
„ *ad contribuendum in procurationibus quorumlibet ordinariorum*, *& etiam*
„ *Legatorum*, *& Nuntiorum Sedis Apoſtolicæ*, *& quibuslibet talliis & colle-*
„ *ctis*, *& ad exhibendum pedagia*, *thelonia*, *& alias exactiones quibusvis Re-*
„ *gibus*, *Principibus*, *ſeu aliis perſonis ſæcularibus minime teneamini*, nec ad
„ id compelli aliquatenus valeatis. Nulli ergo omnino hominum &c. &c.,

Papſt Johannes der 20te verordnete A. 1317. ein gleiches, und dahin zielen alle von dem römiſchen Stuhl dem Gotteshaus Söflingen bis auf die neuere Zeiten zugeſtandne Begnadigungen, worunter die Bulla Leonis X. de A. 1519. ſub Num. 42. um ſo merkwürdiger iſt, als aus ſolcher eines Theils klar erhellet, daß dieſes Kloſter unmittelbar dem päpſtlichen Stuhl unterworfen war, andern Theils aber das von Kaiſer Carl dem Fünften beſtättigte Conſervatorium & Protectorium der jeweiligen Herren Fürſten und Biſchöffen zu Coſtanz und Augsburg damit ſeinen Anfang genommen hat.

Ob die päpſtlichen Verordnungen und Privilegien, ſo weit ſelbige eine Befreyung der Klöſter und geiſtlichen Güter von allem weltlichen Gerichtszwang, Steuern, und Abgaben enthalten, zu damaligen Zeiten wirkſam geweſen ſind, kann nur derjenige zweifeln, der die älteren Reichs- und Kirchengeſchichten gar nicht geleſen hat.

Es iſt die Frage von dem äußerlichen, und politiſchen Zuſtand des Gotteshaus Söflingen in dem mittern Zeitalter; dieſen alſo zu beurtheilen, kann man nicht nach den neuern Grundſätzen verfahren, und die älteren außer Acht laſſen.

Immunitas Eccleſiaſtica war damals von dem größten Umfang, und die Gränzen derſelben durften nicht beſtritten werden: omnia bona, quæ ad Monaſteria & Eccleſias pertinebant, erant bona Dei, nullis tributis, nullique jurisdictioni Laicorum obnoxia; „ Placuit (inquit Carolus Magnus

„ in ſuis Capitul. Lib. 5. cap. 187.) ne prædia cœleſtium ſecretorum uſi-
„ bus dicata, Deoque tradita, a quibusdam aliqua occaſione vexentur, aut
„ invadantur, ſed ſub immunitatis tuitione perpetua firmitate perdurent,
„ ſimiliter & homines earum, & omnia, quæ eis ſubjecta eſſe noſcun-
„ tur: - - Si quis contravenerit, componat, ſicut de immunitate
„ conſtituimus, & pœnitentia publica a Sacerdotibus usque ad ſatis-
„ factionem mulctetur &c. „

Bis in das ſechzehnte Jahrhundert, und bis auf die Reformationszeiten glaubte, und wußte man nichts anders: der Schulſtreit, utrum ex Jure divino an humano deſcendat immunitas? war der Hauptſach gar nicht abbrüchig, die Immunität iſt an ſich ſelbſten niemals angefochten worden, wovon ſo weitläufig, als gründlich, und unpartheyiſch handelt der berühmte

Boëhmer in Jure Paroch. Sect. V. Cap. 3.

Die Anwendung alles deſſen, was von der geiſtlichen Immunität, und von den päpſtlichen Privilegien erwehnet wurde, beſtehet nunmehro in deme, daß das Gotteshaus Söflingen von ſich, und ihren Gütern glauben könnte, außer aller weltlicher Verbindung, auch von all-erdenklichen Bürden und Beſchwerden frey und unabhängig zu ſeyn; eine Meynung, ſo erwieſener maßen in kaiſerlichen und päpſtlichen, in der Kirchen- und des Reichsſatzungen gegründet ware, und nach welcher Meynung eine zeitliche Abbtiſſinn bey jenen offentlichen Zuſammenkünften, worinnen, und zwar zu den älteſten Zeiten nur von Königswahlen, von Geſchäften auswärtiger Reiche, von Urtheilen über Leben und Tod, von Verlobniſſen in dem kaiſerlichen Haus, von Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Kaiſer, und dem päpſtlichen Stuhl, und ſo weiters nach der in Vitr. Illuſtrato T. 1. Lib. 1. Tit. 2. pag. 170. & ſeqq. vorkommenden Erzehlung, in den folgenden aber meiſtentheils über Aufbringung der zur gemeinen Wohlfahrt beſtimmten Kriegsvölker, Rüſtungen, und Steuern gehandelt worden, in Ermanglung eigner Angelegenheiten weder erſcheinen ſollte, noch wollte.

Ehedem war die Zahl der Reichsſtänden nicht beſtimmt, der Zutritt ſtunde allen frey, welche das Vermögen hatten, die Wohlfahrt des Reichs zu befördern.

Idem Pfeffinger cit. loc. pag. 335.

Die Reichsrittere, und andere vom unmittelbaren Reichsadel kamen auf die Reichstäge, uti ex Actis publicis & Receſſibus Imperii a Limnæo Lib. 6. cap. 3. adductis apparet, und ſönderten ſich wider, weilen ſie nur vom Kaiſer abhängig, und zu den Reichsanlagen nicht verbunden ſeyn wollten.

cit. Pfeffinger Tom. 4. Tit. 1. pag. 302. & 334.

Noch mehrere Fürſten und Glieder des Reichs bewarben ſich um die Erlaubniß, die Reichstäge nicht beſuchen zu därfen; die Köſten hielte man dazumalen beträchtlicher, als die Vorrechte der Reichsſtändigkeit, welcher die heutige Benennung noch nicht angemeſſen ware; die Abbtiſſinnen blieben ob ſexus pudorem zu Haus,

cit. Pfeffinger Tom. 4. Tit. 1. pag. 342. & Tom. 3. Tit. XI. pag. 785.

Und wenn das Gotteshaus Söflingen durch eine Bothſchaft, vielmehr durch Stimmführere hätte erſcheinen wollen, ſo würden die Schutzherren zu einer ſo

geſtal-

geſtalteten Vertretung nicht tüchtig geweſen ſeyn: denn, obſchon die Reichsſtädte in den älteſten Zeiten auf die Reichstäge geladen worden, und ob man gleich den Urſprung der Reichsſtändigkeit in den Zeiten der Ottonen ſuchen wollte, quo tempore Status Imperii in Majeſtatis communionem recipi cœpiſſent, acceſſione ampliori ſub Henrico, Friderico II. & Carolo IV. facta, ſo könnten doch die Städte vor dem weſtphäliſchen Friedensſchluß kein ſicheres Recht aufweiſen, noch auf ein ungeändertes Herkommen ſich berufen. A. 1487. ſind auf den Reichstag zu Nürnberg nur etliche der anſehnlichen Städte, A. 1492. auf den zu Coblenz nur wenige berufen, ſelbige auf dem Reichstag zu Coſtnitz A. 1507. ſehr ringhaltig behandelt, A. 1522. und 24. zu Nürnberg die Stimmrechte bezweifelt, und wie ihnen A. 1541. zu Speyr begegnet worden, weſſen ſich Pfalzgraf Ludwig, Albertus Churfürſt zu Maynz, und Marggraf Joachim in Anſehung der Städte vernehmen ließen, dieß alles erzehlet ein reichsſtädtiſcher Gelehrter, Jacob Fels, Burgermeiſter zu Lindau, in dem zweyten Beytrag zu der teutſchen Reichstagsgeſchichte pag. 45 verbis: *Notabitur*, **die Städt werden im Vertrauen bericht** ꝛc. ꝛc.

Aus den frühern Zeiten läßt ſich demnach nicht folgern, der, oder jener iſt auf dem Reichstag erſchienen, alſo war er ein Reichsſtand; oder im Gegentheil, er iſt nicht erſchienen, alſo war er kein Reichsſtand. Die Sublimitas juris territorii gehöret auch unter die neuere Erfindungen; wenigſtens hat die Reichsſtadt Ulm darauf keinen Anſpruch gegen das Gotteshaus zu machen gewußt, weilen derſelbigen das jus reformandi in den dahin unterworfnen Ortſchaften nicht zugeſtanden wurde.

Nach dem weſtphäliſchen Friedensſchluß hat es zwar mit der Creys- und Reichsſtandſchaft eine andere Ausſicht gewonnen, allein ohne Nachtheil des Gotteshauſes: zu den Creysverſammlungen wurde die Frau Abbtiſſinn zu Söflingen eben ſo gerne zugelaſſen worden ſeyn, als andere Frauen Abbtiſſinnen, ſo zum Theil damals auch noch unter dem Schutz vielleicht eben dergleichen reichsſtädtiſchen Schutzherren geſtanden ſind, wenn die Reichsſtadt Ulm ſolches bis hieher nicht zu hindern, und hingegen das Kloſter ſeine Rechte ſorgfältiger zu verwahren gewußt hätte: damit iſt aber noch nichts verſaumt, weniger die Unmittelbarkeit geſchmälert worden. Man hat oben ſchon angeführt, daß in dem ſchwäbiſchen Creys ſich mehrere Klöſter befinden, welche ſine præjudicio exemptionis & immedietatis die Creys-Convente nicht beſuchen, als Ottobeurn, St. Ulrich in Augsburg, die Carthaus Burheim ꝛc, und die ältere Creysverfaß- und Executionsordnungen erwehnen verſchiedentlich der Einſaſſen, und Begüterten im Creys, zumalen derjenigen, **ſo nicht deſſen Stände, aber doch dem Reich ohne Mittel unterworfen wären.**

Zu den Reichstägen iſt die Frau Abbtiſſinn zu Söflingen öfters berufen, mithin von Seiner kaiſerlichen Majeſtät als ein wirklicher Reichsmitſtand allergnädigſt erkannt worden. Den Beweis hievon machen die ſub Num. 43. 44. & 45. anliegende von Kaiſer Ferdinand dem Dritten A°. 1652. und von Kaiſer Leopold A. 1662. auf die Reichsverſammlung zu Regenſpurg an dieſelbe erlaſſne Convocationsſchreiben, und das A. 1673. eingeſchickte Avocatorialpatent. Selbſt der Löbl. Reichsſtadt-

ſtadt-Ulmiſche Magiſtrat hat in denen A. 1690. bey einem höchſtpreislichen Reichs-Hofrath gegen Söflingen gewechſelten Streitſchriften, und zwar in dem den 15ten Junii dahin allerunterthänigſt-erſtatteten Bericht dergleichen mehrere Vorgänge und Einberufungen zu den Reichstägen allſchon in den Jahren 1559. in 1561. 1576. und 1597. angezogen, dabey aber durch eine ſub Num. 46. beykommende-von dortzeitiger Abbtiſſinn Anna Storrin in letztbemeltem Jahr an den Magiſtrat geſtellten Entſchuldigung beweiſen wollen, daß gedachter Frauen Abbtiſſinn eigne Geſtändniß, wie nämlich das Gotteshaus niemals weder auf den Reichstägen erſchienen, noch ſonderheitlich belegt worden, anderſt als durch Vertretung der Reichsſtadt Ulm ꝛc. den vermuthlich bey der Reichscanzley unterlaufnen Irrthum angezeigt, und die Abhängigkeit von der Reichsſtadt Ulm beſtättiget habe.

Man findet keine Urſach, über den Innhalt dieſes ſöflingiſchen Schreibens untröſtlich, oder nur bange zu ſeyn, noch über die demüthige Begriffe der Frau Abbtiſſinn Anna Storrin, welche nur um die Köſten, und Steuern, nicht um die reichsſtändiſche Gerechtſame mit einer übel angebrachten Geſparſamkeit bekümmert ware, ſonderheitliche Betrachtungen zu entwerfen. Eine viel ſtärkere Abfertigung iſt vorräthig: Es veroffenbarte ſich nämlich kraft des ſub Num. 47. beygelegten Protocollsextract, als A. 1693. den 4/5ten Decembris coram Commiſſione cæſarea die Originalurkunden vorgelegt, und bey deren Recognition auch über dieſen Gegenſtand zwiſchen Ulm und Söflingen gehandelt wurde, daß die Aufſätze dieſer und mehrer anderer höchſtverdächtigen Schriften der Frau Abbtiſſinn von ihren Schutz- und Schirmherren ſelbſten eingerathen, und verfertiget, mithin die Frau Clientinn von ihrem Advocato überliſtet, und eingeführt worden.

Der Reichsſtadt-Ulmiſche Mandatarius mußte deſſen geſtändig ſeyn, und konnte dieſem empfindlichen Handgriff keine andre Wendung geben, dann daß er ſagte, das producirte Schreiben vom 19ten Octobris 1597. betreffend, ſeye dieß Orts nicht bekannt, **möge im übrigen wohl kommen ſeyn, daß auf ſöflingiſches mündliches Anbringen des Kloſters verordnete Pflegere das Gotteshaus auf ein *Memoriale* dem *Stylo* und der Sach gemäß, mithin *bona fide*, und des Kloſters *deſiderium* deſto baß ſecundiren zu können, wie mehr geſchehe, verwieſen worden ꝛc.**

Daß eine jeweilige Frau Abbtiſſinn durch abgelockte Widerſprüche die Freyheiten des Gotteshaus, zumalen die Unmittelbarkeit und die Reichsſtandſchaft nicht vergeben können, und daß es dem heiligen römiſchen Reich abbrüchig, auch kaiſerl. Majeſtäts Vollkommenheiten vorgegriffen wäre, wenn ein Reichsſtand den andern ſich unterwürfig zu machen verſuchen dürfte, wie die Reichsſtadt Ulm gegen das Gotteshaus Söflingen wirklich gethan, und noch zu thun den höchſt gefährlichen Vorſatz hat, iſt oben §. 12. ſchon ausgeführet worden, und hat ſonderheitlich in den Reichsabſchieden de A. 1548. §. 52. usque 73. incluſ. und ſodann de A. 1570. §. 108. bis 112. ſeinen guten Reichsgeſetzmäßigen Grund; daß aber endlich die von den Schutzherren dabey geſpielte Einlenkungen ihnen nicht vorträglich ſeyn mögen, darüber wird man wohl keinen Beweis fodern, wenn anderſt die Schutz-

herren

herren die Rechte ihres Schutzbefohlnen zu bewahren, und gegen alle Beſchränkungen zu vertheidigen verpflichtet ſeyn ſollen.

Kaiſer Ferdinand und Kaiſer Leopold allerglorwürdigſter Gedächtniſſen haben obbelegter maßen die Frau Abbtiſſinn auf die Reichstage noch in Annis 1652. und 1662. vorzuladen allergnädigſt geruhet, und damit iſt der Schaden von A. 1597. wider gänzlich geheilet worden. Gleichwie man aber bey Erledigung dieſes Vorwurfs keineswegs die Abſicht hatte, Jura Status zu behaupten (jene kann die Löbl. Reichsſtadt Ulm weder zu- noch abſprechen, oder ſolche erſt neuerdingen zu erwerben, hierzu wurde dieſe Gelegenheit nicht wohl ausgeſucht ſeyn) ſondern mit dem Vorbehalt, die Prärogativen des Gotteshauſes zu andern Zeiten bey allerhöchſter Behörde allerdemüthigſt an- und auszuführen, ſich bloß von der zur Unbilde angedichteten Unterwürfigkeit reinigen wollen; als wird der ſogleich abzuhandlende Punctus Collectarum dieſen Endzweck vollſtändig zu erreichen nunmehro beförderlich ſeyn.

§. 33.

Achter Vorwurf.

Von unfürdenklichen Zeiten ſeye die Reichsſtadt Ulm im Beſitz, und allwegs berechtiget, die Reichs- und Creysanlagen zu beziehen, und hätte ſich das Gotteshaus dieſes offenbare Kennzeichen einer vollſtändigen Landes-Herrlicheit auszulöſchen ſchon zweyhundert Jahr hindurch vergeblich bemühet.

Antwort
auf den achten Vorwurf.

Allerurſprünglich war das Gotteshaus Söflingen, wie bey dem ſiebenten Vorwurf ſchon mit guten Gründen angeführet worden, von allen Bürden, von Dienſten und Steuern zu dem heiligen römiſchen Reich, und ſonſten gegen männiglich befreyet: erſt in dem 16. und 17ten Sæculo hat die Stadt Ulm von tragenden Schutz- und Schirms wegen ſolches in die Mitleidenſchaft bey Reichs- und Creys-Anlagen zu ziehen geſucht, und endlich ſo vieles durch den Vergleich von A. 1693. mehrer aber nicht erworben, als die Buchſtaben des Vergleichs in dem engſten Verſtand ausweiſen, dergeſtalten zwar, daß dadurch weder auf ein eigentliches Jus collectandi, noch ex prætenſo hoc jure auf eine Territorialſuperiorität geſchloſſen werden kann. Um dieſen ſo wichtigen Satz in das behörige Licht zu ſtellen, und deſſen nothfolgliche Anwendung durch ſyſtematiſche Begriffe zu beſtimmen, muß man auf einen Augenblick in die unfürdenkliche Zeiten zurückgehen.

Von den Collecten macht der Herr Cammergerichts-Aſſeſſor von Ludolff in Obſervationibus forenſibus, Obſerv. 102. dieſe Vormerkung:

„ Juris collectandi ſubditos in Regionibus Germaniæ non eſt ubique „ eadem ratio, modus, & finis, *neque etiam antiquiore tempore Jus hoc*

„ *inſigne eousque deductum erat* , *quo videmus hodierna tempeſtate exerceri* ,
„ a quinquaginta circiter annis magna eſt ea in re cum tempore noſtro
„ diſſimilitudo , multo major , ſi aſcendamus altius , - - - Sæculo
„ XVI. & initio XVII. ſi quæ Collectæ Imperii nomine exigebantur,
„ quod de Turcicis eſt certum , nullus ſubditorum erat exemptus , adeo
„ ut Imperii judicia promptiſſime contra inobedientes auxilium ferrent ,
„ circulares & provinciales tunc in tali frequentia , qua ſunt hodie ,
„ non erant. „

In dem fünfzehnten Jahrhundert war das Reich noch nicht in Creyſe eingetheilt, damals waren noch keine Reichs- und Creysmatriculn errichtet, damals wurden noch keine Reichsſteuern bewilliget, damals dürften die Unterthanen der Ständen damit nicht beleget werden, ein jeder Reichsſtand, Fürſt, Graf, und Herr, ſo auch ein jedes Gotteshaus hatte ſeine ordentliche Gefälle, Zinſen, und Jahrbethe von ſeinen armen Leuten oder Unterthanen zu fodern, dieſe aber waren zu andern ordentlichen, und außerodentlichen Steuern von ihren Gütern nicht verbunden.

„ Ex propriis bonis , ſchreibt Herr von Ludolff loc. cit. Not. 1. ſuſtentavere plerique Domini Regionum & ſe , & Familiam unusquisque
„ pro modo facultatum. „

Von den Reichsſteuern, die bewilligte Türkenhülf ausgenommen, ſind manche Stände befreyet geweſen, ſonſten wurde der 127te Abſatz in dem Reichsabſchied von A. 1542. formalia:

„ Weſſen ihrer etliche befreyet, und von Alters hergebracht, gutwillig, und
„ gehorſamlich in dieſe Hülfe eingelaſſen, ſo ſetzen, ordnen, und wollen wir, daß
„ ſolche ihr jezt gethane Bewilligung und Einlaſſen ihnen allen, und ihrem jeden
„ beſonders, keinen Eingang gebähren, und ihren Rechten, Gerechtigkeiten, Freyheiten und alten Herkommen ſonſt in allem unſchädlich und unabbrüchig ſeyn ſoll: „ vergeblich eingerückt worden ſeyn. Der Reichsabſchied de A. 1548. ziehet hierüber beſondere Verordnungen und Beyſpiele an, und zwar §. 56. & 72.

Die Befreyung aber von den Reichsſteuern erhielte man entweders durch ein langes Herkommen, oder durch Privilegien, oder durch Verträge.

Wer keine Reichs- noch Creysſteuern bezahlte, und in keiner Matricul begriffen ware, den erkannte man dieſer Schuldigkeit enthoben zu ſeyn.

Mit der Zeit wußten die Stände die Steuerſchuldigkeit auf ihre Unterthanen zu welzen, und jeder Unterthan entrichtete die Steuer ſeinem Herrn, unter dem er geſeſſen, von all ſeinem Vermögen, ohne Ruckſicht auf die Lage der Güter und Unterthanen. Bey dem ſchwäbiſchen Creys leiſten hierüber die Acta von A. 1698. und 1721. nebſt der Wormſer Matricul von dem Jahr 1521. ein vollſtändiges Zeugniß.

Der Herr oder der Stand aber, ſo zum Reich und Creys collectabl iſt, wird nach allen ſeinen Einkünften geſchätzt, und dieſe Schätzung gründet ſich in dem Matricularanſchlag: da nun die Matricul nach der Ständen beglaubten Bekenntniß errichtet wurde; ſo entſtehet die Hauptfrage, ob das Gotteshaus Söflingen, und Zugehörde jemals für ſich ſelbſt in eignem Namen, oder unter der Reichsſtadt-

Ulmi-

Ulmiſchen Bekenntniß einer Reichs⸗ und Creysmatricul einverleibt worden ſeye, oder nicht? und darüber wird man unbedenklich antworten können, daß Söflingen weder in eignem Namen, noch durch Reichsſtadt⸗Ulmiſche Vertretung in einer Matricul erſcheine.

Der Beweis gründet ſich zum Theil in der Erfahrung, zum Theil in der Reichsſtadt⸗Ulmiſchen Zumuthung ſelbſten. Hätte Söflingen einen eignen Matricularanſchlag jemals gehabt, ſo wäre das Jus collectandi zu allen Zeiten unſtrittig geweſen; ſollte aber der ſöflingiſche Anſchlag unter dem Reichsſtadt⸗Ulmiſchen verſteckt ſeyn, ſo wurde Ulm ſich A. 1693. darauf berufen, und nicht verglichen haben: die Wormſer oder eine andere Matricul hätte allen Zweifel heben, mithin ſub Auſpiciis des Hochfürſtl. ſchwäbiſchen Creys⸗Ausſchreibamt in einer klaren Sach zu Verringerung der Creysſteuern kein Vergleich plazgreifen können.

Hiernächſt, und da das Reichsſtadt⸗Ulmiſche und das Gotteshaus⸗Söflingiſche Gebiethe obbewieſnermaßen nicht einerley, die Unterthanen auch in dem leztern keine Reichsſtadt⸗Ulmiſche⸗ ſondern des Gotteshauſes Unterthanen ſind, und in den öfters angezognen Urkunden, und Verträgen, ſelbſt in den Huldigungsformuln und Inſtrumenten von Seiten eines Löbl. Magiſtrats dafürgehalten, und erkannt werden, mußte man eine Ausziehung zum Grund legen, wenn die ſöflingiſche Steuern zu der Reichsſtadt Ulm aus einem Landesherrlichen Hoheitsrechte hätten geliefert werden ſollen; allein zu deme, daß ſich die Reichsſtadt Ulm ſelbſten nicht darauf beworfen, ſo wird man weder in den Reichsabſchieden, noch in andern Urkunden davon die geringſte Spur finden.

Pfeffinger in Vitr. Illuſtrat. Tom. 2. Lib. 2. Tit. 5. de Exempt. partiali §. 3. & 4. desgleichen Sprenger in Lucerna Imperii pag. 434. ſeqq. theilen beſondere Verzeichniſſe mit, worinnen alle ſowohl ausziehende als cum vel ſine onere ausgezogne Stände namentlich begriffen ſind, aber auch weder Ulm noch Söflingen vorkommen, obſchon dieſe eben ſo richtig würden bemerkt worden ſeyn, als es bey den Städten Nürnberg und Rothweil geſchehen iſt.

Nun wird aber von Seiten des Gotteshauſes ganz unbedenklich zugegeben, daß man in ältern Zeiten zu den Reichsſteuern der Stadt Ulm jezuweilen freywillig einen ſelbſt beliebigen Beytrag geleiſtet, daß ſolcher bald darauf, und zwar in dem ſiebenzehnten unruhigen Sæculo titulo Poſſeſſionis gefodert, und in eine Schuldigkeit verwandelt werden wollen, worüber beede Theile in Widerſprüche zerfallen, die Reichsſtadt Ulm Gewalt gebraucht, das Gotteshaus hingegen kaiſerliche Verordnungen, Mandata S. C. und Paritorias erhalten, bis endlich durch den Vergleich von A. 1693. eine leidentliche Abgab, unter gewißen dem Beſteuerungsrecht gar nicht gleichartigen Bedingniſſen, bewilliget, und beſtimmet worden iſt.

In dieſer A. 1693. ſub Auſpiciis Commiſſionis Cæſareæ zu Standen gekommnen, von kaiſerlicher Majeſtät allergnädigſt beſtättigten, und nebſt dem A. 1695. nachgefolgten Erläuterungsreceß ſub Num. 48. & 49. beygelegten merkwürdigen und entſcheidenden Vergleichshandlung wurde ſehr ausführlich und wohlbedächtlich bedungen;

1mo. Daß es in Anſehung jener ſöflingiſchen Unterthanen und Gütern, ſo in den ulmiſchen Dörfern gelegen, und ſeßhaft ſind, bey den **vorigen Verträgen** ſein unabänderliches Bewenden habe.

2do. Daß die Löbl. Reichsſtadt Ulm an des Gotteshaus Cameralmitteln einige Foderung, unter was Schein es immer geſchehen dörfte, nicht zu machen, ſondern ſelbige von allen Geld- und Naturalpräſtationen, Belegungen, und andern Beſchwerden gänzlich unangefochten und frey zu laſſen hätte, die ſogenannte geſetzte ſchwere Steuer, auch andre unſtrittige Gefälle ausgenommen, wovon im folgenden Vorwurf die behörige Auskunft gegeben werden wird.

3tio. Daß die bishero NB. **ſtrittig** geweſte Collectæ extraordinariæ, und was denſelben anhängig, als nämlich das Einquartirungsrecht, Fourage, Proviantfuhren ꝛc. **nur bey jenen allgemeinen Reichs- und Creysanlagen, davon Niemand, er ſeye geiſt- oder weltlichen Standes, exempt iſt,** von dem Gotteshaus nach dem unten beſtimmten quanto & modo der Stadt Ulm bewilliget ſeyen.

4to. Daß die Subrepartition dieſer extraordinaren Steuern dem Gotteshaus bey allen Unterthanen, auch zu Burlafingen, und auf dem Stribelhof (**dann NB. wegen dieſen zweyen Oertern alleinig hat der Magiſtrat zu Ulm ſich auf den wiewohl ſtrittigen, und durch gewaltſame Handlungen ergriffenen, aber auch eben ſo oft** *per Mandata pœnalia* **für ungebührlich erkannten Beſitz berufen**) vorbehalten wäre. Daß

5to. an den §. 3. bemelten Collectis extraordinariis, wovon Niemand, er wäre weltlich- oder geiſtlichen Standes, befreyet iſt, von Söflingen nur der einhundertſte Theil desjenigen quanti, welches Löbl. Reichsſtadt Ulm betreffen mag, beygetragen, und darauf liquidiret, zu dieſem Ende dann der die Repartition ausweiſende Abſatz aus dem Creysabſchiede mitgetheilt werden ſolle. Sodann hätte die Reichsſtadt Ulm

6to. das Gotteshaus Söflingen bey allen fürohin vorkommenden Reichs- und Creysanlagen gegen kayſerliche Majeſtät, das heil. römiſche Reich, und den löblich ſchwäbiſchen Creys ohnentgeltlich zu übertragen.

7mo. Uebernahme das Gotteshaus Söflingen an den Proviant- und andern Fuhren den zwanzigſten: und

8vo. wenn ein allgemeiner Aufboth zu Abwendung der äuſſerſten Feindsgefahr beſchloſſen würde, die nach der bey dem löbl. Creys verglichenen Proportion betreffende Mannſchaft mit Kleidung, und Gewöhr zu verſehen, an Ort und Ende zu ſtellen, unter die Ulmiſche eintheilen zu laſſen, und den behörigen Unterhalt zu verſchaffen: ſo bald aber

9no. ſich der von kaiſerlicher Majeſtät, und dem heiligen römiſchen Reich löbl. Stadt Ulm übertragne Schutz endigen ſollte, welches ohne erhebliche Urſach nicht geſchehen möchte, alsdann ſeye auch dieſer Vergleich für aufgehoben zu halten, und bleibe jedem Theil unbenommen, ſein vermeintliches Recht in puncto collectarum extraordinariarum modo competente zu proſequiren, obwohlen die Stadt Ulm aus dieſem Grund alleinig den gedachten Beytrag zu fodern nicht gemeynt wäre.

All dieſe Sätze ſind zwar für ſich ſelbſten ſchon ſehr deutlich und ſchlüßig, ſie werden aber durch folgende kurze Anmerkungen über jeden Punct noch ſchlüßiger, und in ein ſo helles Licht gebracht werden, daß kein Schatten einer angemaßten Landesherrlichen Collectationsbefugniß übrig bleiben kann: und zwar hat

a.) ad 1mum die Berufung wegen den Unterthanen des Gotteshaus in dem ulmiſchen Gebieth auf ältere Verträge, und deren Beſtättigung eine wichtige Veranlaſſung; geſtalten eines Theils der Vertrag von A. 1627. ſub Num. 14. die hohe und malefitziſche Obrigkeit betreffend von der Schuldigkeit die Reichs- und Creisſteuern von dem ſöflingiſchen Gebieth der Reichsſtadt Ulm einzuliefern, gar nichts erwehnet, andern Theils hingegen der Vergleich von A. 1628. ſub Num. 28. die Urſach anzeiget, warum die Reichsſteuern von den in ulmiſchen Flecken ſeßhaften Unterthanen des Gotteshaus angeſprochen worden ſeyen, titulo nimirum Advocatiæ, per formalia: „ Endlich und zum ſechsten die ſtrittig gemachte Steuerung der acht ſöflingiſchen Hinterſaſſen zu Bermaringen eigenthumlichen Güter ꝛc. ꝛc. berürend, wird dieſer entſtandne Stritt und der hierüber allegirte Vertrag alſo und dergeſtalten expliciret, erklärt und erläutert, daß ſo oft ein Ehrſamer Rath der Stadt Ulm **in ſeiner Herrſchaft eine gemeine Landſteuer hinfüro und ins künftig anlegen**, ſich auch die Steuer und deren Einnahm von den vorgedachten acht ſöflingiſchen Hinterſäſſen zu Bermaringen eignen Gütern, und Vermögen, die ſie anjezo und füran beſitzen, und innhaben, ſammtlich uf ſieben Pfund Heller, fünf Schilling, oder auch darunter belaufen würde, **ſo ſoll ſolch Geld und Steuer dem Gotteshaus Söflingen einig und allein zugeben**, woferne aber dieſer ſöflingiſchen Hinterſäſſen zu Bermaringen eigne Güter und Vermögen ſammt und ſonders ſich ſo hoch erſtrecken, daß derentwegen mehr als ſieben Pfund Heller, fünf Schilling Steurgeld zu erlegen, auf dieſen Fall ſoll wohlermelte Frau Abbtiſſinn ein ſolches zu jeder Zeit E. Ehrſamen Rath alsbalden einliefern laſſen, ingleichem da ſie die ſieben Pfund fünf Schilling empfangen würdet, ſolche neben andern ſöflingiſcher Unterthanen Anlagen, **ſo das Gotteshaus jedermalen beſteuret, ſo läng nechſtermelt Gotteshaus in eines Ehrſamen Raths Schutz iſt, und verbleibt**, einem Ehrſamen Rath eingeliefert werden ſollen. „

Die Reichsſtadt Ulm bekannte alſo in dieſem Abſatz mit trocknen Worten, daß das Gotteshaus nicht nur in dem ſöflingiſchen Gebieth, ſondern auch von ihren nidergerichtbaren Unterthanen in den ulmiſchen Dörfern die Steuern zu beziehen befugt, und berechtiget ſeye, letztere auch nur ſo lang wider einzuliefern habe, als lang der Schutz daure, folgſam gründete ſich der Reichsſtadt-Ulmiſche Anſpruch dieſer Steuern halben nicht auf die Landes-Herrlichkeit, ſondern auf die Schutz- und Schirmsgerechigkeit, maßen ſelbſten die Landes-Herrlichkeit in eben dieſem Vertrag §. 4. ſowohl quoad poſſeſſorium quam petitorium ſtrittig zu ſeyn angegeben wird; und da die ältere Verträge in vorigen Kräften gelaſſen und beſtättiget werden, ſo iſt auch der Titulus percipiendi collectas ex jure ſcilicet Advocatiæ temporalis nicht geändert, ſondern beſtättiget, ſolchemnach aber der Stadt Ulm durch den Vergleich von A. 1693. kein neues Recht zugeſtanden, weniger eine

Landes⸗Herrlichkeit und Territorialſuperiorität eingeraumt worden; geſtalten dann hierunter

b. ad 2dum) daß an des Gotteshaus Cameralmitteln der Reichsſtadt Ulm alle Foderungen, welchen Schein ſolche immer haben könnten, Belegungen, und Beſchwerden unterſagt und benommen ſind, weniger nicht geſagt und verſtanden werden wollen; als daß die ſöflingiſche Güter und Einkünften von allen Bürden und Abgaben befreyet, mithin ein Ehrſamer Rath nicht berechtiget wäre, von den Unterthanen des Gotteshaus eine Landſteuer zu verlangen: ſolchemnach, und da

c. ad 3tium) die von dem Gotteshaus bewilligte Collectæ extraordinariæ nur jene NB. **allgemeine Reichs⸗und Creysanlagen zum Gegenſtand haben ſollen, davon Niemand, er ſeye geiſt⸗oder weltlichen Standes, befreyet iſt**, welche alſo nicht ein Löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm, ſondern kaiſerliche Majeſtät, die Reichs⸗und Creysſtände ausſchreiben, und deren Ertrag nicht in den Steuercaſſen der Stadt Ulm verbleiben, nicht zu der Stadt⸗und derſelben Gebiethserforderniſſen, ſondern nur zu gemeiner Reichs⸗und Creys⸗nothdurft verwendet werden darf; ſo kann man aus dieſer Steuereinnahm auf eine Landesherrliche⸗oder wenigſtens obrigkeitliche Befugniß nicht folgern. Quoniam enim collectæ ex diverſis cauſis præſtantur, ſic ex earum præſtatione ſubjectionem dantis, aut jurisdictionem accipientis neceſſario non ſequi, nec probari poſſe, ſed jurisdictionem vindicans, hoc inſuper, quod collectas exegerit ratione ſubjectionis probare debere, cum aliis docent

Klock de Contr. cap. 3. num. 212. & 213.
Jacob de S. Georg. de Homag. num. 19. Ingolſtad. Conſil. 10.

Die Steuern ſind ihrer Natur nach verſchieden: die Reichsanlagen, ſo von kaiſerlicher Majeſtät aufgelegt werden, geben der Reichsſtadt Ulm keinen Vorzug, hierinnen iſt das Verhältniß bey Ulm und bey Söflingen gegen ihr gemeinſchaftliches allerhöchſtes Oberhaupt einerley, die Bezahlung dieſer Reichsſteuern geſchiehet von Söflingen wie von Ulm in ſignum ſubjectionis erga Cæſaream Majeſtatem ac ſacrum Romanum Imperium. Aus einer bey zweyen allergetreueſten Reichs⸗Mitburgern eintreffenden ganz gleichen Schuldig⸗und Unterwürfigkeit wird wohl keiner für ſich eine Herrſchaft über den andern folgern wollen. Man konnte auch in Schwaben mehrere Edelleute, pia corpora, Collegia & Eccleſias benennen, welche in ſolchen Fällen theils vi pactorum, theils ex conſuetudine, theils ex proprio beneplacito zu dieſem oder jenem Reichsſtand collectabel, keineswegs aber ſeine Unterthanen, noch deren Güter in Status collectantis territorio ſind. Die Landſteuern hingegen ſive collectæ provinciales, quas Status & Ordines Imperii pro utilitate territorii ſui vigore Regalium ab Imperatore ſibi conceſſorum vel præſcriptionis jure obtentorum ſubditis ſuis imponunt, pro curis & laboribus, ac in recompenſationem expenſarum, quas Domini facere & pati debent, pro pace & quiete inter ſubditos tenenda, pro ſua item dignitate ſervanda, proque ſalariis officialium ob juſtitiam adminiſtrandam exiguntur; und dieſe werden nur von den Unterthanen ihrem Territorialherrn bezahlet, und bleiben in der

landsherrlichen Caſſa ihrer Obrigkeit, worein ſie anfänglich geſchittet worden: von ſolchen Seuern iſt alſo eigentlich die Rede, wenn a jure collectandi ad Jus Territorii ſicher geſchloſſen werden ſolle; dergleichen Landesſteuern hingegen gebühren der Stadt Ulm von dem Gotteshaus, und deſſen ſammtlichen Unterthanen vermög der ältern Verträgen, und des letzten A. 1693. getroffnen Vergleichs nicht, wird auch heut zu Tage damit nicht anderſt in Angeſicht der Stadt Ulm verfahren. Das Gotteshaus beziehet, und behält die jährlichen ordentlichen Steuern von ſeinen Unterthanen in dem ganzen Gebieth. Cum ergo jus collectandi non intuitu collectarum Imperii & circularium, ſed provincialium proprie fundamentum ſuperioritatis & regalium penes ſtatus conſtituat, & earum exactio villam ſolventem collectas de Territorio & Jurisdictione eſſe probet Beſold. in diſcurſ. polit. de ærario publ. cap. 5. in rationibus decidendi ad quæſt.4. ubi & in antecedenti Quæſt. 3tia hanc materiam ex inſtituto tractat, ſolidiſſime demonſtrans, indictionem collectarum Imperialium & circularium non a Statibus vigore Regalium ſubditis ſuis jure proprio imponi, ſed ſubcollectionem earum magis in modum executionis venire, ſicque inter has & provinciales collectas non modo quoad Autoritatem ſed etiam quoad effectum maximam eſſe diſcrepantiam &c. &c. So gebühret die Territorialhoheit nicht der Reichsſtadt Ulm, ſondern dem Gotteshaus juxta doctrinam

Beſold. loc. citato. item Theſaur. pract. voce Landſteuer.

Dieſen Unterſchied inter collectas Imperiales & Provinciales bemerket auch der berühmte

Ludolff Symphor. Conſult. forenſ. Tom. 1. Conſult. X. & Tom. 2. Conſult. 25.

illas autoritate imperatoria ſecundum leges Imperii, has virtute regalium & jure poteſtatis indici ſcribens.

Denn bey den Reichs- und Creisſteuern hatten die Stände für ſich kein beſonderes Recht, ſondern nur die Aufſicht und Veranſtaltung, und aus dieſem Grund ſchließen die Lehrer des Staatsrechts, daß von Reichsſteurn auf die Territorialſuperiorität nicht gefolgert werden möge; mit den Landſteuern aber habe es eine ganz andere Beſchaffenheit, weilen ſolche ein Reichsſtand ſeinen Unterthanen eigentlich ex jure territoriali auflege.

Laud. Ludolff Tom. 1. Conſult. 6. & 10. pag. 159. & 322.

Nec non Tom. 2. Conſult. 25. ubi pag. 1217. in caſu ſimili his terminis concludit: „ quod autem inter collectas trucicas, & provinciales „ magna ſit diſparitas, dum illæ ex regalibus Imperatoris, & Imperii „ indictæ ex ſpeciali conceſſione, & permiſſione imperiali imponuntur, „ vel jam ante impoſitæ exiguntur, provinciales vero collectas etiam „ inferior Princeps, ac Status vigore propriorum ſuorum regalium ſubditis ſuis imponat, proinde quod *harum* non *illarum* ſolutio *juris-* „ *dictionem territorialem importet*, *nec argumentum de collectis trucicis ad* „ *alias procedat*, dum illæ etiam exemptos, & privilegiatos includunt, „ in terminis tradunt cum allegatione variorum Imperii Receſſuum

 Meiſchn.

Meiſchn. Deciſ. Camer. Tom. 2. Libr. 1. deciſ. 8. n. 5. & 53. item deciſ. 9. in cauſa Maynz contra Erfurt ꝛc. Wehner voce Schaͤzung §. eſt & collectæ &c. &c. & plures alii &c.

Mit gutem Grund hat derohalben

d. ad 4tum) das Gotteshaus die Subcollectation und Repartierung ſich ſelbſten vorbehalten, und hierunter all ſeine Unterthanen eingeſchloſſen, damit aus dieſem Scheinbehelf der löbl. Reichsſtadt Ulm keine Gelegenheit gelaſſen werde, einzle Territorialſprüche wider dieſe oder jene Ortſchaft zu erfinden: vor deme war Burlaſingen und der Strübelhof eigentlich jener Bezirk, worauf man die Collectationsbefehdungen ausübte; in dem Vergleich von A. 1693. ſind aber durch dieſen Puncten alle Gräben durchſchnitten worden: kein ſöflingiſcher Unterthan, keine dem Gotteshaus zuſtändige Dorfſchaft iſt ſonderheitlich ſteuerbar, das Gotteshaus übernimmt, und liefert den Beytrag für alle insgeſammt, und nur zu jenen allgemeinen Reichs- und Creisſteuern, wovon niemand exempt iſt, er ſeye welt- oder geiſtlichen Standes. Und in dieſem Weg erkennet das Gotteshaus die Oberherrlichkeit des heiligen römiſchen Reichs, aber nicht der Stadt Ulm, welche eben jene Steuerſchuldigkeit erfüllen muß. Wenn man nur

e. ad 5tum) 7. & 8vum) bey Erwegung der über den Betrag deren vermeintlichen Steuern auf den einhundertſten Theil an Geld, auf die zwanzigſte Fuhr, und auf die ungewiße Anzahl der Mannſchaft beliebten Proportion nach jenen Begriffen, welche der Sache, den Geſäzen, und Gebräuchen gemäß ſind, urtheilen, und der vernünftigen Gedenkungskraft hierinfalls keinen Zwang anthun will, ſo kann der weſentliche Unterſchied zwiſchen dieſem verglichnen Beytrag, und einer förmlichen Steuerſchuldigkeit nicht miskennet werden. Auf welchen Fuß iſt wohl der Austheiler zwiſchen Ulm und Söflingen geſtellet worden? Verfährt man vielleicht in dergleichen wichtigen Geſchäften nur ſo obenhin? z. E. Ulm hat neun und neunzig Gulden und Söflingen einen; alſo zahlt Söflingen den hundertſten Gulden? Der Saz iſt zwar richtig, aber die Veranlaſſung zu dem Saz ſelbſten iſt unrichtig: dieſe Proportion kann zwar zwiſchen Ulm und Söflingen beſtehen, aber nicht gegen Reich und Creys angewendet werden. Bey Entwerfung der Matricularanſchlägen gienge man nicht nach einem Ungefähr, ſondern nach einem ſichern Fuß zu Werk, man machte keinen Vergleich zwiſchen dem Vermögen dieſes Standes gegen die Mitteln des andern; ein jeder Stand übergabe das vollſtändige Bekenntniß ſeiner Einkünften, und die Beſtimmung deſſen künftiger Steuerſchuldigkeit folgte ſodann aus eben dieſem Bekenntniß nach einem allen Ständen gemeinen Austheiler.

Hier wird die obige Frage wiederholet und erweitert werden müſſen: Hat Söflingen einen beſondern Matricularanſchlag, oder hat es gar keinen Anſchlag? oder hat die Reichsſtadt Ulm Söflingen in ihrem Anſchlag eingepropfet? (das mittere dürfte wohl allein wahr, das erſtere und leztere aber zu beweiſen unmöglich seyn.) Hat ſich der Reichsſtadt Ulmiſche Matricularanſchlag durch den mit dem Gotteshaus getroffnen Vergleich, und kraft deſſen bewilligten Beytrag verändert, oder nicht? verringert oder erhöhet? warum zahlt nun das Gotteshaus den einhunderſten Theil? Vermuthlich bleibt dieſe Frage unaufgelöſet. Löblicher Ma-

giſtrat

giſtrat der Reichsſtadt Ulm dürfte hierauf antworten, dieſe Fragen wären ungebühr- lich, zur Sache nicht gehörig, das Gotteshaus hätte ſich nach dem Vergleich um dieß alles lediglich nicht zu bekümmern, und d. g. m. Allein der Stoff zum nach- denken iſt andurch nicht erſchöpft; unerwartet waren vielleicht dieſe Zweifel, aber nicht ungebührlich, ſondern zur Sache gar wohl gehörig: ſo lang ſolche nicht gehoben ſind, ſo lang hat der ſöflingiſche Zuſchuß keine Aehnlichkeit mit einem Collectationsrecht; und wenn das Gotteshaus ſich darüber nicht aufhalten wollte, wie es auch wirklich aus beſonderer Ruckſicht hinzu keine Urſach findet, ſo dürf- te doch dieſer Umſtand anderer Orten mehrere Achtung verdienen. Aus einer ſo verwirrten Lage kann man die Beweggründe, welche den Vertrag von A. 1693. beeden Theilen zugleich nach dem vortheilhafteſten Geſchichtspunct abbildeten, leicht errathen.

In den ältern Zeiten ließen ſich ein- ſo andermal die Frauen Abbtiſſinnen bereden, den Betrag deren Reichsſteuern, anſtatt daß ſie ſolchen beſonders kaiſer- licher Majeſtät eingeſchickt hätten, ihren Schutzherren, dem löbl. Reichsſtadt Ul- miſchen Magiſtrat, zu behändigen, eben ſo leicht trauend, als ſie ſich die Beru- fung zu den Reichsconventen verbathen. Einigemal, bevorab im Schweden Kriege und tempore reformationis, verſuchte man Reichsſtadt Ulmiſcher Seits den guten Willen des Gotteshauſes zu misbrauchen, und in eine Schuldigkeit umzugießen; Widerſprüche und Verwahrungen wurden mit Gewalt beantwortet, darüber entſtunden Proceſſe, und weder in petitorio noch poſſeſſorio konnte man circa jus & fa- ctum einig werden. Wollte ein Theil ſein Unglück, Schaden und Verdruß gemin- dert ſehen, ſo wünſchte man Vergleiche zu treffen. Ein Wunſch, wozu der ſchwächere Theil allzeit geneigt, damit aber auch niemal ſicher iſt. Der Vergleich beſtehet ſo lang, bis ein Theil aufhört billig zu ſeyn; indeſſen iſt die Zeit über den Beſitzſtand, und alles, was man Rechtsbefehle nennet, ungewißer und dunkler worden, als beedes vor dem Vergleich nicht war, und alsdann vergleicht man ſich wieder. Dieſe Beſchaffenheit hatte es A. 1693. Nach einem vierjährigen Umtrieb ſahe Magiſtratus Ulmenſis die Schwierigkeiten wohl ein: auswärtige Unter- thanen, die keine Landſteueren an die Stadt, ſondern an das Gotteshaus zu ent- richten hatten, zu den Reichs- und Creysſteueren in die Mitleidenſchft ziehen zu dürfen, konnte derſelbe, ohne allen Schein einer rechtlichen Vermuthung beyge- bracht zu haben, nicht verhoffen: der Beſitzſtand und die Verjährung hatte auch ſeine ſichtbare Mängel, folgſam fande man von Seiten der Reichsſtadt Ulm kein Bedenken, die Hände zu einer gütlichen Auskunft mit Freuden zu biethen, wo- durch doch nicht alles verlohren wurde: von Seiten Söflingen begnügte man ſich mit der Hoffnung künftighin ſeines Standes, Immedietät, Reichsſchutzes, auch andern Privilegien, Rechten, und Gerechtigkeiten halber zu ewigen Zeiten nicht weiters gekränkt zu werden; wie dann all dieſes in der kaiſerlich- allergnädigſten Beſtättigung ausdrücklich enthalten, und verordnet iſt. Derjenigen Reichs- und Creysſteueren, wovon niemand exempt bleibet, ſich zu entſchütten, würde ein nicht nur unbeſcheidner ſondern ſträflicher Gedanken geweſen ſeyn; der Vorſchlag, wie hoch ſich das Steuerquantum belaufen ſollte, war nicht unleidentlich, und auf eröfterten wohlmeynenden Zuſpruch deren Herren Subdelegirten konnte es der Frau

 Abbtiſ-

Abbtiſſinn gleichgültig ſcheinen, ob die Steuern unmittelbar durch das Gotteshaus, oder aus den Händen ihrer zeitlichen Schutzherren in die Reichs- und Creystruchen geſchüttet werden möchten. Daß alle Steuerſchuldigkeit gegen die Reichsſtadt Ulm in Ruckſicht auf die Unterthanen des Gotteshauſes andurch vereitelt worden, hat man allein geſucht, und auch erzielet, folgſam da ſub auſpiciis commiſſionis Cæſareæ

f. ad 6tum) Magiſtratus Ulmenſis von Schutz- und Schirmswegen ſich verbindlich machte, das Gotteshaus Söflingen bey allen führohin vorkommenden Reichs- und Creysanlagen gegen kaiſerl. Majeſtät, das heilige röm. Reich, und den löbl. ſchwäbiſchen Creys unentgeltlich zu übertragen, und hiernächſt auch in der allerhöchſt-kaiſerlichen Beſtättigungsurkunde all erdenkliche Präjudicien und Beſorgniſſen gehoben wurden, müßte die Frau Abbtiſſinn ſich allerdings beruhigen, um ſo mehr, als eines Theils dieſe Vertretung in dem Reichsſteuerweſen gegen kaiſerliche Majeſtät, und das heilige römiſche Reich der Territorialjurisdiction und Superiorität unabbrüchig iſt, anderen Theils hingegen, und

g. ad 9num) der Vergleich nur auf die Dauer des ulmiſchen Schutz eingeſchränket, und dabey ausdrucklich bedungen worden, daß, ſobald ſich der Schutz endige, auch der Vertrag erloſchen, und jedem Theil in puncto Collectarum extraordinariarum ſein vermeyntliches Recht auszuführen vorbehalten ſeyn ſolle. Dieſe Bedingniſſen und dieſer Vorbehalt iſt auch ganz natürlich. Die Schutz- und Schirmsgerechtigkeit war der einzige Vorwand, unter welchem der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat bald gebethen, bald ungebethen ſich mit den Händeln des Gotteshaus beſchäftigte; der Schutz hat Anlaß gegeben, in allen Vorfällen ſich bey den Schutzherren Raths zu erholen; aus Vertrauen auf den Schutzherrn müßten demſelben die Vertretungen in offentlichen Angelegenheiten überlaſſen werden, und in dieſer einzigen Ruckſicht hat man auch die Reichs- und Creysſteuern unbedenklich dahin abführen können. Der Endzweck, die Eigenſchaft und die Anwendung der Steuern haben anbey veroffenbaret, daß man ſolche nicht der Reichsſtadt Ulm, nicht den Schutzherrn, ſondern kaiſerlicher Majeſtät, und dem heiligen römiſchen Reich ſchuldig ſeye. Wenn alſo die Veranlaſſung, das iſt, der Schutz gehoben wird, ſo kann die Folge, nämlich die Vertretung, und der Beytrag zu den Reichsſteuern auch nicht weiters beſtehen. Der Schluß iſt unfehlbar, weilen die Vorderſätze an ſich ſelbſten ſchon keinem Widerſpruch ausgeſetzt ſeyn können.

Die Stadt Ulm war noch den Aebbten von der Reichenau unterthänig, als der Flecken Söflingen von den Grafen von Dillingen dieſem Orden geſchenkt, und das Gotteshaus in den Reichsſchutz genommen worden. Das ſöflingiſche Gebieth iſt mit dem Reichsſtadt-Ulmiſchen niemals vereinbaret geweſen; die Uebernahm der Reichsanlagen hat alſo nicht auf der Landesherlichkeit, ſondern nur auf dem guten Verſtändniß und Einwilligung des Schutzverwandten beruhen können, wenn man je einen wirklichen Beſitz dieſer Befugniß, die Reichsſteuern zu beziehen, der Reichsſtadt Ulm zugeſtehen wollte; in dieſem Fall aber kann weder durch Beſitz noch Verjährung ein dauerhaftes Recht erworben werden, weilen der Grund des Beſitz untüchtig iſt. Quod enim ut Protector vel Advocatus pactitius poſſideo, nomine alieno poſſideo, poſſidens autem alieno nomine, nullo unquam tempore præſcribit.

Vor

Vor Zeiten haben alle Stifter und Klöſter ihren Schutzherren einigen Beytrag zu den Reichsſteuern geliefert. In Prodromo Vindic. Eccleſiaſt. Würtemberg. Cap. 7. id factum eſſe traditur a gratis erga Patronos clientibus, aut quia per illam pecuniam ſalus reipublicæ comunis tuenda eſſet, aut quia ſingulares hac de re pactiones interceſſerant; ejusmodi conventionales collectas autem, cum non regalium vi ab invitis exactæ ſed prece vel pretio emptæ fuerint, nullum Superioritatis jus tribuere accipienti, quin, a clientibus etiam collectas provinciales Patronis ſolvi ſolere protectionis cauſa, & hoc optimo jure fieri jurisconſulti teſtantur, in ſpecie quidem

Vult. Tom. 3. Marp. Conſil. 35. num. 45.

Klock. de Contr. cap. 3. num. 212. ſeqq. & plures apud Mager. cap. 10. num. 168. &c. citat.

Es haben auch, wie in allegato Prodromo Vind. Eccleſ. Würtemb. cap.7. zu leſen iſt, ſowohl die unmittelbare Reichs-Ritterſchaft, als der Herr Reichs-Prälat von Zwifalten als Schutzverwandte ihren Schutzherren, denen Herren Herzogen von Würtemberg, ehedem unterſchiedliche Steuern bewilliget, ob ſie ſchon reichskündiger maßen dieſerhalben in die Unterthänigkeit nicht verfallen ſind; mithin kann auch dem Gotteshaus Söflingen deſſen ehemaliges Vertrauen, und Bereitwilligkeit gegen die Reichsſtadt Ulm nicht nachtheilig geweſen ſeyn.

Nun ſagten freylich die Herren Burgermeiſtere und Rath der gedachten Reichsſtadt A. 1693. in dem 10. Abſatz des Vergleichs, daß ſie ihr jus collectandi in der Schutz- und Schirmsgerechtigkeit zu gründen nicht begehrten; allein ſie wußten keinen andern Titel hierüber zu benennen, und ihr eigen offentlich Bekenntniß, welches etlich und ſechzig Jahr früher abgelegt worden, vereitelt dieſe gefährdenvolle Wendung. In dem Vertrag vom Jahr 1627. wird zwar von den Steuern überhaupts gar keine Meldung gemacht, wohl aber die Ausübung der malefitziſchen, und hohen Obrigkeit nur ſo lange, als der Schutz dauert, der Reichsſtadt Ulm eingeraumt; würde der Schutz gehoben, heißt es, ſo ſolle erſt die Frag, wem die malefitziſche und hohe Obrigkeit proprio jure zuſtändig wäre, unterſucht, und entſchieden werden. vid. Adj. ſub Num. 14.

Der Vertrag vom Jahr 1628. hingegen giebt in Anſehung der Reichsſteuern ſo gar bey jenen ſöflingiſchen Unterthanen, welche in dem ulmiſchen hochobrigkeitlichen Gebieth anſäßig ſind, folgende Maaß und Ordnung, „ daß ſolche neben „ andern ſöflingiſcher Unterthanen Anlagen, ſo das Gotteshaus jedermalen „ beſteueret, **ſo lang nechſt ermelt-Gotteshaus in eines Ehrſamen Raths Schutz iſt, und verbleibt, einem Ehrſamen Rath eingeliefert werden ſollen.** vid. Adj. ſub Num. 28. „

Gleichwie nun alle zwiſchen dem Gotteshaus, und der Reichsſtadt Ulm errichtete ältere Verträge in dem Vergleich von A. 1693. §. 1. ausdrücklich beſtätiget ſind, ſo müſſen auch die in ſelbigem vorkommende Bedingniſſen, Einſchränkungen, allegatæ cauſæ, origines & tituli jurium ac prætenſionum ungeändert

in vollem Werth gelaſſen werden, worauf ſich alſo ein Ehrſamer Rath der löbl. Reichsſtadt Ulm A. 1627. und 1628. ſelbſten wörtlich berufen hat, das mag derſelbe A. 1693. vergeblich miskennen, es wäre dann, daß in dieſer Zwiſchenzeit die ganze Sach eine andre Geſtalt gewonnen, und neue Eroberungen von Seiten der Schutzherren gegen das Gotteshaus als ihren Schutzbefohlnen hätten gemacht werden wollen, und können. Man denkt dieß Orts aber viel zu beſcheiden, als daß man einen löbl. Reichsſtadt-Ulmiſchen Magiſtrat fähig zu ſeyn glauben ſollte, offenbare Mishandlungen, und verbothne Gelüſten in vermeyntliche Rechtszuſtändigkeiten zu verwandeln; und da bereits oben §. 12. & 13. ausführlicher dargethan worden, daß einem Schutzherrn nicht erlaubt ſeye, die Gerechtſame ſeines Schutzbefohlnen ſich zu zueignen, daß eine jeweilige Frau Abbtiſſinn in dem Gotteshaus nichts vergeben können, daß auch in dergleichen Fällen kein Beſitzſtand noch Verjährung platzgreife; ſo iſt es unnöthig, auf dergleichen beſorgliche Einſtreuungen die vorige Gegenſätze zu widerholen.

Solchemnach wird oftbelobter Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm bey gegenwärtig eingeſchränkten Bezug der Reichs- und Creisſteuern in Ruckſicht auf die Verträge von Annis 1627. 1628. und 1693. keine ſichtbare Kennzeichen einer Landes-Herrlichkeit zu entdecken, ſondern nur ſo lang der Schutz dauert, ſich mit demjenigen Beytrag, welcher demſelben durch die in engſtem Verſtand zunehmende Stelle des oft angezognen Vergleichs von A. 1693. bewilliget worden, ohne mindeſte Ausdehn- und Folgerungen zu beruhigen wiſſen: quemadmodum & hoc jure proditum, ſi quispiam tributum ex contractu aut conventione caperet, non videri id jure Regalium exactum, nec Superioritatis notam eſſe, traditur

in citat. Prodrom. Vind. Eccleſ. Würtemb. cap. 2.

und dahin concentrirt ſich auch die Abfertigung des achten Vorwurfs.

§. 34.

Neunter Vorwurf.

Außer den Reichs- und Creysanlagen bezahle das Gotteshaus Söflingen alljährlich von deſſen Cameralgütern und Gefällen die ſogenannte ſchwere Steuer mit acht Gulden etlich Kreuzer zu der Stadt Ulm.

Antwort
über den neunten Vorwurf.

Dieſer Vorwurf iſt zum Theil wahr, zum Theil nicht wahr, im ganzen aber hat derſelbe gar keine Folge. Der Vergleich vom Jahr 1693. bemerket in dem zweyten Abſatz dieſe Steuerſchuldigkeit mit demjenigen Kennzeichen, wodurch ſich ſolche von einer ordentlichen Steuerbefugniß der Reichsſtadt Ulm gegen das Gotteshaus, deſſen eigen Gebieth und Unterthanen ſchon ſehr deutlich unterſcheidet: - - -

„Löbl.

„ Löbl. Stadt Ulm (heißt es) verſpricht, an des löblichen **Gotteshaus Cameralmitteln**, als zu deſſen Subſiſtenz gewidmet, einige Forderung, unter „ was Schein es auch immer geſchehen möchte, nicht zu machen, ſondern ſelbige „ von allen Geld- und Naturalpräſtationen-Belegungen, und andern Beſchwer- „ den gänzlich unangefochten und befreyet zu laſſen, außer was anlangt **die bekannte und ſchwere geſezte Steuer** (ein vielleicht nur zu Ulm eingeführter Ausdruck) „ auch andere unſtrittige Gefälle, als welche ermeldte löbl. Stadt ſich „ hiemit per expreſſum vorbehaltet, beſagt; löbliches Gotteshaus auch ſich zu „ ſelbigen und deren jährlichen Entrichtung kraft dieſes obligiret. „

Daß die ſchwere geſezte Steuer mit acht Gulden etlich Kreuzer von dem Gotteshaus der Stadt jährlich, und zwar ſchon von unfürdenklichen Zeiten bezahlt worden, und fürohin bezahlt werden könne, hat ſeine gute Richtigkeit; man muß aber das Recht dieſes Steuerbezugs erforſchen, um zu urtheilen, ob ſich daraus auf eine Unterthänigkeit ſchließen laſſe, oder nicht?

In der Sadt Ulm hatte der Orden ſeinen erſten Wohnſiz, mithin auch ein eignes Gebäude, und nebſt dieſem einige andre Grundſtücke und Gefälle, welche unſtrittig zu dem Stadtulmiſchen Bezirk gehörig waren, von dieſem allem wurde die ſchwere geſezte Steuer anfänglichen dem Herrn Abbten in der Reichenau, und ſofort der löbl. Reichsſtadt Ulm ſchuldigſtermaßen alljährlich entrichtet, und ſo lange das Gotteshaus dergleichen Grundſtücke inner der Stadt Ulm Etter beſizet, ſo lange gebührt auch die Steuer davon der Reichsſtadt-Ulmiſchen Obrigkeit, zumalen in dieſer Stadt die Güter der Geiſtlichkeit nicht weniger ſteuerbar waren, als der Burger; und übrigen Innwohnerſchaft: „ ab aliis etiam (traditur „ in hiſtoria Suevorum Felicis Fabri, Monachi Ulmenſis Lib. 2. cap. 4. pag. 90.) „ ſive Religioſis ſive ſecularibus, qui videbantur aliquid juris „ in civitate habere, emerunt jura illa, & civitatem ſuam liberam „ reddiderunt, nec eſt hodie civitas in Imperio, audenter dico, liberior, quam Ulma, in qua nullus Princeps, *nullus Epiſcopus*, *nullus* „ *Abbas*, *nullus Nobilis quicquam habet*, *niſi ſub cenſu communis civitatis &c. &c.* „

In Marchthalers geſchriebner ulmiſchen Chronick pag. m. 87. & 88. wird von dem Mönchshof zu Ulm im Grieß, welchen die Kloſterfrauen ehedem bewohnet, folgende Nachricht gegeben: „ - - Samſtags nach Michaelis 1553. verkauften „ Catharina Schertlin, Abbtiſſinn und Convent zu Söflingen unter ihrem und „ Heinrich Roten, Provincialminiſter Inſigeln einem Ehrſamen Rath zu Ulm „ **ihren Hof** genannt **der Mönchhof, mit einer Maur umfangen, alles** „ **im Gries gelegen**, darein 86½ Jauchert Ackers, und 49. Tagwerk Mads „ gehöret, und jährlich giltet ſechszig Immi Veeſen, vierzig Immi Haber, 10. „ lb. Heugeld, und 10. lb. Heller zur Weglöſen, **gegen Verſchaff- und Verordnung einer gleichen jährlichen Gült vom Hoſpital**, und dazu gegen „ Verglich und Uebergebung der alten Schulden von dieſem Hof herrührend noch „ 200. fl. bezahlt, und entrichtet ꝛc. „

Diejenige geſetzte ſchwere Steuer, welche von dem Gotteshaus Söflingen der Reichsſtadt Ulm bis auf das Jahr 1553. gereicht worden, hat alſo wegen dem Mönchhof und Zugehör, dieſe aber, ſo nach 1553. dahin gefloſſen, wegen den eingetauſchten Gülten, und einzeln in dem ulmiſchen Zehenden, und Territorio entlegnen Grundſtücken bezahlt werden müſſen; auf ſolche Weis geben heutigen Tages viele auswärtige Herren und Stände, Klöſter und Stiftungen einem Landes-Herrn, deme ſelbige nicht unterthänig ſeyn, von ihren in deſſen Gebieth liegenden Gütern, oder andern zu beziehen habenden Nutzungen die jährliche Steuer nach aller Billig- und Schuldigkeit, weilen der ſteuerbare Grund, und nicht der Eigenthumer in der gemeinen Landesmitleidenſchaft zu verbleiben hat; und nach dieſer Bewandtniß, daß nämlich von den einzeln Gütern und Nutzungen in Territorio Civitatis die geſetzte ſchwere Steuer mit acht Gulden etlich Kreuzer von dem Gotteshaus der Reichsſtadt Ulm jährlich bezahlt werde, iſt der Vorwurf allerdings wahr.

Da hingegen ſammtliche des Gotteshaus Unterthanen, auch jene, welche in Dörfern ſeßhaft ſind, worüber die hohe Gerichtbarkeit von der Stadt Ulm ausgeübet wird, dem Gotteshaus jährlich ſteuern; ſo iſt in dieſer Ruckſicht der Vorwurf nicht wahr, und hat im Ganzen um ſo weniger die geringſte Folge, weilen auf den Fall, wo aus dem Steuerbezug eine Oberkeit geſchloſſen werden ſoll, nicht von Gütern oder Grundſtücken im eignen Gebieth, und inner Etters gelegen, ſondern von Unterthannen, ſo einem andern Herrn zugewandt ſind, die Prob zu machen iſt. Daß der Markt Söflingen, oder eine andere dem Gotteshaus zuſtändige Ortſchaft der Stadt Ulm jemals geſteuert habe, müßte geſagt und bewieſen werden können, wenn das Gotteshaus in dem eigentlichen Verſtand dahin ſteuerbar wäre. So bald das Kloſter Söflingen keine Grundſtücke, Gülten und Gefälle inner Etters der Stadt Ulm, und derſelben Zehend fürohin mehr beſitzen wird, ſogleich verſchwindet auch die angeblich geſetzte ſchwere Steuerſchuldigkeit. Vermuthlich werden manche Reichsſtadt-Ulmiſche Bürgere an auswärtige Herrſchaften aus eben dieſem Grund ſteuerbar ſeyn, aus welchem das Gotteshaus Söflingen, und einige deſſelben Unterthanen der Reichſtadt Ulm dazu verbunden ſind, nämlich in alleiniger Ruckſicht auf die Lage etwelcher Beſitzungen: es würde aber lächerlich vorkommen, wenn auswärtige Herrſchaften hiedurch Anlaß nehmen ſollten, eine Landesherrlichkeit über die Reichsſtadt Ulm, oder deſſen Innwohnere zu behaupten.

Es iſt die Zuſage der Reichsſtadt Ulm in dem Vergleich vom Jahr 1693. an des Gotteshauſes Cameralmitteln einige Foderung, unter was Schein es immer geſchehen möchte, nicht zu machen, ſondern ſelbige von allen Geld- und Naturalpräſtationen ꝛc. gänzlichen unangefochten und frey zu laſſen ꝛc. keine neue, erſt durch dieſen Vergleich erworbne Ausnahm. Alle ſöflingiſche Unterthanen, auch ſo gar jene, welche in dem unſtrittigen ulmiſchen Gebieth anſäßig, aber in des Gotteshaus niedern Gerichtbarkeit ſind, haben zu allen Zeiten unwiderſprechlich zu dem Gotteshaus, und niemals zu der Reichsſtadt Ulm geſteuert; darüber beruft man ſich ſowohl auf die ſöflingiſche Steuerbücher, auf einen unfürdenklichen Beſitz, und auf die tägliche Obſervanz, als auch auf eigne Reichsſtadt-Ulmiſche Urkunden

und

und Zeugniſſe, und zwar auf den Revers de A. 1524. und auf den Vertrag de A. 1533. unter den Beylagen ſub Num. 50. & 51.

In dem Revers, die Gerechtigkeiten der ſöflingiſchen Unterthanen zu Bermaringen, einer zu dem ulmiſchen Gebieth und hoher Obrigkeit gehörigen Ortſchaft betreffend, bekennen die Herren Burgermeiſter und Rath zu Ulm, daß die erkaufte Gerichtbarkeit über die Beſitzere der acht ſöflingiſchen Güter zu Bermaringen „ dem „ Gotteshaus außerhalb jezt verkauften Gericht = und Strafbarkeiten, Gebothen „ und Verbothen, einigen Eingang, Schaden, oder Nachtheil nit bringen, oder „ gebähren, **ſondern ſollen ihnen** (der Frau Abbtiſſinn und Convent zu Söf„ lingen) **die arme Leuth, ſo ſie und ihr Nachkommen anf den ge„ dachten acht Gütern zu Bermaringen jederzeit ſitzen haben werden, „ nichts deſtoweniger gültbar**, NB. **ſteuerbar, und dienſtbar ſeyn, „ und bleiben, in allweg.**

In dem Vertrag zwiſchen Ulm und Söflingen, die Steuerbarkeit zu Bermaringen berührend de A. 1533. iſt zwiſchen den Eigen = und Lehengütern, ſo die ſöflingiſchen Unterthanen zu Bermaringen beſitzen, der Unterſchied gehoben worden; die Stadt Ulm wollte zwar die Steuer von den Lehengütern nicht ſtrittig machen, von den eignen Gütern aber ſolche von hoher Obrigkeits wegen damals in Anſpruch nehmen: weilen aber der Beſitzſtand bey Söflingen nicht bezweifelt werden dörfte; ſo wurde man dahin einig, „ daß, (ſunt formalia) Abbtiſſinn und Convent „ obgemelt und ihre Nachkommen uf ihren 8. Gütheren (Lehen) zu Bermarin„ gen fürohin in Ewigkeit die **Steuer** und alles das ohne Minderung haben, „ han, und behalten ſollen, daß ihnen die Verſchreibung hievor am Anfang und „ datum inſerirt, lauter zuläßt, und zu erkennen giebt, zum andern ſo ſeynd „ die eigene (ohne die Lehen) Güter, ſo die Beſitzer der 8. Güter zu Berma„ ringen innhaben, in nächſter Landſteuer um 7. lb. 5. ſchl. von ermelten Be„ ſitzern oder Innhabern der 8. Güter verſteurt, da iſt abgeredt und vertragen, „ wan und als oft füran in Ewigkeit ein Landſteuer angeſchlagen, und genommen „ würdet, **ſo ſoll Abbtiſſin und Convent zu Söflingen und ihr Nach„ kommen die Steuer** von denen eignen Gütern, ſo die ihren jezt und „ füran beſitzen, und innhaben, bis auf obgemelte Summa, und was „ darunter iſt, unverhindert eines Ehrſamen Raths und männiglichs „ von ſeinen wegen erfolgen und werden, **was aber die eigen „ Güter**, ſo die Beſitzer **der 8. Güter** jezo oder füran innhaben, „ **höher** dan die obgemelt *Summa* lauft, verſteuern, **derſelbig Ueber„ maß der Steuer ſoll einem ehrſamen Rath endlich bleiben** ꝛc. „

Wenn nun die Unterthanen in dem ulmiſchen Gebieth unter eines Ehrſamen Raths, als daſiger Herrſchaft hoher Obrigkeit gelegen, nicht dahin, ſondern zu dem Gotteshaus als ihrer Patrimonial = und Niedergerichtsherrſchaft jederzeit ſteuerbar geweſen, und in Ewigkeit ſteuerbar ſeyn ſollen, auch dieß alles von Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Ulm ſelbſten durch Revers und Verträge beurkundet worden; wie kann man noch einen vernünftigen Zweifel behalten, ob die

Unterthanen in dem ſöflingiſchen Gebieth und zugehörigen ſammtlichen Ortſchaften dem Gotteshaus, oder der Stadt Ulm die Steuer zu zahlen hätten? Einem löblichen Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm iſt es nur gar zu wohl bekannt, daß die ſöflingiſche Unterthanen von dem Gotteshaus, die Beſitzere einiger Grundſtücken inner der Stadt Ulm Etters aber, und aus dieſer Veranlaſſung auch das Kloſter Söflingen von der Reichsſtadt Ulm jährlich beſteuert werden.

§. 35.

Zehnter Vorwurf.

In Verpfänd- und Veräuſſerungsfällen der Grundſtücken ſeye das Gotteshaus Söflingen verbunden, eines Ehrſamen Raths der Reichsſtadt Ulm Einwilligung nachzuſuchen.

Antwort
auf den zehnten Vorwurf.

Von dieſer neuerfundnen Schuldigkeit haben Frau Abbtiſſinn und Convent zu Söflingen weder Wiſſenſchaft gehabt, noch derſelben jemals nachgelebt. Die ſogenannten Herren Soflinger-Pfleger werden in den Geſchäften und Anliegenheiten des Gotteshauſes nicht einmal zu Rath gezogen, ob gleich ſolches den Abſichten der päpſtlichen Herren Commiſſarien, welche A. 1484. den Grund zu dem Stadt ulmiſchen Afterſchutz legten, gemäß wäre, und von einem Schutzverwandten unbedenklich geſchehen dörfte; vielweniger wird alſo die ſchutzherrliche Begnehmig- und Einwilligung erwartet. Da den Schutz- und Schirmherren derley Anmaſſungen überhaupts, und von Rechtswegen nicht gebühren per ea, quæ uberius deducit Magerus de advocatia armata cap. 10. n. 371. ſonderheitlich aber einem Ehrſamen Rath der Reichsſtadt Ulm in dem Reformationsbrief ſub Num. 5. buchſtäblich **mit Beſetz-Entſetz- und Veränderung der Güter dem Gotteshaus zugehörig ichzit zu handeln nicht Macht haben**, verbothen worden, ſo ſollen die Herren Burgermeiſter und Rath nur ein einziges Beyſpiel hierüber anzuführen beliebt haben, um dieſen Vorwurf nicht ohne alle Beſcheinigung bloßzuſtellen.

In denen bey einer hochanſehnlich kaiſerlichen Subdelegationscommißion A. 1693. vorgegangnen Behandlungen und weitſchichtigen Schriften iſt keines angegeben worden, und von ſpätern Zeiten wird keines angegeben werden können; wurde auch wider allen natürlichen Begriff laufen, wenn man einerſeits dieſe Erfoderniß der Reichsſtadt Ulm einräumen wollte, anderſeits aber vernehmen müßte, daß die meiſten und wichtigſten Handlungen zwiſchen dem Gotteshaus und dem löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm vorfallen. Soferne bey Verpfänd- und Veräußerungen eine Bewilligung nöthig wäre, ſo dörfte dieſelbe um ſo mehr bey Verträgen über äußerſt beträchtliche Jurisdictionsſtrittigkeiten, bey Kauf- und Tauſchgedingen über liegende Güter ꝛc. ꝛc. unentbehrlich ſeyn: ſehr viele dergleichen Geſchäfte ſind zwiſchen dem

Got-

Gotteshaus, und der Reichsſtadt Ulm zu Stande gekommen. Hat dann die Reichsſtadt Ulm in ſolchen Gelegenheiten auch die Einwilligung ertheilet, oder wahrſcheinlichermaßen tanquam Autor in rem ſuam ertheilen können? würde dieſe abenteuerliche Vermuthung nicht gegen die Natur der Sache, und gegen die geſunde Vernunft ſtreiten? Unter den Beylagen finden ſich Verträge de annis 1524. 1533. 1627. 1628. 1693. und 1695. alle zwiſchen Ulm und Söflingen über die wichtigſte Gegenſtände errichtet; von einer Begnehmigung geſchiehet in ſelbigen keine Meldung, unterzeichnet und beſiegelt aber ſind ſolche, alt hergebrachtermaßen, von einem jeweiligen Miniſtro Provinciali Ordinis S. Franciſci, von der regierenden Frauen Abbtiſſinn und Convent, und von Herren Burgermeiſter und Rath der wohllöbl. Reichsſtadt Ulm. Mit wenigen alles zu ſagen, bey dieſem A. 1690. von dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Syndicus ertraumten Vorwurf mangelt eine weſentliche Tugend, nämlich die Wahrheit.

Uebrigens dürfte wohl wegen Gültigkeit deren ohne Bewilligung des Schutz- und Schirmherrn geſchloſſnen Käuf- und Verpfändungen kein ſo wichtig- und gegründeter Zweifel Platz finden, als über die Verbindlichkeit und rechtlichen Beſtand jener Handlungen, welche zwiſchen dem Afterſchutzherrn und Schutzverwandten ohne alles Vorwiſſen und Gutheißen der höchſten Conſervatoren, und des allerhöchſten Schutzherrn, kaiſerlicher Majeſtät, zum größten Nachtheil der Schutzbefohlnen vorgegangen, und wodurch derſelben Rechte und Freyheiten Gefahr gelaufen ſind; dieſerhalben iſt aber oben in dem zwölften Abſatz ſchon eine genügliche Verwahrung angebracht worden, folgſam bey dieſer Stelle wiederholtermalen hievon zu ſchreiben unnöthig.

§. 36.

Eilfter Vorwurf.

So oft eine Abbtiſſinn erwählt wurde, hätten die ſöflingiſche Unterthanen nicht nur derſelbigen, ſondern auch denen von der Reichsſtadt Ulm zugeordneten Pflegern den Huldigungseid abzulegen, und zu ſchwören, der Frau Abbtiſſinn, dem Convent, und den Herren Pflegern unterthänig, dienſtbar, und in allen redlichen Sachen getreu, und bothmäßig zu ſeyn, Ihr, der Frau Abbtiſſinn und gemeinem Gotteshauſes, auch, ſo es demſelben nicht zuwider, gemeiner Stadt Ulm Frommen und Nutzen zu fördern 2c. Schaden zu wenden 2c, auch keinen andern Schirm noch Herrſchaft zu ſuchen, noch anzunehmen, dann obbemelte Frau Abbtiſſinn, und einen Hochedlen Rath der Stadt Ulm.

Antwort
auf den eilften Vorwurf.

Das iſt allerdings die reine und gründliche Wahrheit: alle Wörter in dem Huldigungs-Eide lauten ſo, wie ſie angebracht werden, auch das leztemal, und zwar A. 1764. den 21ten Februarii, (dann die jezt regierende Frau Abbtiſſinn hat die Huldigung aus zerſchiednen Urſachen immer noch verſchieben wollen) haben die Unterthanen alſo, und nicht anderſt gehuldiget, gelobt, und geſchworen, nämlich der Frau Abbtiſſinn, dem Convent, **und den Herren Pflegern** unterthänig, dienſtbar, und in allen redlichen Sachen, (ein Ausdruck, ſo vermuthlich nur wegen den Herren Pflegern ſchicklich iſt) getreu und bothmäßig zu ſeyn, Ihr der Frau Abbtiſſinn, und gemeinem Gotteshaus, auch NB. NB. ſo es demſelben nicht zuwider, **gemeiner Stadt Ulm** Nutzen und Frommen zu fördern ꝛc. **keinen andern Schirm noch Herrſchaft** zu ſuchen, dann obbemelte Frau Abbtiſſinn, **und einen Hochedlen Rath der Stadt Ulm ꝛc.**

Von all dieſem wird keine Sylbe widerſprochen, ob aber, ohne den natürlichen Begriffen Gewalt anzuthun, daraus abzunehmen und zu ſchließen ſeye, daß denen von einem Löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm dem Gotteshaus zugeordneten Herren Pflegern zum Theil wenigſtens, und einigermaßen zugleich mitgehuldiget werde? als worauf eigentlich dieſer Vorwurf abzielet, oder ob gedachte Herren Pflegere nur die Stelle der regierenden Frau Abbtiſſinn vertreten, und das Amt eines Commiſſarii, Procuratoris, vel Mandatarii hiebey verrichten? darüber iſt eine nähere Unterſuchung, und redliche Prüfung des ganzen Huldigungsgeſchäfts um ſomehr unentbehrlich, als dadurch die Territorialſuperiorität und Unabhängigkeit des Gotteshaus auf einer Seite eben ſo vollkommen, und deutlich beſtättiget, wie auf der andern die jenſeits erträumte Theilnehmung und Anſprüche zu dieſem vorzüglichen Hochheitsrecht gänzlich vereitelt werden ſollen: zu ſolchem Ende erſcheinet unter den Beylagen Num. 52. das Inſtrumentum notariale über die A. 1764. der wohlſeligen Frauen Abbtiſſinn Maria Agnes geleiſteten Huldigung, woraus man zu Beurtheilung der von dem löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm von Schutz und Schirms wegen durch die ſogenannte Herren Söflinger-Pfleger hiebey ausgeübten Zuſtändigkeiten, vielmehr deſſen Miniſterialeinfluſſes und ſo gearteten Betragens die merkwürdig- und wichtigere Stellen anzuführen nöthig erachtet; und zwar

a.) daß die Huldigung aus keiner andern Urſach durch die Herren Söflinger-Pfleger eingenommen werde, als weilen die regierende Frau Abbtiſſinn derley feyerliche Handlungen auszuüben durch die heilige Ordensclauſur behindert iſt; derohalben die von jenen auf das Einladungsſchreiben erfolgte, und dem Inſtrument einverleibte Antwort de dato Ulm den 13ten Febr. 1764. zwar das alte Herkommen anziehet, von einer beſondern Theilnehmung hingegen nicht die mindeſte Erinnerung enthaltet: Sie verſichern, am beſtimmten Tag im Namen eines Hochedlen

edlen Raths erſcheinen, und den Actum homagialem verrichten zu wollen, daß aber bey dieſer Gelegenheit auch ihnen, oder dem Magiſtrat gehuldigt würde, glaubten, und ſagten ſie nicht, doch pflegen die Reichsſtädte ſolche ſchimmerende Herrlichkeiten ſelten zu vergeſſen. Daß hiernächſt

b.) an dem Huldigungs-Tage ſelbſten von dem einten Söflinger-Pfleger, Herrn Hieronymus Eitel von Schermar, allſoderſt den ulmiſchen Unterthanen, wenn einige zugegen, auf die Seite zu treten, und ſich hinwegzubegeben gebothen, denen in dem Kloſterhof verſammelten Gotteshaus-Söflingiſchen Unterthanen aber ſohin der Vortrag gemacht worden: „ daß nämlich ſie Unterthanen der neuerwählten, „ und ſchon über ein Jahr regierenden Frauen Abbtiſſinn das herkommliche Homa-„ gium zu präſtiren hätten, zu dem Ende Sie Herren Pflegere, **erſuchter maßen**, „ **anſtatt und von wegen der Frauen Abbtiſſinn Hochwürden** ſolches von „ ihnen aufzunehmen gegenwärtig ſeyen ꝛc. ꝛc. „ Soferne nicht der Frau Abbtiſſinn allein, ſondern auch und vorzüglich dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm gehuldiget würde, hätten die ulmiſchen Unterthanen unbedenklich dieſer Handlung beywohnen dürfen, wenigſtens um zu hören, und ſeiner Zeit bezeugen zu können, wem eigentlich ihre Nachbarn unterthänig zu ſeyn gelobt haben. Und wenn die Herren Pflegere in ihrem oder der Herren Committenten Namen bey der Huldigung ein eigen Recht ausüben könnten, ſo wären ſie nicht **erſuchter maßen**, **ſondern wohlbefugter maßen** erſchienen, um die Huldigung **nicht bloß anſtatt, und von wegen der Frau Abbtiſſinn**, ſondern auch **anſtatt und von wegen der Söflinger Pflegſchaft oder eines Hochedlen Raths der freyen Reichsſtadt Ulm** vorzunehmen; der Herr von Schermar wurde in Anweſenheit ſeines Mitrathsfreundes, und des Stadtſchreibers einen ganz andern Vortrag gemacht haben: dergleichen Geſchäfte werden immer zuvor mit vielem Bedacht zubereitet; kann man kein neues Recht erobern, ſo bewahret man doch ſorgfältig das alte, und wird von den frühern Formulen um kein Haar breit abgewichen: geſtalten auch von dem Herrn Notario ſehr wohl angemerkt worden, daß der Stadtulmiſche Stadtſchreiber die Huldigungsformul, ehe er ſolche offentlich verleſen, mit derjenigen, ſo der ſöflingiſche Oberamtmann aus dem Archiv des Gotteshauſes beygebracht, genaueſt collationirt und gleichlautend befunden hätte; vermög welcher dann

c.) die Anweſende in der Urkund benannte klöſterliche Unterthanen aus den Ortſchaften Söflingen, Burlaſingen, Strübel, Leybi, Straß, Radelshofen, Delmeſingen, Unterkirchberg, Gerlahofen, Beutereuſch, Eggingen, Einſingen, Altbuehrlingen, Ermingen, Pfraunſtetten, Heifeld, Grimmelfingen, Ehrenſtein, Dinkenthal, Böttingen, Mehringen, Lähr, Wippingen, Weydach, Bermaringen, Jungingen, Schaffelkingen, und Harthauſen, mithin auch jene, welche zum Theil in dem ulmiſchen Gebieth wohnen, huldigen und ſchwören müßten, wie eben der ulmiſche Herr Stadtſchreiber ganz deutlich und wohlverſtändlich abgeleſen, formalia: „ - - Der Hochwürdigen und geiſtlichen Frauen Maria Agnes, als un-„ term 13ten Jenner abgeweilten Jahrs erwählter Abbtiſſinn des Gotteshaus „ Söflingen, meiner gnädigen Frauen, ihrer Hochwürden Convent, und auch

„ NB. NB. an ihrer ſtatt, und von ihren wegen meinen ge„ biethend und günſtigen Herren, den Herren Pflegern, ſo jezt zugegen, und dem „ Gotteshaus alljährlich von einem Hochedlen Rath der Stadt Ulm zugeordnet „ wurden, desgleichen auch des Gotteshaus Amtleuten, ſo jederzeit in „ Aemtern ſind, und der Frau Abbtiſſinn, und deren Herren Pflegern Geſchäft „ und Befehl von des Gotteshaus wegen, gegen : oder mit euch „ verrichten werden, nun fürohin zu ewigen Tagen, unterthänig, dienſtlich, „ und in allen redlichen Sachen gehorſam, getreu und bothmäßig zu ſeyn, ihr „ der Frau Abbtiſſinn, und gemeinem Gotteshauſes, auch ſo es demſel„ ben nicht zuwider, eines Hochedlen Raths, und gemeiner Stadt „ Ulm, Frommen und Nutzen zu fördern, und ihren Schaden und Nachtheil „ zu warnen, zu wenden, und fürzukommen, ſoviel euch möglich, desgleichen „ auch Zinß, Gülten, Renten, Dienſte, Frohnen ꝛc. ꝛc. - - auch keinen „ andern Schirm noch Herrſchaft nicht zu ſuchen, noch anzunehmen, „ dann obgemeldte Frau Abbtiſſinn, und einen Hochedlen Rath „ der Stadt Ulm, dazu ꝛc. ꝛc. - - - desgleichen auch des Gotteshaus Ver„ tragsbriefe, Privilegien, und alt Herkommen wahr, feſt und ſtet zu halten, „ und darwider nichzit zu ſuchen, noch zu handeln, weder heimlich noch offent„ lich, in keinen Weg ꝛc. ꝛc. „

Die Herren Söflingerpfleger, und ein hochedler Rath der Reichsſtadt Ulm ſind alſo in der Huldigungsformul zwar benannt, aber in einer Eigenſchaft, welche ihnen keine Hoheit zulegen kann, nur als bevollmächtigte, als Sachwalter oder Vertreter der Frau Abbtiſſinn, an derſelben ſtatt, und von ihren wegen ſie erſuchtermaßen das Huldigungsgeſchäft zu verrichten haben: die Worte könnten nicht deutlicher geſetzt werden, um zu ſagen, daß die Frau Abbtiſſinn Herrſchaft, die Herren Pfleger, und ein hochedler Rath aber nur die Miniſterialperſonen bey dieſer Handlung ſeyen; in einem und eben demſelben Satz, worinnen die Söflinger aus obiger Ruckſicht denen Herren Pflegern unterthänig, gehorſam, getreu ꝛc. ꝛc. zu ſeyn verſichern, geloben ſie ein gleiches auch gegen die klöſterliche Beamte, denen doch keine Huldigungsprärogativen zu Sinnen kommen dürfen: omnis generalitas debet reſtringi ad habilitatem ſecundum ſubjectam materiam, & generalia verba rationabiliter accipienda ſunt, adeoque inquirendum, quo nomine, quo reſpectu & modo & qualitate aliquid fiat; ſic juramentum, quamvis generali verborum ſerie conceptum, ad ea reſtringi ſolum debet jura, quæ habet is, cui præſtatur. Gleichwie alſo den vorgeſetzten obrigkeitlichen Perſonen nur in ſoweit der Gehorſam verſprochen wird, als ſelbige die Geſchäfte der Herrſchaft mit oder gegen die Unterthanen beſorgen, ſo kann dieſes Verſprechen keinen andern Verſtand haben, als jenen, welcher ihrem Amt angemeſſen, und in der Huldigungsformul durch trockne Wort deutlich genug angezeigt und beſtimmet iſt, nämlich den Herren Pflegern auch Amtleuten in ſolchen Handlungen unterthänig, getreu und gehorſam zu ſeyn, welche dieſelbe von des Gotteshaus wegen zu verrichten hätten.

Nun

Nun heißt es zwar auch, daß die Unterthanen keinen andern Schirm noch Herrſchaft ſuchen, und annehmen ſollten, dann die Frau Abbtiſſinn, und *NB.* **einen hochedlen Rath der Stadt Ulm**, allein dadurch machen ſie ſich keineswegs unterwürfig, ſondern erkennen nur den zeitlichen Schutz, ſo lang ſolcher dem Gotteshaus von der Reichsſtadt Ulm geleiſtet werden ſollte; Homagium enim a clientibus Protectionis cauſa præſtari ſolitum neque Aſſecurationis neque fidelitatis Juramentum dici poteſt, ſed cum Juramento, quod familiaritatis ratione a conſiliariis Principum, & ſimilibus præſtatur, aliquam habet cognationem, & hinc per Juramentum hoc protector nullam ſuperioritatem vel jurisdictionem in clientes acquirit.

Mager. de Advocat. armata Cap. 10. num. 141. & 142. adducens Bruning. de homag. concl. 9. & 10. c. 1.

docentem, clientes homagium familiare ratione protectionis ſeu defenſionis præſtare, ex quo tamen nullum ſubjectionis vinculum enaſcatur; cauſa enim protectionis non habet aliquod Jus Dominii, nec omne & quodvis Juramentum, quod de fidelitate præſtatur, jurisdictionem ei, cui juratur, attribuit, præſertim ſi tertius aliquis jurisdictionem habeat, & eo magis, ſi Sacra Cæſarea Majeſtas & Imperium in Poſſeſſione jurisdictionis ſit.

Klock. Tom. 3. Conſil. 134. num. 293.

Deſſen Magiſtratus ulmenſis allerdings geſtändig ſeyn wird, da wohl derſelbe ſich allein auf den von kaiſerl. Majeſtät anvertrauten Schutz, und Schirm berufen kann.

Der belobte Magerus zweifelt, ob die Schutzverwandten dergleichen Huldigungseide heutigen Tags noch zu ſchwören pflegten; Beſoldus aber in Theſ. pract. voce Huldigung erinnert, daß bey Erbhuldigungen den Unterthanen verbothen werde, anderer Orten Schirm zu ſuchen; beedes trift hier zugleich ein, die Unterthanen verpflichten ſich keinen andern Schirm noch Herrſchaft zu ſuchen, als die Frau Abbtiſſinn, und einen hochedlen Rath der Stadt Ulm, und dennoch huldigen dieſelbe nur der Frau Abbtiſſinn, und keineswegs dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm; denn wofern auch ein löbl. Magiſtrat die Huldigung aufzunehmen berechtiget wäre, ſo müßte erſtlich deſſen namentlich bey jener Hauptſtelle gedacht werden, wo die Unterthanen der Frau Abbtiſſinn treu, gehorſam, dienſtbar, und unterwürfig zu ſeyn geloben; andertens wurde auch wohl derſelbe in gewiſſen Fällen die Huldigung erfodern können, z. E. wenn eine neue Söflingerpflegſchaft ernannt wird, oder ſonſt in dem Regiment zu Ulm eine Aenderung vorgehet, wenigſtens dürfte es nicht in einer jeweiligen Frauen Abbtiſſinn alleiniger Willkühr ſtehen, die Huldigung zu verrodnen, oder zu unterlaſſen, welch alles doch von vielen Jahrhundert her ſo gehalten, und unter jetziger Regierung gar nicht gehuldiget worden: hätte Magiſtratus ulmenſis hiezu das geringſte Recht, wie aufmerkſam ſollte dieſes bewahret werden? Die Söflinger Huldigung wäre ſo unvermeidlich, als der ſogenannte Schwörtag in der Stadt ſelbſt iſt. Drittens endlich, wenn dem Rath zu Ulm auch die Herrſchaft über das Gotteshaus Söflingen, und deſſen Gebieth zuſtünde? warum

warum wird dem alldortigen Magiſtrat nicht ſonderheitlich von der Frau Abbtiſſinn, oder doch von den Unterthanen zu gleichen Rechten gehuldiget? Subditi enim, tradit Ludolff Symphorem. Conſult. forens. Tom. 2. conſ. 28. & 29. p. m. 1307. nobilium, qui ſuperiorem Dominum Territorii agnoſcunt, non huic, ſed Domino ſuo, *hic vero ſuperiori* homagium præſtare ſolent, in communi autem Territorio, quemadmodum ſuperioritas eſt indiviſa, ita ſubditi omnes unicuique Condominorum homagium territoriale præſtare debent, & toties ſubeundum eſt homagium, quoties mutatur perſona Domini aut Condomini.

Lynk. de Relig. obſeq. §. 18.

Und welchen vernünftigen Begriff ſollte man von den Ausdrücken, **der Frau Abbtiſſinn und gemeinen Gotteshaus, auch** NB. NB. **ſo es demſelben nicht zuwider, eines hochedlen Raths und gemeiner Stadt Ulm** Frommen und Nutzen zu fördern ꝛc. ꝛc. zu machen wiſſen? iſt dann der Fall möglich, wo einem Condomino aut Domino inferiori zuwider ſeyn konnte, wenn der Unterthan ſeines Condomini vel Domini ſuperioris Nutzen und Frommen beförderte? Beweißt nicht dieſe ſehr wichtige Ausnahm den Unterſchied zwiſchen dem Superioritätsrecht der Frau Abbtiſſinn, ſo die Erbhuldigung einnimmt, und der Miniſterialobliegenheit des Reichsſtadtulmiſchen Raths, welcher nur als Schirmherr angezeigt wird, auch ſo lang und viel, als Söflingen in dem Reichsſtadtulmiſchen Schutz bleiben wollte, angezeigt werden muß, und zwar aus eben derſelbigen triftigen Urſache, aus welcher die huldigende Unterthanen ſchwören, **des Gotteshaus Verträgbriefe, Privilegien, und alt Herkommen wahr, feſt, und ſtet zuhalten, und darwieder nichzit zu ſuchen, noch zu handeln, weder heimlich noch offentlich in kein Weg** ꝛc. ꝛc. damit nämlich auch ſo gar die Unterthanen den allenfalligen Misbrauch einer Schirmsgerechigkeit nicht geſtatten, ſondern die Verträge, Privilegien, und alt Herkommen ihrer Erbherrſchaft getreulich bewahren ſollten. Es iſt alſo bey dieſer Beſchaffenheit weiters nicht nöthig zu unterſuchen, von welcher Wirkung der Huldigungs-Eid gegen den löbl. Reichsſtadt-Ulmiſchen Magiſtrat ſeyn möchte, weilen demſelben gar nicht geſchworen oder gehuldiget wird, ſondern, da die ſogenannten Herren Söflingerpfleger ſelbſten die Huldigung im Namen und anſtatt einer jeweiligen regierenden Frauen Abbtiſſinn nach derſelben Belieben veranſtalten und aufnehmen, mithin, daß dieſes ſignum Juris & Superioritatis territorialis dem Gotteshaus zu keiner Zeit ſtrittig gemacht werden wollen, geſtändig ſeyn müſſen; ſo mag nunmehro der ganze Vorwurf um- und gegen die Reichsſtadt Ulm folgendermaßen anzuwenden ſeyn.

Obwohlen eines Theils nicht zu widerſprechen, daß die Worte, **Hulden, Huldigung, Unterthan, Gehorſam** ꝛc. nicht in allen Fällen eine gänzliche Unterwürfigkeit bedeuten, zumalen auch in ältern Zeiten die von unmittelbaren Fürſten, Grafen, und Reichsſtädten gegen Könige, Biſchöffe, und Fürſten abgelegte Lehenpflichten in dergleichen und eben denſelben Ausdrücken abgefaßt zu werden pflegten,

Pfeff. Vitr. illuſtr. Tom. 4. Tit. 19. in Notis ad §. 7. & 9.

woru-

worüber auch in der vertheidigten Freyheit und Unmittelbarkeit der Heil. Röm. Reichs-Ritterſchaft in Franken, Schwaben, und am Rhein wider die Hochfürſtl. Würtembergiſche ſogenannte Vorlegung ꝛc. ꝛc. pag. 41. bis 48. eine ſehr gründliche Anmerkung erfindlich iſt; ſo kommen jedoch andern Theils alle practiſche Rechts- und Staatsrechtslehrer darinnen übereins, daß die von Lehenpflichten unterſchiedene und wahre Erbhuldigung, adeoque homagium a ſubditis proprie ſic dictis præſtitum, ſeu præſtandum der erſte und vornehmſte Actus Superioritatis territorialis ſeye.

Beck. de Jurisd. vogt. immed. cap. 4. von der Erbhuldigung, & plures ibi cit.

Der Freyherr von Crammer ſetzet in den Nebenſtunden P. 68. pag. 3. inter notas characteriſticas Juris territorialis die Erbhuldigung an den erſten Ort: Homagium enim quaſi hominis ligium ex parte idipſum recipientis certiſſimum facit ſubjectionis fundamentum, & infallibilis Superioritatis teſſera eſt, quam ipſa hæc Superioritas territorialis verbis Mylleri de Statib. Imper. cap. 38. §. 1. ſecum ducit, ſic ut ejus præſtatio habeatur pro Actu Jurisdictionis univerſali, ſub quo de neceſſitate omnes alii Actus continentur, prout præter Reinking, Limnæum, Maulium alioſque tradidere

Klock. Tom. 3. Conſil. 134. num. 58.

Knipſchild de Civit. Imp. Lib. 2. cap. 9.

Knichen de territ. Jur. cap. 3. & præprimis Hofmann in votorum cameral. noviſſ. Relat. II. n. 26. addens: de ſubſtantia homagii eſſe, ut id nulli, niſi Domino territoriali, competat.

Id, quod affirmat Ludolff Conſult. & Deciſ. forenſ. Tom. 2. Conſult. 25. p. 1165. hinc territorii atque jurisdictionis quaſi poſſeſſionem non ſolum contra ſubditos, verum etiam contra Principem vel alium Statum adverſarium tribuit, teſtante

Knichen cap. 3. num. 248. & 262.

Mingio de Superior. territ. Th. 64.

Cui doctrinæ in terminis, quod ſcilicet homagium & fidelitas juramento promiſſa propter debitam ſubjectionem fieri ſolita, Jurisdictionis & Imperii quaſi poſſeſſionem inducat, ſignumque Superioritatis ſit &c. adſtipulatur, ac idem affirmantium maguo numero recenſet Authoritates cit. Klock Conſ. Tom. 1. Conſ. 9. n. 42. & ſeqq. præſertim ſi recipiens in poſſeſſione & exercitio aliorum Superioritatis effectuum eſſe noſcatur, welches von dem Gotteshaus Söflingen theils an mehrern Orten, zumalen auch bey der Steuerbefugniß ſchon angezeigt worden, theils noch ferners bewieſen werden wird.

Daß nun aber jene Erbhuldigung, welche einer jeweilig regierenden Frauen Abbtiſſinn die ſammtliche Unterthanen des Gotteshaus in Gegenwart der Reichsſtadt-Ulmiſchen Herren Söflingerpflegern als Repräſentanten der Frauen Abbtiſſinn zu leiſten verbunden ſind, alle Erfoderniſſen einer eigentlichen Landeshuldigung ſive homagii ſubjectionem ex una involventis & Superioritatem territorialem

ex altera parte ſignificantis habe, dieſes verkündiget die oben angeführte Huldigungsformul ſelbſten, und zwar ſehr deutlich: die Unterthanen ſchwören nämlich, nicht nur der Frau Abbtiſſinn **unterthänig**, und dienſtlich, getreu und gehorſam, ſondern auch **bothmäßig** zu ſeyn, Zinß, Gülten, **Renten, Dienſt, Frohn**, und all anders zu gebührender Zeit zu reichen ꝛc. ꝛc. NB. keine andere Herrſchaft zu ſuchen, als die Frau Abbtiſſinn, und NB. gemeiniglich alles das zu thun, und zu leiſten, **was fromme und gehorſame Unterthanen ihrer Herrſchaft** von Rechts- und Gewohnheit wegen zu thun ſchuldig ſind, getreulich ohne Gefährde. Memoratæ expreſſiones demonſtrant utique genus homagii, de quo quæſtio eſt, & tollunt omne dubium, quin perſonale ſit, quod ſubditus præſtat Domino ratione Domicilii, ac ſe ejus hominem conſtituit, & hoc, inquit Pfeff. Vitr. illuſtr. Tom. 4. Libr. 3. Tit. 19. in Not. ad §. 3. plenum eſt, quo quis ſimpliciter reſpectu perſonæ ſuæ ſe alteri ſubjectum profitetur,

per allegata ibidem.

Reale enim, quo quis ratione bonorum alterius Imperium agnoſcit, minus plenum vocatur, & proprie ſubditum non efficit, prius vero, ſcilicet perſonale, ex parte præſtantis eſt fundamentum ſubjectionis, & ex parte recipientis ſuperioritatem arguit

idem Pfeff. loc. cit. §. 9.

Denn nur allein dem Territorialherrn kann der Unterthan geloben, daß er **keine andere Herrſchaft** ſuchen, daß er unterthänig, dienſtbar, frohnbar, und **Rent**- oder was eins und eben daſſelbe iſt, **Steuerbar** ſeyn wolle: præſtatur adeoque Homagium Abbatiſſæ, ut Dominæ Territorii, & hinc illud Superioritatis evidens ac primum eſt Argumentum.

B. de Lynker Diſſert. de Superiorit. territoriali in A. 1686. Jenæ habita §. de Homagio admonendum eſt &c.
Laud. Pfeff. dicto Tom. & Tit. in Notis ad §. 9.

Aus dieſem übel angebrachten Vorwurf iſt ſolchemnach für den Löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm lediglich gar kein Vortheil zu erzwingen, für das Gotteshaus Söflingen aber fügen ſich die unverbeſſerliche und überzeugende Schlußſätze von ſelbſten dahin, daß, weilen wohlgedachtem Magiſtrat gar nicht, der regierenden Frau Abbtiſſinn hingegen förmlich, und zwar als Territorialherrſchaft, gehuldiget, und dieſe Huldigung nicht nur in Gegenwart der Herren Söflingerpfleger, ſondern ipſis miniſtrantibus eingenommen wird, daß alſo dem Löbl. Gotteshaus die Territorialſuperiorität, und nicht dem Rath zu Ulm zuſtändig, mithin deſſen allenfalliger Anſpruch in Ruckſicht auf das Amt eines Schutzherrn höchſt unbillig, und für ſich allein ſchon eine zu Wiederrufung dieſer vermeyntlichen Gerechtigkeit erkleckliche Urſach ſeye.

§. 37.

§. 37.

Zwölfter Vorwurf.

Alljährlich würden aus dem Rath zwey Pflegere geordnet, welche die Angelegenheiten des Gotteshaus überhaupts zu beſorgen, und ſonderheitlich die Rechnung über Einnahm und Ausgab abzuhören hätten, gleich dann ſolches aus dem von päpſtlichen Herren Commiſſarien errichteten Reformationsbrief de A. 1484. zu entnehmen.

Antwort
auf den zwölften Vorwurf.

Da die einzle, den Schutz- und Schirmherren gebührende Rechte in den geſchriebnen allgemeinen Geſätzen nicht beſtimmet ſind, ſondern, wie Henric. a Roſenthal Synopſ. feud. cap. 4. Concl. 14. num. 3. lehret, alles nach den Landesgewohnheiten, nach den Gebräuchen und altem Herkommen, hiernächſt auch nach den Verträgen zu beurtheilen iſt, ſo mußte Löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm ſich allerdings auf den ſchon ſub Num. 5. beyliegenden Reformationsbrief de A. 1484. berufen, um die Befugniſſen, jährlich zwey Pflegere dem Gotteshaus zu zuordnen, und die Rechnungen abzuhören, einigermaßen beſcheiniget zu haben. Wenn die Beſcheinigung auf eine andre Art möglich geweſen wäre, ſo hätte man dieſen ſogenannten Reformationsbrief gerne verſchwiegen; denn derſelbe beweißt zwar das Daſeyn der Wörter, **Pfleger**, und **Rechnung**, aber nicht das Recht, ſo Gegentheil daraus ziehen zu können wünſchte. Dieſe anmaßliche Gerechtigkeit hat eigentlich einen mehrfachen Gegenſtand:

a.) Das Recht jährlich aus dem Rath zwey Pflegere anzuſtellen,

b.) durch ſolche die Angelegenheiten des Gotteshaus überhaupts beſorgen zu laſſen, und

c.) ſonderheitlich die Rechnung über Einnahm und Ausgab abzuhören.

Hierauf antwortet man mit angewohnter Beſcheidenheit, daß eben dieſe Handlungen, ſo Reichsſtadt-Ulmiſcher Seits als Rechte und Befugniſſen gerühmt werden wollen, keine Rechte, ſondern auf vorgängige Erſuchung ſchuldige Miniſterialverrichtungen ſeyen. Der Beweis ſoll ebenfalls durch den vorbemeldten Reformationsbrief gemacht werden: und zwar

ad a.) die in der Urkund hierüber ſagende Stelle lautet alſo: - - - „ Wir „ (die päpſtlichen Commiſſarii) befehlen auch ihnen (nämlich Burgermeiſter und „ Rath zu Ulm) daß ſie der Abbtiſſinn und dem Convent des benannten Kloſters „ **uf ihr Bitte** jährlichs uß ihrem Rathe geben ſollen zween Pfleger, geſchickt „ und taugenlich, ihnen und dem Gotteshaus zu Nutz und Gut in zeitlichen „ Sachen, wie ſich gebiert, vorzuſeyn ꝛc. „

Wenn das Gotteshaus damals unter eines Ehrſamen Raths zu Ulm Obrig- und Bothmäßigkeit geſtanden wäre, ſo hätte die Frau Abbtiſſinn um die Zugab

zweyer Pfleger vergeblich bethen ſollen: löbl. Magiſtrat wurde die Aufſtellung der Pflegſchaft, oder ſonſt eine beliebige Anſtalt zu Verwaltung des Zeitlichen nicht außer Acht gelaſſen haben, und in dem Rath ſind ohnehin keine andere als geſchickt und taugenliche Männer. Derley Ausdrücke mögen Unterthanen gegen ihre Herren nicht gebrauchen, wohl aber freye Schutzverwandte, Bundsgenoſſen, gute Nachbarn, und unabhängige Mitſtände, wenn ſie um treue und erfahrne Rathgeber anſuchen; denn daß die Herren Pflegere nur in dieſer Eigenſchaft der regierenden Frau Abbtiſſinn beyſtehen, für ſich ſelbſten aber lediglich nichts ordnen, noch befehlen dürften, darüber iſt

ad b.) in folgendem bedingten Anhang ſchon ſehr nachdrücklich vorgeſehen worden, per formalia: „ - - in zeitlichen Sachen, wie ſich gebiert, vorzuſein, „ doch ſollen dieſelbe (Pflegere) mit Verenderung, Beſetzung und Ent„ ſetzung der Güter dem Gotteshaus zugehörig nit Macht haben, „ ichzit zu handeln anders, dann mit einer Abbtiſſin und Convents „ Wiſſen und Willen, oder aus ihrem Befehl eines Hofmeiſters ꝛc. ꝛc. „

Fürwahr! deutlicher läßt ſich der Unterſchied zwiſchen einem Rathgeber oder auch Beyſtänder, und zwiſchen einer obrigkeitlichen Perſon nicht anzeigen: die Herren Pflegere haben keine Macht etwas zu handeln, ohne der Frau Abbtiſſinn, oder aus ihrem Befehl, ohne des Hofmeiſters, das iſt, des ſöflingiſchen Beamtens Wiſſen und Willen; und dieſe Herren Pflegere wollen dannoch nach ihrer Meynung die Stelle des Territorialherrn vertreten? Kein Schluß wird zu erdenken ſeyn, welcher weniger paſſet, oder höchſtens der folgende von der Rechnungsabhör auf die Landeshochheit: „ item fürohin (verordneten weiters

ad c.) die päpſtlichen Herren Commiſſarii in dem Reformationsbrief) „ wann die obgenannten Abbtiſſin und Conventfrauen Rechnung mit ihren Amtleuthen, und unter ihnen ſelbſt, vor denen, da ihnen ſolches nach laut „ ihrer Regul zu thuen gebiert, gethan handt, ſo ſollen ſie alsdann auf ei„ nen beſtimmten Tag berufen ihr Pfleger, und dazu ein Burgermei„ ſter mit etlichen Räthen, als viel ſie dazu Nutz oder „ Noth ſeyn bedunkt, und denſelben die Hauptrechnung um alles ihr und „ des Gotteshaus Einnehmen und Ausgeben von Summen zu Summen öffnen, „ und verleſen, damit ſie als die, die ſondern Fleiß haben ſollen, daß „ das Gotteshaus nicht abnehme, verſtehen und merken mögen, ob „ es im Zunehmen oder Abgang ſey? und des zu Urkund haben unſer je„ der ſein Abbtei Inſigel gehenkt an dieſen Brief ꝛc. „

Wer immer dieſe ganze Stelle redlich, in dem unzertrennten Verband der Wörter nach derenſelben ungezwungnen vernünftigen Deutung prüfet, deme wird ſogleich verſtändlich ſeyn, erſtlich daß den Herren Pflegern, und überhaupts dem Rath zu Ulm nicht gebühre die Rechnungen aufzunehmen, maßen erſt alsdenn (heißt es) wann die Frau Abbtiſſin ꝛc. Rechnung vor denen, da ihnen ſolches nach laut ihrer Regul zu thuen gebiert, gethan handt, ſollen ſie auf einen beſtimmten Tag ꝛc. Vor den Herren Pflegern gebührt es alſo nicht Rechnung zu

thun;

thun; andertens, daß es bloß in der Willkühr der Frau Abbtiſſinn und Convent beruhe, ihre Pflegere, auch einen oder mehrere Räthe, ſo wie ſie für gut finden, zu berufen, mithin keine beſtimmte Schuldigkeit auf ihrer; noch Gerechtigkeit auf der pflegſchaftlichen Seite wäre; und endlich drittens, daß alles nur in der Abſicht veranſtaltet werden ſollte, damit bey öfterer und fleißiger Vornahme des Rechnungsgeſchäfts auch mehrere gute Gedanken und Rathſchläge angehört, und in Verbeſſerung aller und jeder Einrichtungen mit möglichſter Sorgfalt fürgeſchritten werden könnte; daß ſolchemnach die Herren Söflingerpfleger, wenn ſelbe dieſer Handlung noch einmal wider Vermuthen beyzuwohnen begierig wären, hierunter nicht die Ehre einer obrigkeitlichen Befugniß zu ſuchen, ſondern die Verbindlichkeit ihrer Miniſterialpflicht zu erfüllen hätten.

Wenn man auch zugeben wollte, daß in ältern Zeiten die Verwaltung der klöſterlichen Güter und Einkünften von den Schutz- und Schirmsherren abgehangen ſeye, und daß derjenige Schutz, welchen Carl des Fünften kaiſerliche Majeſtät von allerhöchſt dero und des heiligen römiſchen Reichs wegen bis auf anderweitig allergnädigſtes Wohlgefallen der Reichsſtadt Ulm über das Gotteshaus Söflingen allermildeſt anvertraut haben, alle Eigenſchaften einer förmlichen Advocatiæ monaſticæ in ſich begriffe; ſo kann doch ein löbl. Magiſtrat zu Ulm ſich ſolcher Befugniß nicht erfreuen, nachdeme dieſem in dem von ihnen ſelbſten öfters angezognen Reformationsbrief ausdrücklich verbothen worden, mit Entſetzung, Beſetzung, oder Veränderung der dem Gotteshaus zugehörigen Gütern das geringſte zu unternehmen ohne der Frau Abbtiſſinn und Convent, oder aus ihrem Befehl, eines Hofmeiſters Wiſſen und Willen: derjenige aber, ſo ſich keiner Verwaltung anmaſſen darf, kann auch aus der Rechnungsabhör keine ſonderbare Herrlichkeit erzwingen.

Es glauben zwar die Advocati Eccleſiarum ihre Foderung in C. filiis vel Nepotibus 31. Cauſ. 16. quæſt. 7. zu gründen, ubi Fundatoribus ſeu Patronis, quibus Advocati per omnia æquiparentur, jus providendi Bonis Eccleſiaſticis adſtruitur, licet jus vendendi aut utendi tanquam propriis non competat; allein dieſe Meynung entkräftet Magerus in Tract. de Advocatia armata cap. 10. num. 368. und 385. mit ſo bündigen Gegenſätzen, daß am Ende nichts anders übrig bleibet, quam ſollicitudo oneroſa, ne Bona Monaſteriorum temere labantur, aut occultentur, aut dilapidentur. In ältern Zeiten waren dergleichen ſorgfältige Veranſtaltungen ſehr billig und nothwendig, in denen jetzigen aber, und nachdeme dieſer ex Diſciplina monaſtica hergeleitete - & ſtante Integritate Fundatorum piiſſimorum ac Patronorum anfänglich, doch in keiner langen Dauer bewährte Gebrauch, per Sanctiones canonicas, inter alias quidem per Cap. præcipimus 12. quæſt. 1. & plurimas ſimiles a Magero de Advocatia armat. cap. 10. num. 364. allegatas aufgehoben worden, ſomit alle Kirchenvorſtehere, und ſo auch die Prälaten und Abbtiſſinnen ſich die Verwaltung der zeitlichen Gütern ſelbſten müſſen angelegen ſeyn laſſen, wurden ſolche eines Theils überflüßig, andern Theils aber, weilen man Schuldigkeiten, und Dienſtbefliſſenheiten in hohe Vorrechte zu verwandeln eiferte, ſehr gefährlich ſeyn; dieſerhalben hat das Gotteshaus Söflingen vor mehr dann hundert Jahren ſchon aufgehört,

hört, die Herren Pflegere mit der Rechnungsaufnahme zu beſchweren; nur bey Gelegenheit der Huldigung pflegte man noch jezuweilen einige Hauptrubriquen zu dem Ende vorzuleſen, daß jene, im Fall die Frau Abbtiſſinn in Rechnungsgeſchäften ihrer benöthiget wäre, der ehemaligen Miniſterialobliegenheit ſich erinnern, an eine vermeyntliche Territorial- und Superioritätsbefugniß aber ja nicht gedenken möchten, petere enim rationes ſibi reddi Effectus Imperii certe non eſt: deſſen geſchichtkündige Veranlaſſung, welche Robertus Kolb, Abbas Arnsburgenſis, in Aquila certante P. 2. confut, Sign. 30. Art. unico §. 3. vorleget, beweiſet das Gegentheil mit deſſen Worten alſo:

„ Wie die Rechnungsvorlegung aufkommen ſeyn möge, weiß man eigentlich „ nicht, als daß ſelbige ex principio faciendæ Juſtitiæ, ſeu præſtandæ „ Aſſiſtentiæ ihren Anfang genommen, alſo, da das Kloſter den Advocatis „ einmal im Jahr vorgeleget, was an Renten einkommen, oder ausgeblieben, „ und mit Remonſtration, was jährlich zu Verpflegung der Geiſtlichen, und „ des Kloſters Unterhaltung erfodert werde, Hülfe zu Einbringung der Gefällen „ auszuwirken verhoffet, endlich ſolche ſummariſche Rechnung eingeſchlichen, oder „ per blandam & ſubtilem perſuaſionem, Abbate & Conventu ſimpliciter credentibus, & nil mali ſuſpicantibus eingeführt worden ſeye, & „ ſic ex prætextu faciendæ Juſtitiæ, ſive præſtandæ Aſſiſtentiæ ratio „ annuæ adminiſtrationis originem traxiſſe videtur. „

Die Widerlegung dieſes ſehr ſchwachen Gegenſatzes nunmehro auch beſchloſſen wird.

§. 38.

Dreyzehnter Vorwurf.

Das Gericht zu Söflingen werde von den Reichsſtadtulmiſchen dem Gotteshaus zugeordneten Herren Pflegern mit Richtern beſetzt, von welchem Gericht keineswegs an die kaiſerl. höchſte Reichsgerichte unmittelbar, ſondern an das Stadtulmiſche Obergericht der beſchwerten Parthey zu appelliren erlaubt ſeye.

Antwort
auf den dreyzehnten Vorwurf.

Von uralten Zeiten war zu Söflingen ein ordentlich Gericht, welches nicht nur die Gemeinds-Angelegenheiten beſorgte, ſondern auch, wie aus einzeln Urkunden und Fragmenten zu vermuthen, in zerſchiednen bürgerlichen Rechtshändeln, nicht weniger in Frevel- und Injurienſachen urtheilte: wenn gleich die Geſchäfte des Gerichts zum Theil aufgehört haben, ſo ſind doch die Perſonen beybehalten worden, und dieſes Gericht wird ebenfalls bey Gelegenheit der Huldigung erneuert, aber nicht von den Reichsſtadtulmiſchen Herren Söflingerpflegern, ſondern von der re-

gieren-

gierenden Frauen Abbtiſſinn. Das ſub Num. 52. angebogne Notariatsinſtrument von dem Huldigungsact führet hierüber vollen Beweis, und erzehlet den ganzen Hergang folgender Geſtalten:

„ Als Seine Hochwürden und Gnaden die Frau Abbtiſſinn verſtändiget wor„den, daß der Huldigungsactus glücklich und ruhig ſeine Endſchaft erreichet, „haben hochgedachte Herren Pflegere nebſt andern Anweſenden die nochmalige „Gratulationscomplimenten wiederholet, die gnädige Frau Abbtiſſinn hingegen „gegen Ihnen Herren Pflegern ihre Dankneḣmigkeit conteſtiret, mit dem weitern „Erſuchen, dieſelbe ſich auch die Mühe geben möchten, in dero Namen das gan„ze Gericht zu erneuern, geſtalten Hochdieſelbe das bisherige Ge„richt ihrer obgetragnen Pflichten erlaſſen, und den Mathes Merkle „und Jacob Weyl zu neuen und erſten zwey Oberrichtern ernannt „haben wollen, mit fernerm Beyfügen, daß dieſe beede alsdann zwey „andere Richtere, und ſo fort ſie einander ihrer Ordnung und alter „Obſervanz nach erwählen ſollen. Es wurde ſolchemnach das geſammt er„bare Gericht in die Amtsſtube vorberufen, ſodann deren bishero obgetragnen „Pflichten erlaſſen, abgedankt, und in Abſtand verwieſen; hierauf aber die zwey „von Ihro Hochwürden und Gnaden der regierenden Frau Abbtiſſin zu „Oberrichtern ernannte widerum herein berufen, und ihnen angezeigt, daß „hochermelt die gnädige Frau Abbtiſſin ſie zu den erſten zwey Ober„richtern erkieſen, und ſie nunmehro zwey andere zu denominiren hät„ten, dieſe dann erwählten Conrad Stolz, und Joſeph Werkmann, ſolche „hinwiderum Joſeph Rickl, und Chriſtian Alberboſch, dieſe ꝛc. ꝛc. und ſo fort, bis alle zwölf Richtere erwählt waren. „

Es iſt alſo der erſte Abſchnitt dieſes Vorwurfs, die jenſeits angemaßte Beſetzung des Gerichts zu Söflingen betreffend, nicht wahr; die Frau Abbtiſſinn ernennet die zwey erſtere Oberrichtere, die übrigen erwählen ſich unter einander ſelbſten, die Herren Söflingerpfleger aber haben bey der ganzen Handlung nichts anders zu thun, als die Stelle der Frau Abbtiſſinn zu vertreten, derſelben Meynung zu eröffnen, zu ſehen, wie die fernere Wahl ordentlich vorgehe, und ſchließlich von wegen und anſtatt der Frau Abbtiſſinn den Richtereid aufzunehmen; mithin hat die Frau Abbtiſſinn das Recht, die Gerichte in ihrem Gebieth anzuordnen, ſie übet ſolches wirklich aus, und ſie alſo, nicht die Herren Söflingerpflegere, nicht ein löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm, iſt in dem Beſitz dieſer Territorial-Superioritätsbefugniß, welche den unmittelbaren Vogteyherren zuſtehet.

vid. Beck Tract. de Jurisdict. vogt. immed. cap. 6. vom Recht obrigkeitl. Perſonen zu verordnen, Dicaſteria und Gerichte aufzurichten ꝛc.

Ob nun aber

a.) von dieſem Gericht in ältern-oder immittelſt

b.) von dem Oberamt zu Söflingen in jüngern Zeiten an die Reichsſtadt-Ulmiſche Gerichte appellirt worden? auch ob

c.) im Fall ſolches je geſchehen wäre, daraus ein giltiger Schluß auf die Landes-Hochheit machen ſey? ſind drey Fragen, deren jede beſonders beantwortet werden

ſoll, um durch eine nicht weniger deutlich und ausführlich als gründliche Widerlegung des zweyten Abſchnitts dieſes ſcheinbaren Vorwurfs alle Ueberbleibſeln einer Reichsſtadt-Ulmiſchen Gerichtbarkeit über die Unterthanen in dem Gotteshaus-Söflingiſchen Gebieth aus dem Weg zu raumen: und zwar

ad a.) den Lauf der Appellationen zu beweiſen, liegt unſtrittig demjenigen Gerichtshofe ob, der ſolchen ſich zueignen will: der löbl. Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat hat ſich deſſen öfters gerühmt, aber weder das Recht hiezu anzeigen können, oder doch nicht wollen, weder das alte Herkommen beſcheiniget: von einem einzigen Fall weißt man ſich zu erinnern, nämlich gehört zu haben, als ob A. 1546. Jörg Conrad von Baymerſtetten wider Ulrich Länger von Bettingen über einen Kaufhandel von dem Gericht zu Söflingen an den Herrn Stadtamman, und Urthelſprecher des Stadtgerichts zu Ulm appellirt hätte. In Ermanglung ächter Urkunden und Zeugniſſen hat der widerſprechende Theil ſoviel Recht als der behauptende; allein man kann ſich hierinnen gefällig erweiſen, und unbedenklich zugeben, daß in alten Zeiten nicht nur ein- ſondern vielmal von dem Gericht zu Söflingen an den Gerichtshof nach Ulm appellirt worden ſeye, und dieſes iſt in verſchiedener Rückſicht allerdings möglich, auch wahrſcheinlich, aber zugleich der Immedietät unabbrüchig geweſen. Erſtlich war zu Ulm unſtrittig eines der älteſten Landgerichten in Schwaben; videatur hiſtoriſcher Bericht von der kaiſerlichen- und Reichs-Landvogtey in Schwaben, und dem frey kaiſerlichen Landgericht auf Leutkircher Haid und in der Pirß rc. Sect. 9. §. 12. Wegelin in Theſ. rerum Suevicarum Vol. 4. Diſſert. 14. liefert die Urkunde ſuper Pacto de jure Advocatiæ Ulmenſis de A. 1255. worinnen unter andern zur Sache gehörigen Stellen folgende die merkwürdigſte ſind: - - - „ V. item quidquid Miniſter noſtræ civitatis (Stadtamman) „ judicare non valuerit, *Judicium illius cauſæ devolutum eſt, ad Dominum noſtrum Comitem de Dillingen &c.* - - - VII. item *ad quamcunque „ cauſam nondum judicatam Dominus noſter illuſtris Comes venit, de illo caſu, „ ſi vult, judicabit* : - - - XI. item Miniſter Domini noſtri Comitis Mi- „ niſtro noſtro a latere *in quolibet judicio* conſidebit: XII. *Dominus no- „ ſter Comes ſuper exceſſibus Miniſtri noſtri de ipſo judicare habet*, niſi prius „ acceſſit nos Imperator, Rex, aut Dux Sueviæ, cui tunc idem judi- „ cium. - - - XV. item *Dominus noſter Comes tribus temporibus anni cele- „ brare habet provinciale placitum in noſtra civitate*, & illic Miniſter noſter „ ſibi a latere habet conſidere, & quicquid tunc de pœna pecuniaria „ promeretur, illius duæ partes cedunt Domino noſtro Comiti, tertia „ vero Pars Miniſtro noſtræ civitatis: - - - XVII. Item *cum Dominus „ Comes extra noſtram civitatem apud loca determinata*, *videlicet apud lapidem in Narve, ſub tilia, apud Bermaringen, apud locum, qui dicitur Ruhim hühel, & apud Lapidem apud Ringingen celebrabit* provincialia *Ju- „ dicia*, tunc Miniſter noſter &c. &c.

Andertens iſt vor dem Landfrieden der Gerichtszwang unbeſtimmt, und nichts weniger, als eine Folge der Landesherrlichkeit geweſen; bald hat man ſich an den

Lehens-

Lehensherrn, bald an Schiedsrichtere gewendet, bald an das Gericht ſeines Schutzherrn, oder auch ſeines Bundsverwandten. Die einzige Perſon des von König Rudolph in der Landfriedensbeſtättigung vom Jahr 1281. aufgeſtellten kaiſerlichen Hofrichters war nicht hinreichend alle ſtrittige Rechtshändel im Reiche zu entſcheiden; die beſtändigen innerliche Kriege verurſachten nicht nur eine große Unordnung und Zerrüttung des Juſtizweſens im heiligen Römiſchen Reiche, ſondern auch eine finſtere Unwiſſenheit der Rechte, ſo daß die wenigſten Landesherren ihre Gerichte mit geſchickten Richtern und Schöpfen beſetzen konnten: ſie mußten derohalben, es möchte ihnen gefallen, oder nicht, ihren eignen Unterthanen geſtatten, außer dem Gebieth fremde Gerichte zu ſuchen, und vor auswärtigen Obrigkeiten und Gerichtshöfen Recht zu geben, und Recht nehmen; „ der hin und wieder im heiligen Reich ein„ geführte Brauch, lieſet man in Klockii Conſiliis Tom. I. von der hohen Landsfürſtlichen Obrigkeit in Sachen Johanniter-Orden contra Churpfalz in Caſtro Haimbach ꝛc.ꝛc. Conſil. 9. num. 71. „ bezeuget, daß Dörfer und Städte an andere „ Oerter, und ſowohl gemittelte als ungemittelte Reichsſtädte, welchen ſie weder „ jure ſubjectionis, noch ſonſten verwandt, ſondern ihre ordentliche Obrigkeit „ haben, gleichwohl mit Vorbengehung ſolcher rechten Obrigkeit die Appellatio„ nes zu rechtlicher Entſcheidung gelangen laſſen, aber ſolche freywillige Appella„ tion den Judicibus ad quos gar keine Gerechtigkeit giebt: - - - eines gleichmäßi„ gen Falls ich mich noch erinnere mit der Stadt Paderborn, davon wegen einer „ ausgeſprochnen Urthel ſecundum receptam conſuetudinem an des hei„ ligen Reichs Stadt Dortmund, und nicht ad immediate Superiorem Pader„ bornenſem appelliret worden. - - - Geſetzt auch, berührtes Jus Appella„ tionis recipiendæ wäre von Churpfalz über bewährte Zeit rechtens beſeſſen, „ nichts deſtominder hätte man ſolches nicht höher, als für eine bloße willkühr„ liche Prorogation anzuziehen, qui Actus voluntarii ultra intentionem „ agentium procedere vel operari non debent, und möchten dergleichen „ Handlungen ihrer ex defectu Jurisdictionis herfließender Nichtigkeit halber „ rechtmäßig impugnirt und angefochten, auch wohl aus dieſem Fundament umge„ ſtoſſen werden, quod ſubditus Jurisdictionis alicujus ſub juramento fide„ litatis vel homagii non poſſit prorogare jurisdictionem in alterum Ju„ dicem, niſi Domino conſentiente,

per allegata &c. &c.

eodem modo a Senatu Wormatienſi appellari ad Epiſcopum teſtatur

Limnæus Jur. publ. Lib. 7. cap. 56.

quin per hoc civitas deſinat eſſe immediata ac imperialis, & a pluribus judiciis extraneis ad Senatum Scabinorum Aquisgranenſem Appellationes in uſu fuiſſe tradit

Ruland. de Commiſſ. Part. 4. Lib. 2. cap. 3. num. 18.

Hinc notiſſimæ, inquit Georg. Ludov. Bœhmer in Diſſert. de provocat. Jur. German. Cap. 2. §.7. Nota L. „ ſunt Appellationes ad Magdeburgenſes, Halenſes, Lubecenſes, Luſatenſes, Brunſuicenes, Colonienſes & Aquisgranenſes, aliasque præcipuas Germaniæ urbes; cum enim „ hæ civitates vel ob judiciorum ibidem conſtitutorum, vel ob legum

„ in aliis Regionibus receptarum celebritatem in maxima eſſent exiſti-
„ matione, ad hæc judicia in cauſis dubiis & controverſis, vel ideo re-
„ currendum cenſebant, quod ab his optimam legum germanicarum inter-
„ pretationem earundemque ad cauſas litigioſas adplicationem exſpecta-
„ re potuerint, *appellationes vero factæ ſunt ad urbes, quibus nulla prorſus*
„ *ratione ſuberant litigantes, ideoque deciſiones cauſarum ab illis repetitæ ex*
„ *conſenſu, & partium ab iis Conſilia requirentium voluntate,* ***nec non ex***
„ ***indulgentia Principum*** vim atque authoritatem acceperunt, - - -
„ Conſilia itaque & juris reſponſa a civitatibus, ad quas Appellationes
„ dirigebantur, profecta, non ex jurisdictione quadam data, *quæ nulla*
„ *erat in alterius Territorii ſubditos*, verum ex eo, quod eorundem judi-
„ cio in rebus agendis verſatiſſimo cauſarum dijudicationes ſponte ſubji-
„ cerentur, eadem fere ratione, qua hodie ad litigantium preces acta
„ celeberrimis Jureconſultorum collegiis ad ſententiam ferendam trans-
„ mitti ſolent, acceſſerunt & aliæ rationes, quod illis temporibus non
„ ea eſſet virorum prudentum & jurisperitorum copia, ut judices, quod
„ juſtum æquumque eſſe ſuopte judicio perviderent, & deinceps in non-
„ nullis Regionibus judicia appellationis ſuprema nondum conſtituta,
„ ideoque iſtæ appellationes loco appellationis inſtantiæ, ejusque, ut
„ loqui amant, ſurrogatum fuerint. So hat auch der Herr geheimde Rath Böhmer zu Frankfurt an der Oder in der Vorrede ad Conſult. & Deciſ. Tom. 3. part. 2. §. 10. 12. & 15. bevorab vom Zugrecht §. 19. & 25. ſehr gründlich an- und ausgeführt, welchermaſſen in den älteſten Zeiten gebräuchlich geweſen, daß Unterthanen mit Uebergehung ihrer Landesobrigkeiten vor auswärtigen Gerichten, Oberhöfen, und Schöppenſtühlen Recht geben und nehmen, auch ſich des Zugrechtes gebrauchen dürfen, daß die Unterthanen der Königreiche Pohlen, und Böhmen nebſt vielen andern an den Schöppenſtuhl zu Magdeburg ihren Recurs genommen, und ſich deſſen Urtheln freywillig unterworfen haben; daß gedachter Schöppenſtuhl dadurch eine ordentliche Jurisdiction oder Gerichtsinſtanz hergebracht zu haben ſich beygehen laſſen; daß aber die freywillige Erkennung einer ſolchen Inſtanz kein Grund ſeye, einen Gerechtszwang zu behaupten; daß der Urſprung von ſolchen Recurſen den ehemalig innerlichen Privatkriegen in Teutſchland und der daraus entſtandnen Unwiſſenheit der Richter und Schöppen zu zuſchreiben ſeye, und daß dergleichen Unordnungen und Jurisdictionsverwirrungen durch Einführung des Landfriedens, und durch Errichtung der höchſten Reichsgerichten vorgebogen worden. Bey dieſer Bewandtniß verdienet folgende Stelle aus Felicis Fabri Hiſt. Suev. Lib. 2. cap. 4. allen Glauben: „ propter claram juſtitiam olim
„ dictæ & Congregationes, *& Diſceptationes Principum, Nobilium & Ci-*
„ *vitatenſium coram Ulmenſibus fiebant, & eorum judicio ac ſententiis pare-*
„ *bant &c.* „ Hiernächſt haben auch

Drittens, die Landes-Obrigkeiten ſelbſten vielmals ihre Unterthanen dahin angewieſen, daß ſolche von auswärtigen Richtern ihre Rechtsangelegenheiten beurtheilen laſſen ſollten, worüber Beyſpiele anzutreffen wären

apud Buder. in Program. de Conſ. & Reſp. Prud. germ. med. ævi.

Der-

Dergleichen willkührliche Aufträge könnten aber keine ordentliche Gerichtbarkeit einführen, und um ſomehr iſt es auch Schutzverwandten unnachtheilig geweſen, wenn ſelbige den mit dem ausgeſprochnen erſten Urtheile nicht beruhigten Parteyen bey den Schutzherren durch die Berufung weiter gedeihliches Recht zu ſuchen erlaubt haben, zumalen wo ſonſten keine höhere Inſtanz bekannt, der Weg an die höchſte Reichsgerichte noch ungangbar, und das Richteramt einer Obliegenheit ähnlicher ware, als einer Befugniß: das Gotteshaus kann ſolchemnach bey beeden Fällen, da nämlichen der Gebrauch der Appellationen von dem Gericht zu Söflingen an den Gerichtshof zu Ulm in den älteſten Zeiten erwieſen, oder nicht erwieſen wurde, ſich ganz gleichgültig verhalten, hingegen aber dannoch

ad b.) keineswegs geſtändig ſeyn, daß in jüngern Zeiten von den Urtheln und Beſcheiden des Beamten an die Reichsſtadt-Ulmiſche Gerichte jemals appellirt, und die Appellationsinſtanz dahin anerkannt worden wäre. Die Zeiten änderten ſich, und mit dieſen auch die Begriffe: man hat die ſchutzherrliche Bereitwilligkeit, die Rechte des Schutzverwandten zu mindern, und immer eines nach dem andern abzulocken, täglich erfahren; mithin auch aufmerkſamer werden, und wider den Schutzherrn auf guter Hute ſtehen müſſen. Daß Unterthanen jezuweilen ſich an einen löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm gewendet, und durch unbillige Quekelen die Rechtsſprüche ihrer ordentlichen Obrigkeit zu vereiteln, oder doch die Vollſtreckung derenſelben zu verzögern, den Satzungen und Strafgebothen auszuweichen, und andere Zwiſtigkeiten anzuzetteln geſucht haben möchten, wie einige unruhige Köpfe ſchon gewohnt, oder durch Beyſpiele oder durch der benachbarten Obrigkeit feindſeliges Betragen ſehr leicht dahin zu verleiten ſind, hievon iſt die Rede nicht, ſondern von förmlichen Appellationen, und daß dieſe in jüngern Zeiten von dem Amt zu Söflingen an die Gerichte zu Ulm ihren ordentlichen Lauf gehabt hätten, darüber wird ein löbl. Magiſtrat den Beweis in die ſpate Ewigkeit ſchuldig bleiben. Wäre es aber auch

ad c.) daß wirklich ein- und andermal ad promovendam juſtitiam, ad tollendum gravamen, vel pro remiſſione mulctæ &c. &c. die Gotteshaus-Söflingiſchen Unterthanen bey der Reichsſtadt Ulm ſupplicirt, oder wohl gar, daß zwey in Rechten gegeneinander verfangne Parteyen ſelbſt mit Wiſſen und Nachſicht der Frau Abbtiſſinn, und des Amts zu Söflingen auf den Reichsſtadtulmiſchen Gerichtshof ſich berufen, und eingelaſſen hätten; wurden wohl dergleichen einzle Vorgänge einen tüchtigen Schluß auf die Landeshochheit begründen?

Alle diejenige Rechtslehrer, welche das jus recipiendi Appellationes als ein Kennzeichen und tüchtigen Beweis der Oberherrſchaft annehmen, ſtehen in der Vermuthung, daß der Appellant und der Appellat nicht in einer auswärtigen Obrigkeit unſtrittigem Gebieth wohne, ſondern daß es ungewiß wäre, ob dieſelbe einem andern Herrn unterwürfig ſeyen, und in dieſem Fall meynen ſie, daß der Appellationsgebrauch den Beſitz der Territorialſuperiorität beſtimme; wider dieſe Meynung hat man auch dermalen nichts ſonderliches einzuwenden, aber ſolche findet gegenwärtig nicht Platz, weilen hier die Vermuthung der Wahrheit weichen muß.

Daß Söflingen und andere dem Gotteshaus zugehörige Ortſchaften nicht in dem ulmiſchen Gebieth liegen, ſondern ein eigen Gebieth heißen und ſeyen, hat man vom Anfange dieſer Abhandlung bis auf dieſe Stelle mit unverwerflichen Gründen, mit Urkunden und Verträgen, mit dem Huldigungseid, und mit eines Hochedlen Raths der Reichsſtadt Ulm eignen Geſtändniſſen überzeugend dargethan: ex jure territoriali kann man ſich alſo jenſeits der Appellationen nicht anmaſſen; ſobald aber dieſer Titulus, jus ſcilicet territoriale, ermangelt, ſo kann auch die Wirkung, Prærogativa nimirum Superioritatis, nicht mehr eintreten:

Videatur celeberr. de Ludolff in Symphor. Conſult. & Deciſ. forenſ. Tom. 2. Conſult. 25.

ubi caſum fere ſimillimum Monaſterii Langheimenſis contra Marchionatum Brandenburgicum ex hoc fundamento decidit.

Nun hat es aber auch ſeine gute Richtigkeit, daß der Gebrauch der Appellationsinſtanz, obwohlen man dieſe Befugniß der Reichsſtadt Ulm keineswegs einzuraumen gedenket, aus einem ganz andern Grund hätte veranlaßt und eingeführt werden können. Einem jeden unmittelbaren Vogteyherrn gebühret das Recht, die von dem Unterrichter, oder von den Beamten an ſie ergriffne Appellationen anzunehmen; folgſam auch der regierenden Frauen Abbtiſſinn, oder dem Gotteshaus.

Beck de Jurisd. vogt. immed. cap. 6. §. 3.

Bey dergleichen Fällen iſt ſodann in der Frau Abbtiſſinn Willkühr geſtanden, die Einleit- und Entſcheidung ſolcher Rechtshändeln dieſem oder jenem Richter zu vertrauen: vernünftig und behutſamer auch in Ruckſicht auf die den Parteyen zu Laſt kommende Köſten und andere Beſchwerden, bequemer und billiger hätte man aber nicht verfahren mögen, als wenn die ſtreitende Theile das Gericht des benachbarten Schutzherrn angehen dürften, oder wohl gar dahin verwieſen worden wären. Ubi Dicaſterium Advocati partibus juſtitiam adminiſtraret, non proprio jure, ſed Abbatiſſæ & Monaſterii Jurisdictionem ſuos in ſubditos delegantis.

Dieſe Veranlaſſung zu den Appellationen an einen Hochedlen Rath der Reichsſtadt Ulm iſt alleinig die wahrſcheinlichſte, und in der That die ächte, da durch den Unterſchied des Gebieths, und durch den Mangel einer anderweiten etwa aus beſondern Verträgen abfließenden Gerechtigkeit alle ſonſtige Begriffe unmöglich werden, und bleiben müſſen. Bey ſolcher Beſchaffenheit aber kann der Appellationslauf an die ulmiſche Gerichte nicht länger offenſtehen, als es das Gotteshaus Söflingen für gut befindet, weilen die Veranlaſſung hiezu auf keinem Recht, ſondern lediglich auf der Frau Abbtiſſinn Willkühr beruhet. Es möchten nun in älteſten, mittlern und jüngern Zeiten viele, oder keine, oder alle Appellationen von dem Gericht, oder von dem Beamten zu Söflingen bey den Reichsſtadtulmiſchen Gerichten anhängig gemacht worden ſeyn, wo doch letzteres nicht iſt, ſo gewinnet die Sach keine andre Geſtalt, maßen in rebus meræ facultatis die Mehrheit der Handlungen keine Achtung verdienet, und von Seiten des Gotteshauſes nicht bloß defectus Actuum, ſondern zugleich poſſeſſionis & juris entgegen geſetzt wird: ſicut enim contra competentiam judicii appellatorii ob non uſum non currit præſcriptio,

etiam-

etiamſi ultra centum & quinquaginta annos nulla Appellatio introducta fuerit,

Klock. Tom. I. Conſ. 14. num. 14. & 15.

ſed illa pari paſſu cum jure Superioritatis, a quo dependet, ambulat, ſic etiam deficiente Superioritate territoriali jus recipiendi Appellationes per modum voluntariæ prorogationis delegatum nunquam præſcribitur, uti doctiſſime deducit, & innuit

Clariſſimus de Ludolff Opere, Tomo, & Conſultat. forenſi ſupra citata.

præſertim ab Advocato, qui hac in qualitate proprio nomine poſſidere nequit:

per Notoria.

Solchemnach, und da keineswegs von dem Appellationsgebrauch auf die Territorialſuperiorität, ſondern von dem Territorialrecht auf die competentiam & jurisdictionem inſtantiarum zu ſchließen iſt; ſo können die vor hundert und zweyhundert Jahren verſtorbnen Reichsſtadtulmiſche Herren Stadtammann und Urthelſprechere, welche damals beyläufig den letzten ſöflingiſchen Appellationsproceß entſchieden, für ſich ſelbſt zwar Dank und Ehre, für ihre Nachkömmlinge aber keine Gerichtbarkeit, vielweniger eine Territorialbefugniß erworben und gegründet haben.

§. 39.

Vierzehnter Vorwurf.

Ein jeweilig angehender Hofmeiſter bey dem Gotteshaus (worunter der Oberamtmann zu Söflingen verſtanden wird) müſſe im geſeſſnen Rath zu Ulm ſich eidlich verbinden, - - - „der Frau Abbtiſſinn, dero Convent und Gotteshaus Söflingen, auch Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm getreu, gehorſam und gewärtig zu ſeyn, ihren Nutzen zu fördern, und Schaden zu warnen ꝛc.„ mithin ſeye gedachter Hofmeiſter als ein von der Stadt nachgeordneter Beamter anzuſehen.

Antwort
auf den vierzehnten Vorwurf.

In der Zeit, als die Schutzherren noch waren, wie ſie ſeyn ſollten, beſorgten ſolche überhaupts das Zeitliche der Klöſtern, ſonderheitlich bey Frauenklöſtern, ernannten vermuthlich alſo auch die Amtleute und andere des Kloſters weltliche Diener, Kaſtner, Würthſchafter und dergleichen. Eine nicht unähnliche Befugniß iſt auch der Reichsſtadt Ulm durch den ſub Num. 5. unter den Beylagen erfindlichen und öfters angezognen Reformationsbrief de A. 1484. von den päpſtlichen Herren Commiſſariis urſprünglich eingeraumet worden; die darüber ſagende Stelle verdienet allerdings angeführt zu werden:

„ Item die benannte Burgermeiſter und Rath, (heißt es) ſollen auch für„ hin uf bitten der vorgenannten Abbtiſſin und Convents ihnen einen „ Hofmeiſter geben, der ehrbar, und geſchickt ſeye, ſie und das Gotteshaus „ zum beſten zu verſehen, und ſoll einjeder, der zu ſolchem Amt gegeben, und ge„ nommen wird, ſich mit Eidesverpflicht dazu verbinden, und den benannten „ Abbtiſſin und Convent, als denen der Knecht ſeyn ſoll, und auch „ Burgermeiſter und Rath obgenannt *NB. NB.* als Schirmherren, „ einen gemeinen Eid, wie ſich gebürt, ſchwören, und untergeben ſeyn der „ Gehorſame des, der je zu Zeiten des Kloſters *Viſitator* ſeyn wird, „ derſelb *Viſitator* in ſonderheit, auch Abbtiſſin und Convent obgenañt „ in ſonderheit, und der *Viſitator*, Abbtiſſin und Convent miteinan„ der gemeinlich haben, allwegen nach Innhalt ihrer Regul, wann ſie „ das nützlich und gut ſeyn bedunkt, Macht und Gewalt einen „ jeden Hofmeiſter zu entſetzen, doch mit Wiſſen und Rath Burgermeiſter und Raths zu Ulm.

Aus dieſer Vorſchrift kann man ſich nun von den ehemaligen Magiſtratiſchen Einflüſſen bey An- und Aufnahme der Soflingiſchen Beamten (dann ſchon für undenklichen Jahren her werden dieſe nicht mehr von der Reichsſtadt Ulm, ſondern unmittelbar von der Frau Abbtiſſinn berufen) gar leicht einen untrüglichen Begriff machen. Ein der Reichsſtadt nachgeordneter Beamte und zugleich der Abbtiſſinn und Convent Knecht, dem P. Viſitatori untergeben ſeyn, von dieſem, oder von der Frau Abbtiſſinn und Convent nach Gutbedunken entſetzt werden können, ſind offenbare Widerſprüche; daß zu einem Schutz- und Schirmherrn tragende Vertrauen hingegen, in Prüfung der zu ſolchem Amt tüchtigen Perſonen iſt keine Befugniß, und ſo auch die Beeidigung des neuen Hofmeiſters, oder Beamten nichts weniger als eine Gerechtigkeit: ſo, wie die Herren Söflingerpfleger die Huldigung anſtatt der Frau Abbtiſſinn aufnehmen, ſo ſchwört auch der Beamte im geſeſſnen Rath zu Ulm der Frau Abbtiſſinn und Convent, und Burgermeiſter und Rath, *NB. NB.* wie die Eidsformul lautet, als Schirmherren, getreu, gehorſam, und gewärtig zu ſeyn.

Vor dreyhundert Jahren hat man ſich noch nicht vorſtellen können, daß ſo erleichtete Zeiten erſcheinen ſollten, wo man das weſentliche vergeſſen, und nur das abenteuerliche hervorſuchen und behaupten würde. Die päpſtlichen Herren Commiſſarii glaubten, daß die bey einem Beamten erfoderlichen Eigenſchaften, und ſo auch die Untüchtigkeit der Competenten einem löbl. Magiſtrat der benachbarten Reichsſtadt Ulm nicht ſo leicht verborgen bleiben könnte, als einer in der Clauſur ihrem Gott allein dienenden Abbtiſſinn: aus dieſem Grund haben ſie die Frau Abbtiſſinn angewieſen, bey Erledigung der Hofmeiſtersſtelle, ihre kluge Schutzherren zu bitten, daß ſelbige einen ehrbaren, geſchickten Mann ausſuchen möchten; ſie hatten das einzige Augenmerk auf das Beſte des Gotteshaus, ohne einen Misbrauch ihres Zutrauens von den Schutzherren zu beſorgen, deme ſie ſchon dadurch genugſam vorgebogen zu haben vermutheten, da ſie die Entſetzung des Beamten der Frau Abbtiſſinn und Convent, auch dem P. Viſitatori ausdrücklich vorbehielten,

und

und wem der Hofmeiſter gehorſam und getreu ſeyn müßte, ſehr deutlich anzeigten. Dieſe Beurtheilung iſt natürlich und vernünftig; wenn aber die Herren Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Ulm aus dieſer Zuſtändigkeit ein Recht erkünſteln, aus einer guten Berathung auf eine Befugniß, den Beamten zu ernennen, aus dieſer Befugniß auf die Unterwürfigkeit und Subordination des Beamten, und ſo weiters auf die Territorialſuperiorität und Oberherrſchaft ſchließen wollen, ſo thun ſie der Natur und der Vernunft Gewalt an. In oftgedachtem Reformationsbrief wird der löbl. Magiſtrat auch erſucht, „ dem Gotteshaus jährlich aus dem Rath „ zween Pfleger zu geben, geſchickte und taugenliche, in zeitlichen Sachen, wie „ ſichs gebürt, vorzuſeyn, doch ſollen dieſelbe **nicht Macht haben, ichzit „ zu handlen anders, dann mit einer Abbtiſſin und Convents Wiſſen „ und Willen, oder aus ihren Befehl eines Hofmeiſters**; ohne *alſo* der Natur, und der geſunden Vernunft Gewalt anzuthun, kann ich jenen nicht für meinen untergebnen Beamten anſehen, der einem dritten gehorſam und getreu ſeyn muß, welchen ein anderer abzuſetzen und zu entlaſſen befugt iſt, und ohne deſſen Willen und Wiſſen ich keine Macht habe, etwas zu handeln.

Die Beeidigung des Hofmeiſters hat bey dieſem Verhältniß noch weniger zu bedeuten. Nachdeme die Frau Abbtiſſinn aus leicht zu errathenden vielen Urſachen für gut befunden, den Schirmherren mit der Auswahl eines jeweiligen Beamten nicht mehr beſchwerlich zu ſeyn, ſondern ſich in ſolchen Gelegenheiten auf andere Wege berathen zu laſſen; ſo hat man doch der gehörigen Einpflichtung halber um ſo weniger von dem alten Gebrauch abweichen wollen, als eines Theils zu dieſer Handlung von der Frau Abbtiſſinn ohnehin jemand bevollmächtiget, ſomit mehrere Zeit und Köſten verwendet, andern Theils aber in unvorſehnlichen Fällen das Gotteshaus die Hülfe des Schutz- und Schirmherrn anzurufen bemüßiget werden dürfte. Es ſchwört alſo der neue Hofmeiſter allwegs noch mit der Frau Abbtiſſinn gänzlicher Zufriedenheit, (ſo lang der Schutz dauert) zu Ulm in dem geſeſſnen Rath; er ſchwört aber auch vermög der ſub Num. 53. beykommenden Eidesformul, **der Frau Abbtiſſin und Convent des Gotteshaus Söflingen**, hingegen Burgermeiſtern und Rath der Reichsſtadt Ulm nur *NB. NB.* als **Schirmherren**, gehorſam, getreu, und gewärtig zu ſeyn rc. rc. Das Wort **Schirmherren** giebt klar genug zu erkennen, welche Treue, und Gehorſam derſelbe, auch aus was für einem Grund den Herren Burgermeiſtern und Rath der Reichsſtadt Ulm zu erweiſen habe. Die Unterthanen geloben ebenmäßig bey der Huldigung der Stadt Ulm Nutzen und Frommen zu befördern, aber *NB.* nur in Fällen, **wo es dem Gotteshaus nicht zuwider**; weiters kann ſich alſo des Hofmeiſters Eid nach allen Umſtänden und vernünftigen Begriffen auch nicht erſtrecken.

Man könnte zwar noch aus den Geſchäften eines ſöflingiſchen Oberamtmanns, aus ſeiner Pflicht, und Schuldigkeit, die Rechte des Gotteshaus, leider! auch gegen die Schirmherren ſelbſten zu bewahren, und zu verfechten, nicht weniger aus dem Stylo Curiæ Ulmenſis in den von der Reichsſtadt ihme zukommenden Subſidialſchreiben zu Beweiſung deſſen Unabhängigkeit von dem löbl. Magiſtrat

zu Ulm viele Gründe beybringen, allein da bereits dargethan worden, daß eine jeweilige Frau Abbtiſſinn den Hofmeiſter aufnehme, und wieder abſeße, ſo mögen die übrigen Kennzeichen unbedenklich in der Feder bleiben. Demjenigen iſt der Beamte untergeben, der ihn aufnimmt, und ſeines-Amts nach Gutdunken entſeßet, nicht dem, welcher ihn zu beeidigen erſucht wird; wenn man ſolchemnach bey dieſer Beſchaffenheit ſich um das Recht, obrigkeitliche Perſonen zu beſtellen, erkundigen, und daraus eine Notam ſuperioritatis bilden will, ſo hat das Gotteshaus kein ungünſtiges Urtheil zu beſorgen.

§. 40.

Fünfzehnter und lezter Vorwurf.

Anno 1599. habe die Frau Abbtiſſinn eine Dorfsordnung zu ſeßen vorgehabt, und den Entwurf hievon der Reichsſtadt Ulmiſchen Pflegſchaft zur Einſicht und Begnehmigung eingeſchickt, da denn auch in dem Rath ein und anderes, zumalen die Feſttäge nach dem alten Julianiſchen Calender eingericht, und gebeſſert worden, andurch habe alſo die Frau Abbtiſſinn ſelbſten anerkannt, daß ihr in dem Ort Söflingen Geſeße eigenmächtig vorzuſchreiben nicht gebühre.

Antwort
auf den lezten Vorwurf.

Bey Gelegenheit der zu Ende vorigen Jahrhunderts in puncto juris collectandi fürgedaurten, und durch den Vertrag von A. 1693. verglichnen Irrungen hat man von Seiten des Gotteshaus dieſen Einwurf platterdingen widerſprochen, und zwar mit gutem Grunde, weilen keine Dorfsordnung von A. 1599. bekannt ware; es iſt aber eine fruhere und eine ſpätere vorhanden, und, ob die Aufſäße hievon nicht vorläufig einem löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm vorgelegt worden, oder zu verneinen, oder einzugeſtehen, von der geringſten Folge. In den Geſchichten lieſet man, daß verſchiedene Reiche von andern Völkerſchaften ihre Geſeße geborgt hatten, warum ſollte eine jeweilige Frau Abbtiſſinn zu Söflingen Anſtand genommen haben, ihre benachbarte Schirmherren über die allenfallige Entwürfe neuer Policey- oder auch Strafordnungen zu Rath zu ziehen, Erinnerungen anzuhören, das mangelhafte zu verbeſſern, in nachbarlichen Handlungen gleichförmige Maaßreguln aufzuſtellen, und was immer der inner- und äußerlichen Glückſeligkeit beederſeitiger Unterthanen beförderlich ſcheinen konnte, in beſter Abſicht einzuführen und geſchehen zu laſſen? Wenn nun gar die Reichsſtadt-Ulmiſche Geſeße ſelbſten ohne mindeſte Aenderung von dem Gotteshaus Söflingen adoptirt worden wären, wurde wohl andurch die Befugniß, eigene Rechte und Policeyordnungen den Unterthanen vorzuſchreiben, erloſchen, und die Territorialſuperiorität

ver-

verſchwunden ſeyn? hat alſo die A. 1599. regierende Frau Abbtiſſinn den Entwurf der neuen Dorfsordnung ihren Schirmherren nicht einſehen laſſen, ſo geſchahe nicht zu wenig; hat ſie ſolchen einſehen, auch hin und wider ändern laſſen, ſo geſchahe nicht zuviel. Sich Geſetze vorſchreiben laſſen, und bey Verfaſſung deren Geſetzen eines andern Rath und Meynung erbethen, ſind ſehr ungleiche Handlungen: die erſte iſt nachtheilig, die letztere gleichgültig.

Wenn ein Hochedler Rath der Reichsſtadt Ulm dem Gotteshaus Söflingen, und einer jeweils regierenden Frau Abbtiſſinn die Geſetzgebende Gewalt abſprechen wollte, ſo mußte wohl derſelbe zuvor viele hundert Erſuchungsſchreiben widerrufen.

Erſt in den Jahren 1770. und 1771. wie oben §. 22. angeführt, und mit Num. 23. 24. 25. & 26. belegt worden, hat Magiſtratus Ulmenſis die Frau Abbtiſſinn, als eine benachbarte Herrſchaft, geziemend erbethen, in Fruchtſperrſachen gleichförmige Verordnungen zu treffen. Die ſöflingiſchen Unterthanen geloben in dem Huldigungseid der Frau Abbtiſſinn und Convent zu ewigen Tagen **unterthänig**, dienſtlich, und in allen redlichen Sachen **gehorſam**, **getreu**, und **bothmäßig** zu ſeyn, „ - - - **und gemeiniglich alles das zu thun**, **und zu leiſten**, **was fromme und gehorſame Unterthanen ihrer Herrſchaft von Recht- und Gewohnheit wegen zu thun ſchuldig ſind.** „ Zweifels ohne alſo auch Gebothe und Verbothe anzunehmen.

In dem ſub Num. 54. beygehenden Extract des Gotteshaus-Söflingiſchen Urbarii de A. 1542. heißt es: „ zum andern **mein Frow von Söflingen**, „ und ihrer Gnaden Erwirdiger Convent anſtatt des Gotteshaus Söflingen haben zu Söflingen, und **ſonſt Niemand Gebot und Verbot zu thun**, anzulegen, und **all Ordnungen zu machen**, **und zu ſetzen.** „ Die Beweistüchtigkeit von derley Urkunden gehört unter die tägliche bekannte Wahrheiten.

Der beſtändige Gebrauch des Juris Nomothetici ab Seiten der regierenden Frauen Abbtiſſinnen zu Söflingen hat nicht nur die alten Dorfsordnungen, ſondern all übrige Policeyanſtalten, burgerliche- und Strafgebothe zum Gegenſtand: die Mühlen- Würths- und Metzgerordnung, die Maaß- Elen- und Gewichtbeſchau, die Errichtung der Handwerkszünften, und ſo weiters, ſind Rechte und Befugniſſen, mit welchen man ſich unter den Reichsſtadtulmiſchen Augen unausgeſetzt, und ohne allen Widerſpruch beſchäftiget, welche aber auch unſtrittig nur der Territorial-Obrigkeit gebühren.

vid. Knippſchild. de Nobilit. L. 3. cap. 2. num. 59. usque 62. & num. 172. 173. cum ſeqq. aliique quam plurimi ibidem citati.

Daß andere verſchiedene Ordnungen von der Frau Abbtiſſinn, und nicht von dem löbl. Magiſtrat als Schirmherren ertheilt zu werden pflegen, bezeugt die Anlag ſub Num. 55. Ein Geboth de dato 1. Merz 1766. anfangend: „ Wir „ Maria Clara Abbtiſſin des exempten Reichs-Stift und Gotteshaus Söflingen „ geben anmit unſern lieben getreuen Bürgern und Unterthanen in Gnaden zu „ vernehmen, welchergeſtalten ꝛc. ꝛc. „

Dergleichen Satzungen ſind zwar ſehr viele vorräthig; man darf aber nicht die Vielheit der Gebothen, ſondern nur die Befugniß beſcheinigen, und hiezu iſt Kürze halber eines ſchon erklecklich, maßen, wenn ſchon eine geraume Zeit über keine Mandata und Edicta angeſchlagen worden wären, weilen eben keine Veranlaſſung ſich ereignete, dadurch das Recht ſelbſten nicht erlöſchen kann,

Beck de Jurisd. Vogt. Cap. 5. §. 4.

Auch Reichs- und Creysordnungen anzuheften findet ſich bloß der Territorialherr berechtiget: denn es mag kein Fürſt, oder anderer Stand des Reichs in der unmittelbaren Vogteyherren Gebieth Mandata, Decreta, und Patente anſchlagen.

Idem Autor cit. Cap. 5. §. 5.

Daß aber dieſes Territorial-Superioritätsrecht nur von dem Gotteshaus ausgeübt werde, iſt eines theils landkündig, andern theils auch wohllöbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm in dem ſub Num. 56. angebognen Erſuchungsſchreiben de dato 12ten Merz 1697. (deren von neuern Zeiten noch mehrere beygebracht werden könnten) ſelbſten geſtändig, und zwar mit folgenden das Jus affigendi nach der Verſchiedenheit des Gebieths anerkennenden ſehr merkwürdigen Ausdrücken. - - - „Nun „dann all und jeden in dieſem hochlöbl. Creys liegenden **Ständen und Herrſchaften** obliegen will, über ſolcher dem geſamten gemeinen Weeſen zum beſten „angeſehner Verordnung mit allem Eifer und Fleiß zu halten, wir auch ſelbige „**bereits aller Orten publiciren und affigiren laſſen**; als haben euer Hochwürden wir ſolch Patent hiemit ebenmäßig und zu dem Ende in duplo zuſchicken wollen, **damit ſie es gleicher Geſtalten affigiren, und mit allem Nachdruck darüber halten laſſen können**, und Euer Hochwürden „angenehme Dienſt zu erweiſen, verbleiben wir ſtets willig ꝛc.

Wenn ein hochedler Rath die Creys-Mandata dem Gotteshaus mitzutheilen ſich nicht nur in der Eigenſchaft eines Schutz- und Schirm- ſondern eines Territorialherren befugt zu ſeyn geglaubt hätte; ſo wurde wohlderſelbe ſolche auch zu verkündigen und mit Nachdruck darüber zu halten ſich ſelbſten angeſchickt, und keineswegs der vorgeblich eingemittelten niedergerichtlichen Obrigkeit überlaſſen haben. Cum jus affigendi Mandata, eorundemque executio, ac jus mulctandi transgreſſores manifeſta ſuperioritatis ſigna ſint, & naturalem actualemque jurisdictionis quaſi poſſeſſionem probent, per ea, quæ tradunt, multorumque irrefragabili Authoritate confirmant

Knippſchild de Nobilit. ſupracit. Lib. 3. Cap. 2. num. 59. 60 & 66. Klock. Conſil. Tom. 3. Conſil. 181. num. 66. & 67.

Das Setzen, Ordnen, Gebiethen, Verbiethen, und Anheften gehört aber auch nur zum erſten Abſchnitt der geſetzgebenden Gewalt, der zweyte ſoll von Unterthanen handeln, welche den Gebothen die Folge zu leiſten ſich ſchuldig erkennen, und erbiethig ſind; allein die Frau Abbtiſſinn weißt in ihrem Gebieth keinen, der nicht dem Gotteshaus, ſondern der Reichsſtadt Ulm gehorchte, oder doch wenigſt durch den Huldigungseid zu gehorchen gelobt hätte. Sind einem hochedlen Rath der Reichsſtadt Ulm deren einige jemals bekannt geweſen, ſo hätten ſolche von den Schutz- und Schirmherren in den Gehorſam ihrer rechtmäßigen Herrſchaft zuruckgewieſen wer-

werden ſollen, oder die Schirmherren haben ihre Schuldigkeit nicht beobachtet. Ein Schluß, ſo ſich auf alle Vorwürfe anwenden läßt.

§. 41.

Es wäre zu wünſchen geweſen, daß damals, nämlich vor achtzig Jahren, alle in Schriften vorgebrachte Rechtsansprüche unterſucht, und entſchieden, oder doch ausgeglichen worden wären; ſo haben aber die in Sachen allergnädigſt verordnete kaiſerl. höchſtanſehnliche Herren Commiſſarii ſubdelegati vornehmlich nur auf die Quelle der Irrungen ihr Augenmerk genommen: das Jus collectandi & quarterii hat eigentlich den ganzen proceſſualiſchen Ausbruch veranlaſſet; darüber alſo bemüheten ſich die Herren Commiſſarii hauptſächlich beede Theile zu vergleichen, ohne die weiters hin- und wieder beſtrittnen Gerechtſame ſonderheitlich zu berühren. Die Reichsſtadt Ulm begnügte ſich mit der bewilligten Concurrenz zu den allgemeinen Reichs- und Creyspräſtationen, und zwar nur zu jenen, **wovon Niemand, er ſeye geiſt- oder weltlichen Standes, exempt iſt**; das Gotteshaus hingegen mit der zum beſten der Unterthanen erzielten Mäßigung des Collectenbeytrags nach dem Verhältniß bey den Geldpräſtationen, wie eins zu hundert, und bey den Proviant- auch anderen Fuhren, wie eins zu zwanzig: folglich, da man ſich über den Betrag der Schuldigkeit vereinigte, blieb die Befugniß zu der verglichnen Schuldigkeit unberührt, und ſo lange ausgeſtellt, als lange der Schutz bey der Reichsſtadt Ulm ſtehen würde. Der zu Standen gekommne und oben ſub Num. 48. beygelegte mit kaiſerlicher allerhöchſter Beſtättigung corroborirte Vergleich hat alſo zwar den Rechtsſtritt geendiget, aber im Grunde nur den Punctum collectarum & quarterii, und was erſteren anhanget, gehoben, all übriges iſt durch den I. X. und XI. Abſatz in eine beeden ausgeglichnen Theilen unpräjudicirliche Lage verſetzet worden.

Durch den Vertrag von A. 1693. iſt nur der Beyſchuß zu den Reichs- und Creyssteuern, Quartiere ꝛc. ausgeglichen, nicht aber die Befugniß hiezu beſtimmet, ſondern alle Rechte des Gotteshaus ſind nebenbey vollſtändig bewahret worden.

„Dann ſo ſollte es §. 1. ſunt formalia: „der dem löbl. Gotteshaus Söflingen zuſtehender und in denen **ulmiſchen** Flecken hin und wieder gelegnen Güther halber bey denen deshalb aufgerichteten- und bey Handen habenden Verträgen, auch rechtmäßigen Herkommen ſein unverändertes Verbleiben haben, „und ſelbige hiemit nochmals beſtättiget werden ꝛc.

Von den Ortſchaften, welche nicht im ulmiſchen Gebieth liegen, ſondern ein eigen- oder Gotteshaus- Söflingiſches Gebieth ausmachen, und von den in ſolchen gebührenden Territorialſuperioritätsrechten, Gerichtbar- Herrlich- und Unabhängigkeit geſchiehet keine Meldung, und dieſes Stillſchweigen kann wohl der Stadt Ulm, aber nicht dem Gotteshaus nachtheilig ſeyn, a.) weilen ſich andurch der Unterſchied zwiſchen dem ſöflingiſchen- und ulmiſchen Gebieth von ſelbſten beſtättiget, und b.) weilen Magiſtratus Ulmenſis die Frau Abbtiſſinn in der Vergleichsurkunde nicht *NB.* als **eine regierende Frau Abbtiſſinn** anerkannt haben würde, wenn das Gotteshaus nur einige Güter in dem ulmiſchen und kein eigen Gebieth, keine Jura territorialia Superioritatis in Beſitz hätte.

§. 3. wird die Quartier-Proviantanſchaffung, und Vorſpannsſchuldigkeit ebenmäßig nur auf jene Fälle, wo niemand in dem heiligen römiſchen Reich, er ſeye geiſt-

geiſt : oder weltlichen Standes, befreyet iſt, mithin gegen Reich und Creys, nicht gegen die Stadt Ulm bedungen, nicht weniger

§. 5. die hierzu nöthige Eintheil : und Veranſtaltung dem Gotteshaus privative eingeraumt, und nebenbey §. 9. das Recht die erfoderliche Kriegsmannſchaft auszuheben, zu bewöhren, und zu unterhalten, deſſen man dieſſeits vermög der Beylagen ſub Nis. 59. 60. & 61. ſchon vor zwey hundert Jahren im ruhigen Beſitz ware, neuerdingen zugeſtanden, und beſtättiget, in formalibus : - - -
„ Woferne ſich auch begeben ſollte, daß zur Abwendung der entſtehenden äuſſer„ſten Feindsgefahr ein allgemeiner Aufboth der Zuführung des Gewöhr taugen„lichen Mannſchaft in dem löbl. ſchwäbiſchen Creys geſchehen wurde, ſo ver„ſpricht das löbl. Gotteshaus Söflingen auf die von löbl. Stadt Ulm „ deßhalben erhaltende Notification die nach der bey dem Creys beſtimmenden „ Proportion ſelbiges betreffende Mannſchaft mit behöriger „ Montur und Gewöhr zu verſehen, an Ort und Ende, wo „ es hin verlangt werden wird, zu ſtellen, und hernach unter die „ Ulmiſche eintheilen zu laſſen, ſelbige auch, ſo lang ſolcher Aufboth wäh„ren wird, mit benöthigten Unterhalt in Conformität ande„rer zu verſehen.

Befugniſſen! deren nur diejenigen fähig ſind, ſo ein eigen Gebieth, und in ſelbigem alle hohe Landesherrliche Gerechtſame beſitzen, und auszuüben haben. Das Gotteshaus laßt alſo die erfoderliche Mannſchaft ausheben, montiren und bewöhren, zahlt den Sold, wie andere Stände, und die ſöflingiſche Soldaten werden unter die Ulmiſche eingetheilet; ſind folglich kein reichsſtadtulmiſches : ſondern ſöflingiſches Kriegsvolk. Würde wohl dergleichen jura Superioritatis territorialis eminenter ſublimia nicht nur die gebietheriſche Reichsſtadt Ulm bewilliget, ſondern eine hochlöbl. Creysausſchreibamtliche Subdelegationscommiſſion ſelbſten begnehmiget, und kaiſerl. Majeſtät allermildeſt beſtättiget haben? wenn Söflingen in dem ulmiſchen Gebieth liegen, von der Reichsſtadt Ulm abhängig, und nicht ein freyes unmittelbares mit allen ſtändiſchen Hochheiten nach dem Reichsherkommen begabtes Reichs : Gotteshaus ſeyn ſollte.

§. 10. Iſt auch das Jus collectandi ſelbſten noch ſtrittig gelaſſen, und daß der Vergleich mit dem Schutz zugleich erlöſchen ſolle, verwahrlich angemerkt worden; mithin haben ſich beede Theile deutlich genug erklärt, daß ſie nur über ein zwiſchenzeitiges Quantum, nicht aber über ein beſtändiges Recht ſich vergleichen wollten; und ſo hat man auch von der Dauer des Schutz, und Schirms die hierüber ſagende Stelle mit ſolcher Behutſamkeit gefaßt, daß man ſich ein : wie anderen Orts beruhigen konnte; „ Iſt beederſeits beliebt worden (heißt es) daß wann „ unverhofften Falls ſich der von der römiſch : kaiſerl. Majeſtät und dem heiligen „ römiſchen Reich löbl. Stadt Ulm übertragene Schutz über das löbl. Gottes„ haus, ohnerachtet beſagte löbl. Stadt Ulm ſich dieſes Juris collectandi hal„ ber in ſelbigem nicht zu fundiren begehrt, über kurz oder lang endigen ſollte, „ welches jedoch das löbl. Gotteshaus ohne erhebliche Urſachen weder verlangt, „ noch beſagte löbl. Stadt, daß es ohne ſolche geſchehen könne, agnoſciert, auch die:

„ dieſer Vergleich zugleich aufgehebt, jedem Theil aber ſein dieſer collectarum „ extraordinariarum halber vor jezo vermeyntlich habendes Recht omni compe„ tenti modo zu proſequiren vorbehalten ſeyn ſolle.

So ferne Ulm gegen das Gotteshaus Söflingen, wenigſtens nach dem Vergleich von A. 1693. als Schuz- und Schirmherren zu betragen angeſchickt, und wie §. XI. zugeſagt worden: „ all dasjenige, was Zeit fürgewährter dieſer Strit„ tigkeit zwiſchen beeden in lite geſtandnen Theilen widerwärtiges paſſiert, gänz„ lich aufgehebt, hingegen alles gute, aufrichtige, nachbarliche Vernehmen wieder „ eingeführt und hergeſtellt ꝛc. und ſich nicht als Truz und Sturmherren gegen das bey aller möglichen Gelegenheit bedrückte Gotteshaus erwieſen hätte; ſo dächte man nicht, die Aufhebung des Schuzes zu wünſchen, man würde vielmehr in Ruckſicht auf manche aus der Lage ſich ergebende Bequemlichkeiten die Dauer deſſelben zu befeſtigen Urſache finden; allein man iſt leider! des leztern überzeuget, und wird in der Erfahrung ſo vieler unausſezlichen Widerwärtigkeiten täglich geübet. Von den erheblichen Urſachen, auch ſogar, ob einige anzuzeigen nöthig wäre ꝛc.? wird in den folgenden Abſäzen gehandelt werden: dermalen iſt die Rede nur von dem Vertrag von A. 1693. auch ob die Rechte des Gotteshauſes durch ſelbigen keine Schmälerung erlitten haben? und hier muß der zu Gunſten der Reichsſtadt Ulm vermeynte- von dem Gotteshaus jedoch keineswegs eingeraumte Vorbehalt ſelbſten die **Endigung des Schuz ohne erhebliche Urſach nicht anerkennen zu wollen**, den Rechten, und Verwahrungen des Gotteshaus zu ſtatten kommen. Wäre die advocatia Civitatis ulmenſis in Monaſterium Soeflingenſe nicht nuda protectio, & gratuita defenſio, nicht ad beneplacitum Imperatorium revocabilis, ſondern in jure Territorii gegründet, irrevocabilis, perpetua, ac hæreditaria, & formalis advocatia, ſo würde jener Vorbehalt überflüßig geweſen ſeyn: dieſer Schluß folget nothwendig, weilen die Endigung des Schuz den ſonſtigen Territorialrechten keinen Abbruch zufügen könnte.

Uebrigens haben die allermildeſte Ausdrücke, womit kaiſerliche Majeſtät auf den umſtändlich allergehorſamſt erſtatteten Commiſſionsbericht, und auf beeder Theilen allerunterthänigſt und allerdemüthigſtes Anrufen dieſe Vergleichshandlung allergnädigſt zu beſtättigen geruheten, all dasjenige im ganzen erſezet, worüber bey dem Vergleichsaufſaz keine ſonderheitliche Vereinigung auf angenehme, beeder Parteyen Rechte deutlich verwahrende, Stellen zu erzielen geweſen. Allerhöchſt dieſelbe erklärten nämlich allerhuldreicheſt, **daß die fürgewährte Strittigkeiten, kaiſerlicher allergnädigſter Intention nach, ihre Endſchaft erreicht hätten** ꝛc. „ und confirmirten den Vergleich **von Röm. kayſerlicher „ Machtvollkommenheit, ſezten und wollten ꝛc. ꝛc. doch**, ſunt forma„ lia: **Uns, und dem heiligen Reich an unſer Obrigkeit, „ auch ſonſten Männiglich an ſeiner Gerechtſame, beſonders aber „ ihnen beeden pacificirten Theilen an ihren Stand, Im„ medietät, und Reichsſchuz, auch andern Privilegien, Recht, „ und Gerechtigkeiten unvergriffen, unpräjudicirlich, und un**-

 „ ſchäd-

„ ſchädlich, und gebiethen darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten ꝛc. ꝛc.
„ - - - daß ſie **mehrgedachtes Reichs Gotteshaus Söflingen**,
„ wie auch Unſer und des heiligen Reichs Stadt Ulm ꝛc. „

Kaiſerliche Majeſtät erkannten ſolchemnach das Gotteshaus Söflingen für ein **Reichs-Gotteshaus**, beſtättigten den Vergleich, und zugleich die **Reichsſtandſchaft**, die **Unmittelbarkeit**, den **Reichsſchutz**, und andere Privilegien, Recht, und Gerechtigkeiten. Der löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm kann folglich dem Vertrag von A. 1693. keine Wendung geben, ohne kaiſerlicher Majeſtät und dem heiligen römiſchen Reich die Reichsobrigkeit ſtrittig zu machen.

Damit man aber dem Einwurf vorbiege, als ob kaiſerliche Majeſtät dieß alles nur aus allerhöchſter Milde, ohne Bezug auf die beſondre Rechte des Gotteshaus beygeſetzt hätten? ſo ſind ſub Num. 57. & 58. zwey Reichshofräthliche Concluſa de datis 6. Novembris 1694. und 4. Auguſt. 1695. angeſchloſſen worden, woraus erſichtlich, daß der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat zwar an heftigen Gegenvorſtellungen nichts erwinden laſſen, aber doch auch damit nicht ausgelangt, folgſam das Gotteshaus ſeine beſſere Sache, und offenbare Rechte in contradictorio gerettet habe.

Wenn alſo gleich in dem Vertrag ſelbſten, und in der kaiſerlich-allerhöchſten Beſtättigungsurkunde nicht alle einzle Rechte und Kennzeichen der Gotteshaus-Söflingiſchen Unmittelbarkeit, beſtimmt, und erneuert worden ſind; ſo haben dieſe dannoch das Vorgewicht behalten, und die Reichsſtadtulmiſche Widerſprüche wurden dadurch zwar ſtillſchweigend, doch ſchon deutlich genug verworfen, und abgewürdiget, weilen kaiſerliche Majeſtät nur die Steur- und Quartiersirrungen auf eine NB. NB. der Immedietät und dem Reichsſchutz, auch andern des Reichs-Gotteshaus Privilegien, Rechten, und Gerechtigkeiten unſchädliche Art beygelegt wiſſen wollten. Ein in kaiſerlichen und des heiligen römiſchen Reichs Schutz ſtehendes Reichs-Gotteshaus kann der Reichsſtadt Ulm nicht unterthänig ſeyn: Ein ganz natürlicher, ungezwungner, und unfehlbarer Schluß.

§. 42.

Syſtematiſcher Begriff dieſer Abhandlung.

Dieſer höchſtwichtige Schluß iſt auch der einzige Geſichtspunct, wornach die ganze Abhandlung gerichtet war. Man hat nämlich allvorderſt die Geſchichte des Gotteshaus zum Grund gelegt, und in dieſer Ordnung bewieſen:

§. 1.) Daß ſolches urſprünglich in Kaiſerlichen- und des heiligen Reichs Schutz aufgenommen worden.

§. 2.) Daß die Reichsſtadt Ulm damals, als das Kloſter inner den Mauren gepflanzet, und bald darauf nach Söflingen überſetzt wurde, ein eigen Gebieth ſo wenig, als eine eigne Gerichtbarkeit gehabt habe, ſondern den kaiſerlichen Vögten, und den Aebbten in der Reichenau noch unterthänig geweſen ſeye.

§. 3.) Daß Söflingen und andere Ortſchaften in dem ulmiſchen Gebieth nicht gelegen, ſondern

§. 4.)

§.4.) der Herren Grafen von Dillingen, und anderer unmittelbarer Herren eigne Güter, eigen Gebieth geweſen.

§. 5.) Daß das Gotteshaus nicht von denen Herren der Stadt Ulm, ſondern von denen Herren Grafen von Dillingen geſtiftet, und ganz Söflingen mit allen Rechten und Gerechtigkiten, und was deme anhängig, folgſam auch mit der heutigen Tags bekannten Territorialſuperiorität überlaſſen worden.

§. 6.) Daß alſo die Reichsſtadt-Ulmiſche Schutz- und Schirmgerechtigkeit weder ex Jure Territorii, noch Fundationis herzuleiten, ſondern die erſte Anlag hierzu in der von päpſtlichen Herren Commiſſarien A. 1484. vorgenommenen klöſterlichen Reformation zu erfinden ſeye.

§. 7.) Daß aber auch dieſer von gedachten päpſtlichen Herren Commiſſarien dem Reichsſtadt-Ulmiſchen Magiſtrat anvertraute Schirm lediglich kein Recht, ſondern nur obligationem ad advocatiam, ſeu tutelam revocabilem, gratuitam, ac impropriam erzeugt habe;

§. 8. & 9.) welches hiernächſt auch aus den kaiſerlichen Beſtättigungsurkunden, namentlich Kaiſers Carl des Fünften, gefolgert wird.

§. 10.) Daß eben dieſer Schutz und Schirm misbraucht, und das Reichs-Gotteshaus von dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm unterwirfig gemacht werden wollen, aber nicht dörfen; zumalen tempore reformationis die Reichsſtadt Ulm in Religionsſachen, aller gewaltthätigen Bemühungen unerachtet, deficiente nimirum regula & jure territoriali, nicht durchdringen konnte.

§ 11. bis 18.) Daß Magiſtratus ulmenſis ſelbſten von der Eigenſchaft des Schutz eine andere Ueberzeugung gehabt, und erſt durch Zumuthungen, Beſitzſtörungen, und durch mehrere derley gefährliche Handgriffe ein förmlich ewiges Vogteyrecht zu erwerben ſich vergeblich beſtrebet hätte; maſſen

§. 12. und 13.) die beede Hauptmängel, daß nämlich eine zeitliche Abbtiſsinn keine Gerechtigkeit abtreten, ein Schutzherr aber bey dieſer Eigenſchaft keinen zu der Verjährung erfoderlichen Beſitzſtand einführen mögen, alle Handlungen immer unverbindlich, und ungültig gemacht haben wurden:

§. 19.) wie dann auch mittelſt der kaiſerlichen Freyheitsbriefen, und Begnadigungen das Reichs-Gotteshaus Söflingen bey der urſpringlichen Immedietät ſich erhalten, und ſogar

§. 20. & 21.) Verträge aufzuweiſen hat, in welchen die Reichsſtadt Ulm nur die maleſiziſche hohe Obrigkeit, und *NB. NB.* dieſe nur ſo lang der Schutz dauert, in Anſpruch genommen, alle übrige Gerichtbarkeiten hingegen unbeſtritten gelaſſen, über deſſen Ausübung

§. 22.) von Seiten des Gotteshaus eigne Reichsſtadtulmiſche Geſtändniſſe, facta & præjudicia aus den älteren, und neueſten Zeiten angeführt werden.

§. 23. & 24.) iſt der Unterſchied zwiſchen dem ulmiſchen und ſöflingiſchen Gebieth durch den Vertrag von A. 1628. auſſer allen Zweifel geſetzt, in welchem Vertrag die Gerichtbarkeit des Gotteshaus über deſſelben auch in den ulmiſchen Dörfern anſeßige Unterthanen anerkannt, und nur in ein ſo anderen, auf Wie-

derruf-

derrufen, beſchränket worden, donec *NB. NB.* aliud vel *in Poſſeſſorio*, vel in petitorio obtineatur.

§. 25) Dergleichen unverglichen nachgebliebene Rechtsanſprüche mußten jedoch allezeit weitere Bedruckungen veranlaſſen; die A. 1689. ausgebrochene Irrungen über das Beſteuer- und Quartirungsrecht ſind aus dieſer Quelle gefloſſen, und weilen der durch den Vergleich von A. 1693. in ſeine enge Ufer zurückgewieſene Strom täglich anwachſet, theils beträchtlichen Schaden ſchon zugefüget hat, theils noch größeren zu zufügen bedrohet; ſo wurden

§. 26. usque 40. incluſ. die alten Dämme hergeſtellt, aber in höherm und dauerhafterm Stande, auch, wie die Gerechtigkeit der Sache hoffen läßt, zu einer gedeihlichern Wirkung. Man hat nämlich alle Vorwürfe, womit in vorigen, und jetzigen Zeiten bey jeder Gelegenheit die Unmittelbarkeit, und andere Rechten und Freyheiten des Reichs-Gotteshaus Söflingen von der Reichsſtadt Ulm beſtritten werden wollen, geſammelt, in ihrer vollen Stärke dargeſtellt, und mit einer in Acten und Urkunden gegründeten Wiederlegung abgefertiget.

§. 43.

Auch in dem Stadt-Ulmiſchen Schutz übt das Reichs-Gotteshaus Söflingen die hohe und niedere Oberkeit und Gerichtbarkeit aus.

Aus dieſer Abfertigung ſowohl, als aus den vorgängigen documentirten Sätzen, und anderen einſchlagenden Behelfen veroffenbaret ſich weiters, daß das Reichs-Gotteshaus Söflingen in dem unſtrittigen Beſitz folgender-meiſtens der hohen Obrigkeit anklebenden Befugniſſen ſeye: und zwar

a.) der Huldigungsaufnahme, wovon §. 36. in der Beantwortung des eilften Vorwurfs ausführlich gehandelt worden.

b.) des Rechts, Ordnungen und Geſetze zu geben, Reichs- und Creyspatenten zu verkündigen, und anzuheften: wovon weitläufig §. 40. in der Antwort auf den fünfzehnten Vorwurf:

c.) Gerichte in den Dörfern anzuordnen, Beamte an und aufzunehmen ꝛc. wovon §. 38. die Antwort auf den dreyzehnten Vorwurf nachzuleſen,

d.) alle Unterthanen zu beſteuern, ſogar jene, ſo hin und wieder in ulmiſchen Flecken ſeßhaft ſind, wovon §. 33 und 34. die Beantwortung des achten und neunten Vorwurfs den vollkommneſten Beweis liefert.

e.) Alle Güter und Unterthanen leiſten Frohndienſte ſo gemeſſen, als ungemeſſene, wie die tägliche Ausübung, und die in der Beylag Num 52. erfindliche Huldigungsformel bezeuget.

f.) Ehlen, Maaß, Gewicht zu ordnen, und zugeſchauen, auch in Uebertretungsfällen zu ſtrafen, ſodann Handwerkszünften zu errichten, und denenſelben Articulsbriefe vorzuſchreiben, wovon ebenfals in dem 40 §. gedacht worden; und obſchon die Meiſter von anderen Handwerken, ſo entweders einzle, oder doch in geringer-zu Errichtung einer ſonderheitlichen Innung unhinlänglicher Anzahl in dem ſöflingiſchen Gebieth wohnen, mit Bewilligung des Gotteshaus als Herrſchaft ſich auswärtig, theils in dem vorderöſterreichiſchen, zu Ehingen, Munder-

kingen, und Weiſſenhorn, theils im Würtembergiſchen zu Blaubeurn, theils auch in der Stadt Ulm willkürlich einzunften zu laſſen pflegen; ſo haben doch die Weber eine eigne Zunft, und iſt dahero unbenommen, auf den Fall, daß die Meiſterſchaft von anderen Gewerben zahlreicher würde, mehrere Zünften nach Gutbefinden anzuordnen.

g.) des Werbungsrechts, Muſterung, Reis und Folg, Bewöhrung, Einquartierung, und was all dieſem ſonſten noch anhängig, worüber in dem §. 41. und in den Beylagen ſub Num. 48. 49. 52. 59. 60. und 61. der Beweis beygebracht, und welches von der Reichsſtadt Ulm ſelbſten durch den Vergleich vom Jahr 1693. und deſſen Erläuterungsreceß de A. 1695. anerkannt iſt.

h.) Märkte einzuführen (indicendi Nundinas) welches Recht aber von darum nur in der Kirchweyhwochen bishero ausgeübet worden, weilen die Märkte weder der Gemeinde, noch der Herrſchaft vorträglich, auch in Ruckſicht auf die nahe Lage der Stadt Ulm gar wohl entbehrlich waren.

i.) die Nachſteuer zu beziehen, ſogar gegen die Reichsſtadt Ulm, von allem dem Gotteshaus ehevor ſteuerbar geweſten Vermögen.

k.) die Fiſcherey, das Fluß- und Mühlrecht, auch Mühlen-Geſchau ꝛc. wozu ſelbſt die ulmiſche Müller gegen Gebühr berufen werden: dieſe Rechte ſind der Reichsſtadt Ulm ſo gut bekannt, und eben ſowenig jemals beſtritten worden, als

l.) das theure Recht die Straſſen auszubeſſern, Chauſſeen anzulegen ꝛc. worbey noch heutigen Tages Ulm mit Söflingen, und Söflingen mit Ulm theils in gemeiner Mitleidenſchaft ſtehet, theils für ſich ſelbſt die Straſſen im eignen Gebieth Creysſchlußmäßig zu bauen hat. Ueber landkündige Handlungen wird man keinen Beweis erwarten.

m.) Gleichergeſtalten iſt gegen den Reichsſtadt-Ulmiſchen Magiſtrat die Befugniß, Miſſethäter, und ſo fremde als einheimiſche Perſonen, welche man verſchiedener Freveln, worauf jedoch keine Todesſtraf geſetzt wäre, ſchuldig befunden, aus dem Ort, und übrigen Gebieth des Gotteshaus nach beſchworner Urphed auf ewig zu verweiſen, ununterbrochen behauptet, auch der von dem Schutzherrn ausgeübten malefitziſchen Obrigkeit keine höhere oder weitere Erkenntniß hierinnfalls eingeraumt worden.

n.) Söflingen beziehet auch die Vergunſtgelder, und das Ungeld vom Fleiſch, vom Wein und Bier, wie die ſogenannte von einem löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm als Schutzherren jährlich beſtellte Herren Söflingerpfleger aus den bey der Rechnungsabhör verleſnen Rubriquen ehedem (denn dieſe Beſchäftigung wird in neuern Zeiten gar nicht mehr, oder doch nur zum Schein bey der Huldigungsaufnahm, alten Gebrauchs halber, gefeyret) ſelbſten vernommen, mithin nicht widerſprechen können, noch jemals widerſprochen haben.

o.) Zu Eckingen auf der Landſtraſſe von Ulm nach Ehingen nimmt das Gotteshaus gemeinſchäftlich mit hohen teutſchen Orden den Wegzoll von allen Kaufmanns-Gütern, welchen die Ulmer ſowohl als andere tägtäglich bezahlen. Endlich und

p.) Da der löbl. Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat erſt in letzt verſtrichnen 1770. und 1771. Jahren die Frau Abbtiſſinn ſelbſt erſucht hat, bey verfügter Fruchtſperr mit der Stadt gemeine Sache zu machen, und in dem Gebieth des Gotteshaus gleiche Verordnungen zu treffen, wovon §. 22. ausführlicher gehandelt wurde; ſo iſt das Territorialrecht mit allen landesherrlichen Hochheiten, zumalen in Policeyangelegenheiten, der Unterthanen gemeine Nothdurft, Handel, und Wandel betreffend, nebſt der gänzlichen Unabhängigkeit gegen die Reichsſtadt Ulm vollſtändig erwieſen, und dargethan worden.

§. 44.

Von dē Urſprung der Advocatien überhaupts, und ſonderheitlich bey Söflingen, auch von derſelben Misbrauch.

Nun wird aber dieſe außer allen Wiederſpruch geſetzte urſpringliche Freyheit des in kaiſerlichen und des heiligen römiſchen Reichs ſonderheitlichen Verſpruch und Protection ſtehenden unmittelbaren Reichs-Gotteshaus Söflingen von eben denenjenigen meiſtens verletzt, und auf das heftigſte beſtürmet, welche die Rechte und Gerechtigkeiten deſſelben vorzüglich, und pflichtſchuldigſt bewahren ſollten.

Gleichwie die Veranlaſſung der klöſterlichen- und Kirchenadvocatien nicht aus den kaiſerlichen, ſondern aus den päpſtlichen Geſetzen herzuleiten iſt, dahero auch in den ältern Urkunden hierüber die allerhöchſte Beſchützere der Kirchen ſich alſo auszudrücken allermildeſt geruheten, *ad Preces*, *Poſtulationes*, *Petitiones*, *querelas*, aut *conſilio & judicio Epiſcoporum* & Sacerdotum, *Prælati* & *Abbatiſſæ* Advocatos conſtituimus &c. Und ſelbſten der gegen die Päpſte und Geiſtlichkeit öfters erbitterte Conringius in exercitationibus de urbibus Germaniæ §.116. geſtehen müßte, quod Advocati fuerint NB. *Miniſtri Epiſcoporum &c.* Unde Carolus Magnus in Capitulari primo de A. 802. cap. 13. ne Advocati ſint damnoſi & cupidi, ſed tales, quales eos canonica inſtitutio fieri jubet, *& ſi emendare ſe noluerint, a Præpoſito removeantur &c.* Item in Capitularibus Lib. 7. cap. 392. *pro Eccleſiarum cauſis ac neceſſitatibus earum, atque ſervorum Dei Excuſatores* vel *Advocati*, *ſeu Defenſores*, *quoties neceſſitas ingruerit, a Principe poſtulentur, & ab eo fideliter, atque libenter NB. juxta canonicas Sanctiones fideliſſimi dentur &c.* So hat oben §. 6. angeführtermaßen in dem XV. Sæculo das Gotteshaus Söflingen anfänglich auf Berathung des P. Provincialis, ihres Ordens Vorgeſetzten, und dann auf Gutbefinden der päpſtlichen Herren Commiſſarien in damaligen höchſt unruhigen, und gefährlichen meiſtens kriegeriſchen Zeiten bey der Reichsſtadt Ulm Schutz geſucht, auch um Rath, und Beyſtand in zerſchiedenen weltlichen Beſorgniſſen angerufen; als man hiebey einige Jahr über allen guten Willen verſpürte, und gegen die beſcheidne Schutzherren keinen vernünftigen Argwohn ſchöpfen konnte; ſo bathe das Gotteshaus ſelbſten Kaiſer Carln den V. allerdemüthigſt, der Reichsſtadt Ulm die Beſchützung noch ferners allergnädigſt zu vertrauen und zu befehlen. vid. §. 8.

Kaiſerl. Majeſtät bewilligten dieſe Bitte vermög des ſub Num. 7. angebognen Freyheit- und Schutzbriefes de dato Madrit den 10. Decembris 1534, anderſt aber nicht, als es die päpſtlichen Herren Commiſſarien fünfzig Jahr zuvor aus-

getragen hätten: und damit bey dem Gotteshaus Söflingen jener Uebelſtand nicht eintreffen möchte, wovon Zaſ. in Epit. feud. Part. X. Concluſ. 8. de Advocatis Monaſteriorum diſſerens folgendes Klaglied anſtimmet: „ verum iſti pro de- „ fenſione, ad quam tenentur, Monaſteria, atque ſubditos ſæpe ſuppri- „ munt, pro patrocinio oppugnant, ſubterunt & ſpoliant, gravant, pre- „ munt, flagellant, perſoniſque, & rebus, privilegiis, bonis, & juri- „ bus Monaſteriorum abutuntur &c. „ als haben kaiſerl. Majeſtät theils durch die Worte, ohne zeitlichen Genuß - - **und ihr ſolches auch nicht thuet**, die allerkräftigſte Ausnahm gemacht, theils aber ſchon einige Jahr früher, nämlich A. 1521. perpetuos Conſervatores jurium Soeflingenſium aufgeſtellet, und hiezu die jederweilige Herren Fürſten und Biſchöffe von Coſtanz und Augsburg, auch die Herren Dom-Dechants beeder hohen Stifter ſammt und ſonders allerhuldreicheſt ernennt: *præcipientes & mandantes*, (ſunt verba Imperatoris) „ - - - toties quoties *requiſitus*, *ſeu requiſiti fuerint*, *eidem Abba-* „ *tiſſæ*, *Conventui & Monaſterio* efficaci defenſione *noſtra imperiali Autori-* „ *tate aſſiſtant*, *non permittendo easdem in bonis*, *Juribus*, *Privilegiis*, „ *Immunitatibus*, *libertatibus*, & aliis præmiſſis per quempiam inde- „ bite *moleſtari* - - - ſed ipſas *ex noſtræ Cæſareæ Celſitudinis pote-* „ *ſtate defendere*, *fovere*, *manutenere*, ac etiam *inhærendo tenori con-* „ *ſervatorii Papæ Leonis X.* juſtitia tamen mediante procedere ſtu- „ deant, *Occupatores*, *Detentores*, *Moleſtatores* - - - *compeſcant*, *&* „ *compellant &c. &c.* „ Die Wirkungen eines ſo geſtalteten Conſervatorii beſtimmet ſehr genau und gründlich Caſp. Klock. Conſil. 43. per totum.

Und iſt hierüber §. 9. weitläufiger gehandelt, auch die Urkunde ſub Num. 8. beygelegt worden. Die Natur und Eigenſchaft des Schutz ſelbſten ſowohl, als die kaiſerlich- und päpſtliche allerhöchſte Vorſchriften, und allermildeſte Verordnungen haben ſolchemnach den weltlichen After-Schutzherren keine Rechte eingeraumt, ſondern Schuldigkeiten zuerkannt; allein dieſe Schuldigkeiten bemüheten ſich Burgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Ulm in Rechte und Herrlichkeiten zu verwandeln, und das Gotteshaus, ſo ſie nur beſchirmen, nicht beherrſchen ſollten, am Ende noch unterthänig zu machen.

§. 45.

Vermög der ſub Num. 5. angeſchloſſnen Reformationsurkunde de A. 1484. und darüber §is 6. & 7. erleslichen Prüfung hat ſich die der Reichsſtadt Ulm von den päpſtlichen Herren Commiſſarien über das Gotteshaus Söflingen anvertraute Schutz- und Schirmsbefugniß weiters nicht erſtreckt, als daß der Rath NB. NB. **auf der Frau Abbtiſſin Bitt** jährlich zwey taugenliche und geſchickte Pfleger beſtellen, einen Hofmeiſter geben, und aus den Rechnungen verſtehen möge, ob das Gotteshaus im Zunehmen, oder Abgang ſeye? 2c. und dieß alles ohne mindeſten zeitlichen Genuß. Die Ausübung der malefitziſchen Obrigkeit dürfte in

Die Reichsſtadt Ulm hat zu allen Zeiten und bey alle Gelegenheiten das Reichs-Gotteshaus Söflingen nicht zu ſchützen und zu ſchirmen,

sondern zu drücken, zu beherrschen, und unterthänig zu machen versucht.

in Rückſicht auf die damaligen Zeiten, und Gebräuche der Hauptgegenſtand oder Veranlaſſung des Schutz- und Schirmsgeſuch geweſen ſeyn. Alle übrige Rechte hat man durch den Vorbehalt, daß ſie (der Rath zu Ulm) „ mit Veränderung, „ Beſetz- und Entſetzung der Güter dem Gotteshaus zugehörig, **nicht Macht haben, ichzit zu handeln, anders dann mit einer Abbtiſſin und „ Convents Wiſſen und Willen, oder aus ihrem Befehl „ eines Hofmeiſters ꝛc. ꝛc.** „ deutlich genug ausgenommen, und überhaupts keinen willkürlichen Einfluß in die zeitliche Verwaltung zugeſtanden, ſondern bloß auf den Fall, wo man derenſelben Schutz, Rath, und Hülfe bedürftig wäre, und darum erſuchte, wie es die öfters gebrauchte Worte, **auf der Abbtiſſin Bitt,** item wegen den Rechnungen, „ **ſo ſollen ſie alsdann auf einen „ beſtimmten Tag berufen ihr Pfleger, und dazu einen Burgermei„ſter mit etlichen Räthen, als viel ſie dazu nutz, oder noth „ ſeyn bedunkt ꝛc.** „ ganz klar zu erkennen geben. Was alſo A. 1484. vorgegangen, dieſes und mehrer nicht beſtättigten die allerglorwürdigſten Kaiſere Friderich, und Carl der Fünfte, in den ſogenannten Schutzbriefen de A. 1484. und 1534. und zwar nur auf Wiederrufen. Es iſt aber, um nunmehro die Ausſchweifungen und Misbräuche der Advocatie aufzudecken,

a.) §. 10. allſchon angezeigt und verhandelt worden, welchergeſtalten bereits A. 1546. der löbl. Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat tempore Reformationis auch in Söflingen und zugehörigen Ortſchaften die neue Religion mit Gewalt einführen wollen, aber ob defectum Superioritatis territorialis nicht einführen dürfen.

b.) §. 33. Daß die Steuerfreyheit auch in dem 16ten Jahrhundert durch Drohungen und Thätlichkeiten geängſtiget, aber mit ſonderbarer Standhaftigkeit vertheidiget worden ſeye.

c.) §. 20. 21. & 24. Daß die vermeyntliche Schutzherren, anſtatt die Gerechtſame des Gotteshaus zu bewahren, wie es allerdings getreuen Schutz- und Schirmherren gebühret hätte, auch ſie hiezu durch das kaiſerlich allerhöchſte Geboth, das in des heiligen römiſchen Reich ſonderheitlichen Verſpruch und Protection ſtehende Gotteshaus Söflingen in Namen und von wegen kaiſerlicher Majeſtät, und des heiligen römiſchen Reichs zu ſchützen verbunden geweſen wären, durch einzle zwiſchen einem Schutzherrn und Schutzverwandten ohnehin unerlaubte, und ungültige, zumalen dem allerhöchſten Reichsſchutz abbrüchige Verträge das Helle zu verdunkeln, die Ausübung in einen Beſitz zu verſtalten, die offenbare Rechte zu bezweifeln, eine Befugniß nach der andern ſtrittig zu machen, und die Unmittelbarkeit ſelbſten zu ſchmälern, ſich zwar vergeblich, aber doch, weilen die darauf ununterbrochen erfolgte vielfältige und koſtbare Irrungen andurch verurſachet wurden, zu des Gotteshaus äußerſten Schaden und Nachtheil bemühet haben.

d.) §. 11. Daß die urälteſte kaiſerliche Freyheitsbriefe, vermuthlich auch andere viele und wichtige Schriften zu Handen und Verwahrung des Gotteshaus nicht, ſondern in das Reichsſtadt-Ulmiſche Archiv gekommen, und alldorten noch

vor-

vorfindlich ſeyn müſſen. Der Schutzherr ſelbſten entwaffnete alſo den Schutzbefohlnen; in welcher Abſicht? in einer unverdächtigen gewiß nicht.

e.) §. 12. & 32. daß nur die Schutzherren das Gotteshaus zu verkleinern, gefährdvolle Verzichten, zumalen auf die Reichsſtandſchaft, abzulocken, und ein ſo andere Unterwürfigkeitsgeſtändniſſen zu erkünſteln, mithin nicht zu ſchirmen, ſondern zu unterdrucken ſich angelegen ſeyn laſſen.

f.) §. 33. & 34. daß eben dieſelbe erſt noch im vorigen Jahrhundert das Gotteshaus in die Reichsſtadtulmiſche Steuerbarkeit verſtricken, und

g.) überhaupts alle des Gotteshaus Rechte und Freyheiten untergraben wollen, auch wirklich vernichtet hätten, wenn kaiſerliche Majeſtät durch die allerhuldvolleſte Erkanntniſſen, und Beſtättigung des A. 1693. unter Vermittelung einer kaiſerlich-höchſt anſehnlichen Commißion erzielten Vergleichs nicht den vollen Umſturz abzuwenden, und das bedrangte Gotteshaus bey den vorigen Freyheiten, Würden, und Ehren allermildeſt zu erhalten geruhet haben würden. Deſſen ungeachtet vergeſſen die Schutzherren den einmal gemachten Entwurf nicht, es gelüſtet ſie noch heut zu Tage ihre Schutzverwandte gänzlich zu unterjochen.

h.) A. 1768. foderte die Reichsſtadt Ulm durch das ſub Num. 62. beykommende bedrohliche Schreiben de dato 20. Aprilis, daß der Söflingiſche Weggeldſchranken nicht in Ruckſicht auf die Creysverordnungen, (dann denen zuwider hat der alldaſige Magiſtrat ſelbſt zerſchiedene Weggelder angelegt) ſondern, weilen Ulm Territorialherr wäre, abgethan werde, gleich dann auch nach der Hand ſolcher ex hoc titulo prætenſo von einem ausgeſchickten ulmiſchen Commando unter vielen Ausſchweifungen via facti weggeraumet worden iſt. Nicht weniger wurde

i.) §.22. erzehlt- und documentirtermaßen das Gotteshaus gezwungen, denen von dem Magiſtrat zu Ulm A. 1770. & 1771. getroffnen Fruchtſperrveranſtaltungen beyzutreten, ſomit ihren Unterthanen auch gegen die übrige benachbarte Reichs- und Creysſtände den Getraidhandel zu verbiethen, nur damit die mittelſt eigenmächtig unternommener Fruchtbeſchreibung bereits angefangene Thätlichkeit eingeſtellt, und der in den heftigſten Zumuthungsſchreiben ſchon geäuſſerte Anſpruch auf die landsherrliche hohe Obrigkeit nicht allzu fruhzeitig ausgerufen werden möchte. Endlichen und

k.) pflegen die gewaltſame Schutzherren gemeiniglich ihre Geſinnungen mit Drohen, und Selbſthülfe durchzuſetzen, alſo zwar, daß dem Gotteshaus nicht einmal der Weg Rechtens an die allerhöchſte Reichsgerichte offen bleibt, wie ſie dann erſt im Monath Merzen dieß Jahrs die ſöflingiſche Pferde unter den Stadtthoren ausgeſpannt, und innenbehalten haben, bloß aus dieſer Urſach, weilen ein in das Gotteshaus niedergerichtbarer in der Stadtulmiſchen Landesobrigkeit aber angeſeſſner ungehorſamer und frevelmüthiger Unterthan höher, als es ihnen lieb war, geſtraft werden wollte, als worüber bey dem höchſtpreißlichen Reichshofrath wirklich, aber auch nur wegen dieſer Reichsconſtitutions widrigen Pfandung und unjuſtificirlichen Selbſthülfe Klage erhoben, und pro Mandato S. C. allerunterthänigſt gebethen worden iſt: von unzählig andern Feindſeligkeiten nicht zu gedenken; genug daß die obige beſcheiniget ſind. Es iſt revierkündig, daß ſich der löblich Reichsſtadtulmiſche

ulmiſche Magiſtrat ein beſonderes Geſchäft mache, und keine Gelegenheit verſaume, die eingewurzelte Abneigung gegen Söflingen zu bethätigen, um den einmal vorgeſetzten Unterjochungsentwurf behaupten zu können.

Folgſam findet ſich das Gotteshaus bemüßiget aus beybringenden ſtattlichen Rechtsgründen um Aufhebung dieſes höchſtſchädlichen Schutz und Schirms zu bethen,

Die ganze unbefangene Welt ſollte nunmehro urtheilen, ob dieſes Betragen ab Seiten eines Schutz- und Schirmherrn gegen den Schutzbefohlnen billig, oder ſträflich, und ob dem Gotteshaus Söflingen zuzumuthen ſeye, in dieſem den endlichen Verlurſt aller Freyheiten und vollen Umſturz drohenden Zuſtande auszuharren. Daß Söflingen nicht in dem ulmiſchen Gebieth liege, ſondern ein eigen Gebieth ſeye, und daß der Schutz nicht ex Titulo Fundationis herrühre, ſondern ſich lediglich auf ein kaiſerliches Geboth, und auf die Handlung der päpſtlichen Herren Commiſſarien von A. 1484. gründe, iſt theils durch der Schutzherren eigen Geſtändniß, theils durch andere Urkunden überzeugend bewieſen worden. Aus dieſem Satz entſpringt nothfolglich der natürliche Schluß, daß ein Schutzherr von dieſer Gattung, wenn er die Meynung des kaiſerlich allerhöchſten Auftrags nicht erfüllet, ſondern ſeine, allen zeitlichen Genuß ausſchlieſſende Schirmsſchuldigkeit zum Deckmantel herrſchſichtiger Abſichten misbraucht; wenn er in mehrere Geſchäfte eindringet, als ihme die anfängliche Convention zuläßt; wenn er ungerufen nicht ſchirmet, ſondern ſtürmet; wenn er dem Schutzverwandten auf ſein Bitt nicht mit Hülf und Rath beyſtehen, ſondern nach Gefallen befehlen will; wenn er deſſen Rechte und Freyheiten nicht zu bewahren, ſondern zu entziehen, und ſelbſt den allerhöchſten Reichsſchutz zu vereiteln ſuchet, offenbar, ungerecht, und pflichtswidrig handle; ſolchemnach der, zumalen nur wiederruflich bis auf anderweit kaiſerlich-allergnädigſtes Wohlgefallen aufgehabten Schutz- und Schirmsbefugniß unwürdig zu achten, und zu erklären ſeye: Quoniam ſecundum ea, quae tradit Magerus de advocatia armata Cap. 16. num. 7. & 599. cum ſeq. etiam conventionalis advocatia per abuſum protectionis amittitur, allegatis ibidem quam plurimis ſanctionibus & profanis & eccleſiaſticis, in ſpecie conſtitutione Friderici I. Imperatoris vom Landfrieden §. *quicunque advocatiam ſuam* 20. & Concilio Tridentino ſeſſ. 22. Cap. 11. in terminis diſponente, *quod ſi ejusdem Eccleſiæ Patronus fuerit, etiam jure Patronatus ultra prædictas pœnas eo ipſo privatus exiſtat*: multo magis ergo jure advocatiæ, aut ſimplicis protectionis. Und da hiernächſt die Schutz- und Schirmherren, denen dieſes Amt nicht, neque territorialis neque fundationis juris titulo, zuſtehet, ſondern auf des Schutzbefohlnen Bitte von kaiſerlicher Majeſtät, und dem heiligen römiſchen Reich aufgetragen worden, Sive qui nudum hoc & gratuitum onus protectionis ad beneplacitum Imperatoris portant, mit den Vormundern in allen Stücken nach gleichem Recht behandelt werden. Denjenigen Vormunder aber, welcher die Sachen, die Güter, die Rechte, Freyheiten, und Gerechtigkeiten des Unmündigen oder Minderjährigen misbraucht, und ſich ſelbſten zugelegt zu haben überführt iſt, die Vormundſchaft abgenommen werden ſoll. Suſpectus enim eſt, qui non *ex fide* tutelam gerit, *& qui moribus talis eſt, ut ſuſpectus ſit.* §. 5. & 13. Inſt. de ſuſpect.

tut.

tut. vel curat. und führohin, wenn er auch gleich Sicherheit verſchaffen wurde, quia ſatisdatio propoſitum Tutoris malevolum non mutat, ſed diutius graſſandi in re familiari facultatem præſtat.

L. 6. ff. de ſuſp. tut. & curat.

expedit enim pupillo rem ſuam ſalvam fore, quam tabulas rem ſalvam fore cautionis habere, nec ferendus eſt contutor, qui ideo collegam ſuum ſuſpectum non fecit, quoniam cautum erat Pupillo.

L. 5. ibid. & §. 12. Inſt. de ſuſp. tut. vel curat.

nicht mehr anvertrauet werden darf; als hat das obbewieſnermaſſen von ihren gefährdvollen Schirmherren ſo ſehr gekränkte und der Reichsſtadtulmiſchen Dienſtbarkeit ſo nahe liegende Gotteshaus Söflingen, wenn immer die vor Augen ſchwebende knechtiſche Bande und Feſſeln zerriſſen, die urſpringliche Freyheit gerettet, und die aus dem kaiſerlichen und des heiligen römiſchen Reichs ſonderheitlichen Verſpruch, Protection, und oberſten Schutz juxta doctrinam celeberrimi de Ludolff. Symph. Conſult. & Deciſ. foreuſ Tom. 1. conſult. 37. pag. 889. & 890. ſich ſelbſt veroffenbarende Unmittelbarkeit nicht vernachläßiget werden ſolle, nunmehro länger nicht zu zuwarten, ſondern die dringlichſten, aber auch die redlichſten, billigſten, reineſten, und gegründeteſten Urſachen,

§. 46.

Und bittet nunmehro allerunterthänigſt um dieſe Wirkung des allerhöchſten kaiſerlichen und Reichs-Schutzes.

Kaiſerliche Majeſtät um die allerhuldreicheſte Ausübung des allerhöchſten Reichs-Schutzes allerdemüthigſt anzurufen, und zu bitten, den von Kaiſer Carl dem V. allerruhmvolleſten Gedächtniß der Reichsſtadt Ulm vermög der ſub Num. 7. angebognen Urkund de dato Madrit den 10ten Decembris 1534. nur **bis auf das allerhöchſte kaiſerliche Wohlgefallen** vertrauten Afterſchutz allermildeſt aufzuheben, und zurückzunehmen.

§. 47.

Welche Wirkung lediglich von kaiſerlicher Majeſtät willkührlicher Machtsvollkommenheit abhanget,

Bloß in kaiſerlicher Majeſtät allergnädigſter Willkühr beruhet das Schickſal des um die allermächtigſte Bewahrung ſeiner Freyheit ſeufzenden, gegen kaiſerl. Majeſtät und dem heiligen römiſchen Reich allerdevoteſten unmittelbaren Reichs-Gotteshaus. Cum ad plenitudinem poteſtatis & Majeſtatis Imperatoriæ pertineat, & protectiones mandare & mandatas tollere, etſi irrevocabiliter mandatæ fuerint, aut per modum contractus competant, ſi juſta ſubſit cauſa;

Mulz. Repræſ. Maj. Imper. P. 2. cap. 6. §. 6.

um ſo mehr alſo jene Afterſchutz- und Schirmsbefugniſſen, welche nur **wiederruflich** bis **auf das allerhöchſt kaiſerliche Wohlgefallen** ertheilet worden, welche nicht in eignem Namen ausgeübet werden dürfen, ſondern **von kaiſerlicher Majeſtät und Reichs wegen**, wie es in oftgedachter Urkund mit klaren Worten, **von unſer und des heiligen Reichs wegen** vöſtiglichen

lichen ſchützet, ſchirmet, handhabet, **und nicht geſtattet, daß ſie noch die ihren** hierwider beleidiget, bekümmert, beſchädiget, noch beſchwert werden, **und ihr ſolches auch nicht thut**, das meinen wir ernſtlich ꝛc. befohlen wird, welche nicht aus den Rechten und Verdienſten eines Stifters, nicht aus landesherrlichen Gerechtſamen, ſive jure Territorii ac Dominii, auch nicht ex pacto ſpeciali abfließen, ſondern nach den Gebräuchen und Kirchenſatzungen in dem fünfzehnten Jahrhundert pro exigentia temporum in ſecuritatem publicam & utilitatem Monaſteriorum eingeführt, und zwar lediglich auf gewiße Handlungen, und nur ſo oft die Abbtiſſinn und Convent darum anſuchet, beſchränkt, zumalen ohne Einkünften (ſunt verba Mandati Cæſarei) **ohne einigen zeitlichen Genieß, allein dem allmächtigen zu Lob, und Erhaltung ſeines Dienſts ꝛc.** von den geiſtlichen Ordensvorſtehern und von päpſtlichen Commiſſarien zugelaſſen ſind, bey welchen alſo keine zu einer förmlichen Advocatie erfoderliche Eigenſchaft angezeigt werden kann. Indubitati enim juris eſt, inquit ſæpe laudatus Magerus Cap. 16. num. 179. & ſeq. Mandatum per revocationem tolli, quando mandans revocat Mandatum, aut re adhuc integra, aut ex juſta cauſſa, aut ex evidente neceſſitate publica, aut denique præſtita compenſatione, de quo ultimo requiſito tamen in hoc caſu, ubi Ulmenſibus nullum competit beneficium, quæſtio non erit.

§. 48.

Wie aus mehrern angeführten Beyſpielen gefolgeret wird,

Eine zum Theil nicht ungleiche, zum Theil aber noch viel bedenklichere Beſchaffenheit und Zuſtand hatte es mit den Schutzvogteyrechten von Seiten Churpfalz gegen Kayſersheim, Oettingen gegen Neresheim, der Stadt Rothweil gegen Rothenmünſter, der Stadt Halle über Comberg, der Stadt Augsburg über das inner den Mauren gelegne Reichsſtift zu St. Ulrich und Afra, und über das Gotteshaus St. Catharina, und ſo mit unzählig andern durch Geſchichte; durch Urkunden, und offentliche Schriften bekannten Beyſpielen, und dennoch haben nur wenige durch ſonderheitliche Handlungen mit den Schutzherren; all übrige aber das Glück gehabt, durch eine kaiſerlicher Majeſtät allergnädigſt gefällig geweſte Wiederrufung des Afterſchutz ihre vorige volle Freyheit wieder zu erwerben.

§. 49.

Bevorab, da die Reichsſtadt Ulm durch die Rucknahm des ohne allen zeitlichen Genuß getragnen Afterſchutz

Das Gotteshaus Söflingen getröſtet ſich eines eben ſo gedeihlichen Erfolges, theils weilen die §. 45. angezeigte Gründe und Urſachen deſſen Geſuchs bewieſen, und wichtig ſind, ob ſchon nicht nöthig geweſen wäre, einige Urſachen zu beſcheinigen, da der Schutz nur bis auf kaiſerlich-allerhöchſtes Wohlgefallen bewilliget iſt; nam quod ad beneplacitum conſtitutum eſt, id quoque ex mero beneplacito, ceſſante præprimis cauſa finali, tolli poſſe, nemo dubitabit; theils aber weilen löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm durch Aufhebung des ohne zeitlichen

chen Genuß getragnen Schutzes nichts verliert, mithin nicht die geringſte erhebliche Einwendung hiebey zu machen hat. Der Vordere Satz bedarf keiner müheſamen Entwickelung, der letztere hingegen ſoll ſo kurz als gründlich erſchöpft, und beleichtet werden.

lediglich nichts verlieret, mithin dieſe kaiſerliche allerhöchſte Gnade kein fremdes Recht verletzt.

§. 50.

Würde die Reichsſtadt Ulm erhebliche Einwendungen für die Dauer des Schutzes zu machen wiſſen, ſo könnten nur dieſe einige Aufmerkſamkeit verdienen: und zwar

Ob? und was allenfalls die Reichsſtadt Ulm gegen die plötzliche Abkündung des Schutzes einwenden konnte.

1mo. Der Schutz ſeye von der Reichsſtadt Ulm ſchon wenigſtens zweyhundert acht und achtzig Jahr ununterbrochen ausgeübt, und behauptet worden, und wäre

2do. Eine advocatia conventionalis Kraft des Reformationsbriefs de A. 1484. darüber ſagend, ſeye alſo zu deſſen Aufhebung beederſeitige Einwilligung erfoderlich.

3tio. Allein ſchon in dem Vergleich von A. 1693. hätte man von Seiten der Reichsſtadt Ulm §. 10. die Verwahrung eingerückt, daß der Schutz ohne erhebliche Urſach nicht erlöſchen möchte, und werde ohnehin

4to. Das in dem Oſnabrüggiſchen Friedensgeſetz Artic. 5. §. 46. beſtättigte Recht ſo leichter Dingen nicht gehoben werden können: wenigſtens

5to. nicht ohne vorgängige ordentliche Rechtfertigung vor einem der höchſten Reichsgerichten, wo zugleich

6to. der vielleicht ungewiße Beſitz, und die ſonderheitlichen Anſprüche aller Obrigkeitlichen- und Territorialrechten, und anderen einzlen Befugniſſen und Freyheiten, welche hievon nach geendigtem Schutz dem Gotteshaus Söflingen, und welche der Reichsſtadt Ulm zuſtändig wären, unterſucht, beſtimmt, und berichtiget werden müßten.

§. 51.

All dieſe Einwürfe, und welche immer ſonſten noch zu erfinden wären, ſcheinen zwar erheblich, und wichtig zu ſeyn, in der That ſelbſten aber und bey einer richtigen Anwendung ſind ſie es gar nicht: geſtalten

Daß der Schutz ſchon über dritthalbhundert Jahr bey der Reichsſtadt Ulm belaſſen worden, daraus iſt für das Zukünftige keine Gerechtigkeit erwachſen.

ad 1mum. Ob der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat das Reichsgotteshaus Söflingen nun ſchon über zwey und auch mehrere hundert Jahre, oder erſt etwelche Monate lang ſchütze? beedes iſt gleichgültig; es beruhet die Dauer oder die Abkündung des Schirmtheils auf dem kaiſerlichen Wohlgefallen, theils auf der Zufriedenheit des Gotteshaus mit den Schutz- und Schirmherren. Von ſolcher Eigenſchaft ſind alle willkürliche Handlungen, welche ſich darinnen von einer Verbindlich- oder Gerechtigkeit merklich unterſcheiden. In rebus meræ facultatis autem ſpatium temporis non attenditur: folgſam hat die Länge der Zeit in die Natur des Schutz- und Schirms keinen Einfluß. Die Schutzgerechtigkeit bleibt, wenn ſolche anfänglich bloß auf Wiederrufen und Wohlgefallen ertheilt, und dieſe Eigenſchaft nicht auf

eine Rechts⸗beſtändige Art abgeändert worden, immer wiederruflich, immer nur auf die Zeit, ſo lang es kaiſerlicher Majeſtät wohlgefällig ſeyn wird, hinausgeſetzt, und weiter nicht. Das Alterthum kömmt in keine Betrachtung, und das kaiſerliche Wohlgefallen kann durch die Verjährung nicht in eine Schuldigkeit, nicht in ein ewiges Recht erwachſen. In gegenwärtigem Fall hat keine Präſcription ſtatt, & bona fides, & juſtus titulus, & quam maxime poſſeſſio deficit, ſine qua præſcriptio nec inchoari, nec finiri poteſt. Wenn löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm einige Gerechtſame etlich hundert Jahr über ausgeübet, und das Gotteshaus dieſe Ausübung erduldet hat; ſo iſt beedes in Ruckſicht auf den Schutz und Schirm geſchehen: Schutz und Schirm aber giebt keinen zu der Verjährung tüchtigen Beſitz. In den Verträg⸗und Vergleichsbriefen de A. 1627. 1628. und 1693. wurde beederſeits die Unbeſtändigkeit des Schutz anerkannt, und auf dieſen Fall feſtgeſetzt, daß alsdann, wenn der Schutz aufgehebt werde, auch zugleich die Verbindlichkeit aller Verträgen erlöſchen, und jedem Theil ſein Recht *in Petitorio & NB. NB. in Poſſeſſorio* zu behaupten unbenommen ſeyn ſolle ꝛc.

De eo, quod præterito Sæculo circa præſcriptionem ſtatuebatur, & juris erat, præſenti non dubitabitur. Ein mehrers von dem Irthum der Verjährung iſt in den §§. 12. und 13. verhandelt, und, daß ſich das Gotteshaus Söflingen durch kaiſerliche Freyheitsbriefe wider alle Neuerungen, ſohin auch wider die Verjährung gerettet, und ihre urſpringliche Freyheit, Rechte und Gerechtigkeiten, Ehren und Würden unverletzt erhalten habe, §. 19. ausführlich bemerket, und auch belegt worden: hingegen wird löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm mit keinem Beweis aufkommen können, daß kaiſerliche Majeſtät den bloß auf allerhöchſtes Wohlgefallen anvertrauten Schutz in ein unwiederruflich ewiges Recht verändert hätten. In allen gedachter Reichsſtadt ertheilten Begnadigungsurkunden iſt von dem Schutz über Söflingen kein Buchſtaben erfindlich, und, welches man als einen zur Sache gehörigen und ſehr wichtigen Umſtand nicht verſchweigen kann, ſind ſolche kaiſerliche Privilegien vermuthlich ſchon im Jahr 1665. das letztemal erneuert, inzwiſchen aber von der Stadt Ulm einige Beſtättigung nicht nachgeſucht worden. Sollte dieſer Mangel und dieſe Nachläßigkeit nicht gefährlicher oder nachtheiliger der Stadt Ulm ſeyn, als dem Gotteshaus die unfürdenkliche Dauer des Schutzes?

§. 52.

So iſt auch der Schutz quæſtionis von einem bedingten Advocatie-recht weit unterſchieden, u. beeder Theile Einwilli-

Ad 2dum die vermeyntliche Schutz⸗und Schirmsgerechtigkeit der Reichsſtadt Ulm iſt im Grunde kein Recht, ſondern eine Schuldigkeit, jus vel potius onus & Officium protegendi, ac defendendi: man beruft ſich dieſerhalben auf die §§. 6. 7. 8. 9. ſonderheitlich §§. 14. 15. & 44. Die Gränzen des Schutz und Schirms haben die päpſtlichen Herren Commiſſarii A. 1484. ausgezeichnet, und der ſogenannte Schutzherr mußte ſich ſolche gefallen laſſen. In dieſem Verſtand gebrauchte man bey zerſchiedenen Stellen die Ausdrücke, quod jus protegendi ſeu defendendi Magiſtratui Ulmenſi incumbens Advocatiæ conventionalis naturam ſapiat,

ſapiat. Proprie loquendo certe nec conventionalis eſt, ſed nudum Protectoris Officium a Cæſare & Imperio delegatum; folgſam cum protectio nullam unquam tribuat jurisdictionem, & natura ſua perpetua non ſit; ſo beruhet die Dauer oder die Aufhebung des Schutzes nicht in beeder Theilen Einwilligung, ſondern lediglich in der Willkühr deſſen, welcher um den Schutz angerufen hat, und auf dem allerhöchſten Wohlgefallen kaiſerlicher Majeſtät, ſo die Stadt Ulm dahin allermildeſt bevollmächtigten. Nachdeme nun der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat die Vorſchrift, und die Gränzen der Schirmsobliegenheit überſchritten, und anſtatt, daß derſelbe nur die malefitziſche hohe Obrigkeit im Namen des Gotteshaus ausüben, einen geſchickten Hofmeiſter auserſehen, taugenliche Pflegere, vielmehr Räthe und Beyſtände zugeben, auf Gutbefinden der Frau Abbtiſſinn und Convent die Rechnung anhören, überhaupts die Rechte und Freyheiten des Schutzbefohlnen Cæſaris & Imperii nomine unentgeltlich bewahren ſollen, ſich ungerufen in alle Geſchäfte eingemengt, und einer vollen Oberbothmäßigkeit angemaſſet hat; ſo ſucht der beleidigte Theil billig dieſes Joch abzuwerfen, wozu freylich die Einwilligung des mishandlenden Gegentheils vergeblich erwartet werden dörfte, aber auch nicht nöthig iſt. Genug, daß derſelbe kein Recht hat, dieſem Geſuch zu widerſprechen: maßen

gung zu deſſen Aufhebung nicht nöthig,

§. 53.

ad 3tium der dem Vergleich von A. 1693. §. 10. eingerückte Vorbehalt, daß die Endigung des Schutz und Schirms ohne erhebliche Urſach nicht geſucht, und nicht zugelaſſen werden ſollte, weder der Reichsſtadt Ulm ein neues und ſtärkers Recht zulegen, noch dem Gotteshaus das vorige benehmen können: Sicuti conceſſioni meræ precariæ conditio, quod non, niſi poſt certum tempus revocare velim, fruſtra apponatur, ita, ut nequidem talis conventio tanquam contra naturam & ſubſtantiam precarii valeat, ſed pro pacto non adjecto habeatur, nullamque omnino operetur poſſeſſionem, per ea, quæ tradit

und die in dem Vertrag de A. 1693. erſcheinende Clauſel unwirkſam.

de Ludolff Symphor. Conſult. & Deciſ. forenſ. Vol. 3. Part. 3. pag. m. 342.

ſic etiam in negotiis ad beneplacitum commiſſis terminus præfigi nequit naturæ & ſubſtantiæ beneplaciti contrarius.

Bey den Vergleichs-Aufſätzen pflegt man gemeiniglich ſich um die Wörter, oft um einzle Sylben zu zanken. Das Gotteshaus mußte über die Wiederruflichkeit des Schutzes eine beſondere Anmerkung einbringen; der Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat hingegen eiferte wider dieſe Stelle, das ganze Vergleichsgeſchäfte wollte kein Theil darüber zerſtöret wiſſen; folgſam glaubte die höchſtanſehnliche kaiſerliche Commiſſion ſich ſo behutſam ausgedrückt zu haben, daß die beederſeitige Beſorgniſſen dadurch gehoben wären; geſtalten, wenn man den Verſtand der Rede im Ganzen prüfet, für die Endigung des Schutz und Schirms ſo wenig entſcheidendes als für die Dauer deſſelben daraus zu erzwingen ſeyn wird: „ Iſt beederſeits beliebt worden, (heißt es in dem 10ten Abſatz des ſub Num. 48. beygeſchloſſnen Vergleichs

vom Jahr 1693) „ daß, wenn unverhofften Falls ſich der von Römiſch kaiſer„ licher Mayeſtät und dem heiligen Römiſchen Reich löbl. Stadt Ulm „ übertragne Schutz über das löbl. Gotteshaus, unerachtet beſagte löbl. Stadt „ Ulm ſich dieſes *juris collectandi* halber in ſelbigem nicht zu fundiren begehrt, „ über kurz oder lang endigen ſollte, welches jedoch das löbliche Gotteshaus „ ohne erhebliche Urſachen, weder verlangt, noch beſagte löbliche Stadt, „ daß es ohne ſelbige geſchehen könne, agnoſcirt, auch dieſer Vergleich „ zugleich aufgehebt, jedem Theil aber ſein dieſer *collectarum extraordina-* „ *riarum* halber vor jezo vermeintlich habendes Recht *omni competenti* „ *modo* zu proſequiren vorbehalten ſeyn ſolle. „

Um den Titulum juris collectandi ware es alſo hauptſächlich zu thun, nicht um die Dauer und um die Beſtändigkeit der Schutz- und Schirmsgerechtigkeit. Erſterer wurde ſtrittig gelaſſen, und über die leztere konnte man nicht ſchlüßig werden, mithin bliebe in der That ſelbſten alles in dem vorigen Stand; kaiſerliche Majeſtät beſtättigten auch allergnädigſt dieſe Vergleichshandlung mit einem beeder Theilen Immedietät, Reichs-Schutz, ſo andere Privilegien, Recht, und Gerechtigkeiten ausdrücklich verwahrenden Anhang: unter dieſen Reichs-Schutz, Privilegien, Gerechtigkeiten ꝛc. iſt die Eigenſchaft des Schutz, daß derſelbe nämlich ein Reichs-Schutz, adeoque a Cæſare & Imperio delegata Protectio, und zumalen nicht unwiederruflich, ſondern lediglich nach kaiſerlichem allerhöchſten Wohlgefallen erlöſchlich ſeye, eine deren wichtigſten Ausnahmen, und auf dieſe Ausnahm finden die Worte: doch Uns und dem heiligen Reich an unſer Obrigkeit, auch ſonſten männiglich an ſeiner Gerechtſame - - - unvergriffen, unpräjudicirlich und unſchädlich ꝛc. ihr ächte Anwendung. Hujusmodi clauſulas nil quidem novi tribuere, ſed priſtinum, quod quis habuit, Jus illæſum tueri teſtatur Beſold. Theſ. pract. contin. num. 62. voce: mit Vorbehalt eines jeden Rechtens ꝛc.

Es beruhete gar nicht einmal in der Willkühr beeder tranſigirenden Theilen, dieſe Eigenſchaft abzuändern, ſonſten wurden ſie über die kaiſerliche- und des Reichs Obrigkeit handeln, und das kaiſerliche allerhöchſte Wohlgefallen in eine Schuldigkeit verſetzen können. Löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm wird von ſelbſten die Stärke und die Folgen dieſes Grundſatzes nicht miskennen, mithin auch, quod privilegium ad beneplacitum conceſſum tantiſper ſolum duret, donec Summus concedens illud revocet, weiters nicht bezweifeln wollen, zumalen wo ſich von dem ulmiſchen Schutz- und Schirm über Söflingen kein anderer Begriff machen läßt, dann daß dieſer zu des Gotteshaus Gunſten, und auf deſſelben demüthigſtes Bitten gedachter Reichsſtadt übertragen worden, und dadurch nicht dem Schutz- und Schirmherrn, ſondern dem Schutz- und Schirmverwandten eine kaiſerliche Gnade zugegangen ſeye. Sobald nun der Schutz misbraucht wird, und das allermildeſt begnadete Gotteshaus vielmehr geſtürmet, als beſchirmet zu werden Gefahr lauft, ſogleich ergiebt ſich auch der Fall, worinnen das kaiſerliche allerhöchſte Wohlgefallen alleinig die gedeihlichſte Wirkung verſchaffen kann; zu dieſem Ende alſo, und in keiner andern Abſicht hat man §. 45. ſehr viele, und nur allzu-

erheb-

erhebliche Urſachen angezeigt, warum es kaiſerlicher Majeſtät weiters nicht wohlgefällig ſeyn dürfte, den Schutz über das bedrangte Reichs-Gotteshaus Söflingen fürohin noch bey der Reichsſtadt Ulm zu belaſſen.

§. 54.

ad 4tum Das in dem osnabrüggiſchen Friedensinſtrument Art. 5. §. 46. beſtätigte Recht darf nicht gehoben werden, weilen das gegenwärtige Verhältniß zwiſchen Söflingen und Ulm ſeine Anwendung auf dieſem Abſchnitt nicht findet, oder kürzer und aufrichtiger zu ſchreiben, weilen die Reichsſtadt Ulm über das unmittelbare Reichs-Gotteshaus Söflingen, erwieſnermaſſen, zu keiner Zeit ein wirkliches Recht erworben, beſeſſen, hergebracht, und ausgeübt hatte. *Nuda & gratuita protectio* a Cæſare *Imperatoriæ Majeſtatis & Sacri Romani Imperii nomine ad preces Monaſterii* tam diu, *donec aliud placuerit*, *delegata*, jus advocatiæ firmum & formale non tribuit, impedit potius. Der weſtphäliſche Frieden gewähret den Reichsſtänden intuitu redituum, nec non juris protectionis, advocatiæ, & ſimilium in Catholicorum Eccleſiaſticorum bonis, ihre vorige gewiße, hergebrachte, unſtrittige Gerechtigkeiten gegen alle aus dem Unterſchied der Religion herzuleitende Widerſprüche, neue Rechte werden auf dieſe Fälle durch den Friedensſchluß ſo wenig eingeführt, als die zweifelhafte geprüfet, und entſchieden. Lange nach dem Weſtphäliſchen Frieden ſind ſehr viele Schutz- und Schirmsgerechtigkeiten aufgehoben worden: z. E. die Stadt Rothweil hat die Advocatie über Rothenmünſter, die Stadt Augsburg jene über St. Ulrich und Afra, und über St. Catharina zu Anfang dieſes, und Ende des letzten Jahrhunderts nachlaſſen müſſen, ohne alle Ruckſicht auf den weſtphäliſchen Frieden, und dergleichen Beyſpiele könnten ſehr viele angeführt werden, weilen vor hundert Jahren wenige Stifter und Klöſter waren, ſo nicht ihre eigne Advocatos hatten. Wie lange hörte dann der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat ſelbſten auf, über Elchingen und Roggenburg Schutzherr zu ſeyn? Was nun ſchon öfters und vielfältig geſchehen iſt, das wird man wohl als eine Möglichkeit anerkennen. Damit aber aller circa factum erloſchne Zweifel auch circa juſtitiam facti beſeitiget werde; ſo kann man nicht umhin, aus dem pragmatiſchen Reichs-Geſetze ſelbſten inapplicabilitatem legis ad factum ſubſtratum aufzudecken.

Der weſtphäliſche Friedensſchluß hat die beedſeitige Rechte nicht geändert, und iſt der Reichsſtadt Ulm nicht vorträglich, folgſam dem Geſuch des Gotteshaus nicht hinderlich.

Es ſind eigentlich drey Abſätze in dem 5. Articel Inſtrumenti pacis Oſnabr. wohin der löbl. Reichsſtadt-Ulmiſche Magiſtrat ſeine Zuflucht nehmen dürfte, nämlich der 25. der 26. und der 46te Abſatz. In dem 25ten wird von untergemittelten Stiftern gehandelt, und hiebey verordnet der Friedensſchluß „ - - - „ *unicum ſolumque hujus transactionis*, *reſtitutionis*, *obſervantiæque futuræ* „ *fundamentum ſit die prima Januarii anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo* „ *quarto habita poſſeſſio*. Bey dieſer Stelle macht der bekannte Autor Meditat. ad I. P. in Nota Cc. ad dictum ſum folgende erhebliche Anmerkung: „ Inſpiciendum eſſe, inquit, *cujus poſſeſſio fundamentum eſſe poſſit?* ad poſ-

 „ ſeſſio-

„ ſeſſionem enim omnem duo requiruntur, perſona, quæ poſſidet, & res, quæ „ poſſidetur; ad poſſeſſorem requiritur, ut ſit Status Imperii immediatus, „ *ad rem poſſeſſam, ut ſit Monaſterium, vel bonum aliquod aliud Eccleſiaſticum* „ *mediatum; ubi unum deficit,* vel utrumque, *ex formula hujus trans-* „ *actionis non datur actio, ſed alia ex cauſa erit agendum.*

Da Söflingen und andere dazu gehörige Ortſchaften nicht in Territorio ulmenſi liegen, ſondern ein eigen unabhängiges Gebieth ſind; da der Magiſtrat zu Ulm ex defectu regulæ territorialis in Söflingen nicht reformiren dürfen; da demſelben bloß ein unentgeltlicher Schuz über das Gotteshaus, und über alle ſolchem zuſtändige Rechte, Herrlichkeiten, und Freyheiten, auch nicht auf den Stadtulmiſchen Namen, ſondern von Kaiſer und Reichs wegen, nur ſo lang es kaiſerl. Majeſtät wohlgefällig ſeyn würde, anvertrauet iſt: ſo fehlt ſchon eine Haupterfoderniß, nämlich daß Söflingen kein Mediat-Gotteshaus geweſen. Der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat ſollte bis auf anderweit-kaiſerl. allerhöchſtes Wohlgefallen im Namen kaiſerlicher Majeſtät, und von des heiligen Reichs wegen ſchüzen und ſchirmen, und nicht geſtatten, daß das Gotteshaus in ihren Rechten, Gerechtigkeiten, und Freyheiten von jemand gekränkt oder beſchwert werde, der Magiſtrat ſollte es aber auch nicht thun, ſo lautet der kaiſerliche Auftrag. Was für ein Begriff wurde ſich alſo von einem allenfälligen Beſiz machen laſſen? „ alia eſt poſ- „ ſeſſio, pergit prælaudatus Autor citato loco in nota *Dd.* qua quis „ ſuo nomine animoque ſibi habendi rem poſſidet, *atque rurſus alia, cum* „ *nomine alieno poſſidemus*: - - - alter caſus eſt, cum quis pro alio nude „ detinet, uſus, cuſtodiæ aut *officii cauſa* - - - finge igitur tibi aliquem „ *in fundo tuo precario commorari*, eaque lege, ut non modo primo quoque „ tempore, cum juſſus a te fuerit, excedere debeat, verum etiam, ut „ rem interea habeat *nullo ſuo jure, ſed tuo unice nomine, cum hic* „ *nulla ratione poſſidere videatur, ſed tu potius per ipſum,* nudum *hoc de-* „ *tentionis factum ipſi etiam nulla in re proderit - - - ita etiam Tutores, Cura-* „ *tores*, & qui ex primo Decreto in poſſeſſionem ſunt miſſi, cum revera „ aliud nihil ſunt, quam negotiorum geſtores, quidquid ex habita poſſeſ- „ ſione acquirunt, *non ſibi, ſed pupillis ſuis, minoribus, & quorum bona* „ *curant, quæſiviſſe videntur, ut adeo Evangelici tutoris habita anno* „ 1624. *in bonis eccleſiaſticis poſſeſſio adminiſtrationis cauſa pupillo* „ *catholico fraudi aut præjudicio eſſe nequeat*, id quod vice verſa de „ tutore catholico & pupillo evangelico intelligendum.

Wenn dieſe Meynung ſchon bey untergemittelten Klöſtern ſeinen guten Grund hat, ſo wird ſelbige unfehlbar ſeyn in der Anwendung auf ein immediates Reichsſtift, auf ein unmittelbar freyes Reichs-Gotteshaus, ubi Magiſtratus Ulmenſis officii cauſa ex Mandato Cæſareo Tutoris, Curatoris aut Adminiſtratoris titulo agebat, adeoque nulla ratione poſſidere videndus, & nuda detentio præjudicioſa non eſt.

Auch der §us 26. citati Articuli 5ti handelt nur von untergemittelten Stiftern, und aus dieſem Abſatz verdienet hauptſächlich folgende Stelle gegenwärtig eine beſondere Aufmerkſamkeit : - - „ quod, ſi quoque Auguſtanæ Confeſſioni „ addicti in ejusmodi bonis eccleſiaſticis mediatis dicto anno dieque a „ Catholicis realiter plene, vel ex parte poſſeſſis jura præſentandi, viſi-„ tandi, inſpectionis, confirmandi, corrigendi, *Protectionis*, *aperturæ*, „ *hoſpitationis*, ſervitiorum, operarum habuerunt, item Parochos, Præ-„ poſitos ibi aluerunt, jura iſta illis ſarta tectaque maneant &c. „

Si habuerunt, ſagt der belobte Autor Meditationum ad Inſtr. Pacis hoc loco in Nota Gg. „ id eſt, *poſſederunt*, & quidem realiter, ſuoque „ nomine, neque enim id ſufficere videtur, quod habuerint, niſi ac-„ cedat poſſeſſio, & quidem jure proprio ſecundum ea, quæ ſupra de „ poſſeſſione dicta ſunt. „ Man darf nur den oft angezognen Vertrag von A. 1627. leſen, ſo wird man ſich aus des damals paciſcirenden Reichsſtadt-Ulmiſchen Magiſtrats eignen Worten überzeugen können, quod ſuo nomine, & jure proprio *omnino* nihil plane poſſederit; ſogar die maleſitziſche hohe Obrigkeit wurde von dem wohlgedachten Magiſtrat nur von kaiſerlichen Schutz und Schirms wegen angeſprochen; wem dieſe Oberkeit jure proprio zuſtehe? darüber ſollte, ſo lang der Schutz dauert, nicht gefragt, aber auch keinem Theil hierinnfalls durch die Ausübung und Beſitz einig Recht weder zugelegt, noch genommen werden: wie könnte ſich nun Magiſtratus Ulmenſis auf den Beſitz in anno normali gegen das eigne, dem kundbaren Vertrag von A. 1627. zum Grund gelegte, Geſtändniß berufen? Es kömmt aber auch gar nicht einmal darauf an, ob und welche Befugniſſen der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat in dem ſechszehnhundert vier und zwanzigſten Jahr beſeſſen, und ausgeübt habe, wie aus den klaren Worten des 46ten Abſatz ejusdem Articuli 5ti nunmehro vollſtändig bewieſen werden wird. In Actis Pacis Weſtphalicæ finden ſich über das jus Advocatiæ folgende Handlungen, und zwar

1mo A. 1646. den 26. Febr. in mediis compoſitionis puncto Reſervati Eccleſiaſtici von Seiten deren Evangeliſchen Grav. 4. „ das auf Catholiſchen „ außer dem Land gelegnen Klöſtern hergebrachte jus Protectionis, Advocatiæ, „ und andere Gerechtigkeiten ſollen nicht widerfochten werden. Item §. 5. was „ im Religionsfrieden §. als auch den Ständen ꝛc. verordnet wird, iſt billig, „ daß es unveränderlich gehalten werde. „ Status evangelici verlangten alſo nur, das NB. **hergebrachte** Jus Protectionis, Advocatiæ &c. ſolle, wie zuvor, verbleiben, das iſt, dieſen Gerechtigkeiten könnte der Unterſchied in der Religion nicht abbrüchig ſeyn, und berufen ſich ausdrücklich auf den Religionsfrieden §. **als auch den Ständen** ꝛc. 21. welcher Abſatz jedem Theil **auf den Gütern ſeine weltliche Obrigkeit, Rechte und Gerechtſame vorbehaltet, die er vor Anfang des Religions-Stritts daran gehabt, und im Brauch geweſen ꝛc.** mithin hat keine Religion, und kein Stand hierinnfalls ein neues Recht gefodert, ſondern nur, daß alle, unangeſehen der Religion,

gion, bey dem Alten gelaſſen werden möchten. Was nun für Rechte die Reichsſtadt Ulm vor der Reformation über das Gotteshaus Söflingen gehabt, und hergebracht habe? von welcher Eigenſchaft das jus Protectionis, & prætenſæ Advocatiæ geweſen ſeye? iſt unnöthig zu wiederholen: war ſolches vor dem Religions- und Weſtphäliſchen Frieden ſolummodo nuda, gratuita, a Cæſare delegata quidem, ſed ad beneplacitum ſummi Imperantis quandocunque revocabilis Protectio; ſo iſt es auch jezo poſt Pacem Weſtphalicam nicht anderſt beſchaffen, & quidem ex ipſa pacis diſpoſitione.

2do Den 9ten Junii ejusdem anni machten die Herren Evangelici eben dieſe Erinnerung in Betreff der Renten und Gülten des NB. hergebrachteu Juris Protectionis, Advocatiæ, Atzung, und anderer Gerechtigkeiten ꝛc. mit den nämlichen Worten, welche auch

3tio ohne einige Aenderung in dem zu Münſter in puncto gravaminum ex parte evangelica beliebten Auſſatz, und ſo rubricirten Gegenerklärung Menſe Auguſto deſſelbigen Jahrs eingerückt worden.

4to In dem von Salvio vorgelegten Entwurf heißt es: „ quod ſi Evangeli-
„ ci quædam Protectionis, Advocatiæ, receptionis, hoſpitalitatis, ſer-
„ vitiorum, operarum, aut alia jura in eccleſiaſticis Catholicorum bonis
„ habuerunt, aut eadem jura Catholicis in eccleſiaſticis Evangelicorum
„ bonis competierunt, *omnes ex æquo priſtina ſua jura retineant*.

5to Iisdem in terminis ſonat etiam Declaratio Evangelicorum Legatis Suecicis die 27. Febr. 1647. exhibita §. 17. - - - „ Si alicubi etiam Evan-
„ gelici quædam protectionis, advocatiæ, aperturæ, hoſpitationis, ope-
„ rarum, aut alia jura in Eccleſiaſticorum bonis Catholicorum, ſive in-
„ tra, ſive extra Territorium ſitis habuerunt, aut vice verſa, *omnes ex æquo*
„ *jura ſua priſtina retineant*. „

6to Ex parte catholica hat man in dem Ultimato ſub 5. Martii 1647. den Hauptſatz zugeſtanden, aber die ſehr entſcheidende Worte beygefügt: - - ſi alicubi &c. - - *legitimo uſu aut conceſſione habuerunt &c.* Gegen dieſe Modalität wendeten DD. Evangelici weiter nichts ein, und wurde ſolchemnach der §. 46. Art. 5ti des Osnabrüggiſchen Friedensſchluß his terminis gefaßt: „ illi
„ vero reditus, cenſus, decimæ, penſiones, quæ vigore jam dictæ pa-
„ cis Religionis Statibus Auguſtanæ Confeſſionis ob immediatas vel me-
„ diatas fundationes eccleſiaſticas ante vel poſt pacem religioſam acqui-
„ ſitas e Catholicorum Provinciis debentur, quorumque in poſſeſſione
„ vel quaſi percipiendi anno milleſimo ſexcenteſimo vigeſimo quarto, die
„ prima Januarii fuerunt, absque ulla exceptione ſolventur: ſi alicubi
„ etiam Auguſtanæ Confeſſionis Status quædam protectionis, advocatiæ,
„ aperturæ, hoſpitationis, operarum, aut alia jura in Catholicorum Ec-
„ cleſiaſticorum ditionibus & bonis ſive intra ſive extra territorium ſitis
„ legitimo uſu aut conceſſione habuerunt &c. - - - omnes ex æquo jura
„ ſua priſtina retineant. „

Es iſt der Fall nicht vorhanden, worauf die erſtere Halbſcheid dieſer Verordnung angewendt werden könnte. Die Reichsſtadt Ulm hat vor, in und nach dem ſechzehnhundert vier und zwanzigſten Jahr weder von, noch wegen dem Gotteshaus Söflingen aus catholiſchen Ländern einige Gült, Zehend, und Renten bezogen. Das Friedensgeſetz redet hier von mittel- oder unmittelbaren Stiftern und Stiftungen, welche ein ſo anderer Stand von der Augsburgiſchen Confeßion vor, oder nach dem Religionsfrieden an ſich gebracht hätte, und in anno normali im Beſitz geweſen wäre, dieſe und jene zu den occupirten Stiftern und Stiftungen ſchuldige Zinſe, Gülten, Renten, und Zehende zu beziehen; die Reichsſtadt Ulm hat aber das Gotteshaus Söflingen niemals an ſich gebracht, niemals einige Gefälle aus dieſem Grund angeſprochen, weniger eingenommen: deficiente conſequenter facto, ceſſat quoque Lex, & inepta foret applicatio ad factum a quæſtione & fine Legis longe diverſum.

Was hingegen de jure protectionis, advocatiæ, aperturæ, hoſpitationis, und ſo fort in dieſem Abſatz verordnet wird, kann dem Gotteshaus nicht nachtheilig, und der Reichsſtadt Ulm nicht vorträglich ſeyn. Oportet enim, ut talia jura legitimo uſu aut conceſſione habuerint Status, & jura ſolummodo priſtina retineant, prout verbis diſpoſitivis Inſtrumenti Pacis clariſſimis ſtatuitur.

Itaque, tradit prælaudatus Autor Meditat. ad dictum §um 46. in nota P. „ non ſufficit uſus qualiſcunque aut obſervantia vel poſſeſſio facti „ certo tempore habita, ut in ſuperioribus de bonis eccleſiaſticis hoc „ ſtatutum, ſed uſus requiritur legitimus, qui titulo aliquo juris nititur, „ veluti pacto, conceſſione aut cujuscunque generis contractu; nam „ hæc jura inſtar ſervitutum ſunt, quæ ex Prædiis eccleſiaſticis debentur, quoniam vero ad rationes eccleſiaſticas proprie non pertinent, „ ſed rerum ſæcularium loco habentur, *idcirco etiam in iis definiendis ad* „ *poſſeſſionem Anni* 1624*ti non reſpicitur*, *ſed probatione uſus legitimi aut con-* „ *ceſſionis eſt opus.* Item in Nota T. „ *jura ſua priſtina retineant*, obſerva „ loqui textum *de juribus priſtinis* - - - unde denuo colligitur hic nullam „ poſſeſſionis Anni 1624ti. rationem haberi in æſtimandis id genus juribus, „ alias enim non *priſtina jura* forent, ſed *nova*, nec opus eſſet *legiti-* „ *mo uſu & conceſſione.*

Wenn es alſo in derley Fällen nach dem trocknen Buchſtaben des Friedensſchluß nicht auf den Beſitzſtand in anno normali ankommt, ſondern frühere Rechte vorhanden geweſen ſeyn, und ſolche erwieſen werden müſſen; ſo beruft ſich löbl. Reichsſtadt Ulm vergeblich auf den weſtphäliſchen Frieden. Vor, nach, und in anno normali hatte der reichsſtädtiſche Magiſtrat an- und ausgeführter maſſen weder Gülten, und Renten, noch ſonſten eine vogteyliche Gebühren bezogen, und keineswegs eine förmliche Advocatie über das Gotteshaus Söflingen ausgeübet, ſondern das Amt eines Beſchützers ohne allen zeitlichen Genuß, und dieſes nur ſo lang es kaiſerlicher Majeſtät gefällig ſeyn wurde, auch nicht in eignem Namen, ſondern von Kaiſer und Reichs wegen auf der Frau Abbtiſſinn und Convent jeweiliges An-

rufen verrichtet, folgſam, wenn auch per inconceſſum der Beſitzſtand im Jahr 1624. erweiteret worden wäre, dadurch kein neues Recht erworben, priſtina jura, quæ uſu legitimo aut conceſſione habuerunt, retineant, munus ſcilicet nudum & gratuitum protectoris *ex beneplacito ſummi Imperatoris ad nutum revocabile.* Ein auf Wohlgefallen, mithin auf Wiederrufen zugeſtandne Befugniß kann aber aus dieſer natürlichen Eigenſchaft nicht länger beybehalten werden, als nur ſo lang es Auguſtiſſimo concedenti gefällig ſeyn wird, und das allen Rechtſchein, omnemque legitimitatem uſus ausſchließende kaiſerl. allerhöchſte Wohlgefallen iſt weder durch den weſtphäliſchen Frieden, noch durch ein anderes Reichsgeſetz jemals beſchränket und aufgehoben worden.

Als die Herren Grafen von Naſſau-Saarbrücken ſich gegen das kaiſerliche Cammergericht in non adeo diſſimili ſed longe debiliore cauſa des Gotteshaus Wadgaſſen contra die Regierung zu Saarbrücken ꝛc. vorlängſt durch offentliche Schriften beſchwerten, und vorzüglich auch aus dem weſtphäliſchen Frieden ihre vermeyntliche Rechte ſcheinbar machen wollten; ſo hat der berühmte von Ludolff in Tom. I. Symphor. Conſult. & Deciſ. forenſium conſultatione 46. durch eine weitſchichtige und gelehrte Ausführung die Gründe des Reichs-Cammergerichtlichen Verfahren angezeigt, und Aphoriſmo X. zu vertheidigen Gelegenheit genommen: „ Interpretem agere legis, inquit prælaudatus Jureconſultus eximiæ doctrinæ & Autoritatis vir, non eſt meum, neque totius Collegii cameralis officium, applicatio vero ad factum nobis incumbit; ut ergo diſpoſitio legis Imperii pragmaticæ Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ recte ad factum applicetur, noſtra debet eſſe cura & ſollicitudo. In dieſem Vorſatz, nämlich ſich nur mit der Anwendung des facti ad jus zu beſchäftigen, tragt der Herr von Ludolff ſeine einſichtsvolle Meynung in der ſchönſten Ordnung vor: die Naſſauſaarbrückiſche Regierung, ſchreibt derſelbe, hätte ſich unter anderm hauptſächlich auf den §. 25. 26. und 48. Art. 5. berufen, der erſtere §us. *quæcunque Monaſteria* 25. gehöre nicht zur Sache, weilen in ſelbigen die Rede wäre von mittelbaren Klöſtern, und geiſtlichen Gütern, zumalen von ſolchen, welche die Stände der augsburgiſchen Confeßion ſchon ſäculariſirt hätten, mithin ſeye dieſer §us auf Klöſter, ſo in ihrem anfänglichen Zuſtande unverändert geblieben, gar nicht applicabel: ein anderes wäre de ſubjectione Monaſterii cujusdam entſcheiden, und ein anders ſubjectionem de facto ſupponiren: „ Wenn nach geſchloſſnen Frieden die Frage in Rechten vorkommt, ob ein römiſch-catholiſches Kloſter in eines Standes augsburg. Confeſſ. Landesherrlichkeit eingeſchloſſen und begriffen, oder von ſolcher Subjecion frey ſeye? ſo wurde es auf eine puram petitionem principii hinauslaufen, wenn man eines von beeden durch den §um quæcunque Monaſteria 25. zu erzwingen ſuchte, weilen quæſtio juris territorialis vel ſubjectionis darinnen nicht entſchieden wird.

Dieſe Lehre fließt aus einer evangeliſchen Feder, und Magiſtratus ulmenſis würde ſich vollends überzeugen können, wenn wohl derſelbe den ganzen zehnten Aphoriſmum in citata Conſult. & Deciſ. forenſ. 46. mit unbefangnem Gemüth

durch-

durchleſen wollte, die Anwendung auf Söflingen ergiebt ſich von ſelbſten. Von dieſem Gotteshaus kann man nicht ſagen, daß es in Territorio ulmenſi liege, daß es der Stadt unterrmittelt ſeye, daß dem Magiſtrat ein ewiges und förmliches jus advocatiæ darüber gebühre. Der weſtphäliſche Frieden entſcheidet auch diejenige Rechte nicht, welche nicht nur an ſich ſelbſten ungewiß ſind, ſondern von einem Theil ante - in - & poſt annum normalem aus unverbeſſerlichen Gegenſätzen beſtritten und entkräftet werden können; mithin giebt der weſtphäliſche Friedensſchluß keinen tüchtigen Stoff anhanden, um der Aufhebung des Schutz und Schirms zu wiederſprechen.

§. 55.

Warum der Schutz quæſtionis ohne vorgängig förmliche Rechtsfertigung oder gerichtliche Erkenntniſſen aufgehoben werden könne?

ad 5tum Eine ordentliche Rechtsfertigung vor den höchſten Reichsgerichten iſt nur alsdann nothwendig, und unentbehrlich, ſi de tollendo jure tertii quæſtio ſit, außer dieſem Fall aber nicht. Nun ſind freylich nach dem Vergleich vom Jahr 1693. bis auf dieſe Zeit unzählige Irrungen zwiſchen dem Gotteshaus, und der Reichsſtadt Ulm vorgefallen. Man hätte allzeit Urſache, und mehr dann billige Urſache gehabt, die ſchutzherrliche Ausſchweifungen bey den höchſten Reichsgerichten einzuklagen, allein nur in zwey Fällen, nämlich A. 1769. da der Wegſchranken via facti umgehauen worden, und in dieſem Jahr, als ſich löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm eine Pfändung und Selbſthülfe vorzunehmen beygehen ließ, hat man bey einem höchſtpreislichen Reichshofrath dieſe unjuſtificable Gewaltthätigkeiten angezeigt, und pro Mandato allerdemüthigſt gebetten, über die ſonderbare Eigenſchaften der vermeyntlichen Schutz- und Schirmsgerechtigkeit hingegen, noch über die Abkündung des zeitlichen Schutzes ſelbſten niemals Klage erhoben, wohl aber den mehrfältigen einzeln Bedruckungen durch Verwahrungsſchreiben zu begegnen, und durch Vorſchläge den Weg zu einem Hauptvergleich zu bahnen verſucht, um ſich in Güte des beſchwerlichen Schutzes, wo nicht gänzlich zu entſchlagen, doch ſolchen in die natürliche Schranken einzuſchließen; zu dieſem Ende haben auch bey vorjährigen allgemeinen Creysconvent die hochfürſtl. conſtanz- und augsburgiſche Geſandſchaften ſich bey dem Reichsſtadtulmiſchen Magiſtrat zwar ſtattlich, aber vergebens verwendet, ſo daß es nicht einmal möglich ware, über die Vorbereitung zu gütlichen Tractaten einig zu werden. Man iſt alſo beederſeits dermalen weder in rechtlichen- noch gütlichen Handlungen verfangen, weder eine Litiſpendenz, noch exceptio rei ſeu libertatis litigioſæ kann gegen die §.46. von dem Gotteshaus allerunterthänigſt geſtellte Bitte erſonnen, und eingewendet werden: man hat allenthalben unbewundne freye Hände, oder das kaiſerliche allerhöchſt- Reichsrichterliche Amt allerunterthänigſt anzugehen, oder kaiſerliche Majeſtät als den oberſten Schutzherrn allerdemüthigſt zu bitten, denjenigen Schutz- und Schirmsauftrag nunmehro allergnädigſt zu widerrufen, welchen Kaiſer Carl der Fünfte A. 1534. nur bis **auf** anderweit allermildeſtes **Wohlgefallen** an den Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm ergehen laſſen. Die in der Abhandlung hiezu angeführten Gründe ſind in der Abſicht angezeigt worden, um kaiſerliche Majeſtät zu der anhoffend- allerhuldvolleſten Entſchließung zu bewegen, nicht aber um ſich von einzeln ausſchweifenden Wirkungen des Schutzes

 durch

durch rechtliche Gegenſätze und Vertheidigungsmitteln zu entledigen. Ein **auf Wohlgefallen** anvertrautes Geſchäft iſt entweders eine Gnade, oder eine Bevollmächtigung: beedes beruhet in der Willkühr des Anvertrauenden, und hat mit einem Recht keine Aehnlichkeit. Zu dieſer Gattung gehört jener kaiſerlich-allerhöchſte Auftrag, den der Reichsſtadtulmiſche Magiſtrat unbilligeihe Schuz- und Schirmsgerechtigkeit über das Reichs-Gotteshaus Söflingen nennet, um deſſen Erneuerung derſelbe vermuthlich gar niemals, wenigſtens in hundert Jahren ſich nicht beworben; hingegen aber ſolchen auf das ſträflichſte zu misbrauchen keine Gelegenheit verſaumet hat. Ob ſolchemnach kaiſerlicher Majeſtät wohlgefällig ſeyn dürfte, den Auftrag allergnädigſt zurück, und das Gotteshaus in unmittelbaren Reichsſchutz ſelbſten zu nehmen, oder anderweite allerhöchſte Verordnungen zu treffen, muß dem Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm gleichgültig ſeyn, und das kaiſerliche Wohlgefallen kann ohne äußerſte der kaiſerlichen Majeſtät und Machtsvollkommenheit abbrüchige Beleidigung einer proceſſualiſchen Verhandlung um ſo weniger unterworfen werden, als auf dieſen Fall nicht die Rechte des Gotteshauſes, ſondern die kaiſerliche, durch die Frag, ob nämlich die Worte in dem Caroliniſchen Schutzbrief **bis auf Unſer, und Unſer Nachkommen am Reich Wohlgefallen**, vergeblich, oder wirkſam wären? zu dem eigentlichen Gegenſtand einer vermeyntlichen Rechtfertigung gemacht werden würden.

§. 56.

Sollte die R. St. Ulm anderweite beſondere, mithin aus dem vormaligen Schutz und Schirm nicht abflieſſende Rechte und Gerechtigkeit gegen das Gotteshaus Söflingen anzuſprechen vermeynen, ſo bleibt der Weg Rechtens immer offen, folgſam verdient auch die letzte gegenſeitige Beſorgniß keine Aufmerkſamkeit.

Wenn aber hiernächſt ad 6tum nach geendigtem Schuz löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm noch auf ſonderheitlichen Anſprüchen zu Obrigkeitlichen- und Territorialrechten, ſo andern einzeln Befugniſſen zu beharren, und wider alle Vermuthung dieſe in eine ordentliche Rechtfertigung einzuleiten vermeynte, ſo kann man es von Seiten des Gotteshaus gar wohl geſchehen laſſen: man wird auf alle Sprüche zu antworten, und ſich zu vertheidigen wiſſen. Woferne auch nach erloſchnem Schuz der Reichsſtadt Ulm rathſam ſcheinen ſollte, über alle Gerechtigkeitsfächer, zumalen über jenes von der malefiziſchen Obrigkeit, ein beſonders Repertorium zu errichten, zu deduciren, und zu liquidiren, und was ſonſt immer für rechtliche Mitteln zu ergreifen; ſo erkennet man ſich allerdings ſchuldig, iſt auch ſchon gefaßt, vor einem höchſtpreislichen Reichs-Hofrath Recht zu geben, und zu nehmen: man tragt ſo gar kein Bedenken, jezo gleich dem löbl. Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm folgenden verengten Grundriß mitzutheilen, nach welchem in dem Weg Rechtens, wenn ſolcher je unvermeidlich bliebe, die vollſtändige und unabhängige Freyheit des Gotteshauſes behauptet werden würde.

Gedanken von dem künftigen Schickſal einer allenfalligen pro-

Niemand wird dieſen Saz bezweifeln, daß das Reichs-Gotteshaus Söflingen wenigſtens durch Aufhebung des Schuzes in denjenigen Stand zurück trete, in welchem ſolches ware, ehe die päpſtlichen Herren Commiſſarii A. 1484. den Reichsſtadtulmiſchen Magiſtrat um den Schirm erſucht, und ehe kaiſerliche Majeſtät A. 1534. ſolchen im Namen und anſtatt kaiſerlicher Majeſtät, und des heiligen römiſchen

Reichs

Reichs auszuüben, auf Wohlgefallen dahin aufzutragen allermildeſt geruhet haben.

Iſt dieſes, wie es auch nicht anderſt ſeyn kann, ſo folget eben ſo unverneinlich, daß die Reichsſtadt Ulm, wenn ſelbige über das Gotteshaus, oder in dem ſöflingiſchen Gebieth und Ortſchaften nach geendigtem Schutz das Recht, oder den Beſitz einer Gerechtigkeit, welche immer die wäre, beybehalten wollte, ſolches Recht oder Beſitz ſchon lange vor erlangter Schutz- und Schirmsbefugniß gehabt zu haben, Rechtsgenüglich beweiſen müßte. Cum enim poſſeſſorium jurisdictionale ſemper mixtam habeat cauſam proprietatis. ceſſualiſchen Handlung zwiſchen der R. St. Ulm und dem R. Gotteshaus Söflingen.

Textor Diſſert. de Poſſ. Jurisdict. §. 6. & ſeq.

Et in materia jurisdictionis ceu juris incorporalis etiam poſſeſſorium a petitorio minime differat, per notoria &c. neceſſario ſequitur, *quod in poſſeſſorio ſaltem ordinario non ad terminum motæ litis, ſed ad poſſeſſionem antiquiorem & juſtiorem reſpiciendum*, & non quis hucusque uſurpaverit poſſeſſionem, ſed quis vere poſſideat, inquirendum, judicandumque ſit, uti uberius docet, & præjudiciis confirmat

de Ludolff Symphor. Conſult. & Deciſ. forenſ. T. I. Conſult. 37. pag. 887.

Sollte Magiſtratus ulmenſis den Verſtand der Rechten und Geſetzen bezweifeln wollen; ſo werden die Verträge, die eigne Anerkanntniſſen doch nicht zu widerſprechen ſeyn. In dem Vertrag von A. 1627. ſub Num. 14. iſt weder die Territorial- noch einig andere Obrigkeit dem Gotteshaus ſtrittig gemacht, wegen der hohen maleſitziſchen alleine hingegen der ulmiſche Schutz und Schirm zum Grund gelegt, und daß die Reichsſtadt Ulm weder in Petitorio noch Poſſeſſorio fundiret ſeye, eingeraumt worden: „ Wenn aber (ſunt formalia pacti) mit ſolchem „ Schutz und Schirm Aenderung fürgehen, und darauf der Zweifel, „ ob und wem die hohe maleſitziſche Obrigkeit zu Söflingen eigenthumlich zuſtändig? fürfallen wurd, ſo ſolle alsdann dem Gotteshaus Söflingen ſowohl, als einem Ehrſamen Rath der Stadt Ulm „ unbenommen, ſondern kraft dieß vorbehalten ſeyn, dieſen Obrigkeitsſtritt gebührender Orten usfindig zu machen, immittelſt aber dieß Diſputat, „ wem die hohe Obrigkeit proprio jure gebühre, weiter nicht gerührt, ſondern „ bis dahin (nämlich bis zu Endigung des Schutzes) jedoch zu keines Theils „ Präjudiz, oder Verfang ruhen, und eingeſtellt verbleiben - - - item weiter unten: „ dabey ſchließlich lauter bedingt, daß durch dieſen Verglich der „ römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, als „ oberſten Schutzherrn des Kloſters Söflingen, wie auch einem Ehrſamen Rath der Stadt Ulm, und zumalen beeden Theilen an „ andern ihren habenden Obrigkeiten, Documenten, Rechten, und „ Gerechtigkeiten, die haben Namen, wie ſie wollen, nichts derogirt, „ oder benommen, ſondern jeder Theil bey derſelbigen ruhigen Gebrauch ungehindert gelaſſen werden ſollen.

Bey dem über die Gerichtbarkeit der in dem Reichsſtadtulmiſchen Gebieth gelegnen Gütern des Gotteshaus Söflingen im Jahr 1628. errichteten Vergleich, unter den Beylagen ſub Num. 28. hat man beederſeits ſich abermals dahin verſtanden, „ daß (formalia) alles bey dem alten Herkommen, wie auch beede Parteyen bey dieſem Innhaben obberührter reſpective Oberherrlich- und Gerechtigkeiten hinfüro, und ſo lang unturbirt verbleiben, und gelaſſen werden, „ bis *in Poſſeſſorio* oder *Petitorio* mit ordentlichen Rechten „ an gebührenden Orten (maſſen jedem Theil ein ſolches bedinglich reſervirt) ein anders erkannt werden möchte. Daraus folgt nun abermal ein unüberwindlicher Schluß, dieſer nämlich: daß, weilen die Reichsſtadt Ulm A. 1627. und 28. auf Söflingen und andere dem Gotteshaus zugehörige Dorfſchaften, ja ſogar über die söflingiſche unter der ſtädtiſchen hohen Landes-Jurisdiction wohnenden Unterthanen noch kein einziges gewißes Recht anzuſprechen gewußt, weniger nomine proprio beſeſſen hat, alle die Befugniſſen, deren man Stadtſeits im Gebrauch geweſen, nur Kraft der Schutz- und Schirmsgerechtigkeit ausgeübt werden, und länger nicht, als der Schutz dauert, auszuüben ſeyen.

Das Reichsſtadtulmiſche Geſtändniß in dieſen Verträgen iſt deutlich und umſtändlich, die Verträge ſelbſten aber ſind öfters angezogen, und in dem Vergleich von A. 1693. ſub Num. 48. §. 1. neuerdingen beſtättiget worden.

Nun kömmt es darauf an, welche gerichtliche Laufbahne aus beeden der abtretende Schirmherr beſuchen wollte, ob er *in Judicio petitorio* oder *poſſeſſorio* auszulangen hoffen könnte.

In *Judicio petitorio* wurde derſelbe einen ſchweren Stand finden: die Ortſchaften gehören dem Gotteshaus, die Unterthanen ſind dahin ſteuerbar, und huldigen der Frau Abbtiſſinn, die Vermuthung alſo, daß dem Gotteshaus alljegliche Obrigkeit gebühre, iſt billig, das Gegentheil aber zu beweiſen demjenigen wenigſtens unmöglich, welcher in offentlichen und feyerlichen Verträgen ſich ſchon vor anderthalb hundert Jahren lauter erkläret hat, daß er kein einziges Recht und Gerechtigkeit im eignen Namen, ſondern als Schutzherr ausübe, und daß dadurch kaiſerlicher Majeſtät als oberſten Schutzherrn des Gotteshaus, ſo auch dem Gotteshaus ſelbſten an ihren habenden *NB.* Obrigkeiten ꝛc. nichts derogirt ſeye. *In Judicio poſſeſſorio* möchten eben ſo wenig Gewinnſte für den geweſten Schutzherrn zu vermuthen ſeyn. Die Verträge von A. 1627. 1628. und 1693. können nicht verborgen bleiben, nicht vergeſſen werden: anſtatt aber, daß Klägere den Beſitz beſcheinigen ſollten; ſo beweiſen dieſe Verträge, daß Magiſtratus ulmenſis damals nicht im Beſitz geweſen, ſondern nur als Schutz- und Schirmherr gehandelt, und den Beſitzſtand dunkel zu machen ſich ſchirmpflichtswidrig angeſchickt habe, illæ autem, cujus jura ſunt apparentiora in poſſeſſione defendendus eſt.

De Ludolff Symphor. Conſult. T. 1. Conſult. & Deciſ. forenſ. 36. pag. m. 344. allegans doctrinam Mevii tradentis:

„ *Poſſeſ-*

„ *Poſſeſſionem non ſufficere absque titulo*, *ſi neuter docet de titulo*, *ſuc-*
„ *cumbet uterque*, *ſi alter tantum*, *hic obtinebit*, *ſi uterque*, *tunc præfertur*
„ *is*, *qui docet de meliore titulo*, ſi paria ſunt omnia, ſuccumbet
„ Actor &c. „

In dieſen wenigen Worten iſt eine ausführliche Wahrſagung von dem Reichsſtadtulmiſchen Schickſal begriffen: das Gotteshaus wird ſagen, und mit Grund ſagen, wir beſitzen das Unſrige mit allen Rechten und Gerechtigkeiten früher als die Reichsſtadt Ulm eines eignen Beſitzes fähig war; der Magiſtrat aber kann mehrer nicht behaupten, als daß er ex Beneplacito Majeſtatis Cæſareæ Schutzherr, und in dieſer Eigenſchaft im Beſitz der maleſitziſchen hohen Obrigkeit geweſen. Die Rechte des Gotteshaus werden in ſolcher Lage wohl ſcheinbarer und wichtiger ſeyn, als jene der Reichsſtadt Ulm. Porro ad axiomata juris refertur, quod poſſeſſio lege improbata (qualis eſt in Protectoribus & Advocatis Monaſteriorum) nullo unquam tempore acquiratur, & oſtenſa cauſa poſſidendi omnes alii actus, licet plures & antiquiores ſint, effectu deſtituantur, quodque poſſeſſione etiam mille annorum nemo ſe juvare poſſit, ſi titulus invalidus, injuſtus, aut vitioſus allegetur.

Fuſiſſime Beſold. Theſ. pract. voce Ritterſchaft, pag. m. 937.

Sobald aber der angebliche Beſitzer geſtehen muß, wie derſelbe Ausweis der öfters angezognen Verträgen auch wirklich geſtändig iſt, daß er keinen andern Titulum zu benennen wiſſe, als officium ſeu munus Protectoris & Advocati ad beneplacitum Cæſaris delegati, ſobald veroffenbaret ſich die Ungerechtig- und Ungültigkeit des Tituli acquirendæ poſſeſſionis.

Der jezige Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm verhält ſich gegen jenen, welcher in A. 1484. das Amt eines Schutz- und Schirmherrn angetreten, intuitu poſſeſſionis ſo wie ein Erb gegen den Erblaßer, ſicuti autem hæredi non prodeſt ad uſucapiendum poſſeſſio defuncti ad uſucapionem non qualificata, & per quam uſucapio non queat in defuncto intelligi cœpta, ac eo caſu, utut bona poſſidens fide, non tamen in qualitate hæredis, ceu cui vitium perpetuo obſtaret, defuncti uſucapionem poteſt perficere.

Arg. L. 25. & L. 45. ff. de uſurp. & uſucap. item L. 2. §. 2. ff. pro hæred.

Sic etiam parem ob defectum, & obſtante qualitate Protectoris aut Advocati Magiſtratus ulmenſis intermedio tempore non potuit poſſidere, non uſucapere, non præſcribere.

Werden hingegen die Rechte des Gotteshaus, oder auch der Beſitz unterſucht, und geprüfet; ſo wird beedes aus eben dieſen Gründen, welche in vorliegender Abhandlung an- und ausgeführt ſind, gar leicht zu erproben ſeyn. Auch in Rückſicht auf den Beſitzſtand iſt die Sache des Gotteshaus in einer viel vortheilhaftern Lage, als jene der Stadt Ulm. §. 43. hat man die der hohen und niedern Obrigkeit anklebende Befugniſſen angezeigt, welche Söflingen wirklich ausübet, und wenn die Reichsſtadt Ulm ebenmäßig, zumalen wegen der maleſitziſchen Oberkeit ein ſo andere Gerechtſame hergebracht zu haben behaupten wollte; alsdann kann

das Gotteshaus durch folgende Gegenſätze ſich vertheidigen, und in dem beſſer beſcheinigten Beſitz erhalten: und zwar

a.) die Stiftungs- und andere Güter, welche außerhalb der Reichsſtadtulmiſchen hohen Gerichtbarkeit liegen, hat das Gotteshaus ſchon in dem 13. 14. und 15ten Jahrhundert, aber

b.) nicht von der Stadt Ulm, und

c.) nicht von ulmiſchen Bürgern, ſondern

d.) von unmittelbaren Grafen, Rittern, und Herren ſo Schankungs- als Kaufsweis an ſich gebracht.

e.) Erſt A. 1484. hat man die Reichsſtadt Ulm um Schutz und Schirm angegangen.

f.) Fundata libertatis & immedietatis præſumptio iſt alſo für das Gotteshaus, nicht für die Reichsſtadt Ulm.

g.) Wenn dieſes alles widerſprochen werden könnte, ſo würde es auch A. 1627. 1628. und 1693. ganz gewiß widerſprochen worden ſeyn.

h.) Allerwenigſtens iſt ſolchemnach das Gotteshaus bis zu Anfang des Schutzes in dem ruhigen, wahren und gerechten Beſitz aller Freyheiten, Rechten, und Obrigkeiten geweſen, ſie mögen Namen haben, welche immer zu erdenken ſind.

i.) Hat aber die Reichsſtadt Ulm vor dem Schutz keine Gerechtigkeit beſeſſen, oder doch keine benennen können; ſo iſt auch in der Zwiſchenzeit von A. 1484. bis 1772. keine erworben, ſondern das Recht, ſo wie der Beſitz, auf Seiten des Gotteshauſes ungeſchmälert verblieben, und beybehalten worden: geſtalten

k.) nicht einer jeweiligen Frau Abbtiſſinn obgelegen, auch nicht in ihren Kräften ware, des Kloſters weltliche Rechte, und Gerichtbarkeiten zu bewachen, ſondern

l.) dieſe Schuldigkeit eigentlich von den Schutz- und Schirmherren hätte beobachtet werden ſollen; denn zu dieſem Endzweck wurden ehedem Schutzherren ausgeſucht, damit die Freyheit und das Recht des Schutzbefohlnen nicht Gefahr laufen, die Geiſtlichkeit hingegen der Andacht ruhig abwarten könnte, welche alle Unterwürfigkeit auf einer, und alle Obrigkeit, Rechte und Gerechtigkeiten auf der andern Seite ausſchließende Abſicht —

m.) das A. 1521. ertheilte Conſervatorium und der Caroliniſche Schutzbrief de A. 1534. zumalen durch die Worte - - - „ und ihr bishero und noch **ohne einigen zeitlichen Genieß, allein dem Allmächtigen zu Lob, und Erhaltung ſeines Dienſts**, ordentlich verſehen habt, und noch verſehen ſollet, item „ - - - und nicht geſtattet, daß ſie noch die ihren hierwieder beleidiget, bekümert, beſchädigt, noch beſchwert werden, **und *NB.* ihr ſolches auch nicht thut, das meynen wir ernſtlich** ꝛc. klar genug zu erkennen geben.

n.) Durften, und mußten nun von dem Jahr 1484. bis auf den heutigen Tag, ſo lang nämlich der Schutz nicht geendiget iſt, die Frauen Abbtiſſinnen und Convent des Reichs-Gotteshaus Söflingen hierinnfalls ſich lediglichen ihren Schutz- und Schirmherren vertrauen; ſo iſt weder Recht, noch Beſitz im geringſten geſchmälert, ſondern bey den vorigen Kräften unverſehrt bewahret worden.

Der

Der Schutzherr hat alſo im eignen Namen, und auſſer dieſer Eigenſchaft kein klöſterliches Recht jemals beſitzen, und das Gotteshaus den Beſitz jener Rechten, deren Ausübung dem Schutzherrn zugelaſſen wurde, nicht verliehren können. Eine Wahrheit, worüber klare Geſetze, & quidem de R. J. L. 161. & LL. 13. 34.-38. & 49. ff. de adquir. Poſſeſs. aufzuweiſen, und Præjudicia Cameralia vorhanden ſind:

Vid. præprimis de Ludolff Symphor. Conſult. & Deciſ. forenſ. Tom. 1. Conſult. 41. & 46.

„ Quemadmodum enim, ſunt verba laudati Authoris, in adquirenda „ poſſeſſione plurimum eſt facti, ita plurimum habet juris poſſeſſio ſemel „ adquiſita; quod per me non ſtat, non imputatur mihi, vel non im- „ putatur in damnum meum; hinc ſi poſſeſſio cenſeatur acquiſita ipſo jure, „ ſi non ſtat per eum, qui apprehendere debuerat, multo magis con- „ ſervata & retenta cenſebitur ſemel acquiſita, ſi non ſtetit per eum, qui „ conſervare, qui retinere debuiſſet &c.

Citat. Conſult. & Deciſ. forens. 41. Tom. 1. pag. m. 1031.

Dieſe durch Reichs-Cammergerichtliche Præjudicia bewährten Rechtsſtellen laſſen ſich auf vorliegende Sache ganz natürlich, ganz ungezwungen anwenden.

Das von dem römiſchen König Conrad A. 1239. in ſpecialem Imperii protectionem allermildeſt adoptirte Reichs-Gotteshaus Söflingen hat, obgedachter maſſen, ſeine auſſer dem Reichsſtadtulmiſchen Gebieth ſituirte Güter, und Ortſchaften Titulo fundationis, donationis, & pro parte emtionis ſæculo XIII. XIV. & XV. von unmittelbaren Grafen, Herren und Ritteren mit allen Freyheiten, Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtigkeiten an ſich gebracht, und in dieſer Eigenſchaft wenigſtens bis auf das Jahr 1484. unabhängig beſeſſen.

A. 1484. hat es den päpſtlichen Herren Commiſſarien, wie auch der neueingeſetzten Frau Abbtiſſinn und Convent vorträglich geſchienen, den Reichsſtadtulmiſchen Magiſtrat, welcher ſchon zuvor auf Bitt des P. Provincialen der mindern Brüdern als Ordensvorgeſetzten dem Kloſter in weltlichen Händeln öfters getreulich beygeſtanden, um Schutz- und Schirm anzurufen.

Kaiſer Friderich billigte dieſen Vorgang, und Kaiſer Carl der fünfte begnehmigte den Schutz- und Schirmsauftrag, aber nur **auf kaiſerliches Wohlgefallen**, anſtatt und von wegen kaiſerlicher Majeſtät, und des heiligen römiſchen Reichs, der Reichsunmittelbaren Obrigkeit unabbrüchig, **ohne allen zeitlichen Genuß, wie es ihre**, des Magiſtrats, **Vorfahrere lange Jahr allein dem Allmächtigen zu Lob und Erhaltung ſeines Dienſts** verſehen hätten. Nicht alſo um einiges Recht auf die Reichsſtadt Ulm zu übertragen (ſonſten würden kaiſerliche Majeſtät das merkwürdigſte Verboth, **und ihr ſolches auch nicht thuet, das meynen wir ernſtlich** &c. nicht angehängt, auch nebenbey kein anderweites Conſervatorium allergnädigſt verordnet haben) ſondern um die Rechte des Gotteshaus in Sicherheit zu ſetzen.

Von dieſer Zeit an haben die regierende Kaiſere alle des Gotteshaus Rechte und Freyheiten, Ehren, und Würden in ununterbrochner Reyhe allerhuldreicheſt beſtätti-

ſtättiget: darüber unterließe keine Abbtiſſinn allerdemüthigſt anzurufen, und mehrers konnten ſie nicht thun. Den Beſitz aller zuſtändigen Rechten und Herrlichkeiten zu verwahren lage den Schutzherren ob, und in Ruckſicht auf das beſondere Conſervatorium ware keine Vernachläßigung zu beſorgen: acquiſita igitur poſſeſſio plurimum habet juris, & per Abbatiſſas & Conventum Soeflingenſis Monaſterii non ſtetit, quin retineatur, adeoque non imputandum in damnum illius.

Die Schirmherren vertheidigten auch die Rechte des Gotteshaus, und den Beſitz gegen männiglich auswärtigen, nur gegen ſich ſelbſten iſt der Vertheidiger zu ſchwach geweſen, aber vermuthlich nicht zu ſeinem Vortheil.

Dieſe Beſchaffenheit hat es nun mit dem Beſitzſtand, wenn man in deſſen Unterſuchung, wo nicht auf das XV. Jahrhundert, doch wenigſtens bis auf das Jahr 1627. zurückgehet. Löblicher Magiſtrat der Reichsſtadt Ulm wird aus dieſem allen Stoff genug finden, ſeine Rechte zu prüfen, ob es rathſam ſeye, das Reichs-Gotteshaus Söflingen, ſo bald ſelbiges durch die Endigung des Afterſchutzes in die urſprüngliche Freyheit, und in den unmittelbaren Reichsſchutz zurücktretet, in Judicio petitorio, oder poſſeſſorio, oder in keinem zu belangen? Wer die maleficiſche hohe Obrigkeit fürohin auszuüben haben werde? wäre noch eine beſondere Frage, dieſe aber kann entweders gütlich, oder rechtlich beygelegt, und entſchieden werden, weilen der ſo oft berührte Vertrag vom Jahr 1627. hierinfalls dunkel iſt: Söflingen wird dabey wenig verliehren. Der aus dem diſſeitigen A. 1542. erneuerten Saal- und Lagerbuch ſub Num. 18. angebrachte Extract beſaget „das Malefitz „habe ein ehrſamer Rath der Stadt Ulm, als des Gotteshaus Söflingen „Schutz- und Schirmherren daſſelb **anſtatt und von wegen des Gotteshaus** „Söflingen; und ſo lang ein ehrſamer Rath jezt vertrauter maſſen das Malefitz zu büſſen und zu ſtrafen hat, ſo lang gebe das Gotteshaus dem Stadtamman, und dem Kerkermeiſter jedem jährlich zwey Futter Holz, und unter das glöggler Thor ein Futter ꝛc. Damit iſt auch bis dieſe Stund beederſeits genau beygehalten worden; ob aber die Reichsſtadt Ulm dieſen wichtigen Gegenſatz abzufertigen, und einen beſondern Titulum juris proprii zu beweiſen, auch die kaiſerliche allerhöchſte Conceßionen, Inveſtituren, Renovationen, und dergleichen mehrere unentbehrliche Erfoderniſſen zu beſcheinigen, wiſſen werde? ſtehet zu erwarten.

Erra-

Errata in der Vertheidigungs = Schrift.

Pag, 1, Linea 24. vor der A. 1253. påpſtlichen, leſe erfolgten påpſtlichen.
Pag. 11. Lin. 50. omnibus ſib. - - - — omnibus ſibi.
Pag. 13. Lin. 10, pura de hac - - - — plura de hac.
Pag. 14 Lin, 23. ſich erkåret - - - - — ſich erklåret.
Pag. 17. Lin, 36. A. 1448. - - - - — 1484.
Pag. 18. Lin, 15, Chriſtianam - - - — Chriſtinam.
Pag. 23. Lin. 8. nach in Actis - - - — noch in Actis.
ead. Lin. 10. und Beſriedigung - - - — und Beſriedung.
Pag. 25. Lin. 2. melioris ſæculi - - - — melioris illius ſæculi.
Pag. 36. Lin. 26. Converſatores - - - — Conſervatores.
Pag. 38. Lin. 32. jungſåulichen - - - - — jungfråulichen
Pag. 71. Lin. 18. 1442. - - - - - - — 1542.
ead. Lin. 27. braite Untergånge - - - — beaidte Untergånge.
Pag 84. Lin 6. von Kaiſer Conrad - - - — von König Conrad.
Pag 101 Lin. 19 eine unlaugbare - - - — ein unlaugbarer.
Pag. 108. Lin 14. Koſten und Seuren - - — Koſten und Steuren.
Pag. 117. Lin. 8 hinzu - - - - - - — hiezu.
ead Lin. 26. Rechtsbeſehle - - - - - — Rechtsbehelfe.
Pag 128. Lin. 4. wurden - - - - - — werden.
Pag. 137. Lin. ult. machen ſeye - - - - — zu machen ſeye.
Pag. 176. Lin. 38. illæ autem - - - - — ille autem.

Beylagen.

Verzeichniß der Beylagen

a Num. 1. usque 63. incluſive.

No. 1.

Privilegium Conradi Romanorum Regis Monaſterio S. Damiani apud Ulmam datum Ao. 1239. Pag. 1.

No. 2.

Stiftsbrief Hartmanni Grafens von Dillingen, ſammt dem Conſens ſeiner Erben de Ao. 1258. pag. 2.

No. 3.

Conſens Hartmanni, Biſchoffens zu Augsburg, über den Stiftbrief, de Ao. 1258. pag. 3.

No. 4.

Conſenſus Ulrici Comitis, & Wiliburgis Comitiſſæ de Helfenſtein in Donationem ab Hartmanno factam de Ao. 1259. pag. 4.

No. 5.

Sogenannter Reformations-Brief der Päpſtlichen Herren Commiſſarien dd. 27. Januarii 1484. pag. 5.

No. 6.

Freyheits-Brief Caroli IV. de Ao. 1359. pag. 6.

No. 7.

Schutzbrief von Ihro Röm. Kaiſerl. Maj. Carolo V. aus Madrit an Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm, das Gotteshaus Söflingen betreffend, dd. 10. Decembris. 1534. pag. 7.

No. 8.

Confirmatio omnium Privilegiorum Caroli V. de Ao. 1521. pag. 8.

No. 9.

Auszug aus Herrn Marchtallers geſchriebnen Ulmer Chronick, pag. 434. pag. 11.

No. 10.

Ulmiſches Verboth wegen dem öffentlichen Gottesdienſt, de Ao. 1546. pag. 12.

No. 11.

Copia Schreibens von Frauen Abbtiſſinn und Convent zu Söflingen an den Magiſtrat zu Ulm wegen den Prædicanten, dd. 2. Sept. 1543. pag. 13.

No. 12.

Antwortſchreiben von dem Magiſtrat der Reichs-Stadt Ulm, datum Samſtag Michaeli Ao. 43. pag. 16.

No. 13.

Bedenken, was ein Erbarer Rath der Stadt Ulm in gemain, ſonderlich der Wahlen halben einer Abbtiſſin, unter anderen zu Söflingen befugt ſeyn möchten. pag. 19.

No. 14.

Receſſ zwiſchen dem Gotteshauß Söflingen, und der Stadt Ulm errichtet den 13. April. 1627. pag. 25.

No. 15.
Danckſagungs-Schreiben an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen von Hr. Burgermeiſter und Rath der Reichs-Stadt Ulm de dato 20. Aug. 1631. pag. 26.

No. 16.
Confirmatio Privilegiorum Caroli V. de Ao. 1533. pag. 27.

No. 17.
Confirmatio omnium Privilegiorum Joſephi II. Romanorum Imperatoris de Ao. 1766. pag. 29.

No. 18.
Extract aus des Gotteshauß Söflingen Ao. 1542. erneuerten Saal- und Lagerbuch. pag. 31.

No. 19.
Erſuchungs-Schreiben von Hr. Burgermeiſter und Rath der Reichs-Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. 24. April. 1633. pag. 32.

No. 20.
Copia Proteſtations-Schreibens von der Frau Abbtiſſin zu Söflingen, an die Hhl. Söflinger-Pfleger zu Ulm dd. 12. Maj. 1652. pag. 32.

No. 21.
Bericht von dem Gottshauß Söflingiſchen Zinßer dd. 25. Maj. 1652. pag. 33.

No. 22.
Cautions-Schein von löbl. Pflegamt zu Ulm dd. 8. April. 1644. pag. 33.

No. 23.
Copia Schreibens von löbl. Reichs-Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. 15. Octobris. 1770. pag. 34.

No. 24.
Extract Schreibens von löbl. Reichs-Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. - - 1771. pag. 35.

No. 25
Copia Schreibens von löbl. Reichs-Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. 19. Sept. 1770. pag. 36.

No. 26.
Copia Schreibens von löbl. Reichs Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. 30. Octob. 1771. pag. 36.

No. 27.
Copia Schreibens von Hr. Burgermeiſter und Rath der Reichs-Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. 20. Octob. 1688. pag. 37.

No. 28.
Vertrag mit der Stadt Ulm, Obrigkeitliche Sachen betreffend. de Ao. 1628. pag. 38.

No. 29.
Kaufbrief von dem Abbt des Gotteshauß in der Reichenau an die Reichs Stadt Ulm um alle in- und außer der Stadt habende Recht, Gerechtigkeiten, Zehenden, Eigenſchaften, Renten, Gülten ꝛc. pag. 42.

No. 30.
Copia Schreibens von löbl. Reichs-Stadt Ulm an den Hr. Oberamtmann Mauch in Söflingen dd. 26. Sept. 1770. pag. 45.

N. 31.

No 31.
Inſtrumentum Donationis ſimul & Emptionis Decimarum in Söflingen, Harthauſen, & Buzenthal, ab Abbate Augienſe Monaſterio Sœflingenſi factæ, de Ao. 1272. pag. 45.
ad Num. 31.
Traditio Decimarum in Sœfflingen, Harthauſen & Buzenthal, ſimul & Reluitio modicæ partis alicujus ad Eccleſiam in Ulma ſpectantis, ab Abbate Augienſe Monaſterio Sœfflingenſi facta, de Ao. 1272. pag. 47.
No. 32.
Extract Helfenſteiniſchen Kaufbriefs um den Helfenſteiniſchen Forſt, Gleit, Wildban, de dato J. nach O. Lætare 1482. pag. 48.
No. 33.
Auszug aus Herrn Marchtallers geſchriebnen Ulmer Chronick. Pag. 273. in 75. pag. 49.
No. 34.
Copia Schutzbriefs Friderici 3tii de Ao. 1484. pag. 50.
No. 35.
Reichs-Stadt Ulmiſcher Freyheits-Brief von Kayſer Friederich dd. 13. Apr. 1493. pag. 51.
No. 36.
Bulla pontificia Nicolai tertii de Ao. 1279. Secunda Idus Martii. pag. 53.
No. 37.
Bulla pontificia Nicolai tertii de Ao. 1279. nona Idus Martii. pag. 53.
No. 38.
Bulla pontificia Martini ſecundi de Ao. 1283. Septimo Kalend. Februarii. pag. 54.
No. 39.
Bulla pontificia Martini ſecundi de Ao. 1284. quinto Idus Junii. pag. 54.
No. 40.
Bulla pontificia Bonifacii octavi de Ao. 1296. quinto Nonas Junii. pag. 55.
No. 41.
Bulla pontificia Joannis 20mi de Ao. 1317. decimo quinto Kalendas octobris. pag. 56.
No. 42.
Bulla pontificia Leonis 10mi de Ao. 1519. quinto Idus Februarii. pag. 56.
No. 43.
Copia Kayſerlichen Convocations-Schreibens auf den Reichs-Tag nacher Regenſpurg an das Gotteshauß Söflingen dd. Wien den 27. Apr. 1652. pag. 59.
No. 44.
Copia Kayſerlichen Convocations-Schreibens auf den Reichs-Tag nacher Regenſpurg an die Frau Abbtiſſin Anna des Gotteshauß Söflingen dd. Wien den 8. Febr. 1662. pag. 61.
No. 45.
Copia Kayſerlichen Avocatorii an die Frau Abbtiſſin des Gotteshauß Söflingen dd. Znaim 17. Sept. 1673. pag. 65.
No. 46.
Beſchwerdſchrift und Supplication von der Frau Abbtiſſin zu Söflingen, an einen Erſamen Rath der Stadt Ulm dd. 14. Novembr. 1597. pag. 66.

No. 47.
Extract aus dem Kayſerlichen Commiſſions - Protocoll de Acto $\frac{5}{15}$. Decembris 1693. pag. 67.

No. 48.
Von Ihro Röm. Kayſerl. Maj. Leopoldo confirmirter Vertrag zwiſchen Söflingen und Ulm, die Collectas extraordinarias betreffend de Ao. 1693. pag. 68.

No. 49.
Copia Erläuterungs-Receſſus über den Vertrag de 1693. zwiſchen Söflingen, und Ulm, die Collectas extraordinarias betreffend de Ao. 1695. pag. 74.

No. 50.
Extract Reverſes, der Söflingiſchen Unterthanen Gerechtigkeiten zu Vermaringen betreffend de. Ao. 1524. pag. 77.

No. 51.
Extract Vertrags zwiſchen Söflingen und Ulm, die Steuerbarkeit zu Vermaringen betreffend de Ao. 1533. pag. 78.

No. 52.
Inſtrumentum notariale publicum über die bey dem wohllöbl. Reichs-Stifft und Gotteshauß Söflingen unterm 21ſten Febr. 1764. vorgegangene Erbhuldigung. pag. 79.

No. 53.
Eides-Formul eines jeweiligen Hofmeiſters (Oberamtmanns) pag. 96.

No. 54.
Extractus Gottshauß-Söflingiſchen Urbarii de Ao. 1542. pag. 97.

No. 55.
Offentlich affigirt- und verkündete Verordnung in Policey-Sachen, gegeben von dem Gotteshauß Söflingen Ao. 1766. pag. 98.

No. 56.
Copia Schreibens von Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. 12. Martii 1697. pag. 100.

No. 57.
Concluſum Clementiſſimum dd. 6. Novembr. 1694. pag. 101.

No. 58.
Concluſum Clementiſſimum dd. 4. Aug. 1695. pag. 101.

No. 59.
Extract Raiß- oder Muſterungs-Regiſter de Ao. 1504. pag. 102.

No. 60.
Extract Raiß-Regiſter de Ao. 1519. pag. 107.

No. 61.
Extract Raiß-Regiſter. pag. 112.

No. 62.
Copia Schreibens von löbl. Reichs-Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen dd. 20. Apr. 1768. pag. 113.

No. 63.
Signatur von Hochlöbl. Schwäbiſchen Creyß, dd. Ulm den 1ſten Jul. 1769. pag. 114.

Pro Nota. Die in denen Beylagen erfindliche Druckfehler zu entſchuldigen, wird ein billiger Leſer von ſelbſten geneigt ſeyn.

No. 1.

No. 1.

Privilegium Conradi Romanorum Regis Monaſterio S. Damiani apud Ulmam datum Ao. 1239.

In Nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis.

Conradus Romanorum in Regem electus, ſemper Auguſtus, & hæres Regni Jeruſalem. Firmiter credimus in virtute Dei titulos noſtri nominis ampliari tunc potius & extolli, cum ejus intuitu, per quem regnamus, authoritatem libertatis regiæ circa perſonas Deo dicatas & novellas earum plantationes liberaliter effundimus, & earum precibus favorabiliter inclinamus. Inde eſt, quod per præſens Scriptum notum eſſe cupimus tam præſentibus quam futuris, quod accedens ad præſentiam noſtram Magiſter Albertus de Ulma, Ord. Minorum Fratrum, vir venerabilis & diſcretus ſupplicavit noſtræ Celſitudini humiliter & devote, ut quia ad fœminei ſexus Religionem ædificare cœpit Monaſterium apud Ulmam, in quo ſub ordine Sancti Damiani quasdam Dei famulas iam incluſit, tam Monaſterio quam perſonis in eodem degentibus Liberalitatis noſtræ ſinum aperire miſericorditer dignaremur. Nos itaque pietate regia, qua ad honorem & laudes Domini univerſarum Eccleſiarum profectum complectimur, & amamus, moti ſpecialiter ad preces ejusdem fratris, quem devota ſua merita gratum reddunt noſtro Culmini & acceptum, volentes eidem ſpecialia favoris & gratiæ noſtræ exhibere, Conventum & Monaſterium ſub ordine Sancti Damiani apud Ulmam cum perſonis & omnibus bonis ſuis, quæ in præſenti juſte tenent, & poſſident, & quæ in antea juſto titulo poterunt obtinere, ſub noſtra & Imperii Protectione recepimus ſpeciali, & ut novella plantatio ipſa ad gloriam & decorem Domus Domini munificentiæ noſtræ ſumat beneficia ampliora, ſancimus præſentis Privilegii authoritate, ut eidem Monaſterio & Conventui ſit licitum quæcunque prædia ſeu bona recipere ac tenere, dummodo ea ſive per Eleemoſinam ſeu emptionem aut aliis juſtis modis ſibi fuerint acquiſita, eoipſo quod eſſe ceperint Monaſterii prælibati, noſtræ & Imperii

 tuitioni

tuitioni ſpecialiter ſint ſubjecta, ſtatuimus igitur, ut nulla perſona eccleſiaſtica vel mundana prædictum Conventum & Monaſterium in bonis ſuis vel prædiis taliter acquiſitis contra præſentis Privilegii noſtri ſeriem præſumat vel audeat moleſtare, quod qui præſumpſerit, Indignationem noſtri Culminis ſe ſciat incurriſſe, decem quoque marcharum auri componat, quarum medietas fiſco noſtro, reliquum paſſis injuriam perſolvatur. Ad hujus itaque rei memoriam & ſtabilem firmitatem præſens Privilegium fieri, & Sigillo noſtræ Celſitudinis fecimus communiri. Teſtes hujus rei ſunt Sifridus venerabilis Archi-Epiſcopus Moguntienſis, Sacri Imperii per Germaniam Archi-Cancellarius, Godefridus de Hoenloh, Crafto de Crutheim, Conradus Pincerna de Winterſtett, Conradus de Sundenfeld, Waltherus Pincerna de Limburg, Waltherus de Burtheim, Conradus de Ulma Aulæ noſtræ Notarius, & alii quam plures. Acta ſunt hæc Anno Dominicæ Incarnationis Milleſimo ducenteſimo triceſimo nono, Menſe Novembri, XIII. Indictione datum apud Hallis, Anno, Menſe, Indictione præſcriptis feliciter. Amen.

No. 2.

Stiftbrief
Hartmanni Grafens von Dillingen, ſammt dem Conſens ſeiner Erben.
De Ao. 1258.

In nomine Sancte & individue Trinitatis. Amen.

Univerſis preſens Scriptum inſpecturis. Hartmannus Comes de Dillingin, notitiam ſubſcriptorum. Quoniam Summe felicitatis bonum in Eccleſia Dei fore dinoſcitur lucris animarum intendere, ſinguli circa hoc debent ordinare conſilium, ut æterne Salutis à ſe initium non excludant. hinc eſt, quod univerſis Littere preſentis inſpectoribus notum eſſe volumus, quod nos de conſenſu Domini & filii noſtri Hartmanni Dei gratia venerabilis Auguſtenſis Eccleſie Epiſcopi, qui ſuper tenore preſentium ſpeciales dedit Litteras, & filiarum noſtrarum Vdilhildis Comitiſſe de Zollre, Wiliburgis Comitiſſe de Helfenſtein, & Agnetis de Heiligenſtein, ad honorem omnipotentis Dei, & beate Virginis, & beati Franciſci, & omnium Sanctorum, in anime noſtre remedium, & parentum noſtrorum, omne Dominium & omnes Poſſeſſiones & proprietates Ville, que Sevilingen dicitur, Conſtantienſis Dioceſis, apud Ulmam, item Jus patronatus Capelle in eadem Villa, item homines noſtros proprios ibidem, qui voluntarie ſubſcriptis dominabus adherere jure proprietario acceptabunt, item Silvam ibidem, que Langwidah dicitur, item Silvam, que mons dicitur, item Silvam, que Adelheideriſach dicitur, cum pratis, agris, uſuagiis, viis & inviis, & omnibus ſibi attinentibus omni ea conditione, que vulgariter Ehaftt dicitur, exceptis feudis, quibus quidam à nobis ibidem

ſunt

ſunt infeudati, omni Jure, quo convenit, Abbatiſſe & Conventui Dominarum apud Ulmam, ordinis Sancti Damiani, abſolute & libere donavimus, propter Dominum, omni actioni & juri, quocunque nomine cenſeatur, in predictis firmiſſime renuntiantes, Abbatiſſam & Conventum à die Donationis facte, predictorum conſtituentes Dominas propter Dominum. In quam donationem nos prenominate filie de conſenſu Maritorum noſtrorum, abſolute ac libere preſentibus conſentientes, omni actioni & juri noſtro hereditario in omnibus predictis finaliter renunciamus. ut autem predicta donatio tuta ſit à calumniantium inſultationibus, & ex noſtra proviſione pleniſſima ſecuritate gaudeat, in teſtimonium donationis conceſſimus prædicte Abbatiſſe & Conventui Scripta preſentia Sigillorum noſtri, & filiarum noſtrarum predictarum munimine roborata. Teſtes vero hujus donationis ſunt, Hartmannus Dei gratia Epiſcopus Auguſtenſis, Dnus Hildebrandus de Rechberg, Canonicus Auguſt. Albertus ſcriba Dni Epiſcopi. Predicatores. Prior Fr. H. Lector. Fr. R. Item fratres minores. Fr. Benedictus Cuſtos Franconiæ. Fr. Walterus Guardianus Ulmenſis. Fr. H. de Navve, Milites, Rudolphus Dapifer de Sevilingen. Sifridus de Tunſchalkingen. Hiltebrandus de Trubenhoven, Bertholdus de Hohſtettin, & alii quam plures tam Clerici quam Laici, acta ſunt hec Anno Dni milleſimo, ducenteſimo, quinquageſimo octavo, in octava Epiphanie Domini.

No. 3.

Conſens
Hartmanni, Biſchoffens zu Augsburg, über den Stiftbrief.
De Ao. 1258.

In nomine Sancte & individue Trinitatis. Amen.

Univerſis preſens Scriptum inſpecturis. Hartmannus Dei gratia Auguſtenſis Eccleſie Epiſcopus, notitiam ſubſcriptorum. Quoniam qui male agit, odit lucem, ideo ſcripta digna potius ſunt in lumine, quam in tenebris fabricanda. Ne poſt evolutionem temporis, aliqua, que legitime conceſſa ſunt, poſſint ullatenus revocari. Cognoſcant itaque preſentes, ac poſteri, quod nos ad honorem omnipotentis Dei, & beate Virginis, & beati Franciſci, & omnium Sanctorum, & dilecti patris noſtri Comitis H. de Dillingen inſtantiam, abſolute & libere conſenſimus in Donationem factam à predicto Patre noſtro, Abbatiſſe & Conventui Dominarum in Ulma, ordinis Sancti Damiani, totius Dominii Ville, que Sevilingen dicitur, apud Ulmam Conſtantienſis Dioceſis, Capelle ibidem, cum Jure patronatus, proprietatum, poſſeſſionum, tam in Silva, que Lancwidac dicitur, quam in Silva, que mons dicitur, & Silva, que Adelheideriſach dicitur, cum pratis, agris, uſuagiis, viis & inviis, omni ea conditione, que vulgariter Ehafft dicitur, exceptis feodis, quibus

quidam à ſepedicto Patre noſtro ſunt infeodati, omni actioni & juri, quocunque nomine cenſeatur, quod nos jure hereditario Succeſſionis tempore habere poſſemus in predictis, in noſtre anime remedium, & parentum noſtrorum firmiſſime preſentibus renuntiantes. Ut autem noſtra Conceſſio ſemper firma & rata permaneat, prædicte Abbatiſſe & Conventui preſentes Litteras tradidimus noſtri Sigilli munimine roboratas. Teſtes vero hujus Conceſſionis ſunt, Dominus Siviridus Decanus Auguſtenſis, & Dnus Hildebrandus de Rechberg, Albertus Scriba Dni Epiſcopi, Fr. Benedictus Cuſtos Franconie, Fr. Beringerus Gardianus Auguſt. Fr. Walterus Gardianus de Ulma, Fr. H. de Navve. milites, Rudolphus Dapiſer de Sevilingen, Siviridus de Tunſchaltkingen, Hildebrandus de Trubenhoven, Bertholdus de Hoſtetin, & alii quam plures tam Clerici quam Laici. Acta ſunt hec Anno Domini milleſimo ducenteſimo, quinquaſimo octavo, in Octava Epiphanie Domini.

No. 4.

Conſenſus Ulrici Comitis, & Wiliburgis Comitiſſæ de Helfenſtein in Donationem ab Hartmanno factam de Ao. 1259.

Ulricus Dei Gratia Comes, Williburgis eadem gratia Comitiſſa de Helfenſtein, univerſis præſens Scriptum inſpecturis Salutem in Auctore Salutis. ut ea, quæ geruntur in tempore, firmiora permaneant, & notitia propagentur in poſteros, Litterarum ſolent memoria perhennari. Tenore igitur præſentium conſtare volumus univerſis, quod nos juſtis petitionibus & piis exhortationibus inclinati omnem donationem proprietatum, prædiorum, ſylvarum, rerum mobilium ſeu immobilium factam à Reverendo Domino noſtro H. Epiſcopo Auguſtenſ. & ab excellenti Comite H. de Dillingen Patre ipſius humilibus Sororibus Monaſterii Hortus Sctæ Mariæ apud Sevilingen una cum heredibus noſtris ratam habere profitemur, omni Juriſdictioni, qua in dictis bonis gaudere videbamur ob reverentiam piiſſime Virginis, & in remiſſionem noſtrorum pecaminum propria libertate renuntiantes, ipſas Sctas Sorores una cum rebus ipſarum univerſis ſpeciali noſtro preſidio & defenſioni recipientes protuendas promittentes ipſas manutenere, & à temerariis & indebitis inſultibus quorumlibet defenſare. Unde quicunque eas in aliquo moleſtare præſumpſerit, ultionem beatiſſime Virginis Marie, & noſtram Indignationem ſe noverit perpetuam incurriſſe. Ut autem hæc à nobis, & ab hæredibus noſtris inviolabiliter obſerventur, Litteras præſentes fecimus conſcribi, & Sigillis noſtris, ac Sigillo venerabilis Dni & Summi prepoſiti auguſt. communiri. Data & acta apud Ravenſtein Anno Domini M.CC.LIX. oct. Calend. Junii. præſentibus his vener. Dno, & Summo prepoſito Augu. H. & militibus de Vtlichingen, & de Hofeſtetin, & Dapifero. C. de Staudach. H. de Rauenſtein, Manihundo.

No. 5.

No. 5.

Reformations-Brief der Päpſtlichen Herren Commiſſarien dd. 27. Januarii 1484.

Wir Georg und Heinrich uß Schickhung des Allmechtigen der Clöſter Hirſchaw vnd Blawbeyrn Speirer vnd Coſtenzer Biſtumb, Sanct Benedicten Ordens, Abbte, bekennen vnd thuen kundt allermeniglich mit dieſem Briefe, Alls Wir in Crafft einer Päpſtlichen Bullen, vnd Commißion, von vnſerm allerhailigſten in Gott Vattern vnd HErrn, Herrn Sixten, dem Vierten Papſt deß Namens, vf deß Hochgebornen Herrn Eberharten des Eltern Grafen zu Wirtenberg vnd Mümppelgart ꝛc. vnſers gnedigen Herrn, vnd der Erſamen weiſen Burgermeiſters vnd Rats der Gemeind zu Vlme demmittig Bitte, decimo octavo Kalendas Octobris allernechſt verſchinen vßgegangngn, vnd vns darnach vberantwurt, nach Laut derſelben Bullen reformiert habent, daß Barfueßer Cloſter in, vnd das Frawen Cloſter Söflingen, Sanct Claren Ordens vßerhalb den Maurn der Statt Vlm gelegen, vnd erfunden daſſelb Cloſter Söflingen lang zyt her in zytlichem Schirm vnd Schuz geweſen ſein der benanten Burgermeiſters vnd Ratz zu Vlme, vnd dieſelben allein Gott zu Lob, vnd dem benanten Gozhawß zu nuz vnd gutt mit Pflegern, Hofmaiſtern, Rechnungen vnd andern dingen, ohne ainichen zytlichen Genieß vil müe vnnd Arbait damit gehabt haben, daß Wir da in Anſehung deſſelben, auch der getrewen Hilf, Rats vnd Byſtandts vns in ſollicher Reformation gethun, vnd daß dieſelb Reformation, vnd dazu die zytlichhait deß gemelten Cloſters Söflingen, allerkommenlicheſt durch die vorgenanten Burgermaiſter vnd Rat zu Vlme mag gehandthabt, geſchüzt, vnd beſchirmbt werden, Jnen die zytliche Beſchirmung des Cloſters und der Perſonen zu Söflingen befohlen habent. Wir beuelchend auch Jnen das vß bäbſtlichem Gewalt in crafft diſes Briefs, und darzu das die benante Burgermaiſter und Rat zu Vlme der Abbtiſſin vnd dem Conuent des benanten Cloſters vf Jr Bitte iärlichs vß Jrem Rat geben ſollent zwen Pfleger geſchickt und taugenlich inen vnd dem Gozhawß zu nuz vnd gutt in zytlichen Sachen wie ſich gepürt vorzuſein, doch ſollen dieſelbe mit Verenderung, Beſezung, und entſezung der Gütter dem Gozhawß zugehörig nit macht haben, Jchzit zu handlen anders, dan mit einer Abbtiſſin vnd Conuents wiſſen vnd willen, oder vß irem Beuelch eins Hofmeiſters.

Jtem die benanten Burgermaiſter vnd Rate ſollen auch fürohin vf Bit der vorgenanten Abbtiſſin vnd Conuents inen ain Hofmaiſter geben, der Erber vnd geſchickt ſei, Si vnd das Gozhawß zum Beßten zuuerſehen, vnd ſoll Ainyeder, der zu ſollichem Amt gegeben, vnd genomen würdt, ſich mit aides verpflücht darzu verbünden, vnd den benanten Abbtiſſin vnd Conuent, alß denen er Knecht Er ſein ſoll, vnd auch Burgermaiſter vnd Rat obgenant, alß Schirmherrn ain gemainen Aid wie ſich gepürt ſchweren, vnd vndergeben ſein der gehorſam deß, der ie zu zytten des Cloſters Viſitator ſein würdt, derſelb Viſitator inſonderhait, auch Abbtiſſin vnd Conuent obgenant inſonderheit, vnd der Viſitator, Abbtiſſin vnd Conuent mit einander gemainlich haben, allwegen nach inhalt Jr Regel, wan ſi daß nuzlich vnd gutt ſein bedunckt, Macht und Gewalt ainen ieden Hofmaiſter zu entſezen, doch mit Wiſſen vnd Rate Burgermaiſters und Rats zu Vlm obgenant.

Item fürohin iärlichs wann die obgenanten Abbtiſſin und Conuent Frawen Rechnung mit ihren Ambtleuten vnd vnder inen ſelbs, vor denen da inen ſolliches nach laut irer Regel zuthun gepürt, gethan handt, ſo ſollen Si alßdan vf ainen beſtümbten Tag beruefen Ihr Pfleger und darzu ein Burgermaiſter mit etlichen Räten, als vil ſie darzu nuz oder not ſein beduncft, vnd denſelben die Hauptrechnung vmb alles ir vnd deß Gotzhawß einnemmen vnd vßgeben von Summen zu Summen öffnen, vnd verleſen, damit ſi alß die, die ſundern Flyß haben ſollen, daß das Gotzhawß nit abnemme, verſtehen vnd mercken mögen, ob es im Zunemen oder Abgang ſeie; und deß zu Vrkundt hat vns ieder ſein Abbtei-Inſigel gehenckt an diſen Brief. Vnd ich Brueder Johannes Alphart der zytt Vicarius der mündern Brüeder von der obſeruanz Straßburger Provinz, vnd Wir Abbtiſſin vnd Conuent deß Frawen Cloſters Söflingen obgenant, ains thails: vnd Wir Burgermaiſter vnd Rat der Gemaindt zu Vlm anders thails, bekennen in diſem Briefe für vnß vnd alle vnßere Nachkomen, das wir mit guttem Berathe freiwilligklich in ſollichen obgemelten vnßerer Herren der Babſtlichen Commiſſarien Befelch verwilligt vnd gehollen, und ſolliches angenomen haben, baiderſeits gegen ainander zu halten, vnd dem zu leben vnd nachzukomen, getrewlich vnd vngeuehrlich, und deß zu Vrkundt habent ich Brueder Johannes Alphardt, Ich Schweſter Eliſabeth Reichnerin Abbtiſſin vnßere Ampt-Inſigel, vnd wir die Conuentſchweſtern des Cloſters Söflingen vnſer Conuent-Inſigel, vnd wir Burgermaiſter vnd Rat der Statt Vlm obgenant, vnßer Secret-Inſigel, zu der obgenanten vnßer Herrn der Commiſſarien Inſigel gehenckt an diſen Brief, der zwen gleichlautendt begriffen ſein, und der jeder tail ain angenomen hatt, vf Zinßtag den Siben vnd zwainzigſten Tag des monats Januarii, zu teutſch der Jenner genant, von Chriſti vnßers Lieben HErrn Gepurt, Vierzehen hundert vnd im vier vnd achzigiſten Jahr.

No. 6.

Freyheitsbrief CAROLI IV.

de Ao. 1359.

Wür Carl von GOttes Gnaden Röm. Kayßer, zu allen Zeiten merer des Reichs, und König zu Böhmen, bekennen, und thun kund offentlich mit dieſem Brief allen denen, die ihn ſehen, oder hören leſen, daß Wür wol erfaren haben, und kundlich unterweiſet ſind, daß die Ehrwl. Geiſtl. die Abbtiſſinn und Convent des Cloſters zu Söflingen S. Claræ Ordens in Coſtanzer Biſtum unſer lieben andächtigen in ſollcher ſicher Freyung und Gnade von Uns und dem Reich herkommen ſind, daß Sye keinem Unſeren Vorfarern an dem Reich keine Pfründe in irem Cloſter von keinem erſten bethe wegen von Kayſerl. oder Königl. Krönung nie gegeben haben, und darumb beſtetten Wür In, und iren Nachkommen ewigl. dieſelbe Freyhrit und Gnade, mit Briefe, und wäre das Wür oder Unſer Nachkommen an dem Reich Röm. Kayßer, oder Könige jemand keine Brief oder Bethe um keine Pfründe an Sye gegeben hatten, oder noch geben wolten, dieſelben Brief ſagen Wür jezund und auch für baß alſ nun untüchl. und krafftloß, und widerruefen die an dieſem

ſen Brief. Darzu empfelchen und gebiethen Wür auch allen Unſeren und des Reichs Lieben getreyen Fürſten, Grafen, Herren, Ritteren, und Knechten, und auch den Stätten allen gemeinl., die den Landfrieden in Schwaben haltend, der in Zeiten iſt, oder ſonderbar dem Burgermaiſter, dem Rat, und den Burgeren gemeinl. der Statt Ulm, daß Sye das obbenandte Cloſter, ſein Leut und Guet getreylich beſchizen, friden, und beſchirmen ſollen, von Unſer und des Reichs wegen, und nicht geſtatten, daß ihm von jemand Gewalt, Widerdrüſſe, oder Unrecht beſchehe, wer Jhm aber das thätte, oder thun wolte, das Sye das wehren, oder wenden, und darzu thun, als lieb Jnen ſey Unſer und des Reichs Huld zu behalten. Auch wollen Wür, daß die genanten der Burgermaiſter und der Rat der Statt zu Ulm dieſelben Abbtiſſin, und den Convent, und Jhr Cloſter beſuchen, ſchirmen, und behüetten, alſo wen ſye ir Statt zu Ulm von Unzucht wegen verbieten, daß dieſelben den obgmld. Cloſter Frauen, und irem Cloſter nach und auf irem Guthen keine Unehr noch Unzucht mit reden oder werckhen erbiethen, oder thun, wäre es aber, daß jemand darüber das thäte, den oder dieſelben ſollen und mögen ſye darum bößeren und büſſen in aller der Weiſe, als ob die Geſchicht in irer Statt zu Ulm geſchehen wäre. mit Urkund diß Briefs, verſigelt mit Unſer Kayſerl. Mayj. Jnſigel. Geben zu Prag nach Chriſti Gepurt dreyzehen Hundert neun und fünfzigſten Jahr, darnach am Montag nach unſers HErrn Auffahrtstag, Unſerer Reiche in dem dreyzehend und des Kayßerthumbs in dem Fünften Jahr.

(L. S.) p. Dominum Imperatorem
Jo. Eyſteten.

No. 7.

Schutzbrief
von
Jhro Röm. Kayſerl. Majeſt. CAROLO V.
aus Madrit
an
Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm,
das Gotteshaus Seflingen betreffend.
dd. 10. Decembris 1534.

Wür Carl von GOttes Gnaden Römiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpannien, baider Sicilien, Jeruſalem, Hungarn, Dalmatien ꝛc. König ꝛc. Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund ꝛc. Graff zu Habſpurg, Flandern, und Tyroll ꝛc. ꝛc. Entbietten den Erſammen Unſeren und des Reichs Lieben getreyen, gegenwärtigen, und allen zukünfftigen Burgermaiſter und Rath der Statt Ulm Unſer Kayßerl. Gnad, und alles Gutte ꝛc. Erſame, Liebe, und Getreye. Nachdem Uns als Röm. Kayßer, oberſten Vogt, und Beſchirmer der heiligen Chriſtlichen; alle und jede Stüfft, und GOtts-Häuſer, hoches und nideres Stands

zu fürſehen, dieſelben bey ihren Ehren, Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, alt Herkommen, Gewohnheiten, und Gebräuchen zu handhaben, vor Beſchwerdt, Gewalt, und Unrecht zu ſchüzen, und zu ſchirmen gebürth, und zuſtehet, deß Wür auch allzeit gnädiglich genaigt ſeyn; Sodan die Beſchirmung, und Handhabung des Jungfrauen Cloſter und Gotzhauß Seflingen negſt bey euch gelegen, ſamt ſeinen verwandten Perſohnen, Abbtiſſin und Convent, auch ſeinen Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, alten Herkommen, und Gebräuchen vor etwo vil veruckten Jahren von Päbſtl. Commiſſarien, und der geiſtlichen Obrigkeit deſſelben Cloſters Orden Eure Vorfahrer und Euch zugelaſſen worden iſt, die Eure Vorfahrer lange Jahr und Ihr bißhero und noch ohne ainigen zeitlichen Genieß, allein dem Allmächtigen zu Lob, und Erhaltung ſeines Dienſts, ordentlich verſehen habt, und noch verſehen ſollet, dieweil nun Unſer Will und Mainung iſt, das berührt Gotzhauß mit ſeinen zugewandten Perſohnen, geiſtlichen und weltlichen, auch ſeinen Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, alten Herkommen, und Gebräuchen von Unſer und des Reichs wegen vöſtiglichen und erenſtlichen gehandhabt, und von Niemand darwider belaidiget, betrangt noch in einige Weeg beſchwerd werde; So befelchen Wir Euch mit Ernſt gebiettendt, und wöllen, daß Ihr und Eure Nachkommen nun für an bis auf Unſer und Unſerer Nachkommen am Reich wohlgefallen, das gemelt Gotzhauß Seflingen, ſamt Abbtiſſin und Convent, und allen ihren Verwandten, auch geiſtlichen und weltlichen Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, alt Herkommen, Gewohnheiten, Gebräuchen, Nuzungen, Gülten, und Gefällen, wie ſye der bißher im Gebrauch, und noch ſeynd, von Unſer und des heyl. Reichs wegen vöſtiglichen ſchüzet, ſchirmet, handhabet, und nicht geſtattet, daß ſye noch die Ihren hiewieder belaidiget, bekimmert, beſchedigt, noch beſchwerd werden, und Ihr ſolches auch nit thuet, das mainen Wür Ernſtlichen mit Urkund ditſ Briefes mit Unſerem zuruck aufgetruckten Kayßerl. Inſigel, der geben iſt in Unſerer Statt Madrit am zehenden Tag des Monaths Decembris nach Chriſti unſers Lieben HErrn Geburth fünfzehen hundert und im vier und dreyſigſten, Unſers Kayßerthumbs im fünfzehenden, Unſers Reichs im neunzehenden Jahrn.

No. 8.

Confirmatio
Omnium Privilegiorum CAROLI V.
De Ao. 1521.

CAROLUS quintus divina favente Clementia electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Rex Germaniæ, Caſtellæ, Arragoniæ, Legionis, utriusque Siciliæ, Hieruſalem, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Nauarræ, Granatæ, Sardiniæ, Cordubæ, Corſicæ, Murciæ, Gyennis, Algaroniæ, Algezıræ, Gibraltaris, ac Inſularum Ballearium, Inſularum Canariæ & Indiarum, ac terræ firmæ, Maris oceani, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Lotharingiæ, Brabanciæ, Stiriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Limburgiæ, Lucemburgiæ, Wirtenbergiæ, Gheldriæ, Calabriæ, Athenarum, Neopatriæ &c. Comes Flandriæ, Habspurgi, Tyrolis, Barchinonæ, Arthois, & Burgundiæ, Comes Palatinus, Hannoniæ, Holandiæ, Seelandiæ, Ferretis, Kiburgi, Namurci, Roſſilionis, Ceritaniæ

ritaniæ & Zutphaniæ, Landgravius Alſaciæ, Marchio Sacri Romani Imperii ſuper Anaſum & Burgoniæ, Oriſtani, Gotziani, & Sacri Romani Imperii Princeps Sueviæ, Chataloniæ, Auſtriæ &c. Dominus Friſiæ, Marchiæ, Sclavoniæ, Portus Naonis, Biſcaiæ, Molinæ, Salinarum, Tripolis, & Mechliniæ &c. &c.

Notum facimus tenore præſentium univerſis, quod cum nobis pro parte honorabilium Religioſarum devotarum, nobis dilectarum Abbatiſſæ & Sororum Conventus Monaſterii Sefflingen, Ordinis Sanctæ Claræ, Conſtantien. Dioceſis humiliter nobis ſupplicatum fuit, quatenus ex ſolita noſtræ Benignitatis Clementia, quæcunque Privilegia, Litteras, Indulta, Gratias, Protectiones, Exemptiones, Immunitates, Conceſſiones, aliasque Prærogativas, nec non Elleemoſinas, Donationes, Emptiones mobilium & immobilium bonorum, Uſucapiones, Præſcriptiones, rationabiles conſuetudines, uſus, laudabiles Obſervantias, atque Jura, quæ tam ex canonicis & civilibus Sanctionibus & Sancta Sede Apoſtolica eidem Monaſterio, ejusque pro tempore exiſtentibus Abbatiſſis & Sororibus tam ante ſui, quam poſt ejusque translationem interveniente eorum, quorum intererat, Authoritate & Conſenſu factam & approbatam, quam etiam ab olim divæ Memoriæ Prædeceſſoribus noſtris Romanorum Imperatoribus & Regibus, ac aliis Chriſti fidelibus, quocunque nomine & dignitate ac ordine cenſeantur, præfulgeant, atque exiſtant, conceſſa, ſeu conceſſæ, & data ac datæ fuerunt, approbare, ratificare, innovare, authoriſare & confirmare dignaremur; Nos autem præfatarum Abbatiſſæ & Sororum Conventus Monaſterii ſupradicti commodis & quieti inclinati, cupientes eorum juſtis deſideriis & petitionibus acquieſcere, & ipſas, ut pro noſtra, Progenitorumque noſtrorum Salute animarum diligentius & attentius exorent Altiſſimum, aliquo Ceſareo Beneficio devincire, & obligatiores facere, animo deliberato ex certa ſcientia, & Authoritate noſtra cæſarea omnia & ſingula Privilegia, Litteras, Indulta, Gratias, Exemptiones, Protectiones, Immunitates, Conceſſiones, aliasque Prærogativas, nec non Elleemoſinas, Donationes, Emptiones mobilium & immobilium bonorum, Uſucapiones, Præſcriptiones, rationabiles conſuetudines, laudabiles uſus & obſervantias, atque jura prænominato Monaſterio ſive ante ſui, vel poſt ejus translationem, ut præmittitur, ſive eisdem Abbatiſſis & Sororibus pro tempore exiſtentibus conceſſa & conceſſas, ac indulta & indultas, ſive per præfatos Anteceſſores noſtros Romanorum Imperatores & Reges, ſive alios quoscunque Chriſti fideles, & ſpecialiter Summorum Pontificum, Cardinalium, Sedis Apoſtolicæ Legatorum, & Protectorum Sacri Ordinis, quatenus ſe extendunt ad noſtros & Sacri Romani Imperii ſubditos, & ſubjectos, rata & grata habentes, & quatenus alia rite proceſſerunt, juſtisque mediis ac titulis obtenta & poſſeſſa fuerunt, atque in præſentiarum obtinentur, & poſſidentur, approbavimus, ratificavimus, authorizavimus, innovavimus, & confirmavimus, ut tenore præſentium approbamus, ratificamus, innovamus, authoriſamus, & confirmamus, ac quatenus opus eſt, de novo concedimus, & elargimur, & præſentis Scripti patrocinio communimus. etiamſi unum vel plura Privilegia ex ſimplicitate & juris ignorantia caſſa & inefficacia facta eſſent, ſeu cenſerentur, eſſe talia, non obſtante quacunque Exceptione juris civilis, dummodo illis Privilegiis per Præſcriptionem vel alias legitime non ſit derogatum, aut alicui

 Jus

Jus quæſitum. Porro cum parum proſit Privilegia & Gratias concedere, niſi ſit, qui illas tueatur, & defendat, hoc Cæſareo noſtro Edicto, Monaſterio prædicto, ejusque Abbatiſſæ & Sororibus noſtros, & Sacri Imperii ſeu noſtro & ejusdem Imperii nomine perpetuos Conſervatores dedimus, conſtituimus & ſancivimus, & per præſentes damus, conſtituimus & ſancimus, videlicet venerabiles noſtros & Sacri Imperii Principes pro tempore exiſtentes Epiſcopos Conſtantien. & Auguſten. ac honorabiles devotos nobis dilectos earundem Eccleſiarum Cathedralium Decanos, tam conjunctim, tam diviſim, eisdem & cuilibet eorum ſub noſtræ Majeſtatis & Sacri Imperii gratiæ obtentu, ac ſub infra ſcripta pœna incurrenda præcipientes, & mandantes, quatenus ipſi omnes aut duo aut unus eorum, qui ſuper conſervatione, tuitione & defenſione Jurium, Libertatum, Privilegiorum, Gratiarum, & præmiſſorum occaſione per præfatas Abbatiſſam & Sorores Conventus Monaſterii Seflingen præfati, ſeu earundem legitimum Procuratorem requiſitus, ſeu requiſiti fuerint, toties quoties ſe locus obtulerit, eisdem Abbatiſſæ, Sororibus, Conventui & Monaſterio efficaci Defenſione, noſtra Imperiali Authoritate aſſiſtant, non permittendo easdem in bonis, Juribus, Privilegiis, Immunitatibus, Libertatibus, & aliis præmiſſis per quempiam indebite moleſtari, inquietari, ſeu perturbari, vel eis gravamina, damna, ſeu injurias irrogari, ſed ipſas ex noſtræ Cæſareæ Celſitudinis poteſtate defendere, fovere, manutenere, ac etiam inhærendo tenori conſervatorii Papæ Leonis decimi, juſtitia tamen mediante, contra præfatas perſonas procedere ſtudeant, Occupatores, Detentores, Moleſtatores, Præſumptores & Injuriatores prædictorum, ſi qui fuerint, nec non contradictores, quoslibet Rebelles & inobedientes cohercendo, & contra præmiſſa, ſeu ipſorum aliqua in noſtræ Majeſtatis læſione facientes, cujuscunque dignitatis, ſtatus, gradus, ordinis, aut conditionis extiterint, quandocunque, & quotiescunque opus fuerit, etiam ad pœnas in prædictis Privilegiis, Conceſſionibus, & Confirmationibus Prædeceſſorum noſtrorum, & noſtris expreſſas & contentas procedant, ipſosque vice, nomine, loco & authoritate noſtra Cæſarea compeſcant, & compellant, ut à Turbationibus & Moleſtationibus hujusmodi univerſis penitus deſiſtant, invocato ad hoc, ſi opus fuerit, brachio ſæculari, & eorum auxilio, quorum viderint invocandum. Inſuper volumus, & prædicta Authoritate noſtra decernimus, quod quilibet prædictorum Epiſcoporum ac Decanorum proſequi & finire valeat Articulum etiam per alterum illorum inchoatum, Si quis idem inchoans non legitimo impedimento fuerit præpeditus, impedimento & contradictione ceſſantibus quorumcunque, nihilominus noſtris & Sacri Imperii Superioritatibus, quantum ad Conſervatorum ac aliorum quorumcunque in præmiſſis Juribus ſemper ſalvis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtræ Approbationis, Ratificationis, Innovationis, Conceſſionis, Confirmationis, Edicti, Conſtitutionis ac Gratiæ paginam infringere, aut ei quovis auſu temerario contraire; ſi quis autem id attentare præſumpſerit, noſtram & Sacri Imperii Indignationem graviſſimam, nec non pœnam quinquagenta Marcarum auri puri pro medietate fiſco noſtro Cæſareo, pro reſidua vero parte præfati Monaſterii uſibus applicandarum, toties quoties contra factum fuerit, ſe noverit ipſo facto irremiſibiliter incurſurum. Harum teſtimonio Litterarum Sigilli noſtri appenſione munitarum. Datum in Civitate noſtra Imperiali Worma-

Wormatia die decima ſeptima Menſis Maji Anno Domini Milleſimo quingenteſimo vigeſimo primo, Regnorum noſtrorum Romani ſecundo, cæterorum vero omnium ſexto.

(L. S. P.)

Ad Mandatum Domini Imperatoris
pprium
ALBERTUS Card. Mog. Archicancellarius.

No. 9.

Auszug
aus Herrn Marchtaller geſchriebenen Ulmer Chronick. Pag. 434.

Pfarren der Ulmiſchen Herrſchaften.

Dieſen 3. Evangel. Kürchen alhie ſein die Pfarren der Herrſchafften beſten fugs anzuhängen.

Albockh.
Altenſtatt.
Altheim, Pf. und Helfer.
Amſteten.
Aufhauſen.
Ballendorff.
Balzheim.
Bermeringen, Pf. und H.
Bernſtatt.
Biſſing.
Böringen.
Braunesheim.
Erſingen.
Etlenſchieß.
Geißlingen, Pf. und H.
Gingen.
Göttingen.
Grimelfingen.
Herfelſingen.
Holzheim.
Holzkürch.
Holzwang.
Jüngingen.
Kucheim.
Langenaw, Pf. und H.
Leipheim, Pf. und H.

Lonſee.
Luizhauſen.
Meringen.
Merkhlingen.
Nellingen.
Nerrenſtätten.
Oellingen, vulg. Aſelfingen.
Oſelfingen.
Pful.
Radelſtetten.
Reuti ob Vrſpring.
Reute vber der Thonaw.
Riedheim.
Schalkhſtetten.
Scharenſtetten.
Sazingen.
Steinenkürch.
Steinheim.
Stäten.
Stubersheim.
Süeſſen.
Türckheim.
Vberkingen.
Vrſpringen.
Weidenſtätten.
Weyler ob Gaißlingen.
Woin.

No. 10.

Ulmiſches Verboth wegen dem öffentlichen Gottesdienſt.

dd. 1546.

Vnnßer willig Dienſt voran, Erwirdige Lieb Frow, Es haben vnnſer gnedigſt, gnedig vnnd günſtig Herrn, auch beſonnder gute Freundt, die Churfürſten, Fürſten, Grauen, Herrn Stende vnnd Stett der Chriſtennlichen Verſtandtnuß etliche Jre Commiſſari mit Reuttern vnnd Fußknechten verordnet, allenthalben in den Clöſtern, vß Chriſtlicher gutten bewegenden Vrſachen, wo nit mit giet doch mit gewalt, die bißher geuepten bapſtlichen Ceremonien vnnd mißbreüch allerdings abzuſchaffen, auch dieſelben zu dem Werck, darynnen ſie ietzo vnnſer allgemainem Vatterlandt zu gutt ſteen, umb ein Summa gellts zu ſchetzen; Vnnd als wir aber nu befunden, das ſie, die Commiſſari gegen E. Eer. vnnd andern vnnſern zugethonen vnnd Schürmßverwandten Clöſtern auch alſo handeln wöllen, haben wir, damit dieſelben vnnßere Clöſter mit ſollichem wuſt nit vberzogen, beſchwördt, oder verdörpt, durch vnnßern für-

gewen-

gewendeten Bleys, bey Jnen erhalten, das ſie vnnß zugelaſſen, das wir das angeregt Chriſtennlich Vorhaben für vnns ſelbſt inn ſollichen vnnßern Clöſtern volnſtrecken ſollen, damit dann nu demſelben als pillich gelebt, vnnd dardurch E. Eer. vnnd dero Vnnderthonen mit groſſerer Beſchwerung verſchont werd, ſo iſt vnnſer ernſtlich vnnd güettlich anſünnen vnnd begern, E. Eer. wölle für ſich ſelbſt vnd bey den München, ſo ſy bey ſich haben, dergleichen vff den anndern Pfarren, ſo Jnen zuuerſtehen zuſtendig, die Meſſ, vnnd alle anndere bapſtliche Ceremonien und mißbruch alsbald dem nechſten abſtellen vnnd abſchaffen, vnnd damit weder heimlich noch offennlich weitter nit fürfaren inn keinen Weg, ſonnder inn dem allem weitterer Handlung, die wir durch vnſere Verordneten in wenig Tagen mit E. Eer. pflegen laſſen, wöllen erwarten, deß wöllen wir vnns enntlich verlaſſen, dann ſollt es nit geſchehen, wurde E. Eer. dargegen begögnen, das ir zu noch merer Beſchwerung raichen wurde, vnnd wir ſein E. Eer. zu genaigtem vnnd guttem Willen wol gewogen. Datum den 23. Auguſti anno &c. 46.

Burgermaiſter vnnd Rath
zu Ulm.

No. 11.

Copia
Schreibens von Frauen Abbtiſſinn und Convent zu Söflingen an den Magiſtrat zu Ulm wegen den Prädicanten,

dd. 2. April. 1543.

Die Genad got GOttes ſey Euwer Weyßheit beiſtendig, in allen euwern Geſchäfften vnd Anligen begern wir Euwer W. mit vnnßerm teglichen Gebet von GOt bevor, Fürſichtigen, Erſamen weißen beſunder getrew Schutz und Schirm Herren. Nachdem E. W. als ein Erſamer weißer Rat vor etlichen Tagen in vnnßer Dorff Sefflingen verordnet hat ein Predicanten, vnd als uns angezeigt wirt vff hefftigs Anlangen bitten vnd erſuchen etlicher vnnßer Hinderſaßen vnd Vnderthonen zu Sefflingen vngefarlich bey 20 mer oder minder, die vor einem E. W. Rat ſend erſchinen, ſollichs haben ſy gethon on vnnßer Wißen vnd Willen auch vnnßer Herrn Pflegern, vns von einem E. W. Rat zu geben vnd einer Gemeind zu Sefflingen, der ſy nit mechtig ſeind, vnangeſechen das wir Jr ordentliche Oberkeit ſeind, das wirs mit Thür vnd Thor beſchlieſſen, das ſy vns auch mit gelüpt vnd Ayd vnd ſunſt niemand vff Erden mit kainer Oberkait nit verpflicht ſend, vnd etlich vnder Jnen ſich, Jr Weib vnd Kind on vnnßer Hilf nit neren künden, zu dem allem (als man ſagt) ſo haben ſy ſich zuſamen verbunden vnd gelopt, daß kainer vom andern ſagen wöll, ſo geit vns das ein glaupliches Anzeigen, das es alſo ſey, das es uns vnd allen vnnßern Amptleuten vnd Verwandten ſo ganz verborgen vnd vnwiſſend iſt bliben, bis am Freitag ſant Laurenzen tag, ſo wir doch bericht werden, das vnnſere Sefflinger in der Sach ſich gearbeitet

vnd geübt haben ſeyd ſant Jorgen tag, ob vnnßere Sefflinger das fug oder gelimpf wol oder vbel gehandelt haben, geben wir E. W. als den Hochuerſtendigen zu ermeſſen, aber nach vnnßer ſchlechten Verſtand, ſo künden wir nit anders achten, dann das ſy nit erlicher an vns gefaren ſeyen, dan die purn in der puriſchen enbörung an iren Herrn gethon haben, ob auch W. E. Herrn das, das ſy alſo hinder vns als ir ordenlich Herſchafft vnd Oberkait Wiſſen mit einander practiciert haben, (wie wol ſy es in einem guten Schein beſchehen ſein anzaigen mogen) aller Oberkait halben erliten werden mög, vnd was mit der zeit guts darauß volgen vnd entſten mög, wöllen wir aber einem E. W. Rat zu bedencken heimgeſezt haben. Ach ewiger Got die purn im purn Krieg namen auch (aber felſchlich) das Wort Gots für einen Schein an die Hand, wie ſy aber dem gelepten, vnd was ir fürnemen geweßen ſey, iſt laider landt kündig, dann darauß vil vnſchuldigs Blutvergießens man vnd mord enſtanden iſt, das zaigen wir in warheit niemant zu nachtail, ſunder im aller beſten an, ob vns auch weißen Fürſichtigen Herrn das nit billich zum höchſten bekümern und betrüpen, daß ſy E. W. wider vns ſo hefftig bewegt haben, das in einer ſolichen großen Sach, die ein newerung vnd wider vnßer alt Herkumen iſt, vnd ein E. W. Rat allein vff vnnßer Underthonen, oder widerparthey anbringen, Irem begern nach, beſchloſſen vnd verwilligt vnuerhört vnnßer, dann als es vns am Freitag Laurencii zum erſtenmal fürkumen iſt, haben wir vnnßern Hoffmaiſter on Verzug geſchickt zu den Fürſichtigen E. W. Herrn, Herrn Weitprecht Echinger, vnd Herrn Eraſmus Ruchſchnabel, als vnnßern günſtigen Hern Pfleger, do hat In obgemelter Herr Weitprecht geſchickt zu dem Fürſichtigen weißen Herrn Herr Jorgen Beſſrer Burgermaiſter, do haben wir erſt gewiß erfarn, daß ein erſamer Rat den von Sefflingen einen Predicanten geben hat, das wir doch vor nit haben künden oder mogen glauben. Dann ich die Apptiſſin yez 35. Jar mit E. W. Rat das Gozhaws halb hab zu handlen gehapt, in den Jorn vil nachpürlicher Spen ſich zutragen haben, ſodann ein E. W. Rat etwas hat wöllen fürnemen gegen vns, durch ſich ſelb oder auf anklagen vnd anbringen anderer, ſo hat ein E. W. Rat allwegen vnnßer Herrn Pfleger, die ye zu zeitten geweſt ſend zu vns geſchickt, dieſelben haben vnnßer Meinung vnd Antwort auch verhört, das iſt do nit allein nit beſchechen, ſonder auch, do wir vnnßern Hoffmaiſter am Samptag nach Laurencii wider zweymal hinein geſchickt zu den F. E. W. Herrn vnnßern Pflegern obgenant, vnd begerten nun den nechſten Suntag nach Laurentii das man ſtillſtand mit dem predigen, das wir doch durch vnnßer Herrn Pfleger möchten einem E. W. Rat vnnßer Anligen vnd Beſchwerd in der Sach berichten, das haben wir keins wegs mögen erlangen, ſo man doch einem Vbeltheter einen zug nit verſagt vnd nichz deſto minder iſt man vff den Suntag obgemelt mit dem predigen fürgefarn, vnd vff das Gozhaws eigen Grund vnd Boden (do weder vnnßrer Herrn von Vlm noch niemant gebot noch verbot hat, dann allein das Gozhaws Sefflingen) vnd das Kirchenſchloſſ abgebrochen, das vns nit wenig beſchwerdt, dann kein ſolliche gewaltige Handlung gedenckt kein Mann der ſo alt nit iſt, wir glauben auch ſo lang das Cloſter geſtanden iſt, ſey kein ſolliche gewaltige Handlung nie beſchechen auff vnnßers Gozhaws Grund vnd Boden ausgenomen ein Handlung ꝛc.

Nun haben wir ganz keinen Zweifel wa E. W. nit alſo durch vnnßer Vnderthonen von Sefflingen bewegt wer worden, vnd ſy E. W. in allen dingen den rechten Grund fürgehalten hetten, Ein Erſamer weißer Ratt het deren ding keines gethon, denn

denn es iſt einmal war, das ein E. W. Ratt vnnßers Gozhaws Schirmherrn ſeind aus bapſtlichen vnd Kayßerlichen Befelchen, vnd vnnßern vnderthonen vnd zugehöri- gen anders nit, dann von des Gozhaws wegen, in ſollichen Fellen vnd Vrſachen, da wir vnd vnnßer Amplüt zu vnuerſtendig vnd zu ſchwach ſend, darauß klerlich volgt, das E. W. Ratt vns vnd vnnßern Amptlüten ſoll beyſtendig ſein, wa vnnßer Vnderthonen vnd Hinderſaßen widerſpennig vnd vngehorſam wölten ſein, wie dann ein erſamer weißer Ratt trewlich ob vns gehalten hat, wie wol zu zeiten etlich von vnnßern Vnderthonen ſich hören laſſen, ſy wöllen Hilf vnd Ratt zu Vlm gnug vinden wider vns, das haben wir allweg vnd noch vff ſonder pſonen verſtanden, vnd gar nit vff einen E. W. Ratt, dann wa ein E. W. Ratt vnnßern widerſpennigen Vnderthonen mer wölten glauben, anhengig oder hilflich ſein, dann vns vnd vnßern Amptlüten, das wer vns ſchwer vnd vnleidlich, aber wir halten vnd glauben es nit, hoffen wir ſollen es nit erfaren, wie wol dieſe Handlung ſchier ein Gleichnus darzu hat, darum es auch wol vnd weislich von einem E. W. Ratt bedacht vnd angeſechen iſt, das man vns alle Jar mit geſchickten weiſen Herrn vnd getrewen Pflegern verſicht, die vns bisher trewlich vnd redlich in eins E. W. Ratt namen geſchüzt vnd gehanthabt haben, vß was Vrſach aber ein E. W. Ratt yez in der Sach dergeſtalt gehandelt hab, wiſſen wir nit, aber aus reden, die wir hören, möchten wir ſchezen und achten, das es ein E. W. Ratt gethon hab zu Hanthabung ſeiner pferrlichen Gerechtigkeit, dieweil Sefflingen ein Fi- lial iſt der Pfarrkirchen Vlm, ſo begern wir einen E. W. Ratt in keinen weg daran zu verhindern, ſo ferr es nach altem Brauch gehalten wirt, dann es ye gwißlich vnd war iſt, das man in baiden Kirchen zu ſant Lienhart vnd zu ſant Jacob von pferrli- licher recht wegen nit gepredigt hat, iſt wol etwan beſchechen, das man in des Goz- haws Kirchen zu ſant Jacob gepredigt hat vff Kirchweichen vnd vff die Feſt der Heili- gen ſo patron der Kirchen ſend, als namlich ſant Jacob vnd ſant Laurenz, das ha- ben das mer tail vnßre Vetter gethon, ob es aber geſchechen iſt, das doch vns nit wiſſen iſt, das der Pfarrer von allen Heiligen oder ſein Helffer, ſo ſy die vier Opfer geſammelt haben möchten, ein Predig gethon haben, oder in der Faſten einmal oder zwei, das hat einen andern Beſcheid, wann vnnßere Sefflinger wiſſen davon zu reden, dann ſy haben vnnßere Brieff vnd Bullen nit geleſen, desgleichen in der andern Kir- chen ſant Lienharts, ſo man darinn gepredigt hat vff Kirchweichin, vnd andre Tag habents die heiligen Pfleger beſtelt vnd gebetten auch Jnen Jren Lon darvmb geben, das es aber nit von der pferrlichen recht wegen geſchehen iſt, vnd nie kein Prediger gen Sefflingen von der Pfarr wegen geſezt, geordnet noch geſchickt iſt, dann iſt Sefflin- gen ein Filial der Pfarr Vlm, ſo iſt es billich, das die Tochter der Mutter, vnd nit die Mutter der Tochter nachgang, wie dann bißher beſchechen iſt im alten vnd neuen Glauben, vnd ſo lang die Cappel dem Gozhaws eingeleibt iſt, das nit vil minder dann 300 Jar iſt, kunden vnnßer Sefflinger gen Vlm gen zum Wein, vff den Marckt vnd an andre Ort, ſo gangen ſy auch an die Predig hinein, das wir Jn doch nit gewert haben, darum clagen ſie on nott, vnd haben die vnruw vnbillich angefangen, ob dann ire Weiber, Kinder vnd alt Lüt nit hinein mögen gen, ſo mögen ſy in vnnßer Cloſter Kirchen gen, wie es dann von Alter her im alten vnd nüwen Glauben der Gebruch iſt geweſt, dann ſy alle Sontag vnd andre Hochzeitliche Feſt in vnnßer Kirchen vin- den, das man ſagt, das heilig euangelium mit ander götlichen Leren vnd Vnderweißun- gen der zechen Gebot ꝛc. dieweil es dan iſt ein alz Herkumen vnd Gebruch, ſo iſt ye ein E. W. Rat nach Jnhat Kayßerlicher Befelch ſchuldig vnd pflichtig vns bey vnnßern

 Freihei-

Freiheiten, priuilegien, alten Bruchen vnd Herkomen zu ſchůzen, ſchirmen vnd hanthaben, bitten hiervff einen Erſamen Fürſichtigen weißen Rat ganz demůtigklichen als Liebhaber der Gerechtigkeit, vns bey vnnßern alten Herkumen vnd Gebruch zu bleiben laſſen, vom ſelben nit gewaltigtlich zu dringen, alſo wollen wir in ganzer vngezweifelter Hoffnung ſein, ein E. W. Rat werd vns fürohin mit keinem Predicanten beſchweren, in vnd auff dem vnnßern, ſonnder nach Innhalt Bepſthlichs vnd Keyßern Befelchs vns ſchůzen vnd ſchirmen, auch hanthaben bey vnnßern alten Herkumen vnd Gepruchen, wie euwer Frůmen Altfordern auch E. W. bißher getruwlich gethon haben, das wir einem E. W. Rat hoch danckpar ſeind, vnd vns des offt gefröwt, vnd auch einen Erſamen weißen Rat zu ern beriempt haben, vor geiſtlichen vnd weltlichen, hoch vnd niders Stands, ſeind vnd geweifelt ein E. W. Rat werd ſich in der ſach vnd in allen andern ob vnd anligen vnnßers Gozhaws alſo halten vnd erzeigen, das wir fürohin noch mer vrſach haben, vns eúwers getruwen Schuz vnd Schirms zu fröwen vnd zu beriemen, das wöll wir gegen Got verdienen, vnd vmb euwer Weißheit glückſame fridlich Regirung, langwirige Geſuntheit vnd Leben Got den Almechtigen ernſtlich trůlich vnd fleißig bitten, vnd begern demůtiglich vnnßer Schreiben in guter Meinung von vns auß großer noturfft zu verſten vnd auffzunemen damit befelchen wir Euwer Fürſichtige Erſame Weißheit vnd als Jr geſchefft vnd anligen der milten Beſchirmung Gotes zu aller zeit, vnd vns vnd vnnßer Gotshaws in Euwer Weißheit getreuwe Beſchůzung,. Beſchirmung, und Hanthabung. Datum den andern Tag des monez September Im 43

E. W. gutwilligen im HErrn S. Cordula
Apptiſſin und Convent zu Sefflingen in
Maria Garten ſant Claren Ordens.

No. 12.

Vnnſer willig Dienſt zuuor, Erwürdigen, vnnd geiſtlichenn lieben Frawenn, Ewer E. E. ſchreiben, ſo ſie vnns von wegen deß Predicanten, den wir vß Chriſtlichem Erberm, vnnd billichem fugen gen Söflingen, aldo der armen Gmein, alls vnnſern bevolchnen Pfarrkindern vnnd zugehörigen das rein lauter Wort Gotes zuuerkündigen, und fürzutragen verordnet ꝛc. vergangner Tagen gethon, haben wir alles Innhalts nach lenngs vernomen. Vnnd dweil wir darvß befünden, das E. E. der Gutthaten vnnd getrewen Schuz vnnd Schirms, ſo Jnen durch vnnſere öltvordern vnd vns nit mit geringer mue, Coſten vnnd ſorg in vil weg zu Jtm vffgang erzaigt worden, danckbarlich eingedennck geacht ſein wollen. So hetten wir vnns wol verſehen, E. E. ſollten auch ſolchen erzaigten fürträglichen guten willen vmb ſouil mer weiter bedacht vnnd erkannt haben, das ſie diſe Erbare Chriſtennliche, billiche vnnd ſchuldige Verordnung deß Predicanten gegen vnns vnd Jrn armen Leuten nit ſo für ain ſträffliche, gwaltige, vnd ongeburliche Hanndlung angezogen heten, doher wir auch billich vrſach habenn, vnns ſollichen onnotwenndigen vnnd onbefuegten Anzugs, Clagens vnd Veronglimpfens gegen E. E. nit mit geringer Beſchwernuß zu befrembden. Dann das erſtlich E. E. wollen vermeinen, als haben Jre armen Leut, ſo vor vnns deß Predicanten halben erſchinen, wider Jr glüpt, Eer vnnd eid, auch allſo gehanndelt, das es ſich der peuriſchen

riſchen empörung müge vergleichen laßen, vnnd das auch wir Jnen in demſelben, onuerhört E. E. onbillicher weys willfarung erzaigt, vnnd mit Verordnung deß Predicanten vnnd abbrechung deß Schloß an der Kirchen vff Ewers Cloſters Grund vnnd Boden, vnnd do weder wir noch niemandt weder Gebott noch Verbott haben, ain solliche gwaltige Hanndlung beganngen, dergleichen vſſerhalb einer, hieuor nie beſchehen ꝛc. Jn dem allem werden ſich E. E. ſelbſt weit irren, vnnd Jrm eigen wolgefallen mer vertrawen, dann die Billicheit erleiden mag. Dann ſouil das Anſuchen der armen Leut betrifft, würdet vnnſerer achtung ſchwerlich mügen vßgefuert werden, das ſie ſchuldig geweßt, ſich derhalben zuuor bey E. E. oder Jrn verordneten Pflegern anzuzaigen, vnnd darinnen mit Jrm Wiſſen vnd Willen zehandlen, dann es ye ain solliche Sach, darinnen ſie vnns vnnd nit E. E. ye vnnd allwegen bisher beuolchen, vnnd vnderworffen geweßt. Derhalben vnnd dweil ſie dann zu Jrer ſeelen Heil, nach rechter reiner Evangeliſcher Leer verlanngen gehapt, ſo hat Jnen wol gebürt, das ſie vnns, alls denen das Miniſterium der Kirchen, vber ſie vnnd ganze Gemein zu Söflingen ainig zuſtendig, vnnd nicht E. E. darumben anſuchen, zweiueln aber dannoch nit, wo ſie ſich bey E. E. ſouil Fürderung als Hinderung hierinnen zuuertröſten gehapt, ſie wurden derſelben vber das ſie es in dem Fall nit ſchuldig, der Eern gern gegonnt, vnnd ſolche ſach auch mit Jrem Wiſſen vnnd Willen gehandelt haben. Vnnd aber geſezt, doch billich onbeſtanden, das ſie die armen Leut vbel, ſträfflich vnnd denn empörten Baurn gmeß an E. E. gefarn weren, ſo werden doch wir onbillich für die angeſehen (wie es dann E. E. ſchreiben zimlich mit ſich bringt) das wir mit erzaigter vnnſer Willfarung Jnen den armen Leuten zu ſollicher vermeinten ſträfflichen Widerwertigkeit Hilff, Troſt, vnnd Beyſtannd bewiſen haben ſollten, wie dann ains vß dem anndern volgen muß, alſo wo ſie die armen Leut ye onrecht gehandelt, das wir ſie darinnen geſtörckt, vnnd Jnen darzu onbillicher weis geholffen heten, welchs ſich aber mit grund langſam befünden würdet, dann wie oben, die armen Leut Jrs beſchehnen Anſuchenns wol befuegt, vnnd vnns, wie E. E. ſchreiben vermag gar dheinen vngrund fürgehaln, allſo ſein wir auch ſchuldig geweßt vnnd erkennen vns deß noch vor Gott vnnd der Welt ſchuldig, ſie in ſolchen Chriſtenlichen vnnd gotgefelligen werckh nit zuuerlaßen, vnnd hatt warlich nit nott gethan, das wir zuuor E. E. daruber verhörn, oder vff beſchehen Jr anſuchen vil ſtillſtannds Jnn der Sachen bewilligen, dann es ain ſollicher Fahl, darinnen wir onuerhört E. E. vnnd mennigclichs für vnns ſelbſt in Crafft der pfärrlichen Recht, vnnd anndèrs habennden fugens zu ſchließen, wol macht vnnd gwalt gehapt. Wo auch daſſelb nit geweßt were, ſo ſollenn E. E. nit zweiueln, das wir vnns hierinnen mit notturfftiger Verhör, vnnd in annder weg der gebür vnnd allſo wollten gehalten haben, wie wir bißher in anndern ſachen Erberclich vnnd getrüwlich gethan, vnnd nit allein vermug des angezognen Kayßerlichen und Päpſtlichen beuoldnen ſchuz und ſchirms, ſonnder auch vß der Ober vnnd Gerechtigkeit, ſo wir neben demſelben, von alter her, vber E. E. vnnd dero Cloſter für vnns ſelbſt haben, zethun ſchuldig vnnd pflichtig ſein, allſo das vnns E. E. nicht darfur halten ſollen, das wir deß gmuets oder der neigung ſeyen, Jrn widerſpennigen Vnnderthonen zu Söflingen (wie E. E. ſie nennen) wider die billicheit mer dann E. E. vnnd Jrn Amptleuten anhengig oder hilfflich zu ſein, dann wir haben ein ſollichs nit hergepracht, wöllen auch mit Gotes Hilff fur auß nit fur ongleich Richter, ſchuzer, vnnd ſchirmer erfunden werden.

Souil belanngt, das wir mit dem Predicanten vber allem geſuchtenn ſtillſtannd furgefarn, vff des Cloſters eigen Grund vnnd Boden, vnnd do weder wir noch nie⸗mandt Gebott oder Verbott haben ꝛc. auch das Kirchenſchloß abgebrochen, vnnd allſo ein vnerhörte, gwaltige Hanndlung geüept haben ſollenn ꝛc. achten wirs warlich dafur, das wir vnns im ſelbigen fall mer ongebürlichs Gwalts vnnd Hochmuts ab E. E. dann ſie ſich ab vnns zu beclagen haben, dann on allenn zweiuel, ſo iſt die Kirch, darinn wir predigen zelaßen furgenomen, der armen Gmein zu Söflingen zu gutem gebawt, vnnd vffgericht, haben wir dann nun, wie onwiderſprechennlich war, vber ſie die pfarr⸗lichenn recht, ſo ſollenn vnnd können dieſelben niendert bequemer vnnd billicher began⸗gen vnnd gehalten werden, dann in der Kirchen, vnnd ob gleich wol dieſelb vff deß Cloſters Grund vnnd Boden, wie wir doch noch nit bekennen, möchte gebawen, ſo ſein wir doch E. E. inn oder vber die Kirchen, weder Gebott, Verbott, noch eini⸗ger Juriſdiction nit geſtendig, ſonnder ſein dieſelben den pfärrlichen Rechten vnnd allſo auch vnns zugehörig. Vß welchem dann eruolgt, das E. E. der armen Gmein vnnd vnns die Schliſſel zu der Kirchen onbillicher weis genomen, vnnd vorgehalten, vnnd dardurch nit allein zu abbrechung deß Schloß, ſonnder auch zu einer andern reüßernn Gegenhanndlung, die wir aber vmb deß böſtenn willen vnnderlaſſen, gnugſam Vrſach gegeben. Nun wöllen aber E. E. hiegegen zu vermeintem Behelff fürwennden, dweil Söflingen ein Filial der Pfarrkirchen zu Vlm, ſo ſey billich, auch bißher in altem vnnd newem Glauben allſo gehalten worden, das die dochter der muter, vnnd nit die mutter der dochter nachgangen ꝛc. Hierauff ſollenn E. E. vernemen, das wir vnns auch nit erinnernn können, das dieſes argument E. E. ichtzit fürtragen, oder einichen bſtenndigen Behelff geben muge, dann wo man von dem Herkomen vnnd eigenntli⸗cher gelegenheit der Filial gründtlich diſputiern ſollt, ſo wurde ſich neben anndern mer fugen vnnd rechten für vnns clarlich vnnd vßtruckennlich befinden, wo in dem fall die muter der gutwilligkeit seyn will der dochter nachzuuolgen, das ir ſollichs onbedacht, das die dochter ir nachzugeen ſchuldig, inn allweg frey vorbehaltenn, vnnd onbenomen iſt, wie dann bißher auch offtermals beſchehen, vnnd durch E. E. nit widerſprochen würdet, dweil wir vnns dann ſchuldig wiſſenn, vnnd erkennen das arm Volck zu Söf⸗lingen, alls vnnſere Pfarrkinder, mit rechter, reiner, gotſeliger Leer zuuerſehen, vnnd damit die Eer vnnd das wort Gotes vnnſers beßten vermugens zuerbreitern; So ſein wir vſſerhalb Jrs anſuchens mermals darvff bedacht geweßt, ſie vnnſere Pfarrkinder fur vnns ſelbſt mit einem Chriſtennlichen Predicanten zuuerſorgen, wie wir dann yetzo gethonn, vnnd es vß allem oberzelten vnnd andern mer erhöblichen vnnd bſtendigen grund darfür achten wöllen, E. E. ſolle vnnd werde ſich aines ſollichen nit beſchwern, ſonnder gedencken alle weil wir ſie in Jrn vnns widerwertigen Ceremonien vnnd Kir⸗chengebreuchen ongerechtuertigt laßen, das ſie vil mer ſchuldig, vnns an ſollichem vnn⸗ſerm Chriſtennlichen, gotgefelligen vnnd wolbefuegten werck nit zuuerhindern, noch an vnnſern pfärrlichen Rechten ainichen eintrag oder abbruch zuthun, dann wo ſich E. E. oder anndere deſſelben, es were mit Kinder tauffen, oder in annder weg vnnderſteen wurden, könnten wir nit umbgeen, dagegen vff die weg zu gedencken, vnnd zu hand⸗len, dero wir vß pfärrlicher vnnd annderer habender Ober vnnd gerechtigkeit wol be⸗fuegt ſein wurden.

Daneben ſo wöllen wir auch E. E. hiemit freuntlich erinnert vnnd ermant ha⸗ben, das ſie die armen Leut, ſo vor vnns, deß Predicanten halben erſchinen, ſolcher

Hand⸗

Handlung nicht entgelten, ſonnder onbeſchwert, vnd aller guthaten, wie dauor, vnnd anndere gmeinds Leut, wölle theilhafftig ſein laßen, vnd in demſelben fürnemlich bedencken, das wir vns gegen E. E. der oder ander glaubens ſachen, an getrewen Schuß vnnd ſchirm auch nit verhindern haben laßen, dann ſolt vns hierubet von Jnen ainiche befuegte Clag furkomen, haben ſich E. E. ſelbſt zu beſcheiden, das wir deſſelben billich wenig gfallens, vnnd auch wol vrſach haben wurden, ſie, nach dem ſie vns dannocht auch mit Schuß, ſchirm, vnnd in anderweg vnderworffen, mit billichem Beyſtand zu bedencken. Welchs alles wir alles E. E. vff ihr gethon ſchreiben fur wideranntwurt im beſten, vnnd der ſachen Noturfft nach nit wollen verhalten, vnnd worinnen wir E. E. vnnd derſelben Verwandten ſonſt vnnd in ander weg billichs wilfarung beweiſen können, darzu wöllen wir vnns hiemit geneigt vnnd gutwillig erboten haben. Datum Sampſtags Michaeli Anno ꝛc. 43.

Burgermeiſter vnnd Rath
zu Vlm.

No. 13.

Bedenckhen,

was ein Erbarer Rath der Statt Vlm in gemain, ſonderlich der Wahlen halber einer Abbtiſſin, vnder anderen zue Söfflingen befuegt ſein möchten.

Auf empfangnen Beuelch, des Cloſters Söfflingen vnd newerwählten Abbtiſſin halber, notthurfftigen ſchrifftlichen vnnd mündtlichen bericht eingenomen, vnd ſonderlich vnß in den Brieflichen Vrkundten, allß allten priuilegien, Reformationen, Beuelchen vnd anderen ſo vnß deßhalb fürgelegt, mit fleiß erſehen, vnd nach ſolchem Bedacht vnd erwegen, nit allein was ein Ehr. Rath der hauptſachen befüegt, oder nit befüegt ſeye, ſonder auch was mit dem Glückhwünſchen, Beaidigung der Vnderthonnen, oder in ander weg fürgenomen werden möcht.

Vnnd ſouil die hauptſach, vnnd die Herkommenheit derſelben belanget, ſendt vilerlay Puncten vnd Articul, deren ein Erſamer Rath, gegen dem Cloſter Söfflingen nachfolgender maſſen berechtiget iſt, allß Schuß vnd Schirm, Pflegſchaft, annemung vnd vrlaubung der Amptleüth, Rechnung, Landtſteür vber des Gottshauß Güeter in eines Erſ. Raths Obrigkeit, Landtſteur des einkomens deß Cloſters Söfflingen, anzaigung wann ein Abbtiſſin geſtorben, vnd man ain andere wöhlen will, Beaidigung der Vnnderthonnen, vnd Amptleüth, vnd Obrigkeit.

Diſes alles vnderſchidlich zue erklären, hat es zum

Erſten des Schuz vnd Schirmbs halben, vß welchem die Gerechtigkeiten vaſt alle herfließen, dieſe Gelegenheit.

Wür befünden, obwol diſe Abbtiſſin vnd Conuent zue Söfflingen, von Kaißer Carolo dem IV. Röm. Kayſ. im Jahr nach Chriſti Geburt 1359. vnder anderen diſe Freyheit empfangen, daß ſie hinfüro in ewigkeit nit vogtbar ſein ſollen, welche Kaißerliche

liche Freyheit Jhnen volgendts durch Kaißer Wenceslaum ſein Kaißer Caroli Sohn, Rueprechten, Sigmunden, vnd Friderichen confirmirt worden ſein, welcher Brieff noch in originali vorhanden. So ſendt doch die Nunnen bey ſolchen priuilegien vnd confirmationibus nit geblieben, ſonder ie vnd allwegen in eines Erb. Raths Schuz vnd Schirm geweßen, wie ſie vff heutigen Tag noch ſeindt, darein dann beede Häupter Bapſt vnd Kayſ. Mayj. willigt, vnd ſolches, das es beſchehe, verſchafft haben.

Dann Anno 1484. alß die Nunnen zue Söfflingen ihres ſträfflichen lebens halber durch Bapſt Sixtum den 4. vff anrueffen eines Erſamen Raths, vnd ſeinen darzue verordneten Commiſſarien, nemblich den Abbt zu Hirſchaw vnd Blawbeyren reformirt worden, darzue ſie die Bäpſtliche Commiſſari, dann ein Erſamen Rath, Herrn Wilhelm Beſſerer, vnd Hanſen Ehinger von Pfaffenhoffen verordnet, fünden wir, daß gemelter Bapſt Sixtus der 4. den vorgemelten beeden Commiſſarien befilcht, ſie ſollen verfüegen, das das Cloſter Söfflingen in eines Erſamen Raths der Statt Vlm, Schuz vnd Schirm kome, wie ſie zuuor, lange Jahr darin geweſen ſeyen, wie auß dem Brieff weiter zue ſehen iſt.

Jn demſelben 1484. Jar beſtettigt auch Kaißer Friderich der dritte, einem Erſammen Rath ſein lang zuuor gehabte Schuz vnd Schirmb, ſampt andern Gerechtigkeiten der Amptleüth, Rechnung, von Obrigkeit halben, vnd gibt einem Rath denſelben Schuz vnd Schirm von newem, daß ſie das Cloſter Söfflingen von Jrer Mayj. vnd des Reichs wegen ſchuzen vnd ſchirmen ſollen, ohne verhinderung allermeniglichs. Solcher Schuz vnd Schirmb aber, den ein Erſ. Rath vber Söfflingen hat, iſt dermaſſen zu verſtehen, nit daß ein Ehr. Rath denſelben aus ſeiner Gerechtigkeit inhabe, alß andere deß Raths Zuegehörden, ſonder allein in Namen der Kayſ. Mayj. vnnd des heiligen Reichs, daß geben vil Brief zue erkennen. Erſtlich gemelter Confirmation Brief Kayßer Friderichen deß dritten, darin Jr Mayj. diſe Wort gebraucht: das Jr Mayj. alß Obervogt vnd Schirmherr der Kürchen, der Statt Vlm beuelche, daß Cloſter Söflingen von Jr Mayj. vnd deß Reichs wegen zu beſchüzen vnd zu beſchirmen.

Zum andern iſt von höchſtgedachtem Kaißer Friderichen von Anno 1484. vom 3. Septembris noch ein Brieff vorhanden, darinnen ſein Mayj. einem Er. Rath zu erkennen gibt, daß ſein Mayj. Veiten Rogel herauff geſchickht, vnd demſelben beuolchen, auch Macht vnd Gewallt geben, das Cloſter Söfflingen an ſtat Jrer Mayj. zue des Reichs Handen einzunemen, vnd vnder Jrer Mayj. vnd deß Reichs Fahnen, biß auff fernern Beuelch ihnzuhaben, mit dem angehenckhten Beuelch, ein Erſamer Rath wölle gedachtem Rogel ſein Hilff, Rath vnd Beyſtandt darzue erzeigen, die Kayſ. Mayj. vnd das Reich bey der Vogtey zuerhalten. So iſt diſer innhallt vf bemelten Tag vnd Jahr von Jhrer Mayj. mutatis mutandis, an Erzherzog Sigmunden zue Oeſtereich, den Biſchoff zue Coſtanz, vnd Graff Eberhardten zue Württenberg geſchrieben worden, deren originalien auch noch vorhanden, darauß wir vermuetten, daß diſe Beuelch von einem Erſ. Rath ſelbs ausgebracht, volgents aber hinderhallten ſein möchten, villeicht der vrſachen, daß iemandts des Cloſters damalen wöllen vnderſachen, einen Rath außzuetreiben, oder was die vrſach geweſen ſein mag.

Auß welchem allem erſcheint, obwol das Cloſter Söflingen dem Reich ohne mittel nit vnderworffen, das doch ein Erſamer Rath den Schuz vnd Schirm, von

eines

eines regierenden Römiſchen Kaißers von des Reichs wegen, vnd für ſich ſelbs nit, über daſſelbige biß dahero, vnd vnzweifelt, ſo lang das Cloſter an oder in der Statt, vſſerhalb der alten Rinckhmauren von dem auch zue Söfflingen geſtanden, gehabt hat, vnd das allſo ein ieder regierender Röm. Kaißer oder Kinig, vnd des heiligen Reichs, der Obriſtvogt vnd Schuzherr deſſelben iſt, deren Mayj. vnd dem Reich zue guettem ein Ehr. Rath das Cloſter ſchüzet vnd ſchirmet. Souil dann zum andern die Pflegſchafft belangt, iſt ein Brief von Anno 1470 vorhanden, darin der General Parfueßer Ordens an einen Erſamen Rath begert, das er aller Järlich zwen geſchickhte vnd erfahrnne männer vß dem Rath, ſie ſeyen von Adel, oder Burger, erkießen, vnd die dem Cloſter Söfflingen zue Pfleger ſezen vnd ordnen wölle, dieſelben Pfleger ſollen dem Gozhauß Söfflingen hilflich, räthlich vnd daran ſein, damit die zeitliche Güetter deßelben nit zu vnnuz verthon, vnd zu nichten gemacht werden, darzue ihnen gemelter General Parfueßer Gewallt gibt, von dem Bapſt erlangt, vnd dannoch weiter, das ſy doch anders nit dann in trefflichen Sachen, in das Cloſter an ein ſonder Orth gehn, vnd mit der Abtiſſin, dem Beichtvatter, vnd anderen Raths-Schweſteren des Cloſters Sachen vnd anligen rathſchlagen ſollen vnd mögen.

Zum Dritten wie es mit annemung vnd Vrlaubung eines Hoffmeiſters zue Söfflingen gehalten werden ſolle, darumben iſt ein Vertrag verhanden Anno 1495. zwiſchen einem Erſamen Rath vnd der gemelten Abbtiſſin vnd Conuent zue Söfflingen auffgericht, des Inhallts, das Abbtiſſin und Conuent zue Söfflingen, wann das Hoffmeiſter Ampt ledig iſt, einen Hoffmeiſter benennen, vnd einem Erſ. Rath præſentiern mögen, wann derſelbig einem Erſ. Rath gefällig, ſoll vnd mag er denſelbigen confirmiren, wo nit, ſo ſollen die Nunnen ein andere Perſohn fürſchlagen, allſo lang vnd vil biß einer ernennt würdt, ſo ainem Erſ. Rath gefällig iſt, ſo mag derſelbig Hofmeiſter gleichwol von der Abbtiſſin vnd Conuent geurlaubt werden, aber anders nit, dan mit Wiſſen vnd Rath eines Erſamen Raths.

Es iſt auch ein Revers Brieflen verhanden, an dato 1504. das ein Erbarer Rath der Abbtiſſin zue Söfflingen die Reichnerin genannt, einen Hofmeiſter zuegelaſſen habe, deßen er kain ſondere Kundtſchafft gehabt, daß ſoll einem Erſamen Rath, an vorgemeltem Vertrag vnſchädlich ſein.

Zum Vierten hat es jährlicher Rechnung halber diſe geſtalt, das die obbemelten gaiſtliche Commiſſari der Abbt zue Hirſchaw vnd Blawbeüren einem Erſ. Rath vnder anderen in einem Brieff dieſelbige Macht vnd Gewalt geben mit diſen Wortten:

Item fürohin jährlichs, wann die obgenanten Abbtiſſin vnd Conuent Frawen Rechnung thon, mit Iren Amptleuthen, vnd vnder ihnen ſelbs, vor dennen dann ihnen ſolches, nach lauth ihrer Regel, zue thonn gebürt, gethon haben, ſo ſollen ſie alsdann vf einen beſtimpten Tag berueffen darzue ihre Pfleger, vnd einen Burgermeiſter mit etlichen Räthen, allß vil ſie darzue nuz vnd noth ſein bedunckht, vor denſelben die Hauptrechnung vmb alles ihr deß Gozhauß Einnemen vnd Ausgeben von Summen zu Summen öffnen vnd vorlöſen, damit ſie allß die ſo ſondern Fleiß haben ſollen, daß das Gozhaus nit abneme, verſtehn vnd möhrckhen mögen, ob es im zue oder abnemen ſey.

So iſt diſe Gerechtigkeit der jährlichen Rechnung einem Erſ. Rath auch von Kaiſer Friderichen dem driten von newem gegeben vnd confirmiert worden, laut eines Confirmation Briefs, oben vermelt.

Zum Fünften ſo iſt mündlich bericht beſchehen, wann ein Erſ. Rath ein Landtſteur vf ſeine Vnderthonnen lege, das vnder demſelben auch des Cloſters Söflingen Vnderthonnen belegt vnd beſteuret werden, diſe fünft Gerechtigkeit möchte ein Erſ. Rath, nit von des Reichs wegen, ſondern jure proprio haben, welches doch vnſers Verſtandts in effectu ein ding iſt, dann wir verſtanden, das ein Ehrſ. Rath kein Landtſteur anlege, dann wann ain gemainer Pfening, baar geld, Hilff wider den Türggen, oder andere des Reichs Feindt bewilligt, vnd das ein Erſ. Rath ſolche Landtſteur allßdann nit in ſeinen Nuzen, ſondern dem Reich zu guettem verwende.

Deßgleichen vnd zum Sechſten, iſt ein Erſamer Rath, allß wür mündtlich Bericht empfangen, auch in guetter poſſeſſion vel quaſi, in den Landtſteuren auch deß Cloſters Söfflingen Einkommen zue belegen vnd zue ſteuren, dann Anno 1525. in der Bayeriſchen Vffruhr oder baldt darnach, hat Söfflingen einem Erſamen Rath 600. fl. Kriegs Coſten bezalt.

Zum anderen hat ein Erſamer Rath Ao. 1532. ann ſie 200. fl. deß Türggen Zugs halber begert. Vnd ob wol die Abbtiſſin vnd Conuent darwider ein Freyheit außbracht, dieſelbe biß auff Ao. 37. hinderhallten, vnd damahlen Ao. 1537. durch etliche vom Adel einem Erſamen Rath inſinuiren laſſen, mit dem Erbieten, daß ſie die 200. fl. vf dißmahl, doch dem Cloſter vnd der Freyheit ohne Schaden, erlegen vnd bezahlen wöllen, hat doch ein Erſ. Rath das Gelt ohne allen anhang, angenommen.

Zum dritten allß Anno 1553. ein gemeiner Pfening wider den Türggen, vnd Anno 1557. vf dem Reichs Tag zue Regenſpurg ein Türggen Hilff bewilligt worden, hat Catharina Schertlerin die jüngſt verſtorbne Abbtiſſin zu Söfflingen für ſolche Anlagen 200 fl. bezallt.

Zu vierten allß Anno 1559. von dem Reich die Lüfflendiſche Hilff bewilliget worden, iſt der jez gedachten Abbtiſſin ein Kayſ. gedruckht Schreiben, am dato den 23. Januarii Ao. 61. vberſchickht, vnd gleichſam als were ſie ein Standt des Reichs, begert worden, ihr angebür an derſelben Hilff zue erlegen, ſo aber ein Erſamer Rath den 13. May mit guettem argument gegen der Kayſ. Mayj. durch ein Schreiben abgewendt, wie das noch vorhanden ligt.

Zum Sibenden ſouil betrifft die Whal einer newen Abbtiſſin zue Söfflingen, haben wir keinen andern Bericht empfangen, dann in den brieffliche Vhrkundten haben wir nichts funden, dann das jüngſtlich, allß Cordula von Reuſchach mit Todt abgangen, ſeye ein ſolches allſo baldt einem Erſamen Rath angezaigt worden, volgents Catharina Schertlerin zur Abbtiſſin durch die Nunnen erwehlet, vnd ſolches einem Erſamen Rath wider zu wiſſen gethon worden.

Daß aber ein Erſamer Rath vß ſeinem Mitel damalen, oder daruor iehemalen verordnet, oder des Cloſters verordnete Herren Pfleger bey der Wahl geſeſſen, die Vota eingenomen, oder anders gethon, daruon iſt vnß kein Bericht gegeben worden, vnd iſt vermuetlich, ein Erſamer Rath werde diß Fahls halben kein ſondern Gerechtigkeit haben, dann ohne das wurdt ein Ehrſ. Rath dieſelbige nit verlaſſen haben, von deren die allte Herren noch ingedenckh ſein, oder von den ölteren gehört haben.

Zum Achten wie es mit Beaidigung der Vnderthonnen zue Söfflingen von alter Herkommen, daruon iſt genugſamer Bericht, vnd die Form des Hoffmeiſters

und

vnd der Vnderthonnen aiden noch verhanden, vnnoth daſſelbig verdrießlich zu erhollen.

Zum Neundten wie es ein geſtallt habe der Obrigkeit halben zue Söfflingen, iſt diſer zeit zue erzehlen vnnoth, dieweilen derentwegen kain ſtreit vorhannden.

Zum Zehenden, weſſen ſich Anno 1548. die Abbtiſſin zue Söfflingen gleicher Puncten halber, alls nemblich von wegen des Predigcanten, ſo Ao. 43. gehn Söfflingen verordnet geweſen, Vrlaubung des Hoffmeiſters, der Steuer, der Vnderthonnen, ſo ein Rath eingezogen habe, daß ſie dieſelben ſelbs ſteuren wöllen, der burgerlichen Straffen vnd Todtſchläg, der Obrigkeit in dem Hoff zue Söfflingen, von der Waid von Söfflingen biß alhero, durch ihre damalen verordnete Pfleger vnſere gebietende gſten Herren Georg Beſſerer, vnd Eraſmus Rauchſchnabel ſeelig, gegen einem Ehrſ. Rath beſchwert, vnd wie ein Rath daſſelbig veranwurdt, vnd durch vnſere gebietende auch gſte Herren, Herrn Vlrich Ehingern vnd Herrn Hans Krafften verrichten laſſen, das ligt auch noch bey der Handt, vnnoth daſſelbig zue erhollen, dann die Nunnen alles erſizen laſſen.

Aus dieſer Summariſcher Erhollung verſtehn E. E. F. E. W. wie die Sachen in der Geſchicht beſchaffen, vnd zum thail auch was ein Ehrſ. Rath in der Hauptſachen befüegt ſein möcht, vnd fürnemblich aber, wie es ein geſtallt habe, des Schuz vnd Schirms halben, an dem die vbrige Puncten, allß Verordnung der Pfleger, Annemung der Amptleüth, jährlicher Rechnung, Steuer, des Cloſters Einkommens, die Wahl einer newen Abbtiſſin, Beaidigung der Vnderthonnen, vnd Amptleüthen, hangen, dann mit dem Schuz vnd Schirm werden diſe Articul endtweder erhallten, oder aber verlohren werden.

Vnnd dieweil oben angeregt, daß ein Erſ. Rath den Schuz vnd Schrm nit Jure proprio, allß ſein aigen Recht, oder allß ein ſolch Gerechtigkeit, ſo ein Rath in ſeinem Namen hate bekommen vnd hergebracht, ſonder von wegen eines regierenden Römiſchen Kaißers, vnd des H. Reichs, ihnhaben, und überkommen, ſo volgt darauß, daß ein Erſamer Rath ſolche Gerechtigkeit des Schuz und Schirms, auch nit præſcribiren mögen, vngeacht wie lange Jahr vnd zeit ein Erſ. Rath dieſelbige gebraucht haben: poſſidens enim non proprio ſed alieno nomine nullo tempore præſcribit, male agitur De præſcript. 3tio uel 4to.

Dahero wir dann vrſach ſchöpffen E. E. F. E. W. vnſers kleinfüegigens Verſtandts getrewlich zue rathen, daß dieſelbige deſto milter, leuſer vnd gewarſamer gegen dem Cloſter Söfflingen handlen, ſie wider altes Herkommen, ſo vermög der Rechten, wie ein Geſaz zue hallten, quia uetuſtas pro lege habetur, nit beſchwären, dan da das beſchehe, möchten ſie die Nunnen oder ihre Rathgeber vnd Helffer vileicht bey diſen ſelzamen zeyten ſouil anrichten, daß der Schirm durch einen regierenden Kayßer in andere Hänndt verwendt, vnd einem Ehrſ. Rath entzogen wurde, wie vor Jahren mit Elchingen auch beſchehen, was dann nit allein dem Cloſter ſonder auch einem Erſ. Rath hiedurch Nuz geſchafft wurde, mögen E. E. F. E. W. allß die mer vnd hochverſtändige auß vilfältiger Erfahrung, baß dann wir ermeſſen, jedoch wöllen wir einem Erſ. Rath onbenommen haben, daß er Gelegenheit ſueche, wie oberzellte Gerechtigkeiten hinfüro, nit allein bey gemeiner Statt bleiben, ſonder auch, wenn es füeglich

lich ſeyn kundte, vff dieſelbige mit glümpf, durch Mitel der Kayſ. Mayj. vnd des Reichs zu confirmieren vnd perpetuiren, oder ſich mit den Nunnen vff ein Ewigs, wann es der Zeit halben etwan ſein möchte, vnd die Leüff beſſer wurden, zuuerglei= chen, vnd volgents die Kayſ. Mayj. vnd die Churfürſten confirmiren zu laſſen.

So ſoll ein Erſamer Rath für das ander auch nit vnderlaſſen, ſich diſer nech= ſten eilenden Wahl der jezigen Abbtiſſin zue beſchweren, vmb der vrſach willen, daß einem Erſamen Rath der tödtlich abgang vnd die new Wahl (wie von allter Herkom= men) nit beſchehen iſt, mit vermeltung, daß ein Erſ. Rath hierinnen allß Schuz vnd Schirm Herr, nichts anders, dann des Cloſters Nuzen betracht vnd ſuche, vnd deren künfftigen Schaden abzuwenden begere, nemblich das bey der Wahl kein ſolches pra- cticieren mit lauffen, dardurch Jre freye Wahl gehindert, oder dem Gozhauß Scha= den zuegefüegt werden möcht: dann was ein Erſamer Rath dem Cloſter ie vnd allwe= gen guetts gethonn, ohne allen ſeinen Beſuech, deßen werden ſie zum theil wiſſen ha= ben, vnnd kunndt es ein Erſamer Rath gar wol darthuon, mit dem Begeren, daß ſy es hinfüro bey alltem Herkommen wöllen bleiben laſſen, wie das alles zierlicher in die Fäder zu bringen ſein mag.

Zum dritten mag ein Ehrſ. Rath hinfüro bey der Rechnung ſchörpffer vffehung haben, damit dieſelbige dermaſſen geſcheche, daß ein Er. Rath gründtlichers wiſſen haben möge, ob iemandts verhanden were, der dem Gottshaus ſchädlich wäre, denſel= ben allßdann der Gepür haben abzuweißen, dann die Recht ſagen, vnuolkomne Rech= nung thun, und kein Rechnung thun, ſeye gleich. Jſt nun die Abbtiſſin einem Erſ. Rath Rechnung zue thuon ſchuldig, ſo folgt, daß ſie rechtmeßige vollkomne Rech= nung thun ſolle.

Vnd mag der Abbtiſſin mit dem allem auf dißmal verwiſen werden, daß die ſie von Jhren Amptleuthen biß dahero in vilen Sachen nit ſo groß achtung auf einen Er. Rath vnd deſſen verordnete Herren Pfleger gegeben haben, darzue dann die jezo fürgenomne eilende Wahl guette vrſach geben würdt.

Vnd wann dann ſolcher Verweiß eines Erſamen Raths halben beſchechen, vnd zue gepürliche Mitel gebracht were, allßdann möchte man mit dem Glückwünſchen, vnd der Vnderthonnen ſchwören wie von Alters hero im Brauch geweſen, fortfahren.

Welches alles E. E. F. E. W. wür zue derſelben Verbeſſerung anzaigen ſollen, vnd thuon denſelben vns wie allwegen vndertheniglich beuelchen Actum 4to Octobris Anno 1565.

E. E. F. E. W.

Vnderthenige Diener

Petrus Feurer D.

Henricus Schilebock Lt.

Johan Schermair D.

No. 14.

No. 14.

Receſs
zwiſchen dem Gotteshaus Söflingen
und der Stadt Ulm errichtet
den 13. April. 1627.

Zu wiſſen, alls zwiſchen dem würdigen Gottshauß Söflingen eines: ſodann deſſen Schuz vnd Schirm Herrn, einem Erſamen Rath des heiligen Reichs Statt Vlm andern theilß, wegen Befuegnuß deß biß dahero, von vnfürdenckhlichen Jahren hero gebrauchten Exercitii hoher vnd Malefiziſcher Obrigkait zu Söflingen Strit vorgeweßen. So haben darauff beede Theil, alß die begürig geweßen, die hergebrachte guete Nachbarſchafft, vf Jre nachkommende, fortzupflanzen, ſich volgender mitel, vnder einander ſelbſten verainbart vnd verglichen.

Das fürs erſte ein Erſamer Rath der Statt Vlm das Cloſter Söflingen, vnd deſſen anverwandte, für auß wie daher, nach vßweißung deß vffgetragenen Schuz, mit der Fraw Abbtiſſin vnd Convents, danckhbarer Erkanndtnus beſchehen, in allen Fürfählen getrewlich ſchuzen vnd ſchirmen ſolle, als ſich dann hierzu ein Erſamer Rath, beſter Form erbietig gemacht hat. Souil aber die in Strit gezogene, hohe vnd Malefiziſche Obrigkeit anlangt, iſt ferner verglichen, das ein Erſamer Rath der Statt Vlm dieſelbige, aller maſſen er die von vnfürdenckhlichen Jahren hero exerciert, noch fürauß exerciern, vnd inſonderheit deß Cloſters Diener guete Achtung vf dergleichen mißthätige Perſohnen geben, do ſie die zur Handt bringen, anmelden, vnd dem Herkommen nach lifern ſollen, ſo lang vnd vil beriertes Gottshaus in dem Vlmiſchen Schuz vnd Schirm ſein vnd verbleiben würdt. Wann aber mit ſolchem Schuz vnd Schirmb Endrung fürgehen, vnd darauff der zweifel, ob: vnd weme die hohe und malefiziſche Obrigkeit zu Söflingen aigenthumblich zuſtendig, fürfallen wurd, ſo ſolle alßdann dem Gottshaus Söflingen ſowol, alß einem Erſamen Rath der Statt Vlm vnbenomen, ſonder Crafft diß vorbehalten ſein, diſen Obrigkeits Stritt gebürender Orthen vßfindig zu machen, Inmitelſt aber diß Diſputat, weme die hohe Obrigkeit proprio Jure gebüre, weiter nicht geriert, ſonder biß dahin (jedoch zu keines Theils Præjudiz, oder Verfang) ruehen vnd eingeſtelt verbleiben. Vnd damit beſtendige guete Nachbarſchafft vmb ſouil mehr erhalten werde; ſo iſt fernner verglichen, wann ſich hinfüro ein fahl vſſerhalb derjenigen fählen, deren Jedertheil in kundtlichen Beſüz vnd Herkommen iſt, zutragen wurd, darüber zweifel entſtunde, ob ſolcher der hohen vnd malefiziſchen Obrigkeit, oder aber der nidern Gerichtbarkeit, anhängig vnd zu ſtraffen gebürte, ſo ſolle ſolcher Strit, durch zwen benachbarte dieſer Landts Art gelegenheit kundige vom Adel, vnd vf den fall die ſich nit vergleichen kondten, vf den driten alß Obman (ſo hierunder bitlich zu vermögen) geſtelt vnd beederſeit dem Ausſchlag, den ſie hierunder geben werden, unwaigerlich gefolgt vnd gelebt werden.

Wiewoln auch vber dieſen, noch etliche andere zwar geringe Strit, wegen des Gottshauß Söflingen Vnderthonnen, ſo in Vlmiſchen Gebieth diſer ſeits der Blaw ſeßhafft vorkommen, ſo hat doch ein Erſamer Rath der Statt Vlm ſich erbotten, daß er dieſelbige zu fürderlicher Erörterung vnd Vergleichung, ohne alle Weitleuffigkeit

 bringen,

bringen, vnd ſich darunder ebenmäſſig allſo erweiſen vnd erzaigen wölle, daß jeder⸗meniglichen erkennen ſolle, daß vonn Einem Erſ. Rath gegen ſeinen Schuzverwand⸗ten anders nichts geſuecht, vorgenommen oder verhandelt werde, das was demſelben gegen aller Welt zuueranntworten ſtehe, vnd das Herkommen auch offenbare Billich⸗heit ſelbſten an die Handt gebe. Darbey ſchließlich lauter bedingt, daß durch dieſen Vergleich der Römiſchen Kayſ. Mayeſtätt vnſerm allergnedigſten Herrn, als Obriſten Schuzherrn des Cloſters Söflingen, wie auch einem Erſ. Rath der Statt Vlm, vnd zumahlen beeden Theilen an andern ihren habenden Obrigkeiten, Documenten, Rechten vnd Gerechtigkeiten, die haben Namen wie ſie wöllen, nichts derogirt, oder benommen, ſonder jeder Theil bey derſelbigen ruhigen Gebrauch vngehindert gelaſſen werden ſollen. Zu Vhrkundt iſt dieſer Vergleichungs⸗Receſs von dem Ehrwürdigen vnd gaiſtlichen Herrn Wolffgang Molitorn, Prouincialn &c. wie auch der Ehrwürdigen vnd gaiſt⸗lichen Frawen Vrſula Abbtiſſin des Gottshaus Söflingen, vnd dero würdigen Conuents, ſodann ob wolermelts eines Erſ. Raths der Statt Vlm, mit Jren anhangen⸗den reſpectiue Pitſchafften vnd Innſiglen verfertigt vnd geben Freytags den dreyzehen⸗den Monaths Tag Aprilis von Chriſti vnſers Lieben Herrn vnd Seligmachers hayligen Geburth Im Sechzehenhundert Syben vnd zwainzigſten Jahr.

No. 15.

Vnſer willig Dienſt voran, Ehrwürdige vnd Gaiſtliche Liebe Fraw.

E. Ehrw. vnd dero Conuent verordnete Pflegere, vnſere Liebe Richter, vnd Mit⸗rathsfreindt Daniel Beſſerer, vnd Leonhartt Eraſmus Schorer, haben vnns, zu Ihrer Wideґanheimbskunfft mit ſonderm fleiß referirt, vnd gerüembt, wie ſtatlich ſie bey jüngſtem des Herrn Ober⸗Commiſſarii geliebten Dochter, Jnn E. Ehrw. Gottshauß gehaltenem geiſtlichen Hochzeitlichem Feſt, nicht allein weren tractirt, vnd Jnen ſondere große Ehr erwießen worden, ſondern auch das E. Ehrw. vf das Jnn vn⸗ſerem Nahmen beſchehen Erſuchen, ſich gutwillig bewögen laſſen, vmb erled⸗ oder doch milterung vnſerer bißhero erlittenen vnd vßgeſtandenen Beſchwerden, bey Ehrngedach⸗tem Herrn Obercommiſſario vnſertwegen Vorbitt zuethun, daſſelbige auch mit einem Fueßfall, vnd ſonderm wolgemainten angelegenem Fleiß, würcklichen verrichtet haben; da wir dan vnns ſchuldig erkhennt, E. Ehrw. hiemit darfür ſonderen großen Danck zu ſagen, vnd vnuß darbey zu anerbüeten, weilen wir darauß zuuerſpüeren, daß die⸗ſelbe ſampt Ihrem Conuent vnnß vnd gemeiner vnſerer Statt mit aller gueter Nach⸗barſchafft wohl gewogen, vnd wir ahn fernerer Fortſezung den geringſten zweifel ſe⸗zen, das Sie dargegen auch vergewiſertt ſein ſollen, da wir nun gelegenheit haben khönnen, diſe wolgemainte Nachbarſchafft vmb E. Ehrw. vnd dero Conuent mit würcklicher ſchuldiger Danckbarkheit, es ſeye gleich Jnn was gebüerendte Weeg es im⸗mer wölle, anderwerts zuerwideren, ſo dero Gottshauß zu erſprießlichem Nuzen vnd aufnemmen gedeyen mag, daß wir vnß jederzeit wöllen willig erfinden, vnd angelegen ſein laſſen, dieſelbige ſo vihl vns immer möglichen, hinfüro, wie bißhero inn getrewem vnd wolmainendtem Schuz zu haben, die wir auch neben widerErholung obiger

(D) Dienſt⸗

Dienſterbüetung mit allem gedeülichen Wohlſtand der göttlicher Bewahrung hiemit empfehlen thun, Datum den 20. Auguſti Ao. 1631.

Burgermaiſter vnd Rath
der Statt Vlm.

No. 16.

Confirmatio Privilegiorum CAROLI V[ti] de Anno 1533.

Wür Carl der Fünfft von Gottes Gnaden Röm. Kayßer, zu allen zeiten Merer des Reichs, in Germanien, zu Caſtilien, Arragon, Leon, baider Sicilien, Jheruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien, Navarra, Granaten, Toleten, Valenz, Gallicien, Maiorica, Hiſpalis, Sardinien, Corduba, Corſica, Murcien, Giennis, Algarbien, Algeziren, Gibraltar, der Canariſchen und Indianiſchen Inſelen, und der Terræ firmæ, des Oceaniſchen Mörs ꝛc. Künig, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgundi, zu Lottrickh, zu Brabandt, zu Steir, zu Kerndten, zu Crain, zu Limburg, zu Luzenburg, zu Gelderen, zu Calabrien, zu Athen, zu Neopatrien, und Wirtemberg, ꝛc. ꝛc. Graffe zu Habſpurg, zu Flanderen, zu Tirol, zu Görz, zu Barcenon, zu Arthois, zu Burgundi ꝛc. ꝛc. Phallengraffe zu Hennigew, zu Holland, zu Seland, zu Phirt, und Khiburg, zu Namur, zu Roſſilion, zu Ceretania, und zu Zütphen, Landgraff in Elſaſſ, Marggraff zu Burgau, zu Oriſtani, zu Gociani, und des heyl. Röm. Reichs Fürſt zu Schwaben, Cathalonia, Aſturia, Herr in Frisland auf der Windiſchen Marckh, zu Portenaw, zu Biſcaya, zu Salins, zu Molin, zu Tripoli, und Mecheln ꝛc. ꝛc. Bekhennen offentlich mit diſem Brieff, und thuen kund allermenigclich, wiewohl wir aus angebohrner Güette und Kayßerl. Mildigkeit allzeit genaigt ſeynd, aller und jeglicher unſer und des heyl. Reichs Unterthanen und Getrewen Nuz und Frommen zu fürderen, jedoch erkennen wir uns williger und ſorgſamer zu ſeyn, die Perſohnen, ſo der Welt Ueppigkeit zurückh gegelegt, und Gott dem Allmächtigen an ainem lawteren gaiſtlichen Leben on Unterlaſſ vleyſſigclich dienen, bey Frid, Ruhe und Gemach zu behalten, und bey iren Gnaden, Freyheiten und Privilegien zu handhaben und zu ſchüzen, damit Sye dem Gottsdienſt deſter ſtattlicher auswarthen, und vollpringen mögen.

Wann Wir nu güetlich angeſehen, und betracht der Erſammen und unſer lieben andächtigen Abbtiſſin, und Convent des Gottshauß zu Söflingen bey Ulm gelegen, geiſtlich Erber weſen und tugendlich Leben, auch den löbl. Gottsdienſt, ſo in gemeltem Gottshauß täglichen vollpracht wüerdet, und darumb aus denſelben und anderen trefflichen Urſachen uns fürpracht, und darzu bewegendt, und damit auch dieſelben Abbtiſſin, und Convent Gott dem Allmächtigen deſter baſ und mit Ruhe gedienen, und von Niemand beſchwehrdt, oder bekümert werden mögen; So haben Wir mit wohlbedachtem Mueth, guetem Rath, aigner Bewegnus, und rechter wiſſen dieſelben Abbtiſſin, Convent, und Gottshauß zu Söflingen, und ire Nachkonunen, mit

allen iren und ires Gottshauß zugethannen und verwandten Leüthen, Hinderſäſſen, Unterthanen, Häüſern, Höffen, Wonungen, ſamt allen iren Renten, Zinſen, Gülten, Nuzungen, Haaben, und Güetteren, wo die gelegen, oder wie die genandt, und demſelben Gottshauß Söflingen zugehörig ſeyen, ſo ſy jezo haben, und künfftiglich überkommen, in unſer und des heyl. Reichs ſonder Gnad, Verſpruch, Frid, Schuz und Schirm genommen und empfangen, und darzu alle und jegliche ihre Gnad, Freyheit, Privilegien, Brieff, Handveſt, Recht und Gerechtigkeit, ſo inen, iren Vorfahren, und irem Gottshauß von weyl. unſeren Vorfaren am Reiche Röm. Kayßeren und Künigen, auch anderen Fürſten, und Herren gegeben ſind, in allen und yeglichen iren Inhaltungen, Mainungen, und Begreiffungen, darneben auch ire alt gutt Gewonheit, und Herkommen gnädigclichen ernewert, confirmirt, und beſtett: Nemmen und empfachen Sy und ihre Nachkommen, mit allen ihren Leüten, Haaben und Güetheren, wie obſtehet, in unſer und des heyl. Reichs ſonder Gnad, Verſpruch, Frid, Schuz und Scherm, ernewen, confirmiren und beſtetten inen und iren Nachkommen alle und jegliche ihre Gnad, Freyheit, Privilegien, Brieff, Handveſt, Recht und Gerechtigkeit in allen und jeden ihren Inhaltungen, Maynungen, und Begreifungen, und darzu ire alte guete Gewonheit und Herkommen, alles von Röm. Kayßerl. Macht, Vollkommenheit wiſſentlich in Chrafft diſ Brieffs. Und mainen, ſezen, und wöllen, daß nu füran obgenandte Abbtiſſin, ir Convent, Gottshauß, und ire Nachkommen, auch alle ire Leüt, Haab und Güetter nicht ausgenommen, in unſer und des Reichs ſonder Gnad, Verſpruch, Frid, Schuz, und Schirm ſeyn, darzue alle und jegliche Gnad, Freyheit, Eer, Würde, Vortheil, Recht, und Gerechtigkeit haben, ſich der frewen, und geprauchen, wie ander, ſo in unſer und des Reichs ſonder Gnad, Verſpruch, Schuz und Schirm ſeyn, haben, geprauchen, von Recht, oder Gewonheit, und darwider nit bekümmbert, belaidiget, noch beſchwert werden, auch ſollen obberürte ihre Gnad, Freyheit, Privilegien, Brieff, Handveſt, Recht und Gerechtigkeit in allen und jeden iren Puncten, Articuln, Clauſuln, Mainungen und Inhaltungen, als ob die alle von Wortt zu Wortt hierinn geſchriben, und ausdruckhlich ſpecificiert wären, ganz Cräfftig, und mächtig ſeyn, ſteet, und veſt beleiben, alſo gehalten, und daß ſich derſelben die egemelte Abbtiſſin, Convent, und ihre Nachkommen an allen Enden, und gegen allermenigclichen nach irem und ires Gottshauß Nuz, Frommen, und Notturfft, nuzen, nieſſen, und geprauchen ſollen, und mögen, von allermenigclich ohnverhindert. Und gebiethen darauf allen und jeglichen Churfürſten, Fürſten, gaiſtlichen und weltlichen, Prælaten, Grafen, Freyen, Herren, Ritteren, Knechten, Hauptleüten, Landvögten, Landrichteren, Hofrichteren, Vizdomben, Vögten, Pflegeren, Verweſeren, Amptleüten, Schultheiſſen, Ammanen, Burgermaiſteren, Richteren, Räten, Burgeren, Gemaindten, und ſonſt allen anderen unſeren und des heyl. Reichs Unterthanen, und Getrewen, in was Würden, Stands, oder Weeſens die ſeyn, von Röm. Kayßerl. Macht ernſtlich mit diſem Brieff, und wellen, das Sy die obgenandten Abbtiſſin, Convent, ire Nachkommen und Gottshauß, und alle ire zugethannen und verwandte Leüt, Hinderſäſſen, Unterthanen, Häüßer, Höff, Wonung, ſamt allen iren Renten, Zinſen, Gülten, Nuzungen, Haben und Güetteren bey diſem unſerem und des Reichs ſonder Gnad, Verſpruch, Frid, Schuz, Schirm, und vnſerer Kayßerl. Ernewerung, Confirmation, und Beſtettung aller irer und ires Gottshauß Gnaden, Freyheit, Privilegien, alt Herkommen, und Gewonheit, wie obſteet, genzlich beleiben, Sy des alles berüeblich geprauchen und genieſſen laſſen, inen

daran

daran kein Hinderung noch Irrung thuen, noch darůber bekůmmern, belaidigen, beſchweren, noch des jemands anderen zu thuen geſtatten in kein Weiß, als lieb inen allen und einem jeden ſey unſer und des Reichs ſchwere Ungnad, und Straff, und darzu ainer Poen, nemblich fůnffzig Marckh lŏttiges Golds zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thǎtte, uns halb in unſer und des Reichs Camer, und den anderen halben Theil obgemelten Abbtiſſin, Convent, und iren Nachkommen des Gottshauß zu Sŏfflingen unnachlǎßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle. Mit Urkund diſ Brieffs, beſigelt mit unſerem Kayßerl. anhangenden Inſigel, der geben iſt in unſer und des Reichs Statt Genua den vierten Tag des Monaths Aprilis, nach Chriſti unſers lieben Herrn Gepurt Fůnffzehen hundert und im drey und dreyßigiſten, unſers Kayßerthumbs im dreyzehenden, und unſerer Reiche im achtzehenden Jaren.

CAROL
V Hjj

Ad Mandatum Cesaree & Catho. Majeſtatis proprium

Kirchmůlner.

No. 17.

Confirmatio Omnium Privilegiorum JOSEPHI II^di Romanorum Imperatoris de Ao. 1766.

Wir Joſeph der Andere von Gottes Gnaden erwǎhlter Rŏmiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, und zu Jeruſalem Kŏnig, Mit-Regent, und Erb-Thronfolger der Kŏnigreiche Hungarn, Bŏheim, Dalmatin, Croatien, und Sclavonien ꝛc. Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, und zu Lothringen, Großherzog zu Toſcana, Großfůrſt zu Siebenbůrgen, Herzog zu Meyland und Bar, gefůrſteter Graf zu Habſpurg, Flandern und Tyrol ꝛc. ꝛc. Beckhennen ŏffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermǎnniglich, wie wohl Wir aus angebohrner Gůte und Kayßerlichen Mildigkeit allezeit geneigt ſeynd, aller und jeglicher unſerer und des heiligen Rŏmiſchen Reichs Unterthanen und Getreuen Nuzen und Frommen zu befŏrdern; jedoch erkennen Wir uns williger und ſorgſamer zu ſeyn, die Perſohnen, ſo der Welt Ueppigkeit zuruckh gelegt, und Gott dem Allmǎchtigen in einem lautern geiſtlichen Leben ohne Unterlaß fleißiglich dienen, bey Fried, Ruhe, und Gemach zu erhalten, und bey ihren Gnaden, Freyheiten, und Privilegien zu handhaben, und zu ſchůzen, damit ſie dem Gottes-Dienſt deſto ſtattlicher auswarthen, und vollbringen mŏgen; wann Wir nun gůtlich angeſehen, und betrachtet der Erſamen Unſerer lieben und andǎchtigen Maria Clara Abbtiſſin und Convent des Gotteshauß zu Seflingen bey Ulm gelegen, geiſtlich-ehrbaren Weeſen, und tugendlich Leben, auch den Lŏbl. Gottsdienſt, ſo in gemeltem Gottshauß tǎglich vollbracht

bracht würdet, und darum aus denſelben und andern trefflichen Urſachen uns fürbracht, und darzu bewegt, damit auch dieſelbe Abbtiſſin und Convent Gott dem Allmächtigen deſto bas und mit Ruhe dienen, und von Niemand beſchwehrt und bekümmert werden möge; So haben wir mit wohlbedachtem Muth, guten Rath, eigener Bewegnuß und rechtem Wiſſen dieſelbe Abbtiſſin, *Convent* und Gottshauß zu Seſlingen, und ihre Nachkommen mit allen ihren und ihres Gottshauß zugethanen und verwandten Leuthen, Hinderſäſſen, Unterthanen, Häußeren, Höfen, Wohnungen, ſamt allen ihren Renthen, Zinſen, Gülten, Nuzungen, Haaben, und Güthern, wo die gelegen, oder wie die genannt, und demſelben Gottshauß zugehörig ſeynd, ſo ſie jezo haben, und künfftlich überkommen, in unſer und des heiligen Reichs ſondere Gnad, Verſpruch, Fried, Schuz und Schirm genommen, und empfangen darzu alle und jegliche ihre Gnad, Freyheit, Privilegien, Brief, Handveſt, Recht und Gerechtigkeit, ſo ihnen, ihren Vorfahren, und ihrem Gottshauß von weyland Unſeren Vorfahren am Reich Römiſchen Kayßeren, und Königen, auch anderen Fürſten und Herren gegeben ſeynd, in allen und jeglichen ihren Innhaltungen, Meinungen, und Begreiffungen, daneben auch ihre alte gute Gewohnheiten und Herkommen, gnädiglich erneuert, confirmirt, und beſtätt, immaſſen jüngſtlich Unſers in Gott ſeeligſt ruhenden Herrn Vatters und Vorfahrers am Reich weyland Kayßers Franz Mayj. und Liebden Chriſtmildeſter Gedächtnuß gleichergeſtalten gethan, nehmen und empfangen Sie und ihre Nachkommen mit allen ihren Leuthen, Haaben und Güthern, wie obſtehet, in Unſer und des heiligen Reichs ſondere Gnad, Verſpruch, Fried, Schuz und Schirm, erneueren, *confirm*iren und beſtätten ihnen und ihren Nachkommen all und jegliche Gnaden, Freyheiten, *Privileg*ien, Brief, Handveſt, Recht, und Gerechtigkeit in allen und jeden ihren Innhaltungen, Meinungen, und Begreifungen, und darzu ihre alte gute Gewohnheit, und Herkommen, alles von Römiſcher Kayßerlicher Macht-Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieß Briefs, und meinen, ſezen, und wollen, daß nun hinfüran obgemelte Abbtiſſin, ihr Convent, Gottshauß, und ihre Nachkommen, auch alle ihre Leuth, Haab und Güther, nichts ausgenommen, in Unſer und des Reichs ſonderen Gnaden, und Verſpruch, Schuz, Fried und Schirm ſeyn, darzu alle und jegliche Gnad, Freyheit, Ehr, Würde, Vortheil, Recht und Gerechtigkeit haben, ſich der, wie andere, ſo in Unſer und des heiligen Reichs ſonderen Gnade, Verſpruch, Schuz, und Schirm ſeyn, haben, und gebrauchen, von Recht, oder Gewohnheit, und darwider nicht bekümmert, beleidiget, noch beſchwehrt werden, auch obberührte ihre Gnad, Freyheit, Privilegien, Brief, Handveſte, Recht, und Gerechtigkeiten ꝛc. ꝛc. in allen und jeden ihren Puncten, Articulen, Clauſulen, Meinungen, und Innhaltungen, als ob die alle von Wort zu Wort hierinnen beſchrieben, und ausdrucklichen ſpecificirt wären, ganz kräfftig, und mächtig ſeyn, ſtet und veſt bleiben, alſo gehalten, und ſich Deroſelben die ehegemelte Abbtiſſin, Convent, und ihre Nachkommen, an allen Enden, und gegen allermänniglichen, nach ihren und ihres Gottshauß Nuz, Frommen, und Nothdurfft nuzen, nieſſen, und gebrauchen ſollen, und mögen, von allermänniglich unverhindert. Und gebiethen darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten geiſtlich- und weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Ritteren, Knechten, Hauptleuthen, Landvögten, und Landrichteren, Hofrichtern, Vizdomben, Vögten, Pflegeren, Verweeſeren, Amtleuthen, Schultheiſſen, Ammannen, Burgermaiſteren, Richteren, Räthen, Bürgeren, Gemeinden, und ſonſt allen

anderen

anderen Unſeren und des Reichs Unterthanen und Getreuen, was Würden, Stand, oder Weeſens die ſeynd, von Römiſcher Kayßerlicher Macht, ernſtlich mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie obgenannte Abbtiſſin, Convent, ihre Nachkommen und Gottshauß, und alle ihre zugethane und verwandte Leuth, Hinderſaß, Unterthanen, Häußer, Höf, Wohnungen, ſamt allen ihren Renten, Zinſen, Gülten, Nuzen, Haab und Güthern bey dieſer Unſer und des Reichs ſonder Gnad, Verſpruch, Fried, Schuz und Schirm, und Unſerer Kayßerlichen Erneuerung, Confirmation, und Beſtättigung aller ihrer und ihres Gottshauß Gnaden, Freyheiten, Privilegien, alt Herkommen, und Gewohnheiten, wie obſtehet, gänzlich bleiben, Sie des alles geruhiglich gebrauchen und genieſſen laſſen, und ihnen daran kein Hinderung noch Irrung thun, noch darüber bekümmeren, beleidigen, noch beſchwehren, noch das jemands anderen geſtatten, in keine Weiß, als lieb ihnen allen, und einem jeden ſeye Unſere und des Reichs ſchwehre Ungnad und Straff, darzu eine Poen, nemlich fünfzig Marck löthiges Golds zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere und des Reichs Cammer, und den anderen halben Theil obgemelter Abbtiſſin, Convent, und ihren Nachkommen des Gottshauß Seflingen ohnnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle.

Mit Urkund dieſes Briefs beſieglet mit Unſerem Kayßerlichen anhangenden Inſiegel, der geben iſt zu Wien den fünfzehenden Tag Monaths Septembris nach Chriſti unſers lieben Herrns und Seligmachers gnadenreichen Geburt im Siebenzehen hundert ſechs und ſechzigſten, Unſers Reichs im dritten Jahre.

Joſeph.

Vt. Rfürſt COLLOREDO.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium

Franz Georg von Leykam.

No. 18.

Extract aus des Gottshauß Söflingen Ao. 1542. erneuerten Saal- und Lagerbuch.

Daß zu Söflingen Niemand, dann Frawe Aebbtiſſin vnnd der Convent des Gottshauß zue Söflingen allein Ober- vnnd Gerichts Herrſchafft, dern auch ein Gericht vnnd ganze Gemeind zue Söflingen gerichtbar, Vogtbar, Reisbar, Steuerbar, vnnd Bothmäßig ſey, habe auch ſonſt Niemand alldorten Geboth und Verboth zu thun und anzulegen, und Ordnungen zu machen und zu ſezen: wie ſie dann Krafft habender Obrigkeit zu Dorff, Holz und Feld ihre Beaidte Untergäng führen, die Mühl- Maaß- und Gewichtſchau haben, und alles Unrechtbefünden, ſelbs büßen und ſtraffen, auch deſſen alles biß dahero in ruewiger Poſſeſſione vel quaſi ohne jedermänigliches Verhinderung geweſen und noch ſeyn, ſoviel aber das Malefiz berührt, habe

ein Erſamer Rath der Statt Ulm als des Gottshauß Söflingen Schuz- und Schirm-herrn daſſelb an ſtatt und von wegen des Gottshauß Söflingen und ſolang ein Erſamer Rath jezt vertrautter maſſen das Malefiz zu büßen und zu ſtraffen hat, ſo lang gibt das Gottshauß dem Statt Amman und dem Kerckermaiſter jedem järlich zwey Fuder Holz, und vnder das Glögglerthor ein Fuder ꝛc.

No. 19.

Unſer willig Dienſt voran, Ehrwürdige, vnd geiſtliche Liebe Fraw!

Wir mogen Euer Erw. freundtnachbarlich nit verhalten, daß vf den Erſten ſchieriſt eingeenden Monats May eine Anzal Pferdt, Fuehrknecht vnd Jungen zu der Artolleri geſchickht werden ſollen, dieweil wir aber vnſers teilß mit dergleichen ſtarckhen Pferdten nit genuegſam verſehen; Als erſuchen Euer Erw. wir hiemit nachbarlichen, ſie wollen ſich hierzu mit zwenen Möhnenin von acht gueten ſtarkhen Pferdten, vnd zu jeder Möhnin mit einem Fuehrknecht vnd Jungen, vnd alſo in allem mit zweyen Knechten vnd zweyen Jungen gefaßt machen, beſonders aber die Pferdt mit zugehörigen ſtarkhen Geſchürr, die Knecht vnd Jungen auch mit nottürfftiger Kleidung dergeſtalt vßſtaffieren, daß ſelbige vf ferners erfordern gleich erſcheinen, vnd der Armeé folgen mögen, wie nun ſolches zu Befürderung des allgemeinen Weſens Wolfahrt vnd Beſtem geraicht, und gelanget, alſo ſein wir es vnßers teilß mit freundtnachbarlichem Willen zuerwiedern erbietig vnd willig. Datum den 24ten Aprilis ao. 1633.

Burgermaiſter vnd Rath
der Statt Vlm.

No. 20.

Copia Proteſtations-Schreibens von der Frau Abbtiſſin zu Söflingen

dd. 12. Maji 1652.

an

die Hhl. Söflinger Pfleger zu Ulm.

WohlEdler, Böſte, Hochgeachte ꝛc.

Es iſt mir mit Verwunderung vorkhommen, waßgeſtalten diſer Tagen die Vlmiſche Gaſſenknecht nicht allein allhie zu Söfflingen, ſonder auch zu Purlenſingen vnd Ehrenſtein in die Wirts- oder Bierhäußer eingefallen, vnd ob nicht Vlmiſche Burger darinnen zechende zu betretten, viſitirt haben, auf erfolgte zu Redſtellung vorgebende, daß Sies nicht proprio auſu, ſonder aus gl. Beuelch Ihrer Obrigkeit thuen müſten.

Wann man aber ſich auf Seiten meines anvertrauten Gottshauß, deme der Orthen die gerichtliche Obrigkheit vnd Jurisdiction einig vnd allein zuſtändig, zu ſol-

cher ſelzamen vnd erwerlichen Anmaſſung eben ſo wenig verſtehen, alß man verhoffentlich ander ſeits befuegt ſein khann; So will der Hofnung geleben, es werden meine getrewe Schuz- vnd Schirmbherren in Anſehung deſſen, dergleichen erwerliche hochpræjudicirliche Actus vnd Eingriff abzuſtellen, vnd vill mehr mein armes Gottshauß in Crafft tragenden Schuzes bey ſeinen vhralten Juribus handtzuhaben gemeint verbleiben: Entzwiſchen doch ich obbemelten vorgangenen Actum mit gemeſſener Proteſtation vngeandet nit laſſen, im vbrigen aber mich zu continuirlicher Fortpflegung guter Nachbarſchafft, vnd alten Vertrawens gebürend erbieten wollen, meine Ehrngeliebte Herren EhrnPfleger pitend, ſolches E. E. Rath meinen getrewen Schirmherren dero bekhannten hohen Diſcretion nach ohnbeſchwehrdt zu referiren, zumalen mich diß fahls kheines vngleichens zu verdenkhen, daß ich hierüber ſouill der nothurfft alß mir verantworttlich obligt, erinneren, vnd anden müeſſen, Göttlichen Gnaden-Schuz ꝛc.

Söflingen den 12ten May 1652. ꝛc.

ꝛc.

No. 21.

Auf diejenige bey Einem Hochweiſen Rath der Stat Vlm eingeben ſchrifftliche Proteſtation wegen der durch die Vlmiſche Gaſſenknecht würkhlich beſchehen vnbefuegte Viſitation in Wirths- vnd Preurhäußer allhie, hat Junkher Albrecht Stammler, des Gottshauß Söflingen Pfleger mir vnderzognen, alß vß der ꝛc. Fraw Abbtiſſin meiner Gnd. Frawen Befelch, ich vmb den hierinnen ergangenen Raths Entſchaydt ſollicitirt, in Antwurt geben, daß bedeute Viſitation nit aus Eines Hochlöbl. Magiſtrats Beuelch, ſonder wider deſſen Wiſſen vnd Willen beſchehen, auch deſſentwegen denenjenigen Gaſſenknechten ein ernſtlicher Verweiß gegeben, vnd der aine vß diſen gar ſeines Dienſts licentirt worden ſeye. Actum Vlm den 25. May Anno 1652.

Deß Gotshauß Zinſer
Jacob Pfawenſchwanz.

No. 22.

Cautions-Schein
von Löbl. Pflegamt zu Ulm
dd. 8. April. 1644.

Demnach Caſpar Eckhardts, geweßnen Sailer, vnd ſeiner Haußfrauen Annä Hellerin beeder ſel. alhie zu Vlm hinterlaſſenen Kündern, vnnd Erben, von ihres Vettern Adam Hellers, ſo vor etlich Jahren auſſer Lanndts erſchollen, zu Söflingen verpflegten vermögen, an heut dato an vier vnnderſchidlichen Zinnß-Brieffen, Ein Hundert vier vnd dreyßig Gulden benantlich bey Hannß Macken, oder Hu-zelhannß genannt, fünffzig: Hannß Nicklen, zweinzig: Michael Seizen vier vnnd dreyßig: vnnd letſtlich Johannes Knöringern, allen alda zu Söflingen, dreyßig Gul-

den, durch das Gottshauß Söflingen wolbeſtellten Herren Hofmaiſtern, Lt. Johannes Widenman, ſo woln vorhin, vf weiland Dauidt Vhlen ſel. auch geweßnen Burgers, vnd Sailers alhie, gelaiſte Caution Einhundert Gulden parn Gelts, Erblich außgevolgt, vnnd eingehendigt: beſagte vier Brieff auch zum löb. Pflegampt alhero deponirt, vnnd hinnderlegt worden, alda dann beſagten Dauid Vhlen ſel. hinnderlaßne Erben, Namens Hannß Conradt Vhl Wührt zum Creutz für ſich ſelbſten, vnnd Hannß Heilpronner Schifmann, an ſtatt ſeiner Haußfrawe Vrſulä, ſodann Clauß Dolp Fuhrman inn Ehevogts namen ſeiner Haußfrauen Mariä, alle die Vhl vnnd Vhlin, Burger vnnd Burgerin allhie, für ſich, vnnd ihre Erben, innsgeſampt, vnnd vnuerſchaidenlich, verſprochen haben, dafern gedachter Adam Heller, wider zu Lanndt khommen ſolte, oder yemandts ſich ſeinetwegen anmelden wurde, welche billich: vnd rechtmeſſigere Anſprach, zu oberwehntem Erb hetten, hierumben yedermeniglichen red vnnd antwort, auch gnugſame Satisfaction zu geben, ſowoln die Frau Aeptiſſin, dero beſtellten Hofmaiſtern, oder ihre Nachkhommen, alß, vnnd inngleichem daß Pflegampt alhie, inn allweg zuuertretten, vnnd ſchadloß zu halten; allß iſt dieſer ſcheün obbemeltem Herrn Hofmaiſtern, von den woluerordneten Herren zum löbl. Pflegampt alhie, zu dem enndt ertheilt worden, daß, wofern, wie gehört, entweder mehrberüerter Adam Heller, oder yemandts ſeinethalben, ſich rechtmeſſiger weiß anmelden wurde, demſelben nicht allein oberwehnte vier hinnderlegte Brieff wider eingehendigt, ſonndern auch von obbenannten drey pürgen als dero Erben ſowoln vmb das empfangene Capital, alß alle bißhero gefallen: vnnd hinfüro gefallende Intereſſe, ſouil ſie hieran würklich zu ihrn Handen gebracht, ohne der Frau Aeptiſſin deß yedesmahls weßenden Hofmaiſters, oder dero Nachkhommen entgeltnuß, ohnwaigerlich Satisfaction gegeben werden ſolle. Vnnd deſſen zu Vrkundt iſt diſer ſcheün mit deß Löbl. Pflegampts hiefürgetruckten kleinern Innſigel bekräfftigt, vf empfangenen g. Beuelch, von mir dem Pflegamtſchreiber aigenhändig vnnderſchriben worden.

Actum Vlm den Achten monats tag Aprilis Anno Salutis Sechzehenhundert vier und vierzig.

(L. S.)

Hannß Sebaſtian Stadler,
Kayßl. Notar. und Pflegamtſchreiber daſelbſt
ex juſſo ſubſc.

No. 23.

Copia Schreibens
von Löbl. Reichsſtadt Ulm
an
die Frau Abbtiſſin zu Söflingen
dd. 15ten Octobris 1770.

P. P.

Die nach denen vorliegenden dringenden Umſtänden, und aus wohlgemeinter Fürſorge in allhieſiger Stadt und Land angelegte Fruchtſperr hat allerdingen die Fürkehr jener Verfügungen erfordert, wordurch die hierunter erzielende gute Abſicht erreicht,

erreicht, und denen entgegen ſtrebenden Unterſchleiffen vorgebogen werden möge; dadurch alſo, daß Wir Euer ꝛc. von dieſer gemachten Verfügung, und denen gegen die Contravenienten getroffenen Anſtalten die unverweilte Anzeige gethan, um Dero Untergebene hienach anzuweiſen, iſt wohl nichts beſchehen, worüber Euer ꝛc. einiges Bedencken zugehen mögen; gleich auch die durch unſeren Amtmann zu Pfuel dem Schultheißen zu Burlafingen dießfalls gethane Intimation dieſes allgemeinen Land-Verbotts Dero daſigen Gerechtſamen ſo wenig zum Nachtheil angeſehen, daß man vielmehr hierdurch nur vollzogen, was in dergleichen allgemeinen Angelegenheiten von Seiten hieſiger Stadt nach mehrmahligen Vorgängen und vermög hoher Obrigkeit zu intimiren befugt iſt.

Wir eröffnen dieſes ruckantwortlich auf den beliebten Erlaß vom 3ten curr., und mögen uns gänzlich beglaubigen, daß Euer ꝛc. Dero völlige Beruhigung hiebey finden werden; als die wir ohnehin ein gutes Benehmen zu pflanzen, und zu unterhalten ſtetshin befliſſen, und Euer ꝛc. zu Erweiſung angenehmer Gefälligkeiten ſtets willig und bereit verbleiben.

Datum ut ſupra.

Burgermeiſter und Rath
der Stadt Ulm.

No. 24.

Extract-Schreibens
von Löbl. Reichsſtadt Ulm
an
die Frau Abbtiſſin zu Söflingen
dd. - - - 1771.

P. P.

Unter Vorbehalt diſſeitiger tam quoad petitorium, quam poſſeſſorium vorwaltender Gerechtſame, und unter gleichmäßiger Anerklärung, daß dieſer Vorgang keinem Theil weder für jezo, noch hinkünfftig an ſeinen zu Burlafingen und Strübelhof behauptend oder hergebrachten Juribus etwas begeben oder vernachtheiligen ſolle, tretten wir andurch dem zu alleiniger Ausweichung mehrerer Weitläufftigkeiten in Vorſchlag gebrachten gütlichen Auskunffts-Wege bey, daß neben gänzlichem Nachlaß der dem Stübelbauern dictirten Geld-Straffe, die durch Deroſeitige Veranſtaltung aufgenommene Fruchtverzeichnußen nunmehero anhero communicirt, mithin von einem Nahmens allhieſiger Stadt unmittelbahr vornehmenden Frucht Beſchreib vor dermahlen abſtrahirt, und andurch dieſe Jrrung ſalvis utrinque Juribus & contra omne Præjudicium gütlich gehoben ſeyn ſolle. Wir erwarten dahero die unverweilte würckliche Communication ſolcher Frucht-Verzeichnuſſen, und ſezen uns zu vorzüglichen Vergnügen, wann wir bey dieſer und anderer Vorfallenheit fernerhin erproben können, daß wir Euer ꝛc. zu Erweiſung angenehmer Dienſt-Gefälligkeiten ſtets willig und bereit verbleiben ꝛc.

No. 25.

Copia Schreibens von Löblicher Reichsſtadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen

dd. 19ten Septembr. 1770.

P. P.

Der einige Zeit her allhier auſſerordentlich ſtarck getriebene Aufkauff und Ausfuhr der Früchten, die andurch erfolgte groſse Steigerung des von dem mittlern und ſonderlich armen Mann faſt nicht mehr zu bezahlenden Preißes derſelben, und der in der Folge unumgänglich zu beſorgen ſtehende Mangel, hat uns in die Nothwendigkeit verſezet, zu fernerer Erhaltung unſerer Angehörigen in Stadt und Land biß auf beſſere Zeiten eine allgemeine Fruchtſperre dergeſtalten anzulegen, daß mäniglich ſeine feile Früchten auf offentlichen Marckt anhero bringen, und ſolche bey Straff der Confiſcation an keinen Kipperer, ſondern nur an innländiſche keinen Fruchthandel treibende auch allhieſige Perſonen abgeben und verkauffen, und dargegen denjenigen, welche ihre Früchten zum Verkauff anhero bringen würden, erlaubt ſeyn ſollte, hinwiederum andere Früchten zu ihrer Hauß-Nothdurfft einzukauffen.

Eurer ꝛc. haben wir alſo von dieſer gemüßigten Vorkehr hiemit ungeſaumte Eröffnung zu thun nicht ermangeln, und keineswegs zweifeln wollen, daß Euer ꝛc. wegen der hierunter waltenden gemeinnüzlichen Endzwecks von ſelbſten gemeint und geneigt ſeyn werden, Dero Untergebene hiernach anzuweiſen, indeme wir uns ſonſten genöthiget ſehen würden, ſelbigen nicht nur den bißherigen freyen Einkauff allhier zu verbiethen, ſondern auch die Verfügung zu machen, daß diejenige Fürkäuffler, an die ſie ihre Früchten verkauffet, durch unſer Gebieth nicht mehr paſſirt werden ſollen. Die wir übrigens ꝛc.

Datum ut ſupra. ꝛc.

Burgermeiſter und Rath
der Stadt Ulm.

No. 26.

Copia Schreibens von Löblicher Reichsſtadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen

dd. 30ten Octobris 1771.

P. P.

Der zum Erſtaunen noch immer anhaltende hohe Preiß der Früchten und anderer Victualien, die in der Nachbarſchafft angelegte und meiſtens noch andaurende Sperranſtalten, und die daher entſtehende Beſorgnüß zu Beybehaltung des eigenen

Vorraths, haben uns in die Nothwendigkeit verſetzet, die unterm 10ten Julii a. c. zwar aufgehobene Frucht- und Victualien-Sperr anwiederum ebenmäßig vorzukehren, wovon der Plan aus anliegender Punctation des mehrern zu erſehen, die Weitſchichtigkeit der Sache, und andere Vorfallenheiten aber verhindert die intendirte nähere Communication hierüber an die zerſchiedene Löbliche Herrſchaften zu expediren.

Gleichwie nun Euer ꝛc. von ſelbſten die Nothdurfft ermeſſen, und nicht abgeneigt ſeyn werden, zu einer Gleichförmigkeit in denen bey gegenwärtiger Situation erforderlichen Einrichtungen zum allgemeinen Beſten zu cooperiten; als erſuchen wir dieſelbe geziemend, Dero Unterthanen, denen zwar die geſchehene diſſeitige Publicationes bereits bekannt ſeyn, hiernach ebenmäßig anzuweiſen, und ſie vor Schaden und Nachtheil zu verwarnen, geſtalten wir unter keinerley Vorwand das Ausführen und Tragen der Früchten und anderer Lebens-Mittel, noch auch die fremde Müllerwagen durch unſer Gebieth paſſiren laſſen werden, hingegen mit Abſtellung der einheimiſchen Kipperey, und Privat-Auffkauffs dero Unterthanen in Handel und Wandel, auch ungehinderten Einkauff auf offentlichem Marckt fernerhin unſeren eigenen gleich halten, und conſideriren laſſen wollen.

Sollte übrigens in ein und anderen Anſtand ſich hervorthun; ſo könnte durch einen beliebigen Zuſammentritt mit unſeren hiezu ernannten Deputatis die weitere Erläuterung und Auskunfft verabredet werden.

Die wir übrigens Euer ꝛc.

Datum ut ſupra.

Burgermeiſter und Rath
der Stadt Ulm.

No. 27.

Hochwürdige, Gaiſtlich, und Hochwolgebohrne Fraw Aebbtiſſin,

Ew. Hochw. ſeyn Unſer Ehrnwillige Dienſt zuvor, Inſonders Hochgeehrte Fraw!

Ew. Hochw. Schreiben vom 6ten hujus, worinn Sie umb einen Aufenhalt alhier für Ihr Gottshauß und Angehörige beweglich angeſucht, haben wir zwar den 10ten ejusd. wol erhalten, doch weil andere Geſchäffte unſere Canzley an nothwendiger Einziehung genugſamer Information gehindert, eher nicht beantworten können.

Gleichwie nun vor Jahren in gefährlichen Zeiten, dem ex Actis erholten Bericht nach, einer Fraw Aebbtiſſin zu Söflingen, ſamt Ihrem Convent, einem Herrn Patre, auch Vieh und Pferden alhie der Auffenthalt mit dieſen Bedingnußen verſtattet worden, daß Sie nothwendige Lebensmittel für Menſchen und Vieh hereinſchaffen, von jedem Faß Weins, das man hier in Keller gelegt, und nicht ausgetruncken, ſondern wider abgeführt, den gewohnlichen Einleg- und Außziehgulden: von allem außgetrunckenen Wein aber das Umbgelt bezahlen, und vor Uns recht nemmen und

geben müßen; item niemand von ihren Underthanen weniger von anderen fremden Perſonen jemand ohn Unſeren, oder Unſeres verordneten Burgermeiſterambts Conſens, über Nacht beherbergen dörffen, alſo mögen wir es vor dieſesmahl, im Fall der Noth, widerum geſchehen laſſen, wollen doch uns darbey unzweifelich verſehen, Ew. Hochw. und Ihre Angehörige werden ſich, auß gewieſen Urſachen, entweder eines offentlichen Würths, oder eines burgerlichen Privat-Hauſes bedienen, hergegen des teutſchen Hauſes, oder Wengen Cloſters, und aller Cloſter-Höf gänzlich enthalten, im übrigen Unſere vorige Dienſt Oblation nochmahl repetiert, und mithin Uns allerſeits göttlichem Machtſchuz fleißig befohlen haben. Datum den 20. October 1688.

Burgermeiſter und Rath
der Stadt Ulm.

No. 28.

Vertrag
Mit der Stadt Ulm,
Obrigkeitliche Sachen betreffend,
de Ao. 1628.

Zu wiſſen, als zwiſchen der Ehrwürdigen und gaiſtlichen Frauen Urſula, Abbtiſſin, und Dero würdigen Convent des Gottshauß Söflingen an einem: ſodann denen Edlen, Böſten, Ehrenvöſten, Fürſichtigen, Erſamen und Weiſen Herrn Elteren, Burgermaiſtern und Rath des heyligen Reichs Stadt Ulm, andern theils, ſich nachbarliche Differentien und Irrungen wegen der Bewöhrung, auch nidern gerichtlichen Oberkeit über die bemeltem Gottshauß Söflingen zu Thomertingen, Jüngingen, Lehr, und Mehringen gehörigen Güeter und Beſizer, auch Aufricht- und Verfertigung der Brieffen, und Verpflegerung der Wittiben und Waiſen, und dann der Beſteurung der acht Söflingiſchen Güeter zu Bermaringen, auch deren Verbriefung zu getragen, und erhalten, daß zu Fürkommung fernerer Weitläufigkeiten, und Fortpflanzung gueter Nachbarſchafft, ſelbige von wolermelter Frau Abbtiſſin, ſambt ihren Herren Pflegern, den Edlen, Böſten, Ehrenvöſten, Fürſichtigen, und Weiſen Herrn Hanſen Ehingern, von und zu Balzheim, und Herrn Sigmund Schleichern, beeden Oberrichter, und des Rhats, und dann eines Erſamen Rhats der Stadt Ulm Deputirten, denen auch Edlen, Böſten, Fürſichtigen und Weiſen, Herrn Hanß Abraham Ehingers von und zu Balzheim, alten Burgermaiſters, und Herrn Hanß Schaden, des gehaimen Rhats, beeden Oberrichtern, und verordneten Herrn Herrſchafft-Pflegeren, mit Conſens des Ehrwürdigen und gaiſtlichen Herrn Wolfgang Molitoris, Provincialis, desgleichen auch eines Ehrſamen Wolweiſen Raths endliche Ratification und Genähmhaltung abgehandlet, verglichen, und vereinbart worden, wie von Puncten zu Puncten underſchiedlich hernach folgt:

Und Erſtlich zwar betreffendt die nidergerichtliche Oberkait über die dem Cloſter Söflingen zueſtändige Güeter, und deren Beſizer zu beſagten Thomertingen, ſoll mit und neben der Landsherrlichen hohen und malefiziſchen, Glaitlichen und Forſtlichen auch die nidergerichtliche Oberkait über jezt gedachte Söflingiſche Güeter, und deren

deren Beſitzer daſelbſten, inner und uſſerhalb deren Güeter und Dorff Etters, mit all ihren Pertinentien, und Anhängen, Gebott und Verbott, Straffen und Bueßen, wie nicht weniger die Steuer, Bewöhrung, Muſterung, Raiß und Volg, und was deme weiter anhanget, und von Rechtswegen anhangen ſoll, einem Erſamen Rhat der Statt Ulm und deren Nachkommen, immaſſen die in Anno Fünfzehn Hundert drey und Fünfzig wider das Gotteshauß Elchingen erlangte Kayßerliche Cammergerichts Urthel, und hernach gefolgte in Anno Fünfzehn Hundert Sechs und Fünfzig, und Fünfzehen Hundert acht und neunzig, zwiſchen ermelten Gottshauß, und einem Erſamen Rath ufgerichte Verträge, und das unfürdenckliche Herbringen, mit ſich bringen thuet, noch fürohin ruwiglich zuſtehen, und verbleiben ſolle, ohngehindert vom Gotteshauß Söflingen, oder jemanden von deßentwegen, darbey aber iſt abgeredt und verglichen, wann von wolermelt eines Erſamen Rhats wegen die Bewöhr- und Beſteurung berüerter Innhaber der Söfflingiſchen Güetter zu Thomertingen vorgenommen, das zwiſchen Inen und den andern Ulmiſchen Unterthonen zu ermeltem Thomertingen hierinnen eine Gleichheit gehalten, auch bey der Bewöhrung der Hoffmeiſter des Gottshauß Söflingen wegen erſcheinen möge, und Jme die gewohnliche Regiſter, da er ſie zur Nachrichtung begehren würde, zugeſtellt werden ſollen.

Jmgleichen iſt wolermelter Frau Abbtiſſin, und ihrem Ehrw. Convent und Nachkhommen hierdurch ohnbenommen, ſondern vorbehalten, und zugelaſſen, bey Deroſelben Guetter Beſitzern, und ihren Gült-Leuten zu Thomertingen ihre jedermaln ausſtehende Rent, Zinß, Gülten, Handlöhnen, und andere dergleichen Schuldigkeiten, wie auch die Dienſt, vermittelſt der Gebott, von einem biß uf zwey, drey, oder zum höchſten vier Gulden würcklich einzuforderen, und die Ungehorſame om ſolch Gelt Poen zu bueßen, auch im Fall ſie darmit noch nit zu gebührender Abſtatt- und Laiſtung der Schuldigkeit zuebringen, alsdann ſelbige ins Gottshauß zu erforderen, und allda auch mit der Gefängnus, jedoch dergeſtallt abzuſtraffen, daß ſolche Captur ufs ehiſt und wo möglich, noch ſelbigen, oder gleich folgenden Tag, jedesmahlen den Herren Herrſchafft-Pflegeren ſolle eröffnet, von Jhnen Herren Herrſchafft-Pflegeren auch anſtatt eines Erſamen Raths Jhrer Ehrw. und Dero Beamten, uff gebürend Anſuchen, ſo offt nötig, die Obrigkeitliche Hülfs-Hand hierinnen jederzeit gebotten werden.

Belangend fürs Andere die Aufricht- und Verfertigung der Brieff über die vorgemelte dem Gottshauß Söflingen zueſtändige Güeter, deren Beſitzer und Innhaber zu gedachtem Thomertingen, iſt zu möglichſter Fürkhommung aller künfftiger Irrthumben und Strittigkeiten wolbedächtlich abgeredt und verglichen, daß zwar alle dergleichen Brieff über dieſe Söflingiſche Güeter, und deren Beſitzer, darunder auch die Heurats-Notuln zu verſtehen, im Gottshauß aufgeſezt, und gemacht, ſelbige aber jedesmahlen von eines Ehrſamen Rhats verordneten Herren Herrſchaffts-Pflegeren revidiert, verfertigt, und beſiegelt, jedoch daß dieſelbe zuvor von der Abbtiſſin, vnder dem Ueberſchlag vnderſchriben, und in die Capſel Jhr klein Pettſchafft vor der Verfertigung eingedruckt werde, wie auch die darvon gefallende Tax (ausgenommen der Beſtand-Brieff, welche allein dem Kloſter gebüren ſollen) zum halben Theil in eines Ehrſamen Rhats Canzley eingeliefert, vor allen Dingen auch in dieſen Brieffen wolermelts eines Erſamen Rhats der Orten habende Oberherrlich- und Gerechtigkeiten vorbehalten, und ſolchemnach alle diejenige Brieff, welche diſer Verabſchiedung nicht gemäß auffgericht, oder gefertigt, nichtig und krafftloß ſein, die andere Brieff aber,

ſo über der Söfflingiſchen Gültleüt zu Thomertingen habende aigne, und Nebengüeter vfzurichten, in Ehrngedachts eines Erſamen Raths Canzley und Aembteren geſchriben, und von denen jedesmahlen verordneten Herren Herrſchafft-Pflegeren beſigelt und verfertigt werden ſollen. Und dieſer Punct von Schreib- Aufricht- und Verfertigung der Brieſſen ſoll auf alle andere Güeter, welche das Gottshauß Söflingen im Flecken zu Möhringen, zu Lehr, Jüngingen, und Bermaringen hat, verſtanden, und deme inskünfftig zu Verhütung allerhandt Mißverſtändnuſſen, ſo ſich bishero hierüber ereügnet, vnverbrüchlich nachgegangen werden.

Fürters und zum Dritten ſollen noch furohin, und inskünfftig, wie bißhero, die Wittiben, und Waiſen vff vielbeſagten Söfflingiſchen Güeteren zu Thomertingen, Möhringen, und Bermaringen wohnend (auſſer den Leibaignen Leüten, ſo Ein Erſamer Rath der Statt Ulm einig und allein zu verpflegen) im Gottshauß Söfflingen verpflegt, auch allda über ihr Vermögen ordentliche Rechnung, jedoch allwegen in Beyſein und Gegenwärtigkeit des Ulmiſchen Amtmanns zu Bermaringen gehalten, und da einer, oder mehr der Pfleger Vlmiſche Vnderthonen weren, alsdan ſelbige durch jeztgedachten Ulmiſchen Ambtmann, die Söfflingiſche aber durch des Gottshauß Hoffmeiſter zu Pfleg und derſelben getreuen Verwaltung verglübdt werden, jedoch wo der Wittib und Waiſen, ſo die Söfflingiſche Güeter beſizen, Vermögen gar gering, oder aber gar keines vorhanden were, ſo ſolle zu Verhüetung auflaufenden Vnkoſtens von dem Söfflingiſchen Hoffmaiſter zwar die Rechnung alleinig aufgenommen, jedoch aber Abſchrifft dem Ulmiſchen Ambtmann des Orts alſobalden und vnuerlengt zu ſeiner Nachrichtung überſchickt werden, und ob Er Ulmiſche Amtmann wollte aigentliche Erkhundigung einziehen, das mag er, jedoch ohne der Wittib und Waiſen Unkoſten thun.

Und demnach zum Vierten Ein Erſamer wohlweiſer Rhatt der Statt Ulm vf die von wolgedachtem Gotthauß Söfflingen in Anno Fünffzehen Hundert drey und achtzig fürgeſtellte und verhörte Kundtſchafften, und ander Fürbringen, belangendt die nidere Oberkeit, über die zu Jungingen und Lehr ligende Söflingiſche Höff und Güeter, das Gottshauß bey dem Innhaben der Gebott und Verbott, Straffen, und Büeſen, der Frävel, der nideren Oberkeit anhängig, über ſolche dazumaln und noch habende, jedoch inner Dorffs Etter, gelegene Höff und Güeter, innerhalb derſelben Zaunraiten, ſoviel mit Alter hergebracht, und dan auch dergeſtalt verbleiben laſſen, daß die Straffen dieſer Orten, als in eines Erſamen Rhats Herrſchafft, höher und weiter nit erſtreckht, und erfordert werden ſolten, dan Ein Erſamer Rhat ſelbige fäll, der nidern Oberkeit daſelbſt zu Jungingen, Lehr, und ſonſten in ſeiner Herrſchafft zu büeßen im Gebrauch hat, aber auſerhalb jez erzälter Fäll, auch Höff und Zaunraittin Jme Ein Erſamer Rhatt nit allein alle hohe malefiziſche, glaitliche und forſtliche, ſondern auch die nidere Gericht, Jun- und vßer Etters beruerter Dörfer, wie auch die Gerichtbahrkeit, und dan die gemaine Gebott, Verbott, Straffen und Bueßen, als der Gunckhel- und Würtshäußer, Spilens, Tanzens, Hochzeit-Ordnungen, und was dergleichen mehr, ſo eine ganze Gemaindt beruert, zu gebietten, und zu verbietten, mit ausgetruckhten Wortten vorbehalten.

Der Steur- und Dienſt halber, (ſo auch auf Beſtell- und Verordnung der Pflegſchafften zu erſtreckhen) über- und auf ſolchen Güetern, und derſelben Beſizer aber, alles bey dem alten Herkhommen, wie auch beede Partheyen bey dieſem Innhaben obberüerter reſpectivé Oberherrlich- und Gerechtigkeiten, hinfüro und ſo lang

untur-

unturbirt verbleiben und gelaßen werden, biß in Poſſeſſorio, oder Petitorio mit erdeutlichen Rechten, an gebürenden Orten, maßen jedem Theil ein ſolches bedinglich reſervirt, ein anders erkhandt werden möchte;

Solchem allem nach iſt auch dißmalen wollbedächtlich verglichen, und hiemit verbindlich verabſchiedet, daß es darbey verbleiben, und kein Theil befugt seyn ſolle, den andern an ſeinem hergebrachten Innhaben zu turbiren, oder zu beeinträchtigen, noch etwas anders hierunder vſer Rechtens vorzunemmen.

Und ob wol Fünfftens wegen der nidern Oberkeit über die Güeter, ſo beſagtem Gottshauß Söflingen im Flecken Möhringen zueſtändig, vf Seiten Söflingen die nidergerichtliche Oberkeit gleich den Güeteren zu Lehr und Jungingen prætendirt, ein Erſamer Rath aber wegen underſchiedlich exercirten Fählen ein ſolches nicht geſtändig ſein wollen, iſt es dißfals zu Fortſezung weiter gueter Nachbarſchafft in aller maß, wie zu Thomertingen (jedoch ausgenommen der Steür und Dienſt, ſo dem Gottshauß ſonderbar zuſtändig) im übrigen mit Einforderung der Gülten, Beſtellung der Pflegſchafften, Verbriefung und andern gleich zu halten, und zu volziehen bedinglich abgeredt, wie im erſten und andern, und dritten Puncten hievor zu ſehen, ſo lang und viel, biß vielermeltes Gottshauß ein anders durch das ordentliche Recht, ſo ihme hiemit reſervirt, ausführen und erhalten wird.

Endlichen und zum Sechßten die ſtrittig gemachte Steürung der acht Söfflingiſchen Hinderſaßen zu Bermaringen aigenthümblichen Güeter, und den hierüber in ungleichen Verſtand gezogenen und zwiſchen offtermeltem Gottshauß Söfflingen einsund einem Erſamen Rath der Statt Ulm, anderen theils am Donnerſtag nach dem Heyligen Pfingſtag Anno Fünffzehen Hundert drey und dreyßig ufgerichten Vertrag berürendt, würdet diſer entſtandene Stritt, und der hierüber allegirte Vertrag alſo und dergeſtalten hiemit explicirt, erklärt, und erleütert, daß ſo offt ein Erſamer Rhat der Statt Ulm in ſeiner Herrſchafft eine gemaine Land-Steür hinfüro und inskünfftig anlegen, ſich auch die Steür, und deren Einnamb von den vorgedachten acht Söfflingiſchen Hinderſäſſen zu Bermaringen, aigenen Güeteren, und Vermögen, die ſie anjezo und füran beſizen, und innhaben, ſambtlich vff ſieben Pfundt Heller, fünff Schilling, oder auch darunder belauffen wurde, ſo ſoll ſolch Gelt und Steur dem Gottshauß Söfflingen einig und allein zugehen, wofern aber diſer Söfflingiſchen Hinderſäſſen zu Bermaringen aigene Güeter und Vermögen ſambt und ſonders ſich ſo hoch erſtreckhten, daß derentwegen mehr als ſieben Pfund Heller, fünff Schilling Steurgelt zu erlegen, auf dieſen Fall ſoll wolermelter Frau Abbtiſſin, ihrer Ehrw. Convent, und Nachkommen ein ſolches zu jederzeit einem Erſamen Rhat alsbalden einliffern laſſen, ingleichen da ſie die ſieben Pfundt fünff Schilling empfangen würdet, ſolche neben anderen Söfflingiſchen Underthonen Anlagen, ſo das Gottshauß jedermalen beſteürt, ſo lang negſtermelt Gottshauß in Eines Erſamen Rahts Schuz iſt und verbleibt, Einem Erſamen Rhatt eingeliefert werden ſolle.

Und auf jezt vnderſchiedliche geſchriebene Weiß und Maß haben ſich vielbeſagte Frau Abbtiſſin des Gottshauß Söfflingen Dero würdig Convent, ſambt bevorderiſt vorgedachter Herrn Patris Provincialis Ehrwürde, und des Gotthauß verordnete Herren Pflegere, ſodann eines Ehrſamen Wolweiſen Rhats der Statt Ulm verordnete Herrn, und auch forderiſt Ein Erſamer Weiſer Rhat, über die vorgeweſene ſtrittige

und irrige Puncten, mit guetem freyem Willen und wolbedachten Sünnen, auch dieſem lautern Anhang vereinbart und verglichen, daß es ſonſten in übrigen, und allem deme, ſo in dieſem Vertrag nit gebracht, bey den alten Verträgen wiſſentlichen Herkommen, und gueter Nachbarſchafft verbleiben, und inſonderheit, da ſich wider Verhoffen inskünfftig nachbarliche Mißverſtändnüßen ereignen wolten, ein Theil dem andern ſolches freundtlich berichten, und ſelbige alsbalden in der Güete und ohne Weitläufſigkeit gebürendt hinzulegen, ſich angelegen ſein laſſen ſollen.

Alles getreülich, und ohne Gefährde. Zu Urkundt und Bekräfftigung deſſen ſein zwen gleichlautende Receſs hierüber aufgerichtet, und mit des obgedachts Herrn Patris Provincialis, Fraue Abbtiſſin und Convents zu Söfflingen, ſodann eines Erſamen Rhats der Statt Ulm Inſigln bekräfftiget, und geben den drey und zwainzigſten Monatstag May im Jahr Chriſti Sechzehen Hundert acht und zwainzig.

No. 29.

Kaufbrief

von dem Abbt des Gotteshauſes in der Reichenau an die Löbl. Reichsſtadt Ulm um alle in- und außer der Stadt habende Recht, Gerechtigkeiten, Zehenden, Eigenſchaften, Renten, Gülten ꝛc.

Wir Friederich von Wartenberg von Gottes Gnaden Abbte des Gottshaußes in der Reichenaue, Wir Johannes Dechant und das Capitel und Convent gemeinl. aller des vorgenanten Gotteshaußes in der Reichenaue St. Benedict Ordens in Coſtnizischen Biſtumb gelegen, das dem heyligen Stul zu Rom ohne alles Mittel allernechſt zugehört, verſehen offenl. für uns, daß geſchriben unſer Gottshauß in der Reichenaue, und für alle unſer Nachkommen mit dieſem Brieffe, und thun kund allen denen, die jezo lebend, oder noch füro künfftig werdent, die diſen Brief immer anſehend, leſend, oder hörend leſen ꝛc. daß mit gutem Willen, wolbedachtem Mute, mit zeitiger guter Vorbetrachtung nach Unterweiſung und Rath unſerer guten Herren und Freund unſer Rathe und Manne, der Raths wir den pflegen wolten, und nothdürfftig waren, und ſonderlich mit des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Albrechts Margraff von Brandenburg, Burgraffen zu Nürnberg, unſers gnädigen Herrn, auch unſers gnädigſten Herrns des Röm. Königs Räthe, nambl. Herr Caſpars, Hr. zu Wiſenkirchen ſeines Canzlers ꝛc. Hr. Haunßen von Nyberg und Hr. Hanß Ungnad, Kammermaiſter Rath, als die dann diß Kauffs und Sachen Tädingsleute geweſen ſind, in unſern zuſamen belüten Capitel, und in der Wieße, als wir den alle unſer und unſers Gottshaußes redl. und ernſthafft Sachen wohl austichten ſollen, und mögen, von unſers und unſers Gottshaußes ſonderliches Nuzen und Frommen wegen, und fürneml. mit Vergunſten, Wiſſen und Erlauben unſers heiligſten Vatters Papſt Eyg. des Vierten des Namen, und auch des heiligen Stuls zu Rom, auch des Heil. Conciliii zu Baſel, das in dem Namen des Heil. Geiſtes ehlich geſammet iſt, die gemeine heilige Chriſtenheit bedeutende, und auch des allerdurchleuchtigſten

tigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friderichs Römiſchen Königes, Mehrer des Reichs, Herzogen zu Oeſterreich, zu Steir, zu Kernden, und zu Crain, Graven zu Tyrol, unſers gnädigſten Herrn, und auch des heiligen Römiſchen Reichs, und der Ehrwürdigen nachgeſchriben unſere Vätter und Abbte des Gottshauß zu Sanct Gallen, Præſident zu Nyclauſen, Abbt des Gottshauß zu St. Blaſi zu Johannſen, Abbt des Gottshauß zu Zwyfalten, zu Berchtolden, Abbt des Gottshauß zu Schaffhauſen, zu Johanſen, Abbte des Gotteshauß zu Petershaußen, und zu Johanſen Abbt des Gottshaußes zu Stein, und auch darum, daß wir mit den mindern größern unſern und unſers Gottshauß wachſenden Schaden fürkommen, und unterſtünden; ſo haben wir den vorgenanten Burgermaiſter und Rath der Statt zu Ulm, und allen ihren Nachkommen, auch den Ehrwürdigen Spital des heiligen Geiſtes zu Ulm, und ſeinen Pflegern, neml. Wilh. Roten, Peter Roten ſel. Söhne, und Hanß Würtenberg, und den Bau unſer Lieben Frauen Pfarrkirchen zu Ulm, und ſeinen Pflegern, mit Namen Ulrich Löwen, Chriſtian Biſchoff, und Michael Mayer, und allen ihren Nachkommen an beeden egenanten Pflegen in Pflegers Wyſe, mit allen den Zierheiten, Worten und Werkhen, und Gethäten, die darzu gehörten, wie recht iſt, und als auch das durch billich von Recht nun und hernach in ewigen Zeiten Macht und Krafft hat, haben ſoll, und mag, für allermeniglichs Wiederteilen und Abſprechen, diſe hernach geſchrieben, unſer und unſers Gottshauß Güte, Recht, Zehenden, Lehenſchafften, Eigenſchafften, Nuzungen, Zinſe, Rinte, Gülte, und was wir den Herrlichkeit, Guts oder Gerechtigkeit zu Ulm in der Statt, bey der Statt, um die Statt Ulm in den Zehenden der Pfarrkürchen zu Ulm, und in 4. Meil Wegs zu ringweiſe um Ulm die Statt haben, gehabt haben, oder haben ſollen, oder mögen, mit allen und jegl. Herrlichkeiten, Würden, Ehren, und Nuzen, Zugehörungen, Gewaltſamen, Gewohnheiten und Rechten zu rechter Urtätte, und Eigenſchafft, jezo recht und redlich verkaufft, hin und übergeben haben, und geben auch in das hin und über und verkauffen das gen Jhn und ihren Nachkommen eines immerwehrenden unabgängl. recht redl. ſtäten und ewigen Kauffs mit Krafft und Macht diß Briefs, wie den ein rechter, redlicher ſtätter und ewiger Kauff durch billich und von Recht Macht und Krafft und auch Fürgang hat, haben ſoll, und mag, nun und zu ewigen Zeiten, und auch in aller Maß, als hernach unterſchieden wird.

Und in ſolchen Kauff haben wir des erſten den vorged. Spital des heiligen Geiſtes zu Ulm, und ſeinen Pflegeren an der Pfleg in Pflegsweiſe, und allen ihren Nachkommen, für uns, und unſer Gottshauß, und alle unſere Nachkommen, uf und übergeben, und zugefügt, alle und jegl. groß und klein Zehenden zu der Pfarrkirchen zu Ulm gehörende, neml. alle und jegl. groß und klein Zehenden zu Ulm vor allen Thoren zu Söfflingen, zu Grimelfingen, an dem Eſelsberg, zu Klingenſtein, zu Erichſtein, zu Mehringen, zu Lehrn, zu Jungingen, zu Keßelsbrunnen, zu Thalfingen, zu Erlingen, zu Pöfingen, zu Offenhaußen, zu Strübel, zu Gotting, zu Haßlach, zu Burlafingen, als deme dieſe nachgeſchriebene Perſonen ingehembt, und jezo inhaben, nemlich die Zehenden groß und klein, die Hr. Wolff von Stein von Klingenſtein Ritter zu Klingenſtein, und daſelbs nun hat ꝛc. Jtem den Zehenden und was groſſer und kleiner Zehenden zu der Pfarrkirchen zu Ulm, und darein gehörten Hand, alt gehören, oder gehören ſollen und mögen, wie die genant, alt wo die gelegen ſind, den ausgenommen der groß Zehend zu Pful, und der klein Zehend zu Ulm in den Ettern begriffen, die den Bau der egentl. unſer Frauen Pfarrkirchen zugehören, ſonſt die

ander und übrigen groß und klein Zehenden all und jegl. nichts darin ausgenommen, noch hindangeſetzt, darzu auch die Weydenen, neml. zu Möringen zu ꝛc. die auch zu und in die vorgeſchriebenen Pfarrkirchen Ulm gehören, und auch aber darzu alle und jegl. andere Zinſe, Rinte, und Gülte, die wir ſonſt zu Ulm in der Statt, und in dem vorgemelten Zehenden haben, wie das den alles genant oder geheißen iſt, nichts darin ausgenommen, noch hindangeſetzt ꝛc.

Alſo daß wir und unſer Nachkommen, noch Niemand anders von unſertwegen das nimmermehr fürziehen ſollen, noch mögen in kein Weg weder in noch uff Gerichte alle und jegl. vorgeſagte Stuckh, Bünde, Artickhel und Sachen war veſt, ſtätt und unverbrochenlich zu halten, und ganz zu leiſten, und zu vollfüren, nach diß Briefs ſag getreul. und ohne alle Gefehrde. Geloben wir vorged. Friderich Abbt, Joh. Dechant, und gemein Capitel und Convent des Gottshauß in der Reichenaue für uns, unſer Gottshauß, und alle unſere Nachkommen, bey guter treyer rechter Warheit und unſern geſchwornen Aiden. Und das alles zu wahrem und offenem Urkund, und ganzer ewiger Stättigkeit. So haben wir den obged. Burg. Meiſter, Rath, Burger und Statt zu Ulm, allen Ihren Nachkommen den dick genant. Spital des heiligen Geiſtes, den Bau unſer Lieben Frauen Pfarrkirchen daſelbs, und ihr beede obgent. Pflegere, und allen ihren Nachkommen an der Pfleg in Pflegers Weiſe in allen und jegl. dieſen Briefe beſigelten und geveſtneten mit unſern und unſers Gottshaußes Abbtey, Dechaney und Convent eigenen Inſigeln, die alle zugegen offentlich daran hangend. Darzu haben wir fleißig gebetten und erbetten die Ehrw. Wohlgebohrnen, Edlen, Strengen und Veſten Herrn Burckharten von Schällembdl. Land: Commenthur Teutſch Ordens in Schwaben und Elſes, Graffen Heinrich von Bupffen, Hannſen von Roſeneckh Freyh. H. Hannſen von Klingenberg, Ritter, Rudolphen von Blumegg, und Hanß Uler. von Stöffeln, daß die alle von unſer fleißiger und ernſtl. Bitt wegen, Ihr eigen Inſigel, doch ohne Schaden Ihn ſelbs, und Ihren Erben, zu wahrer Gezeugnuß, Veſtung und Gedechtnuß aller vorgeſchriebenen Sachen offentl. zu unſern Inſigeln auch geben haben an dieſen Brieff. Wer es auch, ob der vorgeſchribenen Inſigel an dieſem Brief eins oder mehr ungefehrl. verbrochen würde, mißkert, oder nicht daran gehenckht,, oder ob dieſem Brief ſonſt keinerley Schade oder Gebreſt zufiele oder beſchehe, von Waſſer, von Feuer, oder von andern redl. Sachen ungefehrde, das alles ſoll noch mag Ihnen, noch dieſem gegenwärtigen Brief keinen Schaden, Kummer, noch Mangel und Gebrechen bringen, noch beren an keinen Stetten, noch in keinem Wege, alldieweil ein Inſigel oder mehr daran ganz iſt. Geben und geſchehen an St. Ulerich des Heil. Biſchoffs Tag des Jahrs da man zehlt nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt Tauſend Vierhundert Vierzig und in dem Sechſten Jahr.

No. 30.

No. 30.

Copia Schreibens von Löbl. Reichsſtadt Ulm an den Herrn Oberamtmann Mauch in Söflingen

dd. 26ten Septembris 1770.

P. P.

Uns iſt die geziemende Anzeige geſchehen, daß die Söflinger neuerdingen mit flie- genden Fahnen über allhieſige ohnmittelbahre Obrigkeit nach Gögglingen bey denen jährlichen Umgängen vor- und nach dem Frohnleichnams-Feſt paſſiren, ſtatt daß ſie ſonſten, wie ohnehin gebührlich iſt, die Fahnen auſſer ihren Zehenden ſencken laſſen. Damit nun dieſe unbefugte Neuerung hinkünfftig unterlaſſen werde; ſo ha- ben wir deßhalben den Herrn andurch erſuchen wollen, der Gemeind Söflingen die Weiſung hiernach zu thun, und uns darüber in Antwort Nachricht zu geben, die wir übrigens ꝛc.

Datum ut ſupra. ꝛc.

Burgermeiſter und Rath
der Stadt Ulm.

No. 31.

Inſtrumentum Donationis ſimul & Emptionis Decimarum in Sœflingen, Harthauſen & Buzenthal ab Abbate Augienſe Monaſterio Sœflingenſi factæ de Ao. 1272.

ALBERTUS Dei gratia Abbas Augiæ Majoris omnibus præſentium Inſpecto- ribus Salutem cum Notitia Subſcriptorum, Unusquisque propriæ vide- tur ſaluti proſpicere, cum religioſarum perſonarum indigentiæ providet, & earum ſublevat egeſtatem. Notum igitur eſſe volumus univerſis tam præſen- tibus quam futuris, quod cum dilectæ in Chriſto Sorores, Abbatiſſa videlicet & Conventus in Sefflingen, Ordinis S. Claræ in Horto B. Mariæ juxta Ulmam, divinis famulantibus jugiter intendentes, carentiam in temporalibus non mo- dicam patiantur, nos earundem paupertati conſulere cupientes, ne labor ipſa- rum continuus, quo in vigiliis, jejuniis, orationibus, aliisque Dei cultibus inceſſabiliter fatigantur, rerum tenuitate, & poſſeſſionum inopia tepeſcat, ſed potius per ſubventionem noſtram, ſalubre in Domino recipiat incrementum, eis requiſito, ac habito omnium & ſingulorum noſtri Conventus conſenſu, De- cimas in Sefflingen, Buzenthal, & Harthauſen, tam majores quam minutas, quarum Decimarum aliqua pars, modica tamen, Parochiali Eccleſiæ in Ulma

 perti-

pertinuit, facta prius ipſi Eccleſiæ Ulmenſi de bona Voluntate Reverendi in in Chro. E. Dei gratia Epiſcopi Conſtantienſis ac Brethalmi de Ramſtein, Rectoris ejusdem Eccleſiæ in Ulma, plenaria & ſufficienti Recompenſatione, ſicuti in Litteris ſuper hoc confectis plenius eſt expreſſum, cum omnibus ſolemnitatibus, tam verborum quam geſtuum, quæ in hujusmodi Contraditionibus ſeu Donationibus fieri conſueverunt, ut ipſæ Sorores Domino poſſent liberius famulari, remoto doli cujusvis ingenio contradidimus, & donavimus, ſub annuo cenſu, videlicet una Libra Ceræ ſingulis annis in Signum & Memoriam dictæ noſtræ Donationis, rite & legitime, prout habitum eſt facere, ad noſtram Cameram in Nativitate Domini perſolvenda, quiete percipiendas, & pacifice perpetuo poſſidendas; ipſæ vero Sorores impenſi ſibi Beneficii non immemores, quia cognoſcebant noſtrum Monaſterium propter diverſa gravamina depreſſum onere multiplici debitorum, nobis ad relevandum eadem debita centum Marcas Argenti liberaliter refuderunt, quam etiam pecuniam ad eundem uſum ſeu utilitatem præfati noſtri Monaſterii iam converſam præſentibus profitemur. Inſuper volumus, & præmemoratis Abbatiſſæ & Conventui in Seſſlingen præſentibus indulgemus, quod prætaxatas Decimas cum omni jure, quo & eis tradidimus, ad perſonam aliam vel alias, ad quam, vel quas de jure transferri poterunt, transferre liceat, proviſo, quod noſtra Camera ſupradicto ſuo cenſu nullatenus defraudetur. Et ne nobis vel alicui noſtrorum Succeſſorum unquam ullo tempore prædictæ noſtræ Donationi liceat contraire, renuntiamus tam pro nobis, quam pro omnibus noſtris in ævum Succeſſoribus omni Actioni, Defenſioni Juris communis, vel privati, canonici vel civilis, Litteris ſeu Indulgentiis à Sede Apoſtolica impetratis, vel etiam impetrandis, nec non generaliter omnibus eis tam in genere, quam in ſpecie, per quæ, vel prætextu quorum, prædicta noſtra Donatio poſſet aliqualiter impeti vel caſſari. Ut autem ea, quæ prædicta ſunt, in ſuo robore maneant inconcuſſa, præſens Inſtrumentum Sigilli noſtri videlicet, & noſtri Capituli robore duximus conſignandum. Nos ex Dei gratia Epiſcopus Conſtantienſis, quia eidem donationi conſenſum adhibuimus, præſentes Litteras Sigilli noſtri munimine communimus. Datum & Actum Augiæ præſentibus, Domino Romano Decano Monaſterii S. Galli, Fre. Cunr. Lectore Conſtantienſi, Fre. Henrico de Gierlichoven, Fre. Cun. de Augiæ, Ord. Minorum, Dno E. S. Alberto, Liotoldo de Gierlichoven, & Chonone Notario nro, Anno Domini MCCLXXII. XVI. Cal. Septemb. Indictione XV.

(L. S.) (L. S.) (L. S)

Ad

Ad No. 31.

Traditio Decimarum in Sœfflingen, Harthauſen, & Buzenthal, ſimul & Reluitio modicæ partis alicuius ad Eccleſiam in Ulma ſpectantis, ab Abbate Augienſe Monaſterio Sœfflingenſi facta, de Ao. 1272.

EFR. Dei gratia Conſtantienſis Epiſcopus omnibus præſentes Litteras inſpecturis Salutem cum Notitia Subſcriptorum noverint univerſi: quod cum Reverendus in Chro ALBERTUS Dei gratia Abbas Augiæ majoris, inopiæ Sororum, Abbatiſſæ videlicet & Conventus in Sœfflingen Ord. S. Claræ in Horto B. Mariæ juxta Ulmam compatiens eis, ut Dno poſſint liberius famulari, Decimas in Sœfflingen, Buzenthal, Harthauſen, quarum Decimarum aliqua pars, modica tamen, Eccleſiæ Parochiali in Ulma pertinuit, de Conſenſu ſui Conventus, ac etiam Diethelmi Rectoris ejusdem Eccleſiæ in Ulma ſolenniter & legitime contradidit, ſicut Inſtrumento ſuper hoc confecto plenius continetur. Item Dominus Abbas iam dictam Eccleſiam in Ulma indemnem deſiderans conſervare pro ſupradicta parte Decimarum, quæ ad ipſam ſpectabat, eidem nomine Recompenſationis de Decimis in Lœhrn, & in Mehringen, Augenſi Monaſterio pertinentibus Sedecim quartalia, quinque Speltarum, tria Siliginis, & octo Avenæ Menſuræ Ulmenſis, accedente ad hoc prædicti ſui Conventus conſenſu contradidit, percipienda perpetuo, pacifice, & quiete. & ſi demolitio grandinis, ſterilitatis, ſeu generalis terræ devaſtationis ingruerit, tunc de prædictis Sedecim quartalibus eſt, inſpecta conſuetudine terræ ſecundum diſcretorum æſtimationem, ſeu taxationem aliquid remittendum. Nos vero ſæpe nominatam Eccleſiam in Ulma conſiderantes per prædictam Recompenſationem indemnem fore penitus & illæſam, ad petitionem ſæpedictorum Domini Abbatis Augenſis, & Sororum in Sœfflingen, eis, quæ prædicta ſunt, noſtrum Conſenſum duximus adhibendum, maxime cum de Conſenſu, fide dignorum prædictæ Eccleſiæ Parochianorum rite & legitime ſint peracta. Et in hujus rei Teſtimonium præſenti cedulæ noſtrum Sigillum duximus appendendum. Datum Conſtantiæ in Curia noſtra, Anno Domini Milleſimo ducenteſimo ſeptuageſimo ſecundo, 16. Kal. Sept. Ind. XV.

(L. S.)

No. 32.

Extract
Helffenſteiniſchen Kaufbriefs um den Helffenſteiniſchen Forſt, Gleit, Wildban,
de. dato ♂ nach ☉ Læt. 1482.

Wir Friderich, vnd wir Ludwig der jünger, ſein Sohn, beede Graffen zu Helffenſtein, bekennen offentlich für vns, vnſer Erben und Nachkommen, vnd thun kund allermånniglich mit dieſem Brieff, daß wir mit guten Willen, wohl- und bedachtem Muthen, mit keinen Geferden hinderkommen, ſondern von vnſers beſſern Nuzen und Frommen wegen, und auch darumb, daß wir damit gröſſern vnſern wachſenden Schaden fürkåmen, und vnderſtünden, auch zu den Zeiten und Tagen, da wir das wol gethon konten vnd möchten, in der Weiſe, an den Stetten, vnd vor den Leüthen, alsdan ein ſtåter, ewiger vnd immerwehrender Kauff, an allen Stetten vnd Enden, auch vor allen Leuthen, Richtern, vnd Gerichten, geiſtl. vnd weltl. Krafft vnd Macht hat, haben ſoll vnd mag, für allermåniglichs Widertheilen vnd Abſprechen. Den Fürſichtigen vnd Weiſſen Burgermaiſter und Rath der Statt Vlm, vnd allen Jhren Nachkhommen, mit dieſem Brieff, jezo recht und redl. zu einem ſtaten ewigen vnd immerwåhrenden Kauff zu kauffen geben haben, vnd geben zu kauffen in Crafft diß Briefs, dieſen hernach geſchriebnen vnſern Forſt, Glait, Wildbahn, Circkhel vnd Craiß, der anfahet vnd geht nemblichen an der Vils unter Süßen, als der Schwinbach hinein geht, und dem Schwinbach nach hinauf bis an den Sporer, zu der Zigelhütten, auf den Grünenberg, alſo, daß die Zigelhütten in der von Vlm Theil lig, den rechten Weeg von der Zigelhütten gen Beringen, alſo, daß Beringen in der von Vlm Theil lig, von Beringen gen Hauſen, alſo, daß Hauſen in der von Vlm Theil lig, fürohin von Hauſen, die Steig vf, gen Vfhauſen, alſo, daß Vfhauſen in der von Vlm Theil lig, von Vfhauſen den rechten Weeg gen Nöllingen, alſo, daß Nölligen in der von Vlm Theil lig, von Nöllingen gen Aichen, alſo, daß Aichen in der von Vlm Theil lig, von Aichen in das nechſt Thal, und demſelben Thal nach biß in das Hegnachthal, vnd füro als daß Bermaringer Thale herzuſtoßt, daß ſelbig Bermaringer Thale fürab biß an die Lutder, der Lutder nach abhin, biß die Lutter in Blau geht, und der Blau nach biß gen Ulm an die Statt ꝛc.

Die obgenante Forſt, Wildban, Glait, und Circkhel mit allem den, daß darzu und darin überal jendert gehört, oder von Rechts, oder Gewohnheit wegen gehören ſoll, kan, oder mag, es ſey an Herrlichkeiten, Dorffrechten, Ehehafften, Gericht, Zwång vnd Bånen ꝛc. vnd auch ſolches alles vnd jedes für ledig unverkümert, recht frey eigen. Mit diſem Brieff, der geben iſt auf Afftermontag nach dem Sontag Lætare halb Faſten, nach Chriſti Geburt Vierzehen Hundert vnd in dem zwey und achzigſten Jahr.

No. 33.

Auszug
aus Herrn Marchtaller geſchriebenen Ulmer Chronique Pag. 273. in 75.

Helfenſteiniſche Vogtey.

Die vndere Herrſchafft faſſet zuſamen, was von denen Grafen zu Helfenſtein, und dann Stuckweiß von unterſchiedenen Edelleuthen erhandelt worden. Daß Oberamt iſt zu Gaißlingen, darein gehört Rorgenſteig, Ziegelſtadel. Vor Alters ware ein Obervogt zu Gaißlingen der Ritterſchafft, und ein Pfleger, der von Ulmiſchen Patriciis ernennt wurde ꝛc.

Aempter der vndern Herrſchafft.

Dieſer untern oder Helfenſteiniſchen Herrſchafft ſeyn 16. Aempter. Vogt Hr. Erhardt Schadt.

1\. Stubersheim.

A. Stubersheim, darein gehören Hoffſtetten am Steig, Hofſteten am Emerbuch, Weiler ob Helfenſtein, oder Gaißlingen, Schalckſteten, Waldhauſen, Brauneckheim, Sandbergen, Langenbuch, Maidſteten, Weulbuch, Ziegler in der Aw, Steinekürch, Troſenberg, Rotenbach, Würts: und Forſthauß, Kaiben, Steinheim, Roggenmühlen, zugleich die Verweſung über das Schloß Rauenſtein.

Der Zeit Amtmann
Herr Hanß Wilhelm Hartleitner.

2\. Amſteten.
3\. Türckheim.

A. Amſteten und Türckheim, jenen gehört Eppingen; dieſem Wüttingen.
Herr Schrem. Amptmann.

4\. Lonſee.

A. Lonſee, Vrſpring, Haltshaußen, Reuti.
Herr Franz Bergfeldt, Amptmann.

5\. Scharenſtetten.

A. Scharenſtetten, Radelſtetten, Themehaußen, Luzhaußen.
Herr Tobias Schuchmacher, Amptm.

6\. Bermeringen.

A. Bermeringen, Möringen, Lehr, Thomertingen, Rotenhof, Wippingen, Hawenſtein, Burgſtall, und 1. Hof.
Hr. Johann Chriſtof Wild, Amptm.

7\. Mercklingen.

A. Mercklingen, Aichen, Zollhauß zu Machthalsheim.
Herr Johann Röbelen. Amptm.

8\. Nellingen.

A. Nellingen.
Veit Marchthaler, der jünger, Amptm.

9\. Aufhauſen.

A. Aufhauſen.
Herr Georg Sihler, Amptm.

10\. Vberkingen, und
11\. Kuchen.

A. Vberkingen vnd Ampt Kuchen.
Herr Georg Hirt, Amptm.

12. Böringen.	A. Böringen, Hauſen an der Filß, Raumenthal, Grünenberg. Herr Johann Joſt Schmidt, Amptm.
13. Sieſſen.	A. Sieſſen. Kl. Sieſſen das Zollhauß. Herr Johannes Kramer, Amptm.
14. Gingen.	A. Gingen. Herr Eberhardt Weidlen, Amptm.
15. 16. Altenſtatt und Stätten.	A. Altenſtatt, vnd A. Stätten. H. Friderich Auguſtus Schefer, Amptm.

No. 34.
Copia Schutzbriefs
FRIDERICI IIItii
de Anno 1484.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien König, Herzog zu Oeſterreich, zu Steûr, Kernden, und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermänigl. Nach dem lange Zeit her die Ehrſame Unſer und des Reichs liebe getreye Burgermeiſter und Rath der Statt Ulm, die Clöſter Münder Brûder in der Statt Ulm, und Sctæ Claræ Ordens zu Söflingen bey derſelben Statt Ulm gelegen, durch Unſere Vorfahrere am Reich, und Unſer Verwilligung von Unſer und des heyl. Reichs wegen geſchûzt und geſchirmet, auch Jhnen ihr Amtleûth geſezt, jährl. Rechnung von ihnen genommen, und ander Obrigkeit daſelbſt gehabt, und jezo am jûngſten Gott dem Allmächtigen und ſeiner lieben Mutter und der hochgelobten Jungfrauen Maria zu Lob und Ehr, und damit das unordentlich Leben, ſo in denen Clöſteren geûbt worden iſt, widerumb in ein gûtl. ordentlich Weſen bracht, der Gottesdienſt gemehrt und gehalten, und dardurch der Allmächtig Gott und der Jungfrau Mutter Maria mit ſambt der Schar aller Heiligen gelobet, und alſo in Ewigkeit behalten werden, mit Unſern Wiſſen und Willen, und durch Uns als Römiſchen Kayßer und Oberſten Vogt und Beſchirmer der Kirchen heiſſen, von Unſerm heiligen Vatter Pabſt erlangt, daß ſein Heyligkeit etlich reformirten Vätteren Macht und Gewalt gethan, und bey ſchwehren Pœnen gebotten hat, jeztgemelte Clöſter zu reformiren, und mit ordentlichen Perſohnen der Obſervanz, die darzu ſchicklich, und eines geiſtl. guten Lebens ſeyn, zu beſezen, das dan dieſelbe Vätter gethan, daran wir als ein Chriſtlicher Kayßer ſonder Gefallen empfangen, und darumb auch, damit die obbeſtimt Reformation und Obſervanz gehandthabt, und von Niemand verlezt werd, mit wolbedachtem Mute, guten Rath, eigener Bewegnûß und rechtem Wiſſen den genanten von Ulm ſolch vorberûhrt Jhr Obrigkeit, ſo ſye bißher an dem gemelten Gottshauß gehabt, alle und jede beſonder confirmirt und beſtätt, und dieſelbe zwey Clöſter von Unſer und des heyl. Reichs wegen zu ſchûzen, und zu ſchirmen, von neuem anbefehlen, und bey ſchweren Pœnen gebot-

gebotten habe, confirmiren, beſtätten, und befehlen das alles von Röm. Kayßerl. Macht Vollkommenheit, wiſſentlich und in Crafft dieß Brieffs, und wollen, daß nun hinfür die genante von Ulm und Ihr Nachkommen die gemelten Clöſter von Uns und des heyl. Reichs wegen ſchützen, ſchirmen, und die vorgeſchriebene Reformation und Obſervanz handhaben ſollen, und mögen von allermänigl. ungehindert, doch Uns, und dem heyl. Reich an Unſer Obrigkeit, und Gerechtigkeiten unvergreifflich und unſchädlich, und gebiethen darauf allen und jeden Unſeren und des heyl. Reichs Churfürſten, Fürſten geiſtl. und weltl. Prælaten, Grafen, Freyherren, Ritteren, Knechten, Hauptleüthen, Vizthumben, Vögt, Pflegeren, Verweſeren, Amtleüthen, Schultheiſſen, Burgermeiſteren, Richteren, Räthen, Burgeren und Gemeinden, und ſonſt allen anderen Unſeren und des heyl. Reichs Unterthanen und Getreyen, in was Würden, Standes, oder Weſens die ſeyen ernſtl. und väſtigl. mit dieſem Brief, und wollen, daß ſye die genandte Burgermeiſter und Rath zu Ulm, und Ihr Nachkommen an dem obbeſtimbten Unſern und des heyl. Reichs Schuz und Schirm nicht irren, noch verhinderen, ſondern ſye des beruelichen und ohne Irrung gebrauchen, und genieſſen, auch die gemelte Clöſter bey ſolcher vorberührten Reformation bleiben laſſen, und derſelben von Ulm, und Clöſter zu Behaltung der jeztgemelten Reformation, wan ſye des begehren, In getrey Hülff und Beyſtand erzaigen, und darwider nicht thun, noch jemand darwider zu thun geſtatten, in kein Weiſe, als lieb In zu allen und einen jeglichen ſey Unſers und des Reichs ſchwehre Ungnad, und Straff, und Verlieſung einer Poen nahml. 100. Marckh löttiges Gold zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich darwider thäte, Uns in Unſer Kayßerl. Cammer unabläßig zu bezahlen, verfallen ſeyn ſoll; Mit Urkund dieß Briefs, beſigelt mit Unſern Kayßerl. anhangenden Inſigel. Geben zu Gräz am Sechs und zwanzigſten Tag des Monaths Januarii nach Chriſti Geburth vierzechen Hundert und im vier und achzigſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im vier und vierzigſten, des Kayßerthumbs im zwey und dreyßigſten, und des Hungriſchen im fünf und zwanzigſten Jahren.

Ad Mandatum Domini Imperatoris proprium.

No. 34.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Herzog zu Oeſterreich, zu Steür, zu Kernden, und zu Crain, Herr auf der Weymdiſchen March, und zu Portenau, Graff zu Habsſpurg, zu Tyrol, zu Phärt, und zu Küburg, Marggraffe zu Burgau, und Landgraff im Elſaß ꝛc. bekennen offentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermäniglich, daß Uns die Erſamen Unſer und des Reichs lieben getreue Burgermeiſter und Rath der Statt Ulm, durch Ihr Erbar Potſchafft haben fürbringen laſſen, wie ſie lang Zeit herbracht, und geübt, daß ſie aller Mordbrenner, Rauber, Dieb, und die, ſo offentl. oder heimlich ſchädl. Leüte ſind, angegriffen, gefangen, und umb ihr Mißhandlung mit Rechten geſtrafft haben, wie dan in andern Unſern und des heil. Reichs Stätten auch gehalten werde, und Uns darauf demütigl. angeruffen und gebetten, daß Wir in ſolch Ihr hergebracht Uebung zu

verneuen, confirmiren und beſtetten gnädiglichen geruheten. Deß haben Wir angeſehen ſolch Ihr demütig ziml. Bete, auch die annehmen getreuen und nuzl. Dienſte, ſo ſie Uns, und dem Heyl. Reich in mänigfältig Weiſe erzeigt haben, und in künfftig Zeit wohl thun mögen und ſollen. Und darumb mit wolbedachtem Muthe, gutem Rath, und rechter Wiſſen den genanten von Vlm die obberührt Ihr herbracht Uebung verneuert, und die, und alles das, ſo darauf bißher durch ſie nach ihrer rechtl. Erkandtnus gehandelt, und beſchehen iſt, als Röm. Kayßer gnäd. confirmirt, und beſtett; Verneuen, confirmiren und beſtetten auch von Röm. Kayßerl. Macht Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft diß Brieffs, und ſezen, ordnen, und wollen, daß ſolches alles und jedes beſonder ganz kräfftig, und mächtig ſeyn, und bleiben, und ſie und Ihr Nachkommen in ewig Zeit alle und jegl. Vbelthäter und Straſſenrauber, auch die, ſo dieſelbe Vbelthäter und Straſſenrauber wiſſentl. hauſen, beherbergen, enthalten, ezen, trinckhen, ſchuzen, ſchirmen, oder hinſchieben, und darzu die, ſo bey in ſolcher Mißhandl. und Vbelthat halben aus gegründeten Vrſachen verdacht, verargwohnet, oder verleümt ſeyn, oder hinfür werden, wo ſie und die Ihren in oder auſſerhalb der Statt Vlm, und allenthalben in dem heil. Reiche die ankommen, und betretten, es ſeye zu friſcher That, oder ſonſt, niederwerffen, und annehmen, die gen Vlm in die Statt führen, und einen jeglichen nach ſeiner Mißhandlung mit Unſer, und des heil. Reichs Recht ſtraffen ſollen, und mögen, von allermänigl. ungehindert, und ſollen damit wider Uns, das heil. Reich, noch jemand andern nichts verhandelt, verwürckht, noch gethan haben, noch Niemand darumb zu antwotten ſchuldig ſeyn, in kein Weeg. Und ſoll auch wieder ſolches alles und jedes nit ſeyn ausgelegt, verſtand, noch gebraucht werden, keinerley Recht, Gnad, Freyheit, Privilegia, Statut, Geſez, Gewohnheit, Herkommen, noch anders, ſo von Unſern Vorfahren, Uns dem Heyl. Reiche, oder jemand andern gegeben weren, oder noch würden, dan Wir den allen und jeden beſonder, ſo vil die hinwider thun mögen, und nit ferner, jezo als dann, und dann als jetzt derogiren, und die gänzl. aufheben, abthun, und vernichten, von obbeſtimbter Röm. Kayßerlicher Macht Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft diß Briefs, doch Uns, dem Reiche, Unſer Kayßerl. Oberkeit, hierin vorbehalten.

Und gebiethen darauf allen und jeglichen Churfürſten, Fürſten geiſtl. und weltl. Prælaten, Grafen, Freyen, Herren, Ritteren, Knechten, Haubtleüthen, Victhumben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Ambtleüthen, Schultheißen, Burgermaiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, und Gemeinden, und ſonſt allen andern Unſern und des Heyl. Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Standes, oder Weeſens die ſeyn, von obbeſtimbter Röm. Kayßerl. Macht ernſtlich, und veſtiglich mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie die genaute Burgermaiſter und Räthe zu Vlm, und Ihr Nachkommen, an dieſer Unſer Kayßerlichen Verneuung, Confirmation, Beſtettung, Ordnung und Sazung, damit Wir ſie, wie vorgeſchriben ſtehet, fürſehen haben, nicht hindern, noch irren, ſondern ſie der obberührter maſſen geruhlich und ohn Eintrag gebrauchen, genieſſen, und gänzlich dabey bleiben laſſen, ſie auch von Unſer und des Heyl. Reichs wegen dabey handhaben, ſchüzen und ſchirmen, und nit geſtatten, daß ſie daran durch jemand unbillicher Weiſe verhindert, oder beſchweret werden, noch ſolches ſelbſt nit thun, als lieb einem jeglichen ſey Unſer und des Reichs ſchwere Ungnad, und darzu eine Poen, neml. Hundert Marckht lötigs Gold zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thät, uns halb in Unſer und des Reichs

Kam-

Kammer, und den andern halben Theil den vorgemelten Burgermaiſter und Rath zu Ulm, und Ihren Nachkommen ohnabläßig zu bezahlen verfallen ſein ſoll. Mit Urkund diß Briefs beſigelt mit Unſer Kayßerl. Mayj. anhangenden Inſigl. Geben zu Linz am 13. Tag des Monaths April. nach Chriſti Gebuhrt 1493. Unſerer Reiche des Röm. im 54. deß Kayßerthumbs im 42. und des Hungariſchen im 35. Jahren.

(L. S.) Ad Mandatum Domini Imperatoris proprium.

No. 36.

NICOLAUS Epiſcopus, Servus Servorum Dei, dilectis in Chriſto Filiabus, Abbatiſſæ, & Conventui Monaſterii in Sefflingen, Ordinis Sanctæ Claræ, Conſtantienſis Diœceſis, Salutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Cum à nobis petitur, quod juſtum eſt, & honeſtum, tam vigor æquitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per ſollicitudinem Officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Quapropter dilectæ in Chriſto Filiæ, veſtris juſtis poſtulationibus grato concurrentes aſſenſu perſonas veſtras & locum, in quo divino eſtis obſequio mancipatæ cum omnibus bonis, quæ in præſentiarum rationabiliter poſſidetis, aut in futurum juſtis modis præſtante Domino poteritis adipiſci, ſub beati Petri, & noſtra protectione ſuſcipimus. Specialiter autem terras, domos, poſſeſſiones, ac alia bona veſtra, ſicut ea omnia juſte ac pacifice poſſidetis, vobis, & per vos Monaſterio veſtro Auctoritate Apoſtolica confirmamus, & præſentis ſcripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ protectionis, & confirmationis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare præſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei, & beatorum Petri, & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

Datum Romæ, apud Sanctum Petrum. Secunda Idus Martii.
Pontificatus noſtri Anno tertio. 1279.

No. 37.

NICOLAUS Epiſcopus, Servus Servorum Dei, dilectis in Chriſto Filiabus, Abbatiſſæ, & Conventui Monaſterii in Sefflingen, Ordinis Sanctæ Claræ, Conſtantienſis Diœceſis Salutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Cum à nobis petitur, quod juſtum eſt, & honeſtum, tam vigor æquitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per ſollicitudinem Officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Quapropter dilectæ in Chriſto Filiæ noſtræ, juſtis poſtulationibus grato concurrentes aſſenſu omnes libertates, & immunitates à Prædeceſſoribus noſtris Romanis Pontificibus per privilegia, ſeu alias indulgentias vobis, & Monaſterio veſtro conceſſas, nec non libertates, & exemptiones Sæcularium exactionum à Regibus, & Principibus, ac aliis Chriſti Fidelibus rationabiliter vobis, & Monaſterio prædicto indultas, ſicut eas juſte, ac pacificè obtine-

obtinetis, vobis, & per vos eidem Monaſterio Auctoritate Apoſtolica confirmamus, & præſentis Scripti Patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ Confirmationis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem Omnipotentis Dei, & beatorum Petri, & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

Datum Romæ apud Sanctum Petrum. 9. Idus Martii.
Pontificatus noſtri anno tertio. 1279.

No. 38.

Martinus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, dilectis in Chriſto Filiabus, Abbatiſſæ, & Conventui Monaſterii de Seffingen Ordinis Sanctæ Claræ, Conſtantienſis Diœceſeos Salutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Cum à vobis petitur, quod juſtum eſt, & honeſtum, tam vigor æquitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per ſollicitudinem Officii noſtri ad debitum perducatur effectum. Quapropter dilectæ in Domino Filiæ, veſtris juſtis poſtulationibus grato concurrentes aſſenſu omnes libertates, & immunitates à Prædeceſſoribus noſtris Romanis Pontificibus ſive per privilegia, ſeu alias indulgentias vobis, & Monaſterio veſtro conceſſas, nec non libertates, & exemtiones ſæcularium Executionum à Regibus, & Principibus, ac aliis Chriſti fidelibus rationabiliter vobis indultas, ſicut eas juſte, ac pacifice obtinetis, vobis, & per vos eidem Monaſterio Authoritate Apoſtolica confirmamus, & præſentis Scripti Patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtræ confirmationis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem Omnipotentis Dei, & beatorum Petri, & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

Datum apud Urbem veterem.
Septimo Kalendas Februarii.
Pontificatus noſtri Anno tertio. 1283.

No. 39.

Martinus Epiſcopus, Servus Servorum Dei, Venerabili Fratri Epiſcopo Baſilienſi Salutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Ad audientiam noſtram pervenit, quod tam dilectæ in Chriſto Filiæ, Abbatiſſa, & Conventus Monaſterii de Seffingen, Ordinis Sanctæ Claræ, Conſtantienſis Diœceſeos, quam illæ, quæ in eodem Monaſterio præceſſerunt, easdem decimas, domos, vineas, terras, poſſeſſiones, prata, paſcua, nemora, molendina, jura, jurisdictiones, & quædam alia bona ad Monaſterium ipſum ſpectantia datis ſuper hoc litteris, interpoſitis juramentis, factis renuntiationibus, & pœnis adjectis in gravem ejusdem Monaſterii læſionem nonnullis Clericis, & Laicis, aliquibus eorum ad vitam, quibusdam vero ad non modicum tempus, & aliis perpetuo ad firmam, vel ſub cenſu annuo conceſſerunt, quorum aliqui ſuper

hoc

hoc litteras confirmationis in forma communi à Sede Apoſtolica impetraſſe dicuntur. Quia vero noſtra intereſt ſuper hoc de opportuno remedio providere, Fraternitati tuæ per Apoſtolica Scripta mandamus, quatenus ea, quæ de bonis ipſius Monaſterii per conceſſiones hujuſmodi alienata inveneris illicite vel diſtracta non obſtantibus litteris, Juramentis, Pœnis, Renuntiationibus, & Confirmationibus ſupra-dictis ad jus & proprietatem ejuſdem Monaſterii legitime revocare procures. Contradictores per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo. Teſtes autem qui fuerint nominati, ſi ſe gratia, odio, vel timore ſubtraxerint, cenſura ſimili appellatione ceſſante compellas, veritati teſtimonium perhibere.

Datum apud Urbem veterem,
Quinto Idus Junii.
Pontificatus noſtri Anno quarto, 1284.

No. 40.

BONIFACIUS Epiſcopus, Servus Servorum Dei, dilectis in Chriſto Filiabus univerſis, Abbatiſſis, & Conventibus Monialium incluſarum, ſive Ordinis Sanctæ Claræ, ſive Sancti Damiani, ſeu Minoriſſæ dicantur, Salutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Laudabilis ſacra Religio, quæ in Monaſteriis veſtris à vobis, & aliis perſonis in eis degentibus ſub onere voluntariæ paupertatis jugiter colitur, ſic à vobis mundanæ diſſolutionis relegavit illecebras, ut inter alia clauſtralis abſtinentiæ nexibus relegatæ puritate fulgeatis obſervantiæ regularis, & voluntatis libitum coarctantes omnino ſub obedientiæ debito dignam, & ſedulam exhibeatis Domino ſervitutem. Hinc eſt, quod nos pium, & congruum reputantes, ut vos illa proſequamur gratia, quam veſtris neceſſitatibus fore opportunam proſpicimus, vobis univerſis, & ſingulis authoritate præſentium; indulgemus, ut ad præſtationem decimarum de quibuscunque poſſeſſionibus, & aliis omnibus bonis veſtris, quæ in præſentiarum habetis, & juſtis modis præſtante Domino acquiſiveritis in futurum, vel ad contribuendum in procurationibus quorumlibet ordinariorum, & etiam legatorum, & nuntiorum Sedis Apoſtolicæ, & quibuslibet talliis, & collectis, & ad exhibendum pedagia, telonea, & alias exactiones, quibusvis Regibus, Principibus, ſeu aliis perſonis ſæcularibus minime teneamini, nec ad id compelli aliquatenus valeatis.

Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc Paginam noſtræ Conceſſionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare præſumſerit, indignationem Omnipotentis Dei, & beatorum Petri, & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Anagniæ, quinto nonas Junii, Pontificatus noſtri Anno ſecundo, 1296.

No. 41.

JOANNES Epiſcopus, Servus Servorum Dei, dilectis in Chriſto Filiabus, univerſis Abbatiſſis, & Conventibus Monialium incluſarum, ſive Ordinis Sanctæ Claræ, ſive Sancti Damiani, ſeu Minoriſſæ dicantur, Salutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Sacra veſtra Religio, quæ in Monaſteriis veſtris à vobis, & aliis perſonis in eis degentibus ſub onere voluntariæ paupertatis jugiter colitur, ſic à vobis mundanæ diſſolutionis relegavit illecebras, ut inter alia Clauſtralis abſtinentiæ nexibus relegatæ puritate fulgeatis obſervantiæ regularis, & voluntatis libitum coarctantes omnino ſub obedientiæ debito dignam, & ſedulam exhibeatis Domino ſervitutem. Hinc eſt, quod nos pium & congruum reputantes, ut vos illa proſequamur gratia, quam veſtris neceſſitatibus conſpicimus opportunam, vobis univerſis & ſingulis ad inſtar felicis recordationis Bonifacii Papæ Octavi Prædeceſſoris noſtri auctoritate præſentium indulgemus, ut ad præſtationem decimarum, de quibuscunque Poſſeſſionibus, & aliis omnibus bonis veſtris, quæ in præſentiarum habetis, & juſtis modis præſtante Domino acquiſiveritis in futurum, vel ad contribuendum in procurationibus quorumlibet ordinariorum, aut etiam legatorum & nuntiorum Sedis Apoſtolicæ, & quibuslibet talliis, & collectis, ac ad exhibendum pedagia, telonia, & alias exactiones quibusvis Regibus, Principibus, ſeu aliis perſonis ſæcularibus minime teneamini, nec ad id compelli aliquatenus valeatis. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam noſtræ conceſſionis infringere, vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare præſumpſerit, indignationem Omnipotentis Dei, & beatorum Petri, & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum.

Datum Avinioni.
Decimo quinto Kalendas Octobris.
Pontificatus noſtri Anno ſecundo. 1317.

No. 42.

LEO Epiſcopus, Servus Servorum Dei, venerabilibus Fratribus Conſtant. & Auguſtenſ. Epiſcopis, ac dilecto Filio Decano Eccleſiæ Auguſtenſis Salutem, ac Apoſtolicam Benedictionem, militanti Eccleſiæ licet immeriti diſponente Domino Præſidentes circa curam Eccleſiarum, & Monaſteriorum omni ſolertia reddimur indefeſſa ſoliciti, ut juxta debitum paſtoralis Officii eorum occurramus diſpendiis, & profectibus divina cooperante clementia ſalubriter intendamus, ſane dilectarum in Chriſto Filiarum Abbatiſſæ, & Conventus Monaſterii monialium de Sœfflingen Ordinis Sanctæ Claræ Conſtantienſis Diœceſis, Provinciæ Moguntinæ conqueſtione percepimus, quod nonnulli Archiepiſcopi, Epiſcopi, & alii Eccleſiarum Prælati, & Clerici, ac Eccleſiaſticæ Perſonæ, tam Religioſæ, quam Sæculares, nec non Duces, Marchiones, Comites, Barones, Nobiles, Milites, & Laici, communia Civitatum, Univerſitates oppidorum, Caſtrorum, Villarum, & aliorum locorum, & aliæ ſingulares perſonæ civitatum & diœceſium, ac aliarum partium diverſarum

occu-

occuparunt, & occupari fecerunt caſtra, villas, & alia loca, terras, domos, poſſeſſiones, jura, & jurisdictiones, nec non cenſus, fructus, reditus, & proventus dicti Monaſterii, & nonnulla alia bona mobilia, & immobilia, ſpiritualia, & temporalia ad ipſum Monaſterium, ac illius Abbatiſſam, & Moniales, eorumque familiares, continuos commenſales legitime ſpectantia, & ea detinent, indebite occupata, ſeu ea detinentibus præſtant auxilium, conſilium, vel favorem, nonnulli etiam civitatum & diœceſium, ac partium prædictarum, qui nomen Domini in vacuum recipere non formidant, eisdemque Abbatiſſæ, & Monialibus, ac Familiaribus ſuper privilegiis illis, ac dicto Monaſterio conceſſis, nec non præmiſſis caſtris, villis, locis, terris, domibus, poſſeſſionibus, juribus, jurisdictionibus, fructibus, cenſibus, reditibus, proventibus eorundem, & aliis bonis mobilibus, & immobilibus ſpiritualibus, & temporalibus, ac aliis rebus ad Monaſterium, ac Abbatiſſam, & Moniales, ac Familiares hujusmodi ſpectantibus, ac in eorum perſonis multiplices injurias inferunt, & jacturas, quare Abbatiſſa & Conventus præfatæ Nobis humiliter ſupplicarunt, ut, cum eis valde reddatur difficile pro ſingulis querelis ad Apoſtolicam Sedem habere recurſum, providere ipſis ſuper hoc paterna diligentia curaremus; Nos igitur adverſus occupatores, detentores, præſumtores, moleſtatores, & injuriatores hujusmodi illo volentes, eisdem Abbatiſſæ, & monialibus, & Familiaribus remedio ſubvenire, per quod ipſorum compeſcatur temeritas, & aditus committendi ſimilia aliis præcludatur: diſcretioni veſtræ per Apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus vos vel duo, aut unus veſtrum per vos, ſeu alium, ſeu alios, etiam ſi ſint extra loca, in quibus deputati eſtis, conſervatores, & judices eisdem Abbatiſſæ, & Monialibus, ac Familiaribus efficaci defenſionis præſidio aſſiſtentes non permittatis, eas ſuper his & quibuslibet aliis bonis & juribus ad eas, ac dictum Monaſterium communiter, vel diviſim, quomodo libet, ſpectantibus, ab iisdem, vel quibusvis aliis indebite moleſtari, vel eis gravamina, ſeu damna, aut injurias irrogari, facturi eisdem Abbatiſſæ, & Monialibus ac Familiaribus, cum ab eis, vel procuratoribus ſuis, aut eorum aliquo fueritis requiſiti, de prædictis, & aliis etiam Ordinum, & militiarum exemptarum perſonis quibuslibet ſuper reſtitutione hujusmodi Caſtrorum, Villarum, Locorum, Terrarum, Domorum, Jurium, redituum quorumcunque, & proventuum, ac aliorum quorumque bonorum mobilium, & immobilium, nec non de quibuslibet moleſtiis, injuriis, ac damnis præſentibus, & futuris in illis videlicet, quæ judicialem requirunt indaginem, ſummarie, & de plano, ſine ſtrepitu & figura judicii, in aliis vero, prout qualitas eorum exegerit juſtitiæ complementum, occupatores, ſeu detentores, præſumtores, moleſtatores, & injuriatores hujusmodi, nec non contradictores quoslibet, & rebelles cujuscunque dignitatis, ſtatus, gradus, ordinis, vel conditionis extiterint, quandocunque, & quotiescunque expedierit, auctoritate noſtra per cenſuram eccleſiaſticam, appellatione poſtpoſita compeſcendo, invocato etiam ad hoc, ſi opus fuerit, auxilio brachii ſæcularis, & nihilominus legitimis deſuper ſervatis proceſſibus illos, quos cenſuras per vos pro tempore latas incurriſſe conſtiterit, quoties expedierit, iteratis vicibus aggravare curetis, non obſtantibus tam felicis recordationis Bonifacii Papæ, octavi Prædeceſſoris noſtri, in quibus cavetur, ne quis extra ſuam Civitatem, vel Diœceſin, niſi in certis ex-

ceptis caſibus, & in illis ultra unam diætam à fine ſuæ Diœceſis ad judicium evocetur, ſeu ne judices, & conſervatores à ſede prædicta deputati extra civitatem, vel Diœceſin, in quibus deputati fuerint, contra quoscunque procedere, aut alii, vel aliis vices ſuas committere, aut aliquos ultra unam diætam à fine Diœceſis eorundem trahere præſumant, & de duabus, ac tribus diætis in concilio generali edita, dummodo ultra tres diætas aliquis auctoritate præſentium non trahatur. Seu quod de aliis, quam de manifeſtis injuriis, & violentiis, ac aliis, quæ judicialem requirunt indaginem, pœnis in eos, ſi ſecus egerint, & in id procurantes adjectis conſervatores ſe nullatenus intromittant, quam aliis quibuscunque conſtitutionibus, & ordinationibus à Prædeceſſoribus noſtris Romanis Pontificibus tam de judicibus delegatis, & conſervatoribus, quam perſonis ultra certum numerum ad judicium non vocandis, aut alias editis, quæ veſtræ poſſent in hac parte jurisdictioni, aut poteſtati, ejusque libero exercitio, quomodo libet, obviare, ſeu ſi aliquibus communiter vel diviſim à dicta ſit ſede indultum, quod interdici, ſuſpendi, vel excommunicari, aut extra, vel ultra certa loca ad judicium evocari non poſſint, per litteras Apoſtolicas non facientes plenam, & expreſſam, ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi, ac eorum perſonis, locis, ordinibus, & nominibus propriis mentionem, & qualibet alia dictæ Sedis indulgentia generali, vel ſpeciali, cujuscunque tenoris exiſtat, per quam præſentibus non expreſſam, vel totaliter non inſertam veſtræ jurisdictionis explicatio in hac parte valeat, quomodo libet, impediri, & de qua cuicunque toto tenore habenda ſit in noſtris litteris mentio ſpecialis. Cæterum ſi per ſummariam informationem ſuper his per vos habendam vobis conſtiterit, quod ad loca, in quibus occupatores, præſumtores, & injuriatores hujusmodi, & alios, quos præſentes litteræ concernunt, pro tempore morari contigerit, pro citationibus, & monitionibus eis faciendis tutus non pateat acceſſus, nos vobis citationes, & monitiones quaslibet per edita publica locis affigenda publicis in partibus illis vicinis, de quibus veriſimilis ſit conjectura, quod ad notitiam citatorum, & monitorum hujusmodi pervenire valeat, faciendi plenam, & liberam tenore præſentium concedimus facultatem, ac volumus, & eadem Apoſtolica Auctoritate decernimus, quod citationes, & monitiones hujusmodi perinde arctent ipſos citatos, & monitos, ac ſi eis perſonaliter intimatæ, & inſinuatæ extitiſſent, quodque quilibet veſtrum proſequi valeat, Articulum etiam per alium inchoatum, quamvis idem inchoans nullo fuerit impedimento Canonico prepeditus, quodque ad datorum præſentium ſit vobis, & unicuique veſtrum in præmiſſis omnibus, & ſingulis cœptis, & non cœptis, præſentibus & futuris perpetuata poteſtas, & jurisdictio attributa, ut eo vigore, eaque firmitate poſſitis in præmiſſis omnibus & ſingulis cœptis, & non cœptis, præſentibus, & futuris, & pro prædictis procedere, ac ſi prædicta omnia & ſingula coram vobis cœpta fuiſſent, ac jurisdictio veſtra, & cujuslibet veſtrum in prædictis omnibus, & ſingulis per citationem, vel modum alium perpetuata legitime extitiſſent, conſtitutione prædicta ſuper conſervatoribus, & alia qualibet in contrarium edita, non obſtante; Præterea, quia difficile foret, præſentes litteras ad ſingula quæque loca, in quibus de eis mentio facienda foret, deferre eadem Auctoritate decernimus, quod earundem

rundem præſentium tranſumtis manu Notarii publici ſubſcriptis, ac ſigillo alicujus Curiæ Eccleſiaſticæ, ſeu perſonæ in dignitate Eccleſiaſtica conſtitutæ munitis, ea prorſus fides adhibeatur, quæ adhiberetur eisdem præſentibus, ſi forent exhibitæ, vel oſtenſæ præſentibus, perpetuis, futuris temporibus valituris.

Datum Romæ apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis Dominicæ Milleſimo, quingenteſimo, decimo nono.

Quinto Idus Februar.

Pontificatus nostri Anno Septimo.

No. 43.

Copia

Kaiſerlichen Convocations-Schreibens

auf den Reichstag nacher Regenſpurg

an

das Gotteshaus Söflingen

dd. Wien den 27ten April. Anno 1652.

Ferdinand der dritte von Gottes Gnaden erwöhlter Römiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Ehrſame Liebe Andächtige! Dir und Männiglich iſt wiſſend, mit was hoher Kayßerlicher Sorgfalt, Vätterlicher Lieb und Affection, mit deren Wir dem heylichen Reich teutſcher Nation unſerem geliebten Vatterland zugethan, Wir uns von Zeit unſerer angetrettenen Kayßerlichen Regirung euſſeriſtes Fleißes und Eyfers bemühet, auch keinen Koſten, und Gefahr geſchewet, demſelben den ſo lang gewünſchten Friden nach ſo vielen grundverderblichen Kriegen wieder zu erheben, und zu weeg zu bringen. Wann dann mit Verleyhung des Allmächtigen, und mit getrewen Zuthuen ſamtlicher Churfürſten, und Stände, ſolcher Fried endlich am vier und zwanzigſten Octobris Anno Sechzehenhundert Acht und Vierzig zu Münſter und Oſnabrug geſchloſſen, und publicirt worden, und in demſelben etliche Puncten auf einen allgemeinen Reichs-Tag verwieſen, und zu dem End darbey verſehen, daß ſolcher innerhalb Sechß Monathen von dato der Ratification vorbeſagten Friedens ſolle gehalten werden, ſo were Unß zwar nichts liebers geweſen, als wie Wir Uns in allen anderen Puncten deſſen Execution an Unſerem Orth bißhero unausgeſetzter haben angelegen seyn laſſen, Wir alſo auch in dieſem ſolchem hetten in beſtimbter Friſt nachkommen können. Dieweil ſichs aber nit allein mit erſtbedeuter Ratification des Friedens, ſondern auch mit Abführung der Völcker, und Raumung der beſezten Pläz, eine geraume Zeit verzogen, und wegen ſolcher Abfüehrung und Raumung allererſt in Unſerer und des heyligen Reichs Statt Nürnberg ein newer Convent, und Tractat gehalten werden müeſſen, auch andere mehr Difficulteten eingefallen, umb deren willen man

zu keiner allgemeinen Reichsverſamblung ſicher und füeglich hat gelangen können; alſo iſt Uns auch bedencklich, ja faſt ganz unmöglichen gefallen, einigen Reichs-Tag anzuſtellen und auskündigen. Nachdem ſich aber nunmehr die Zeitten etwas friedlicher anlaſſen, als haben Wir auch mit Ausſchreibung vorbeſagten Reichs-Tags länger nicht zuruckſtehen, ſondern zu noch mehrerer Erweiſung Unſerer angelegenen Sorgfältigkeit für die gemeine Wohlfahrt Unſers lieben Vatterlands mit Rath und Guetbefinden der ſamtlichen Churfürſten, ſolchen hiemit publiciren, und hierzu den lezten Monaths-Tag Octobris newen Calenders dieſes laufenden Sechzehenhundert zwey und fünffzigſten Jahrs, in Unſerer und des heyligen Reichs Statt Regenſpurg einzukommen gnädigſt anſezen, und beſtimmen wollen, zu dem Ende, damit nicht allein der aufgerichte Friede zwiſchen Haupt und Gliedern, und dieſen under ſich ſelbſt, ſowohl mit denen ausländiſchen Cronen, deſtomehr beveſtiget; beſondern auch dasjenige, was nach Innhalt deſſelben etwan zu exequiren hinderſtellig, und darinnen zu weiterer Deliberation und Vergleichung zwiſchen Haupt und Glideren auf eine allgemeine Reichs-Verſamblung remittirt und verſchoben worden, alles Fleißes beſtermaſſen bedacht, berathſchlagt, und erörtert werden möchte. Solchem allem nach ſo verkünden Wir dir jezt angeregten Tag, und Mahlſtatt mit diſem Brief, gnädigſt begehrendt, auch von Römiſcher Kayßerl. Macht bey den Pflichten und Schuldigkeiten, damit du Uns und dem heyligen Reich zugethan, ernſtlich befehlend, daß du, hindangeſezt aller anderer Geſchäfften, auf obangedeuten Tag zu Regenſpurg in aigener Perſohn alſo gewißlich und unfählbar erſcheineſt, und zu völliger Abhandlung und Schlieſſung deren auf dieſen Tag verſchobenen Puncten gefaſt ſein wolleſt. Und weil biß anhero das Römiſche Reich, Unſer liebes Vatterland, durch die ſo langwührig geführte ſchwere Krieg in nicht geringes Ohnvermögen geſezt worden, und einem jeden Stand viel ſchwerer als vor diſem bey friedlichen Zeiten zu geſchehen möglich, die Beſuechung eines allgemeinen Reichs-Tags nach Würden und Gebühr ins Werckh zu richten fallen wird: ſo ſeind Wir ſelbſt geneigt, Unſere Hoffſtatt, ſo viel möglich zu reſtringiren, verſehen Uns demnach, du werdeſt auch dich, deinem- und ein jeder ſeinem Stand gemeß, ſowohl des Unterkommens, als auch ſonſt der ſchleunigen Verrichtung halben, ebenmeßig zu verhalten wiſſen. Du wolleſt auch deine Erſcheinung alſo anſtellen, damit zu Unſerer auch der Chur-Fürſten, und Stände Ankunfft ungeſaumbt zur Sachen würckhlich geſchritten werde, dann Wir gleich nach Verflieſſung des Termins mit Unſerer Kayßerlicher Propoſition und Deliberation, auch würcklicher Beſchlieſſ- und Vollziehung des Reichs-Tags, fortzuſchreitten entſchloſſen, da aber du durch Verhinderung göttlichen Gewalts Perſöhnlich zu erſcheinen nicht vermöchteſt, ſo wolleſt du deine gevollmächtigte Abgeordnete mit genugſamben Gewalt, ohne hinder ſich bringen, abfertigen, mit und neben Uns, auch Chur-Fürſten, und Ständen des heyligen Reichs obangedeute Puncten, Sachen, und Nothwendigkeiten, die Wir alsdann weiter fürtragen laſſen werden, zu berathſchlagen, zu handlen, und zu ſchlieſſen, und dich hierinn gehorſamb erzeigen, und obſchon du nicht erſcheineſt, ſo wird doch dir nichts deſtoweniger obligen, was durch Uns, und die erſcheinende Chur-Fürſten, und Ständ, oder der abweſenden Räth, Pottſchafften, und Geſandte verabſchiedet wird, neben anderen anweſenden zu vollziehen. Welches Wir dir anzufüegen eine Nottdurfft erachtet, darnach du dich aigentlich wiſſeſt zu richten, und Wir verbleiben dir mit Kayßerlichen Gnaden wohlgewogen. Geben in Unſerer Statt Wien den Siebenzwanzigſten Aprilis Anno Sechzehenhundert zwey und

und fünffzig, Unſerer Reiche des Römiſchen im Sechzehenden, des Hungari-ſchen im Sieben und zwanzigſten, und des Böheimbiſchen im Fünff und zwan-zigſten.

Ferdinandt.

Vt. Ferdinandt Graff Nhürtz.

Ad Mandatum Sac. Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Wilhelmb Schröder.

No. 44.

Copia
Kaiſerlichen Convocations-Schreibens
auf den Reichstag nacher Regenſpurg
an
die Frau Abbtiſſin Anna des Gotteshaus Söflingen
dd. Wien den 8ten Febr. 1662.

Leopold von Gottes Gnaden Erwöhlter Römiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Erſame, Liebe, Andächtige. Es bedarff bey dir keiner weitläuffiger Erinne-rung, ſondern iſt nunmehr Reichs- und Weltkündig, welchergeſtalt der Erbfeindt Chriſtlichen Nahmens, der Türck, in dem verwichenen Sechzehenhundert Sechzigſten Jahr, ohne daß ihme die allergeringſte Anlaß zur Feindſchafft oder Ruptur gege-ben worden, wider den zwiſchen Uns ſich enthaltenden Friedens Anſtand, unter dem Aly Baſſa die in Unſerem Königreich Ober-Ungarn gelegene und denen Fürſten in Sibenbürgen mit gewiſſer Maß überlaſſene Veſtung Wardein mit Heers-Macht an-gegriffen, und nachdem er dieſelbe etlich Wochen beſchoſſen, endlich übergewältigt, und dardurch die ſeines Orths lengſt geſuechte Gelegenheit erreicht, nit allein das Für-ſtenthumb Sibenbürgen, ſondern auch die daran ſtoſſende anſehentliche Länder, die Wallachey und Moldaw dergeſtalt zu faſſen, und zu ſperren, daß, da denſelben vor-hero immerfort noch einige Hofnung übrig geweſen, ſich aus der vor Augen ſtehender euſſeriſter und viehiſcher Dienſtbarkeit zu retten, ſolche ihnen durch gedachte Eroberung nit allein faſt ganz und zumahl benommen, ſondern beſagtem Erbfeind zugleich auch dieſer Vortheil zugewachſen, wann ſeinem Blutdurſtigen Vorhaben alſo ſtillſchwei-gent zugeſehen, und nit in Zeiten mit rechtſchaffener Gegenverfaſſung begegnet, und er vermittelſt derſelben zu friedlichen Gedancken angewiſen werden ſolte, daß ihme, als einem geſchwinden und liſtigen Feind nachgehends unverwehrt ſeyn würde, nach Be-lieben nit allein in Unſer Königreich Ungarn, die Cron Poln, und dieſe Unſere Erb-lande, ſondern folgends auch in die nechſt angrenzende Reichs-Provincien, Chur-Für-

ſtendumb, und Lande, Brandenburg, Sachſen, und Bayern durchzubrechen, und ſich endlich gar in die Viſcera Unſers allgemeinen Vatterlands teutſcher Nation zu ergieſſen, daß Wir alſo zu Vorkommung ferneren feindlichen Vorbruchs benöttiget worden, Uns zwar in eheiſt müglichſte Defenſion, ſo guet es dermahlen der beſchwerliche Zuſtand Unſerer erſchöpften Erb-Königreich und Lande ertragen können, zu ſezen, benebens aber, weilen Wir einem ſolchen mächtigen Haubtfeind der ganzen Chriſtenheit aus Unſeren aignen Kräfften, und ohne anderwärtige Zuethat und Aſſiſtenz in die Länge allein zu widerſtehen nit vermögen, und die entſtandene- und noch vor Augen ligende Gefahr keinen ſo langen Verzug leiden wollen, daß wir dieſe die ganze Chriſtenheit betreffende Angelegenheit Chur-Fürſten, und Ständen, dem Herkommen nach, auf einer allgemeinen Reichs-Verſammlung hetten vorſtellen können, immittelſt der geſambten Chur-Fürſten LLLLLLLd. und theils der vermüglichſten Fürſten und Stände, neben anderen ausländiſchen Chriſtlichen Potentaten durch eigene Schickung umb ein eylende Hülff an Volck, und Gelt beweglich zu erſuechen, darzu ſie ſich dann mehrern theils zu ihrem unſterblichen Ruhm, und Unſerm immerwährenden Danck ganz willfährig erklärt, und erwiſen haben. Und ob Wir wol gleich nach Unſerer angetrettenen Kayſerlichen Regirung alle Unſere Gedancken, Thuen und Laſſen dahin gewendet, wie Wir nit allein mit denen benachbarten Chriſtlichen Cronen, Potentaten und Republiquen, ſondern auch mit obgedachtem Erbfeind nach dem Exempel Unſers in Gott ruehenden Hochgeehrten Herrn Vatters und nächſten Vorfahrers am heyligen Reiche, Kayſers Ferdinands des dritten, höchſtſeeligſt und glorwürdigſten Andenckens, in beſtändigem Friden leben, und jeztbeſagtes heyl. Reich bey dem ſo theuer erworbenen Ruheſtand erhalten möchten, zu ſolchem End auch, und zu Confirmirung der mit beſagtem Erbfeind gepflogener gueter Freund- und Nachbarſchafft nit allein durch Unſern an der Ottomaniſchen Porten habenden Reſidenten alle aufrichtige Sincerationes thuen laſſen, ſondern Uns zugleich durch einen eigenen abgeſchickten Internuncium zu fridfertiger Beſtellung Unſers Chriſtlichen Ungariſchen Gränitz-Weeſens erbotten, der Uns dann von gedachter Porten, vermittelſt eines mit ihme heraus geſchickten türckiſchen Aga, oder Abgeordneten gleichmäßige Conteſtationes zuruck gebracht; So haben Wir doch durch ſolche Abordnung und gethane Gegen-Conteſtationes ſo wenig die guetwillige Reſtitution der Veſtung Wardein erheben, als durch die ex poſt facto in Unſerem Nahmen beſchechene unterſchidliche Schickungen an den Aly Baſſa verhüeten können, daß er nit fünff ganze Spanſchafften in Unſerm Königreich Ober-Ungarn mit einem verſambleten mächtigen Hauffen von Türcken und Tartern tyranniſcher Weiß überzogen, alles verhergt, und verbrennt, viel tauſend arme Chriſten, die ſie nur ereylen können, mit Gefahr und beſorgenden Verluſt ihrer ewigen Seligkeit zu der allergrauſambſten Dienſtbarkeit hinweggeführt, was ſie nit fortbringen können, oder wegen allzu zarter Jugend, oder hohen Alters zu ihrem unmenſchlichen Vorhaben nit tauglich zu ſeyn ermeſſen, erbärmlich nidergeſäbelt, und mit ſolcher unausſpechlichen Tyraney verfahren, daß Wir verurſacht worden (haben Wir anderſt nit auch die übrige angränzende Lande in gleichmäßiger Deſolation, Elend, Jammer, und Noth ſehen, und das Fürſtenthumb Sibenbürgen, dem H. Reich und der ganzen Chriſtenheit zu unwiderbringlichem Schaden verlohren gehen laſſen wollen) den mehrern Theil Unſers Kayſerl. Kriegsheers dorthin eylends abzufertigen, und ſein barbariſches Intent nach Möglichkeit zu verwehren.

Haben

Haben jedoch dabenebens auch nit unterlaſſen, durch anderweite Schickung und Remonſtrationes bey dem Sultan ſowohl ſelbſt, als gedachtem Aly Baſſa zu wiederholen, und dasjenige vorzukehren, was zu Continuation des Friedens, und Abwendung alles ferneren Unheils, und unſchuldigen Chriſten-Bluets-Vergieſſung immer dien- und erſprießlich ſeyn können. Nachdem aber der Effect der an Seiten des Erbfeinds bißhero vilfältigen conteſtirten Friedens-Begierd, weit ein anders, und in der That diſes bezeügt, daß derſelb nit allein in der angefangenen hoſtilitet gegen Sibenbürgen und Unſere angränzende Landen immer fortfahren thuet, ſondern ſich auch in noch gröſſere Kriegs-Verfaſſung zu ſtellen im Werckh begriffen, und (wie Wir berichtet werden) gänzlichen reſolvirt iſt, ſeinen tyranniſchen Dominat mit Heers-Krafft je länger je mehr zu erweiteren, und zu ſolchem End gegen jezt inſtehendem Früeling einen noch gröſſeren Exercitum ins Feld zu ſtellen.

Als thun wir zwar in diſer antringenden allgemainen Noth und Gefahr an Unſerm Orth nichts erwinden laſſen, was zu Vorkommung des dem H. Reich ſowohl, als Unſern Erb-Königreich und Landen vor Augen ſtehenden Unheils in Unſern eüſſeriſten Kräfften iſt; dieweilen aber obbeſagten Unſern durch die vorige ſo lang gewehrte Kriege ſehr verderbten Landen ein ſchwehrer Laſt allein zu ertragen unmüglich, und diß die ganze Chriſtenheit, und eines jeden ſelbſt eigene Rettung und Conſervation betreffende Werck alſo beſchaffen iſt, daß demſelben anderer und beſſerer geſtalt nit, als durch gemeine Berathſchlagung und einmüthige ſtarcke Zuſamenſezung abzuhelfen, und das H. Reich, Unſer geliebtes Vatterland teutſcher Nation in Sicherheit zu ſtellen iſt, Wir auch ohne das nach Anleittung des lezteren Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchieds, wegen der zu fernerer Abhandlung ausgeſtelter Puncten, und zu Erhaltung Fried und Einigkeit gehörigen Sachen den prorogirten Reichs-Tag zu reaſſumiren bald nach angetrettener Unſerer Kayßerlichen Regirung entſchloſſen geweſen, wann nit diſes Unweeſen und andere eingefallene Verhinderungen darzwiſchen kommen weren. Und nun ermelter Churfürſten LLLLLLLd. (die Wir darum gebührender maſſen freund- und gnadiglich erſuecht) Ihnen gefallen laſſen, ihren Conſens zu ertheilen, daß Wir zu Widerſtand und Verwehrung des beſorgenden türckiſchen Vorbruchs, Erhaltung des Friedens, und Veſtſtellung der allgemeinen Sicherheit im H. Reich ged. Reichs-Verſamblung ausſchreiben möchten, allermaſſen höchſtgedachter Unſer in Gott ruhender Herr Vatter denſelben laut mehrerwehnten lezteren Reichs-Abſchieds in der darinnen beſtimbten Zeit zu reaſſumiren, beſtändig entſchloſſen geweſen, wann Ihre Mayeſtätt und Ld. nit durch andere eingfallene unvermeidentliche hohe Obligen, neben der Ihro zugeſtandener Leibs-Schwachheit, und darauf erfolgten tödlichen Hintritt daran verhindert worden weren, alſo ſeynd Wir auf obberührter Chur-Fürſten LLLLLLLd. eingelangten Conſens und Guetbefinden geſonnen, weil die antringende Noth keinen ſo langen Verzug dulden will, daß Wir in dem Ausſchreiben den gewöhnlichen Termin der Sechß monathlichen Friſt, dem Herkommen gemäß obſerviren könnten, ſonderen die inſtehende Gefahr ein unverlängtes Remedium erforderen thuet, zu Abwendung derſelben, und Stabilirung des Puncti Securitatis publicæ, Widerbringung des vorigen gueten Vertrauens, Handhabung des ſo theuer erworbenen Ruheſtands im H. Reich, und was zu dergleichen gemainen Nothwendigkeiten ferners erſprießlich ſeyn kann, obberührten Reichs-Tag je eher, je beſſer, und zwar auf den achten Junii dieſes lauffenden Sechzehenhundert Zway und Sechzigſten Jahrs, und alſo innerhalb vier Monathen, in Unſerer und des H. Reichs Statt Regenſpurg

als dem in gemeltem letzteren Reichs-Abſchied hierzu determinirten Orth (jedoch dem alten Herkommen und dißfalls gebräuchigem Termino ganz unnachtheilig) zu halten, darzu entweder in eigener Perſohn, oder da Wir darvon anderer entzwiſchen kommender unvermuethender Zuefälle und Verhinderungen halber, wider beſſer Zuverſicht abgehalten werden ſolten, durch Unſere anſehenliche Bottſchafft, und Kayßerl. Commiſſarios zu erſcheinen, und dabey mit geſambten Chur-Fürſten, und Ständen ſowohl dasjenige, ſo auf voriger gemainer Reichs-Verſamblung nit völlig erörtert werden können, als vorderiſt auch zu berathſchlagen, und zu handeln, wie dem Erbfeind Chriſtlichen Nahmens dem Türcken in ſeiner vorhabenden mächtigen Kriegs-Rüſtung gegen die Chriſtenheit in Zeiten mit geſambtem Zuethuen kräfftig und nachtrucklich geſtewert, derſelbe von Unſeren Erb-Königreich und Landen mit genugſamer Gegenwehr abgehalten, und dardurch das H. Römiſche Reich und deſſen getrewe Chur-Fürſten und Stände in beſtändiger Ruhe, und Sicherheit conſervirt bleiben mögen, thuen dieſemnach Dir jezt gedachte Tag und Mahlſtatt ſolcher allgemeinen Reichs-Verſamblung mit diſem Unſerm Kayßerl. Brief verkünden, und Dich dabenebens bey den Pflichten, damit du Uns und dem H. Reich verwandt und zugethan biſt, gnädigſt ermahnen, du wolleſt in beſtimbter Zeit nach beſagtem Regenſpurg deine Abgeordnete mit ungemeſſener Vollmacht, ohne hinter ſich bringen, abfertigen, und vermittelſt derſelben mit- und neben Uns, auch Chur-Fürſten und Ständen dasjenige berathſchlagen, handeln und ſchlieſſen helffen, was nach Wichtigkeit obangeregter Puncten, und darunter erheiſchender höchſter Eyl des Heyl. Reichs und gemeinen Vaterlands Nottdurfft und Sicherheit erfordert, und demſelben insgemein auch allen und jeden Ständen inſonderheit zu Ehren, Nuz, und Wohlfahrt dienſtlich, und erſprießlich ſeyn mag, Dich hierinnen nit ungehorſam noch ſaumbig erzeigen, noch Dich auf andere verweigern, entſchuldigen, oder beziehen, damit die Sachen in keinen Aufzug und Verlängerung kommen, ſondern darinn ſchleinig fortgeſchritten, verfahren und geſchloſſen werde. Deſſen Wir Uns zu Dir gänzlich verſehen, und ob ſchon Du nit erſcheineſt, ſo wird doch Dir nichts deſtoweniger obligen, was in Unſerm und der anweſenden Chur-Fürſten und Stände Namen entweder ſelbſt, oder durch Deroſelben gevollmächtigte Räthe, Bottſchafften, und Geſandten verabſchiedet werden wird, neben andern anweſenden zu vollziehen.

Welches Wir Dir anzufüegen eine Nothdurfft erachtet, darnach Du dich eigentlich waiſt zu richten, und Wir verbleiben Dir mit Kayßerl. Gnaden wol gewogen. Geben in Unſerer Statt Wien den achten Februarii Anno Sechzehenhundert Zway und Sechzig, Unſerer Reiche des Römiſchen im Vierten, des Hungariſchen im Siebenden, und des Böheimbiſchen im Sechſten.

Leopold.

Vt. Wildrichter von Weldindorff.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

Wilhelmb Schröder.

No. 45.

No. 45.

Copia
Kaiſerlichen Avocatorii
an
die Frau Abbtiſſin Agnes
des Gotteshaus Söflingen
dd. Znaim 17ten Septembr. Anno 1673.

Leopold von Gottes Gnaden Erwöhlter Römiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc.

Erſambe, Liebe Andächtige! Wir ſeynd wegen der von der Cron Franckhreich je länger je mehr auf dem Reichs-Boden verübender hoſtiliteten und Gewaltthätigkeiten tragenden Kayßerlichen Amts halber gnädigſt bewogen worden, zu Hülff und Rettung der betrangten Churfürſten und Ständen nit allein eine anſehnliche Anzahl Unſerer vorhin auf den Bainen gehabter Völckher hinaus ins Reich, wo es die Ratio belli erfordern wird, anziehen, ſondern auch an alle in Franzöſiſchen Dienſten, oder andere wider Uns und zu Turbirung des Reichs Ruheſtandts angeſehenen Kriegs-Beſtallungen, ſich befindende, Uns und dem Reich mediate oder immediate unterworffene Ständte und Unterthanen behörige Avocatoria ergehen zu laſſen, und davon denen Creyß-ausſchreibenden Fürſten einige gedruckhte Exemplaria ad ulterius publicandum zuzuſchicken.

Wann nun ſeithero ſolcher Truckhung erfolgt, daß beſagte Cron Franckhreich ſich ſowohl der in Unſer und des Heyl. Reichs Schuz und Gewahrſamb begriffener Statt und Burg Fridberg bemächtiget, als nachgehends der Tourraine, die des Churfürſten zu Maynz Ld. zugehörige Statt Selgenſtatt, und Reſidenz Aſchaffenburg ſamt ſelbiger Bruckhen übergwaltiget, auch der Franzöſiſche General de Fourille Biſſy und la Failier mit bey ſich gehabten Trouppen der Statt Trier mit kurzen Worten betrohlich zugeſeʒt, daß ſie dem gemeinen zum Beſten nichts zuträglicheres eingehen könnte, als die Franzoſen in der Güte einzunehmen, widerigen Falls es doch geſchehen wurde, und in ſelbigem Erzſtüfft mit Brandtſchazungen, und ſonſt dergeſtalt gehauſet wird, ſamb ihnen daſſelbe Preiß gegeben were, und es mit mehrermelter Cron Franckreich in offener Feindſchafft ſtünde; zudeme des Königs Ld. unangeſehen des von Ihro in der Elſäſſiſchen Streitſachen beliebten Arbitrii die beede Städte Cöllmar und Schlettſtatt totaliter ſubjugirt, demolirt, und die Stuckh dem Vernehmen nach, nacher Breyſach führen laſſen, auch ſelbiger Orthen alle Lebens- und Defenſions-Mittel hinweg genommen; als haben Wir allen und jeden Ständen des Reichs in particulari, und mithin auch Dir zu Beobachtung der weitern Nothdurfft, und offentlicher Verkündung oberwehnter Avocatoriorum nicht allein ein Exemplar beyſchlieſſen, ſondern auch von ſothanem feindlichen und fridbruchigen Verfahren parte geben wollen, geſtalt nicht weniger deme bey Zeiten nachtrucklich zu ſteüren; und verbleiben Dir mit Kayßerlichen Gnaden wol

 gewo-

gewogen. Geben in Unſerer Statt Znaim den Sibenzehenden Septembris Anno Sechzehenhundert Drey und Sibenzig, Unſerer Reiche des Römiſchen im Sechzehenden, des Hungariſchen im Neunzehenden, und des Böheimbiſchen im Achtzehenden.

Leopold.

Vt. **Leopold Wilhelmb**
Graff zu Königſegg.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.
Wilhelmb Schröder.

No. 46.

Beſchwerdſchrift und Supplication von der Frau Abbtiſſin zu Söflingen an Einen Erſamen Rath der Stadt Ulm

dd. 14. Novembr. 1597.

P. P.

Die Röm. Kayſ. Mayj. Unſer Allergnädigſter Herr hat mich auf den jetzt vorſtehenden allgemeinen Reichs-Tag, ſo vff prima Decembris nechſt künfftig in der Statt Regenſpurg ahn- und führgehen ſolle, auch allergnädigſt beſchriben, und erfordert, welches ich gleichwohl mit allervnderthenigſtem gebührenden Reverenz, aber doch mit beſonderem Befrembden vernommen, dieweil ſolches allen meinen Vorfahrerin und mir nie begegnet, anders dan daß weyl. ꝛc. Fraw Maria Cleophe von Reiſchach geweſene Abbtiſſin zue Seflingen ſeel. Angedenckhens vf den auch zu Regenſpurg Anno 1576. gehaltenen Reichs-Tag (wie ich bericht) durch die in Gott nechſt verſtorbene Kayſerl. Mayj. hochlobſeel. Chriſtl. Gedechtnus, beſchriben worden, welche aber ſolch Kayßerl. Schreiben E. W. auch fürlegen laſſen, mit dem warhafften ſchrifftl. Anzeigen, und Erinneren, daß ſolches eine zuevor vnerhörte Newerung, vnd daß die Fraw Abbtiſſin, vnd unſer Gottshauß Seflingen mit vnſeren Leuthen vnd Güetheren in eines Erſamen Raths der Statt Vlm Schirm jederzeit geweſen ſeye, vnd derowegen von E. E. W. zu verſprechen und zue vertretten ſtehn, ſie auch an denſelben gar kein Fehl oder Mangel hetten, vnd bis vf dieſelbige Zeit zu einigen Reichs- oder Craiß-Sachen und Handlungen nie gezogen, vielweniger in dero fürgefallenen Hilffen vnd Anlagen, anders dan durch E. W. Mittel nie belegt, oder beſchwert worden, wie ſich dann ſolches in allen alten und newen Reichs- vnd Craiß-Anſchlägen, und allen anderen alten Acten und Handlungen nit befinden werde, vnd derowegen hochfleißig vnd dienſtlich gebetten, E. E. W. wolle nit allein ſolch vnſers Gottshauß alt Herkommen, ſondern auch E. W. ſelbſt lang und wohl hergebrachten Schirm, und in was Geſtalt ſie Abbtiſſin von Reiſchach E. W. zuegethann ſeye, an gebührenden Orthen fürbringen, vnd dahin handeln, daß ſie vnd ihr Gottshauß dabey ruebig gelaſſen, vnd in newe Beſchwerden nit eingeführt werde.

Wann

Wann ich dann über ſolches bericht wird, daß E. E. W. derſelben Handlungen vf ſolch der Abbtiſſin von Reiſchach trungenlich Anhalten vatterlich und trewlich angenohmen, vnd bey allerhöchſtgedachter in Gott verſtorbener Kayſ. Mayj. vnd Ihrer Mayj. Reichs-Hofraths-Canzley vf die zue demſelben Reichs-Tag geordneter Geſandten gehabte fleiſſige Nachfrage ſo vihl befunden, daß bemelt vohrig Beſchreiben allein durch Irthumb erfolgt, vnd daß es hinfür verbleiben ſolt, wie dann ich, noch mein nechſte Vorfahrerin vf die Ao. 82. zu Augſpurg noch Ao. 94. zu Regenſpurg gehaltene Reichs-Täg nit beſchriben worden. Darumb vnd aus obgehörten Urſachen, vnd weil auch ich vnd mein Convent ſowohl als die bemelte verſtorbene Abbtiſſin von Reiſchach, an E. E. W. Schuz, Schirm, vnd berührten vralten Herkommen, gar keinen Fehl oder Mangel haben, ich auch mein vnd meines Convents an E. E. W. ganz dienſtlich vnd hochfleißig bitten, E. E. W. wöllen ſich in dieſem abermal vnſer vätterlich annemmen, ſolch newerlich vns und vnſerem Gottshauß beſchwerlich, auch vnſers Vnuermögens halber ohnertreglich Beginnen vnd Fürnemmen bey der Kayſ. Mayj. vnd derſelben löbl. Räthen dahin fürdern und behandeln, damit nit allein vf dieſesmahl, ſonder auch ins künfftig vnſer mit dergleichen Beſchreiben allergnädigſt verſchont, und wir bey vralten vnerdencklichen Herkommen endlich vnd würkhl. gelaſſen wurden, wie dann ich vnd mein Convent an E. E. W. günſtigem genaigten vnd guethem Willen gar nit zweifflen. Wo wir dann ſolche vnd andere E. W. günſtig vnd vetterliche Handlungen, Schuz vnd Schirm, alles in Gebühr zue verdienen wir jederzeit ganz gefliſſen, vnd in gebührender Guetwilligkeit erfunden werden

E. F.

Die 14. Novembr.
Ao. 1597.

in aller Gebühr guetwillige
Anna Storin 2c.

No. 47.

Extract
aus dem Kaiſerlichen Commiſſions-Protocoll
De Acto $\frac{5}{15}$ Decembris 1693.

Ulm: ; ; ; ; die allegirte Convocationes und Communicationes mit wenigen zu berühren, mögen ſie umb ſo weniger Præjudiz geböhren, als ſelbige aus denen Söfflingiſchen Confeſſionen ſelbſten von mehr dann einem Sæculo her vor eine neue Beſchwehrung und einen Canzley-Fehler angegeben, und erkennet worden, indem auch Gegentheil ſelbſt bekandtlich, daß es kein Reichs-Stand, mit was Effect und Beſtand es dan dergleichen Convocation auf die Reichs-Tag allegiren möge, und weilen zumahlen eben ſolche Convocationes von Söflingen ſelbſten aus dem Fundament, weil es in keiner Matricul, ſondern weil es unter der Stadt Ulm mediat Belegung ſtehe, mit genommenen Vorbedacht iterato, und gegen Ihro Kayßerl. Mayj. ſelbſten abgeleinet worden, das producirte Schreiben vom 19ten October Anno 1597. betreffend ſeye diß Orths nicht bekant, möge im übrigen wohl kommen ſeyn, daß auf Söfflingiſches mündliches Anbringen des Kloſters verordnete Pflegere das Gotteshauß

auf ein Memoriale, dem Stylo und der Sach gemäß, mithin bona fide, und des Cloſters Deſiderium deſto baß ſecundiren zu können, wie mehr geſchehe, verwiſen worden, dahero zu einigem Præjudiz nicht allegirt werden könne ꝛc. ꝛc.

No. 48.

Von Jhro Röm. Kaiſerl. Majeſtät LEOPOLDO confirmirter Vertrag zwiſchen Söflingen und Ulm die Collectas Extraordinarias betreffend de 1693.

Wir Leopold von Gottes Gnaden Erwählter Römiſcher Kayßer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, zu Braband, zu Steyr, zu Kärnten, zu Crain, zu Lüzenburg, zu Würtenberg, Ober- und Nider-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraff des heyligen Römiſchen Reichs, zu Burgau, zu Mähren, Ober- und Nider-Laußniz, gefürſteter Graff zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfird, zu Kyburg, und zu Görz, Landgraff in Elſaß, Herr auf der Windiſchen Marck, zu Portenau und zu Salins ꝛc. bekennen offentlich mit diſem Brief, und thun kund allermänniglich: Nachdem Wir in Sachen des Reichs-Gottshauß Söfflingen wider Unſer und des heyligen Reichs Stadt Ulm, einige von dieſer an jenes prætendirte collectas extraordinarias betreffend, unterm achten Januarii des verwichenen Sechzehundert Zwey und Neunzigſten Jahrs, des Biſchoffens zu Coſtanz, und Herzogens zu Würtenberg Andacht und Lieb-den, als ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Creyßes, Jnnhalts abgelaſſenen Reſcripts, Unſere Kayßerliche Commiſſion dahin aufgetragen, daß ſie, um willen beede ſtrittige Theile in der Poſſeſſion vel quaſi diſes Juris collectandi zu ſeyn vorgebeten, ſolch angegebene Poſſeſſion unterſuchen, und ihren Bericht darüber erſtatten, zugleich aber ihnen angelegen ſeyn laſſen wollten, beede in Lite ſtehende Partheyen zu vergleichen, und in Güte auseinander zu ſezen, daß ſie Unſere alſo verordnete Kayſ. Commiſſarii, nachdem dieſelbe durch ihre darzu verordnete Subdelegirte beede Theile nach Genüge angehöret, die beyderſeits angeführte Fundamenta unterſuchet, und vermittelſt gethaner aller dienſamer Remonſtrationen ſie beede litigirende Partheyen mit ihrem guten Wiſſen und Belieben verglichen, den darüber den Neun und Zwanzigſten Decembris jüngſt verfloſſenen Sechzehenhundert Drey und Neunzigſten Jahrs aufgerichten Receſs unterthänigſt eingeſchickt, welcher von Wort zu Worten hernach geſchrieben ſtehet, und alſo lautet:

Zu wiſſen, demnach bey der Röm. Kayßerl. auch Hungarn und Böheimb Königl. Mayj. das löbliche Gotteshauß Söfflingen Ordinis Sctæ Claræ in dem bereits

lang zurückgelegten Sechzehenhundert Neun und Achtzigſten, und denen nachfolgenden Jahren wider die löbl. des heyl. Röm. Reichs Stadt Ulm zerſchidenlich Klagen vor- und angebracht, was geſtalten ſelbiges wider deſſen Fundationes, Privilegia und Freyheiten, auch das beſtändige Herkommen mit einigen Collectis extraordinariis, und denen anhangenden Einquartierungen, auch Proviant- und anderen dergleichen Kriegs-Fuhren von erſtbeſagter löbl. Stadt ganz neuerlich beſchwehret werden wolle, mit angehengter allerunterthänigſter Bitte, es bey ſolch ſeinen vorlängſt erhaltenen Rechten in Kayſ. Gnaden zu manuteniren, und dem Gegentheil, daß er von allen Turbationen abſtehen möge, anzubefehlen, und aber mehrberührte Löbl. Stadt dero allerunterthänigſte Verantwortung dahin erſtattet, daß ſie zwar zu denen angefordert- und exigirten Collectis extraordinariis, und was ſelbigen anhängig, ſich verſtehe, keineswegs aber zugeben könne, daß hierdurch etwas neuliches, ſondern allein das geſucht werde, ſo ſie von mehr als einem Sæculo ganz ruhig und ohne alle Contradiction exercirt, und beſeſſen, anbey gebetten, ſie bey dem Genuß ſolch ihres recht- mäßig-hergebrachten Juris allergnädigſt zu erhalten, und darwider in keinerley Weiſe beſchweren zu laſſen, hierinnen auch von beeden Theilen re- & duplicando in Schrifften erfahren worden, auch allerhöchſtgedacht Ihro Kayſ. Mayj. ſich darauf allergnädigſt reſolvirt, an des Löbl. Schwäbiſchen Creyßes beyder ausſchreibender Herren Fürſten Hochfürſtl. Gnaden, und Hochfürſtl. Durchl. unterm zwey und zwanzigſten Septembris Sechzehenhundert Neun und Achtzig, ſonderlich aber unterm achten Januarii Anno Sechzehenhundert Zwey und Neunzig dahin zu reſcribiren, daß Sie Dero Bericht in puncto der beeder Seits allegirenden Poſſeſſion einſchicken, anbey beede Theile in der Güte zu vergleichen, ſich bemühen wollten; Und nun erſt Hochgedacht Ihro Hochfürſtl. Gnaden und Hochfürſtl. Durchl. ſothane Commiſſion zu allerunterthänigſten Ehren des allerhöchſten Herrn Committenten, und beederſeits Löbl. Intereſſenten Beruhigung willigſt übernommen, auch zu ſolchem Ende des Herrn Biſchoffs zu Coſtanz Hochfürſtl. Gnaden der Röm. Kayſ. Mayj. und Dero geheimen und Hofrath, Herrn Friderich von Dürrheimb, des Herrn Herzogen von Würtemberg Hochfürſtl. Durchl. aber Dero Oberrath, Herrn Enoch Heylanden gnädigſten Subdelegations-Gewalt aufgetragen; Als haben ſelbige, da es wegen zerſcheidenlich theils durch allerhand publiques affaires, theils durch die in das Herzogthum Würtemberg beſchehene feindliche Invaſion cauſirte Hindernuße nicht ehender geſchehen können, ſich allhier den $\frac{4}{14}$ Decembris dieſes zu End eilenden Sechzehenhundert Drey und Neunzigſten Jahrs zuſammen gethan, und nachdem von beeden Theilen einige Deputirte, und zwar von wegen des Löbl. Gottshauß Söflingen, als klagenden Theil, Herr Franz Kühn, der Rechten Licentiatus, des Löbl. freyen Reichs-Stiffts und Gottshauß Weingarten Rath und Canzler, auch des Löbl. Schwäbiſchen Reichs Prælat Collegii Syndicus, und Herr Simon Bikhel, der Rechten Licentiatus, und offtbeſagten Gottshauß Söflingen beſtellter Hofmaiſter, von denen Herren Elteren, Burgermeiſter und Rath der Statt Ulm aber, als beklagten Theils, Herr Sigmund Baldinger, Herr Irenæus Schad von Mittel-Biberach, Herr Mathæus Stürzel, Herr Licentiatus Friderich Strohmeyer, und Herr Doctor Johann David Zech, als reſpective Geheime- und Mit-Raths-Freund, Deputirte zu denen Erb. Gewärb und Handwercken, Pfarrkirchen, Bau-Pflegere, Stadt-Rechner, und Raths-Conſulenten, erſchienen, und ſich zu dieſer Handlung gebührend legitimirt, die Hand an ſolch Geſchäfft gelegt, beyde Theile in Dero Vor- und Anbringen nach Genügen angehört, die vor-

gelegte Documenta, und andere ſchrifftliche Beweiſungen inſpicirt, und alles dasjenige verrichtet, wordurch die wahre und eigentliche Beſchaffenheit beederſeits angegebenen Rechtens erkundiget werden mögen, auch darauf nach dem obhabenden allergnädigſten Befehl mit beeden Theilen gütliche Handlung gepflogen; welche dann endlich nach vielem hin und wider beſchehenen Certiren in ſoweit ſtatt und plaz gefunden, daß beede in Lite geſtandene Löbl. Theile ſich miteinander wohlbedächtlich, frey, und ohngezwungen vereiniget, und verglichen, auch ſolches ſteiff und feſt zu halten den gewißen Verſpruch gethan, wie hiernach von Puncten zu Puncten enthalten.

1.

Solle es der dem Löbl. Gotteshauß Söflingen zuſtehender- und in denen Ulmiſchen Flecken hin und wider gelegener Güther halber bey denen deßhalb aufgerichteten- und bey Handen habenden Verträgen, auch rechtmäſſigem Herkommen ſein ungeändertes Verbleiben haben, und ſelbige hiemit nochmahls beſtättiget werden.

2.

Verſpricht Löbl. Stadt Ulm an des Löbl. Gotteshauß Cameral-Mittel, als zu deſſen Subſiſtenz gewidmet, einige Forderung unter was Schein und Nahmen es auch immer geſchehen mögte, nicht zu machen, ſondern ſelbige von allen Geld- auch Natural-Præſtationen-Belegungen, und anderen Beſchwehrden gänzlich ohnangefochten und befreyet zu laſſen, auſſer was anlangt die bekannte und ſchwehre geſezte Steur, auch andere ohnſtrittige Gefäll, als welche ermelte Löbl. Stadt ſich hiemit per Expreſſum vorbehalt, beſagtes Löbl. Gotteshauß auch ſich zu ſelbigen, und deren jährlichen Entrichtung Krafft dißes obligirt.

3.

Betreffend aber die bißhero zwiſchen beeden Löbl. Theilen ſtrittig geweſene Collectas extraordinarias, und was denenſelben anhängig, als da iſt, neben der Geld-Umlag das Einquartirungs-Recht, Præſtation einer gewieſen Quantitæt an Fourage, und anderen Naturalien, Anſchaffung Proviant- und anderer zu dem gemeinen Weeſen angeſehene Fuhren, und was dergleichen mehr ſeyn mag, ſo will offtbeſagtes Löbl. Gotteshauß nach dem hierunten beſtimmenden quanto & modo Löbl. Statt Ulm, jedoch anders nicht, als bey allgemeinen Reichs- und Creyß-Anlagen, darvon niemand, er ſeye geiſt- oder weltlichen Stands, exempt, ſelbige ohnweigerlich entrichten und abſtatten.

4.

Zu dieſen erſtermelten Reichs- und Creyß-Præſtationen ſollen alle und jede des Löbl. Gotteshauß Unterthanen ohne allen weitern Unterſcheid, auſſer was gleich beym §. 1. gemeldet worden, und in ſpecie die zu Burlaſingen und auf dem Stribelhoff gezogen und angehalten werden.

5.

Obligirt ſich Löbl. Stadt Ulm hiemit dasjenige Quantum, welches dem Löbl. Gotteshauß jedesmahl auch bey Burlaſingen und dem Stribelhoff zukommen wird, demſelben zeitlichen zu notificiren, auch ihme die fernere Subrepartition ohne allen Unterſchid der Orth bey denen Geld- und Natural-Præſtationen und Bequartirungen,

gen, nicht weniger bey jenen, nemlich dem Geld- und Naturalien den Einzug zu überlaſſen, und hat ſelbiges hernach das eingezogene Quantum durch deſſen Hoffmeiſter, oder einen andern Bedienten, und zwar ſoviel das Geld anbetrifft, anhero auf die Herrſchaffts-Stuben zu liefern.

6.

Damit man aber beederſeits wiſſen möge, was man gegen einander reſpective zu erforderen; und zu præſtiren, ſo hat man ſich auch hierinnen dergeſtalten mit einander vereiniget, und verglichen, daß dickbemeltes Löbl. Gotteshauß an allen dergleichen Præſtationen, ſo ſich auf den §. 3. beſtimbten Fall ereignen mögten, vom erſten Novembris St. N. dieſes zu End lauffenden Sechzehundert Drey und Neunzigſten Jahrs anzurechnen, den einhundertſten Theil an demjenigen Quanto, welches Löbl. Stadt Ulm auf ſolche Art betreffend wird, beytragen, beſagte Löbl. Stadt aber ſolchenfalls gehalten ſeyn ſolle, dieſes ihro zukommende Quantum vermittelſt communicirender Reichs- und Creyß-Repartition, auch Extract Creyß-Abſchieds, in ſoweit ſelbiger dergleichen Præſtationes concernirt, zu liquidiren, und die allerſeits benöthigte Information zu ertheilen.

7.

Obligirt ſich öffters gedachte Löbl. Stadt das Löbl. Gotteshauß gegen Ihro Kayſ. Mayj., dem heyl. Röm. Reich, und dem Löbl. Schwäbiſchen Creyß bey allen hinkünfftig vorkommenden Reichs- und Creyß-Præſtationen und Beſchwehrden ohnentgeltlich zu übertragen, es wäre dann, daß ſelbiges einige Güther, ſo der Collecten halber anders wohin afficirt, entweders bereits haben, oder fürohin acquiriren ſollte, als welchen Falls es darbey ſein Verbleiben haben, und Löbl. Stadt Ulm weder einigen Beytrag wegen ſolcher Güther zu begehren, befuegt, noch deßhalben zu einiger Vertrettung dem Löbl. Gotteshauß gehalten ſeyn wurde.

8.

Und weilen bey denen Proviant- und anderen dergleichen Fuhren vornemlich auf die Situation eines und andern Orts, auch wohin ſelbige zu verrichten, zu ſehen ſeyn will, ſo hat man ſich dahin miteinander hierüber vereiniget, daß das Löbl. Gotteshauß allein zu denen negſt um die Stadt Ulm gelegenen Flecken, und zwar nur biß zu dem erſten Abſtoß, jedoch ohne Unterſchid, ob die Fuhren diß- oder jennſeits der Donau zu præſtiren, gezogen werden, und bey jeden zwanzig Fuhren, welche es Löbl. Stadt Ulm betreffen wird, mit einer Fuhr zu concurriren, ermelte Löbl. Stadt aber das jedesmahlige Quantum, auch wohin die Abfuhr zu thuen, neben Communicirung der Repartition dem Löbl. Gotteshauß in Zeiten zu notificiren ſchuldig ſeyn ſolle.

9.

Woferne ſich auch begeben ſollte, daß zu Abwendung der entſtehenden eüſſerſten Feinds-Gefahr ein allgemeiner Aufbott, der Zuführung des Gewöhrs tauglicher Mannſchafft in dem Löbl. Schwäbiſchen Creyß geſchehen würde, ſo verſpricht das Löbl. Gotteshauß Söfflingen auf die von Löbl. Stadt Ulm deßhalben erhaltende Notification die nach der bey dem Creyß beſtimmenden Proportion ſelbiges betreffende Mannſchafft mit behöriger Montour und Gewöhr zu verſehen, an Ort und Ende, wo es hin verlangt werden wird, zu ſtellen, und hernach unter die Ulmiſche eintheilen zu laſſen, ſelbige

bige auch, ſo lang ſolcher Aufboth wehren wird, mit benöthigten Unterhalt in Conformitæt anderer zu verſehen.

10.

Iſt beederſeits beliebet worden, daß, wann ohnverhofften Falls ſich von der Röm. Kayſ. Mayj. und dem heyl. Röm. Reich Löbl. Stadt Ulm übertragende Schuz über das Löbl. Gotteshauß, ohnerachtet beſagte Löbl. Stadt Ulm ſich diſes Juris collectandi halber in ſelbigem nicht zu fundiren begehret, über kurz oder lang endigen ſollte, welches jedoch das Löbl. Gotteshauß ohne erhebliche Urſachen weder verlanget, noch beſagte Löbl. Stadt, daß es ohne ſelbige geſchehen könne, agnoſcirt, auch dieſer Vergleich zugleich aufgehebt, jedem Theil aber ſein dieſer Collectarum extraordinariarum halber vor jezo vermeintlich habendes Recht omni competenti modo zu proſequiren vorbehalten ſeyn ſolle.

11.

Solle hiemit all dasjenige, was Zeit fürgewehrter dieſer Strittigkeit zwiſchen beeden in Lite geſtandenen Theilen widerwärtiges paſſirt, gänzlichen aufgehebt, tod und ab ſeyn, hingegen alles gute aufrichtige, nachbarliche Vernehmen bey ſelbigen widerum eingeführet, und retabilirt werden.

12.

Hat man beederſeits gegenwärtig Kayſ. Subdelegations-Commiſſion erſucht, dieſen Vergleich, der an die Röm. Kayſ. Mayj. erſtatteten allerunterthänigſten Relation beyzulegen, und Dero, als Löbl. Gotteshauß Oberſten Schuz- und Schirmsherrn allergnädigſte Confirmation zu deſſen mehrerer Bekräfftigung darüber auszubitten, welches auch von ſelbiger willig übernommen, und zu beobachten verſprochen worden.

Obigem allem zu wahrem Urkund iſt dieſer Receſs von erſtwohlbeſagter Kayſ. Subdelegations-Commiſſion, auch an Seiten des Löbl. Gotteshauſes von dem jeztmahligen Herrn Patre Provinciali, nicht weniger von der regierenden Frau Abbtiſſin, Priorin und Convent, an Seiten Löbl. Stadt Ulm aber von Dero Herren Elteren, Burgermeiſter und Rath reſpectivé eigenhändig, und gewöhnlich unterſchriben, und mit allerſeits angebohrnen und gewöhnlichen Pettſchafften nnd Signeten bekräfftiget, auch deſſen drey gleichlautende Exemplarien verfertiget, und deren eines denen Commiſſions-Actis beygeleget, von beeden übrigen aber jedem Löbl. Theil eines zugeſtellt worden. So geſchehen in des heyl. Röm. Reichs Stadt Ulm den $\frac{12}{22}$ Decembris Anno 1693.

(L. S.) Friderich von Dirheim. (L. S.) Enoch Heylandt.

(L. S.) Fr. ALEXIUS REICHARD,
Prov. Argentinæ Miniſter
Provincialis Mppria.

(L. S.) ANGELLA SLAVATIN, Abbtiſſin, Ordens Sanctæ Claræ.

(L. S.) Die Eltere, Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm.

(L. S.) VICTORIA, Priorin, und der Convent.

Anbey

Anbey aber Uns obgedachten Biſchoffens zu Coſtanß, und Herzogens zu Wirtenberg And. und Eden ſowohl, als auch hernach Eingangs berührtes Reichs-Gotteshauß Söflingen, ſodann Eltere, Burgermeiſtere und Rath oberwehnter unſerer und des heyl. Reichs Statt Ulm underthängiſt demüthigſt angeruffen und gebetten, daß wir als jezt regirender Röm. Kayßer ſothanen inſerirten Vergleichs-Receſſum zu confirmiren und zu beſtättigen, gnädigſt geruheten. Und Wir nun angeſehen ſolch underthänigſt demüthigſt zimbliche Bitte, und haben darauf mit wohlbedachtem Muth, guetem Rath, und rechtem Wiſſen, zumahlen auch durch ſolchen Vergleich die fürgewehrte Strittigkeit ihre Endſchafft unſerer allergnädigſten Kayſ. Intention nach erreichet, vor inſerirten Vergleichs-Receſſum als Römiſcher Kayßer gnädigſt confirmirt und beſtättiget, thuen das, confirmiren und beſtättigen denſelben auch alſo hiemit vom Röm. Kayſ. Macht-Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs, und mainen, ſetzen, und wollen, daß obinſerirter Vergleichs-Receſſus in allen und jeden ſeinen Worten, Puncten, Articulen, Clauſulen, Innhalt, Main- und Begreiffungen kräfftig und mächtig ſeyn, ſtett, veſt, und unverbrüchlich gehalten werden, und ſie gemelte beede im Stritt geweſene Theile, ihre reſpectivé Nachfolgere, und Nachkommen ſich deſſelben jederzeit ruhiglich gebrauchen und genießen ſollen, und mögen, von allermänniglich unverhindert, doch Uns, und dem heyl. Reich an Unſer Obrigkeit, auch ſonſten männiglich an ſeiner Gerechtſame, beſonders aber ihnen beeden paciſcirten Theilen an ihrem reſpective Stand, Immedietæt, und Reichs-Schuß, auch anderen Privilegien, Recht, und Gerechtigkeiten unvergriffen, unpræjudicirlich, und unſchädlich. Und gebieten darauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten, geiſtlichen, und weltlichen, Prælaten, Grafen, Freyen, Herren, Ritteren, Knechten, Landvögten, Hauptleuthen, Vitzdomben, Vögten, Pflegeren, Verweſeren, Ambtleuthen, Landrichteren, Schultheiſſen, Burgermeiſteren, Richteren, Räthen, Burgeren, Gemeinden, und ſonſt allen anderen Unſeren und des Reichs Underthanen, und Getreuen, in was Würden, Stand, oder Weſen die ſeynd, ernſt- und veſtiglich mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie mehrgedachten Reichs-Gotteshauß Söflingen, wie auch Unſer und des Heyl. Reichs Stadt Ulm, ihre reſpective Nachfolgere, und Nachkommen an obinſerirten Vergleichs-Receſs, und dieſer Unſerer darüber ertheilten Kayſ. Confirmation und Beſtättigung nicht irren noch hindern, ſondern ſie dabey von Unſertwegen veſtiglich handhaben, ſchützen, ſchirmen, und allerſeits deſſelben geruhiglich gebrauchen, genieſſen, und gänzlich dabey bleiben laſſen, inſonderheit aber gebieten Wir Euch obberührten verglichenen Theilen, daß ihr darwider nichts thuet, handlet, oder fürnehmet, weniger Euch untereinander darwider beſchwehret, beläſtiget, und betrübet, noch das jemand anderen zu thuen bewilliget, in keine Weiß noch Weeg, als lieb einem jeden und Euch iſt Unſere und des Reichs ſchwehre Ungnad und Straff, und darzu die Poen von zwanzig Marck löthigen Golds zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwider thäte, uns halb in Unſer Kayßerl. Cammer, und die andere Halbſcheid dem beleydigten Theil, deſſen reſpective Nachfolgeren und Nachkommen unnächläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle.

Mit Uhrkund diß Briefs beſiglet mit Unſerm Kayßerl. anhangenden Innſiegel, der geben iſt in Unſerer Statt Wien den Sechſten Tag Monaths Novembris nach Chriſti Unſers Lieben HErrn und Seeligmachers gnadenreicher Geburth, im

Sechzehenhundert Vier und Neunzigſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im Siben und dreyßigſten, des Hungariſchen in Vierzigſten, und des Böheimiſchen im Neun und dreyßigſten Jahre.

Leopold.

Vt. **Gottlieb Grave**
von Windiſchgrätz.

Ad Mandatum Sac. Cæſareæ
Majeſtatis proprium.
CASPAR FLORENZ CONSBRUCH.

No. 49.

Copia

Erläuterungs-Receſſus über den Vertrag de 1693. zwiſchen Söflingen und Ulm, die Collectas Extraordinarias betreffend,

de Anno 1695.

Zu wiſſen: Demnach des Löbl. Schwäbiſchen Creyßes beyder ausſchreibender Herren Fürſten, Hochfürſtl. Gnaden, und Hochfürſtl. Durchl. in Crafft der von der Röm. Kayßerl. Mayj. denenſelben aufgetragener allergnädigſten Commiſſion, die zwiſchen dem Löbl. Gottshauß Söflingen Ordinis Sctæ Claræ, und der Löbl. des Heyl. Röm. Reichs Statt Ulm in Puncto Collectationis extraordinariæ obverſirte Strittigkeiten durch Dero hierzu Subdelegirte Räthe und Miniſtros, vermittelſt eines unterm $\frac{12}{22}$ten Decembris 1693. aufgerichteten, auch hernach von allerhöchſtgedacht Ihro Mayj. confirmirten Vergleichs gütlichen beylegen laſſen, ſich aber bald hernach wegen eigentlichen Verſtands zerſchiedener in ſolchem Vergleich enthaltener Articklen einiger Zweifel, mithin neue Strittigkeiten herfürgethan, und dannenhero beyde Löbl. Theile ihren Recurs an vor Hochermelt-Hochfürſtliches Creyß-Ausſchreib-Amt genommen, und bey ſelbigem umb eine Declaration ſolcher von Ihnen, als in etwas zweifelhafft angegebener Articlen ausgebetten, jeder Theil auch dasjenige, was er zu ſeinem Vorſtand darinn dienlich erachtet, in verſchiedenen Schrifften deducirt, beeder vor Hochgedachter Herren ausſchreibender Fürſten Hochfürſt. Gnaden, und Hochfürſtl. Durchl. aber vor thunlicher gehalten, auch ſolche wenige Strittigkeiten vermittelſt abermahls anſtellender gütlichen Handlung beylegen zu laſſen, und zu ſolchem Ende Dero vormahlige Subdelegirte, als Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Coſtanz, der Röm. Kayßerl. Mayj. Rath, und Dero geheimen Rath und Vice-Canzlern, Herrn Friderich von Dürrheim ꝛc. Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Würtemberg aber, Dero Ober-Rath, Herrn Enoch Heylanden, darzu befehlicht, als haben dieſelbe zu unterthänigſter Folge ſolchen Hochfürſtl. gnädigſten Befehls beyde Löbl. Theile abermahls vor ſich anhero auf den $\frac{10}{9}$ten $\frac{\text{Octob.}}{\text{Nov.}}$ diſes forteilenden Jahrs beſcheiden, und, nachdem von wegen des Löbl. Gottshauſes Söflingen Herr Franz Kuhn der Rechten Lt. des Löbl.

freyen

freyen Reichs-Stiffts und Gottshauß Weingarten Rath und Canzler, auch des Löbl. Schwäbiſchen Reichs-Prælatiſchen Collegii Syndicus, und Herr Simon Bickhel von Erntsberg, Com. Pal. Cæſ. des Löbl. Gotteshauſes Söflingen wohlbeſtellter Hofmeiſter, von denen Herren Eltern, Burgermeiſtern und Rath Löbl. Statt Ulm aber Herr Irenæus Germanus Schad von Mittelbiberach, Herr Matthäus Stürzel, reſpective Pfarr-Kirchen-Bau- und Hoſpital-Pflegere, auch des geheimen- und Kriegs-Raths ꝛc. Herr Lt. Friderich Stromeyr, und Herr D. Johann David Zech, Raths-Conſulenten ſich eingefunden, auch beyderſeits zu der vorhabenden Handlung gebührend legitimirt, erſtermelte beyderſeits Herren Deputirte nach Genügen angehört, auch nach genugſam erkundigter der Sachen Beſchaffenheit die gnädigſt anbefohlene gütliche Compoſition bey beyden Löbl. Theilen, vermittelſt aller darzu dienlichen Vorſtellungen geſucht, und dadurch wiederum ſo viel effectuiret, daß ſelbige ſich auch dieſer neuentſtandener Strittigkeiten halber abermahls mit gutem Vorbedacht untereinander verglichen, und ſolches fürohin unabbrüchig zu halten die gewiſe Zuſagen gegeneinander gethan, wie der mehrere Innhalt nachſtehender Puncten zu erkennen giebt.

1.

Hat man zuförderſt allerſeits wohlerkannt, daß man nicht gemeint dermahlen einen neuen Haupt-Receſs zu errichten, ſondern allein einige über den unterm $\frac{1}{2}$^{9}ten Decembris 1693. aufgerichteten- und von der Röm. Kayſerl. Mayj. allergnädigſt confirmirten entſtandene Dubia durch einige zwiſchen beyden Löbl. Paciſcenten gütlich verglichene Erläuterung aufzuheben, und will man ſolchemnach erſtbeſagten Receſs mit allen deſſen Puncten und Clauſulen beederſeits nochmahlen bekräfftiget, und hiermit auf ein neues beſtattiget haben.

2.

So viel aber die in Zweifel gezogene Concurrenz zu denen Creyß-Recrouten und Rimonta anbetrifft, gedencket das Löbl. Gotteshauß Söflingen nach dem verglichenen Fuß des 100ten Pfennings, ohne alle fernere Ein- noch Widerrede dergleichen Recrouten, und Rimonta, nicht weniger zu der wegen einführenden gleichen Calibre gemachten extraordinari Anlaz zu concurriren.

3.

Anlangend hingegen die bey einem Löbl. Creyß befindliche Paſſiv-Capitalien, ſo iſt entzwiſchen ſelbigen ein Unterſchid zu machen beederſeits beliebet worden, dergeſtalten zwar, daß das Löbl. Gotteshauß zu einiger Concurrenz bey denenjenigen, welche vor dem in Ao. 1693. aufgerichteten Hauptvergleich aufgenommen worden, keines weegs gehalten ſeyn ſolle, zu denenjenigen aber, welche von Einem Löbl. Creyß nach ſolchem Receſs auf die Fäll, ſo in §. 3. Receſſus enthalten, entweder allbereit gemacht worden, oder noch ferner gemacht werden dörfften, nach dem darinn verglichenen Fuß zu concurriren habe.

4.

Iſt das Löbl. Gotteshauß erbietig, zu denenjenigen Speeſen, welche auf die Creyß-Verſchickung, ingleichen die engere Creyß-Convent zu des allgemeinen Creyßes Beſten gehalten werden, das ſeinige verglichenermaſſen Löbl. Statt Ulm beyzutragen, hingegen ſoll ſelbiges wegen Salarirung der ordinari Creyß-Bedienten (es wäre dann,

 daß

daß ſelbige in Anſehung der jeztmahligen vielen bey dem Löbl. Creyß vorfallenden extraordinari Verrichtungen mit einiger Addition verſtärcket) nicht weniger mit Concurrenz zu dem im Creyß erlittenen Münzverlurſt nicht beſchweret werden; alldieweilen aber die= ſolch Münz=Verlurſts halber gemachte extraordinari Anlag zu denen Calibre, und Rimonta Gelderen dazumahlen geſchlagen worden, und deßhalben nicht wohl zu ſepariren, noch das eigentliche Quantum ſo genau zu erlernen ſeyn will; als hat ſich Löbl. Statt Ulm dahin erbietig gemacht, dem Löbl. Gottshauß an denen jeztmahligen Præſtandis ſo viel als das Söflingiſche Quantum bey obgedachtem Münz=Verlurſt ohngefehr betroffen haben möchte, abgehen zu laſſen.

5.

Was ferner das von Löbl. Statt Ulm an das Löbl. Gotteshauß im Ulmiſchen Territorio in denen ſogenannten mixtirten Orthen habende Unterthanen geforderte 2. Pf. Geld anbelanget, ſoll daſſelbe von ſolch= Söflingiſchen Unterthanen zu Beſtreitung der allgemeinen Reichs= und Creyß=Onerum auf Art und Weiſe, wie Löbl. Statt Ulm das Jus collectandi extraordinarium ſelbiger Orthen insgemein hergebracht, und gleich anderen ermelter Löbl. Statt mit der extraordinari Collectation zugehörigen Orthen eingezogen werden, ſelbiges aber dem Löbl. Gottshauß an ſeiner habenden nidergerichtlichen Obrigkeit, und ordinari Steurbarkeit denen ehemahls aufgerichteten Verträgen gemäß ohnabbrüchig ſeyn.

6.

Welche Meinung es dann auch Ratione Triceſimationis haben, und mehrbeſagte Löbl. Statt befugt ſeyn ſoll, ſelbige bey obhabenden allgemeinen Reichs= und Creyß=Oneribus von diſen in denen ſogenannten mixtirten Orthen ſeßhafften Söflingiſchen Unterthanen zu erfordern und einzuziehen.

7.

Nachdeme auch das dem Löbl. Gottshauß beyzutragen zukommende Quantum aus denen Creyß=Abſchieden und ſelbigen beygelegten Repartitionen nothwendig erlernet werden muß, und allbereit hiebevor verglichen worden, daß ſolche Creyß=Abſchied, ſo viel ſelbige dergleichen Præſtationes concerniren, neben denen darzu gehörigen Repartitionen, auch extrahirten Beylagen dem Löbl. Gottshauß communicirt werden ſollen, dieſem aber die fernere Subrepartition und Einzug überlaſſen worden, als hat auch es nochmahls bey ſelbigem ſein Verbleiben, alſo, daß dem Löbl. Gottshauß freyſtehen ſolle, das ihme zukommende Quantum an denen angewieſenen Orthen auf Arth und Weiſe, wie es ſich mit dem aſſignirten Stand, Regiment, Magazin, jedoch ohne alle Alteration oder Abbruch der Creyß=Diſpoſitionen, und Nachtheil Löbl. Statt Ulm zu vergleichen wiſſen wird, zu liefern, hierinnen aber einige Saumſeligkeit nicht bezeugen, auch denen erhaltenen Quittungen, daß die Lieferung in Abſchlag des Ulmiſchen Contigents geſchehen, inſeriren laſſen, und ſelbigen hernach zu Verificirung der würckl. entrichteten Præſtationen auf die allhieſige Herrſchaffts=Stuben einſchicken ſollen.

8.

So ſolle auch das Löbl. Gottshauß jederzeit befugt ſeyn, wegen der bey deſſelben Unterthanen eingelegten Miliz, oder anderer an dieſelbe zu entrichten habender Præſta-

Præſtationen mit Deroſelben die Abrechnung des ihnen angewieſenen Quanti halber ſelbſten zu treffen, die deßhalben empfangende Quittung aber Löbl. Statt Ulm, umb ſelbige bey der Hauptabrechnung, allwo dem Löbl. Gottshauß ſeine etwa habende Anliegenheit vorzubringen freyſtehen ſoll, in gebührende Obacht zu ziehen, zeitlich einzuhändigen in Crafft dieſes verbunden ſeyn.

9.

Sollte es ſich auch begeben, daß Löbl. Statt Ulm über Dero Creyß-Quantum mit Mannſchafft belegt, und alſo neceſſitirt würde, dem Löbl. Gottshauß ein mehrers, als es dem verglichenen Fuß nach ſelbiges betreffe, in das Hauß zu weiſen, ſo verſpricht dieſelbe die ihro von dem Löbl. Creyß zur Concurrenz angewiſene Conſtatus dem Löbl. Gotteshauß jedesmahlen getreylich anzuzeigen, damit auch ſelbiges wiſſen möge, an wen es ſich ratione des zu viel præſtirten zu halten, wie dann Löbl. Statt Ulm ſich hiemit auch erkleret, dem Löbl. Gotteshauß alle mögliche Hülfs-Hand zu reichen, von dergleichen angewiſenen Ständen die ſchuldige Concurrenz und Bonificirung würcklich zu erhalten, und mithin gegen Männiglich die Cauſam Monaſterii uti ſuam zu vertretten.

Dieſem allem zu wahren Uhrkund iſt diſer Erleûterungs-Receſs von beyden Hochfürſtlichen Herren Commiſſarien und an Seiten des Löbl. Gotteshauſes Söflingen von der regirenden Frau Abbtiſſin, Priorin und Convent, an Seiten Löbl. Statt Ulm aber von Dero Herren Elteren, Burgermaiſter und Rath reſpective eigenhändig und gewöhnlich unterſchrieben, und mit allerſeits angebohrnen und gewohnlichen Pettſchafften und Signeten bekräfftiget, und deſſelben drey gleichlautende Originalien verfertiget worden, wovon man eines den Commiſſions-Actis beygeleget, von beyden übrigen aber jedem Löbl. Theil eines zugeſtellet; ſo geſchehen in des heyl. Röm. Reichs Statt Ulm den $\frac{6}{16}$ Novembr. Anno Sechzechen Hundert Fünff und Neünzig.

(L.S.) **Frid. von Dürheimb.**

(L.S.) Angela Slavatin, Abbtiſſin, Ordens Sanctæ Claræ.

(L.S.) Victoria, Priorin, und Convent.

(L.S.) **E. Heyland.**

(L.S.) **Die Eltere, Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm.**

No. 50.

Extract Reverſes der Söflingiſchen Unterthanen Gerechtigkeiten zu Bermaringen betreffend,

de Ao. 1524.

Wür die Burgermeiſter vnd Rath zu Vlm bekennen offentlich mit dem Brieff, vnd thun kundt allermeniglich für vns, vnd vnſere Nachkommen: Als vnnß jezo die Ehrwürdige vnd gaiſtlichen Frawen Cordula von Reiſchach Abbtiſſin vnd Con-

 vent

vent in Maria Garten zu Sefflingen S. Claræ Ordens vnd im Coſtanzer Biſtumb gelegen, vnſer günſtig lieben Frawen vnd Schirms-Verwandten auf vnſer bittlich Anſuchen, und aus keiner Gerechtigkeit, zu ſonder freundlicher Willfahrung, wie Wür zu vnvergeſſener Danckbarkeit (als billich) von Ihne zugefallen angenommen, die Gerichtbarkeit und Straffbarkeit, Gebott und Verbott, ſo ſie auf den nachbenannten Ihren 8. Güeteren zu Bermaringen gelegen gehabt ꝛc. doch aber ausgenommen, daß Ihre arme Leüth auf bemelten Ihren Güeteren ſizen, vnß, vnſeren Nachkommen, vnd vnſeren Ambtleüthen nit ſchuldig, oder pflichtig ſein ſollen auß Gebott dienſtbar zue ſein, Innhalt eines verſigleten Kauffbrieffs ꝛc.

Am Anfang, Wür Cordula von Reiſchach Abbtiſſin vnd Convent in Maria Garthen zue Sefflingen S. Claræ Ordens, vnd in Coſtanzer Biſtumb gelegen ꝛc. bekennen ꝛc. vnd am datum dieſen Brief gleichlautend, keüfflich zugeſtelt, daß wür Ihnen vnd ihren Nachkommen, dagegen und hinwiederumb zugeſagt, vnd verſprochen haben, und thun das in Krafft diß Brieffs, daß Ihne ſolch Verkauffen an anderen Ihren Gerechtigkeiten auf dieſen Güeteren habende, auch in dem Vertrag vor Jahren zwiſchen den Herrſchafften zu Bermaringen aufgericht, am Anfang Wür nachbenante mit Nahmen Philipp von Rechberg, von hohen Rechberg, zu Ramſperg ꝛc. vnd am datum auf Donnerſtag nach dem Sontag Miſericordiæ Domini nach Oſtern in dem Jahr als man zehlt von Chriſti vnſers lieben HErrn Geburth 1507. Jahren weiſende auſſerhalb jezt verkaufften Gericht, vnd Straffbarkeiten, Gebotten vnd Verbotten, einigen Eingang, Schaden, oder Nachtheil nit bringen oder gebähren, ſonder ſollen Ihne, die arme Leüth, ſo ſie und Ihr Nachkommen auf den gedachten Ihren acht zu Bermaringen iderzeit ſüzen haben werden, nicht deſtoweniger Gültbar, Steürbar, vnd Dienſtbar ſein, vnnd bleiben in allweeg.

Wür und vnſer Nachkommen ſollen auch Ihnen vnd Ihren Nachkommen zue Einbringung ihrer Gülten, Steuren, Dienſten, und Schulden, ſo ſie hinfüro in die Ewigkeit auf Ihren 8. Gütheren zu Bermaringen haben werden, alles das Recht verhängen, geſtatten, und zulaſſen, das wür daſelbſt zue vnſeren aigen vnd gerichtbaren Güetheren haben, wo nit, daß ſie ſich alsdann gegen denſelben 8. Güetheren, vnd den Perſohnen darauff ſitzend, alles des Rechten, wie gegen anderen Ihren Hinderſäſſen, vnd armen Leüthen gebrauchen ſollend vnd mögend, vnuerhindert vnſer, vnſer Nachkommen, vnd allermeniglichs von vnſertwegen. Alles getrewlich vnd ohngefährlich ꝛc. ꝛc. Geben auf Freytag Invocavit in der Faſten, Tauſend, Fünffhundert vnd im vier vnd zwainzigſten Jahr.

No. 51.
Extract Vertrags zwiſchen Söflingen und Ulm, die Steuerbarkeit zu Bermaringen betreffend, de Ao. 1533.

Zu wüſſen, als ſich zwiſchen den Ehrwürdigen vnd gaiſtlichen Frawen Cordula von Reiſchach, Abbtiſſin vnd Convent in Maria Garthen zue Sefflingen in Coſtanzer Biſtumb gelegen, an ainem; vnd dan den Fürſichtigen, Ehrſamen und weiſen

Herren

Herren Burgermaiſter und Rath der Statt Vlm am anderen Tail Jrrungen begeben, vnd zugetragen, dergeſtalt vnd alſo, daß Abbtiſſin und Convent zue Sefflingen vermeint, auch darauf getrungen (dieweil Sie Jne in Verkauff der Oberkeit, ſo ſie vff ihren 8. Güetteren zu Bermaringen gelegen gehabt, gegen Einem Ehrſamen Rath in Verkauffung derſelben, laut einer ſondern Beſchreibung, am Anfang, Wür die Burgermaiſter vnd Rath zu Vlm bekennen ꝛc. vnd am datum vff Freytag nach dem Sonntag Invocavit in der Faſten, nach Chriſti vnſers lieben HErrn Geburth 1524. Jahrn weiſend, die auch in allweeg vſſerhalb diſer Leüterung bey ihren Würden vnd Krefften beleiben vnd beſteen ſolle, frey bedingt vnd vorbehalten haben, ermelte 8. Güeter fürterhin in Ewigkeit für vnd für (wie zu der zeit des Kauffs) zu ſteuren ꝛc. daß ſie vff demſelben vſſnemmen und vorbehalten, alle die aigene, ſo die Beſizer irer 8. Güeter zue Bermaringen jezo und füran innhaben werden ꝛc. ſteuren, daß aber Ein Ehrſamer Rath als vngleich vnd zu Abbruch ſeiner Gerechtigkeit der ſteurhalben zu Bermaringen habend, nit geſtatten, verhingen oder zulaſſen wollen ꝛc. derhalb ſich beid ermelt tail angeregter irer Spenn in der Güet dergeſtalt miteinander güetlich geaint, vnd vertragen haben, vff Meinung, wie hernach volgt. vnd dem iſt alſo, daß Abbtiſſin vnd Convent obgemelt und Jre Nachkommen vff Jren 8. Güeteren zu Bermaringen fürohin in Ewigkeit die Steür, vnd alles das ohne Minderung haben, han, vnd behalten ſollen, daß Jnen die Verſchreibung hievor am Anfang vnd datum inferiert, lauther zuelaßt, und zue erkennen gibt; zum anderen ſo ſeind die aigene (ohne die Lehen) Güeter, ſo die Beſitzer der 8. Güeter zue Bermaringen innhaben, in nächſter Landſteur umb 7. Pf. 5. Schl. von ermelten Beſizeren oder Jnnhabern der 8. Güeter verſteürt, da iſt abgeredt, und vertragen, wann und alß offt füran in Ewigkeit ein Landſteur angeſchlagen vnd genommen würdet, ſo ſoll Abbtiſſin und Convent zu Sefflingen vnd Jr Nachkommen die Steur von den aigen Gütern, ſo die Jren jezt vnd füran beſizen, vnd innhaben, biß auf obgemelte Summa vnd was darunder iſt, one verhindert ains Ehrſamen Rats, und Meniglichs von ſeinen wegen verfolgen, vnd werden, was aber die aigen Güeter, ſo die Beſizer der 8. Güeter jezo oder füran innen haben, höcher dann die obgemelt Summa laufft, verſteuren, dieſelbig Vbermaß der Steur ſoll ainen Ehrſamen Rath endtlich pleiben, alls anders daß ſein verſteürt werden ꝛc. ꝛc. Der geben iſt vff Donnerſtag nach dem heyligen Pfingſtag nach Chriſti unſers Lieben HErrn Geburt Fünffzehenhundert und im drey und dreyßigſten.

No. 52.

Inſtrumentum Notariale Publicum

über die

bey dem Wohllöbl. Reichsſtifft und Gotteshaus Söflingen unterm 21ten Febr. 1764. vorgegangene Erbhuldigung.

In Nomine Sacroſanctæ Trinitatis, Amen!

Kund und zu wiſſen ſeye hiemit jedermänniglich, ſonderheitlich denen es zu wiſſen nöthig, daß im Jahr Chriſti unſers lieben HErrn und Seligmachers Geburt Ein Tauſend Siebenhundert Vier und Sechzig, Indictione XIIma bey Herrſch- und

Regirung des Allerdurchleuchtigſten Großmächtigſt- und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Franciſci dieſes Nahmens des Erſten, erwählten Römiſchen Kayßers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, auch in Germanien und zu Jeruſalem Königs, Herzogens zu Lotharingen und Baar, Großherzogen zu Toſcana ꝛc. ꝛc. unſers Allergnädigſten Herrn, Ihrer Kayſ. und Königl. Maj. Regirung und Reiche im Neunzehenden Jahr, des Wohllöbl. Reichs-Stifft und Gotteshauß Söflingen Herr Rath und Oberamtmann, Franz Johann Nepomuck Mauch, mir zu End geſetzten Kayſ. geſchwornen Notario durch ein den 11ten diß lauffenden Monaths Februarii datirtes- und andern Tags durch expreſſen Bothen richtig eingeloſſenes Schreiben wiſſend gemacht, was maſſen wohlderſelbe ex Actis zu erſehen gehabt, daß ich bey der in Anno 1747. ſub dato 26ten Septembris unter Regirung der Hochwürdigen Frauen, Frauen Mariæ Angelæ alldortigen Reichs-Stiffts und Gotteshauß Abbtiſſin der damahls vorgegangenen Erbhuldigung als geſchworner Kayſ. Notarius beygewohnet, und nun ſich ergeben, daß Hochgedacht damahls regirende gnädige Frau Abbtiſſin Maria Angela unterm 13ten Jenner abgewichenen Jahrs ſich gefallen laſſen, wegen angewachſen hohen Alter ihre Abbteyliche Würde freywillig zu reſigniren, und ſohin durch beſchehene canoniſche Wahl die jeztregirende gnädige Frau Maria Agnes zu ſolch- hoher Würde und Regirung gelanget, und dieſe nun die Ihro gleichfalls zuſtändige Erbhuldigung von Dero geſamten Unterthanen auf den 21ten diß lauffenden Monaths, ſo da ſeyn werde Dienſtag vor Mathias ebenfalls abzufordern; Als wollte mich Wohlderſelbe geziemend erſucht haben, auf obbeſtimmte Tagsfahrt von obtragend Kayſ. Notariat-Amts wegen ſolchem Actui publico mehrmahlen anzuwohnen, und ſodann all dieſem Amt obliegendes zu obſerviren.

Wie nun hierinnfalls zu willfahren eines Theils meines obtragenden Notariat-Amts Obliegenheit an ſich ſelbſten erfordert, und andern Theils bey ſolch feyerlichen Actu dem Wohllöbl. Reichs-Stifft und Gotteshauß nunmehro zum andertenmahl meine geringe Amts-Dienſte wiedmen zu können, mir zur ſonderbahren Gnad angerechnet; als habe auch wohlermeltem Herrn Oberamtmann meine Willfährigkeit, und daß auf beſtimmten Tag zu gedachtem Söflingen verläßigſt eintreffen werde, in ſchuldiger Antwort ſogleich überſchrieben.

Wie mich dann in Gefolg deſſen den 20ten diß Monaths Februarii fruher Tagszeit auf die Reiß begeben, aber erſt gegen 6. Uhr Abends, weilen mich unterweegs ein anderes Reichs-Ritterſchafftliches Geſchäfft eine Zeitlang aufgehalten, zu wiederholten Söflingen angelanget, und meinen Abſtand, wie vorhin, im alldortigen Gaſthauß genommen.

Selbigen Abend noch habe mich in das Amthauß verfüget, um ſowohl dem Tit. Herrn Oberamtmann meine ſchuldigſte Aufwartung zu machen, als auch zu vernehmen, zu was für einer Zeit folgenden Tags der Huldigungs-Actus vorgehen werde. Es wurde mir aber nach beederſeits abgelegten Curialien zur Antwort und Nachricht mitgetheilet, daß vor ſelbigen Tag nichtes mehr vorzunehmen, ich möchte aber anderen Tags nach geendigtem Gottes-Dienſt abermahlen allda mit meinen Herren Inſtruments-Gezeugen erſcheinen, und das weitere vernehmen. Wie man ſich dann nach dem in dem Beichthauß eingenommenen Nachtmahl allerſeits zur Ruhe begeben.

Als mich nun folgenden Tags, ſo da ware den 21ten diß Monaths Februarii fruhe nach 8. Uhr mit meinen beſonders requirirt- und erbettenen Herren Inſtruments-

Gezeu-

Gezeugen, nahmentlich Herrn Johann Franz Jacob Neth, J. U. exam. & approb. Hochfreyhl. von Freybergiſchen Pflegern zu Altheim, dann Herrn Ferdinand Friederich Kittelmann, Hochfreyhl. von Bernhaußiſchen Verwalter zu Herlingen, abermahlen im Amthauß eingefunden, wurde mir von Tit. Herrn Oberamtmann proponirt, es ſey bey dem Wohllöbl. Gottshauß Söflingen ein altes Herkommen, daß, um willen eine alldaſig Hochwürdig und gnädige Frau Abbtiſſin die Erbhuldigung von Dero Unterthanen einzunehmen wegen heiligen Ordens-Clauſur nicht vermöge, ſolches homagium die Reichs-Stadt Ulmiſche Herren Söflinger Pflegere vor Sr. Hochwürden und Gnaden deſſen gnädigen Frauen ihren Unterthanen abzuforderen und einzunehmen pflegen, dahero Er auch bereits unterm 11ten diß Monaths Februarii hinnachſtehendes Invitations-Schreiben alldahin erlaſſen, welches des buchſtäblichen Innhalts alſo lautete:

HochEdelgebohrne, reſpective Fürſichtig, Hoch- und Wohlweiſe,

Hoch- und vielgeehrteſte Herren Söflinger Pflegere!

Demnach die jeztmahlige regirende Frau Abbtiſſin, Maria Agnes, meine Hochwürdige gnädige Frau mit Begnehmigung und ſelbſtig anzuhoffender Gegenwart der P. Provincialis Hochwürden ſich reſolviret, die Ihro zuſtändige Erbhuldigung von Dero geſammten Unterthanen abzufordern, und zu dem Ende den 21ten diß lauffenden Monaths als Dienſtag vor Mathias beſtimmet, Hochgedacht meiner gnädigen Frauen aber ſolche Huldigung ſelbſten aufzunehmen die heilige Ordens-Clauſur verwehret, und Herkommens jederzeit geweſen, daß die jeweilig verordnete Herren Söflinger Pflegere in Dero- und ihres anvertrauten Convents-Nahmen ſelbe angenommen; als bin gnädig befelchet, die Hoch- und Vielgeehrteſte Herren Pflegere, wie hiermit beſchiehet, geziemend zu erſuchen, dieſelbe ſich obig benahmsten Tag gefallen laſſen möchten, ſothanem Actui Morgens bey guter Zeit allhier beyzuwohnen, und die Huldigung vorberührter maſſen zu befördern.

Die anhoffende Willfahr würdet meine gnädige Frau Abbtiſſin zu verſchulden ſich möglichſt befleißen, in gehorſamer Ausbettung einer baldig beliebigen Antwort, weſſen man ſich hierüber zu verlaſſen, ich in gebührendem Reſpect beharre

Euer HochEdelgebohrn,

Meiner Hoch- und Vielgeehrteſten Herren

Söflingen, den 11ten Febr. 1764.

gehorſamſter Diener, Oberamtmann und Hofmeiſter, Mauch.

Hierüber nun ſeye von ihnen Herren Söflinger Pflegeren die Antwort unterm 13ten dito folgenden formalen Innhalts eingelangt:

Hoch-Edelveſt und Hochgelehrter,
Inſonders geehrter Herr!

Wir haben aus des Herrn an uns erlaſſenen Schreiben vom 11ten hujus zu vernehmen gehabt, daß Ihro Hochwürden die dortige Frau Abbtiſſin Maria Agnes das Abſehen hätte, die Huldigung von Dero Unterthanen dem altüblichen Herkommen gemäß den 21ten diß lauffenden Monaths durch uns als ihre verordnete Pflegere auf- und annehmen zu laſſen, und dannenhero uns erſuchen wollen, ſolches Geſchäfft an berührten Tag zu übernehmen.

Wie wir nun den vorgeſchlagenen Termin uns ganz gerne gefallen laſſen, und hiezu alle Beförderung geben wollen; alſo werden wir auch nebſt dem allhieſigen Herrn Stadtſchreiber Nahmens Eines Hoch-Edlen Raths allhier auf bemelten Tag bey fruher Tags-Zeit zwiſchen 8. und 9. Uhr in loco Söflingen erſcheinen, und den Homogial-Actum dem alten Herkommen nach vornehmen, wir leben aber darbeynebens des feſten Vertrauen, daß hac occaſione die Rechnungen ebenfalls mit werden abgehört werden können, und verbleiben anmit dem Herrn zu Erweiſung angenehmer Gefälligkeiten ſtets willig und bereit. Datum Ulm den 13ten Februarii 1764.

Die verordnete Söflinger Pflegere allda

H. E. Schermer.

Albrecht Daniel Wick.

Nach ein ſo andern beſchehenen Vortrag wurde von offterſagtem Herrn Oberamtmann Lt. Mauch ich der Kayſ. geſchworne Notarius nebſt meinen zweyen Herren Gezeugen in das gewöhnliche Canzley-Zimmer, deſſen Fenſter in den Hof hinaus gehen, beruffen, und von ſelbigem mir in Beyſeyn vielerwehnter Herren Gezeugen, dann des Gotteshauß Söflingiſchen Herrn Zünßern und Schultheißen hinnachſtehende Requiſition vorgeleſen, und ſodann in originali zu Handen geſtellt, des folgenden buchſtäblichen Innhalts:

Hoch-Edelgeſtreng, Hochgelehrter,
Inſonders Hochgeehrter Herr Notarie!

Nachdeme bekanntermaſſen die Hochwürdige Frau Maria Angela Abbtiſſin des Löbl. Reichs-Stifft und Gotteshauß Söflingen wegen angewachſenen hohen Alter, und abnehmenden Leibes-Kräfften Dero in die 24. Jahr lang rühmlichſt vertrettene abbteyliche Würde dem Löbl. Convent unterm 13ten Jenner abgewichenen Jahrs freywillig reſignirt, und ſogleich aus gedacht Löbl. Convent die auch Hochwürdige Frau Maria Agnes an Dero Stell canonicè erwählt worden; und gleichwie bey ſolcher neuen Wahl Herkommens iſt, daß einer neuerwählten Frauen Abbtiſſin von Dero ſammtlichen Unterthanen die gewohnliche Erbhuldigung geleiſtet werde, ſolche aber wegen vielerley Hindernuſſen bißhero nicht hat vorgenommen werden können, nun aber Hochgedacht jezt regirende Frau Abbtiſſin Hochwürden und Gnaden den heutigen Tag hiezu erkieſen und beſtimmet; weilen aber Hochdieſelbe vermög der heiligen Regel und Ordens-Clauſur ſolche Huldigung in ſelbſt eigener hohen Perſon nicht einnehmen kann, als haben Hochdieſelbe dem alten Herkommen gemäß ſolches an ihrer ſtatt und in Ihro Nah-

men

men Dero von Löbl. Reichs-Stadt Ulm verordneten Söflinger Pflegeren aufnehmen zu laſſen, gebührende Anſuchung gethan, und darauf erhalten, daß ſolche heut bey guter Vormittags-Zeit einlangen, und dahero im Nahmen Jhro Hochwürden und Gnaden der Frauen Abbtiſſin den Herrn Notarium unter gewohnlicher Subarrhirung Gold und Silbers hiemit geziemender maſſen requiriren und erſuchen wollen, dieſem vorſtehenden Huldigungs-Actui mit ſamt denen adjungirten Herren Gezeugen von obtragenden Kayſ. Notariat-Amts wegen vom Anfange biß zum Ende beyzuwohnen, und alles, was dabey verhandelt, abgeredt, oder ſonſten vorbeygehen möchte, fleißig zu obſerviren, ad Notam & Protocollum zu nehmen, und alsdann hochgedacht meiner gnädigen Frauen und Principalin ein- oder mehrere Inſtrumenta, ſich deren auf all-begebenden Fall zur Poſteritæts-Nachricht bedienen zu können, um die Gebühr ausfolgen zu laſſen. Actum den 21ten Febr. 1764.

Franz Johann Nepomuck Mauch,
Oberamtmann.

Worauf ich der Notarius in geziemender Antwort ſo viel zu melden die Ehre hatte, wie daß mir eine hohe Gnad und ausnehmendes Vergnügen zugehe, da man von Seiten dieſes Wohllöbl. Reichs-Stifft und Gotteshauß abermahlen das gnädige Vertrauen in mich zu ſetzen, und meine geringe Dienſte bey dem bevorſtehenden Erb-huldigungs-Actu zu gebrauchen geruhen wollen, und gleichwie meine Amts-Obliegenheit die an mich gnädig geſtellte Requiſition zu acceptiren ohne dem verbindlich mache, alſo werde auch keineswegs ermanglen, dem vorſeyenden Huldigungs-Actui vom Anfang biß zum Ende bereitwilligſt beyzuwohnen, auch all dasjenige, was darbey vorgehen, und ſich ereignen werde, fleißig zu annotiren und ad Protocollum zu nehmen, nicht weniger über den ganzen Vorgang auf Verlangen ein- oder mehrere Inſtrumenta in forma probante zu extradiren, zu dem Ende die vorhin angezeigte und requirirte Herren Gezeugen nochmahlen erinnert, erſucht, und gebetten, daß ſie mit- und neben mir auf all und jedes, was ſich bey dieſem bevorſtehenden Homogial-Act ergeben und zutragen möchte, genaue Aufmerckſamkeit haben, und des ganzen Vorgangs wohl eingedenck ſeyn möchten, ein welches dieſelbe auch verſprochen und zugeſagt.

Jnzwiſchen, da dieſes vorgegangen, und die Zeit ſchon über 9. Uhr avancirt, ſeynd die vorhin angezeigter maſſen ad hunc Actum invitirte Reichs-Stadt Ulmiſche Herren Söflinger Pflegere, nahmentlich der HochEdelgebohrne Herr Hieronymus Eitel von Schermar, alter Burgermeiſter, des Geheimen Raths Oberrichter, und Herr Albrecht Daniel Wick, Oberrichter, Stadt-Rechner, und Religions-Herr, nebſt dem Ulmiſchen Herrn Stadtſchreiber vor dem Amthauß in einer mit 4 Pferden beſpannten Chaiſe angelangt, welche dann von dem Herrn Oberamtmann Lt. Mauchen geziemend empfangen, und in das groſe Zimmer, ſo den Proſpect gegen Mitternacht in den Cloſter-Garten hat, introduciret, auch bald darauf von des P. Provincialis Beringari Raab Hochwürden Nahmens Jhro Hochwürden und Gnaden der gnädigen Frauen Abbtiſſin complimentiret worden ſeynd.

Nach ſolch ein- ſo anderen gewechsleten Empfangs-Complimenten proponirte Herr Oberamtmann Lt. Mauch, es hätten ſich ſchon bey der den 4ten Aprilis 1720. in Söflingen vorgegangener Erbhuldigung inzwiſchen daſigen und dem Wohllöbl. Reichs-

Gottshauß Elchingen in deme Differentien ergeben, daß denen in dem Amt Tommertingen ſituirten Gottshauß Söflingiſchen Gült⸗Leuthen bey der damals angeordneten Huldigung zu erſcheinen, an Seiten wohlermelten Reichs⸗Gottshauß Elchingen inhibiret worden ſeyn; und ob zwar Jhro Hochwürden und Gnaden die jeztmahlig⸗regirend⸗gnädige Frau Abbtiſſin vor dieſesmahl widerum eine nachbarliche Requiſition dieſer Differentien willen nacher Elchingen ergehen laſſen, hinnachſtehenden formalen Innhalts:

Hochwürdiger Herr Reichs⸗Prælat,
Hochgeehrter Herr Nachbar!

Welchergeſtalten Euer Hochwürden vorlezterer Herr Anteceſſor Abbt Cœleſtin Hochwürden Hochſeel. unſeren zu Tomertingen habenden Gült⸗Leuthen bey der von meiner in der abbteylichen Würde auch vorlezteren Frau Vorfahrerin Abbtiſſin Catharina Hochſeel. in Anno 1720. den 4ten Aprilis vorgenommenen Erbhuldigung erſcheinen zu dörfen, das erſte Verboth gethan, ſodann bey lezterer in Anno 1747. den 26ten Septembr. unter Regirung der noch lebenden reſignirten Frauen Abbtiſſin Mariæ Angelæ vorgenommener Huldigung auf die an Euer Hochwürden lezteren⸗und noch lebenden reſignirten Herrn Vorfahrer auch Hochwürden ſub dato 20. Septembr. 1747. erlaſſene ſchriftliche Requiſition, zwar ein ſchriftliches Recepiſſe erfolget, nichts deſtoweniger bey der Huldigung ſelbſten mehrbeſagte Tomertingiſche Gült⸗Leuth widermahlen nicht erſchienen, von ſolchen würdet Deroſelben Herr Oberamtmann ein mehreres beyzubringen wiſſen.

Gleichwie aber die auf beſchehenes Ausbleiben in inſtanti interponirte⸗und beeden Huldigungs⸗Inſtrumentis inſerirte Proteſtation der uralt⸗hergebrachten Huldigungs⸗Gerechtſame einigen Nachtheil beygehen zu können nicht geſtattet, als bin der gänzlichen Hofnung, Euer Hochwürden werden die Meinige auf den 21ten hujus angeſehene Huldigung mit Abhaltung unſerer Gült⸗Leuthen um ſo weniger zu verhindern gedencken, als von unfürdencklichen Jahren hero, und erſt Anno 1720. ſolches ſt⸗it⸗ig zu machen angefangen, folgſam durch ſo neuerliches Verfahren ganz gefliſſentliche Eingriffe begunnet worden.

Zudeme werden Euer Hochwürden ſich ſelbſt hochvernünftig zu verbſcheiden wiſſen, daß ja in weiteres nicht, als erſagte Gült⸗Leuthe mit ihren leibfälligen Gütheren uns afficiret ſeynd, die Huldigung verlanget werde, und dahero auſſer allem Argwohn novitates zu erwecken, oder unleidentliche Eingriff zu thun, mich zu ſezen gedencke, wodurch Euer Hochwürden mein gegen ſo werthe Nachbarſchaft tragend⸗friedfertiges Gemüth conteſtiren, und unter göttlichen Gnaden⸗Schutzes⸗Erlaſſung beharren wollen. Söflingen, den 15ten Febr. 1764.

So ſeye hierauf keine Antwort, ſondern allein ein Recepiſſe hinnachſtehend⸗buchſtäblichen Innhalts erfolget:

Daß an diſſeitig Hochwürdig gnädige Herrſchaft Uberbringer dieß ſein aufgehabtes Schreiben richtig eingeliefert, ein ſolches würdet Recepiſſe loco hiemit beſcheinet.

Elchingen, den 16ten Febr. 1764.

Reichs⸗Prælat Elchingiſ.
Canzley allda.

Da

Da nun aber anſcheinen wolle, daß beſagte; in dem Amte Tomertingen gelegene Gottshauß Söflingiſche Gült-Leuthe bey gegenwärtigem Huldigungs-Actu abermahlen ausbleiben därfen, als wollte Er, Herr Oberamtmann, die HochEdelgebohrne Herren Pflegere, und anforderiſt Einen HochEdlen Magiſtrat der Reichs-Stadt Ulm, um daß ſie von obhabenden Schuzes wegen, das Gottshauß Söflingen bey ihren alten Rechten und Gerechtigkeiten zu manuteniren, und ſich in hac Cauſa bey dem Löbl. Reichs-Gottshauß Elchingen zu interponiren belieben möchten, angelegentlichſt erbetten, und wider das eventuale Gottshauß Elchingiſche præjudicirliche und widrige Verfahren zierlichſt proteſtirt, zumahlen mich den Notarium geziemend requirirt haben, ſolche ſeine Proteſtation ad Notam & Protocollum zu nehmen, und ſodann ad Salvandum Salvanda ſelbige dem Inſtrumento Notariali zu inſeriren; deme ich dann auch, wie billig, nachzukommen zugeſagt, und verſprochen.

Gleichergeſtalten erwiderten die Herren Pflegere hierauf antwortlich, wie daß ſie ihres Orts nicht ermangeln werden, alles dasjenige beyzutragen, was zu Aufrecht- und Beybehaltung der Gottshauß Söflingiſchen Gerechtſamen erſprießlich ſeyn möge, zu dem Ende ſie dieſen Elchingiſchen Umſtand Einem HochEdlen Magiſtrat zu referiren nicht entſtehen werden, nicht zweifelnde, es werde Wohlderſelbe nicht entſtehen, mit gleichmäßigem Eifer dahin zu cooperiren.

Indeſſen, da dieſes vorgieng, wurden die Herren Pflegere benachrichtiget, daß Se. Hochwürden und Gnaden die regierende Frau Abbtiſſin ſich allbereits an dem Redfenſter befinde, und dieſelbe alldorten erwatte; dahero dieſe dann auch ſogleich nebſt beyhabenden Stadtſchreiber ſich aus dem Amthauß abweg- und in die oberhalb der Winden befindliche Amts-Stuben, deren Fenſter in den Kloſter-Hof herabgehen, verfügt, denen nicht allein Se. Hochwürden P. Provincialis Beringarius Raab, und Herr Oberamtmann Lt. Mauch, ſondern auch ich der Kayßerliche Notarius mit denen beeden Herren Gezeugen dahin gefolget. Da man nun allerſeits alldorten angelanget, hat der erſte Herr Söflinger Pfleger Hieronymus Eitel von Schermar bey Sr. Hochwürden und Gnaden der regirenden Frau Abbtiſſin für ſich, und im Nahmen ſeiner Herren Principalen anforderiſt die geziemende Gratulations-Complimenten durch das Redfenſter abgelegt, und eine langwierig- beglückte Regirung nebſt andern hohen Wohlweſen angewunſchen, dargegen die Hochwürdig- gnädige Frau Abbtiſſin hierfür den geziemenden Danck erwidert, und zugleich das durch Dero Herrn Oberamtmann Lt. Mauch bereits ſchriftlich beſchehene Anſuchen, um daß nemlichen ſie Herren Pflegere in Ihro der Hochwürdig- und gnädigen Frauen Abbtiſſin Nahmen die Erbhuldigung von Dero geſamten Unterthanen abzufordern und einzunehmen belieben möchten, nochmahlen widerholet, worzu ſich dann dieſelbe ganz willigſt erklärt, und zu dieſem nemlichen Ende erſchienen zu ſeyn vermeldet haben.

Wie man nun hierauf zu dem Huldigungs-Act ſelbſten geſchritten, und wohlermelter Herr von Schermar zur Rechten ſeinen Herrn Mitpfleger, Albrecht Daniel Wick, zur Linken den Ulmiſchen Herrn Stadtſchreiber habend, zu dem mit dreyen Küſſen oder Polſtern belegten Fenſter getreten, ſo haben Se. HochEdelgebohrn Herr Hieronymus Eitel von Schermar anforderiſt den Ulmiſchen Unterthanen, wann einige zugegen ſeyn ſollten, auf die Seiten zu treten, und ſich zu abſentiren gebotten, ſodann denen in dem Kloſter-Hof verſammelt- ſamtlich- Gottshauß Söflingiſchen Unterthanen durch einen

nen wohlgeſetzten Vortrag das Vorhaben und die Urſach, warummen ſie anhero berufen worden, kund gethan, und anbey eröffnet, daß nemlichen ſie Unterthanen der neuerwählt- und ſchon über ein Jahr regirenden Frauen Abbtiſſin das herkommliche Homagium zu præſtiren hätten, zu dem Ende ſie Herren Pflegere, erſuchter maſſen, anſtatt und von wegen der Frauen Abbtiſſin Hochwürden ſolches von ihnen zu übernehmen gegenwärtig ſeyen, dahero ſie geſamt und ſonders die Eides-Formul, ſo man ihnen vorleſen werde, zu vernehmen, und ſodann hierüber einen Cörperlichen Eid abzuſchwören hätten.

Worauf der Reichs-Stadt Ulmiſche Herr Stadtſchreiber die in Handen habende Eides-Formul, ſo mit derjenigen, welche Herr Oberamtmann aus dem Archiv mit ſich genommen, in vorgenommener Collationirung von Wort zu Wort gleichlautend erfunden worden, des nachſtehenden formalen Innhalts ganz deutlich und wohlverſtändlich abgeleſen:

Formula Juramenti.

Ihr allgemeiniglich, und jeder beſonder werden ſchwören einen gelehrten Eid leiblich zu GOtt dem Allmächtigen mit aufgehebten Finger, der Hochwürdig- und geiſtlichen Frauen Mariæ Agnes, als unterm 13ten Jenner abgeweilten Jahrs erwählter Abbtiſſin des Gottshauß Söflingen, meiner gnädigen Frauen, Ihrer Hochwürden Convent, auch an Ihrer ſtatt und von Ihrentwegen meinen gebietend- und günſtigen Herren, denen Herren Pflegeren, ſo jezt zugegen, und dem Gottshauß alljährlichen von Einem HochEdlen Rath der Stadt Ulm geordnet werden, deßgleichen auch des Gotteshauß Amtleuthen, ſo jederzeit in Aemtern ſeynd, und der Frau Abbtiſſin und deren Herren Pflegeren Geſchäfft und Befehl von des Gottshauß wegen gegen- oder mit Euch verrichten werden, nun fürohin zu ewigen Tagen, unterthänig, dienſtlich, und in allen redlichen und ziemlichen Sachen gehorſam, getreu und bottmäßig zu ſeyn, Ihr der Frau Abbtiſſin, und des gemeinen Gottshaußes, auch ſo es demſelben nicht zuwider, Eines HochEdlen Raths, und gemeiner Stadt Ulm Frommen und Nuzen zu fürdern, zu werben, und ihren Schaden und Nachtheil zu warnen, zu wenden, und fürzukommen, ſo viel Euch möglich, dergleichen auch Zinß, Gülten, Renten, Dienſt, Frohn, und alles anderes zu gebührender Zeit zu reichen, zu leiſten, und zu thun, wie Euer jeder inſonders aus altem Herkommen und Gebrauch zu thun ſchuldig und pflichtig iſt, auch keinen andern Schirm noch Herrſchafft nicht zu ſuchen, noch anzunehmen, dann obgemelte Frau Abbtiſſin, und Einen HochEdlen Rath der Stadt Ulm; darzu auch hinder- und ohne Vorwiſſen und Bewilligung meiner gnädigen Frauen, der Abbtiſſin, ihrer Pflegeren und Amtleuth hinfüro zu ewigen Tagen weder angericht, oder gemeint, ſammentlich oder ſonderlich keine Verſammlung, Gemeind oder Geſpräch zu halten, und zu haben, das ihnen und dem Gottshauß verlezlich oder nachtheilig ſeyn mag, desgleichen auch des Gottshauß Vertrags-Brief, Privilegia, und alt Herkommen wahr, veſt, und ſteth zu halten, und darwider nichtzit zu ſuchen, noch zu handeln, weder heimlich noch offentlich, in keinen Weeg, und gemeiniglich alles das zu thun, und zu leiſten, was fromme und gehorſame Unterthanen und Hinterſäſſen ihrer Herrſchafft von Rechts- und Gewohnheit wegen zu thun ſchuldig ſeynd, getreulich, ſonder Gefährde.

Als

Als nun ſothaner Vortrag und Ableſung zum End gebracht worden, ſo machte oftwiderholter Herr Pfleger von Schermar an die ſamtliche Unterthanen eine weitere und nochmahlige Anred: Es werden dieſelben ſamt und ſonders all dasjenige, was ihnen ererſt vorgeleſen worden, wohl verſtanden haben; und da ſie nun deme allem nachzugeleben gedencketen, ſo ſollten ſie ſamtlich, und deren ein jeder beſonders ſeine drey Schwörfinger aufheben, und ihme nachſprechen.

Wie nun ſie ſamtliche Unterthanen ſich hierzu ohne einzige Ein- und Widerred, oder anderwärtige Einwendung ganz willig und bereit erzeiget, alſo haben auch dieſelbe ſich zu allem deme, was ihnen hieoben vorgetragen worden, bereitwilligſt verbinden, durch wircklich abgeſchwornen hinnachſtehenden

Eid.

Wie mir vorgehalten worden, und ich verbſchieden bin, ich auch wohl verſtanden hab, dieſem allem will ich nachkommen wahrlich, getreulich, ſonders Gefährde, darzu mir GOtt helfe.

Quo facto hat mehrhochgedachter Herr Pfleger von Schermar denen ſamtlichen Unterthanen zu verſtehen gegeben, daß ſie nunmehro ihres Wegs im Nahmen des HErrn gehen könnten, verließe zugleich mit ſeinem Herrn Mitpfleger und Herrn Stadtſchreiber das Fenſter, und meldete gegen dem Herrn Oberamtmann Lt. Mauch, gegen welchen er ſich aber des Prædicats Hofmeiſter bediente, wie daß er inſtruiret, auch anſonſten Herkommens ſeye, von Ihme, und anderen Officianten im Nahmen Ihro Hochwürden und Gnaden der regirenden Frau Abbtiſſin das Handgelübd abzufordern, ein welches dann ſowohl er Herr Oberamtman, als auch Herr Zinßer und Schultheiß mit Darreichung der Hand abgelegt haben.

Hierauf, als Se. Hochwürden und Gnaden die gnädige Frau Abbtiſſin verſtändiget worden, daß der Huldigungs-Actus ganz glücklich und ruhig ſeine Endſchafft erreichet, haben Hochgedachte Herren Pflegere nebſt anderen Anweſenden die nochmahlige Gratulations-Complimenten widerholet, die gnädige Frau Abbtiſſin hingegen ihnen Herren Pflegeren ihre Dancknehmigkeit conteſtirt, mit dem weitern Erſuchen, dieſelben ſich auch die Mühe geben möchten, in Dero Nahmen das ganze Gericht zu erneueren, geſtalten Hochdieſelbe das bisherige Gericht ihrer obgetragenen Pflichten erlaſſen, und den Mathes Merckle, und Jacob Weyl zu neuen und erſten zwey Oberrichtern ernannt haben wollen, mit fernerem Beyfügen, daß dieſe beede alsdann zwey andere Richter, und ſofort ſie einander ihrer Ordnung und alter Obſervanz nach erwählen ſollen.

Es wurde ſolchemnach das geſamte ehrbare Gericht in die Amtſtuben vorberuffen, ſodann deren bishero obgetragenen Pflichten erlaſſen, abgedanckt, und in Abſtand verwieſen: Hierauf aber die zwey von Ihro Hochwürden und Gnaden der regirenden Frau Abbtiſſin zu Oberrichteren ernannte wiederum herein beruffen, und ihnen angezeigt, daß Hochermelt die gnädige Frau Abbtiſſin ſie zu den erſten zwey Oberrichteren erkießen, und ſie nunmehro zwey andere zu denomiren hätten, dieſe dann erwählten

Conrad Stolz, und Joſeph Werckmann,
ſolche hinwiederumen
Joſeph Nickel, und Chriſtian Alberboſch.
Dieſe hingegen
Johann Wille, und Jacob Kuen,
von ſolchen aber
Chriſtian Krauß, und Chriſtian Enderle,
und von dieſen
Johann Abſalter, und Hanß Georg Rampf,
erkießen worden.

Nach ſo beſchehener Wiederbeſetzung des geſamt Erbaren Gerichts, und da alle zwölf Richter in der Amtſtube anweſend waren, wurde von Herrn Oberamtmann Lt. Mauchen denenſelben, der Richter-Eid deutlich vor- und abgeleſen, nachgehends durch (Tit.) Herrn von Schermar von dem ganzen Gericht der Cörperliche Eid mit Aufhebung dreyer Schwörfinger all demjenigen, was anjetzo durch wiederholten Herrn Oberamtmann ihnen vor- und abgeleſen worden, und ſie es wohl verſtanden haben werden, getreulich nachzukommen, abgefordert, ſodann von dem geſamt-erbarn Gericht præſtiret, dieſes aber hierauf aus der Amtſtuben entlaſſen.

Nach dieſem ware das Geſchäfft, die Abhörung der Gottshauß Rechnung anbetreffend, noch übrig, da aber Tit. Herr Oberamtmann ſich vernehmen laſſen, nicht nöthig zu ſeyn, daß ich der Notarius auch deme abwarte, ſondern erforderlicher ſeyn werde, der Verleſung ſamtlicher Unterthanen beyzuwohnen, als habe mich mit meinen beeden erbettenen Herrn Inſtruments-Gezeugen, dann dem Herrn Zinßer und Schultheißen zu dem vorderen Cloſter-Thor verfüget, allwo die ſamtlich neugehuldigte Unterthanen, wie dieſe in nachfolgendem Rotulo mit Tauff- und Zunamen angezeigt ſeyn, verſammlet waren, welche dann alle abgeleſen, und zu der Sachen immerwährender Gedächtnuß, deren ein jeder mit einem zweypfündigen Laibl Brod, und von dem Herrn Zinßer mit einem Zeichen, gegen Darreichung deſſelben die Bierſchenck einem jeden ein Maaß Bier zu geben beſelchet ware, regaliert, und ſofort nacher Hauß entlaſſen worden ſeyn.

Rotulus
der gehuldigten Unterthanen
mit Tauff- und Zunahmen.
In Söflingen.

A.

Niclas Allgeyer.
Johannes Albinger.
Niclas Abſalter.
Johannes Abſalter.
Michel Axner.
Johannes Aßheim.
Chriſtian Alberboſch.
Hanß Ulrich Abſalter.
Michel Albinger.

B.

Johannes Baumgartner.
Georg Bix.
Johannes Buecher.
Johannes Buck.

Matheß

Matheſz Bech.
Joſeph Baumgartner, Schweizer.
Joſeph Buck.
Antoni Böck.
Hanſz Jerg Böbel.
Andreas Baur.
Paulus Bez.
Johannes Bech.
Thoma Böck.
Lorenz Berchtold.
Johannes Baur.
Martin Böck.
Franz Bez.
Joſeph Berger.
Jacob Buck.
Joſeph Bauer.
David Bez.
Ulrich Buch r.
Peter Bind r.
Joſeph Buecher.
Barthl Buck.
Johannes Berchtold.
Jacob Bech.
Franz Beckenſteiner.
Leonhard Baumhauer.
Antoni Buecher.
Joſeph Baumgartner, Beck.
Jacob Bihler.
Xaveri Böck.
Georg Buechmiller.
Joſeph Bez.
Antoni Braittinger.
Matheſz Bez.
Adam Baumgartner.
Antoni Baumgartner.

C.

Joſeph Crammer.
Chriſtian Conrad.
Johannes Conrad.

D.

Benedict Dick.
Hanſz Jerg Ditſch.
Antoni Durſt.
Conrad Durrmann.
Sebaſtian Diſzler, Beyſiz.

E.

Georg Enderle, Reuther, kranck.
Johannes Eggert.
Bernhard Enderle.
Franz Joſeph Enderle.
Joſeph Ehehalt.
Chriſtian Enderle, Weber.
Chriſtoph Eggert, jung.
Martin Eberhart.
Joſeph Eggert.
Johann Eberhart, Schneider.
Menrad Enderle.
Chriſtian Enderle, Beck.
Antoni Enderle.

F.

Friderich Fiſcher.
Baltas Fux, Jäger.
Johannes Frey, Maurer.
Bernhard Frey.
Johannes Frey, Weber, jung.
Magnus Frey, Beyſiz.
Andreas Fraidl.
Joſeph Fiſcher.
Johannes Frey Webers W.
Johannes Frey, Tagw.
Adam Frey.
Mathäus Fürguth.
Joſeph Frieſzingers W.

G.

Franz Goldhofer.
Hanſz Jerg Geiger.
Simon Glöggle.
Lorenz Gegenmayer.
Caſpar Goldhofer.
Ulrich Gegenmayer.
Ignati Graff.
Chriſtian Glöggle.
Antoni Goldhofer.
Matheus Grueber.
Antoni Grueber.

H.

Lorenz Heußler.
Johannes Heußler, alt.
Johannes Heußler, jung.
Jeremias Holzer.
Xaveri Holzer.
Jacob Holzer, jung.
Jacob Holzer, alt.
Antoni Holzer.
Ferdinand Haaß.
Joſeph Hainz.
Chriſtoph Haagmann.
Chriſtian Hueber.
Michel Holzſchuhe W.
Michl Horn.
Hanß Jerg Hueber, Weber.
Peter Haim.
Michel Haim.
Hanß Jerg Hueber, Mezger.
Jacob Höld.
Thomas Heberle.
Leonhard Haag.
Chriſtoph Hueber.
Johannes Hillenbrand.
Georg Holzſchuech, Tagw.
Jacob Höld, Schneider.
Florian Holzſchuech.
Antoni Höld.
Johann Georg Haidle.
Hanß Hainz, Teutſch. Holzwarth.
Antoni Holzſchuech.

I.

Johann Jacob, alt.
Johann Jacob, jung.
Johannes Jäger.
Chriſtian Jopp.
Joſeph Jacob, Weber.
Joſeph Jacob, Schulmeiſter.
Hanß Jerg Jehele.

K.

Joſeph Korner, jung.
Michel Klein.
Joſeph Korner, alt.
Antoni Kneer.
Caſpar Korner.
Johannes Kezer.
Franz Korner der jüngere, W.
Hanß Jerg Kummer.
Nepomuck Krauß.
Joſeph Krauß.
Philipp Korner.
Jacob Kuen.
Franz Korner, jung.
Michel Kaſt.
Joſeph Kächele.
Johannes Kächele, Beck.
Simon Krauß, W.
Johannes Kneer.
Johann Kächele, Weber.
Chriſtoph Krauß.
Benedict Krauß.
Joſeph Korner, der jüngere.
Hanß Martin Knobloch.
Franz Kummer.
Franz Carl Krauß.
Domini Korner.
Felix Knoll.
Johann Kächele, Zimmermann.
Antoni Korner.
Johann Krauß, Schuhmacher.
Johann Kley, Wagner.

L.

Jacob Laumiller.
Jacob Leuckard, W.
Gallus Lilli.
Antoni Leuckard.
Patritius Leuckard.
Antoni Leuckard, Maurer.
Joſeph Leuckard.

M.

Hanß Jerg Miller, Tagw.
Johannes Merckle.
Matheus Merckle.
Antoni Miller, Schreiner.
Johann Miller, Wagner.
Hanß Ulrich Miller.
Michel Molli, kranck.
Hanß Merſch.

Michel Merckle.
Johannes Mayr, Weber, alt.
Joſeph Molli.
Jacob Mayr, Weber.
Georg Mack.
Leonard Mack.
Georg Merckle.
Antoni Mayr, Gärtner.
Johannes Mayr, Schaffknecht.
Johannes Mayer, Weber, jung.
Joſeph Mayr, Weber, jung.
Antoni Mayr, Schuhmacher.
Hanß Jerg Mayer, Weber, jung.
Dominicus Miller.
Franz Miller.
Franz Mayrs W.
Jacob Mayr, Tagw.
Johannes Magg.
Hanß Jerg Mayr, Beyſiz.
Joſeph Mayr.
Hanß Jerg Magg, Taglöhner.
Jacob Mann.

N.

Joſeph Nickl.
Antoni Nickl.
Michel Nübling.

O.

Antoni Oertle, Miller.
Hanß Jerg Oertle, Holzwarth.
Jacob Oßwald.
Joſeph Oertle.
Hanß Oßwald.
Johannes Oertle.
Franz Antoni Oßwald.
Antoni Oertle, Maurer.
Johann Oertle, Weber.
Simon Ott.
Ignati Oßwald.

P.

Johannes Prenckart.
Hanß Jerg Paihler.
Jacob Pickle.
Michel Praig.

R.

Ferdinand Rittelmann.
Matheus Rittelmann.
Moriz Rittelmann.
Chriſtian Rittelmann.
Hanß Jerg Rahner.
Joſeph Rueff.
Hanß Jerg Roſenkranz.
Jacob Reiſer.
Chriſtian Renz.
Matheus Roſenkranz.
Hanß Jerg Rampf.
Chriſtoph Roſenkranz.
Johann Roſenkranz, Maurer.
Joſeph Roſenkranz.
Antoni Röger.
Hanß Jerg Ritter, Beckenmeiſter.
Franz Roſenkranz.
Jacob Rueß.
Joſeph Renz.
Veit Rau.
Melchior Rueß.

S.

Moriz Schmid.
Franz Stöckle.
Joſeph Schnizler.
Joſeph Sauerbier.
Hanß Jerg Selmer.
Simon Scherer.
Johannes Seiz.
Johannes Sälzle.
Jacob Straub.
Conrad Stolz.
Barthle Schnepper, abweſend.
Johannes Schmidberger.
Hanß Jerg Schwarz.
H. Chriſtoph Schwarz.
Dominicus Stengel.
Joſeph Schmidberger, alt.
Joſeph Schmiedberger, jung.
Conrad Schulz.
Johannes Scheittenbergers W.
Chriſtoph Seegmehl.
Johannes Schauler.

Domi:

Domini Seiz.
Johannes Schweizer.
Antoni Schall.
Menrad Schwarz.
Hanß Ulrich Strobel.
Thoma Scherer.
Johannes Schwarz.
Johannes Selmer.
Joſeph Straub.
Chriſtoph Schmid.
Joſeph Schmid, Beyſiz.
Hanß Jerg Schmid, Beyſiz.

T.

Chriſtian Teufel.
Georg Teufels Wittib.
Hanß Jerg Treutle.
Hanß Jerg Treupler, Schreiner.

U.

Leonard Umhofer.
Zephyrin Umhofer.
Johannes Umhofer.
Georg Ullmann.

W.

Jacob Widemann.
Jacob Weyl.
Ferdinand Wizigmann.
Joſeph Werckmann.
Georg Weiß.
Hanß Martin Werckmann.
Michel Walter.
Hanß Jerg Werckmann.
Johannes Weng.
Johannes Wille.
Joſeph Weyl.
Antoni Walſer.
Thoma Walſer.
Jacob Werckmann.
Peter Wierer.
Johann Widemann.
Vincenz Walter.

Z.

Johannes Zoller.
Jacob Zimmermann.

Folgen die Ledige von 20. bis auf mehrere Jahre.

Franz Antoni Krauß.
Mathes Merckle.
Johannes Baur.
Joſeph Stengel.
Joſeph Rampf.
Johannes Buecher.
Johannes Korner.
Antoni Merckle.
Jacob Roſenkranz.
Xaveri Hueber.
Mathes Hueber.
Johannes Nickl.
Chriſtian Enderle.
Johannes Deſchler.
Andreas Weyl.
Johannes Ehehalt.
Antoni Bix.
Franz Grab.
Barthle Buecher.
Xaveri Kauder.
Johannes Hainz.
David Hueber.
Hanß Jerg Hueber.
Jacob Schwegler.
Johannes Magg.
Joſeph Lilli.
Johannes Lilli.
Joſeph Walter.
Antoni Magg.
Johannes Kuen.
Jocob Kuen.
Xaveri Merckle.
Ulrich Baur.
Hanß Jerg Kächele.
Antoni Schorn.
Antoni Enderle.
Jacob Oertle.
Johannes Prenckart.
Mathes Molli.
Gabriel Molli.
Joſeph Rieger.
Joſeph Buck.

Johannes Steinhilber.
Signeſi Hueber.
Antoni Schauler.
Johannes Gegenmayr.
Michel Conrad.
Joſeph Werckmann.
Johannes Merſch.
Johannes Mayr.
Gottfried Kächele.
Joſeph Schulz.
Johannes Fux, Jäger.
Antoni Bez.
Antoni Dick.
Xaveri Schwegler.
Johannes Stöckle.
Johannes Beck.
Joſeph Enderle.
Xaveri Oertle.
Adam Conrad.
Joſeph Buecher.
Jacob Bickle.
Johannes Enderle.
Ignati Korner.
Joſeph Abfalter.
Bernhard Enderle.

Burlaſingen.

Johannes Seiz, Schultheiß.
Joſeph Jedlhaußer.
Franz Vogezer.
Michel Schmid.
Georg Schick.
Georg Keller.
Johannes Mayr.
Georg Seiz.
Jacob Benz.
Jerg Schleich.
Johannes Berchtold.
Ferdinand Seiz.
Antoni Schmid.
Michel Büechele.
Johannes Braun.
Jacob Oertle.
Georg Teufel.
Chriſtian Rieder.
Andreas Tauggele.

Gottlieb Iſer.
Joſeph Schleibinger.
Johannes Schneider, Wirth.
Joſeph Zech.
Georg Nick.
Michel Hold.
Jacob Schwer.
Balthas Moßbühler.
Johannes Schneider, Baur.
Leonard Durr.
Chriſtian Hoßes.
Wolfgang Angermayr.
Johannes Gnan.
Jacob Remer.
Jacob Schmid.
Antoni Sauter, Beyſizer.

Strübel.

Peter Zollner.

Leybi.

Hanß Schuſter.
Lorenz Berchtold.
Antoni Lindenmayr.
Andreas Hueber.

Straß.

Jacob Mayer.
Johannes Krautmann.

Kadelshofen.

Johannes Hehl.
Joſeph Stöckle, abweſend, ein Hochzeiter.

Delmeſingen.

Antoni Schneider.
Georg Reiſer.

Unterkirchberg.

Antoni Stuber.

Gerlahofen.

Johannes Rueß.

Beutenreuſch.

Chriſti Junginger.

Eggingen.

Michel Stolz, Schultheiß.
Xaveri Einſidler.
Ignati Oeſterle.
Joſeph Fux.
Conrad Haug, kranck.
Joſeph Kornwachs.
Jacob Bez.
Johannes Enderle.
Caſpar Enderle, Miller, kranck.
Adam Wieland.
Jacob Scherer.
Hanß Jerg Nortner, Beyſiz.
Wernerus Wieland, Beyſiz.
Michel Braittenger, Beyſiz.
Tyberi Rieger, Beyſiz.
Hanß Carl Briehlmayr, Beyſiz.

Einſingen.

Johann Bacher.

Altbüehrlingen.

Joſeph Walter.

Ermingen.

Johannes Schneider.
Antoni Holzſchuech.
Jacob Haußler.

Pfraunſtetten.

Joſeph Praig, Schultheiß.
Antoni Schlecker.
Antoni Hochmann.
Andreas Praig.
Chriſtian Heußler.
Georg Mayer.
Joſeph Rieger.

Hayfeld.

Franz Renz.

Grimmelfingen.

Chriſtian Unſelt.
Leonard Kaſt.

Ehrnſtein.

Antoni Ströbele, Schultheiß.
Jacob Koch.
Michel Henne.
Benedict Heußler.
Joſeph Krauß.
Hanß Jerg Nickl.
Leonard Röſcheißen.
Johannes Klingler.
Johannes Häußler.
Johannes Ullmann.
Andres Praig.
Johannes Oßwald.
Andres Oertle.
Martin Häußler.
Simon Heußler.
Johannes Rueß.
Georg Oßwald.
Johannes Brüehle.
Georg Denzel.
Jacob Hörrmann.
Johannes Hainz.
Antoni Peteler.
Michel Oertle.
Joſeph Röſcheißen.
Johannes Schinzler.
Joſeph Kummer.
Johannes Schott.
Jacob Rieger.
Johannes Oertle.
Joſeph Hueber.
Caſpar Magg.
Michel Bez.
Joſeph Teußler.
Michel Henne.
Chriſti Magg.
Simon Berchtold.
Jerg Oertle.
Johannes Röſcheißen.
Hanß Georg Grüß.

Dinckenthal.

Johannes Geiß.

Böttingen.

Joſeph Glöggle.
Jacob Heußler.
Joſeph Schmuz.
Joſeph Negele.

Mähringen.

Joſeph Hueber.
Chriſti Wachter.
Barthle Mayer.
Georg Lang.
Simon Hueber.

Lähr.

Peter Wieland.
Chriſti Wachter.
Jacob Straub.

Wippingen.

Adam Ott.
Melchior Noll.
Johannes Hackenmiller.
Jacob Hörmann.

Weydach.

Chriſtian Klötting.
Joſeph Pehler.
Ulrich Scherer.

Bermaringen.

Michel Urban Anwald.
Niclas Glöggler.
Hanß Röſcheißen.
Johannes Ehrath.
Jacob Mayſch.
Abraham Emperle.
Thomas Fezer.

Jungingen.

Martin Wachter.
Niclas Schrem.
Raymund Joß.
Daniel Rueff.
Johannes Bezenhart.
Johannes Schuler.
Michel Jehle.

Schaffelkingen.

Jacob Heußler.
Jacob Hueber.
Jacob Renz.

Harthaußen.

Simon Holzſchuech.
Jerg Hafner.
Joſeph Heußler.

Da nun die Verleſung vorſtehend ſamtlicher Unterthanen erſt gegen 12. Uhr Mittagszeit zu Ende gegangen, und mit deme auch mein Notariats-Geſchäfft ſeine Endſchaft erreichet, ſo habe mich mit öfters erwehnt: meinen erbettenen Herren Gezeugen in das ſogenannte Gaſthauß begeben, und mit hochermelten Reichs-Stadt Ulmiſchen Herren Pflegeren, und alldortigen Herrn Stadtſchreibern, auch Sr. Hochwürden P. Provincialen und übrigen Patribus Franciſcanern, nebſt Herrn Oberamtmann, auch meinen Herren Gezeugen das vortrefflich zubereitete Mittagmahl unter öfterer Abfeurung deren beym Löbl. Gottshaus vorhandenen kleinen Stücklen und von der Muſqueterie gegebenen Salve eingenommen, von welchem man erſt gegen Abend aufgeſtanden, und nach allſeitig beſchehen höflichſter Beurlaubung auseinander gegangen.

Geſchehen ſeynd dieſe Ding im Jahr Chriſti, Indiction, Monath, Tag, Stund, auch an End und Ort, wie præmittirt worden, in perſönlichen Beyſeyn deren hiervor benahmſet, hierzu ſonderbar erbettenen glaubwürdigen Gezeugen.

Und demnach auch ich Johann Martin Dieterich, geſchworner Kayßerl. Notarius, und der Zeit Hochfreyhl. von Freybergiſ. Obervogt der Reichs Herrſchafften Offingen, Haldenwang und Knöringen vorbeſchriebenen Erb-Huldigungs Actui ſelbſten vom Anfang bis zum End beygewohnet, auch all und jedes, wie vorſtehet, ganz wahrhaft geſchehen ſehen, als habe auf Eingangs beſchehene gebührende Requiſition gegenwärtig offenes Inſtrument darüber aufgericht, und verfertiget, ſolches anderer Geſchäfften halber zwar durch meinen Amanuenſem ingroſſiren laſſen, doch aber wieder gegen dem Concept gehalten, und nach befundener Conformitæt vermittelſt eigenhändiger Subſcription, auch Beyfügung meines Notariat-Signet und gewöhnlichen Inſigel beſtermaſſen authentiſirt und beſtättiget, Amts halben, wie ſichs gebührt, hierzu ordentlich requirirt und erbetten.

S. N.

(L. S.) Johann Martin Dietrich, mpra. Imper. Authoritate Notarius publicus & juratus, dann Hochfreyhl. von Freybergiſ. Obervogt, der Herrſchaft Offingen, Haldenwang und Knöringen in fidem Præmiſſorum.

No. 53.

Eides-Formul eines jeweiligen Hofmeiſters (Oberamtmanns).

Der Hofmeiſter zu Söflingen ſoll ſchwören einen gelehrten Eid zu Gott dem Allmächtigen mit aufgebottnen Fingern, der Frau Abbtiſſin, Dero Convent, und Gottshauß zu Söflingen, auch Burgermeiſter und Rath zu Ulm, als Schirmherren, getreu, gehorſam und gewärtig zu ſeyn, ihren Nuzen und Frommen zu fördern, und Schaden zu warnen, die Sachen, ſo in ſein Amt gehören, und ihme auszuverrichten befohlen worden, desgleichen alle und jegliche Nuzungen, ſo ihme an Geld, Getraid, oder anderen von des Gottshauß wegen zu empfahen und einzunehmen befohlen werden, getreulich einzubringen, und das alles und jedes der Frau Abbtiſſin, und Ihrem Convent, oder in die Ende, dahin er beſcheiden würde, zu überantworten, auch davon, ohne beſonder Erlauben der Frauen Abbtiſſin und des Convents in ſeinen Nuzen nichtes zu ziehen, noch zu wenden, alles getreulich und ungefährlich.

NB. Nach dieſer Formul haben die angenommene Hofmeiſter geſchworen Ao. 1504. 1573. 76. 79. 1641. 50. 53. 1673. 88.

No. 54.

No. 54.

Extractus Gottshaus Söflingiſchen Urbarii de Ao. 1542.

Uff den Tag Heſter den Neunzehenden Septembris nach Chriſti vnnſers lieben HErnn vnnd Heilmachers Gepurdt Fünffzechen Hundert vierzig vnd zwei Jare haben die Erwirdigen Edlen vnd geiſtlichen mein gnedig vnd günſtig Frowen Frow Cordula von Reiſchach Apptiſſin vnd Jr Erwirdiger Convent des Gottshawß in Marien Garten zw Söfflingen Sant Claren Ordens angefangen, Erſtlich Jr vnd jres Goßhawß Söfflingen Oberherrlich vnd Gerechtigkeit Eehafften, Gepott, Verpött, vnd dan deſſelben jres Goßhaußes Rennt, Zinß, Gült, Gefell, vnd Einkommen ꝛc. waß jr Gnad vnd Gunſt von ermelts jres Goßhaws wegen über das Dorff, vnd den Flecken Söflingen (wie hernach von Poſten zu Poſten vnderſchidlich volgen würdet) aller ennd haben, zu rechtuertigen, zuernewern, vnd zu beſchreiben in Gegenwärtigkeit vnd Beiſein mein nach gemelt Kayßerlichen Nottarien, auch der Ernnhafften, vnd Erbern Jörgen Schmuckers, Hoffmeiſters, Hannßen Prunen, Ammans, oder Schultheiſſen, Hannſen Reiſchachers, Zinßers, Peter Schnecklins, Bawmeiſters zu Söfflingen, Hainrichen Baltheyßens alten Bawmaiſters jetz zu Vlm, Anthoni Leppelers, Martin Floßmans, Frantzen Holandts vnd Jacoben Zimmermans genant Schreiners, als zu berürtem Fürnemmen angedeüter Ernewerung warhafft gebetten vnd ervordert zeügen.

Und haben Erſtlich Hanns Praun, Amman, Haußmaiſter Jacob Schaffner, Jacob Schreiner, Hanns Staiger, Frantz Holand, Wolff vnd Hanns die Becken, Michel Gnann, Hanns Henffer, Melchior Widenmann, Matheüs Berg, vnd Hanns Heygelin alle des Gerichts zu Söfflingen, vnd dann Martin Floßmann, Lazarus Bimerlin, Michel vnd Hanns die Bacher, Groß Hanns Staiger, Heinrich Pembler, vnd Hanns Baur alle der Gemeind zu Söflingen, vnd von einer Gemeindt hierzu erwölt vnd verordnet von Gerichts vnd gantzer Gemeindt zu Söflingen wegen, bei irn geſchwornen Ayden domit ſy dem Goßhawß Söfflingen zugethon vnd verwandt ſein, vff beſchechen Befragen nachgemelter Articul mit lautbern vnd verſtendigen Worten ainhelligtlich geſagt, vnd angezaigt, wie hernach vnderſchidlich volgt, vnd geſchriben ſtet.

Namlich und zum Erſten.

Das Mein gnedige Frow Apptiſſin vnd irer Gnaden Erwirdiger Convent anſtat jres Erwirdigen Goßhawß Söfflingen vnnd ſonſt niemandt zu Söfflingen Ober vnd Gerichts Herr, der Erwürden auch ain Gericht vnd ain ganze Gemeindt zu Söfflingen Gerichtpar, Vogtpar, Raiſpar, Steurpar, dienſtpar, vnd botmeſſig ſein, ſovil aber das Malefitz berürt, hab ein Erbar Rat der Stat Vlm als des Goßhawß Söfflingen Schutz vnd Schirm Herrn daſſelb anſtat vnd von wegen des Goßhawß Söfflingen bißher geſtrafft.

Der Dienſt halben aber haben obgemelte Perſonen anzaigt, daß ſy dem Goßhaws Söfflingen zu dienen ſchuldig ſeyen, wie das nach der Gepurdt Chriſti im Tauſend vierhundert vnd vier vnd vierzigſten jare vff Sanct Niclaus Tag durch weylung Jörgen Layen Burgermaiſter zu Vlm ſeligen anſtat eins Erbern Raths jne daſſelb zu thun

vfferlegt, wie dan das in dem alten briten Salbuch, ſo das Gotzhawß Söflingen bei Handen hat, vnd das vff obermelten Tag offennlich verleſen iſt, in gutter Leng ver⸗merckt vnd anzaigt, ſey fürnemlich alſo, daß ſy meiner gnedigen Frowen von Söff⸗lingen vnd irem Gotzhawß alle dieweil ſy jre Hinderſeſſen ſeyen, Dienſt und Fronung zu irer Notturfft, vnd fürther in jrem Namen zu thun ſchuldig vnd pflichtig ſeind, vnd füro ſein ſöllen.

Zum andern

Mein Frow von Söfflingen vnd jrer Gnaden Erwirdiger Conuent anſtat des Gotzhawß Söfflingen haben zu Söfflingen vnd ſonſt niemand Gepot, vnd Verpott zu thun, anzulegen, und all Ordnungen zu machen vnd zu ſetzen ꝛc. ꝛc.

No. 55.

Wir Maria Clara, Abbtiſſin des exempten Reichs⸗Stiffts und Gotteshauß Söfflingen geben anmit unſern Lieben getreuen Burgeren und Unterthanen in Gnaden zu vernehmen, welchergeſtalten Wir nach unſerer, durch göttliche Fügung, angetrettenen Regirung uns hauptſächlichen nach unſer obtragender ſchwerer Pflicht vorgenommen, allvorderiſt die Ehre Gottes zu beförderen, und ſo viel an unſerer obrigkeitlichen Gewalt und Macht gelegen, alldiejenige Mittel zu ergreiffen, wodurch Sünd und Laſter verhinderet, und durch Gottes Segen der Wohlſtand unſerer lieben getreuen Burgeren und Unterthanen beförderet werden möge.

Wann Wir aber nun zu unſerm gröſten Mißvergnügen in dieſer wenigen Zeit unſerer Regirung erfahren müſſen, daß die zaumloſe Jugend, oder ledige Perſonen beederley Geſchlechts ſich gar nicht mehr ſcheuen, all⸗erdenckliche Ausgelaſſenheiten und offentliche höchſtſträffliche Buhlereyen auszuüben, und nach ihrem eigenen Gefallen die verdachtige Zuſammenkünſten und nächtliche Schlupfwinckel zu beſuchen, auch ſogar ihren Eltern und Haußvätteren allen Gehorſam und Ehrenbietigkeit gänzlich zu verſa⸗gen, wodurch auch die Eltern gezwungen worden, die etwann zu beſorgende Schand und Spott abzuwenden, in allzufruhezeitige Heurath ihrer Kinder einzuwilligen, und dadurch, wie es leider! die tägliche Erfahrenheit beweiſet, die üble Folgen entſtehen, daß ſolche junge Eheleuth, erſtlich weilen ſie nicht aus Chriſtlichem Abſehen zuſam⸗men heurathen, zweytens die zu jezigen theuren und nahrloſen Zeiten erforderliche Mittel nicht zuſammen bringen, wegen hierdurch entſtehender nothfolglicher Armuth und Kummer die allerunfriedlichſte Ehen haben, und in Ermangelung der nothwendi⸗gen Nahrung in lauter ärgerlichen Zanck und Hader leben, und ihren Eltern wegen gegebenen Conſens oder Einwilligung den mit den ärgerlichſten Wünſchen verknüpf⸗ten Danck ſagen, und alsdann auf all⸗erdenckliche Schlechtigkeiten und unerlaubte Mittel zerfallen, und hierdurch nicht nur allein Uns und unſerm anvertrauten Gottes⸗hauß beſchwerlich und ſchädlich fallen, ſondern auch durch die Vielheit ſolcher Leuthen die allgemeine Nahrung und Wohlſtand unſerer lieben Burgerſchafft und Gemeind zerſtöhret, und gehindert werden müſſe;

Als

Als haben Wir in tiefer Ueberlegung deſſen nach unſerer obtragend ſchweren Amts=Pflicht ſchuldig und verbunden ermeſſen, zu Abſtellung ſolch= ſchädlich und ärgerlicher Sitten der Jugend nachfolgende ernſtlich= und anbey zum gemeinen Beſten abzielende gnädige Verordnung zu machen:

Erſtlichen ſollen ſamtliche Burgers=Kinder, ledig, und verheurathet, Dienſtbotten oder Ehehalten ſowohl fremd als einheimiſche ſchuldig und verbunden ſeyn, ihren Eltern, Vormünderen, und Haußvätteren all= von Gott ſelbſt gebührenden Reſpect, und Ehre zu erweiſen, und keineswegs, wie bishero geſchehen, ſelbe zu tauzen, oder per du zu tractiren, vielweniger ſich unterſtehen, ſelbe zu ſchmähen, oder zu beſchimpfen, der oder diejenige, ſo hierinnfalls angeklagt, oder vor Obrigkeit betreten werden ſollte, ſolcher oder dieſe, zum Exempel anderer mit einem offentlichen Schandzeichen vor dem Gemeinds=Bronnen, als ein ungehorſam= und gegen ſeine Eltern Ehrvergeſſenes Kind dargeſtellt werden ſolle.

Zweytens ſollen ſamtliche Kinder ſowohl Söhn als Töchteren, als auch Ehehalten und Dienſtbotten, ſie mögen fremd oder einheimiſch ſeyn, ſich des ärgerlichen nächtlichen Umlaufens enthalten, und Sommerszeit längſtens 10. Uhr, Winterszeit aber um 9. Uhr in ihren Häußeren einfinden, der oder jenige über die Zeit betreten werden ſollte, ſolle unnachläßig um 3 fl. an Geld, oder in Ermangelung deſſen nach den Umſtänden am Leib auf das empfindlichſte abgeſtrafft werden, worbey die fremde Ehehalten beederley Geſchlechts keineswegs ausgenommen, ſondern, wann ſelbe auch ſchon aus ihrem Dienſt wegen nicht geſtatteter Freyheit auszutretten willens wären, denenſelben nicht nur allein kein Liedlohn verabfolget, ſondern auch im Ort und unſerer Herrſchaft nicht geduldet werden ſollen: wie dann dieſerhalben, und daß ſolches unſer ernſtliches Verbott genommen, und mit Beyzug der Eltern und Haußvätter gehalten werden ſolle, als werden

Drittens ſamtliche Eltern, ſie mögen auch Wittiber oder Wittfrauen ſeyn, unter Straff 3 fl. an Geld, oder in Ermangelung deſſen, und ohne Rückſicht ihres Alters oder Standes unter harter Leibes=Straff getreulich und wohlmeinend ermahnet, nicht nur allein nächtlicher= und auf obenbeſtimmte Zeit, ſondern auch unter Tags, abſonderlich aber an Sonn= und Feyertagen auf ihre Kinder und Dienſtboten die ernſtlichſte Aufſicht zu haben, und keine verdächtige Zuſammenkunft zu geſtatten, oder wann ſelbe nicht den Gehorſam leiſten wollen, zu Abwendung ihrer Straff des andern Tags ſelbſten es anzuzeigen. Damit aber dem Urſprung all ſolch= entſtehender üblen Folgen aus dem Grund geholfen, und die Handwercks=Purſch zu beſſerer Erlernung ihres Handwercks angehalten werden mögen; als verordnen Wir

Viertens, daß hinkünftig, und nach Publication unſerer Verordnung kein Burger= oder Unterthans=Sohn ledigen Standes zum Heurathen in unſere Herrſchafft eingelaſſen, oder der erforderliche Herrſchafftliche Conſens ihm ertheilt werden ſolle, es ſeye dann, daß ſelber 3. Jahr in der Fremde auf ſeiner Profeſſion gewandert, oder wann er kein Handwerck, eben ſo viele Zeit auswärts gedienet, und ſolchen ſeinen Wanderſtand, oder auswärtige Dienſt, ſo wenigſtens 10. Stund von hier entlegen ſeyn muß, durch Obrigkeitliche beglaubte Atteſtata bewieſen haben werde, auch beynebens, wie es ohnehin ſtatutenmäßig, ſowohl fremd als einheimiſch 150 fl. im baaren Vermögen haben ſollen.

Gleichwie nun unſere ſamtliche liebe getreue Burgere und Unterthanen aus ſolch dieſer unſerer gemachten gnädigen Verordnung von ſelbſten überzeuget ſeyn werden, daß es denenſelben ſelbſten zu ihrem beſten Nuzen, und daraus zu gewarten habender beſſerer Früchten ihrer Kinder gemeinet ſeye; als vertröſten Wir uns auch der genauen Befolgung unſerer Verordnung, und wollen anmit jedermänniglich vor Straff und Ungnad beſtmeinend gewarnet haben. So gegeben in unſerm Reichs-Stifft und Gotteshauß Söflingen den 1ten Martii 1766.

No. 56.

Copia Schreibens von Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm an die Frau Abbtiſſin zu Söflingen.

dd. 12ten Martii 1697.

Hochwürdige, Gaiſtliche, und Hochgebohrne,
Inſonders Hochgeehrte Fraw!

Aus denen angeſchloſſenen beyden Abdrucken iſt mit mehrerm zu erſehen, was von der bey den Herren Creyß-ausſchreibenden Fürſten Hochfürſtl. Gnaden und Hochfürſtl. Durchlaucht auf Veranlaſſung der hohen Kayſ. Generalitæt, wider die dann und wann continuirende und noch weiter zu beſorgen ſtehende Pferd-Ausfuhr gegen dem Feind, für ein offenes Patent ausflieſſen zu laſſen, ihren höchſt erleuchteten patriotiſchen Intentionen nach vor guet und nöthig befunden werden. Nun dann allen und jeden in diſem Hochlöbl. Creyß liegenden Ständen und Herrſchafften obligen will, über ſolcher dem geſamten gemeinen Weeſen zum Beſten angeſehener Verordnung mit allem Eifer und Fleiß zu halten, wir auch ſelbigen bereits aller Orthen publiciren und affigiren laſſen, als haben Ew. Hochw. wir ſolch Patent hiemit ebenmäßig und zu dem Ende in duplo zuſchicken wollen, damit ſie es gleichergeſtalt affigiren, und mit allen Nachdruck darüber halten laſſen können, und Ewr Hochw. angenehme Dienſt zu erweiſen verbleiben wir ſtets willig und bereit. Datum den 12ten Martii Anno 1697.

Burgermeiſter und Rath
der Stadt Ulm.

Inſcriptio.

Der Hochwürdigen geiſtl. und Hochgebohrnen Frawen,
Frawen Angelæ Abbtiſſin des Cloſters Söflingen,
gebohrnen Gräfin von Sclavata &c. Unſerer
Hochgeehrten Frawen

Seflingen.

No. 57.

No. 57.

Sabathi 6. Novembris 1694.

Söflingen contra Ulm Commiſſionis in puncto collectarum, nunc transactionis, ejusdemque Confirmationis, ſive impetrantiſcher Anwaldt Adam Ignatius Heuniſch ſub præſ. 5. Julii ad Concluſum de 10. Maii nuperi ſub Lit. A. appoſitum bittet allerunterthänigſt, es bey der darinn allergnädigſt decretirter Clauſula confirmatoria bewenden zu laſſen, mithin die Gegentheil mit ihrem etwaigen Geſuch allergnädigſt abzuweiſen.

Econtra impetrantiſcher Anwaldt Georg Fabricius ſub præſ. 4. Junii nuperi ad idem Concluſum de 10. Maii ſub Lit. A. appoſitum, bittet allerunterthänigſt aus angeführten Urſachen es bey der geſchloſſenen Confirmation ohne einzigen Anhang bewenden, oder endlichen auf das höchſte mit der gewöhnlichen General-Clauſul, jedoch im übrigen beeden Theilen an ihren Privilegien, Recht, und Gerechtigkeiten unpræjudicirlich, dieſelbe ausfertigen zu laſſen.

Fiat Confirmatio cum Clauſula, jedoch im übrigen beeden Theilen an ihren reſp. Stand, Immedietæt, und Reichs-Schuz, auch anderen Privilegien, Recht und Gerechtigkeiten unpræjudicirlich ꝛc.

Franz Wilderich Menshengen.

No. 58.

Jovis 4. Auguſti 1695.

Söflingen contra Ulm Commiſſionis, nunc transactionis, ejusdemque Confirmationis, ſive die Eltere, Burgermeiſter und Rath zu gedachtem Ulm in Lit. ad Imperatorem ſub dato 3. Julii nuperi, & præſ. 1. hujus exhibitis per Georgium Fabricium übergeben allerunterthänigſte Bewahrung wider das in Diplomate dictæ Confirmationis dem Cloſter Söflingen ein und andermahl gegebene ihren zuſtehenden Juribus Superioritatis faſt nun etwas nachtheilig fallende Prædicat Eines Reichs-Gotteshauß, cum Reſervatione humillima quorumcunque competentium.

Ad Acta, und laßt man es bey confirmirtem Vergleich bewenden.

Franz Wilderich Menshengen.

No. 59.

Extract
Rais- oder Muſterungs-Regiſter
de Anno 1504.

Item die nachgeſchriebene Waffen und Wöhr hat das Gottshauß Söflingen ſeinen armen Leuthen gebotten, in Herzog Albrechts von München Krieg wider des Pflazgrafen Sohn Herzog Ruprecht, wie hernach volgt, und zu dem erſten

Söfflingen.

Item Jacob Schaffner ein Helleparten, und ein Degen.
Item Hanß Menz ein Hellepart und 1. Degen.
Hanß Spindler ein Bruſt, ein Goller, ein Hüben, ein Hellepart, und 1. Degen.
Item Hanß Deckeler ein Kreps und Ruckhen, Hendtſchuehe, Goller, einen Spieß und ein Degen.
Item Jeronimus Bekh ein Hellenpart, einen Degen, und ein Kreps.
Item Hanß Beringer, Schmid, Ruckhen und Kreps, einen Spieß und ein Degen, und ſein Knecht ein Hellepart.
Item Heinrich Kalteißen, Kreps, Hendtſchuech und Armzig, ein Hellenpart, und einen Degen.
Item Berlin Beck, ein Spieß, und ein Degen.
Item Leonhard von Uſperg einen Spieß und ein Degen.
Item Hanß Mahler einen Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Abackern, einen Kreps, 1. Huet, ein Bix, und 1. Degen, und ſein Knecht 1. Hellenpart und 1. Degen.
Item Georg Krauß, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Michel Bocher, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Ulrich Staiger, ein Banzer und Goller, ein Spieß und ein Degen.
Item Martin Roßritter, ein Bruſt, ein Hellenparten, und 1. Degen.
Item Jerg Zechen, ein Spieß, und ein Degen.
Item Conrad Bicklin, ein Kreps, ein Hellenpart, ein Goller, und ein Huet.
Item Leonhard Fiſcher ein Kreps, ein Goller, ein Hellenparten, und ein Degen.
Item Peter Danzer, ein Spieß, und ein Degen.
Item Ulrich Danzer, ein Spieß und ein Degen.
Item Hanß Oeberwin, ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Ulrich Hueber, ein Kreps und ein Goller, und hat ſein Sohn, und einen Knecht, die haben zwey Hellenparten, und ein Spieß.
Item Erhard Pfeiffer, ein Hellenpart, und ein Meſſer.
Item Ludwig Daub ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Jecklin Daub, ein Spieß, und ein Meſſer.
Item Hanß Oſtertag, ein Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Miche, ein Kreps, ein Goller, Armzeug, Hendtſchuch, ein Hellenpart, und ein Degen, und zweyen Knechten, jeglicher ein Spieß.
Item Hanß Floßmann, ein Kreps, ein Hellenpart und ein Degen.

Söfflingen.

Item Conrad Staiger, einen Kreps, ein Goller, ein Spieß, und ein Degen.
Item Conrad Stuepelin, einen Kreps, ein Spieß, und ein Degen.
Item Peter Eberlin, ein Spieß und einen Degen.
Item Clauß Marter, Binder, ein Kreps, und ein Goller, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item der jung Hanß Beringer, einen Spieß, und einen Degen.
Item Hanß Stenglin, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Ulrich Brimlin, ein Spieß, und ein Meſſer.
Item Hanß Zimmermann, ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Thoma Gnant, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Staiger, einen Kreps, ein Hellenpart, und einen Degen.
Item Sebaſtian Hafner, ein Bür, und ein Degen.
Item Hanß Werckhauß, ein Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Schuech, ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Lang Barthelme, ein Hellenpart und ein Degen.
Item der Baader im Dorff Söfflingen, ein Hellenpart und ein Degen, und ſein Knecht ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Mezger, ein Bruſt, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Bacher, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Gaſtel, ein Hellenpart, und einen Degen.
Item Jacob Fingerlin, Müller, Rucken, Krebs, Goller, und ein Hellenpart, und ſein Knecht 2. Spieß.
Item Conrad Oehlmüller, einen Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Renhardt, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Oeffelin, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Jacob Deüßer, ein Kreps, ein Huet, zwen Händtſchuech, ein Hellenpart, und ein Degen.
Itm Peter Beinhardt, 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Chriſtian von Nerrlingen, ein Kreps, ein Goller, ein Spieß, und ein Degen; Item Mattheiß Haberkern, ein Spieß, und ein Degen.
Item Berlin Schleich, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Michel Holzwarth, ein Kreps, ein Spieß und ein Degen, und Handſchuech.
Item Ulrich Starck, ein Spieß, und ein Degen.
Item Wolff Marlinger, ein Parteſann, und ein Degen.
Jacob Dick, ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Ulrich Strobel, 1. Hellenpart, und ein Degen.
Item Jerg Schmid, ein Kreps, ein Hellenpart, und 1. Degen, und ſein Sohn einen Spieß, und ein Degen.
Item Heinrich Wiblingshaußer, 1. Kreps, 1. Hellenparten, und ein Schwerdt, ſein Sohn ein Spieß, und 1. Degen.
Item Ludwig Dick, 1. Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Hanß Finſterlin, ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Thoma Marner, 1. Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Hanß Nellinger, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Söfflingen.

Item Peter Gaſtel, ein Spieß, und 1. Degen.

Item Gaſtel Schritterer, ein Spieß, und ein Degen.

Item Jacob Koch ein Kreps, und Goller, ein Huet, ein Hellenpart, und ein Degen, und hat zwen Knecht, der jeglicher hat ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Clauß Böck, ein Kreps, Armzeig, Banzer, und Goller, ein Degen, und ein Hellenpart, und hat ein Sohn und 2. Knecht, jeglicher hat ein Spieß und ein Degen.

Item Hanß Eſperlin ein Kreps, und ein ſtehlen Bogen.

Item Hanß Bücklin, ein Kreps, ein Huet, ein Hellenpart, und einen Degen, und hat einen Knecht mit einem Spieß und Degen.

Item Hanß Schneider, ein langen Spieß und ein Degen.

Item Endris Deiß, ein Kreps, Goller, Hendtſchuech, 1. Hellenpart, 1. Degen, und ſein Sohn ein Spieß und Degen.

Item Hanß Beterlin Schueſter, 1. Spieß und ein Degen.

Item Veit Haberkern, ein Spieß und 1. Degen.

Item Hanß Dürck, ein langen Spieß, und ein Degen.

Item Balthas Fiſcher, ein Spieß, und 1. Degen.

Leonhardt Hemmerlin, ein Rucken, Kreps, Armzeig, Handtſchuech, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Hanß Hezwagen, 1. Kreps, 1. Goller, 1. Hellenpart, und ein Degen.

Item Hanß Würth, ein Kreps, 1. Goller, Armzug, ein langen Spieß, und ein Degen.

Item Hanß Hueber, ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Leonhardt Runer, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Hanß Pur, 1. Kreps, 1. Hellenpart, und ein Degen.

Item Jacob Wucherer, ein Kreps, Armzeig, und Hendtſchuch, Goller, ein Hellenpart und ein Degen, und hat zwen Knecht, die haben ein Spieß, und ein Hellenpart.

Item Lorenz Bückhlin, ein Kreps, ein Hellenpart, ein Degen, und hat zwen Knecht, und 2. Hellenparten und Degen.

Item Hanß Holler, ein Kreps, ein Hellenpart, ein Degen, und ſein Sohn ein Spieß, und ein Degen.

Item Hanß Schoch, ein Hellenpart, und ein Meſſer.

Item Hanß Böck, ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Ludwig Schneider, ein Krebs, ein Spieß, und ein Degen.

Item Hanß Daub, ein Spieß, und ein Degen.

Item Jilg Büppelin, 1. Spieß, und ein Degen.

Item Chriſta Schreiner, ein Kreps, ein Goller, ein Degen, und ein Hellenpart.

Item des Stenglin Tochtermann, ein Spieß, 1. Degen.

Item Michel Eckert, 1. Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Caſpar Gnant, ein Spieß, und ein Degen.

Item Martin Floßmann, ein Kreps, 1. Spieß, 1. Degen.

Item Berlin Fürſt, 1. Spieß, und 1. Degen.

Item

Söfflingen.

Item Leonhardt Steiger, 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Hanß Ferr, ein Kreps, ein Hellenpart, 1. Degen, ſeine Söhn ein Spieß, und Degen.
Item Antoni Leppeler, ein Kreps, ein langen Spieß, 1. Degen.
Item Michel Bacher, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Jacob Möhringer, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Berlin Diezelin, ein Hellenpart, ein Degen.
Item Bern. Danzer, ein Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Fürſt, ein Kreps, ein Hellenpart, ein Degen.
Item Chriſtian Wagner, ein Hellenpart, ein Degen.
Item Speicher Hanß, ein Mardart, 1. Bruſt, und 1. Meſſer.
Item Simon Wagner, ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Berlin Rößlin, 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Hanß Raigel, ein Kreps, 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Hanß Allgayer, ein Spieß, und ein Degen.
Item Conrad Schnelin, 1. Spieß, 1. Degen.
Item Hanß Vetter, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Hanß Berck, ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Georg Scholin, ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Jacob Eberwein, 1. Spieß, 1. Degen.
Item Hanß Bacher, 1. Spieß, 1. Degen.
Item Peter Pleyel, ein Spieß, 1. Degen.
Item Martin Unger, 1. Hellenpart, 1. Degen.
Item Hanß Heinlin, ein Spieß, 1. Degen.
Item Jacob bey dem Thor, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Ludwig Mangold, ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Conrad Binder, 1. Spieß, 1. Degen.
Item Hanß Schellkopf, Miller im Cloſter, ein Biz, und 1. Degen.
Item Enderlin Schuemacher, 1. Spieß, 1. Degen.
Item Joſt Schneider, ein Hellenpart, 1. Degen, und ſein Sohn 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Leonhardt Gakler, 1. Kreps, 1. Degen, und 1. Hellenpart.

Burleſingen gehn Pfuhl.

Item Martin Schmid iſt alt, und hat 2. Söhn, iſt ihnen gebotten ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. langer Spieß.
Item Hanß Schilling ſoll haben zwen Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, und 1. Spieß.
Item Ant. Mayer, 1. Kreps, und 1. Hellenpart.
Item Hanß Gloſſenhart hat zwey Söhn, ſollen haben 1. Kreps, 2. lange Spieß, und 1. Büchs.
Item Ulrich Mayr, ein Kreps, 1. Spieß, 2. Hellenparten, und hat 2. Söhn.
Item Stephan Ritter, ein Hellenpart, ein Degen, und Kreps.

Burleſingen.

Item Leonhardt Wachter, ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Martin Uhl, 1. Kreps, 1. Hellenpart, 1. Degen.
Item Leonhardt Lehlin, 1. Kreps, 1. Hellenpart, 1. Spieß, 1. Degen, und hat ein Knecht.
Item Peter Ott, ein Kreps, ein Goller, 1. Hellenpart, Hendtſchuech, und 1. Spieß, und hat ein Sohn.
Item Ulrich Mayr, Aman, ein Kreps, und ein Goller, 1. Hellenpart, und ein Degen.
Item Alexius Böhringer, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Hanß Heimler, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Georg Bröncker, ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Veit Stimminger, ein Spieß.
Item Hanß Graff, ein Armbruſt.
Item Hanß Roth, ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Balthas Abelin, ein langen Spieß, und ein Brůſtlein, und Degen 2.
Item Scheiffelin Lenhart, ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Jerg Kleyber, ein Kreps, ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Hanß Braun, ein Kreps, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Michel Durſt, ein Spieß.
Item Hanß Pfifferlix, ein Hellenpart.
Item Clauß Bühel, 1. Hellenpart und Degen.
Item Leonhardt Senfft, ein Spieß, und ein Degen.
Item Leonhardt Wachter, 1. Hellenpart, 1. Degen.
Item Conrad 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Marx Schmid, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Jeger, 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Sebaſtian der Brunninman, ein langen Spieß.
Item Thoma Grill, ein Spieß.
Item Hanß Kindtlin, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Strůbel.

Item Hanß Schaller, ein Kreps, und ein Goller, mehr 2. Hellenpart, und hat ein Knecht.

No. 60.

Extract

Rais-Regiſter Anno 1519.

Item diſe nachgeſchriben Wöhr haben wir unſern armen Leuthen gebotten zu haben im Würtenbergiſ. Krieg umb Vaßnacht in XV. C und XIX. Jahr.

Söfflingen.

Item Jerg Schnölin, Bawknecht, ſoll haben 1. Krebs, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Hanß Brack, Bawknecht, ſoll haben 1. Krebs, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Hanß Freyſinger ſoll haben 1. Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Peter Byol ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Hanß Haielin ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Peter Schneck ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Balthas Freyſinger ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Jerg der Cloſter-Binder ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Hanß des Schmidts Knecht ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Jerg umb Deyſen ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Jerg Matthäus Ott ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Servatius Brack ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Item Jerg mein Knecht ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Altheimer Georg ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Conrad Seitz ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Conrad Fiſcher ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.

Item Peter Schnechmacher ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.

Item Hanß Supp ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Wolff Obſer ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Jörg Schmid ſoll haben ein Hellenpart, und 1. Degen.

Item mehr Hanß Hueber ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.

Item mehr Hanß Fürſt der jung ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Michel Staiger ſoll haben Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, ein Degen.

Item der jung Schmid ſoll haben 1. Spieß, ein Degen.

Mehr ſolle haben Jerg Forth ſein Knecht ein Spieß, ein Degen.

Item Maiſter Hanß Ringmacher ſoll haben ein Spieß, 1. Degen.

Mehr ſoll haben ſein Knecht 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Antoni Leppeler ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, 1. Degen.

Item Hanß Bacher ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.

Item Hanß Thomen ſoll haben 1. Krebs, 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Hanß Schneider ſoll haben 1. Spieß, 1. Degen.

Mehr ſoll haben ſein Knecht Jerg ein Spieß, ein Degen.

Item Wolff Mezler ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Hanß Stengling der Drumenſchlager ſoll haben 1. Degen, und ein Drumen.

Söfflingen.

Item Christian Schreiner ſoll haben ein Krebs, ein Goller, ein Hellenpart, ein Degen.
Item Martin Floßmann ſoll haben ein Kreps, 1. Hellenpart, 1. Degen.
Mehr ſoll haben ſein Sohn 1. Spieß, 1. Degen.
Item Georg Zech ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Auguſtin Bacher ſoll haben 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Lazarus Gimmerlin ſoll haben ein Kreps, 1. Goller, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Hanß Wagner ſoll haben ein Kreps, ein Goller, und ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Leonhardt Gnant ſoll haben 1. Krebs, ein Spieß, und 1. Degen.
Item Michel Bacher ſoll haben ein Hellenpart, 1. Degen, und 1. Krebs.
Item Leonhardt Hemmerlin ſoll haben 1. Krebs, 1. Goller, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Mehr ſoll haben ſein Knecht Leonhardt ein Spieß, und ein Degen.
Item Peter Danzer ſoll haben ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Bartle Wolffarth ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Ulrich Himmerlin ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Lorenz Hemmerlin 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Simon Fahren ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.
Item Pauli Brunwart, Würth, ſoll haben ein Krebs, 1. Goller, 1. Büchs, 1. Degen.
Item Jacob Straubacker, ſoll haben ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Wolff Marner ſoll haben 1. Kreps, 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Aßmuß Schuechmacher ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Maiſter Hanß Berlinmacher ſoll haben 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Ulrich Derb ſoll haben 1. Kreps, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Caſpar Staiger ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Michel Schaffmeiſter ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Ruch ſoll haben ein Kreps, 1. Spieß, und 1. Degen.
Item Leonhardt Staiger ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.
Item Hanß Semer ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Chriſtian Ledergerber ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Spieß, ein Degen.
Item Jacob Füngerlin ſoll haben ein Kreps, 1. Goller, 1. Hellenpart, und ein Degen.
Mehr ſoll haben ſein Knecht Marx, Weber, ein Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Melcher Schmid ein Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Mayr, der alt, ſoll haben ein Kreps, ein Koller, ein Hellenpart, ein Degen.
Mehr ſoll haben ſein Knecht Conrad Jeger ein Spieß, und ein Degen.
Item Simon Heigelin ſoll haben ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Jacob Eberwein ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Jacob Groß ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Söfflingen.

Item der jung Matthäus Adam ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Item Claus Beck ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, und ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Beſtin Kaiſer ein Spieß, und ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Wolffs Gettlers ein Spieß und ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Jerg Strobel 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Jacob Koch ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, und ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Melchior Höldt ein Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben der ander Knecht Hanß Koller 1. Spieß, und Degen.

Item Peter Gaſtel ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Item Conrad Fünſterlin ſoll haben 1. Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Melchior Amman ſoll haben ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.

Item Peter Mießlocher ſoll haben 1. Kreps, 1. Hellenpart, und ein Degen.

Item Zoller Hanß ſoll haben ein Kreps, 1. Goller, 1. Hellenpart, und 1. Degen. Mehr ſoll haben ſein Knecht Jerg ein Spieß, 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Hanß ein Spieß, und ein Degen.

Item Hanß Roß ſoll haben 1. Kreps, 1. Spieß, und 1. Degen.

Item Hanß Mayr ſoll haben 1. Spieß, und ein Degen.

Item Clauß Bruder ſoll haben 1. Spieß, und ein Degen.

Item Wolff Hueber ſoll haben 1. Kreps, 1. Goller, 1. Hellenpart, und ein Degen.

Item Leonhardt Fiſcher ſoll haben 1. Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Lionhardt Fiſcher ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und 1. Degen.

Item Jerg Müehe ſoll haben 1. Kreps, 1. Goller, 1. Hellenpart, und ein Degen.

Item Blaſi Heimmerlin ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Stoffel Brügel ſoll haben 1. Degen, und 1. Spieß.

Item Zünbrecht, Steffen Haffner Tochtermann, ſoll haben ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Bux Riß ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Spieß, und ein Degen.

Item Leonhard Franck ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Item Clauß Spieß ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Caſpar Gnant ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Hanß Haberkern ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Hanß Stenglin ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Hanß Stinglin ein Spieß, und ein Degen.

Item Wolff Wagner ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Item Adam Eſperlin ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Item Berlin Böck ſoll haben ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Conrad Steiger ſoll haben 1. Krebs, 1. Hellenpart, und ein Degen.

Item Hanß Schoch ſoll haben ein Hellenpart, und ein Degen.

Item Michael Koch ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, und ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Jerg ein Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Lorenz ein Spieß, und ein Degen.

Item der jung Hanß Mühe ſoll haben ein Kreps, ein Spieß, und ein Degen.

Item Enderlin Chriſta Wagners Tochtermann ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.

Item Peter Hartmann ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.

Söfflingen.

Item Hanß Hueber ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und ein Degen.
Item Hanß Schweizer ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Hanß Dick ſoll haben ein Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Hanß Beringer, Schmid, ſoll haben 1. Kreps, 1. Hellenpart, 1. Degen. Mehr ſoll haben ſein Sohn 1. Spieß, 1. Degen.
Item Thoma Holland ſoll haben 1. Kreps, 1. Hellenpart, und 1. Degen. Mehr ſoll haben ſein Knecht Michel Gnant ein Spieß, und 1. Degen.
Item Ludwig Theis ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Spieß, und ein Degen.
Item Maiſter Hanß ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Michel Eckert ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Michel Vötter ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.
Item Martin der Stubenhaiſſer ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Matthäus in der Oehlmühlen ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Caſpar Koch ſoll haben ein Degen, und ein Hellenpart.
Item Ulrich Wegelin ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.
Item Hanß Fürſt ſoll haben ein Kreps, ein Goller, 1. Hellenpart, 1. Degen. Mehr ſein Tochtermann Walther 1. Spieß, 1. Degen.
Item Berlin Thoma ſoll haben ein Kreps, ein Spieß, und ein Degen, mehr ſoll haben der jung Hanß Bur ein Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Spindler ſoll haben ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item Peter Negelin ſoll haben ein Spieß, ein Kreps, ein Degen.
Item Gregori Anckel ſoll haben ein Hellenpart, und 1. Degen.
Item der alt Hanß Bur ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Hanß Kretz, Schmid, ſoll haben 1. Hellenpart, und ein Degen.
Item Jacob Wucherer ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Tochtermann Hanß Braitinger ein Kreps, ein Spieß, ein Degen. Mehr ſoll haben ſein Knecht Michel Jeger 1. Spieß, 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Hanß Leppeler 1. Spieß, ein Degen.
Item Lenz Bücklin ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, ein Degen. Mehr ſein Knecht Barthleme 1. Spieß, und 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Michael Pferlin 1. Spieß, 1. Degen. Mehr ſein Knecht Leonhardt Geßler 1. Spieß und 1. Degen.
Item Hanß der Mayr ſoll haben ein Spieß, und 1. Degen.
Item Wolff Mehringer ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Heinrich Kalteißen ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Degen, und 1. Spieß.
Item Heinrich Rimmler ſoll haben ein Krebs, ein Spieß, 1. Degen.
Item Veit Haberkern ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Peter Gaiger ſoll haben ein Spieß, und ein Degen.
Item Lenz Böck ſoll haben ein Kreps, ein Goller, 1. Hellenpart, und 1. Degen.
Item Peter Schinder, Neſſenklingenmann ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Jacob Heller ſoll haben 1. Kreps, 1. Goller, 1. Spieß, 1. Degen.
Item Hanß Wegelin ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Hanß Funden ſoll haben ein Spieß, ein Degen.

Söfflingen.

Item Jörg Rößlin ſoll haben 1. Kreps, 1. Goller, 1. Spieß, 1. Degen.
Item Jeronimus Böck ſoll haben ein Kreps, 1. Goller, ein Hellenpart, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Wolffgang ein Spieß, ein Degen.
Item Hanß Böck ſoll haben ein Kreps, ein Goller, 1. Hellenpart, 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Leonhardt 1. Spieß, ein Degen.
Item Hanß Wiblingshaußer ſoll haben ein Kreps, ein Degen.

Strübel.

Item Hanß Schaller von Strübel ſoll haben ein Krebs, ein Goller, ein Hellenpart, und ein Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Hanß ein Büchs, ein Degen.

Burleſingen.

Item Caſpar Schmid ſoll haben ein Kreps, ein Degen, 1. Spieß, mehr ſoll haben ſein Knecht Hanß Algeyer, ein Spieß, ein Degen.
Item Clauß Liema ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Schwer Hanß Schüllinger 1. Kreps, 1. Hellenpart, 1. Degen.
Item Antoni Mayer ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, ein Degen, mehr Hanß ſein Knecht ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Jacob Glaſſenhart ſoll haben ein Kreps, ein langen Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Jerg Eberlin ein Hellenpart, 1. Degen. Mehr ſoll hgben der andere Knecht 1. Hellenpart, 1. Degen.
Item Hanß Mayr ſoll haben ein Kreps, ein Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Ambroſius 1. Hellenpart, 1. Degen.
Item Stephan Ritter ſoll haben ein Kreps, 1. Hellenpart, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Antoni ein Hellenpart, ein Degen.
Item Leonhardt Wachter ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, ein Degen.
Item Martin Uhl ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Hanß Schwertlin ein Spieß, ein Degen.
Item Leonhardt Lehrling ſoll haben ein Krebs, ein Hellenpart, 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Hanß Eberlin ein Hellenpart, ein Degen.
Item Hanß Ott ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Hendtſchuch, ein Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Knecht Jerg Scherauß 1. Hellenpart, 1. Degen.
Item Alexius Beringer ſoll haben ein Hellenpart, ein Degen.
Item Ulrich Ama ſoll haben ein Kreps, ein Goller, ein Hellenpart, ein Degen.
Item Hanß Haimeler ſoll haben ein Krebs, ein Spieß, 1. Degen.
Item Hanß Lipp ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Georg Brencker ſoll haben 1. Krebs, ein Hellenpart, 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Tochtermann Kunz Mayr 1. Spieß, 1. Degen.
Item Balthas Schmid ſoll haben Spieß, 1. Degen.
Item Hanß von Roth der jung ſoll haben ein Krebs, ein Spieß, ein Degen.
Item Leonhardt Scheiffelin ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, 1. Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Wolfgang ein Spieß, 1. Degen.

Item Ulrich Lienlein ſoll haben ein Krebs, ein Spieß, ein Degen, mehr ſoll haben ſein Sohn Ulrich Jeger ein Spieß, ein Degen.
Item Hanß Brun ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Michel Durſt ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Martin Stegmann ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Leon. Wachter ſoll haben ein Kreps, ein Hellenpart, 1. Degen.
Item Hanß Jeger ſoll haben 1. Spieß, 1. Degen.
Item Hanß Keller ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Thoma Keller ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Ulrich Abelin ſoll haben 1. Spieß, ein Degen.
Item Conrad Stephan Ritters Tochtermann ſoll haben ein Spieß, ein Degen.
Item Caſpar Schmid ſoll haben 1. Hellenpart, ein Degen.
Item Görg Ritter ſoll haben ein Hellenpart, ein Degen.
Item Peter Uhl ſoll haben ein Spieß, ein Degen.

No. 61.

Extract

Raiß-Regiſter.

Item in 1598. Jahr haben uns die von Ulm angelangt, unſere Hinderſeſſen zu ſtellen, zu muſtern, in Kriegslaiffen, und war geſtellten Theil nach, oder von unſerm Gebott, und etlich vff der von Ulm Gebott, wie hernach ſtath.

Item die von Söfflingen ſeynd vff die Zeit mit geſtellt worden.
Item die von Burleſingen ſein geordnet mit ihrem Harniſch und Waffen gen Holzwang, und daſelbſt ſich zu erzaigen, und hat ihnen das Gottshauß gebotten.
Item die von Leipen ſeind geordnet gen Laipheim zu lauffen, und iſt ihnen von dem Gottshauß gebotten worden.
Item den Bur zu Walpertshofen iſt auch geſtellt von dem Gottshauß gehn Leipheimb.
Item die von Strauß ſeindt auch geordnet gehn Leipheim, und geſtellt von dem Gottshauß.
Item die nachgeſchribene 6. Dörffer als mit Nahmen Praunſtetten, Ringingen, Grimmelfingen, Eckhingen, Harthaußen, ſeind alle geordnet gen Delmeſingen zu lauffen, und iſt ihnen allen gebotten von dem Gottshauß.
Item den Bauren von Böttingen hat das Gottshauß zu ſtellen, wür haben ihn aber vormahls gen Holzkürchen geſtelt, ſo iſt er auf dißmal gehn Widenſtetten geordnet worden.
Item den von Seglingen handt die von Vlm geſtelt gen Altheimb.
Item den von Bernſtatt hand die von Vlm geſtelt gen ſie mieſſen ihnen auch zu Dienſten ſizen.
Item die von Möhringen hat das Gottshauß zu ſtellen, man hat ihn aber in xv. Jahren nie gebotten.

No. 62.

No. 62.

Copia Schreibens
von
der Löbl. Reichs-Stadt Ulm
an
die Frau Abbtiſſin in Söfflingen.

dd. Ulm den 20ten April. 1768.

P. P.

Unerachtet wir der gänzlichen Hoffnung gelebt, Euer rc. werden auf unſer jüngſt erlaſſenes Vorſtellungs-Schreiben keinen weitern Anſtand nehmen, die unverweilte Vorkehrung zu machen, damit der neuangelegte Weggelds-Schrancken ohne weiters weggeſchafft werde; ſo iſt uns doch die unvermuthete Anzeige beſchehen, daß ſolches biß nunzu nicht nur unterlaſſen, ſondern auch dißfalls ſich an des Herrn Cardinalen und Biſchoffen zu Coſtanz Hochfürſtl. Eminenz gewendet worden ſeye.

In Betracht aber, daß Ein Hochlöbl. Creyß in dieſer uns angehende TERRITORIAL-Angelegenheit als Judicem competentem ſich gewiß nicht abgeben werde; So ſehen wir uns zu Behauptung unſerer Gerechtſame bemüßiget, die Hinwegſchaffung ſolch widerrechtlich angelegten Schranckens zu beharren, und verſehen uns zugleich zu Euer rc. daß dieſelbe ſolches in denen nächſten drey Tagen von ſelbſten bewerkſtelligen, bey weiterm Unverfang aber uns nicht verdencken werden, wenn mit anderen mißliebigen Fürſchritten vorzugehen uns genöthiget ſehen.

Die wir Euer rc. zu Erweiſung all angenehmer Dienſte ſtets willig und bereit verbleiben. Datum den 20ten April. 1768.

Burgermeiſter und Rath
der Stadt Ulm.

Inſcriptio.

Der Hochwürdigen und geiſtlichen Frauen Maria Joanna
Aebbtiſſin des Cloſters Söflingen rc. Unſerer Inſonders Hochgeehrten Frauen

per Expreſſum. Söflingen.

No. 63.

Auf die von der Frau Abbtiſſin zu Söflingen bey gegenwärtiger allgemeiner Creyß-Verſammlung unterm 23ten elapſi gemachte Vorſtellung, wird hiermit derſelben unverhalten, daß, da das angelegte Weggeld auf der Straſſe von Ulm nach Blaubeurn nunmehro wiederum aufgehoben, und überhaupt der erlaſſenen Creyß-Signatur dd. 20ten Martii 1768. als welche keine Relation auf die Hauptſache gehabt hat, ein Genüge geleiſtet worden, nunmehro ſowohl der Reichs-Stadt Ulm, als auch dem Gotteshauß Söflingen ohnbenommen ſeye, die obwaltende Differentien entweder gütlich oder rechtlich coram competente auszumachen. Signatum Ulm den 1ten Julii 1769.

v. Hauſer. von Üxküll.